This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Fünfundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen

und

Siebenundvierzigster Band
der neuen Folge.

Regensburg.

Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.

1903.

Verhandlungen

des

historischen Vereines

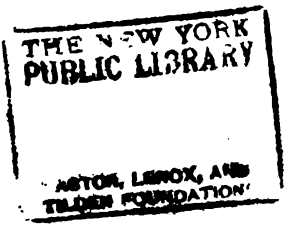
von

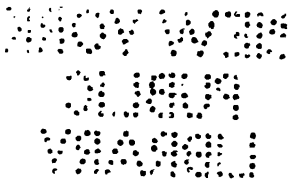
Oberpfalz und Regensburg.

Fünfundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen
und
Siebenundvierzigster Band
der neuen Folge.

Regensburg.
Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.
1903.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
611400 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L





Inhalt.

Seite

I.

W. Freiherr v. Vibra, kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.: **Beiträge zur Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg.** (Siehe Band 51.)

Dritter Abschnitt: Die Landgrafen von Leuchtenberg vom Ende des XIV. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts (mit Personen- und Ortsverzeichnis) . . . . . 1 — 124

II.

Dr. theol. Georg Neckermann in Altmannstein: **Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in der Oberpfalz unter Churfürst Ferdinand Maria** . . . . . 125 — 149

III.

Dr. Andreas kgl. Medizinalrat und Bezirksarzt: **Rangstreitigkeiten im 17. u. 18. Jahrhundert. Ein Kulturbild.** 151—171

IV.

Dr. theol. Gg. Neckermann in Altmannstein: **Die Grabstätte des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern, Johann in Stadtpfarrkirche zum hl. Georg in Neunburg v. W.** . . . . . 173—184

V.

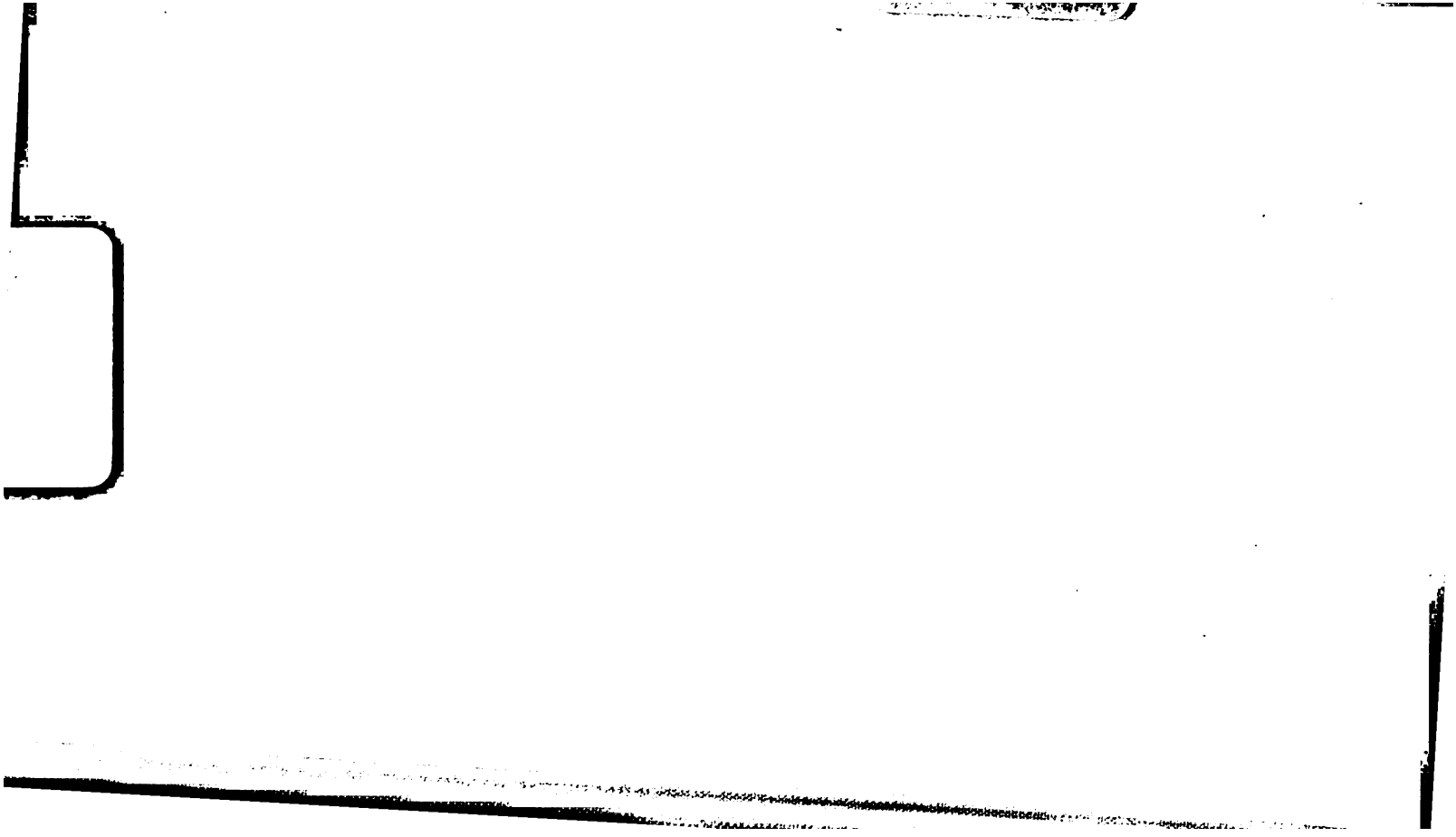
J. B. Sparrer, geistl. Rat und Stadtpfarrer in Waldsassen: **Geschichte und Beschreibung des Mitterhofes** (Klostergut von Waldsassen), ... 185—192

VI.

Gg. Steinmetz, kgl. Gymnasialprofessor: **Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber** (mit 16 Tafeln und zwei Kärtchen) . . . . . 193—232

VII.

Dr. E. Will. Der Kurfürstenbrunnen im Hofe des fürstl. Thurn und Taxis'schen Schlosses St. Emmeram zu Regensburg . . . . . 233—240



Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Fünfundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen

und

Siebenundvierzigster Band
der neuen Folge.

Regensburg.

Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.

1903.

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Fünfundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen
und
Siebenundvierzigster Band
der neuen Folge.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Regensburg.
Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.
1903.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
611400 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Inhalt.

Seite

I.

W. Freiherr v. Bibra, kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.: **Beiträge zur Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg.** (Siehe Band 51.)

Dritter Abschnitt: Die Landgrafen von Leuchtenberg vom Ende des XIV. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts (mit Personen- und Orts-Verzeichnis) . . . . . 1 — 124

II.

Dr. theol. Georg Neckermann in Altmannstein: **Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in der Oberpfalz unter Churfürst Ferdinand Maria** . . . . . 125 — 149

III.

Dr. Andreas kgl. Medizinalrat und Bezirksarzt: **Rangstreitigkeiten im 17. u. 18. Jahrhundert. Ein Kulturbild.** 151—171

IV.

Dr. theol. Gg. Neckermann in Altmannstein: **Die Grabstätte des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern, Johann in Stadtpfarrkirche zum hl. Georg in Neunburg v. W.** . . . . . 173—184

V.

J. B. Sparrer, geistl. Rat und Stadtpfarrer in Waldsassen: **Geschichte und Beschreibung des Mitterhofes** (Klostergut von Waldsassen), ... 185—192

VI.

Gg. Steinmetz, kgl. Gymnasialprofessor: **Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber** (mit 16 Tafeln und zwei Kärtchen) . . . . . 193—232

VII.

Dr. E. Will. Der Kurfürstenbrunnen im Hofe des fürstl. Thurn und Taxis'schen Schlosses St. Emmeram zu Regensburg . . . . . 233—240

Seite

VIII.

Literaturbericht . . . . . 241—285

IX.

Nekrologe . . . . . 287—309
Eduard Freiherr von Oefele, Direktor des k. k. allgemeinen Reichsarchivs 289
Karl Primbs, kgl. Reichsarchivrat 295
Peter Paul Dollinger, freiresig. Pfarrer von Pullach 303

X.

Jahresbericht 1903 . . . . . 311—368
I. Vorbemerkung 313
II. Mitgliederverzeichnis 313
III. Versammlungen, Vorträge und Besichtigungen 314
IV. Bemerkenswerte Ereignisse 324
V. Sammlungen 328
VI. Verkehr mit gelehrten Gesellschaften . . . 329
VII. Geschäftsführung 329
VIII. Rechnungswesen 330
Beilage I. Zugänge zu den Sammlungen . . . 331
Beilage II. Rechnungsergebnisse 1903 . . . 348
Beilage III. Mitgliederverzeichnis 349

I.

Beiträge

zur

Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg

von

Wilhelm Frhrn. v. Bibra,
k. Oberlandesgerichtsrat a. D.

Dritter Abschnitt.

Die Landgrafen von Leuchtenberg vom Ende des XIV. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts.

(Fortsetzung aus Band 50 und 51.)

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

I. Kapitel.

Ältere Leuchtenberg'sche Linie.

Landgraf Albrecht.
1378 — c. 1404.

Landgraf Albrecht, der einzige Sohn des Landgrafen Ulrich II., tritt nach dem Ableben seines Vaters zum erstenmal in der Urkunde vom 9. November 1378 auf, in welcher Klas von Ehingen erklärt, er verzichte gegen ihn auf alle Ansprüche und Forderungen von dessen Vaters sel. wegen, es sei um Dienste oder andere Sachen.[1])

Es vergeht eine geraume Zeit, bis der Name des Landgrafen, von einigen Besitzveränderungen abgesehen, wieder genannt wird. Erst der im Frühjahr 1388 mit neuen Kräften weiter geführte Krieg der schwäbischen, fränkischen und rheinischen Städte mit den deutschen Fürsten[2]) gab dem Landgrafen Anlaß, mithandelnd und wohl auch mitkämpfend aufzutreten, wenigstens erfahren wir, daß derselbe, freilich nur ein kleiner Reichsfürst, damals zwei Gleven[3]) zum Reichsheer gestellt

[1]) R. b. 10. 19. Wenn Wittm. 248 auf eine Urkunde von Lichtmeß 1378 verweist, in welcher Landgraf Albrecht seinem Oheim, dem Landgrafen Johann, Güter und Gülten zu Osterhofen, welche er vom Bischof (Lampert) zu Bamberg satzweise inne hat, vorbehaltlich des Letzterem zustehenden Wiederlösungsrechtes verkauft, so liegt hier ein Irrtum vor, da nach der Urkunde vom 30. Januar 1378 vielmehr Allbrecht der Buchberger die erwähnten Güter verkauft hat. R. b. 10. 3.

[2]) Oberpfalz, 50. 214. — [3]) Die Anzahl der eine Gleve bildenden Mannschaft zu Pferd ist verschieden, in Schwaben 4, in Nürnberg 4 Pferde zu 1 Spieß, in Straßburg 5 Pferde, in Regensburg 1 Spieß,

hat;[1]) es ist aber nicht aufgehellt, ob er oder seine Mannschaft dem Heereszuge des Grafen Eberhard von Württemberg in der Schlacht bei Töffingen am 23. August 1388 oder jenem des Pfalzgrafen Ruprecht in der Schlacht bei Worms (September) zugeteilt war. Indeß ist die Stellung von Mannschaft zum Reichsheer wohl die Veranlassung gewesen, daß der Landgraf dem nach Ostern 1389 in der Reichsstadt Eger abgehaltenen Reichstage zur Beratung eines allgemeinen Landfriedens beigewohnt und die Haupturkunde des dort am 5. Mai ejusd. vorläufig auf sechs Jahre abgeschlossenen Landfriedens mitbesiegelt hat.[2]) Nicht minder hat Landgraf Albrecht auch den im September 1390 zu Nürnberg gepflogenen Verhandlungen des Reichstages beigewohnt.[3])

Ungeachtet des eben verkündeten Landfriedens erhob sich schon 1390 eine blutige Fehde zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Jüngeren und dem reich begüterten Hause der Zenger, an welcher sich Landgraf Albrecht, sowie Landgraf Sigost, Schwager des Pfalzgrafen, mitbeteiligt haben. Nachdem Tannstein, die Burg der Zenger, erobert war, kam es am 23. September 1391 zu einem Schiedsspruche, in welchem ausgesprochen wurde, daß die Zenger ihre Behauptung, Landgraf Albrecht habe den Heinrich Zenger erschlagen, zurücknehmen müssen.[4]) Die Fehde war aber hiemit keineswegs völlig beigelegt, wenigstens wurden zur Beseitigung der noch fortbestehenden Mißhelligkeiten am 9. Oktober 1392 neuerlich Schiedsrichter aufgestellt,[5]) deren Ausspruch aber nicht bekannt ist.

---

1 Schütze mit 3 geraisigen Pferden. Würdinger, bayr. Kriegsgesch. 1. 102. Nach Brunner S. 43 bestand eine Gleve aus 30 — 50 Helmen, nach Roth v. Schreckenst. Reichsritt. 1. 630 aus 4 — 5 Gewaffneten.

[1]) Forsch. z. deutsch. Gesch. 19. 52. — [2]) Reichst.-Akt. 2. 25. Neue Reichst. Absch. 1. 95. Nr. 72. — [3]) Reichst.-Akt. 2. 356. cf. 257. 297.

[4]) Die Zenger wurden auch verurteilt, anzuerkennen, daß ihre Burgen Tannstein und Trausnitz in Zukunft offenes Haus des Pfalzgrafen sein sollen. R. b. 10. 295. Riezler, 3. 170. — [5]) R. b. 10. 315.

Landgraf Albrecht hat damit bekundet, daß er im Sinne seiner Zeit die Angelegenheiten seiner Freunde zu seiner eignen zu machen pflegte und auch einer Fehde nicht auswich. Sein kriegerischer Sinn ist überdies durch seine Teilnahme an dem 1393 zu Regensburg abgehaltenen Turniere,[1]) sowie dem in dieser Stadt 1396 wiederholten Kampfspiele[2]) zur genüge dargetan.

Am 14. Juni 1391 hat Landgraf Albrecht zugesichert, er werde seinen Sohn Leopold nach Ablauf von acht Jahren, vom kommenden Michaelitage an gerechnet, mit Agnes, der Tochter des Johann von Abensberg (altbayrisches Grafengeschlecht, erloschen 1435), vermählen.[3])

Mit dem Landgrafen Sigost hat Albrecht stets in gutem Einvernehmen gelebt und wohl auch bei dessen zeitweiliger Verhinderung die ihn betreffenden Verträge abgeschlossen; im Zusammenhang steht hiemit, daß Landgraf Sigost am 1. Dezember 1395 die Zusicherung gibt, daß er, wenn Albrecht oder dessen Amtleute für ihn ihr Insiegel an Briefe gelegt oder sonst etwas für ihn versprochen haben, ihn und sein Insiegel lösen werde.[4]) Ein gemeinschaftliches Vorgehen mit seinen Vettern Johann und Sigost geht aber auch aus der früher erwähnten[5]) Urkunde vom 18. Juni 1396 hervor, nach welcher ein Streit der drei Landgrafen mit Niklas von Daschau gütlich beigelegt wurde.

Wohl in dem fortgesetzten Bestreben, den zu Eger verkündeten allgemeinen Landfrieden in Geltung zu erhalten, wurden am 20. September 1397 von mehreren Bischöfen und Reichsfürsten,[6]) nicht minder am 2. März 1398 neue

---

[1]) Oberpfalz, 50. 221. — [2]) Hund, 2. 10. Ratisb. monast. oder Mausol. herrliches Grab des h. Emmeram von Abt Cölestin. 1752. 1. 348. Einzinger v. Einzing bayr. Löw. 1762. 1. 246. Schlichtegroll, Turnierbuch des Herzogs Wilhelm IV. S. 33. — [3]) R. b. 10. 288. v. Freyberg, Sammlg. 3. 132. Hist. B. Niederbayern, 14. 116. — [4]) R. b. 11. 58. — [5]) Oberpfalz, 50. 224. — [6]) Würdinger, 1. 251. R. b. 11. 108.

Vereinbarungen abgeschlossen, die bisher bestehende Landfriedensordnung verschärft und bis zum 11. November 1399 verlängert.[1]) Dieser Einigung ist am 3. September 1398 auch Heinrich Graf von Henneberg beigetreten, aber auch die Landgrafen Albrecht und Johann sind in dieser Urkunde als Teilnehmer bezeichnet.[2])

Zum Zweck der Beratung verschiedener Reichstagsangelegenheiten hielt sich der Landgraf in der Zeit vom 10. Dezember 1399[3]) bis zum 7. Januar 1400 mit seiner „Wirtin" in Nürnberg auf und sind aus diesem Anlasse in der Rechnung dieser Stadt die erwachsenen Kosten vorgetragen.[4])

Urkunden, welche auf eine Beteiligung des Landgrafen Albrecht an den historisch hochwichtigen Ereignissen der nächsten Jahre, insbesondere dem Kriege des Königs Wenzel mit dem König Ruprecht in der Oberpfalz und dem böhmischen Grenzlande hinweisen, sind z. B. nicht bekannt und darf wohl angenommen werden, daß sich Albrecht damals seinem Oheim, dem Landgrafen Johann I., nicht angeschlossen hat.

Übergehend zu den Besitzverhältnissen des Landgrafen, sowie zu den von ihm getroffenen Veränderungen derselben, so wurde schon früher bemerkt, daß dessen Vater bei der 1366 erfolgten Güterteilung die Vesten Leuchtenberg, Pfreimd und Stierberg, die halbe Veste Stain, endlich Bezenstein mit Troschenreut zugewiesen erhalten hat, während die Vesten Schwarzenberg nebst Rötz, sowie Waldmünchen in gemeinschaftlichem Besitze verbleiben sollten.[5]) Indessen finden wir später die Herrschaft Stierberg und den Bezenstein im Besitze des Landgrafen Johann; hinsichtlich der Fehde, welche sich über die Lehenseigenschaft des letzteren mit dem Stifte Bamberg erhoben hat, wird auf die frühere Darstellung

[1]) M. Zoll. 6. Nr. 2. Reichst.-Akt. 2. 476. 488. — [2]) M. Zoll. 6. Nr. 32. — [3]) In der Zeit nach dem 12. Juli 1399 ist Albrechts Mutter, Landgräfin Margarethe, Herzogin von Falkenberg gestorben. Oberpfalz, 50. 253. — [4]) Reichst.-Akt. 3. 145. — [5]) Oberpfalz, 51. 17.

Bezug genommen.[1]) Wie Wittmann S. 253 mitteilt, hat König Wenzel dem Landgrafen Johann mehrere Schlösser verpfändet, wobei Letzterer seinen Söhnen (Johann und Sigost) zugesichert habe, daß er, wenn der König den Karlstein wieder einlösen sollte, die Pfandsumme zur Wiedereinlösung der von ihm seinem Vetter Albrecht verpfändeten Schlösser (Namen sind nicht genannt) verwenden werde.

Landgraf Albrecht hat die während seiner Besitzzeit vorgekommenen Änderungen in seinen Herrschaften zumeist mit seinem oft genannten Oheim vorgenommen, wie die frühere Darstellung gezeigt hat.[2])

Am 26. Januar 1396 verkauft derselbe das Dorf Pirk (Böhmen) mit Zubehör, die Öde gen. zu der Reut und den Pessenhof um 400 Gulden ungar. Währung, indeß mit Ausnahme des Halsgerichts, an Hans den Trautenberger und dessen Ehewirtin.[3]) Am 15. Mai 1399 veräußert derselbe ein Dorf Grienaw ober Wernberg den Gebrüdern Heinrich und Albrecht Nothaft zu Wernberg um 300 ungar. Gulden.[4]) Am 20. März 1397 verkauft Albrecht seinen halben Teil der Veste Stain ob der Pfreimd den Gebrüdern Jorg und Peter Stainer samt aller Zubehör als Lehen, wobei Hans Ramsberger zu München vor dem Böhmerwald und Heinrich Radensdorfer von Pfreimd die Bürgschaft übernehmen.[5]) Am 21. Juni 1400 übergibt Osanna Randorfer den Landgrafen Johann und Albrecht das Lehen zu Kriczenast und die Wiese zu Wolfersdorf.[6]) Am 7. Februar 1401 verkaufen die gen. Landgrafen und zwar beide mit ihren Ehefrauen

[1]) l. c. 51. 55. — [2]) Es gilt dies insbesondere von: 1382 Hall. Oberpfalz, 51. 68 (die dort erwähnte Urkunde ist vom 6. August, nicht April), 1383 Bernsfeld. S. 29, 1387 Königswart, Borschengrün, Zoll zu Eger. S. 33, 1387 Hals. S. 50, 1390 und 1397 Bybrach und Funkendorf. S. 20, 1404 Lerau und Wiselreut. S. 19, 1392 Schwarzenberg und Rötz. S. 37. — [3]) Nothaft Sammlg. Brunn. 105. — [4]) Oberpfalz, 51. 37. — [5]) Urk. des germ. Museums, Nr. 1247. — [6]) R. b. 11. 181.

Elspet, das Dorf Weidengeseß mit dem Zehnt um 500 Gulden den Söhnen der Witwe Adelheid Seibot.[1])

Über die obwaltenden Schuldverhältnisse geben viele Urkunden Aufschluß.[2]) Am 6. Februar 1390 quittiert Heinrich Münzer, Bürger von Nürnberg, 30 Pfd. Pfennige,[3]) am 10. Mai ejusd. Konrad von Praitenstein 14. Pfd. Amberg. Pfennige, welche ihm Landgraf Albrecht an seiner Burghut und an Zinsen bezahlt hat, er soll ihm solche gen Pibrach weisen und geben,[4]) am 23. Oktober 1391 Anna Feuchtlein, Bürgerin von Sulzbach, 18 Schill. Pfenn. und 3 Pfd. und 60 Pfenn., welche ihr von Jördel, dem Diener des Heinrich Nothaft, für den Landgrafen Albrecht entrichtet worden sind;[5]) es quittiert ihm ferner am 7. Januar 1392 Ulrich Taler die Tilgung eines Anspruches wegen seiner ihm geleisteten Dienste,[6]) ebenso am 3. Juni ejusd. Markwart Redwitzer die Bezahlung aller Schäden und Handlungen von seiner Dienste wegen, sowie eod. d. Hans Ramsberger von seines Dienstes wegen,[7]) ferner am 9. September ejusd. Georg Erlweck um alle Schäden, Hauptgut und Forderung von der Leistung wegen, welche er für ihn dem Hainz Pleisteiner gethan hat.[8])

Am 16. März 1393 quittiert Ulrich Eleisentaler dem Landgrafen die Zahlung von 20 Gulden für seine Schäden in der Fehde mit den Zengern,[9]) am 24. März ejusd. Chunrad Ebershausen um erhaltene Vergeltung für die Dienste, welche seine Schwester Zilge der Landgräfin Elisabeth geleistet hat.[10]) Am 13. Januar 1394 bekennt Nykel Peyhaym zu Lindenhard, von Johann Schreiber von der Schnabelweyd

[1]) l. c. 197. — [2]) Man wird sich mit Recht wundern, daß zu jener Zeit so kleine Beträge urkundlich abquittiert worden sind, noch mehr aber darüber, daß der Zufall derartige ziemlich gleichgültige Urkunden erhalten hat, während soviele andere, über wichtige Verhältnisse abgefaßte Urkunden verloren gegangen oder wenigstens nicht zum Zwecke der histor. Benützung in die richtige Hand gekommen sind. — [3]) R. b. 10. 259. — [4]) l. c. 267. — [5]) l. c. 297. — [6]) l. c. 302. — [7]) l. c. 309. — [8]) l. c. 314. — [9]) l. c. 325. Würdinger, 1. 199. — [10]) R. b. 10. 325.

6 Pfd. Pfenn. anſtatt des Landgrafen Albrecht erhalten zu haben,[1]) ebenſo am 14. Februar ejusd. Eberhard Beheym, Burgmann zu Thurndorf, 10 Pfd. Pfenn., welche er dem Landgrafen geliehen hatte.[2]) Am 15. Februar ejusd. bekennt Tobias von Waldau,[3]) Pfleger zu Hirſchau, er habe von Peter dem Pfrümder, Hofmeiſter des Landgrafen Albrecht, anſtatt des Nothaft 54 Gulden und für ſeine Dienſte 80 Gulden erhalten.[4])

Am 21. März 1395 beſtätigt Machtz Engelshofer, daß er für die im Dienſte des Landgrafen Albrecht erlittenen Schäden — auch Engelsh. hat ſich hienach an mehreren Fehden mitbeteiligt — Entſchädigung erhalten hat,[5]) am 6. Juni 1396 Margareth Hecklin von Nabburg den Empfang ihres Leibgedings zu ½ Pfd. Pfenn.;[6]) am 22. Mai 1398 bekennt Hans Kemnater von Rorbach, daß er von dem Landgrafen an Zins und Burggut 45 ungar. Gulden erhalten hat;[7]) am 5. Febr. 1399 verſpricht der Landgraf, er werde dem Konrad König, Bürger von Regensburg, zufolge des Schiedsſpruches des Gotz Muracher für Hauptgut und Schaden zu Walburgi 10 Pfd. Pfenn. bezahlen.[8])

Es darf ſchlüßlich nicht unerwähnt bleiben, daß Landgraf Albrecht am 20. Mai 1398 zu gunſten der Kirche von Ober-

---

[1]) l. c. 11. 1. — [2]) l. c. 5. — [3]) Tobias v. Waldau wird am 23. Dezember 1395 (l. c. 60), am 16. November 1399 (Reitzenſt., Rebw. Reg. Nr. 67), am 10. April 1400 (R. b. 11. 174) und 20. Februar 1404 (l. c. 336) als Hofmeiſter der Landgrafen, ferner Konrad der Erlbeck in der erwähnten Urkunde vom 10. April 1400 als Pfleger zu Leuchtenberg, endlich der in der alleg. Urkunde vom 15. Februar 1394 genannte Peter Pfrümder (nach Urkunde v. 30. Jan. 1402 (R. b. 11. 241) wohl richtiger Pfreimder) als leuchtenb. Pfleger zu Pleiſtein, bezeichnet; in der Urkunde vom Januar 1387 (Kauf von Gütern bei Wurz) iſt er als Hofmeiſter des Landgrafen, in Urk. v. 14. Nov. 1399 als Richter zu Eger bezeichnet. Wittmann 257. Reitzenſt., Rebw. Reg. Nr. 66. — [4]) R. b. 11. 5. — [5]) l. c. 36. — [6]) l. c. 74. — [7]) l. c. 130. — [8]) l. c. 147.

pfreimd ein bei derselben gelegenes Gut, wie dies schon von seinem Vater Ulrich sel. geschehen war, von dem bisher bestandenen Lehensverbande befreit hat, wogegen dem Pfarrer zu Persen die Verpflichtung auferlegt wurde, in der Pfarrkirche zu Pfreimd, sowie zu Persen alle Sonntage eine Wochenmesse zu lesen, ferner zu Pfreimd an der Kirchweihe für den Vater des Stifters, den Landgrafen Ulrich selig, und dessen Vorfahrern und Nachkommen einen Gedächtnisgottesdienst zu halten.[1])

Landgraf Albrecht wird zum letztenmal in einer Urkunde d. d. Haag (Holland) den 5. Dezember 1403 erwähnt, in welcher dessen Oheim, Landgraf Johann der Ältere, dem Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein (gest. 1436) anzeigt, daß er wegen vieler Geschäfte seinem letzten Sendbriefe nicht selbst nachkommen könne, daß er ihm aber seinen Vetter, den Grafen Albrecht und seinen Enen (Enkel), den Grafen Johann (ohne Zweifel den Sohn des Landgrafen Sigost) zu diesem Zwecke zur Verfügung stelle.[2]) Einige Jahre später, am 14. Februar 1405 tritt der Landgraf Ulrich III., ein Sohn Albrechts, handelnd auf;[3]) inzwischen ist letzterer, vielleicht in Holland, gestorben.

Das bisher bekannt gewordene Urkundenmaterial läßt zweifelhaft, ob Landgraf Albrecht ein- oder zweimal vermählt war. Einige Forscher nehmen an, er sei mit Elisabetha, einer Tochter des Grafen Ludwig von Öttingen (gest. 1370), und der Imagina Gräfin Schaumburg, verheiratet gewesen, wobei sich dieselben auf die Urkunde vom 1. April 1376 stützen,[4]) zufolge welcher die Gräfin Imagina ihre Tochter Elisabeth unter Zusicherung einer Heimsteuer von 5500 Pfund Heller mit dem Landgrafen Albrecht verlobt hat, wobei bestimmt wurde, daß das Beilager zur nächsten Fastnacht — Februar

[1]) Rieb, cod. dipl. 2. Nr. 996. Brunn. 67. — [2]) R. b. 11. 326. cf. Oberpfalz 50. 250. — [3]) R. b. 11. 359. — [4]) R. b. 9. 344. Materialien zur Ötting. Gesch. 4. 237. Wittmann 247.

1377 — ſtattfinden ſoll;[1]) ob indeß, wie allerdings wahrſcheinlich, die Vermählung ſtattgefunden hat, iſt bisher unerwieſen geblieben.

Andere Forſcher nehmen an, Landgraf Albrecht ſei mit Eliſabetha, einer Tochter des Burggrafen Johann II. von Nürnberg (geſt. 1357), und der Gräfin Eliſabetha von Henneberg, vermählt geweſen,[2]) wobei angenommen wird, dieſe Eliſabetha ſei in erſter Ehe mit dem Grafen Ulrich von Schaumburg verehelicht geweſen. Vielleicht hat Landgraf Albrecht nach dem frühzeitigen Ableben der erſt gen. Eliſabetha mit der Burggräfin Eliſabetha eine zweite Ehe eingegangen. Über das Ableben dieſer zwei Frauen iſt keine Nachricht vorhanden.

Von dem Landgrafen Albrecht ſtammen, ohne daß bekannt iſt, ob aus deſſen erſten oder zweiten Ehe, folgende Kinder ab:

1. Margaretha, vermählt mit Georg Graf von Ortenburg, geſt. 1415.[3])
2. Johann IV.
3. Ulrich III.
4. Leopold.

Da die Söhne Albrechts noch minderjährig waren, übernahm Landgraf Johann I. der Ältere die Vormundſchaft über dieſelben, indeß, wie behauptet wurde, nicht gerade zum Vorteil der Mündel.

---

[1]) Hund (2. 10) bemerkt: weiß gleichwohl nit eigentlich, welche die erſte oder die andere geweſen iſt. Hübner, Taf. 270. Stälin, 3. 600. Materialien zur Ötting. Geſch. 4. 237. v. Löffelholz, Ötting. Stammtafel. Kasp. Brunſch, Notizen im bayr. Hausarchiv. — [2]) Falkenſt. antiqu. Nordgaw. 3. 149. Tab. gen. III. Schütz, corp. jur. dipl. 2. 71. Riedl, preuß. Königshaus 2. 216. Cohn, Stammtafel Nr. 74. Nach ihm iſt Graf Ulrich Schaumburg am 3. März 1373, Eliſabeth nach 1377 geſtorben; Cohns Aufſtellung, Landgraf Albrecht ſei um das Jahr 1398 mit Tod abgegangen, iſt nach der Urkunde von 1403 nicht richtig. — [3]) Hund, 2. 39. Hübner Taf. 561. Huſchberg, Grafen Ortenburg 229 und Taf. 5.

II. Kapitel.

Jüngere Leuchtenberg'sche Linie.

Die Landgrafen Johann II. und Sigost. 1370 — c. 1399.

Wir finden den Landgrafen Johann II., gewöhnlich der Jüngere genannt, und seinen Bruder Sigost (Sigismund), die Söhne des Landgrafen Johann I. und der Meczle von Rosenberg,[1]) schon am 19. Januar 1370 in der Urkunde vor, in welcher Kaiser Karl IV. die seitens der Brüder der Meczle ihren zwei Neffen gegebene Zusicherung bestätigt, daß die Rosenberg'schen Besitzungen im Fall Aussterbens der von Rosenberg denselben zufallen sollen.[2]) Die genannten Brüder müssen damals, weil ihr Vater die genannte Meczle erst am 20. Juli 1353 geheiratet hat, noch sehr jung gewesen sein.

Etwa im Jahre 1381 hat denselben ihr Vater, vielleicht weil er, wie früher erwähnt, am Hofe des Königs Wenzel zu sehr in Anspruch genommen war, einen namhaften Teil seiner Herrschaften überlassen; vielleicht wollte er sie hiedurch selbständig stellen und es ihnen möglich machen, handelnd aufzutreten. Es ist auch bald wahrzunehmen, daß sie sich, abweichend von dem politischen Auftreten ihres Vetters, des Landgrafen Albrecht, gerade wie ihr Vater, den Interessen der Luxemburger angeschlossen haben. Allerdings gelangten sie hiedurch viele Jahre lang zu großem Ansehen, indeß schließlich zu ihrem Nachteil, wie der Niedergang des landgräflichen Hauses nach

[1]) Dieser Vermählung wird noch am 14. März 1418 bei Gelegenheit eines im Schloß Krumnau bezüglich der dort verwahrten Reliquien und Kleinode aufgenommenen Inventars gedacht. Urkunden-Buch des Cistercienser Stifts Goldenkron in Fontes rer. Austr. II. Bd. 37. Nr. 166a S. 400. — [2]) Böhmer, Reg. Nr. 4801. Die Zusicherung war ohne praktische Folgen, weil die Herren von Rosenberg später selbst männliche Nachkommen erhalten haben.

der Absetzung des Königs Wenzel in der früheren Darstellung der Lebensskizze ihres Vaters, des Landgrafen Johann I., zur genüge gezeigt hat.

Dem Landgrafen Johann II. wurde, wie schon früher erwähnt,[1]) am 6. Februar 1379 zugleich mit seinem Vater die Hauptmannschaft über die Lande des Königs Wenzel in Bayern und Franken verliehen;[2]) Wenzel hielt es für angemessen, am 13. Oktober ejusd. an seine Amtleute den Befehl zu erlassen, dem Landgrafen als Hauptmann und obersten Pfleger untertänig zu sein.[3]) Am 15. August ejusd. bekennt Landgraf Johann der Jüngere, Hauptmann im Egerland, daß Herr Wetzimil von Perglas den Gotzel Richter von Wildstein in die Acht gebracht hat, weil derselbe den Herrn Pribislaw von Perglas, Pfleger zu Borschengrün, getödtet hat.[4])

Wenn Gmeiner[5]) mitteilt, die Stadt Regensburg habe bei ihrer Fehde mit den Abensbergern 1383 ein gutes Einvernehmen mit dem Herzog Friedrich von Bayern—München eingehalten, der Herzog sei, nachdem er von Holland gekommen — die holländischen Provinzen waren nach dem Ableben seines Vaters, des Herzogs Stephan II., 1375 auf Friedrich erblich übergegangen — mit seinem Begleiter, dem jungen Landgrafen, durch Regensburg gekommen,[6]) dieselben hätten die ihnen überreichten Ehrengeschenke an Wein nicht ausgeschlagen, so ist hiemit ohne Zweifel Landgraf Johann der Jüngere gemeint. Am 13. Oktober 1383 erteilt der k. Hofrichter Herzog Primißel von Teschen, damals zu Nürnberg, dem Bischof Lamprecht von Bamberg, Nutzgewähr für seine

---

[1]) Oberpfalz, 50. 201. — [2]) R. b. 10. 26. — [3]) R. b. 10. 42. — [4]) Gradl, Gesch. des Egerlandes. 254. — [5]) Chronik von Regensburg. 2. 208. Die Oberpfalz 50. 208 erwähnte Urfehde des Paul Thoß von 1382 und bezw. die ihm gegönnte Nachsicht betrifft vielleicht den Landgrafen Johann den Jüngeren. — [6]) Im August 1382 verrechnet die Reichsstadt Nürnberg Kosten für den „jungen und sust zwei Landgrafen," welche in ihre Stadt gekommen waren. Reichst.-Akten 1. 357.

in Bayern gelegenen Lande; unter den dem Bischof gegebenen Schirmern[1]) befinden sich die Landgrafen Johann und Sigost.[2])

Es wird wohl nicht sonderlich auffallen, daß sich König Wenzel um jene Zeit in seiner so oft wiederkehrenden Geldnot auch an die Landgrafen gewendet und sie um Darlehen angegangen hat; bei einem der gewährten Vorschüsse war am 16. Juli 1385, wie schon erwähnt,[3]) auch Landgraf Johann der Jüngere mitbeteiligt. Wenn dem letzteren die Stadt Nürnberg am 2. und 4. August ejusd. namhafte Beträge ausbezahlt,[4]) so ist dies ohne Zweifel infolge einer Weisung des Königs geschehen. Zwei Jahre später ist Wenzel in der gleichen Verlegenheit und verpfändet am 30. August 1387 dem Landgrafen und seinen Söhnen Johann und Sigost seine jährlichen Steuern und die Judenzinsen samt dem Stadt- und Landgericht der Reichsstadt Rothenburg a. d. Tauber um 8000 Gulden.[5])

An dem Kriege der deutschen Fürsten gegen den Städtebund haben sich 1388 die Landgrafen der jüngeren Linie, vielleicht weil sich König Wenzel den Fürsten nicht anschloß und unthätig blieb, nicht beteiligt. Nach der schon erwähnten Schlacht bei Döffingen am 23. August 1388[6]) und jener bei Worms, in welcher das Heer der rheinischen Städte nahezu völlig vernichtet worden war, gelang es endlich, den König dazu zu bewegen, zur Beratung eines allgemeinen Landfriedens auf Ostern (18. April) 1389 einen Reichstag nach Eger zu berufen.[7])

---

[1]) Als Schirmer erscheint Landgraf Johann auch am 14. Dezember 1380. Oberpfalz, 50. 202. Am 2. Dez. 1389 ernennt Johann von Kreningen Freiherr v. Ellingen u. a. den Landgrafen Johann und seinen Sohn Sigost in der Klagesache des Hans Kellner von Passau zu Schirmen. Hist. V. Niederbayern. 12. 51. — [2]) Loosh. 3. 381. — [3]) Oberpfalz, 50. 212. — [4]) R. b. 10. 162. — [5]) Oberpfalz 51. 67. — [6]) Würdinger, 1. 110. hist. V. für württemb. Franken. 1854. III. 2. S. 92. — [7]) Die Stadt Nürnberg fordert am 24. Februar 1389 die rheinischen Städte auf, dem Tage zu Bamberg am 28. März im Notfall auch ohne den König Wenzel beizuwohnen. Reichst.-Akt. 2. 117. 112. 151.

Zum Zweck der Beratung der dem Reichstage zu machenden Vorlagen hatte Wenzel seinen Kanzler, den Bischof Johann[1]) von Kammin (bei Stettin) und seine Räte, den Grafen Johann von Sponheim und den Landgrafen Johann den Jungen zum Leuchtenberg am 3. September 1388 nach Straßburg abgeordnet.[2]) Inzwischen wohnt der Landgraf Sigoſt von Mai bis September 1388 den ſeitens der Stadt Ulm, ſowie von Dezember 1388 bis Juni 1389 den ſeitens der Stadt Regensburg gepflogenen Beratungen auf Erſuchen dieſer Städte bei, wie aus den Koſtenberechnungen hervorgeht.[3])

Im Gefolge des zum Abſchluſſe des Reichstages nach Eger gekommenen Königs Wenzel — der Reichstag war etwa 3 Wochen dort verſammelt — fanden ſich im Mai 1389 der oben genannte Kanzler und die k. Räte Graf Sponheim und Landgraf Johann der Junge dort ein;[4]) am 5. Mai wurde, wie erwähnt, der auf ſechs Jahre vereinbarte allgemeine Landfrieden verkündet.

Landgraf Sigoſt war ſchon einige Monate vorher von dem König zum Landvogt in Schwaben[5]) ernannt worden, wenigſtens legt ihm Wenzel ſchon am 28. Dezember 1388 dieſen Titel bei.[6]) Da ſich die Städte nach Verkündung des Landfriedens dem König wieder unterwarfen, verſprach Sigoſt

---

[1]) Biſchof Joannes Wilkini von Koßelin, 1386 — 1394 Biſchof von Kammin. — [2]) Reichst.-Akt. 2. 92. Am 22. Januar 1389 hat der König ſeinen lieben Getreuen, den Landgrafen Johann den Jungen, in der Streitſache des Hans Petlo mit der Stadt Paſſau zu ſeinem Bevollmächtigten ernannt. Hiſt. V. Niederbayern 10. 336. — [3]) Item Graf Sigiobſt 24 kopf waliſch wein zu 6 ambergern. Reichst.-Akt. 2. 210. 213. — [4]) Reichst.-Akt. 2. 196. Nr. 72. Grabl, Egerland. 268. 270. — [5]) Dieſes Amt wurde gewöhnlich nur regierenden Fürſten anvertraut, ſo z. B. 1379 infolge Verzichtes des Grafen von Württemberg dem Herzog Friedrich von Bayern, 1382 dem Herzog Leopold von Öſterreich, dieſem 1483 auch über Augsburg. Am 22. September 1394 iſt Borzivoi von Svinar Landvogt in Schwaben und Elſaß. Riezler, 3. 115. 116. 120. 174. — [6]) Stälin, 3. 351.

als Landvogt des Königs in Ober- und Niederschwaben am 21. Juli 1389 der Stadt Ulm, am 15. August der Stadt Kempten und am 19. ejusd. der Stadt Gmünd die Erhaltung ihrer Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten.[1]) Wenn Landgraf Johann am 4. Dezember 1389 — es wird wohl Landgraf Johann I. gewesen sein — damals zu Pfreimd, die Bürger der Stadt Augsburg benachrichtigt, daß er auf ihren Wunsch die Untervogtei ihrer Stadt dem Hans Tischinger verliehen hat,[2]) so hängt diese Ernennung wohl damit zusammen, daß derselbe gerade damals in anderen Angelegenheiten dieser Stadt zum Schiedsrichter bestellt war.[3]) Bald nachher und zwar 1390 hat der König den Augsburger Landvogt Wilhelm von Fronsberg abgesetzt und diese Landvogtei dem Landgrafen Sigost verliehen;[4]) hiemit steht auch der historische Bericht von den Reichsvogteien (S. 553) in Einklang, wenn er meldet: Hierauff ist 1390 Sigismundus vulgo Sigost Landgraff libere absque pecunia Augsburger Land und Stadt Vogt geworden, welcher, nachdem Heinrich Portner[5]) die Untervogtei nicht viel Monate verwaltet, a. 1392 Heinrich Düschinger zu seinem Stadtvogt gesetzt und folgenden Jahres 1394 Heinrich von

---

[1]) l. c. 351. 357. Haggenmüller, Gesch. von Kempten 1, 193. Baumann, Gesch. des Allgäu 2. 30. Chronik der Städte. Augsburg. 3. 36. R. b. 10. 247. — [2]) R. b. 10. 256. Urkundenbuch der Stadt Augsburg. 2. Nr. 762. — [3]) R. b. 10. 242. M. b. 34a. 46. M. Z. 5. 226. Riezler 3. 159. — [4]) Stetten, Gesch. der adel. Geschl. Augsb. 1. 132. 134. In ähnlicher Weise schreibt Stälin (3. 351): Am 3. März 1390 vermittelt Eberhard von Württemberg u. a. zwischen dem Grafen von Zollern, dem Grafen Friedrich und dem Grafen Ostertag einer-, und 33 Städten des schwäbischen Bundes anderseits wegen der Stöße und Kriege zu Kirchheim unter Teck. Hiebei waren für den König Wenzel die Landgrafen Johann der Jüngere von Leuchtenberg und Sigost von Leuchtenberg, Landvogt in Ober- und Niederschwaben, einschließlich der Stadt Augsburg tätig. - [5]) Stetten l. c. 342 bemerkt: Heinrich Portner, ein Burger der Stadt Augsburg, ist 1393 der Landvogt des Landgrafen Sigost, welchem die Landvogtei verpfändet gewesen sei, geworden. cf. Augsburg. Urk.-Buch. 2. Nr. 772. 781.

Pappenheim für seinen Vicarium und Stadtvogt ein Jahr lang gebraucht hat.

Am 18. Oktober 1391 sah sich der König Wenzel infolge eines obwaltenden Schuldverhältnisses veranlaßt, die Steuer der Stadt Augsburg von einem Jahre dem Landgrafen Sigost, Landvogt in Schwaben, zu verpfänden.[1]) Am 22. Januar 1392 teilt Sigost, als Oberstlandvogt in Ober- und Unterschwaben bezeichnet, der Stadt Augsburg mit, daß er die Untervogtei über ihre Stadt auf ihre Bitte dem Heinrich Tischinger verliehen habe,[2]) und gebietet am 29. Januar dem Untervogt Heinrich Portner, alle aus der Obervogtei geflossenen Gefälle dem Obervogt Heinrich Tischinger auszuzahlen und ihm als neubestellten Obervogte in keiner Weise hinderlich zu sein.[3])

Daß sich inzwischen der Landgraf Sigost mit seinem Vetter, dem Landgrafen Albrecht, 1390 dem Pfalzgrafen Ruprecht in der Fehde mit dem Geschlecht der Zenger vor der Burg Tannstein angeschlossen hat, wurde schon früher erwähnt und ist derselbe daher auch in dem am 23. September erlassenen Schiedsspruche genannt.

Am 10. September 1394 stiftet der Landgraf Sigost als Obmann der von dem Bischof Georg von Passau[4]) bestimmten Schiedsrichter zwischen den Bürgern der Stadt Passau und Albrecht dem Puchperger von Winzer Frieden und verfügt dabei die gegenseitige Auswechselung der gemachten Gefangenen.[5]) Am 3. Oktober 1397 bekennt Albrecht der Vorster zu Putzenforst, daß ihn Landgraf Sigost in seiner Fehde mit Hans dem Gaisberger zum Frieden gemahnt habe, und gelobt dabei, daß er hinsichtlich jener Ansprüche, welche die Landgrafen Johann und Sigost wegen des Herzogs Albrecht des Jüngern von Bayern (Straubing—Holland) aus dem Grunde an ihn

[1]) R. b. 10. 296. — [2]) Stetten l. c. 397. — [3]) Augsb. Urk.-Buch 2. Nr. 772. 773. cf. Nr. 781. — [4]) Bischof Georg v. Hohenlohe 1390—1423. — [5]) hist. V. Niederbayern 12. 59.

stellen, daß seine Diener den älteren Landgrafen auf der Donau angehalten hatten, vor des Herzogs geschwornen Räten Recht nehmen werden.[1])

Die völlige Gleichgültigkeit des Königs Wenzel an den Angelegenheiten des Reiches trat zu jener Zeit immer klarer zu Tage; so berichten am 13. Oktober 1397 die Gesandten der Stadt Straßburg ihrer Ratsversammelung aus Nürnberg, daß bis jetzt zur Beratung nur die Herzoge Stephan und Ernst von Bayern, drei Markgrafen von Meißen, zwei Landgrafen von Leuchtenberg, der Herzog (Markgraf) Prokop von Mähren u. a. in Nürnberg eingetroffen seien, daß dagegen die Gesandten des Königs Wenzel noch immer fehlen.[2]) Dagegen erläßt der König am 18. Oktober ejusd. an den Landgrafen Johann den Jüngeren, Pfleger zu Eger, den Befehl, die Bürger der genannten Stadt zur Zahlung der Steuern anzuhalten und deren Widerstand zu brechen, da er die Bürger von neuem begnadigt habe; zugleich trifft der König die Anordnung, daß alle nach Eger gehörigen Güter nur an Egerer Stadt- und Landinsassen verkauft werden dürfen.[3])

Anlangend endlich die Herrschaften und Güter der beiden Brüder Johann und Sigost, so sind dieselben, insoweit solche gemeinsam mit ihrem Vater, dem Landgrafen Johann dem Älteren, erworben oder veräußert worden sind, schon früher aufgezählt worden.[4]) Es wurde auch schon erwähnt, daß ihr Vater denselben 1381 mehrere Herrschaften, insbesondere Pleistein,[5])

---

[1]) R. b. 11. 110. — [2]) Reichst.-Akt. 2. 495. — [3]) Oberpf. 50. 225, — [4]) Es sind dies nachstehende: 1378 Walhenstorf (Oberpf. 51. 48), 1393 und 1395 Seidlersreut und Goffelsbrunn, sowie Hohenwald (S. 25), 1390 und 1392 Eschenbach (S. 32. 34), 1395 Fürstenstein (S. 24), 1395 und 1398 Ranfels, Pering und Aiterhofen (S. 51). 1397 Leonsberg und Göttersdorf (S. 51), 1396 Schönficht (S. 55), 1396 Niederdresenfeld (S. 36), 1397 Grafenwöhr (S. 36), 1398 Ranfels, Pernstein und Engelsberg (S 51). — [5]) Mit der Besitzeinräumung hängt es wohl zusammen, daß am 14. August 1393 der Bürger Heinrich Smied von Pleistein seinen Herren, den Landgrafen Johann und

Neuhaus, Wildstein, Treffelstein, Reichenstein, Schönsee, Schwarzenburg, Waldmünchen. und Rötz, nicht minder Pernstein, Ranfels und Karlstein überlassen hat.[1]) Aber auch Haidenburg dürfte der alte Landgraf seinen Söhnen übertragen haben, weil die Landgrafen Johann und Sigost schon am 30. April 1391 in der Schloßkapelle daselbst eine Wochenmesse gestiftet haben.[2])

Die beiden Landgrafen haben, wie die vorhandenen Urkunden zur genüge zeigen, fast immer gemeinsam oder mit ihrem Vater über ihre Güter Verfügungen getroffen, es sind infolge dessen den in der Anmerkung aufgezählten Gütern nur sehr wenige beizufügen, bezüglich welcher nur einer derselben handelnd auftritt. Im Januar 1387 erwirbt Landgraf Johann der Junge von Andreas Zenger ein Gut zu Schönficht, teils Eigen, teils Lehen, ein ferneres Lehen, die Taferne daselbst, zwei öde Lehen, zwei Güter zum Haage bei Wurz gelegen, eine Wiese bei dem Weiher u. a. m.[3]) Am 6. September 1395 vertauscht Heinrich Toppler, Bürger von Rothenburg, seine drei Güter zu Walnhusen an den Landgrafen Sigost gegen zwei Güter desselben zu Niederwinden.[4])

Landgraf Johann II. der Jüngere ist 1394 gestorben. In der Urkunde vom 8. Mai 1394, nach welcher die zwischen den Brüdern, Herzogen Stephan und Johann von Bayern-München, noch bestehenden Teilungsdifferenzen (Landesteilung vom 19. Nov. 1392) durch einen Schiedsspruch beigelegt worden sind, wirkt Landgraf Johann der Ältere mit,[5]) ebenso in der Urkunde vom 28. Mai 1394, in welcher die Gräfin Anna von Truhendingen dem Landgrafen Johann dem Älteren den Empfang von 1000 Schock böhm. Groschen bestätigt.[6]) Zu dieser Zeit war also Landgraf Johann der Jüngere noch am

---

Sigost gelobt, er werde ohne ihren Willen seinen Leib und sein Gut nicht verrucken oder veräußern. R. b. 10. 334. — [1]) Oberpf. 51. 28. — [2]) Hist. V. Niederb. 12. 158. — [3]) Waldsass. Kopialb. 4. 11. — [4]) R. b. 11. 50. — [5]) l. c. 13. — [6]) l. c. 17. Englert, Truhending. Reg. Nr. 460. cf. Archiv. Zeitschr. 3. 240.

Leben, weil Anlaß gegeben war, dem Namen seines Vaters die Worte „der Ältere" beizufügen. Derselbe ist indeß bald darauf mit Tod abgegangen; denn am 28. August 1394 verpflichtet sich Hans Helmel, Prior des Karmeliter-Klosters zu Straubing, und sein Konvent für die Gnaden, welche ihm Landgraf Johann zum Leuchtenberg angethan hat, einen ewigen Jahrtag für ihn selbst, seinen Bruder Ulrich und seinen Sohn Johann zu begehen.[1])

Hienach ist Landgraf Johann der Jüngere zwischen dem 28. Mai und 28. August 1394 mit Tod abgegangen.

Er war mit Kunigunda Gräfin von Schaumburg[2]) vermählt; abgesehen von mehreren Urkunden, welche auf sehr freundschaftliche Beziehungen mit dem Hause Schaumburg, wenn nicht auf ein bestehendes Schwägerschaftsverhältnis hinweisen möchten,[3]) bekundet am 18. März 1386 Heinrich Graf von Schaumburg zu Chrumptnaw (Krumau in Böhmen) unter Zustimmung seines Sohnes Ulrich, daß sie ihre Vesten Schaumburg, Neuhaus, Aschach, Peurbach, Efferding und Mistelbach Herrn Johann dem Jungen, Landgrafen von Leuchtenberg, ihrem Eidam, und Herrn Johann von Abensberg,[4]) ihrem Schwäher, mit dem Geding eingeben, daß diese Schlösser und Herrschaften auf ihren unbeerbten Todesfall an den Landgrafen Johann und den Johann von Abensberg zu gleichen Teilen fallen sollen.[5]) Am gleichen Tage (18. März) wurden die aufgezählten Herrschaften den beiden eventuell bedachten zur getreuen Hand eingeantwortet und von denselben Gegenurkunde

[1]) Oberpf. 50. 223. — [2]) Grafengeschlecht mit dem gleichnamigen Schloß im Lande ob der Enns, erloschen 1559. — [3]) cf. Urk. v. 21. Jan. und 24. März 1381 (M. Z. 5. Nr. 82 und 8. Nr. 339), v. 5. März, 27. Nov. und 5. Dez. 1382 (R. b. 10. 89. 101. M. Z. 5. Nr. 111. 115), v. 17. Okt. 1383 (M. b. 30b. 367) und vom 24. Sept. 1397 (R. b. 11. 109). — [4]) Die Tochter Gräfin Agnes von Schaumburg war mit Johann von Abensberg verheiratet. Hund, 1. 98. — [5]) Freyberg, Sammlung hist. Schriften. 3. 132. Falkenst., Gesch. v. Bayern. 3. 8. Einzinger, bayr. Löwe. 2. 3 — 16.

ausgestellt.[1]) Da indeß Graf Ulrich von Schaumburg später selbst Nachkommen erhalten hat, ist diese Eventualzuwendung, wie s. Z. die Rosenberg'sche von 1370, gegenstandslos geblieben.[2])

Die verwitwete Landgräfin Kunigunda hat am 28. März 1395 zu Neuhaus a. d. Donau ihrem Sweher, dem Landgrafen Johann, die Bewilligung erteilt, jene 600 Gulden, welche er ihr schon zu Micheli 1394 hätte bezahlen sollen, erst mit jenen 6000 Gulden (wohl ihr elterliches Vermögen) heimzuzahlen, welche er ihr zu Lichtmeß 1396 zu entrichten hat.[3]) Am 22. April 1396 quittiert dieselbe zu Schaumburg ihrem genannten Sweher den Betrag von 870 Gulden.[4]) Am 26. Mai 1400 verschreibt Landgraf Johann — er nennt sich jetzt wieder „der Ältere," weil inzwischen zwei andere Landgrafen dieses Namens existieren — zu Hals seiner Schwiegertochter Kunigunda für Heiratsgut u. dergl. die schon erwähnten Güter[5]) Treffelstein, Göttersdorf, Osterhofen und Haidenburg[6]) zum Nutzgenuß auf ihre Lebensdauer;[7]) derselben war aber auch als Morgengabe — mithin schon z. Z. ihrer Vermählung — Schnabelweid mit Troschenreut und Müldorf überwiesen worden.[8]) Späterhin erhoben sich zwischen der Landgräfin und dem Abt Johann zu Osterhofen einer-, dann dem Grafen Georg von Ortenburg — derselbe wird in der

---

[1]) R. b. 10. 178. 179. — [2]) Mit Johann von Abensberg wurden am 24. September 1397 und 16. Juni 1398 Bündnisse abgeschlossen. R. b. 11. 109. 131. — [3]) R. b. 11. 37. — [4]) l. c. 71. — [5]) Oberpf. 51. 51. — [6]) Am 12. April 1407 verspricht Erhart der Satelboger zu Lichteneck, welchem Landgraf Johann die Veste Haidenburg für eine Schuld von 1200 Gulden pflegweise übergeben hat, diese Veste nach abgetragner Schuld zurückzugeben. R. b. 11. 407. Die Schuld soll sich auf 1800 Pfd. Heller belaufen haben. Hist. V. Niederb. 12. 159. Am gen. 12. April schwört Hans Türnagel, Bürger von Osterhofen, welchen Konr. Satelboger wegen seiner Drohungen gegen den Abt von Niederaltaich in das Gefängnis der Landgräfin Kunigunda gebracht hat, Urfehde. R. b. 11. 407. — [7]) R. b. 11. 180. — [8]) Oberpf. 51. 60.

Urkunde als Oheim der Landgräfin bezeichnet und dürfte somit der Gemahl der Tochter des Landgrafen Albrecht, Margaretha,[1]) gewesen sein — anderseits, Differenzen, zu deren Beseitigung am 25. September 1406 Schiedsrichter aufgestellt wurden.[2])

Am 1. Februar 1409 bekennt die Landgräfin, daß ihr die Äbtissin Margarethe zu Obermünster (Regensburg) das Dorf Uttencofen in der Herrschaft Haidenburg verliehen hat, wie solches der Alte von Hals (Graf v. Hals) und der alte Landgraf Johann von dem genannten Gotteshause zu Lehen gehabt haben.[3]) Am 27. September 1410 leistet Peter Tungast zu Clebstein dem Bischof Georg von Passau durch Heinrich den Puchperg, Marschall des Bischofs, für 46 ungar. Gulden Bürgschaft, welche er demselben wegen der Kleinodien der Landgräfin noch schuldig ist.[4]) Am 25. Februar 1411 verpflichtet sich die Landgräfin, von der Fischweide zu Gergweis (bei Osterhofen), welche ihr der Bischof Georg von Passau auf Lebenszeit verliehen hat, den gewöhnlichen Dienst zu leisten.[5]) Am 12. Juli ejusd. verkaufen die Gebrüder Hartlieb und Georg Winzer dem Abt Johann zu Osterhofen ihre Hofmark genannt zu Hardeck, im Wörther Gerichte gelegen, sowie 2 Höfe und 3 Sölden um 218 Pfd. Regensb. Pfenn. und ihrer Hausfrau einen goldenen Ring zum Leihkauf. Mitsiegler: Kunigunda Landgräfin „zu Göttersdorf," geborne von Schaumburg, Heinrich Nothaft zu Wernberg und Heinrich von Puchberg.[6]) Am 5. Oktober ejusd. entscheidet die Landgräfin die Zweiungen zwischen dem Bischof Georg und dem Erhart Satelboger dahin, daß letzterer, wenn er etwas vergessen hat, dem Bischof einen Dienst dahin leisten muß, wohin derselbe es haben will.[7]) In der bei dem Landgrafen Georg noch zu erörternden Urkunde vom 12. August 1412 wird erwähnt,

[1]) cf. S. 11. — [2]) R. b. 11. 391. — [3]) l. c. 12. 31. — [4]) M. b. 31b. 89. — [5]) R. b. 12. 90. — [6]) R. b. 12. 97. — [7]) l. c. 103. M. b. 31b. 104.

daß der Landgräfin Kunigunda die Nutznießung einiger Gülten zu Werwolfing, Winklarn, Smipping, Zeidlarn, Gülching und Mäging, sowie in dem Markt Osterhofen zusteht.[1])

Es scheint, daß sich die Landgräfin Göttersdorf zuweilen zum Wohnsitz erwählt und sich deßhalb den Namen „Landgräfin von Göttersdorf" beigelegt hat. Dieselbe ist im Jahre 1419[2]) gestorben und in der Pfarrkirche zu Osterhofen beerdigt.[3]) Das in diesem Markt für arme Bürger bestehende Spital hat späterhin die Landgräfin Mechtild und der Sohn derselben, Landgraf Johann, durch eine namhafte Zuwendung verbessert und in der dortigen Kirche eine ewige Messe gestiftet; für den Landgrafen Sigost wird dort noch immer ein Jahrtag abgehalten.[4])

Von dem Landgrafen Johann II. und seiner Gemahlin Kunigunda stammen ab:

1. Georg I. und
2. Anna

Die letztere hat sich mit Johann Herrn zu Heideck vermählt, welcher ihr nach Urkunde vom 13. Juni 1415, dieselbe als eine Tochter des Landgrafen Johann bezeichnend, zur Widerlegung ihres Heiratsgutes zu 500 Schock böhm. Groschen den gleichen Betrag auf seinem Schlosse Vestenberg verschreibt, wobei sein Vater Friedrich Herr zu Heideck und Dytrich Stauffer zu Ernfels als Siegler erscheinen.[5]) Dieselbe ist

---

[1]) R. b. 12. 123. Am 8. Januar 1427 versetzen die Gebr. Seitz und Caspar Puchberger zu Wildenstein dem Herzog Heinrich von Bayern die Gült zu Zeidlarn, Gülching und im alten Markt zu Osterhofen, welche einst die Landgrafen Johann und Georg ihrem Vater Heinrich Puchberger sel. um 800 ungar. Gulden verpfändet hatten. R. b. 13. 87. — [2]) Wittmann 274. Nach M. b. 12. 502 ist die Landgräfin 1424 zu Osterhofen gestorben. — [3]) Die Landgräfin soll aus ihrer zu Osterhofen stehenden Burg ein Kirchlein aufgebaut und dem heil. Georg geweiht haben. cf. hist. V. Niederb. 4. 3. 22. 29. 41. cf. 12. 159. — [4]) Hist. V. Niederb. l. c. Bruschius Supl. 65. — [5]) R. b. 12.

indeß bald nachher kinderlos gestorben, wobei es bezüglich des erwähnten Heiratsgutes Anstände gab, welche die Schiedsmänner Ludwig, des heil. Stuhles zu Aglen Patriarch, und Konrad Herr zu Weinsberg, des heil. Röm. Reiches Erbkämmerer, am 2. Juni 1421 zu Nürnberg zwischen dem Landgrafen Georg zu dem Leuthenberg und Grafen zu Halls, dem Bruder der Verstorbenen, und dem Johann Herrn zu Heideck dahin beigelegt haben, daß die Erben des letzteren jene 500 Schock böhm. Groschen, welche von dem obigen Landgrafen der Frau Anna selig, Gemahlin des von Heideck, als Heiratsgut ausbezahlt wurden, nach dem Abgang des genannten Herrn von Heideck in fünf Jahresfristen zu 300 fl. rhn. und im sechsten Jahre mit 140½ fl. an obigen Landgrafen oder dessen Erben bezahlen sollen. Siegler die genannten, sowie Landgraf Georg und Johann Herr zu Heideck.[1])

Landgraf Sigost, der jüngere Sohn des alten Johann, sollte seinen Bruder Johann II. nur wenige Jahre überleben.

Es wurde schon[2]) auf die Urkunde vom 8. Februar 1398 hingewiesen, in welcher Graf Ulrich von Schaumburg dem Landgrafen Johann und seinem Sohne Sigost die Wiederlösung verschiedener Hals'scher Herrschaften gestattet hat. Damals war also Sigost noch am Leben, ist indeß bald nachher im Laufe des Jahres 1398 oder 1399 gestorben;[3]) denn am 14. November 1399 verpfändet Mechtild von Gottes Gnaden, etwan Sigost des Landgrafen von Leuchtenberg eheliche Wirtin, alle Güter zu Hohenwald und Lengenfeld mit allen Zugehörungen um 120 Gulden, welche ihr der Abt Konrad von Waldsassen[4]) geliehen hat. Zeugen: Peter der Pfreimbder,

197. Hund, 2. 9. Wittmann bezeichnet S. 274 den Günther von Schwarzburg und in seiner Stammtafel den Johann von Neideck irrtümlich als Gemahl der Landgräfin Anna. — [1]) R. b. 12. 369. — [2]) Oberpf. 51. 51. — [3]) Irrig sagt Wittmann S. 273, Sigost sei wahrscheinlich um das Jahr 1393 gestorben. — [4]) Über die Verpfändung von Walpersreut und Eppenreut vom 11. November 1403 durch die Landgräfin Mechtild an den Abt Johann von Waldsassen cf. Oberpf. 51. 36.

z. Z. Richter zu Eger, Jobst Redwitzer, z. Z. gesessen zu Eschenbach, Albrecht der Swer, Pfleger zu Neuenhaus.[1])

Mit dem Landgrafen Sigost war auch der zweite Sohn des Johann I. frühzeitig aus dem Leben geschieden und derselbe von jetzt an auf die Unterstützung seiner Enkel angewiesen.

Die eben genannte Gemahlin des Landgrafen Sigost, Mechtild wird als eine Tochter des Kurfürsten Ruprecht II., Pfalzgrafen bei Rhein,[2]) (gest. 6. Jan. 1398) und der Beatrix, Tochter Königs Peter II. von Sizilien, mithin als die Schwester des nachmaligen Königs Ruprecht, Clemm genannt, bezeichnet. Dieselbe ist nach Häutle's Wittelsb. Genealogie S. 21 im Jahre 1359 geboren und hat sich 1378 in Germersheim mit dem Landgrafen vermählt.[3]) Es ist fast anzunehmen, daß Häutle, da er sich dabei auf eine genealogische Notiz nicht beruft, aus dem Inhalte der sofort zu erörternden Urkunde vom 24. September 1379 zurückschließt, die Vermählung der Mechtild sei in dem vorausgehenden Jahre 1378 erfolgt.

Landgraf Sigost hat an dem erwähnten 24. September 1379 auf Geheiß seines Vaters und seines Bruders Johann seiner Hausfrau Mechtild von Veldenz jene 3000 Gulden, welche sie ihm zum Zugeld gegeben hat, sowie jene weiteren 3000 Gulden, welche er ihr zum Witwengeld zugesichert hat, endlich noch weitere 600 Gulden auf seiner Veste Neuenhaus an der Naab mit Dörfern, Landen und sonstiger Zubehör — als Nutzobjekte sind bezeichnet: Neuhaus, Frankenreut, Eschenbach, Scherreut, Oberstorf, Ermesreut, Tannlohe, Hohenwald, Lengenfeld, Walpersreut, Eppenreut, Geiselreut, Ratzendorf, zum Haag, Kotzenbach, Pullenreut, Pernstein, und das Geleite zu Eger — zum Nutzgenuß verschrieben.[4])

[1]) Reitzenst., Redw. Reg. Nr. 66. Gradl, Gesch. Egerl. S. 292. — [2]) Häusser, Gesch. d. Pfalz 1. 212 kennt die Mechtild nicht. — [3]) Bezüglich des Ortes Germersheim ist Häutle selbst unsicher, da er ein Fragezeichen beifügt. Falkenstein, antiqu. Nordgav. 2. 361. 367 bezeichnet die Mechtild als eine Tochter des Pfalzgrafen Rupert zu Veldenz. Mit welchem Rechte taucht hier der Beisatz „Veldenz" auf? — [4]) R. b. 10.

Am 6. Mai 1381 stellt Kurfürst Ruprecht II. zu Germersheim dem Herzog Albrecht von Bayern-Straubing eine

41. In dieser Urkunde muß auffallen, daß sich die Landgräfin lediglich „von Veldenz“ genannt und die Beisetzung des Wortes „Pfalzgräfin“ unterlassen hat, während die Anführung des Geschlechtsnamens „Veldenz“ zu der Vermutung berechtigt, daß Mechtild zu dem Geschlechte der Grafen von Veldenz in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Wittmann S. 251 kennt diese Urkunde, gibt aber keinen Aufschluß bezüglich der Berechtigung der Landgräfin (welche er übrigens in seiner Stammtafel zur Gräfin von Veldenz erhebt), diesen Namen zu führen, welchen ihr Vater wohl niemals geführt hat. Wenn daher Mechtild eine eheliche Tochter des Kurfürsten Ruprecht II. gewesen ist, hatte dieselbe 1379 kein Recht, sich eine „von Veldenz“ zu nennen, da ihr Vater keinen Teil der damaligen Grafschaft Veldenz besessen hat und seine Tochter mithin auf grund der Abstammung von ihm sich diesen Namen nicht beilegen durfte. Die Grafschaft Veldenz, jetzt zum großen Teil zu Preußen gehörig, war nämlich noch viele Jahre nach 1379 im ausschließenden Besitz der Grafen von Veldenz; sie ging 1389 mit dem Tode des Grafen Heinrich III. auf dessen Söhne Heinrich IV. und Friedrich III. über, welch letzterer nach dem Tode seines älteren Bruders die genannte Grafschaft allein besaß. Seine einzige Tochter Anna Gräfin von Veldenz hat sich 1409 mit dem Pfalzgrafen Stephan von Zweibrücken-Simmern (Enkel des genannten Kurfürsten Ruprecht II.) vermählt. Da Graf Friedrich III. aus seiner Ehe mit Margaretha von Nassau Söhne nicht erzielte, das Geschlecht der Grafen Veldenz mit ihm im Mannsstamme erlosch, hat derselbe vorsorglich schon 1444 kurz vor seinem Ableben seine gesamten Erblande unter seine zwei Enkel, die Pfalzgrafen Friedrich und Ludwig in der Art geteilt, daß Ersterer die Grafschaft Sponheim, Letzterer die Grafschaft Veldenz erhalten soll, und sie sich daher Grafen von Sponheim bezw. Veldenz nennen sollen Graf Friedrich hat zudem diese Landesteile seinen Enkeln sofort völlig abgetreten; bezüglich der Grafschaft Veldenz geschah dies zu Anfang des Jahres 1445 zu Meisenheim. cf. Heintz, Das ehemalige Fürstentum Pfalz-Zweibrücken. S. 68. 121. 179. 181. 225. Lehmann, Herzogtum Zweibrücken. S. 61. 64. 67. Der erst 1445 erfolgte Übergang der Grafschaft Veldenz an die Enkel des Kurfürsten Ruprecht ist selbstverständlich zur Entscheidung der vorstehenden Frage völlig gleichgültig, die Landgräfin Mechtild muß daher aus einem anderen Anlasse berechtigt gewesen sein, sich von „Veldenz“ und sogar „von Gottes Gnaden“ zu nennen. Und in der That stellt Wig. Hund in seinem

Quittung über 1500 Gulden aus, welche dieser dem Landgrafen Sigost an der Pfandschaft Cham erlegt hat, welch' Letzterem der Kurfürst diesen Betrag schuldig war an Zugeld für seine Tochter, die von Veldenz, die er ihm verheiratet hat.[1])

Die Landgräfin Mechtild hat vielleicht nach dem Ableben ihres Gemahles ihren Wohnsitz nach Neuhaus an der Naab verlegt, auf welche Herrschaft sie mit ihrem Zugeld verwiesen war; wir finden sie wenigstens im Oktober 1408 unter der Bezeichnung „Landgräfin von Neuhaus" in der Reichsstadt Nürnberg, wo damals ein ihr und dem Johann von Hals, ohne Zweifel ihrem Sohne Landgrafen Johann III., gemachtes Geschenk in der Rechnung der eben genannten Stadt verzeichnet ist.[2]) Am 6. November 1408 verpfändet der eben genannte Landgraf Johann und seine Mutter Mechtild den Nutzgenuß des ihnen zu Eger zustehenden Zolles dem Niklas Schlick,

---

bayr. Stammbuch 2. 9 folgende Behauptung auf: „Ich vermein, diese Gräfin Veldenz ist des Pfalzgrafen Pfleg- und nicht rechte Tochter gewesen, find's auch im pfälzischen Stammbaum minder." In der in den Geöffn. Arch. Bayerns Bd. I Heft 1. S. 141 abgedruckten Wittelsb. Stammtafel des Archivars Österreicher ist eine Mechtild als eine Tochter Ruprechts nicht aufgeführt; es gewinnt daher etwa den Anschein, daß diese Mechtild eine natürliche Tochter des Kurfürsten Ruprecht mit einer Gräfin Veldenz, vielleicht der Schwester oder der Tochter des genannten Grafen Heinrich III., gewesen ist (?). Indeß ist gar nicht ausgeschlossen, daß diese Mechtild in I. Ehe mit einem Grafen von Veldenz vermählt war, sowie daß diese Thatsache den älteren Genealogen, insbesondere Crollius, entgangen ist. Schließlich wird bezüglich des Heiratsgutes der Landgräfin Mechtild auf die von Wittmann S. 253 erwähnte Urkunde hingewiesen, in welcher der alte Landgraf Johann I. bekundet, daß seine Söhne weder für seine Aktivschulden, noch für das Heiratsgut aufzukommen haben, welches ihnen der Kurfürst Ruprecht wegen ihrer Muhme und Sigosts (Wittmann sagt irrig: Alberts) Gemahlin Mathilt schuldig ist. Daß endlich der genannten Landgräfin auch Schnabelweid mit Zubehör zur Sicherung ihrer Morgengabe am 11. Juli 1404 überwiesen war, wurde schon Oberpf. 51. 60 erwähnt. — [1]) R. b. 10. 73. — [2]) Reichst.-Akt. 6. 310.

einem Sohn des Egerer Gerichtsschreibers Schlick, um 20 Gulden rhn.[1])

Im Jahre 1411 wurde Landgraf Johann in eine Fehde mit Erhart Vorster verwickelt; derselbe hatte sich damals bei dem Rate der Reichsstadt Eger darüber beschwert, daß Vorster gegen ihn und seine Mutter, die Landgräfin Mechtild, „gestraſſenraubt" habe. Dieser stellte dies gar nicht in Abrede, hielt aber dem Landgrafen entgegen, daß er ihm seine Habe habe wegnehmen lassen und seine Leute niedergeworfen habe; er habe daher der Landgräfin schon geschrieben, daß er sich aus dem Kriege nicht eher setzen werde, als bis der Landgraf sein Habe herausgebe und vor dem Herzog (von Bayern) Recht nehme, indeß sei der Landgraf an dem zur Besprechung einer Einigung bestimmten Tage gar nicht erschienen. Vorster fügte noch endlich bei, er habe auch über eine weitere, ihm von dem Landgrafen in älterer Zeit zugefügte Beschädigung zu klagen, welche ihm und der Stadt zugegangen sei, als der Landgraf die Pflege zu Eger hatte.[2])

Da Erhart Vorster und seine Vettern im Verlaufe der folgenden Monate das Handwerk der „Straßenreiterei" fortsetzten, wurde es zu Anfang des Jahres 1412 notwendig, zur Sicherung des öffentlichen Friedens wiederholt entsprechende Maßregeln zu treffen.

König Wenzel genehmigte am 15. März ejusd. zu Prag das ihm von den zu einer Einigung bereiten Fürsten und Prälaten vorgeschlagene Bundesprojekt, allerdings nur für seine böhmischen Lande, Stadt und Land Eger und Ellbogen, sowie die Schlösser Herdenberg und Neideck. Einen besonderen Erfolg versprach diese Einigung allerdings nicht, weil sich der Burggraf von Nürnberg derselben nicht anschloß.

---

[1]) Gradl, Gesch. des Egerl. S. 309. Gradl, Chronik von Eger Nr. 1227. Am 20. Dezember 1415 wird dieser Zoll von dem Landgrafen Johann dem Heinrich und Niklas Schlick verpfändet. Gradl, S. 399. — [2]) Gradl, Egerld. S. 313. Der Landgraf Johann III. hatte diese Pflege niemals inne, wohl aber sein Onkel und sein Großvater.

Dem schlüßlich am 13. April 1412 zu stande gekommenen sog. Egerer Bunde schlossen sich neben anderen an: Pfalzgraf Ludwig für Waldeck und Kemnat, Pfalzgraf Johann (von Neumarkt) für Bärnau, Treßwitz, Pleistein und Wildenau, die Landgräfin Mechtilt von Leuchtenberg mit „dem Sloß tzum Newenhawß auff der Nab," Abt Konrad von Waldsassen, die Parsberger, Nothaft, Waldauer, Zedwitz u. a. mit ihren Besitzungen. Zweck dieses Bundes war Schutz der Ländereien und Bewohner, sowie deren Hab und Gut; zur Aufrechthaltung dieses Zweckes sollten 180 Reisige zu jeder Stunde gewärtig sein. Hievon hatte die Stadt Eger 30, der Hauptmann im Kreise Ellbogen 24, der Pfalzgraf für Waldeck und Kemnat 14, der Pfalzgraf Johann für Bärnau, Treßwitz, 14, der Abt von Waldsassen 14, die Landgräfin Mechtilt 5 Pferde zu stellen.[1]) Der Bund war anfangs nur auf drei Jahre festgesetzt, wurde aber später bis zum Jahre 1420 verlängert.

Am 21. Februar 1412 hat Mechtild von Veldenz, Landgräfin zum Leuchtenberg — sie macht also noch später auf ihre Abstammung aufmerksam — und ihr Sohn, Landgraf Johann das Dorf Goffelsbrunn und vier Höfe zu Tannlohe mit Zubehör und Gerichten dem Abt Konrad zu Waldsassen um 50 Gulden rhn. zu einem ewigen Erbkaufe überlassen.[2])

Später kommt die Landgräfin Mechtild nicht mehr vor,[3]) sie dürfte im Laufe der nächsten Jahre gestorben sein, wenigstens tritt ihr Sohn, der Landgraf Johann, am 30. Januar 1414 allein und ohne seine Mutter handelnd auf.

Aus der Ehe des Landgrafen Sigost mit der Gräfin Mechtild sind zwei Söhne, die Landgrafen Johann III. und Georg II., hervorgegangen.

---

[1]) Arch. f. Gesch. d. Obermainkr. 2. 98. Arch. f. Gesch. v. Oberfr. 15. 3. 38. — [2]) Waldf. Copialb. 4. 117. — [3]) Bei dem am 2. Okt. 1413 erfolgten Verkauf von Pleistein auf Wiederlosung binnen 4 Jahren wurde dem Käufer, Pfalzgrafen Johann, von dem Verkäufer, Landgrafen Johann, die Bedingung auferlegt, der Landgräfin Mechtild die ihr auf Pleistein vermachte Gillt fortzuentrichten. R. b. 12. 149. cf. Wittm., 279. Brunner, 23.

III Kapitel.

Ältere Leuchtenberg'sche Linie.

Die drei Söhne des Landgrafen Albrecht, Johann IV., Ulrich III. und Leopold.

1. Landgraf Johann IV. 1398 — c. 1404.

Der Landgraf wird von Wittmann S. 274 mit den Worten abgethan, daß wir von ihm nichts erfahren haben; Brenner begnügt sich S. 53 mit der Bemerkung: unbekannt, Brunner bringt S. 12 nur seinen Vornamen ohne weitere Bemerkung.[1])

Es ist allerdings richtig, daß bis jetzt Urkunden nicht vorhanden sind, welche uns etwas Besonderes aus dem Leben dieses Landgrafen melden, wohl weil ihm hiezu keine Gelegenheit geboten war, noch mehr aber, weil derselbe, wie außer Zweifel ist, sehr jung gestorben ist.

Gerade in letzter Beziehung ist anzuführen, daß sich in den Fontes rer. Austr.[2]) im Necrologium monast. Altivadi (Hohenfurt) folgende Notiz vorfindet: An. dom. 1390 in die s. Donati episc. et martyr. (7. August) obiit dominus Joannes lantgravius de Leuchtenberg. Vorausgesetzt, daß um das angegebene Jahr nicht ein anderer Landgraf Johann mit Tod abging, ist hiemit angedeutet, daß dieser Landgraf Johann frühzeitig gestorben ist, wobei bezüglich des Ortes seines Ablebens zu erwähnen kommt, daß der junge Landgraf vielleicht einmal zu den Vettern der jüngeren Leuchtenberg'schen Linie, welche durch die erste Gemahlin des Landgrafen Johann I., Meczle von Rosenberg, in einiger Verbindung mit denen von Rosenberg geblieben sein werden, in das nahe Böhmen ge-

[1]) Das vaterländische Magazin von 1841 S. 99 teilt nur mit, von ihm schweige die Geschichte. — [2]) Fontes. II. Bd. 23. S. 387.

kommen und dort gestorben ist, wodurch der Chronist Anlaß genommen hat, den Sterbfall vorzumerken.

Indeß neige ich mehr zu der Ansicht hin, daß der betr. Eintrag einen anderen (uns unbekannt gebliebenen) Landgrafen Johann betreffen möchte, da lange nach dem Jahre 1390 neben den Landgrafen Ulrich und Leopold ein dritter Sohn des Landgrafen Albrecht mit dem Namen Johann vorkommt.

In Köhlers Münzbelustigung 1. 244 findet sich nämlich sub an. 1398 die Bemerkung, der Landgraf Albrecht, Sohn des Ulrich II., habe mit seiner Gemahlin Elsbeth, Burggräfin von Nürnberg, drei Söhne Johann, Ulrich und Leopold gezeugt. Hieran schließt sich eine Nachricht bei Hund 2. 11 an, daß 1404 die Gebrüder Landgrafen Johann der Jüngere, Ulrich und Leopold, die Söhne Albrechts, die Veste Rackendorf um 1000 Gulden ungar. an den Niklas Stainer verkauft haben. Diese Nachricht benützt Brunner[1]) in der Art, daß er mitteilt, Niklas von Stein habe 1404 die Veste Stein[2]) bei Rockenstorf um 1000 Gulden ungar. von dem Landgrafen Johann dem Älteren, sowie von seinem Vetter Albrecht und dessen Söhnen Johann dem Jüngeren, Ulrich und Leopold gekauft; derselbe fügt hier den Mitteilungen bei Hund 2. 11. 8 die Bemerkung bei, der Ort Rockenstorf habe erst im 16. Jahrhundert von der Burg Stein den Namen „Rockenstein" angenommen. Da Brunner bezüglich der Veste Stain, soferne man nicht annimmt, Stein (bezw. Rockenstein) und Rackendorf seien völlig identisch, eine zuverlässige Quelle nicht angegeben hat, unterliegt der historische Wert der fragl. Nachricht bei Brunner, insoweit derselbe die Veste Stein als Objekt des 1404 erfolgten Kaufes betrifft, einigem Bedenken.[3])

[1]) Brunner bringt S. 107 eine Ergänzung seiner S. 12 gegebenen Mitteilung. — [2]) cf. S. 7. Verkauf der halben Veste Stain 1397. — [3]) Nicht zu übersehen ist, daß sich die Veste Rackendorf am 14. Juni 1391 im Alleinbesitz des Landgrafen Albrecht befunden hat (R. b. 10.

Es darf hienach wohl angenommen werden, daß der Landgraf Johann IV. erst nach dem Jahre 1404[1]) gestorben ist und zwar unvermählt. Dabei ist nicht aufgeklärt, ob derselbe der älteste Sohn des Landgrafen Albrecht gewesen ist.

2. Landgraf Ulrich III. 1404 — c. 1414.

In die Jugendzeit des Landgrafen Ulrich fallen, wie Wittmann S. 277 mitteilt, Streitigkeiten zwischen den beiden Leuchtenberg'schen Linien, entstanden wegen mehrerer Ansprüche aus der Zeit her, in welcher Landgraf Johann I. nach dem Ableben des Landgrafen Albrecht die Vormundschaft über dessen Söhne übernahm und, damals selbst bedrängt, auch solche Herrschaften und Schlösser verpfändete, welche seinen Mündeln gehörten, sodaß diese, nachdem sie volljährig geworden waren, an die Enkel des alten Landgrafen die Forderung stellten, die eigenmächtig verpfändeten Herrschaften einzulösen und ihnen zurückzugeben.

Auf diese Streitigkeiten weist die Urkunde vom. 8. Januar 1409 hin, in welcher sich Amalie Kagerer zu Störenstein mit ihren Söhnen Hintschick und Hans Pflug verpflichten, daß sie dem Landgrafen Johann — ohne Zweifel Johann III., der Sohn Sigosts — die Veste und Herrschaft Schwarzenburg, die Stadt Waldmünchen und den Markt Rötz,[2]) welche sie von dem Landgrafen Johann dem Älteren, sowie seinem Vetter Albrecht[3]) und dem noch lebenden Landgrafen Johann

288), wie später bei Darstellung des Lebens des Landgrafen Leopold erörtert werden wird. Da unerwiesen ist, daß Landgraf Johann der Ältere nach 1391 Miteigentümer von Rackendorf geworden ist, dürfte die Nachricht bei Hund, der eben genannte Landgraf sei einer der Verkäufer gewesen, auf einem Irrtum beruhen. — [1]) In dem noch zu erörternden Vortrag des Schenkungsbuches der Stadt Nürnberg kommt im Juli 1406 ein Landgraf Hans neben dem Landgrafen Ulrich vor. Reichst.-Akt. 6. 173. — [2]) Diese Objekte sollten nach der 1366 gepflogenen Güterteilung in gemeinschaftlichem Besitze bleiben. — [3]) Hienach ist obige

dem Jüngeren auf Wiederkauf gekauft haben, zu jeder Zeit um 3000 Schock böhm. Groschen, Prager Münze, wieder zu kaufen geben. Siegler sind: Hans von Degenberg, Vitztum zu Amberg, Albrecht Preysinger zu Kopfberg, Hans Zenger zu Regenstauf, Tobias von Waldau, Georg und Jobst Zenger zu Tannstein und Lichtenwald.[1])

Die weitere Urkunde vom 23. Dezember 1410 läßt entnehmen, daß Landgraf Johann (Sohn Sigosts) für sich und seinen Bruder Georg, als dessen Vormünder bekundet, daß die aufgestellten Taidinger Tobias von Waldau, Altmann Lemnater zu Leuzmanstein, Ortlieb Wolf, Richter zu Murach, Götz Muracher zu Guteneck, Gilch Muracher zu Nabburg und Ruprecht Chastner, Landschreiber zu Neunburg seinen Streit mit den beiden Landgrafen Ulrich[2]) und Leupold dahin entschieden haben, daß alle von ihren Vorfahren ererbten Schlösser den Landgrafen Ulrich und Leupold gehören, die Schlösser Schwarzenburg, Munchen (Waldmünchen) und Rechts (Rötz) in zwei Teile geteilt werden sollen. Mitsiegler sind: Tobias von Waldau, Eberhard Engelshofer, Pfleger zum Leuchtenberg, Niklas Gries, Pfleger zu Pleistein, Habhard Hertenberger gen. der Bnsung und Heinrich der Bischpeck.[3])

Landgraf Ulrich, dessen Namen bei dem erwähnten Verkauf der Veste Rackendorf 1404 schon genannt wurde, bestätigt am 14. Februar 1405 die Abtretung des Stainshofes von seite des Wolfhart Saldner an den Hammermeister Albrecht von Oberköblitz, indeß unbeschadet der Herrschaft von

---

Mitteilung Wittmanns, der alte Landgraf habe die genannten Schlösser allein verpfändet, nicht zutreffend. Bemerkt wird, daß Hintschick Pflug noch 1424 als Pfleger von Schwarzenburg und Rötz vorkommt. M. b. 26. 382. — [1]) R. b. 12. 29. Hist. V. Oberpf. 14. 334. 24. 32. — [2]) Die Stellung des Namens des Landgrafen Ulrich vor jenem seines Bruders Leopold deutet wohl an, daß ersterer der ältere Bruder war. Ihr Bruder ist inzwischen gestorben. — [3]) R. b. 12. 85. Hund 2. 9. Der Schiedsspruch von 1410 hält sich an die am 28. Jan. 1366 gepflogene Güterteilung. Oberpf. 51. 17.

Leuchtenberg und besonders des Pfarrers von Pfreimd.[1]) In dem Schenkungsbuche der Stadt Nürnberg wird in der Zeit vom 7. Juli bis 4. August 1406 — König Ruprecht hatte damals eine Versammlung in diese Stadt berufen, um einen Ausgleich zwischen dem Burggrafen Friedrich[2]) und der Reichsstadt Rothenburg zu stande zu bringen — Landgraf Ulrich, sowie Landgraf Hans unter den Schenkern aufgeführt.[3])

Am 10. März 1410 verkaufen die Landgrafen Ulrich und Leopold ihr Schloß und Veste Schnabelweid[4]) auf Wiederlösung nebst dem Kirchensatz zu Troschenreut um 5000 Gulden an die Gebrüder Friedrich[5]) und Jörg von Kindsperg;[6]) die weitere Urkunde vom 6. Mai 1410 dürfte mit der eben erwähnten wohl identisch sein.[7]) Am 27. September 1411 wendet der Landgraf den Hof zu Schiltern, welchen Michel Bernklau besessen hat, der Kirche zu Pfreimd zu; der jährliche Zins des Hofes zu 2 fl. 23 kr. ist zu einer ewigen Spende an die Armen bestimmt;[8]) die Spende war so reichlich, daß sie für 150 Personen gereicht haben soll.[9])

Bezüglich eines Schuldverhältnisses, in welchem der Landgraf Johann zu Ulrich Gleisentaler gestanden ist, erklärt erster am 3. Mai 1413, er werde sich dem von den Taidingern, dem Vicedom Hans von Degenberg zu Amberg und dem Konrad Michelsberger ergehenden Ausspruche unterwerfen und das noch Schuldige bezahlen.[10]) Am 6. Februar 1414 quittiert der genannte Ulrich Gleisentaler zu Dietrichsdorf dem Landgrafen Johann[11]) alle Geldschuld, welche er von ihm, seinem

---

[1]) R. b. 11. 359. — [2]) cf. M. Z. 6. Nr. 347. — [3]) Reichst.-Akt. 6. 173. — [4]) An den Rechten, welche der Landgräfin Kunigunda an Schnab. zustanden (Oberpf. 51. 60), sind wohl inzwischen Änderungen eingetreten. — [5]) Friedr. v. Künsberg ist schon am 24. Juni 1408 Besitzer von Schnab. M. Z. 6. Nr. 445. — [6]) Reitzenst. Redw. Reg. Nr. 83. — [7]) R. b. 12. 66. — [8]) Brunner. 65. — [9]) Köhler, Münzbelustigungen. 1. 244. Hund, 2. 11. — [10]) R. b. 12. 139. — [11]) Da in dieser Urkunde der Landgraf Johann (I) als Ahnherr des gleichnamigen Landgrafen neben seinen Vettern als Schuldner bezeichnet ist, so ist der

Ahnherrn Johann, sowie endlich von den Landgrafen Ulrich und Leopold zu fordern hatte, indeß mit Ausnahme der Bürgschaft gegen Konrad Rothaft zum Weißenstein, Hans Ramsberger zu Waldmünchen und Hans Wurzer.[1])

Nach dieser Zeit kommt der Landgraf Ulrich in Urkunden nicht mehr vor; bezüglich seines Ablebens ist Wittmann unsicher, da er S. 289 schreibt, derselbe sei frühzeitig, ungefähr 1412, dagegen S. 274, er sei 1415 gestorben. Derselbe war wohl nicht vermählt, wenigstens ist eine hierauf Bezug habende gegenteilige Nachricht nicht bekannt.

3. Landgraf Leopold. 1391—1464.

Der Landgraf Leopold, der schon einigemal mit seinen Brüdern vorgekommen ist, hat sich, wie sein Vater bekundet, am 14. Juni 1391 mit Agnes von Abensberg verlobt, wobei die Bestimmung getroffen wurde, das Beilager solle nach acht Jahren erfolgen; für diesen Fall verschrieb Landgraf Albrecht der jungen Braut 3000 Gulden auf der Veste Rackendorf[2]). Diese Urkunde ist auch dem Historiker Hund bekannt gewesen; denn er bemerkt: „Dieser Heurat wird vielleicht nicht fortgegangen sein, darum ward sie (Agnes) hernach einem Graven vom heiligen Perg (Werdenberg) verheurat. a. 1434.[3]) Seine Mitteilung wird auch anderweitig bestätigt mit dem Bemerken, Agnes von Abensberg habe sich laut eines von ihr für ihren Vetter Jakob Truchseß ausgestellten Schenkungsbriefes mit dem Grafen Hugo von Werdenberg vermählt und sei 1429 Witwe geworden.[4])

---

zählende Landgraf wohl Johann III, der Sohn des Sigost. Der Bruder des Ulrich und Leopold, Landgraf Johann IV, kann es nicht sein, weil er schon c. 1404 gestorben ist. — [1]) R. b. 12. 157. — [2]) R. b. 10. 288. Die genannte Veste wurde 1404 an Nik. Stainer verkauft. — [3]) Nach hist. V. Niederb. 14. 116 wurde auch eine Morgengabe von 1000 ungar. Gulden zugesichert. — [4]) hist. V. Niederb. 4. 1. 25.

Der Landgraf muß 1391 noch sehr jung gewesen sein; es muß einigermassen auffallend erscheinen, daß der jüngste Sohn Albrechts — wenn Leopold mit seinen Brüdern in Urkunden vorkommt, steht sein Name stets an dritter Stelle — sich zuerst verlobt hat, sowie ferner, daß derselbe, sofern man annimmt, die Vermählung mit Agnes sei nicht erfolgt, bis zum Jahre 1424 zugewartet hat, sich zu vermählen, sodaß man fast annehmen darf, er sei in der Zwischenzeit mit einer anderen Frau verehelicht gewesen.

Der Landgraf hat es 1409 für rätlich erachtet, die zur Landgrafschaft gehörigen Lehen und Mannschaften in einem Lehenbuche feststellen zu lassen, in welchem auf dem ersten Blatt bemerkt ist: In dem Namen der heiligen und unteilhaftigen Dreifaltigkeit, als man zalt nach Christi geburt 1409 hat der hochgeborne Herr Herr Leuppolt Landgraffe zum Leuchtenberg, lantgraff Albrecht sel. Sone, mit wissen und bei lebendigen Leibe seines lieben Vetters Johannsen[1]) lantgraffen zum Leuchtenberg und Graffen zu Hals, angehoben zu leihen und zu beschreiben all seine Lehen und mannschaft, die zu der lantgrafschaft zum Leuchtenberg gehören ꝛc. und hat also angehoben am Dienstag vor S. Katharinentag (19. November) 1409 zu Babenberg.[2])

Am 12. Juni 1410 wurde der Landgraf von dem Herzog und Kurfürsten Ludwig III von Bayern (Sohn des K. Ruprecht) mit dem Markte Pfrewnde und der Behausung darin als einem Mannlehen belehnt.[3]) Zu Ende dieses Jahres ist der Streit, weil während der Minderjährigkeit der Söhne Albrechts deren Vormund Landgraf Johann I über einige Herrschaften derselben, Schwarzenburg u. a. eigenmächtig verfügt hatte,

---

[1]) Landgraf Johann III, der Sohn Sigosts. Wie kommt es, daß die Brüder des Landgrafen hier nicht genannt werden? — [2]) Einzelnes Blatt im ältesten Leuchtenb. Lehenbuch. Was hat den Landgrafen bestimmt, das neue Lehenbuch in Babenberg errichten zu lassen? — [3]) R. b. 12. 70. In diesem Jahre wurde auch Schnabelweid veräußert.

durch einen am 23. Dezember abgeschlossenen Vergleich, wie erwähnt, beendet worden.

Der Landgraf ist der am 13. April 1412 zu Eger abgeschlossenen Einigung zur Erhaltung des Landfriedens nicht beigetreten, vielleicht weil er damals mit König Wenzel in Differenzen lebte und sogar einen der Leute des Königs, Anton Hund, gefangen nahm; der Bund sah aber diesem gewaltthätigen Vorgehen nicht gleichgültig zu und beauftragte sogar den Burggrafen Johann von Nürnberg,[1]) den Landgrafen zur Wahrung des Friedens ernstlich anzuhalten. Es war dies um so mehr geboten, weil im Laufe des Jahres 1413 die Dienstleute des Landgrafen die Kaufleute mehrerer Reichsstädte, und zwar Nürnberg, Eger, Ravensburg und St. Gallen, welche sich, um sicher zu gehen, zusammen getan hatten, auf der Straße zwischen Weißenstadt und Eger überfallen und unter Verletzung des Geleites des Burggrafen ihrer Habe beraubt hatten.[2])

Im Verlaufe der am 20. Oktober 1413 zu Plassenburg zwischen dem Burggrafen und dem Landgrafen gepflogenen Verhandlungen sicherte letzterer zu, er werde die von seinen Dienstleuten — Anführer derselben war damals Friedrich von Egloffstein — weggenommenen 13 gefärbte Tuche und was von Leinwand, Barchent und Safran noch übrig sei, zurückstellen und alles ersetzen, was seine Leute geraubt hätten; nur weigerte er sich, das Gleiche bezüglich seiner Helfer zu thun; dabei versprach er überdies, für alles, was nicht mehr zur Stelle geschafft werden konnte, baaren Ersatz nach dem Schadensanschlag des Burggrafen. Für den Frevel selbst werde er die Strafe erlegen, welche Graf Ludwig von Öttingen und Albrecht von Hohenlohe bestimmen werden. Dagegen stellte der Landgraf die Bedingung, daß ihm und seinen Dienern von dem Burggrafen und den oben genannten Städten

---

[1]) Wittmann. 289. — [2]) Brunner. 43.

Sicherheit wegen dieser Vorfälle geleistet und Verzeihbriefe ausgestellt werden.[1]) Am 9. November 1413 gelobte Landgraf Leopold zu Baiersdorf wiederholt, für den Ersatz des von seinen Leuten verübten Straßenraubes Bürgschaft zu leisten,[2]) wogegen Burggraf Johann am 9. Dezember gelobte, er wolle den an seinem Geleite verübten Straßenraub nicht weiter ahnden.[3])

Die baare Entschädigung verzögerte sich; am 20. Mai 1414 verlängerten die burggräflichen Bürgen zu Baiersdorf ihre Bürgschaftszusicherung für die an die Kaufleute zu zahlende Entschädigung;[4]) die Zahlung derselben ist erst 1415 in der Art erfolgt, daß der Burggraf Johann den Betrag von 2332 fl. rhn. und 12 Schill. für den von den Leuten des Landgrafen verübten Straßenraub baar bezahlt hat, wogegen demselben am 12. Mai 1415 das Schloß Stierberg von dem Landgrafen verpfändet wurde.[5]) Da aber dieser nicht im stande war, diese Schuld baar zu tilgen, sah sich derselbe gezwungen, die Veste Stierberg[6]) mit Dörfern, Zehnten, Leuten, Gerichten, großen und kleinen Halsgerichten, Geleiten, Wildbannen und der Vogtei am 27. Januar 1417 zu Sulzbach an den Pfalzgrafen Johann von Bayern zu verkaufen.[7])

Am 24. Juni 1413 verleiht der Landgraf den Hof, welchen bisher Hans Rauch zu Schiltern besessen hat, — er trägt jährlich 1 fl. 54 kr. 2 dl. — der Pfarrkirche zu Pfreimd.[8]) Am 11. März 1414 übernimmt Hans Bauer, gesessen zu Swrzen, Bürgschaft für den Landgrafen zu 13 Schock böhm. Groschen dafür, daß er drei Bauern des Abtes zu Cladrawn (Kreis Pilsen) ausgenommen hat;[9]) am 22. September ejusd.

---

[1]) M. Z. 7. Nr. 266. — [2]) l. c. Nr. 271. — [3]) l. c. Nr. 287. — [4]) l. c. Nr. 342. — [5]) l. c. Nr. 408. Gradl, Egerland. 321. Archiv f. Gesch. d. Oberm. 2. 3. 108. Archiv v. Oberfr. 15. 3. 37 — 89. — [6]) Seit 1316 im Besitz der Landgrafen. Oberpf. 51. 9. — [7]) R. b. 12. 244. Zeitschr. f. Bayern. 1817. 2. 4. 138. — [8]) Brunner. 65. — [9]) R. b. 12. 160.

vertauſcht der Landgraf ſeine Äcker, Holz und Wismad, beſonders das Holz, genannt der Eglſee, gelegen von Pfreimd gegen Wernberg oberhalb des Haſelbaches, ſowie ferner ſeinen Wismad im Kötztinger und Schiltacher Bach und unter dem Stain an der Naab gelegen, an Heinrich Nothaft zu Wernberg, Vicedom in Niederbayern, gegen deſſen Acker, Holz und Wismad unterhalb des Haſelbaches herab gegen Pfreimd: Siegler: Friedrich der Stahel, Jägermeiſter in Niederbayern.[1])

Im Jahre 1415 geriet Landgraf Leopold mit Heinrich Herrn von Plauen in Streit. Derſelbe teilt am 20. März der Stadt Eger, in welcher ſich nach der 1412 getroffenen Einigung die Bundesmitglieder alle vier Wochen verſammeln ſollten, mit, er wolle nicht des Herzogs Ludwig von Bayern Feind ſein, wohl aber des Landgrafen. „Alz ir uns geſchrieben habt, haben wir wol vernommen, laszin wir uch (euch) wiſſin, daz unſerem herrn herczog Ludwige oder den ſynen ungerne ichcz thun woldin, alz wir noch mit ſynen gnadin doran ſint, wenn wir hoffin und nicht anders wiſſin, denn daz er unſer gnediger herre ſey, ſundern waz des lantgraven lehen ſint und in ſyne gerichte leyt, des konnen, noch mogen wir nicht geſchonen, wenn der lantgrave durch ſyne hoemutis (Hochmutes) willin unſer und aller der unſern gütere und lehen ſynt (Feind) wurden iſt. Daz ſelbe wir auch wedir ſint und glauben auch wol, daz ir uns hirinne verantwert, wenn wir ein ſulchs dem vicztum wedir geſchriben haben.“[2])

Der Streit, wohl zum Teil über verſchiedene Lehen entſtanden, wurde bald beigelegt; denn am 21. Juni 1415 gelobt Heinrich von Plauen in ſeiner Feindſchaft mit dem Landgrafen Leopold, daß er dem Ausſpruche des Heinrich Reuß, Herrn zu Grewcz (Greiz), Hauptmanns zu Bärnau und des Hans von Degenberg, Viztums zu Amberg getreulich nachkommen werde.[3])

---

[1]) l. c. 171. — [2]) Thüring. Geſch.-Quell. V. Thl. II Nr. 590. S. 514. — [3]) R. b. 12. 198. Thür. Geſch.-Quell. l. c. Nr. 595.

Am 16. April 1417 ist der Landgraf Mitsiegler einer von Hilprant Geyganter zu Geygant (bei Waldmünchen) getroffenen letztwilligen Verfügung, in welcher u. a. das Dorf Mettersberg genannt wird, welches er von dem verstorbenen Landgrafen Albrecht gekauft hatte.[1]) Am 17. Januar 1418 gibt König Sigmund dem Landgrafen Leopold die Landgrafschaft Leuchtenberg mit allen Zugehörungen zu Lehen und bestätigt ihm alle Rechte und Freiheiten.[2]) Am 13. Februar ejusd. verkauft der Landgraf die Veste Bezenstein dem Pfalzgrafen Johann von Bayern (Neunburg-Neumarkt) und seiner Gemahlin Katharina von Pommern. Mitsiegler ist sein Vetter, Landgraf Johann.[3]) Am 8. Mai ejusd. bestätigt Herzog Ludwig von Bayern zu Konstanz, daß Landgraf Leopold die ihm um 2500 ungar. Gulden von dem Landgrafen Hans verpfändet gewesene Veste Bezenstein um genannte Summe wieder abgelöst hat.[4])

Dem Landgrafen Leopold war es vom Schicksal beschieden, daß er den Hussitenkrieg,[5]) in welchem die Oberpfalz und das kleine Leuchtenbergsche Gebiet wiederholt Verheerungen und Drangsale aller Art viele Jahre hindurch zu erdulden hatte, mitdurchkämpfen mußte.

Bald nachdem Johannes Huß und Hieronymus von Prag infolge des Ausspruches des zu Konstanz versammelten Konziles 1415 und bezw. 1416 den Flammentod erlitten hatten, brachen in Böhmen Unruhen aus, anfangs nur gegen K. Sigmund gerichtet, weil derselbe den ausgestellten Geleitsbrief gebrochen hätte. Der erste Einfall in fremdes Land erfolgte 1418 in das Gebiet des wiederholt genannten Pfalz-

[1]) R. b. 12. 252. — [2]) l. c. 273. Am 17. August 1417 war auch Landgraf Johann und sein Vetter Georg von K. Sigmund mit der Landgrafschaft belehnt worden. l. c. 261. — [3]) l. c. 276. Zeitschr. f. Bayern 1817. II. 4. S. 139. — [4]) R. b. 12. 286. — [5]) Auf diesen Krieg ist bei Landgraf Johann III, dem Sohne Sigosts, nochmals zurückzukommen.

grafen Johann,[1]) weil derſelbe den Hieronymus dem Konzil ausgeliefert hatte; indeß mißglückte der Angriff auf das Städtchen Neumburg v./W., deſſen Bürger in ihren neu errichteten Feſtungswerken alle Stürme des Feindes zurückwieſen.

Sofort nach dem Tode des Königs Wenzel (16. Auguſt 1419) ſchloß ſich die Stadt Prag der Lehre des Huß an und verweigerte dem K. Sigmund die Huldigung; deſſen wiederholte Angriffe wurden abgeſchlagen, ſodaß er ſchlüßlich die Belagerung aufhob und ſogar am 1. November 1420 eine arge Niederlage erlitt. Auf dem Reichstage zu Nürnberg fanden im März 1421 eingehende Beratungen über Bildung eines Reichsheeres gegen die Huſſiten ſtatt; auch Landgraf Leopold war vom März bis November 1421, ſowie vom Dezember bis 5. Auguſt 1422 in Nürnberg beim Reichstag erſchienen[2]) und verpflichtete ſich damals, mit 36 Pferden gegen den Reichsfeind zu dienen.[3]) Es wurde ein Reichsheer von nahezu 200 000 Mann aufgeſtellt und Heinrich von Plauen zum Gubernator des Heeres ernannt. Alsbald wurden zwar einige feſte Plätze in Böhmen weggenommen, am 2. Oktober aber das Reichsheer von den Böhmen unter dem Oberbefehl des Johann Ziska[4]) mit großem Verluſt in die Flucht gejagt; der Feind drang raſch in die angrenzenden bayriſchen Lande vor und verwüſtete viele Ortſchaften.

Im Frühjahr 1422 erfolgte ein Einfall der Huſſiten in Niederbayern, aber auch Eſchelkam, Neunkirchen und viele andere Dörfer wurden geplündert und in Brand geſteckt. Ein neues Reichsheer unter dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg ſammelte ſich bei Tirſchenreuth; der Biſchof Johann von Würzburg ſtellte 600, Biſchof Friedrich von Bamberg 300 Reiſige, der Landgraf Leopold[5]) und einige

[1]) Der Pfalzgraf erhielt 1425 für ſeine vor Prag geleiſteten Dienſte 2535 Schock böhm. Groſch. R. b. 13. 57. — [2]) Reichst.-Akt. 8. 45. 47. 227. 229. — [3]) Brunner. S. 60. — [4]) Geſt. 12. Okt. 1424 an der Peſt. — [5]) Würd. Kriegsgeſch. 1. 156.

Städte ihre Kontingente. Die Hussiten gaben sich damals alle Mühe, die Veste Karlstein[1]) in welcher die böhmischen Krönungsinsignien verwahrt waren, zu gewinnen, indeß war ihr wiederholtes Anstürmen umsonst, ja sie mußten sich, als das Entsatzheer unter Heinrich von Plauen heranrückte,[2]) am 8. November sogar zum Abschluß eines Waffenstillstandes entschließen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß damals auch Landgraf Leopold im Feld stand; K. Sigmund sicherte ihm am 1. Oktober zu Regensburg zu, daß er ihm allen Schaden ersetzen werde, der ihm etwa im Kriege gegen die Ketzer zugehen sollte.[3]) Da sich im Verzeichnis der damals aufgestellten Kontingente der deutschen Reichsstände die Bemerkung findet: „Item Landgraf Lewpolt fur meinen Herrn von Meincz 50 mit gleen (Gleven) summa 150 pferd," wobei der Landgraf als Feldhauptmann des Kurfürsten Konrad von Mainz bezeichnet ist,[4]) stand derselbe damals im Dienste dieses Kirchenfürsten.

Im Jahre 1423 gerieten die Böhmen, von auswärtigen Feinden nicht behelligt, immer mehr in innere Streitigkeiten; da die damals zu Cham versammelten bayr. Landstände sich über die Verteidigungspläne nicht einigen konnten, schloß ihr Landesverweser mit den Böhmen einige Verträge wegen Öffnung mehrerer fester Plätze ab. Am 15. Januar ejusd. bevollmächtigte K. Sigmund zu Preßburg den Brunonius von der Leittern, wegen Erhebung der auf dem Reichstage zu Nürnberg den Juden auferlegten Steuer eines dritten Pfennigs mit den Pfalzgrafen und deren Statthaltern und Anwälten Hans und Leupold Landgrafen von Leuchtenberg zu unterhandeln.[6])

Ohne Erfolg belagerten die Böhmen 1425 Waldmünchen;

---

[1]) Looshorn Bist. Bamberg. 4. 187. — [2]) Thür. Gesch.-Quell. Nr. 682. — [3]) R. b. 12. 400. — [4]) Reichst.-Akt. 8. 179. cf. Aschbach. K. Sigmund. 3. 171. Bezold. K. Sigmund und der Reichskrieg. 109. 114. 121. 122. 132. 152. — [5]) Reichst.-Akt. 8. 184.

Herzog Otto von Pfalz-Mosbach, welcher in Abwesenheit seines Bruders, des Pfalzgrafen Johann, den Oberbefehl übernommen hatte, verstärkte die dortige Besatzung und zwang die Böhmen über die Grenze zurückzugehen; letzterer wurde, nachdem am 16. Juni ein deutsches Heer von 70000 Mann bei Aussig von den Böhmen fast völlig vernichtet worden war, am 11. September bei Klattau geschlagen.[1]) Am 23. Februar 1426 schließt daher Erzbischof Konrad mit dem Landgrafen Leopold einen weiteren Vertrag ab, zufolge dessen derselbe 15 Gleven (30 — 50 Helme) für einen Monatssold von 600 Gulden für Kurmainz zu stellen hatte.[2])

Im Jahre 1427 rüstete sich das Reich zu einem erneuten Kreuzzuge gegen die Hussiten.[3]) Damals verließen die Sachsen, bei Mies angekommen, auf die Nachricht von dem Anrücken der vereinigten hussitischen Streitmacht, ihren Standort und zogen sich fluchtartig nach der fränkischen Grenze zurück; alsbald brach ohne besonderen Anlaß bei den dort stehenden Reichstruppen am 21. Juli ejusd. eine große Panik aus, in deren Verlauf auf der Flucht über 12000 Mann getötet wurden. Am 11. August wurde die gesamte Besatzung von Tachau niedergehauen und das Reichsheer in die Flucht gejagt, es ging so eilig her, daß der bei dem Heere befindliche Kardinal Heinrich von Wincheſter[4]) sein Meßgewand, sowie Hut und Mantel zurückließ.[5]) Verwüstend und raubend drangen alsbald die Böhmen über Waldmünchen, Rötz, Neunburg und Schwandorf bis Hohenburg vor; das Kloster Schönthal wurde ausgebrannt.

Die allgemeine Not war im Jahre 1428 so groß geworden, daß der König dem Markgrafen Friedrich mitteilte, er

[1]) Roth v. Schreckenst. Reichsritt. 1. 629. 631. — [2]) Gudenus. cod. dipl. 4. 156. cf. Wittmann. 292. — [3]) Am 29. Juni steht das rheinische Heer bei Pleistein, das aus Bayern und Schwaben heranrückende zwischen Cham und Waldmünchen. Würd. 1. 163. — [4]) Loosh. 4. 204. — [5]) Ein gleiches Mißgeschick traf später den Kardinal Julian. Falkenst. antiqu. Nordgav. 3. 229.

wolle, um die Ketzer von einem weiteren Vordringen abzuhalten, einen Rettungskrieg führen. Seine neuen Rüstungen bestimmten zwar einige feindliche Abteilungen über die Grenze zurückzugehen, dafür drangen aber am 25. Mai andere über Tachau in das bayrische Gebiet vor und verwüsteten Bärnau, Münchberg, Falkenberg, Waidhaus und Rittenau; das Kloster Walderbach, die Grabstätte der Leuchtenberg, wurde geplündert. Nur Cham leistete so tapferen Widerstand, daß die Böhmen zu Anfang Juli von weiteren Angriffen abließen, indeß mit reicher Beute nach Prag zurückgingen.[1])

Am 1. Mai 1429 wurde der Landgraf Leopold von dem K. Sigmund zu Preßburg zu seinem Diener und Hofgesinde unter Zusicherung eines Jahressoldes von 600 Gulden rhn. angenommen,[2]) wobei ihm für seine im letzten Kriege erlittenen Verluste 3000 Gulden auf die Stadtsteuer von Nürnberg angewiesen wurden.[3]) Der Landgraf war damals mit vielen anderen Edelleuten dem zum Schutze gegen die Hussiten gegründeten Ritterbunde vom „Einhorn, Aingehürn" beigetreten,[4]) dessen Mitglieder von ihrem Bundeszeichen, einem Einhorn, auch vielmals den Namen „Bockler" geführt haben.[5]) Am 21. Oktober ejusd. versprechen die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern-München zur Bekämpfung der böhmischen Ketzer 100 reisige Pferde nach Runding, Arnschwang und Kötzting, ferner der Pfalzgraf Johann 70 reisige Pferde nach Neunburg und Pleistein auf ein ganzes Jahr zur Besatzung zu stellen.[6])

Im Februar 1430 ziehen die Hussiten in Bayreuth ein; auch Kulmbach fällt in ihre Hand, während die Plassenburg sich

---

[1]) Über die Beteiligung des Landgrafen Johann III erfolgt später Mitteilung. — [2]) R. b. 13. 143. Hund. 2. 11. — [3]) Riezler. 3. 193. Brunner. 43. — [4]) Riezler. 3. 471. 963. — [5]) l. c. 753. Wittmann. 291. Würdinger. 2. 136. Landgraf Leopold ist im September 1433 Hauptmann des Aingehornes. R. b. 13. 269. Roth v. Schreck. 1. 645. — [6]) R. b. 13. 163.

hält. Widerstandslos werden Weismain, Burgkundstadt, Staffelstein, Waischenfeld u. a. vom Feinde besetzt. Um den Feind zum Abzug zu bewegen, zahlen die Bamberger und Forchheimer 12000, die Nürnberger 8000 Gulden.[1]) Am 25. Juli wird ein Waffenstillstand abgeschlossen, trotzdem aber das Benediktiner-Kloster Michelfeld und das nahe Städtchen Auerbach zerstört.

Das deutsche Reich stellte 1431 wieder ein neues Heer in's Feld; der Erzbischof Konrad von Mainz schließt am 25. März zu Nürnberg mit dem Landgrafen Leopold nochmals einen Vertrag ab, zufolge dessen derselbe 200 reisige Pferde gegen die Ketzer zu stellen hat, wobei für jedes Pferd monatlich 5 fl. rhn. bezahlt werden sollten.[2]) Der Landgraf erlitt aber sehr bald in einem blutigen Gefechte bei Weiden namhafte Verluste; hiefür beanspruchte er eine Entschädigung von 1400 Gulden und kündigte dem Erzbischof, als derselbe deren Zahlung verweigerte, Fehde an, welche erst 1451 gütlich beigelegt worden ist.[3]) Das Reichsheer wurde am 14. August 1431 bei Taus völlig aufgerieben, mit Hinterlassung alles Gepäckes und der weggeworfenen Waffen suchten die Söldlinge Rettung durch schleunige Flucht, während die Hussiten rasch bis Arnschwang vorrückten.[4])

Wohl in diesem Feldzuge ist auch die alte Stammburg Leuchtenberg eingenommen und nahezu völlig zerstört worden, ebenso Mißbrunn. Bald nach Eintritt des Friedens, etwa 1440 ließ es sich Landgraf Leopold angelegen sein, die Burg nebst der Schloßkapelle wieder aufzubauen, wobei unter Benützung der alten Mauerreste an der Burg manche Änderungen vorgenommen wurden.[5])

---

[1]) Looshorn. 4. 216. — [2]) R. b. 13. 199. Reichst.-Akt. 9. 554. Am 7. Juli liegt der Landgraf bei Amberg. Bezold. 3. 139. — [3]) Guden. syll. dipl. 518. Wittmann. 293. — [4]) Würdinger. 186. Palazky. Gesch. v. Böhmen. 3. 2. 544. Bezold. 3. 149. Oberpf. 51. 89 ff. — [5]) In dieser Beziehung teilt Brunner S. 206 Folgendes mit: Ihm ver-

Der erwähnte Feldzug war der letzte, welchen das Reich gegen die Huſſiten zu führen hatte; ſie haben die Unüber-

---

danken die großen viereckigen Fenſter im vierten Stock des Pallas ihr Entſtehen; er erbaute auch die beiden Erker an der Südſeite, die ſich im zweiten und dritten Stockwerk befanden und erſt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgebrochen wurden. Wie noch vorhandene Spuren nachweiſen, ließ der Landgraf den Pallas mit Fresken, wohl meiſtens heiligen Inhaltes, verzieren. Da durch die nach außen angebrachten Fenſter die bisher in den Schloßhof gehenden überflüſſig geworden waren, erlitten manche der alten Fenſter den Untergang durch Vermauerung. Die Burg, welche vorher ein ganz düſteres Weſen hatte, wurde durch dieſe Änderungen wohnlicher und freundlicher. Nur der Lehenturm, welchen die Huſſiten unbeſchädigt gelaſſen hatten, behauptete jene Geſtalt, welche ihm vor Jahrhunderten gegeben worden war. Auch die Schloßkapelle wurde 1440 umgebaut; das große Thor mit ſeinem Fallthor, welches dem Thorwart bisher ſoviele Plage gemacht hatte, wurde beſeitigt und der frei gewordene Raum für die Kirche mitverwendet. Als Erſatz des verbauten Thores wurde ein Neubau mit zwei Bogen als Vorthor des inneren Thores aufgeführt, dieſe Bogen mit Gewölben verbunden und die Gewölbe teilweiſe in die Falzen, in welchen ſich bisher das Fallthor bewegt hatte, eingeſetzt. Da die Huſſiten runde Steine als Kanonenkugeln benützten, mögen die beiden Kugeln, welche ſich noch am Eingange des Vorthores oben befinden, wohl eine Erinnerung an die Huſſiten ſein. Der Turm der Kapelle wurde, um den Regeln der damaligen Befeſtigungsweiſe zu genügen, mit großen Quadern verſtärkt, es ſind daher die Mauern dicker, während die Hauptfenſter ſchmal gebaut wurden. Statt des verbauten Zwingers, der bisher den gewöhnlichen Weg in die Burg gebildet hatte, ward eine neue Mauer aufgeführt, welche von der Südſeite des Dreiecks wegziehend, ſodann ein neues Thor bildend, weit in den Markt hineinreicht.

Bei dem Umbau wurde ein alter Turm, welcher bisher zur Befeſtigung des inneren Schloſſes gedient hatte, zum Turm der neuen Schloßkapelle benützt, indeß ſollte dieſer Turm noch immer zugleich zur Befeſtigung des Schloſſes fortdienen und iſt daher auch das Hauptfenſter hinter dem Hochaltar ganz ſchmal gehalten. Dieſe Kapelle war ungemein zierlich; mitten in derſelben ſtand eine dicke Säule von Granit, von deren Spitze ſich die Spitzbogengewölbe mit aus Lehm gepreßten und gebrannten Rippen in der ganzen Kapelle verteilten. An drei Stellen liefen die Gewölbe zuſammen, deren Schlußſteine ſich in Form großer Sterne ſchloſſen. Hie und da waren Wappenſchilde angebracht,

windlichkeit eines zum vollen Bewußtsein seiner Kraft beim Eintritt einer Gefahr erwachten Volkes durch vieljährige Anstrengungen, gegenüber einer durch Uneinigkeit zerrissenen Nation zur genüge bewiesen. Zum Glück für uns verfielen die Böhmen von jetzt an in den gleichen Fehler, die kirchlichen und die politischen Parteien bekämpften sich alsbald gegenseitig mit der größten Wut, ein einiges Vorgehen des gesamten böhmischen Volkes war ausgeschlossen, wenn gleich noch Einfälle wilder Horden in Bayern vorkamen. Am 14. Oktober 1432 erlitt ein Haufen derselben bei Weidhofen eine Niederlage, während ein anderer bis Deggendorf vordrang und ein dritter sich von Schönsee und Winklarn Beute holte. Pfalzgraf Johann zwang im September das durch Verrat in die Hände der Böhmen gefallene Schloß Reichenstein nach langer Belagerung zur Übergabe.[1])

Nochmals drang 1433 eine böhmische Horde über Cham plündernd nach Roding, Kloster Reichenbach und Nabburg vor, wurde aber von den Truppen des Pfalzgrafen Johann unter dem Oberbefehl des Heinrich Pflug von Schwarzenburg am 21. September bei Hiltersried[2]) nahezu völlig vernichtet, nur wenige konnten sich retten. Ein anderer Haufe erpreßte 1434 von dem Kloster Waldsassen 1400 Dukaten;[3]) Waldmünchen wurde damals so verwüstet, daß es einige Jahre

---

insbesondere im kleinen Chor; dort ist auch als Hauptwappen das der Landgrafen von Leuchtenberg eingesetzt, während mehrere andere sich anschließen. Die an der Hauptsäule der Kapelle angebrachte Inschrift lautet, wie folgt: Anno. dom. MCCCCXL. e (aedificata) hec. capella. per. inclitum. principem. ac. dm. d. Leupoldum. huj. locy. Lantgravium. que. fundata. et. consecrata. est. in. honore. copis. xpi. beatae. Virginis. Marie. Joannis. babtiste. Pangratii. Wolfgangi Christophori. Mariae. Magdalene. et Margaret. bit † für † uns †. Brunner, 61. 239. Dorfmüller, Schloß Leuchtenberg S. 19. — [1]) Würdinger. 187. — [2]) Zschokke. 2. 237. Feßmaier. Gesch. d. Oberpf. 1. 68. Gack. Gesch. v. Sulzbach. 107. — [3]) Öfele. 1. 75. 76. Drivok. Al. Waldsassen, 200.

geradezu öde dalag; die Besatzung von Eschelkam wurde bis auf den letzten Mann niedergemacht, die befestigten Kirchhöfe zerstört. Endlich gelang es am 17. September 1434 dem König Sigmund, mit den Böhmen einen längeren Waffenstillstand abzuschließen, welcher, nachdem ihm dieselben 1436 als König von Böhmen gehuldigt hatten, endlich 1437 zum Frieden führte.[1])

Wenn wir wieder zur engeren Geschichte des Landgrafen Leopold zurückkehren, so stößt uns ein am 28. April 1421 abgeschlossener Vergleich auf, welcher mit Kaspar Hautzendorfer zu stande gekommen ist; der Landgraf mußte sich herbeilassen, denselben, sowie seine Genossen frei zu geben, ihm alles Abgenommene zurückzuerstatten und die schuldigen 4000 fl. rhn. zu bezahlen, sowie weitere 160 Gulden den Juden zu behändigen, wofür er s. Z. die Bürgschaft übernommen hatte.[2]) Am 10. August 1423 gelobt Niklas Räner, Bürger von Nabburg, die von dem Landgrafen um 150 fl. erkauften zwei Güter zu Domelsdorf und eine Öde, genannt Teferndorf, um die erwähnte Summe wieder zurückzugeben.[3]) Am 6. Mai 1424 verkauft der Landgraf den Gebrüdern Ramung sein Dorf Leraw, vier öde Höfe zu Wieselreut und einen öden Hof zu Leuckenreut mit Ausnahme des Halsgerichtes um 778 Gulden rhn.[4]) Am 7. Oktober 1426 verschreibt Kathrey Pesoldt Tatzendorfers Wittib ihren Hof zu Schönlind dem Landgrafen Leopold.[5]) Am 3. April 1427 verkauft der Landgraf dem Hammermeister Albrecht zu Koblich ein Pfund seten guter Kohlen, die sete zu 15 Kübel, welche er in den nächsten drei Jahren aus dem Holz am Künczenperg zu brennen berechtigt ist.[6]) Am 11. Juli ejusd. schenkt Landgraf Leopold und sein Vetter Georg dem Kloster Speinshart bei Kemnat den halben Teil des Schlosses Bibrach.[7]) In

[1]) Die Darstellung hält sich an Würdinger. 1. 149 u. folg. — [2]) R. b. 12. 368. — [3]) l. c. 13. 16. — [4]) l. c. 13. 35. cf. 53. — [5]) l. c. 81. — [6]) l. c. 94. — [7]) Thom. Rieb. Leucht. Manuscr.

dieſem Jahre hat Konrad Groß die Burghut zu Neuhaus, die des Otto von der Mul geweſen iſt, zu Lehen; am Ertag Joannis in porta latina (6. Mai) verleiht der Landgraf dem genannten Groß dieſe Burghut und eine Hube zu Neuhaus a. d. Naab, welche er von Otto von der Mul gekauft hatte.[1])

Am 13. Februar 1429 bekennt Leopold, er ſei dem Philipp Ramung 60 Achtel Korns ſchuldig und verweiſt ihn auf ſeine zwei Halbbaue zu Micheldorf.[2]) Am 26. April ejusd. entſcheidet K. Sigmund den Streit wegen des Rücklaſſes des Pfalzgrafen Johann (reſign. Biſchofs von Lüttich, geſt. 6. Jan. 1425) von Straubing-Holland zwiſchen Herzog Ludwig von Bayern, Graf Mortani genannt, einer-, dann den Pfalzgrafen Ernſt und Wilhelm (Söhnen des Herzogs Johann II, geſt. 1397) anderſeits, in der Art, daß das Niederland in Bayern in vier Teile nach den Häuptern unter die Herzoge Ludwig VII von Ingolſtadt, Heinrich IV von Landshut, endlich Ernſt und Wilhelm von München geteilt werden ſoll. Zeuge u. a. Landgraf Leopold.[3]) Am 16. März 1431 bewilligt K. Sigmund zu Nürnberg dem Landgrafen Leopold in ſeinem Markt Pfreimd einen Wochenmarkt, ſowie ferner am 20. April ejusd. das Recht, dort jährlich vier Jahrmärkte abzuhalten.[4])

Am 22. März 1431 verkündet K. Sigmund, zu Nürnberg zu Gericht geſeſſen auf dem Rathaus in dem Streite, welcher ſich zwiſchen Herzog Ludwig von Bayern und dem Herzog Heinrich erhoben hat, weil letzterer am 19. Oktober 1417 zu Konſtanz den erſteren in den Rücken geſtochen und tötlich verwundet hat,[5]) das gefällte Urteil, durch welches dem Herzog Heinrich ſchwere Bußen auferlegt wurden. Unter den Beiſitzern befinden ſich u. a. die Landgrafen Leopold und Johann.

[1]) II. Leucht. Lehenbuch. — [2]) R. b. 13. 136. — [3]) l. c. 143. Es wird hier vorläufig eingeſchaltet, daß der Landgraf Leopold am 18. Okt. 1430 mit ſeinen Vettern Georg I und Johann III Güter an der Großnach erworben hat. R. b. 13. 186. — [4]) l. c. 197. 205. Hund. 2. 11. — [5]) Zſchokke. 2. 312.

Dabei ist noch zu erwähnen, daß Herzog Heinrich angehalten worden ist, dem Herzog Ludwig wider die ungläubigen Hussiten 100 Gleven drei Monate lang in den Dienst zu stellen.[1]) Auch am 16. April ejusd. ist der Landgraf Leopold Beisitzer eines auf Berufung des Heinrich Nothaft in seiner Streitsache mit Jörg Hertenberger wegen der Erbschaft des Schlosses Haylsperg unter dem Vorsitze des K. Sigmund zu Nürnberg abgehaltenen Gerichtes.[2]) Am 31. April 1431 verbietet K. Sigmund zu Nürnberg allen Fürsten, Grafen und Herren in den Wildbännen der Landgrafen Leopold und Johann, welche von dem Reiche zu Lehen gehen, zu jagen oder gegen die Lehen derselben, welche von dem Reiche herrühren, vor einem anderen Richter als vor ihm selbst zu klagen.[3]) Am 8. Juli ejusd. überläßt Landgraf Johann und sein Vetter Leopold dem Stifte zu Neunkirchen auf dem Prandt zufolge abgeschlossenen Vertrages zwei Güter zu Weigannz als Eigentum gegen Abhaltung eines ewigen Jahrtages am St. Urbanstage in der Art, daß das Stift diese zwei Güter jedesmal durch einen Lehensträger von ihnen zu Lehen empfangen soll.[4]) Am 15. Juli ejusd. vererbrechtet der Landgraf den Hammer und die Hammerstätte zu Luckenriet an Georg den Slemmer und dessen Ehefrau unter Auferlegung einiger Zinse.[5]) Am 30. Oktober 1432 entscheidet der Landgraf mit dem Ritter Heinrich Nothaft zu Wernberg in der Stadt Weiden einen Streit des Pfalzgrafen Johann von Bayern mit dem Burggrafen Heinrich von Meißen, Herrn zu Plauen, wegen der Stadt Bärnau.[6])

Am 25. September 1433 erkennt Landgraf Leopold, Hauptmann der Gesellschaft des Eingehornes, auf die Klage des

---

[1]) R. b. 13. 198. cf. 221. 251. Riezler. 3. 238. Reichst.-Akt. 9. 594. — [2]) R. b. 13. 202. — [3]) l. c. 205. Die Landgrafen Johann und Leopold wirken auch am 25. März 1431 bei einem wegen der Pfahlbürger in Schwaben zu Nürnberg beschlossenen Reichsgesetze mit. Reichst.-Akt. 9. 562. 570. — [4]) R. b. 13. 213. — [5]) Brunner. 52. 53. — [6]) R. b. 13. 244. Grabl Egerland. 389.

Ulrich Kamerauer, welcher mit Wilhelm von Wolfstein u. a. um 200 ungar. Gulden für Kaspar von Laber gegen die Regensburger Juden Bürge geworden war, daß Wilhelm von Wolfstein seinen Anteil an dieser Schuld bezahlen, Ulrich Kamerauer aber wegen des Überschusses die übrigen Bürgen belangen soll.[1]) Am 22. September 1434 bestätigt König Sigmund zu Regensburg dem Landgrafen Leopold alle Gnaden und Freiheiten.[2]) Am 30. Juni 1435 ist der Landgraf Zeuge des Vertrages, gemäß dessen Kaspar Herr zu Laber dem Herzog Heinrich von Bayern die Veste und das Schloß Laber verkauft hat.[3])

Am 3. Januar 1436 verleiht der Landgraf die Taferne zu Raydenbuch, Hard, Prüntal und Räckendorf dem Ulrich von Raydenbuch, welche schon dessen Vater von der Landgrafschaft zu Lehen gehabt hat.[4]) Am 29. Februar ejusd. vertagt der Pfalzgraf Johann auf die Forderung des Ulrich Herrn zu Laber, daß ihm Wilhelm von Wolfstein, Christoph von Parsberg und Gebhart Jutmann das, was diese über 1500 Pfd. Regsb. Pfenn. für Praiteneck erhalten haben, herausgeben, den Spruch auf dem Hofgericht zu einem anderen Rechtstage; unter den Urteilern und Räten befindet sich Landgraf Leopold.[5]) Am 18. März ejusd. bekennt der Landraf, daß der Hof zu Tenkenreut, welcher von der Herrschaft zum Leuchtenberg zu Lehen geht, für 58 fl. rhn. dem Ulrich Koler zu der Neuenstadt verpfändet ist.[6])

Am 17. April 1438 bringen Landgraf Leopold und Burggraf Heinrich von Meißen, Herr zu Plauen, eine Einigung zwischen dem Markgrafen Johann von Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg und bezw. dessen Brüdern einer-, dann dem edelen Herrn Hinek Krussina, Herrn zu Schwanberg anderseits in der Art zu stande, daß letzterer den Bischöfen, und zwar Anton zu Bamberg und Johann zu Würzburg

[1]) l. c. 269. — [2]) l. c. 313. Oberpf. 54. 73. — [3]) R. b. 344. — [4]) l. c. 363. — [5]) l. c. 370. — [6]) Reitzenst. Reg. Nr. 113.

wegen der Hülfe, welche diese dem Markgrafen geleistet haben, nicht länger gram sein soll. Die Gefangenen werden beiderseits frei gegeben; Hinek wird auf drei Jahre Diener des Markgrafen und erhält 3000 Gulden rhn. Über einige weitere Ansprüche soll der Landgraf zu Eger und Weiden einen Schiedsspruch erlassen.[1])

Erst am 4. Januar 1442 vergleicht sich Hinek Krussina, Herr zu Schwanberg, wegen der Leistung zu Pleistein mit dem Pfalzgrafen Johann, wobei Landgraf Leopold und Heinrich der Ältere Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen Taidinger sind.[2]) Am 5. Januar ejusd. verleiht der Landgraf zu Weiden Heinrich dem Schützen von Eschenbach von seines Weibes wegen den Ernsthof und seines Weibes Erbteil.[3])

Einige Jahre später tritt der Landgraf Leopold mit dem König Christoph von Dänemark, Herzog in Bayern, einem Sohne des oft genannten Pfalzgrafen Johann, in Verbindung. Am 1. Dezember 1444 verleiht nämlich König Christoph zu Kopenhagen dem Landgrafen für seine Dienste und Ansprüche auf das Halsgericht zu Zeidlarn, den Hofbau zu Tennesberg und den Hammer zu Poppenreut 3000 Gulden rhn. auf seinen Anteil an der Herrschaft Floß;[4]) am 4. Dezember ejusd. verspricht ihm der König noch weitere 2000 Gulden.[5])

Der Landgraf muß damals das Vertrauen dieses Königs in hohem Grade besessen haben; denn am 15. Januar 1445 bekundet Leopold auf der Plassenburg, daß vor ihm Albrecht von Murach und Blaff Achsel, die Räte des Königs Christoph, erklärt haben, daß zwischen ihnen, den bevollmächtigten Sendboten des Königs von Dänemark, und dem Markgrafen Jo-

---

[1]) Longolius Beschäftigung. 1. 78. — [2]) M. R.-Arch. Oberpf. Copialb. 16. 166. — [3]) Reitzenst. Redw. Reg. Nr. 119. — [4]) Nach Brunner S. 25 ist die Verpfändung von Floß erst 1458 erfolgt; der Anspruch des Landgrafen auf das Halsgericht zu Zeidlarn wurde 1458 von den Pfalzgrafen Johann und Christoph anerkannt. Brunner. S. 163. 27. — [5]) Wittmann 294.

hann von Brandenburg, Burggrafen von Nürnberg vereinbart worden ist, König Christoph werde sich mit der Markgräfin Dorothea, der Tochter des genannten Markgrafen, vermählen, wobei der letztere die Zusicherung machte, seiner Tochter 100000 Gulden zur Heimsteuer mitzugeben, wogegen der König durch seine Bevollmächtigten eine entsprechende Widerlegung zusichern ließ.[1])

In der weiteren Urkunde vom gleichen Tage bekunden die beiden Gesandten des Königs, daß sie beauftragt seien, ein Heiratgut von 100000 Gulden und jedenfalls von nicht weniger als 30000 Gulden zu vereinbaren, wogegen der Markgraf erklärt, er überlasse in dieser Beziehung Alles dem König; schließlich versichern die Gesandten, sie verlangten nur 30000 Gulden, der König könne sich, wenn er wolle, mit noch weniger begnügen.[2])

Am 19. August 1446 bekennt Landgraf Leopold, daß ihm der Abt Jakob zu Kastl mit Zustimmung des Wilhelm von Hohenberg, Vicedoms zu Amberg, die Vogtei über die frei eigenen Güter dieses Gotteshauses zu Hochdorf, Seifriedshof, Entzenreut und Heumaden vor dem Böhmerwald gelegen übertragen habe; er soll aber mit den Eigengerichten nichts zu schaffen haben, ausgenommen Land- und Halsgericht, welches der Herrschaft unentgolten sei.[3])

Im Jahre 1445 bekennt der Landgraf Leopold, er habe Hannsen Ramungs Hausfrau Barbara, einer Tochter des Hymeran Peintler, 60 Gulden auf einem Hofe zu Peichtolz-

[1]) Longol. Beschäftg. 1. 360. cf. Feßmeier Oberpf. 1. 76. Brunner. 36. — [2]) Longol. 369. Pfalzgr. Christoph, geb. 1416, König von Dänemark und Schweden 1440, von Norwegen 1441, gest. am 5. Jan. 1448. Markgräfin Dorothea, geb. 1422, verlobt 11. Juni 1445, verm. 12. Sept. 1445, gest. 25. Nov. 1495, war 1419 in II. Ehe mit König Christian I von Dänemark, gest. 22. Mai 1481, vermählt. Bemerkt wird, daß K. Christoph seiner Gemahlin die Städte Auerbach und Eschenbach nebst Hollnstein zum künftigen Witwensitz angewiesen hatte. Gack. 114. Neubig Auerbach S. 31. — [3]) M. b. 24. 664. Brunner. 153.

reut verschrieben, wo der Johel aufsitzt, welcher von ihm zu Lehen geht.[1]) Am 23. September 1448 verleiht Kaiser Friedrich zu Wien dem Landgrafen Johann und seinem Vetter, dem Landgrafen Leopold ihre Reichslehen und bestätigt denselben ihre Privilegien.[2]) In diesem Jahre wird dem Landgrafen Leopold der Hofbau zu Tennesberg und der Hammer zu Poppenrieth von dem König Christoph wiederholt verliehen.[3]) Von dem Kurfürsten Ludwig von Bayern wurde der Landgraf in eben diesem Jahre zum Vicedom in Amberg ernannt unter Zuweisung eines Soldes von jährlich 400 Gulden, sowie der kleinen Rechte, welche auf den Kasten gen. Amberg gehören, sowie des benötigten Holzes und der Fourage für seine Pferde.[4])

Am 3. März 1449 verleiht der Landgraf dem Simon Schneider zu Neustadt a. d. Naab zwei Tagwerk Wismads.[5]) Am 5. März 1450 ist derselbe, und zwar als Vicedom zu Amberg bezeichnet, Siegler einer Urkunde, durch welche die Inwohner des Dorfes Hegling eine in dieser Ortschaft von dem Kloster Ensdorf zu versehende Messe stiften.[6]) Am 21. Juli ejusd. besetzt der Landgraf in der Klagesache des Hans Fegel mit seinem Schwager Konrad Fegel wegen eines Zehentes auf drei Gütern zu Obersdorf und einem Hofe zu Deltsch das Lehengericht mit folgenden ehrbaren Männern: Konrad von Egloffstein, Andreas Punzinger, Georg Perchtolzhofer, Friedrich von Freudenberg, Hans Fuchsteiner, Heinrich Steiner, Ludwig Muhrer, Georg Plankenfelser und Ulrich Redwitzer.[7])

Am 26. Oktober 1450 ersucht der Landgraf, Vitztum des nachmaligen Kurfürsten Friedrich I zu Amberg,[8]) als er, gerade

---

[1]) Leuchtenb. Lebenb. 6. f. 328. — [2]) Chmel., Reg. Frid. IV. Nr 2486. — [3]) Brunner. 17. Das Datum ist wohl nicht richtig, da der König am 5. Januar 1448 gestorben ist. — [4]) Wittmann. 294. Brunner. 36. — [5]) Thom. Ried. Leuchtenb. Manuscr. — [6]) M. b. 24. 218. hist. V. Oberpf. 7. 336. — [7]) Reitzenst. Redw. Reg. Nr. 128. Fink. geöffn. Arch. 1. 1. 67. — [8]) Nach Feßmaier 1. 153 und Wilt-

zu Lemnat, in Erfahrung bringt, die Böhmen wollten in das Land seines Herrn, des Pfalzgrafen, einfallen, die Herren zu Eger, sie möchten ihm, was sie etwa hievon erfahren sollten, sofort Mitteilung machen.[1]) Im eben genannten Jahre ist Peter Pfreumder Hofmeister des Landgrafen in Pfreimd.[2]) Am 4. Mai 1451 verkauft der Landgraf das Dorf Pirk a. d. Naab nebst Zubehör an Zehnt, Fischwasser und der Pirkmühle, sowie einen Hof zu Schirmitz, die Öde zu der Reuth, das Poppenholz um 1400 fl. an die Stadt Weiden. In diesem Jahre wurde der Streit mit dem Erzbischof von Mainz wegen Soldrückstandes beigelegt.

Landgraf Leopold ist wohl nach seinem, der jüngeren Leuchtenberg'schen Linie angehörigen Vetter, dem Landgrafen Johann III, welcher nach 1458 nicht mehr vorkommt, gestorben. Über die Zeit seines Todes gehen die Nachrichten sehr auseinander. Nach Brunner S. 102 ist derselbe am 22. November 1456 gestorben und in der Pfarrkirche zu Pfreimd beigesetzt; indeß trotz dieser so bestimmt lautenden Nachricht meldet Brunner S. 36, er sei 1459, sowie S. 12, er sei 1463 gestorben. Wittmann schreibt S. 294, sein Lebensende sei wahrscheinlich 1459 erfolgt; nach Köhler's Münzbelustigung 1. 244, sowie nach dem vaterländischen Magazin von 1841 S. 99 und Braun's Chronik von Sulzbach ist derselbe 1463 gestorben.

---

maister Chron. v. Amberg 190 ist der Landgraf Leopold 1463 kurfürstl. Statthalter zu Amberg. Bemerkt wird, daß Fronberg 1463 von Ulrich und Heinrich Fronberger an den Landgrafen Leopold verpfändet wurde. Hist. V. Oberpf. 24. 234. 584. — [1]) Fontes rer. Austr. II. Bd. 42. 83. — [2]) M. R.-Arch. Hierher der Revers brief dreier Bürger von Weiden vom 24. März 1434, nach welchem diese dem Landgrafen bezüglich des Dorfes Pirk, des Zehnts, Fischwassers und der Pirkmühle, dann eines Hofes zu Schirmitz, der Rennmühle bei Weiden, der Öde z. d. Reuth und des Poppenholzes um 1200 fl. Wiederlösung gestatten. Wittm. 293. hist. V. Oberpf. 17. 252. 19. 249. Die Stadt Weiden verkauft 1458 diese Objekte dem Kl. Waldsassen, bedingt sich aber, daß, wenn etwa der Landgraf solche einlösen wollte, 400 Gulden zu einer ewigen Messe verbleiben sollen.

Bezüglich all dieser Mitteilungen fehlt indeß jeder urkundliche Nachweis und sprechen einige Thatsachen eher dafür, daß der Landgraf, welcher am 15. Juli 1458 den bei seinem Vetter Johann III zu erwähnenden Hammerweiher u. a. geerbt und dem Kloster Speinshart weiter verliehen hat, erst im Jahre 1464 gestorben ist.

Es ist zwar richtig, daß Landgraf Ludwig, der Sohn Leopolds, schon 1449 selbständig handelnd, der Stadt Nürnberg einen Absagebrief zusendet, daß Kaiser Friedrich 1459 die beiden Söhne Leopolds mit den Reichslehen belehnt, daß Bischof Ulrich von Passau denselben 1460 die Grafschaft Hals zu Lehen gibt,[1]) lauter Thatsachen, welche einigen Anlaß zu der Annahme geben, Leopold sei damals nicht mehr am Leben gewesen und seine Söhne seien an seiner Stelle handelnd aufgetreten, es ist aber demungeachtet nicht ausgeschlossen, daß derselbe nach Abtretung einiger seiner Besitzungen noch gelebt hat. Und in der That finden wir, daß der Landgraf im Frühjahr 1462 als pfalzgräflicher Vicedom zu Amberg vereint mit den Truppen des Bischofs Georg von Bamberg gegen ein im Fichtelgebirg eingedrungenes böhmisches Heer gekämpft hat,[2]) daß er noch 1463 als Vicedom zu Amberg vorkommt,[3]) endlich daß 1464 eine Abordnung des Rates der Stadt Regensburg der Totenklage und dem Opfer am Grabe des alten Landgrafen (in der Pfarrkirche) zu Pfreimd beigewohnt hat.[4]) Dagegen ist Landgraf Leopold in der Urkunde vom 19. Oktober 1464 als selig bezeichnet.[5])

Während unbekannt ist, ob die am 14. Juni 1391 vereinbarte Vermählung des Landgrafen mit Agnes von Abensberg zustande gekommen ist, obwohl Anlaß bestanden hat, sich frühzeitig zu vermählen und das Fort-

[1]) Es ist später auf diese Thatsachen zurückzukommen. — [2]) Würd. 2. 71. Leopold muß also damals noch gut bei Kräften gewesen sein. — [3]) Hist. V. Oberpf. 23. 269. — [4]) Gemeiner, Chron. v. Regensbg. 3. 388. — [5]) Redw. Reg. Nr. 146.

blühen des landgräflichen Hauſes zu ermöglichen, finden wir, daß 33 Jahre ſpäter die Brüder Biſchof Johann von Agram, des hl. Röm. Reiches und zu Ungarn Oberſter Kanzler, und Heinrich, Biſchof zu Fünfkirchen, am 27. Auguſt 1424 in der genannten Stadt ihre Schweſter Liſe von Alb, Witwe, etwan Suberin genannt, mit dem Landgrafen Leopold verloben, wobei dieſelbe 6000 ungar. Gulden, welche auf ihren Gütern aufliegen, in die Ehe bringt und jeder der Brüder ihr überdies 1000 Gulden zuwendet, wogegen ihr der Landgraf zur Widerlegung 8000 Gulden auf ſeinem Schloſſe Pfreimd verſchreibt. Siegler der Urkunde ſind Herzog Ludwig von Bayern, Chriſtoph Parsberger und Georg Trauteuberg.[1]) Zu welcher Zeit die Vermählung ſelbſt erfolgt iſt,

[1]) R b. 13. 42. Bezüglich dieſer Vermählung enthält ein alter Stammbaum unter Hinweis auf Hund 2. 11. Folgendes: Idem (Leopoldus) desponsam sibi in pueritia, filiam Joannis de Abensberg, cum non duxisset, ex Elisabetha de Oppeln sive de Alb, — ut Hundius censet — fratres enim habuit Joannem episcopum Zagabriensem, Hungariae regni Cancellarium, et Henricum episcopum Quinqueclesiensem — pater factus est Ludovici caelebis defuncti. Nach Palazky 3. 180 hat König Sigmund den Biſchof Johann von Agram, aus der deutſchen adeligen Familie von Ebſch aus Sulzbach in Baiern ſtammend, zu ſeinem Kanzler erhoben, während deſſen Bruder Heinrich Biſchof zu Fünfkirchen war In dieſer Beziehung ſagt der ſonſt ſehr verläſſige P. Gams in der Series episcop., daß Joannes de Alben 1420 — 1433 Biſchof zu Agram, ſowie daß Henricus Joannes Czirkel suevus 1441 — 1444 Biſchof zu Fünfkirchen war, was bezüglich des Heinrich mit obiger Urkunde nicht in Einklang ſteht Nach Hübner geneal. Tabelle von 1712 Taf. 103 war Eliſabeth von Alb eine Tochter des ſchleſiſchen Herzogs Boleslaus von Oppeln. Obwohl Wittmann S. 275 und 295 im Anſchluß an Hübner dieſe Eliſabetha als eine Tochter des eben genannten Herzogs Boleslaus bezeichnet, obwohl ferner Sommersberg in Rer. siles. script. 1. 526. 667 ſchreibt: Eliſabeth ſei eine Tochter des Herzogs Boleslaus von Schleſien, ſie ſei 12 Jahre vor ihrem Herrn (Leopold) 1424 geſtorben, habe von ihm gezeugt den Landgrafen Friedrich, möchte ich doch, zumal auch ein ſonſt ſehr fleißig bearbeiteter Stammbaum (er reicht bis 1586) den Landgrafen Leopold als mit Elisabeth de Oppeln sive de Alba 1424 verheiratet bezeichnet,

sowie in welchem Jahre die Landgräfin Elisabetha gestorben ist, kann nicht angegeben werden. Die beiden Söhne des Landgrafen, Ludwig und Friedrich, stammen wohl aus der ersten Ehe, da der Annahme, sie seien aus der Ehe mit Elisabeth von Alb entgegenstehen möchte, daß die Gemahlin des Landgrafen Ludwig, Elisabetha Gräfin von Hohenlohe, schon 1441 ihrer Mutter den Empfang ihrer Mitgabe bestätigt; dieser Ludwig war aber 1441, wenn er aus der 1424 eingegangenen Ehe abstammen sollte, erst 16 Jahre alt, weßhalb es wahrscheinlicher ist, daß er aus der 1391 verabredeten Ehe herrührt. Aber auch der Landgraf Friedrich dürfte aus der ersten Ehe abstammen, weil er erst 1437 in die Brüderschaft U. L. Fr. zu Lauda aufgenommen wurde.

Bemerkt wird noch, daß, nachdem mit dem Landgrafen Johann III die jüngere Leuchtenberg'sche Linie etwa 1458 im Mannsstamm erloschen ist, deren Güter auf den Landgrafen Leopold übergegangen sind.

---

die Annahme, Elisabeth sei eine Tochter des Herzogs Boleslaus gewesen, für sehr zweifelhaft halten. Es wird nur noch bemerkt, daß nach v. Hefners Stammbuch I. 14. die von Alb gen. Sulzbach einem rheinischen, indeß erloschenem Geschlechte angehören. Im Jahre 1520 ist Rudolf von Alben gen. von Sulzbach, der Erzieher des Pfalzgrafen Ruprecht von Zweibrücken-Veldenz, geb. 1506, gest. 1544. Stumbel Gesch. des Fürstentums Pfalz-Veldenz S. 9.

IV. Kapitel.

Jüngere Leuchtenberg'sche Linie.

a) Nachkommen des Landgrafen Johann II.

Georg I.
1410 — 1430.

Landgraf Georg I dürfte, da sein Vater erst kurz vor 1386 vermählt war, bei dessen 1394 erfolgtem Ableben noch sehr jung gewesen sein; dessen Vetter Landgraf Johann III, der Sohn Sigosts, wird wiederholt als dessen Vormund bezeichnet.[1]) Georg kommt zum erstenmal in der Urkunde vom 29. September 1410 vor, in welcher Johann von Puchberg bekennt, daß ihm die Landgrafen Johann[2]) und Georg, dessen Vetter, für Bürgschaften und Zahlungen, welche er und sein Vetter Hans von Puchberg sel. für dieselben geleistet haben, mehrere Jahresgilten und einen Zehnt zu Ertenberg wiederlöslich binnen sechs Jahren verkauft haben. Mitsiegler sein Bruder Erhart und Heinrich der Prant zu Razinstorf.[3]) Am 12. August 1412 verpfändet Landgraf Johann als Vormund seines Vetters, des Landgrafen Georg, wie schon erwähnt, den Gebrüdern Heinrich und Eberhart von Puchberg für geliehenes Geld, Bürgschaftsleistung und andere Schäden, welche ihnen von ihrem Vetter Konrad von Puchberg sel. zu Schelenstein als Erbe zugefallen sind, zusammen im Betrage von 800 ungar. Gulden, Güter und Zinsen zu Osterhofen, Werwolfing, Winklarn u. a., indeß mit der Einschränkung, daß die Nutz-

[1]) Bei Führung der Vormundschaft war Bischof Georg (v. Hohenlohe) zu Passau mitbeteiligt. Wibel Hohenl. Kirch. Hist. 1. 27. Nach Brenner 49 sind ihm 1408 Engelhard und Konrad von Weinsberg als Vormünder gegeben worden. — [2]) Da Landgraf Johann IV nur bis zum Jahr 1404 gelebt haben dürfte, ist anzunehmen, daß hier Johann III und zwar mit Landgraf Georg I (nicht Georg II) der Verkäufer gewesen ist. — [3]) R. b. 12. 77.

nießung dieser Zinsen erst nach dem Tode seiner Mutter, der Landgräfin Kunigunda, beginnen soll.[1])

Am 15. Februar 1415 stellt Landgraf Johann für sich und seinen Mündel Georg seinem Oheim, dem Grafen Georg von Ortenburg, für ein erhaltenes Darlehen von 2000 ungar. Gulden den Johann Herrn zu Heideck als Bürgen und sichert ihm bis nächste Lichtmeß die Rückzahlung zu.[2]) Es scheint, daß der Landgraf Georg um diese Zeit für befähigt erklärt worden ist, selbständig zu handeln und ihn aus der Vormundschaft zu entlassen. Zu diesem Zwecke waren seine Güter auszuscheiden und ihm zur eigenen Verwaltung zu übergeben; da indeß diese Teilung zu gleicher Zeit die Verwaltungskosten vermehrt hätte, wurde von dem Burggrafen von Nürnberg und dem Landgrafen Leopold 1415 eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Landgrafen Georg I und Johann III ihre ererbten Güter während der nächstfolgenden zehn Jahre im ungeteilten Besitze behalten sollen und der letztere allein volle Gewalt über ihre Herrschaften ausüben soll und zwar mit der Verpflichtung, seinem Vetter Georg während der ersten drei Jahre jährlich 200, in den folgenden sieben Jahren 300 Gulden[3]) und zwar nach Nürnberg[4]) zu verabreichen, wo sich Georg aufzuhalten habe. Nach Ablauf der erwähnten Jahre sollte bezüglich der Teilung ihrer Herrschaften, sowie des Heiligtums zu Hals und der Kleinodien ein weiteres

---

[1]) l. c. 123. — [2]) l. c. 186. Die Differenzen, welche sich nach dem Ableben der Schwester Georgs, Anna, mit seinem Schwager Johann von Heideck ergeben haben, wurden 1421 beglichen. Bemerkt wird, daß Schloß und Veste Leonsberg am 29. Oktober, wie später zu erörtern ist, von dem Landgrafen Johann für sich und seinen Mündel Georg verkauft worden ist. — [3]) Es wird hieher erwähnt, daß Dr. Quidde in den Reichst.-Akt. 11. S. XLI ausführt, nach den bisherigen Forschungen habe sich der Geldwert in der Mitte des XV. Jahrhunderts auf das fünf- bis sechsfache des heutigen geändert, sodaß der damalige Gulden jetzt rund zu etwa 40 Mark angenommen werden könne. — [4]) Auffallend ist die Anweisung des Aufenthaltes in Nürnberg.

Übereinkommen getroffen worden.[1]) Damit war augenscheinlich die bisher geführte Vormundschaft, unter Entziehung des Mitverwaltungsrechtes, unter einer anderen Form auf weitere zehn Jahre beibehalten und nur der Nutzbetrag des Mitbesitzers klar festgestellt.

Am 23. April 1416 verkaufen die Landgrafen Johann und Jörg die zwei Schlösser Reichenstein und Schönsee mit Waldungen und sonstigen Zugehörungen, wie solche ihre Eltern an sich gebracht haben, um 5920 Gulden an Tobias von Waldau wiederkäuflich binnen zwei Jahren.[2]) Am 12. Oktober ejusd. überläßt Landgraf Johann für sich und seine Vettern, die Landgrafen Johann und Georg, dem Propst Konrad und dem Konvent des Klosters Speinshart den großen und kleinen Zehnt samt der Piberwüre und einer Söldnerherberge des Dorfes Funkendorf, am Kutschenrayn gelegen, als freies Eigentum gegen Abhaltung eines Jahrtages.[3])

Am 7. Februar 1417 verkaufen beide Landgrafen ihre Vesten und Schlösser Pernstein und Ranfels ihrem Oheim, dem Grafen Etzel von Ortenburg um 16000 fl. unter Vorbehalt der Wiedereinlösung in fünf Jahren. Siegler sind: Heinrich der Rothait, Vicedom in Niederbayern, Heinrich von Puchberg, Pilgrim der Rotawer zu Madaw und Hans der Etter, Landschreiber in Niederbayern.[4]) Graf Etzel stellt hierüber am gleichen Tage eine Gegenurkunde aus und sichert für den Fall der Wiedereinlösung der Vesten den Landgrafen die Aushändigung dreier Briefe zu, welche Graf Ulrich von Schaumburg, Friedrich Ramsperger und Ulrich Nußtorffer über diese Schlösser besitzen.[5]) Am 17. August ejusd. gibt König Sigmund zu Konstanz dem Landgrafen Johann und seinem Vetter Georg die „Lantgrafschaft zum Leuchtenberg" mit all ihren Unterthanen, Rechten und Freiheiten zu Lehen.[6])

[1]) Wittm. 281 unter Hinweis auf ein altes Regiſtraturbuch. — [2]) R. b. 12. 225. — [3]) l. c. 237. — [4]) l. c. 246. Huſchberg Grafen Ortenburg. S. 236. — [5]) l. c. hiſt. V. Niederb. 12. 160. — [6]) R. b. 12. 261.

Am 14. Februar 1418 verkaufen beide Landgrafen Stadt und Veste Pleistein, wie solche ihr Ahnherr Landgraf Johann inne gehabt hat, dem Pfalzgrafen Johann von Bayern (Neunburg-Neumarkt) um 12000 Gulden mit Vorbehalt der Einlösung auf ewige Zeit.[1]) Wenige Tage später am 20. Februar 1418 verpflichtet sich der Herzog, damals zu Sulzbach, hinsichtlich der Stadt und Veste Pleistein, welche ihm die Landgrafen um 12000 Gulden verkauft und dabei bewilligt haben, die dazu gehörigen Gülten und Urbargüter um 2000 Gulden einzulösen und 1000 Gulden daran zu verbauen, dem Landgrafen die genannte Veste und Stadt jährlich am Lichtmeßtage um 15000 Gulden zur Wiederlösung zu geben.[2]) Indeß mehrten sich sehr bald die Schulden; am 30. August 1422 verpfändeten beide Landgrafen neuerlich ihre Veste Pleistein dem Pfalzgrafen für 200 Gulden, welche letzterer für sie an den Wenzeslaus Gulden, Bürger zu Tachau, bezahlt hatte.[3])

Am 23. Juni 1418 gaben beide Landgrafen dem Grafen Etzel von Ortenburg die Erklärung ab, daß in dem 1417 hinsichtlich der Herrschaften Pernstein und Ranfels abgeschlossenen Vertrage auch alle zu denselben gehörigen Güter und Gülten inbegriffen sein sollen, welche sie vor diesem Verkaufe verpfändet haben, der Graf also berechtigt sein soll, diese Güter einzulösen; zugleich übergaben die Landgrafen am ge-

[1]) l. c. 276. Dabei wird erwähnt, daß Landgraf Johann schon am 2. Oktober 1413 dem Herzog Johann die Veste Pleistein um 12200 Gulden, wieder binnen 4 Jahren, verkauft hatte. R. b. 12. 149. Hiezu bemerkt Wittmann S. 279, der Pfalzgraf habe dem Landgrafen Johann (Brunner S. 23 bezeichnet irrig den Landgrafen Leopold als Schuldner) gegen Verpfändung von Pleistein 4000 Gulden vorgestreckt, sowie weitere 970 Gulden mit der Ermächtigung, die zu dieser Besitzung gehörigen, inzwischen aber von dem Landgrafen um 2000 Gulden verpfändeten Dörfer einzulösen, sowie 500 Gulden in die Veste zu verbauen. Brunner bemerkt in dieser Beziehung S. 135, Pleistein sei seit 1413 im Besitze der Pfalzgrafen gewesen, welche zuletzt (seit 1600) über diese Stadt das volle Hoheitsrecht erhalten und die Reformation dort späterhin durchgeführt hätten. — [2]) R. b. 12. 276. — [3]) l. c. 397.

nannten Tage dem Grafen ihre Mannschaft und Lehenschaft in den Gerichten Pernstein und Ranfels.[1])

Am 12. Februar 1419 verkaufen beide Landgrafen dem Abt Niklas und dem Konvent des Klosters Waldsassen ihre Güter zu Hohenwald, zu Lengenfeld, zu Walpersreut, darauf der Mayfrank und der andere Frenkel gesessen, sowie die Güter zu Eppenreut, den Maierholzhof, den Trippanshof und einen Hof zu Geißreut in der Öde, welche dem Kloster bereits um 190 Gulden verpfändet sind.[2]) Am 31. Januar 1422 verkaufen beide Landgrafen dem Abt Niklas ferner ihre Lehenschaft auf zwei Höfen zu Lengenfeld, da der Peidler und der Schmid aufsitzen, ferner das

---

[1]) L. c. 287. Der Vollzug dieses Vertrags gab zu wiederholten Beschwerden des Grafen Etzel gegen die Landgrafen, ja sogar zu einem Eingreifen des Papstes Martin Anlaß. Am 22. Juni 1425 fordert Johann Skallermann, Decret. Dr. und päpstlicher Kaplan zu Rom, alle Prälaten, Richter und Kollegien, sowie die Notare der Diöcese Passau auf, alle Urkunden und Briefe, welche auf den zwischen dem Grafen und den beiden Landgrafen geführten Streit wegen Pernstein und Ranfels Bezug haben, sofort auszuliefern. R. b. 13. 59. Am 30. Juli 1427 erklärt Geminianus von Prato, Decret. Dr. und Propst zu Pistoja, päpstlicher Auditor in dieser Streitsache, daß alle von Seite der beiden Landgrafen gegen den genannten Grafen gemachten Schritte ungerecht seien, und spricht zugleich letzteren wegen der von ihm gemachten Angriffe von aller Schuld frei. l. c. 104. Endlich ergeht am 6. Juli 1428 zu Rom ein Breve des Papstes Martin an den Abt des Klosters Winberg (Steiermark) und den Propst von St. Stephan in Wien mit dem Befehle, die Erlasse der päpstlichen Kurie, durch welche Graf Etzel wegen aller Maßregeln gegen die Landgrafen für gerechtfertigt erklärt worden ist, öffentlich zu verkünden. l. c. 123. Damit ist der Streit noch keineswegs beendet; am 11. Juni 1429 befiehlt Wilhelm Turß, Propst zu St. Stephan in Wien, allen Rektoren, den Landgrafen Johann wegen der Hindernisse, welche derselbe dem Grafen rücksichtlich des Eigentums an Pernstein und Ranfels in den Weg legt, als exkommuniciert zu erklären. l. c. 146. Der 1436 von dem Landgrafen gemachte Versuch, die Veste Ranfels mit Gewalt zu erlangen, wird später erörtert. — [2]) Waldf. Kopialb. 4. 120. Brenner. 51.

ganze Dorf Goffelsbrunn[1]) und die vier Höfe zu Thannlohe, die itzund öde sind, um 460 Gulden.[2]) Inzwischen nahmen die beiden Landgrafen am 29. Januar 1420 von dem Grafen Etzel von Ortenburg wieder ein Darlehen von 2000 Gulden auf und sicherten ihm dabei zu, diesen Betrag zu Lichtmeß 1423 wieder zurückzuzahlen, wobei Engelhard Walrab, ihr Pfleger zu Hals, als Mitsiegler vorkommt.[3])

Um diese Zeit taucht plötzlich ein von der Zeit der längst ausgestorbenen Grafen von Hals noch ausständiges Guthaben auf. Am 27. September 1420 verzichten nämlich beide Landgrafen auf ihre Ansprüche an das Schloß Aurolzmünster und die dazu gehörigen Kirchenlehen[4]) zu gunsten der Brüder Hans und Wolfgang Tannberger gegen Anzahlung von 600 Gulden unter Vorbehalt der Wiederlösung binnen drei Jahren.[5])

Am 3. Dezember 1420 verkauft Landgraf Johann und sein Vetter Georg dem Heinrich von Puchberg für Geldschuld, Leistung und Schaden die Stadt Osterhofen mit Weihern, Gerichten und Gütern um 8000 ungar. Gulden auf Wiederkauf in 5 Jahren; dabei überläßt er dem Käufer auch die früher dem Konrad Puchberg sel. verpfändeten Leute und Güter unter Aushändigung der hierüber errichteten Briefe. Mitsiegler sind: Hans von Degenberg, Erbhofmeister in Niederbayern und Georg Aichperger zu Seldenaw.[6]) Am 10. Ok-

---

[1]) Die Veräußerung steht mit dem erwähnten Vertrag der Landgräfin Mechtild vom 21. Februar 1412 in Beziehung. — [2]) Kopialb. 124. — [3]) R. b. 12. 336. Graf Etzel ist bezüglich seiner Rechte auf Pernstein und Ranfels so sicher, daß er am 14. August 1427 seiner Hausfrau zur Widerlegung ihres Heiratsgutes zu 26000 Gulden diese beiden Schlösser verschreibt. R. b. 13. 104. — [4]) Aurolzmünster in Oberösterreich war 1312 von dem Grafen von Hals an die Herrn von Tannberg verpfändet worden. Archiv für Kunde österr. Geschichtsqu. 24. 131. 81. — [5]) Archiv l. c. 137. — [6]) R. b. 12. 355. hist. B. Niederbayern. 12. 160. Hund 2. 250. 252. Heinrich von Puchberg verschreibt am 13. Januar 1422 das Heiratsgut seiner Frau auf Osterhofen. R. b. 12 380. Bemerkt wird, daß Bischof Friedrich von Bam-

tober 1421 gestattet Landgraf Jörg zu Hals dem Wolfhard Sendlinger, Münzmeister allda, welchem er 80 Pfd. 64. Pfenn. schuldig ist, diesen Betrag von dem Schlagschatz abzuziehen, welchen er dem Landgrafen zu geben hat.[1]) Am 21. Mai 1423 verpfänden beide Landgrafen zu Hals dem Engelhard Walrab für eine Schuld von 14 Pfd. Regensburger Pfenn., wovon er dem Georg Aichperger 6 Pfd. für Getreide bezahlt hat, das Gericht zu Osterhofen.[2])

Am 7. Oktober 1422 bekennt Erasmus Laiminger zu Tegernbach, daß er sich mit den Landgrafen Johann und Georg wegen Geldschuld und Schaden, die er und seine Hausfrau, Tochter des Friedrich Stahel sel.,[3]) von ihnen zu fordern hatten, verglichen habe und bezahlt worden sei, sowie daß die Gerichtsbriefe, welche sein Schwiegervater von den Landgrafen auf das Schloß Gottersdorf und andere Güter erhalten hat, keine Kraft mehr haben sollen, weßhalb er sie dem Landgrafen ausliefere. Siegler: Georg Aichperger zu Seldenau.[4])

Am 26. Januar 1423 verkaufen beide Landgrafen Schloß und Veste Haidenburg[5]) nebst aller Zubehör an den Ritter Johann von Frauenberg den Älteren um 14000 ungar. Dukaten. Siegler sind Georg Aichperger und Alban Closner (v. Closen) zu Gern;[6]) sehr bald nachher am 16. Februar ejusd. wird dem genannten Käufer von den Landgrafen auch das Jagdrecht zu Haidenburg verkauft.[7]) Am 26. November ejusd.

---

berg am 20. Januar 1422 den Landgrafen Johann, damals zu Passau, mit den Stiftslehen zu Osterhofen, welche sein Vater Landgraf Johann von dem Bischof Lamprecht gekauft hat, belehnte. Loosb. 4. 175. — [2]) R. b. 12. 374. — [2]) l. c. 13. 11. — [3]) Friedr. Stahel ist in der Urkunde vom 24. Juni 1422 bezüglich einer bei Lube gelegenen Wiese, genannt „die Landgräfin," als Jägermeister in Niederbayern bezeichnet. R. b. 12. 393. — [4]) l. c. 402. — [5]) Inzwischen war das der verwitweten Landgräfin Kunigunda am 6. Mai 1400 auf Haidenburg eingeräumte Nutznießungsrecht infolge ihres Ablebens erloschen. — [6]) Hist. V. Niederbayern 6. 101. 12. 161. Hund 2. 10. — [7]) Hist. V. Niederbayern 12. 165.

veräußern beide Landgrafen ferner dem Abt Niklas und dem Konvent des Klosters Waldsassen ihr Schloß zu Neuhaus a. d. Naab nebst der dabei liegenden Stadt, sowie ihre Güter zu Schnepfenreut, Störenstein, Ermesreut, Eppenreut, Pfaffenreut, Katzbach, Katzendorf und Eschenbach um 387½ Gulden rhn. auf Wiederkauf, sowie mit Vorbehalt der beiden Sitze zu Eschenbach und Dietrichsdorf, endlich der rittermäßigen Leute und Lehen, wobei die Verkäufer versprechen, das Schloß Neuhaus, welches dem Abt des Klosters Reichenbach[1]) zu Lehen geht, auf Verlangen des Käufers ledig zu machen. Mitsiegler: Landgraf Leopold zum Leuchtenberg, Gilg der Nothaft zum Weißenstein und Friedrich der Redwitzer zu Schönkirchen.[2]) Am 2. April 1424 gebietet daher Landgraf Johann all seinen Bauern in der Herrschaft und dem Gericht zum Neuenhaus a. d. Naab mit Mannschaft, Vogtei und Lehenschaft dem Abt Niklas und seinem Konvente zu huldigen und unterthänig zu sein.[3])

Am 15. Januar 1424 gestattet Martin Lengvelder den beiden Landgrafen den Wiederkauf des ihm von denselben verkauften Hofes zu Waltzing um 470 ungar. Gulden.[4]) Am

---

[1]) Am 15. Mai 1417 hat der Erwirdig Herr Graf Hans zum Leuchtenberg das Neuhaus und was dazu gehört, empfangen nach laut unseres Saalbuches. Kl. Reichenb. Lehenb. von 1398 — 1480. M. R.-A. [2]) R. b. 13. 22. Reitzenst. Redw. Reg. Nr. 100. Hist. V. Oberpf. 21. 54. 39. 10. Als am 3. Februar 1433 Georg Trautenberger, Pfleger zu Neuhaus, von dem genannten Abt Niklas — derselbe war ihm an Sold und Schaden, welchen er im Hussitenkriege, während er Hauptmann zu Turssenreut (Tirschenreut) war, erlitten hatte, 446 Gulden schuldig geworden — Schloß und Herrschaft Neuenhaus eingeantwortet erhielt, siegelt dessen Vater Kaspar Trautenberger. cf. Veste Reuth. S. 30. Dabei verpflichtete sich Georg Traut., er werde, falls sein gnädiger Herr, der Landgraf das Schloß, während er es inne habe, einlösen sollte, demselben gehorsam sein. Waldsass. Kopialb. 2. 321. — [3]) R. b. 13. 33. Damit ging Schloß Neuhaus für den Landgrafen verloren; trotz Einspruches wurde diese Herrschaft am 16. März 1435 dem Kloster Waldsassen zuerkannt. Wittmann 287. — [4]) R. b. 13. 26.

8. Februar ejusd. verſprechen beide Landgrafen, dem Stift Bilshofen für das Haus in der Slötergrube zu Paſſau, welches ſie ihm verkauft hatten, 80 Pfd. Pfennige zurückzugeben, falls ihnen etwa der Beſitz desſelben abgenommen würde.[1]) Am 18. März 1425 beſtätigen beide Landgrafen zu Hals dem Kloſter Speinshart das Patronatsrecht auf die Kirche zu Kaſtl, welches 1292[2]) dem Kloſter von ihrem Ahnherrn, dem Landgrafen Gebhard von Leuchtenberg, zugeſichert war.[3])

Dieſe nach dem Ableben des Landgrafen Johann I in der Zeit von 1410—1424 vorgenommenen Verpfändungen und bezw. Veräußerungen anſehnlicher Herrſchaften und Güter — eine Wiedereinlöſung hat bei dem Mangel pekuniärer Mittel nur ſelten ſtattgefunden — mußte ſchließlich dahin führen, daß Landgraf Georg I, ohnehin ſtets nur nebenbei erwähnt und geradezu fortwährend nur unter der Leitung ſeines Vormundes, des Landgrafen Johann III, handelnd,[4]) indeß ohne eigenes Verſchulden mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte; es geht dies ſchon daraus hervor, daß ihm in dem Vertrage von 1415 nicht einmal zu Leuchtenberg oder auf ſonſt einer Veſte ein ſtändiger Wohnſitz eingeräumt und ihm vielmehr die Reichsſtadt Nürnberg mit einem nicht gar anſehnlichen Geldbetrage zum Aufenthalte angewieſen worden war.

---

[1]) l. c. 28. — [2]) Wittmann 49. — [3]) R. b. 13. 55. Die Pfarrei Kaſtl wurde am 14. Auguſt 1374 dem Kloſter Speinshart inkorporiert. Kardinal Pileus genehmigt am 27. Januar 1381 dieſen Akt. R. b. 9. 318. 10. 67. Infolge obiger Schenkung ſtellte das Kloſter Speinshart ein wiederholtes Geſuch um Inkorporierung; willfahrend erteilte am 20. April 1426 Papſt Martin dem Biſchof Johann von Regensburg den Auftrag, die Sache zu unterſuchen, welchem Befehle derſelbe am 25. Januar 1427 nachgekommen iſt. R. b. 13. 72. 88. — [4]) Es iſt beinahe anzunehmen, daß der Landgraf Georg von Natur aus ſchwachſinnig war und ſich leicht fremden Willen unterordnete. Dabei fällt auf, daß derſelbe, ungeachtet der ſeinem Vetter 1415 erteilten Vollmacht, in den Urkunden von 1416 und folg. als perſönlich mithandelnd aufgeführt worden iſt.

Es ist daher nicht zu wundern, daß sich Landgraf Georg im Laufe des Jahres 1425 entschlossen hat, in ein Kloster einzutreten. Es findet sich nämlich in Öfele script. I. 25 bezüglich dieses auffallenden Schrittes des Landgrafen folgende Bemerkung: Anno dom. 1425 circa festum omnium Sanctorum Georgius Lantgravius de Lewtenberg XXIV annorum, procerae staturae cunctis mirantibus intravit ordinem s. Benedicti in Castelo, Eystet. dioecesis, sed non perseveravit.

An dieser Mitteilung dürfte wohl irrig sein, daß Landgraf Georg I im Jahre 1425 erst 24 Jahre alt war; derselbe muß, da sein Vater Landgraf Johann II jedenfalls vor dem 28. August 1394 gestorben ist, sogar wenn man annimmt, er habe erst nach der oben erw. Zeit das Licht der Welt erblickt, immerhin am 1. November 1425 mindestens 31 Jahre alt gewesen sein. Übrigens wird hier noch beigefügt, daß das Chronic. Osterhofen.[1]) abweichend mitteilt, der Landgraf Georg sei schon 1415 in das Kloster Kastl eingetreten; dabei wird indessen bemerkt, daß auch diese Nachricht kaum richtig sein wird, nachdem die Urkunden aus der Zeit nach 1415 keine auf diese höchst auffallende Thatsache hinweisende Andeutung entnehmen lassen.

Über die Zeit des Ablebens des Landgrafen Georg fehlen sichere Nachrichten. Brenner S. 49 nimmt an, er sei 1425 ledig gestorben, dagegen teilt Brunner S. 12 zwar gleichfalls mit, daß er 1425 ohne Erben gestorben sei, ändert aber diese Mitteilung S. 59 dahin ab, daß derselbe 1426 das Ordensgewand genommen habe, das betr. Kloster sei aber nicht bekannt. Aber auch Wittmann meldet S. 288, der Landgraf sei wahrscheinlich 1425, weil er nicht die Mittel gehabt habe, standesgemäß zu leben, in das Kloster Kastl eingetreten, habe aber dasselbe bald wieder verlassen; es sei, weil seiner später

[1]) Rauch rer. Austr. script. I. 589.

nicht mehr gedacht werde, anzunehmen, daß er entweder bald nach seinem Austritte aus dem Kloster gestorben, oder daß er dahin zurückgegangen sei und sein Leben dort in aller Stille beschlossen habe.

All diesen höchst vagen Vermutungen steht aber die Thatsache gegenüber, daß Landgraf Georg im Jahre 1430 noch am Leben war. Denn am 18. Oktober 1430 übergibt Burkart Helchner, Bürger zu Nürnberg, den Landgrafen Herrn Johann, Herrn Lewpold und Herrn Jörg Vettern zum Leuchtenberg, welche ihm die Mühle und das Höflein, zwei Leitten Holz und vier Wiesen, alles an der Graßnach[1]) gelegen, geeignet haben 50 Gulden und sein eigenes Gut zu Truppach bei Gräfenberg im damaligen Landgerichte Auerbach, welches er von dem Ritter Hans von Egloffstein gekauft hatte; letzteres Gut empfängt er zu Lehen.[2])

Weitere Nachrichten sind von dem Landgrafen Georg nicht bekannt, derselbe ist daher wohl bald nach 1430 gestorben und, da er ledig war, von seinem Vetter, dem Landgrafen Johann III, beerbt worden.

b) Nachkommen des Landgrafen Sigoft.

1. Johann III.
1401—ca. 1458.

Der Landgraf Johann III, welcher gegen das Ende des Jahres 1407 zugleich mit seinem damals sehr jungen Bruder Georg II den großväterlichen Rücklaß[3]) geerbt hat — der Anteil dieses Bruders fiel ihm, da derselbe kurz nachher gestorben

---

[1]) Ein kleiner Bach in Oberfranken; die Ortschaft Truppach, jetzt A.-G. Hollfeld, liegt auch daselbst. — [2]) R. b. 13. 186. — [3]) Der Landgraf befindet sich in der Zeit vom 4. Mai bis 1. Juni 1401 mit seinem Großvater auf dem Reichstage zu Nürnberg (Landgraf Johann und „sein Enkelein"). Reichst.-Akt. 4. 399.

ist, sehr bald an — hat wohl, wie auch sein Vetter Landgraf Georg I, stets mit den allerungünstigsten Verhältnissen zu kämpfen gehabt.

Da der Beginn des Verfalles der Landgrafen von Leuchtenberg in die Regierungszeit des Landgrafen Johann fällt — sein Vetter Landgraf Leopold hatte sich kluger Weise von den politischen Kämpfen jener Zeit ziemlich ferne gehalten — so erscheint es, da demselben in dieser Beziehung nur ein sehr geringes Verschulden zur Last fällt, angemessen, auf den Anlaß des beginnenden Verfalles etwas näher einzugehen.

Der Erwerb der Grafschaft Hals brachte, soviel beneidet s. Z. der Großvater des Landgrafen Johann III 1375 worden sein mag, dem landgräflichen Hause keinen dauernden Gewinn. Der alte Landgraf mußte gleich anfangs namhafte Summen aufwenden, um die auftretenden Erbsprätendenten abzufinden, insbesondere den Grafen von Ortenburg, mit welchem er bis zum Jahre 1399 in Hader lebte.[1])

Ein weiterer Anlaß zum Streite, ja sogar zu einer sehr ernsthaften Fehde gab der schon früher[2]) erwähnte Anspruch, welchen Bischof Albrecht von Bamberg 1399 auf die Lehenseigenschaft der halben Veste Bezenstein erhoben hatte, im Verlaufe deren der Bischof bei Hals von den Leuchtenbergern gefangen genommen wurde; dabei fielen dessen Kleinodien in die Hände der Gegner, um welche lange gestritten wurde.[3])

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in dieser Fehde der Landgraf Johann III kämpfend miteingegriffen hat, da

---

[1]) O.-Pf. 51. 42. — [2]) l. c. 56 u. folg. — [3]) Landgraf Johann I verzichtet am 30. April 1401 auf alles Silber und „Kleinat", welches er inzwischen mit Wissen des Propstes Sighart zu Vilshofen und des Heinrich Puchperger verpfändet hatte. Dasselbe war von dem Pfandinhaber, dem Bischof Georg von Passau, um 1215 Gulden weiter versetzt worden. R. b. 11. 208. M. b. 31b 8. Auf diese Kleinodien hatte auch die Landgräfin Kunigunda nach der oben erwähnten Urkunde vom 27. September 1410 Ansprüche.

ihn König Ruprecht in den Urkunden von 1402 und 1403 als „in dem Unfrieden von der Geschichte wegen, als dem von Bamberg sein Kleinod genommen ward", als mitbeteiligt bezeichnet hat.[1]) Mit dieser Fehde hängt aber auch die Urkunde d. d. Bamberg 1. Mai 1410 zusammen, in welcher Hans von Egloffstein bekennt, daß ihm der Bischof Albrecht für seine Dienste und die zwölf Pferde, welche ihm in diesem Dienst abgangen sind, sowie für die Schäden, welche er bei Passau (Hals) von des Landgrafen von Leuchtenberg Dienern erlitten hat, endlich für den Bau, den Egloff von Egloffstein, sein Vater selig, zu Pottenstein an dem Schlosse, als er dort Amtmann war, gethan, zur Entschädigung 600 fl. rhn. verschrieben und dafür das Amt Neuhaus eingegeben hat.[2])

Im Nordgau war es 1399 gleichfalls, weil König Wenzel nicht im stande war, die von seinem Vater, dem Kaiser Karl IV, dem Herzog Johann II von Bayern-München erteilten Pfandverschreibungen,[3]) welche dessen Bruder Herzog Stephan III und dessen Sohn Herzog Ludwig VII barbatus von München-Ingolstadt an sich gebracht hatten, zur vereinbarten Zeit einzulösen, zu heftigen Kämpfen zwischen dem Herzog Ludwig und den Böhmen gekommen, welch letzteren es schließlich gelang, die dem Herzog gehörige Stadt Hirschau zu besetzen.[4]) Die Fortsetzung des Kampfes unterblieb, weil es dem Landgrafen am 24. November 1399 gelang, mit dem bayrischen Bitztum Johann von Hirschhorn zu Amberg behufs Besprechung von einzuleitenden Friedensverhandlungen einen bis zum 7. März 1400 dauernden Waffenstillstand zu vereinbaren.

Endlich ist bezüglich des Anlasses der Verarmung der

---

[1]) Muffat Entschäd. S. 18. 35. Zeitschrift für Bayern 1817 2. 4. S. 3. 19. 20 35. Riezler 3. 189. — [2]) R. b. 12. 66. — [3]) Die ausgestellten Pfandverschreibungen gingen 1450 an Herzog Albrecht von Bayern-München über, welcher sie nach dem Tode des Herzogs Heinrich IV von Bayern-Landshut an sich brachte und damit u. a. das Amt Sulzbach erwarb. — [4]) Würdinger 1. 259.

Landgrafen auf die politischen Verhältnisse hinzuweisen, welche sich infolge der am 20. August 1400 von den Kurfürsten ausgesprochene Absetzung des Königs Wenzel und die am folgenden Tage erfolgte Wahl des Kurfürsten und Pfalzgrafen Ruprecht zum Römischen König ergeben haben.[1]) Wenzel fügte sich keineswegs dieser Entscheidung, bald erhob sich, und zwar ohne daß er je einmal persönlich auf dem Kriegsschauplatze erschienen ist, der Kampf um die Königswürde. Da der alte Landgraf Johann I bisher ein jeder Zeit treuer Anhänger Wenzels gewesen war und auch jetzt auf seiner Seite blieb, ließ er es sich angelegen sein, auch Söldlinge für Wenzels Sache anzuwerben; um baare Mittel zu diesem Zwecke zu erhalten, belastete derselbe, da auch Wenzel solche nicht besaß, seine eigenen Herrschaften — ohne reale Sicherheit war auch damals Geld nicht zu erhalten — mit beträchtlichen Summen, ohne hiefür von Wenzel oder dessen Bruder und Erben, dem König Sigmund, einen Ersatz zu erhalten. Da aber in der Folgezeit weder der Landgraf, noch seine Enkel in der Lage waren, die sehr namhaften Pfandsummen zu tilgen, blieb bei dem Andringen der Pfandgläubiger nichts übrig, als mehrere Herrschaften nach und nach zu veräußern;[2]) schon nach wenigen Jahrzehnten war, da sich auch in der Folgezeit der Vermögensstand des landgräflichen Hauses nicht geändert hat, der Grundbesitz der Enkel des alten Landgrafen auf ein sehr kleines Territorium beschränkt.[3])

---

[1]) O.-Pf. 50. 228. — [2]) Der Landgraf hat 1430 seine im Interesse des Königs Wenzel gemachten Auslagen auf 34000 Gulden und 17400 Schock Prag. Groschen berechnet, ohne je dafür Entschädigung zu erhalten. Wittmann 286. Riezler 3. 963. — [3]) Zu Anfang des XV. Jahrhunderts gingen die vorm. Schlüsselberg'schen Herrschaften Stierberg und Bezenstein, sowie ferner Graienwöhr, Schönficht, Parkstein, Pirk, Reichenstein, Weiden, Wildstein u. a., endlich wesentliche Teile der Grafschaft Hals, insbesondere Haidenburg, Osterhofen, Engelsberg, 1485 Hals selbst zu Verlust.

Unterſucht man endlich, auf welcher Seite der Landgraf Johann III, zu Lebzeiten ſeines Großvaters gewöhnlich der Junge genannt, nach Abſetzung des Königs Wenzel geſtanden iſt, ſo hat ſich derſelbe etwa ein Jahr nach derſelben, wahrſcheinlich im Auguſt 1401, wie auch ſein Großvater, dem König Ruprecht angeſchloſſen;[1]) im April 1404, ſowie im Mai bis Auguſt 1405 wohnt derſelbe zu Nürnberg mit dem König den Verhandlungen des Reichstages zur Beratung eines Landfriedens bei.[2]) Am 30. Juni 1407 verpfändet der König zu Mergentheim dem Landgrafen Hans für den Schaden, welchen er als ſein Helfer im Kriege gegen Böhmen erlitten hatte, mehrere Beſitzungen.[3]) Sehr bald nachher ſcheint aber der Landgraf mit dem König Ruprecht in Differenzen geraten zu ſein, wenigſtens erklärt Letzterer am 21. Juli 1407 zu Heidelberg, daß er dem Landgrafen Johann dem Jungen, welcher ihm in dieſem Jahre entſagt, ihn und die Seinigen angegriffen und beſchädigt hat, volle Verzeihung gewährt.[4]) Am 11. November 1408, etwa ein Jahr nach dem Ableben ſeines Großvaters, wurde Landgraf Johann, als der Älteſte der jüngeren Linie, von dem König Ruprecht zu Heidelberg mit den Reichslehen belehnt.[5])

Es wurde ſchon früher[6]) bemerkt, daß Landgraf Johann zu Lebzeiten ſeines Großvaters ſelbſtändig Verträge abgeſchloſſen hat, vielleicht über Objekte, welche ſ. Z. ſeinem Vater Sigoſt zugewieſen worden waren. Am 6. Dezember 1403 verpflichtet ſich Seitz der Puchperger zu Neuhaus, dem Kapitel des Stiftes zu U. L. F. in Augsburg jährlich 10 Pfd. Pfenn.

---

[1]) Oberpf. 50. 232. — [2]) Reichst.-Akt. 5. 620. 621. 659. — [3]) Reichst.-Akt. 6. 198. Es iſt nicht angedeutet, ob hier Johann I oder III in Frage ſteht; da indeß Hund 2. 10. bemerkt, Johannes, Landgraf Sygoſten Sohn, der jüngere genannt, ward König Ruprechten, Pfalzgrafen Feind, wurde vertragen 1407, iſt hier Johann III gemeint. — [4]) R. b. 11. 416. Wittmann 275. — [5]) Chmel Reg. Rup. Nr. 2685. — [6]) cf. Oberpf. 50. 242. 250 und 51. 39. 40. 41. 52.

zu entrichten, welche sein Vetter sel. Hans von Steinach, Bürgermeister zu Regensburg, diesem Kapitel vermacht hat. Siegler ist Landgraf Johann der Jüngere.[1]) Am 19. Juni 1407 einigt sich Landgraf Johann der Junge mit dem Pfarrer Ulrich zu Pleistein, daß dieser zur Begehung der in dieser Pfarrei von Marquard Mörlein gestifteten Mittelmesse, welche wegen des Krieges zwischen den deutschen und böhmischen Landen nicht mehr gehalten worden ist, einen Kaplan halten soll, wogegen derselbe dem gen. Pfarrer auch die verödete Kirche zu Mißbrunn verleiht und den Zehnt zu Schwarzenbach anweist.[2])

Mit dem Ableben des Landgrafen Johann des Älteren ging 1407 die Verwaltung der der jüngeren Leuchtenberger Linie gehörigen Güter auf dessen Enkel Johann III über, da dessen Bruder Landgraf Georg II noch sehr jung war und auch sein Vetter Georg I, der Sohn des Landgrafen Johann II, damals noch nicht das Alter erreicht hatte, welches ihn zur Verwaltung seines Güteranteiles berechtigte; es wurde daher, wie schon früher erwähnt, Landgraf Johann III für seinen eben genannten Vetter Georg als Vormund bestellt. Zur Wahrung seiner und seines Bruders Georg Rechte veranlaßte Johann III am 23. Dezember 1410 eine Entscheidung wegen der Schlösser Schwarzenburg, Waldmünchen und Rötz gegen die der älteren Linie angehörigen Landgrafen Ulrich und Leopold.[3])

In dem eben genannten Jahre 1410 brach zwischen dem Landgrafen und dem Geschlechte der Zenger eine Fehde[4]) aus, deren Anlaß indeß nicht bekannt ist; der Verlauf derselben war aber für den ersteren nicht günstig. Am 26. Mai 1411

---

[1]) R. b. 11. 327. — [2]) l. c. 413. — [3]) cf. S. 33. — [4]) Am 21. Oktober 1410 verzichtet Konrad Vorster von Alling auf alle Ansprüche an das Gotteshaus zu Priel wegen des Angriffes auf Alling, welchen Heinrich der Parsberger und der Egloffsteiner dem Landgrafen und dem Niederland zu Leide gethan haben. R. b. 12 80.

kam zwischen Heinrich Reuß von Plauen dem Jüngeren zu Graycz (Greiz) und dem Landgrafen Johann bezüglich der Forderung, welche ersterer zu machen hatte wegen der Niederlage, welche seine Leute im Zuge gegen Bayern für den Landgrafen erlitten haben, eine Einigung dahin zu stande, daß letzter dem von Plauen 1400 Gulden rhn. zu zahlen zusicherte. Mitsiegler war Heinrich Herr zu Plauen der Ältere.[1]) Bei dieser Niederlage hatten die Zenger namhafte Gegner, z. B. Albrecht Heidenreich, Nickel von Zedwitz und Hans Schrewel gefangen genommen.[2]) Das um jene Zeit wieder häufig zu Tage tretende Fehdewesen gab Anlaß, den 1407 zur Sicherung des Handels und Verkehrs geschlossenen Bund am 13. April 1412 zu Eger zu erneuern,[3]) indeß ist weder Landgraf Johann noch sein Vetter Leopold diesem beigetreten.

Das Auftreten des Johann Huß in Böhmen gegen das gesamte Mönchswesen, sein Widerstand gegen die von dem Papst Johann XXIII erlassene Ablaßbulle, die Belegung desselben mit dem Interdikte, endlich seine Appellation gegen den Ausspruch des Papstes an ein allgemeines Konzil riefen, wie schon früher angedeutet, im deutschen Reiche eine große Aufregung hervor. Mit einer ihm von König Wenzel gewährten Bedeckung und einem ihm von König Sigmund ausgestellten Geleitsbrief reiste Huß im Vertrauen auf seine Rechtgläubigkeit nach Konstanz, um seine Berufung vor dem dahin berufenen Konzil zu rechtfertigen. Am 3. November 1414 traf derselbe dort ein und wurde trotz des ihm gewährten freien Geleites und ungeachtet des Widerspruches des böhmischen und des polnischen Adels am 18. November in die enge Haft genommen.[4])

---

[1]) l. c. 12. 95. Thüring. Geschichts-Quellen V. II. Nr. 536. — [2]) Wittmann 278. — [3]) Am 10. April 1412 siegelt Hartung von Cxloffstein Namens des Pfalzgrafen Ludwig barbatus den Egerer Bund mit König Wenzel, dem Landgrafen von Thüringen, dem Markgrafen Friedrich von Meißen, dem Grafen von Schwarzburg und der Landgräfin Mathilde. Archiv für bayr. Geschichte 2. 70. cf. hist. V. Oberfr. 15. 3. 37. Gradl Chron. v. Eger Nr. 1055. — [4]) Verbrannt am 6. Juli 1415.

Zu diesem Konzil hatte sich damals auch „Grauf Johanns von Liechtenberg, landtgrauf zu Osterhofen und Halß" nach Konstanz begeben;[1]) seine Anwesenheit daselbst geht aber auch aus der von dort an den Bürgermeister und die Räte der Reichsstadt Nürnberg von dem Landgrafen am 6. Februar 1415 erlassenen Aufforderung hervor, die halbe Judensteuer, welche am letzten St. Michelstage fällig war, an Ulrich Scharrer auszuzahlen.[2]) Wie lange der Landgraf in Konstanz verblieben ist, welche Thätigkeit derselbe dort entwickelt hat, ist nicht bekannt.

Wohl gegen das Jahr 1416 ist der Bruder des Landgrafen, Landgraf Georg II, ohne direkte Erben zu hinterlassen, mit Tod abgegangen. Am 7. Juli 1417 bestätigt Pfalzgraf Ruprecht der Ältere zu Heidelberg dem Landgrafen[3]) das von dem Kaiser Karl IV am 11. Februar 1362[4]) erteilte Privilegium, Erze zu bauen und zu graben.[5]) Es ist schon bemerkt worden, daß Landgraf Johann mit seinem Vetter Georg I am 17. August 1417 zu Konstanz von dem König Sigmund mit all seinen Untertanen, Rechten und Freiheiten belehnt worden ist;[6]) man wird wohl annehmen dürfen, daß diese Belehnung an sie persönlich in der gen. Stadt erfolgt ist.

Bald nach der Rückkehr des Herzogs Ludwig von Konstanz (Juni 1418) begann im Bayerland eine Reihe von Kämpfen; den ersten Anstoß zu denselben gab die Weigerung des Herzogs, einer Forderung gerecht zu werden, welche ein Ecker an die Stadtsteuer zu Wasserburg hatte.[7]) Dieses Gläubigers nahm sich Herzog Heinrich von Bayern-Landshut an

---

[1]) Chron. des Ulrich v. Richental. Bibl. d. lit. Ver. Stuttg. 158. 193. Collectio consit. Mans. 28. 612. — [2]) R. b. 12. 185. — [3]) Sein Vornamen ist im betr. Regest nicht mitgeteilt, das Original der Urkunde z. B. nicht aufzufinden, wobei indeß bemerkt wird, daß nach Häutle's Wittelsbach. Geneal. 1417 ein Pfalzgraf Ruprecht nicht existiert hat. — [4]) R. b. 9. 53. — [5]) l. c. 12. 258. — [6]) l. c. 12. 261. — [7]) Würd. 1. 218.

und kündigte im Vereine mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg dem Herzog Ludwig Fehde an.[1]) Im April 1421 belagerte der Markgraf die Stadt Lauf; im Sommer erschien derselbe selbst vor dieser Stadt und trat am 22. Juni mit dem Landgrafen Johann und dem Pfalzgrafen Johann, Bruder des Kurfürsten Ludwig, in ein engeres Bündnis, welches u. a. darauf abzielte, das Schloß Parkstein und die Stadt Weiden, beide seit 1406 im Pfandbesitz des Herzogs Ludwig, zu erobern. Hiebei wurde dem Landgrafen zugesichert, daß der Markgraf und der Pfalzgraf diese zwei Plätze nach ihrer Eroberung solange inne haben und nützen dürfen, bis Landgraf Johann solche um zwei Dritteile jener Summe (6000 fl.), um welche dieselben s. Z. dem Herzog Ludwig verpfändet worden waren, von ihnen eingelöst habe, sozwar daß dem Landgrafen ein Drittel der Pfandsumme erlassen sein soll.[2])

Im August ejusd. lagerte Markgraf Friedrich vor Parkstein und zwang diesen Platz im September zur Übergabe;[3]) bald fielen auch Floß, Weiden und Freistadt in seine Gewalt. Die Veste Bezenstein wurde nach ihrer Einnahme zerstört.[4]) Am 5. September gelobten sich der Markgraf, sowie der Pfalzgraf Johann zu Parkstein, daß sie die von ihnen mit dem Schwert gewonnenen Herrschaften Parkstein und Weiden zu gleichen Teilen inne haben wollten.[5]) Bei diesem Übereinkommen wurde des Landgrafen keine Erwähnung gethan und

---

[1]) Hist. V. Oberb. 28. 242. — [2]) R. b. 12. 371. Riezler 3. 257. — [3]) Item war ein großer Krieg zwischen den Herren von Baiern desselben Jahres. Derselb krieg wert . . . (1420—1423) und kriegten 14 fürsten mit herczog Ludwig dem eltern, den herczog Heinrich zu Constanz gestochen hat. Die teten vil großen schaden an einander mit nam und prant, doch tet ine herczog Ludwig mer schaden mit prennen, denn sy ime teten, doch verlor er vil geschloß außerhalb lands als: die Weyden, Floß, Parkstein, die alle veruntrewt wurden und übergeben durch böß Pfleger, die sy inne hatten, dann etliche mit dem swert gewunnen. Chron. der schwäb. Städte. Augsburg 1. 120. — [4]) Riezler 3. 257. Hist. V. Oberfr. 20. 178. — [5]) R. b. 12. 373.

ging daher für denselben Weiden, weil er die Mittel zum Einlösen nicht besaß, für alle Zeit verloren.

Da im genannten Jahre 1421 die dem Landgrafen zur Einlösung der Veste Pleistein bestimmte Frist endete, suchte derselbe bei dem Pfalzgrafen um deren Verlängerung nach, indeß ohne Erfolg; er kündigte zwar am 12. November ejusd. demselben seine Absicht, die Herrschaft einzulösen, brieflich an, und zwar um so mehr, weil ihm der Pfalzgraf „so pöslich" die Verlängerung verweigert habe, war aber nicht im stande, die hiezu nötigen Mittel aufzubringen.[1]) Statt einzulösen, wurde am 22. August 1422 die Pfandsumme auf Pleistein um 200 Gulden erhöht.

Dagegen gelang es dem Landgrafen, zur Wiedereinlösung der Herrschaft Grafenwöhr die erforderliche Summe von 8000 Gulden, um welche er dieselbe am 8. Januar 1414[2]) an den Kurfürsten Ludwig auf Wiederkauf veräußert hatte, sich in Nürnberg, wie er schreibt, zu seinem merklichen Schaden zu verschaffen. Die Schuld sollte in Regensburg erlegt und dort von Albrecht von Freudenberg, pfälzischen Landrichter zu Amberg, in Empfang genommen werden; derselbe ging auf den Vorschlag, das Geld in Nürnberg zu übernehmen, nicht ein. Hierauf teilte ihm der Landgraf mit, er habe sich von Parkstein und Weiden wegen verbinden müssen, damit dieselben in andere Hände kommen,[3]) das sei ihm aber nicht lieb und

---

[1]) Die fragliche Weigerung erscheint um so auffallender, weil sich Landgraf Johann kurz vorher mit dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen verbunden und mit denselben Weiden erobert hatte, ihm zudem bewilligt worden war, durch Zahlung von zwei Dritteilen der Pfandsumme Weiden einlösen zu dürfen. Wittm. 280. 283. — [2]) Hist. V. Oberpf. 8. 311. 26. 19. Fink gedffn. Arch. I. 1. 13. — [3]) Hiemit ist wohl Markgraf Friedrich gemeint, welcher indeß seine Absicht nicht erreicht hat, da er und der Pfalzgraf Johann am 26. Februar 1423 die gen. zwei Plätze dem Martin Birdung um 5000 fl. rhn. verpfänden mußten. R. b. 13. 5. Am 30. Oktober 1427 verpflichtet sich der Markgraf, Parkstein und Weiden mit dem Herzog Johann je zum halben Teil in

wollte die lieber in die Hand des Pfalzgrafen bringen, der Freudenberger ſolle eine Vollmacht zur Verlängerung des Termines auf einen Monat nachſuchen, in welchem Fall er (Landgraf) die Sache von Parkſtein und Weiden wegen wohl aufhalten könne und deshalb zum Pfalzgrafen an den Rhein reiſen wolle, um ſich mit ihm wegen der genannten Plätze zu einigen.[1])

Während der Krieg mit wechſelndem Glücke fortging,[2]) finden wir den Landgrafen Johann auf dem zu Nürnberg verſammelten Reichstage, da bezüglich ſeiner Perſon in den Monaten März bis November 1421, ſowie vom Dezember ejusd. bis Auguſt 1422 Koſten in Rechnung gebracht ſind.[3]) Zu dieſer Zeit hat die Schuld des am 14. Auguſt 1419 verſtorbenen Königs Wenzel noch fortbeſtanden; der bald nachher ausgebrochene Huſſitenkrieg nahm wohl alle baaren Mittel in Anſpruch, ſodaß auch der Bruder Wenzels, K. Sigmund, nicht in der Lage war, ſolche zu tilgen.

Ob Landgraf Johann im Verlaufe des ſchwebenden Krieges am 19. September 1422 an dem Gefechte zu Alling unweit Fürſtenfeld Teil genommen hat, in welchem Herzog Ludwig eine ſehr empfindliche Niederlage durch den jungen Herzog Albrecht II (Sohn des Herzogs Ernſt) und Wilhelm (Bruder des Ernſt) von Bayern-München erlitt und einen großen Teil ſeines Landes verlor,[4]) iſt nicht bekannt, indeſſen waren wenige Jahre nachher, als nach dem Ableben des Herzogs Johann von Straubing-Holland (1425) eine neue Länderteilung ſtattzufinden hatte, die Beziehungen des Landgrafen mit den Herzogen von Bayern-Ingolſtadt ſehr nahe, da derſelbe von dem

---

Beſitz zu nehmen. R. b. 13. 107. Zu bemerken iſt, daß im Bezirk des A.-Ger. Weiden folgende Orte zum Teil zur Landgrafſchaft gehört haben: Bechtsried, Engelshof, Enzenried, Irchenried, Luhe, Muglhof, Ober- und Unter-Wildenau, Pirk, Schirmitz und Trebſau. Hiſt. V. Oberpf. 17. 264. — [1]) Wittmann 284. — [2]) Würdinger 220 f. — [3]) Reichst.-Akt. 8. 47. 221. 227. — [4]) Würdinger 228. Riezler 3. 261.

Herzog Ludwig zum Verweſer in Niederbayern mit 500 Gulden Gehalt und allem Geleitsgeld, ſowie Erſatz der Koſten, welche auf Reiſen in herzoglichen Geſchäften erwachſen, beſtellt worden iſt.[1])

Am 4. April 1425 erſtattet Herzog Ernſt ſeinem Bruder Wilhelm Bericht über die auf dem Landtage zu Straubing ſtattgefundenen Verhandlungen, welchen Landgraf Johann von des Niederlandes wegen beigewohnt hat.[2]) Am 24. Juni verſpricht die Landſchaft in Niederbayern dem Herzog Ludwig, welcher ſich nach Deggendorf verfügen will, für Hin- und Rückreiſe ſicheres Geleite[3]) unter Siegelung des Abtes Niklas von Windberg, des Landgrafen Johann und der Stadt Straubing.[4]) Ähnliche freies Geleite betreffende Briefe werden dem Herzog unter gleicher Fertigung am 19. Juli und 12. September 1425 erteilt.[5]) Am 5. November ejusd. beſtätigt der Landgraf, daß ihm für Zehrung bei dem Bürger Konrad Bernolt in Straubing während ſeines Aufenthaltes daſelbſt als Verweſer des Amtes in Niederbayern von Paulstag Conversionis bis Montag nach Allerheiligen (25. Januar bis 3. November) 335 Pfd. 6 Schill. 25 Pfen., ſowie ferner für abgegangene Hengſte und Sold für Diener 100 Pfd. Regensb. Pfen. von des Herzogs von Bayern und der Landſchaft wegen durch den Hofmeiſter Hans von Degenberg und den Landſchreiber Hans Kaſtenmayer bezahlt worden ſind.[6]) Im Spätherbſt gen. Jahres mußte, als Hans Degenberger dem Land-

---

[1]) Wirſt dissert. de Wolfgg. Mario. 2 27. Wittmann 285. — [2]) Fiſcher, Kleine Schriften 2. 217 331. — [3]) Das Geleite war wohl wegen der Einfälle der Huſſiten nötig. Um Emerani (22. September) 1425 beſpricht Landgraf Johann, nachdem die Landleute an der Grenze dringend eine Hilfe gegen die Huſſen (ſie ſcheinen die Zeit der damaligen Wirren zu Raubzügen benützt zu haben) bedurft und ſich deshalb an den Landgrafen, als den neuen Verweſer des Landes gewendet hatten, mit dem Pfalzgrafen Hans neue Maßnahmen. Gemeiner Chron. 2. 454. — [4]) R. b. 13. 59. — [5]) l. c. 59. 62. — [6]) l. c. 65.

grafen im Landverweſer-Amt gefolgt war, die Straubinger Landſchaft gegen Niklas Paulsdorfer vorgehen und die Veſte Siegenſtein, welche derſelbe dem Erbherrn nicht öffnen wollte, berennen.[1])

Von April bis Juni 1426 iſt der Landgraf mit Wiguleus Gewolf, oberſten Hofmeiſter und Pfleger zu Straubing, auf dem Reichstage zu Nürnberg;[2]) am 27. Mai erkennt derſelbe, zu Gericht geſeſſen zu Straubing anſtatt des Erbhofmeiſters Hans von Degenberg,[3]) über die Anſprüche des Erasmus Wiſentawer und ſeiner Eheſrau an die alte[4]) gnädige Herrſchaft in Bayern zu Recht, daß der Degenberger nichts thun könne, der Wiſentawer ſeine Rechte gegen die Herren machen ſoll.[5])

Am 12. Januar 1427 gibt die Landſchaft von Niederbayern dem Herzog Ludwig wieder einen Geleitsbrief, um ſicher zu dem auf den St. Paulstag nach Straubing angeſetzten Tag reiſen zu können. Siegler ſind die gleichen Perſonen wie 1425;[6]) auch am 10 Mai wird dem Herzog mit ſeinem Gefolge ein Geleitsbrief zur Reiſe von Peuerbach nach Straubing und zurück über Ingolſtadt erteilt.[7]) Ebenſo bekennt am 23. Januar ejusd. Biſchof Leonhard von Paſſau[8]) um ſolcher Miſſethat und Verhandlung wegen, welche der Abt Andre von Oſterhofen mit Verſchreiben und Verbriefen zu Öſterreich ſträflicher Weiſe gethan hat, daß er ſich dem Ausſpruche des Landgrafen Johann, als des Vogtes des Kloſters Oſterhofen, unterwerfe.[9]) Wohl zur Beilegung verſchiedener ſtreitiger Punkte erſuchen 1427 die bayriſchen Herzoge Ludwig, Ernſt- und Wilhelm den Erzbiſchof Konrad (Wildgraf von

[1]) Gmeiner Chron. 2. 455. — [2]) Reichst.-Akt. 8. 198. — [3]) Im November 1426 iſt Hans Heibeck und Wiguleus Gewolf an die Stelle des Degenberg getreten; der letzte Verweſer in Niederbayern war Landgraf Johann. Riezler 3. 276. — [4]) Die 1425 mit Herzog Johann erloſchene Nebenlinie. — [5]) R. b. 13. 74. — [6]) l. c. 87. — [7]) l. c. 97. — [8]) Leonhard von Layming 1424—1451. — [9]) l. c. 88.

Daun) von Mainz, den Bischof Rhaban (von Helmstadt) von Speier, den Grafen Eberhard von Kirchberg und Herrn Haupt Marschall von Pappenheim, sie möchten ihnen zur Beseitigung der Differenzen hinsichtlich der Niederlande[1]) beistehen, wobei sie bemerken, daß sie sich wegen der in dieser Sache bestandenen Kriege auf den Landgrafen Johann von Leuchtenberg vereinigt haben, wozu jeder von ihnen für seinen Teil an der Ritterschaft und Städten zehn Mann geben soll.[2])

Am 19. März 1428 bestätigt Landgraf Johann, derzeit Verweser des Herzogs Ludwig VII in Niederbayern, häufig Graf Mortani wegen der ihm von seiner Gemahlin Anna von Bourbon angeheirateten Grafschaft Mortain genannt, einen Gütervergleich des Abtes Michel zu Mallersdorf mit Hans Friesheimer von da.[3]) Am 8. Mai ejusd. bekennt Dietrich Stauffer zu Ernfels, daß er für die während seiner Pflegschaft am Falkenstein vorgenommenen Bauten, wofür ihm 7½ Pfd. Regensb. Pfenn. versprochen worden waren, für Rechnung der Herzoge Ludwig, Ernst und Wilhelm, sowie auf Befehl des Herrn Landgrafen als derzeitigen Verwesers, 5 Pfd. Pfenn. durch Hertwig Gleich, Kastner zu Straubing, erhalten hat.[4])

Am 5. Juni ejusd. stellte Landgraf Johann, Vicedom zu Straubing, die Bitte, ihm entweder die im Niederlande Bayerns eingegangene Hussensteuer[5]) zu überlassen oder

---

[1]) Teilung der Lande des verstorbenen Herzogs Johann. — [2]) R. b. 13. 113. — [3]) M. b. 15. 327. — [4]) R. b. 13. 121. — [5]) In diesem Jahre muß sich der Hussitenkrieg in Niederbayern ganz besonders fühlbar gemacht haben; die Führung des Krieges war nur dadurch möglich, daß auf dem Reichstage zu Speier am 2. Dezember 1427 eine eigene Steuer auferlegt worden ist, von welcher Niemand frei gelassen war. Jedes Individuum über 15 Jahre hatte einen böhm. Groschen, ein Graf 25, ein Herr 15, ein Ritter 5, ein Edelknecht 3 Gulden zu bezahlen; zu Georgi 1428 sollten alle eingelaufenen Gelder an die Hauptpflegstätte nach Nürnberg eingesendet werden. Würd. 168. Der Landgraf gibt 1429 hiezu als Verweser im Niederland eine zustimmende

500 Reiſige zu Hilfe zu ſchicken; die Bitte wurde am 21. Juni wiederholt, da ſein Land von den Huſſen ganz überſchwemmt ſei. Herzog Ludwig hatte, und zwar ſchon am 13. April 1428 aus Straubing den Oberkommandanten der Reichsarmee, Markgrafen Friedrich von Brandenburg, um Überlaſſung der Huſſenſteuer angegangen, um damit Reiſige zur Beſetzung der Schlöſſer vor dem Wald anwerben zu können, da die Huſſen herausziehen wollten. Die Furcht vor einem erneuten Einfall derſelben war damals ſo allgemein verbreitet, daß Herzog Heinrich von Landshut an die Stadt Regensburg die Aufforderung ergehen ließ, die Brücke bei Donauſtauf abbrechen zu laſſen, um das Vordringen des Feindes in das Bayerland zu verhüten. Die Stadt ging bereitwillig darauf ein und errichtete an der ſteinernen Brücke zu Stadtamhof einen Brückenkopf.[1])

Infolge des am 6. Januar 1425 eingetretenen Ablebens des oft genannten Herzogs Johann,[2]) eines Sohnes des Herzogs Albrecht von Straubing-Holland, war, da derſelbe keine Söhne hinterließ, eine neue Landesteilung unter den Enkeln des Herzogs Stefan II von Bayern notwendig geworden.[3]) Zu dieſem Zweck erſuchte Herzog Heinrich am 11. Juni 1429 den Landgrafen Johann, den Grafen Etzel von Ortenburg, den Erbhofmeiſter Hans von Degenberg, den Hans Heibeck von Wieſenfelden und den Peter Rainer zu Rain, ſie möchten mit der Teilung ſolange zuwarten, bis er auf Verlangen der Herzoge Ernſt und Wilhelm dieſen Antwort gegeben habe.[4])

Erklärung ab. Reichst.-Akt. 9. 256. Gerade in dieſem Jahre wurde auch die Oberpfalz, wie ſchon erwähnt, auf das ärgſte verwüſtet, eine große Anzahl von Städten und Dörfern im Gebiete des Pfalzgrafen Johann von Neunburg litt unter den Verheerungen des Feindes. Häuſſer, Geſchichte der rhein. Pfalz. 1. 297. — [2]) Würd. 170. — [3]) Dem Landgrafen Johann und dem Heinrich Rothaſt war nach dem 1417 erfolgten Ableben des Herzogs Wilhelm, Bruders des Herzogs Johann, das Rentmeiſteramt zu Straubing übertragen worden, weil letzterer zumeiſt in Haag (Holland) lebte. Thurmair, Geſamtwerke. 5. 536. Riezler, 3. 187. — [4]) cf. S. 49. — [4]) R. b. 13. 146.

Am 18. Juni erwidern die Schiedsrichter dem Herzog Heinrich, er möge zur Teilung des Niederlandes, welche sie und die zwanzig Mannen laut Ausspruches des Königs Sigmund bis zum nächsten St. Johannistag zur Sonnwende zu beendigen hätten, entweder selbst kommen oder seine Bevollmächtigten schicken, da sie sonst auf ihn nicht länger warten und am 27. Juni die Teilung vornehmen würden.[1]) Die damals vorgenommene Teilung wurde indeß nichts weniger als allseitig für gerecht erachtet, da die Herzoge Ernst und Wilhelm die Abmachung der Schiedsrichter, der eine oder der andere der Erben müsse von ihm in Besitz genommenes, nicht zu seinem Loose gehöriges Gut wieder herausgeben, völlig unberücksichtigt ließen. Es erging daher am 1. August seitens der fünf Schiedsrichter und der wieder beigezogenen Mannen eine neue Entscheidung, zufolge welcher dem Herzog Ludwig noch einige Stücke herausgegeben werden mußten.[2])

Im Jahre 1430 finden wir den Landgrafen Johann auf dem Reichstage zu Nürnberg, und zwar von März bis Juni „mit seiner wirtin", ebenso von September bis Dezember. Die genannte Stadt gibt damals dem König Sigmund ein Darlehen von 9000 Gulden, wobei die Urkunde sagt: und derselben gulden wurden wir gehaißen von seinen Königlichen Gnaden durch Peter Volkmeier zu geben Herzog Wilhelm von Bayern, Herrn Johannsen lantgrafen zum Leuchtenberg und Herrn Leupolten von Eckersauwe.[3]) Auch vom 24. Januar bis 2. Mai 1431 befindet sich der Landgraf auf dem Reichstage daselbst, am 4. April ejusd. auch eine Landgräfin, indeß ohne weitere Bezeichnung.[3]) Dort wurden ernstliche Anstalten getroffen, den Hussiten mit Heeresmacht entgegenzutreten, aber

[1]) l. c. 147. — [2]) l. c. 153. Bemerkt wird, daß der Landgraf am 28. März 1429 Zeuge der Huldigung der Bürger von Passau für Bischof Leonhard gewesen ist. M. b. 28 b. 451. — [3]) Reichst.-Akt. 9. 432. 474. 477. 562. 570. 602. 603. 609. Neue Sammlung der Reichst.-Absch. 1. 149. Chronik deutscher Städte. Nürnberg. 2. 23.

ſchon der erſte Zug gegen dieſelben mißglückte; das Reichsheer erlitt am 14. Auguſt ejusd. bei Taus eine überaus ſchmachvolle Niederlage.

Der Landgraf ſah ſich infolge ſeiner wiederholten Abweſenheit von Hals am 11. Juli 1430 veranlaßt, dem Biſchof Leonhard von Paſſau ſein Land zum Schutz und Schirm zu empfehlen, da er zum König nach Nürnberg berufen ſei.[1]) Am 22. März 1431 ſind die beiden Landgrafen Johann und Leupold Beiſitzer einer durch den König zu Nürnberg erlaſſenen Entſcheidung über Befreiung der Stadt Eger von der Klauenſteuer.[2]) Am 7. Dezember ejusd. nimmt König Sigmund, ebenſo am 3. Dezember 1434 (ſeit 30. November ejusd. Kaiſer) zu Preßburg den Landgrafen Johann, ſowie deſſen Land, Leute und Güter wegen ſeiner getreuen Dienſte in des Reiches Schutz und Schirm.[3])

Am 27. Juni 1432 wird der Landgraf, ſowie Dompropſt Paul von Polheim, der Dechant Sylveſter, der Erbhofmeiſter Hans von Degenberg und Heinrich Nothaft, Vicedom zu Amberg, von dem Biſchof Leonhard zu Paſſau und dem Bürgermeiſter und Rat der genannten Stadt zur Austragung ihrer wechſelſeitigen Streitigkeiten als Schiedsrichter beſtimmt und am 17. Juli ejusd. ein Schiedsſpruch erlaſſen;[4]) K. Sigmund erteilt demſelben am 31. Mai 1433 zu Rom ſeine Beſtätigung.[5])

---

[1]) M. b. 28b. 452. Im Frühjahr 1430 wiederholten ſich die Streifzüge der Huſſiten in ſo bedrohlicher Weiſe, daß ſich Städte und Fürſten, darunter Pfalzgraf Johann genötigt ſahen, ſich durch Zahlung eines Tributes von einer Verwüſtung loszukaufen. Häuſſer. l. c. 297. — [2]) Gradl, Egerland. 583. Am gleichen Tage (22. März) erläßt K. Sigmund zu Nürnberg das S. 19 erlaſſene Urteil gegen Herzog Heinrich wegen Verwundung des Herzogs Ludwig; unter den Beiſitzern Landgraf Leopold und Johann. — [3]) Wittmann. 1. 286. R. b. 13. 321. Dagegen waren alle Verſuche des Landgrafen im Jahre 1430 vergeblich, von dem K. Sigmund wegen ſeiner während der Regierung des K. Wenzel entſtandenen, ſehr beträchtlichen Geldforderung Befriedigung zu erhalten. — [4]) M. b. 28b. 453. 522. R. b. l. c. 238. — [5]) l. c. 261.

Bald nachher tritt der Landgraf mit dem oftgenannten Herzog Wilhelm von Bayern-München in nähere Beziehungen; er quittiert demſelben am 19. März 1433 zu Baſel einen Jahresſold von 200 Gulden rhn.[1]) Am 1. April iſt derſelbe Zeuge der Urkunde, nach welcher der Herzog die von dem Stift Regensburg den bayriſchen Herzogen um 24000 ungar. Gulden verpfändete und durch das Ableben des Herzogs Johann ihm zugefallene Herrſchaft Wörth dem Biſchof Konrad (von Soeſt) zu Regensburg um 10830 Gulden rhein. zurückgibt,[2]) ebenſo in der Urkunde vom 21. Mai ejusd., in welcher der Herzog ſeiner Gemahlin Margarethe, Tochter des Herzogs Adolf von Cleve, auf der Maut und den Zoll zu Deggendorf 12000 Gulden als Morgengabe verſchreibt, wovon ſie jährlich 1200 Gulden Zinſen beziehen ſoll.[3])

Am 29. Januar 1434 finden wir den Landgrafen zu Baſel bei der Entſcheidung, welche K. Sigmund auf die Klage des Abtes Friedrich von Kempten gegen die Bürger dieſer Stadt erlaſſen hat, unter den Beiſitzern;[4]) unterm 28. April ejusd. wurde, als K. Sigmund zu Kempten über den Herzog Ludwig VII von Bayern-Ingolſtadt wegen ſchwerer Frevel[5]) des Römiſchen Reiches Acht und Aberacht ausſprach und das Urteil durch Ausſchreiben an die Reichsſtände bekannt machte, das verkündete Urteil auch den Landgrafen Leopold und Johann mitgeteilt.[6])

Am 4. März 1435 erſucht der Landgraf den Poſchendorfer, Bürger und Hansgrafen von Regensburg, er möge dem Über-

---

[1]) l. c. 253. — [2]) l. c. 255. — [3]) l. c. 259. — [4]) l. c. 282. — [5]) Reichst.-Akt. 11. 365. Schloſſer, Weltgeſch. 10. 199. — [6]) Gemeiner, Chronik 3. 43. Schon am 24. Februar 1434 war über den Herzog Anathema und Acht ausgeſprochen worden. R. b. 13. 285. Am 11 Auguſt ejusd. gelang es dem Herzog, nachdem er dem König ſeine Unterwerfung angeboten hatte, denſelben zu verſöhnen und wieder zu Gnaden angenommen zu werden. Reichst.-Akt. 11. 366. 401. Bemerkt wird, daß die Landgrafen ſchon im Januar durch Ausſchreiben des Königs nach Baſel eingeladen worden waren. l. c. 173.

bringer dieſes, Kaspar, beholfen ſein, daß Peter Gämsner, Bürger daſelbſt, die Kaufmannſchaft, welche er gekauft habe, unklaghaft bezahle.[1]) Am 10. Auguſt 1436 bekennt zu Hals der Bürger Ulrich von Baſel für ſich und ſeinen Teilnehmer Hans Brand von da, daß er ſich mit dem Landgrafen Johann geeinigt habe, deſſen Münzen zu ſchlagen und von denſelben jenen Schlagſchatz zu nehmen, den die Herren von Bayern zu München von ihrer Münze nehmen, ſowie es auch ſonſt mit Korn und Aufzahlung, wie in München zu halten.[2]) Aber ſchon am 15. November ejusd. beſchwert ſich der Landgraf bei den Herzogen Ernſt und Heinrich, daß ſeine Münze in Bayern verboten worden ſei, er habe von Baſel einen Münzmeiſter und Münzgeſellen zu ſich berufen, welche ſehr zu Schaden kommen würden, wenn ſie keine Arbeit hätten; er ſelbſt komme aber hiedurch ebenfalls zu kurz, weil ihr Verbot nicht früher bekannt war, er bitte daher, da auch ſeine Vorfahren Münzen geſchlagen hätten, das Verbot wieder aufzuheben.[3])

Am 25. Oktober 1436 erläßt der Landgraf zur Beilegung der Fehde und Feindſchaft zwiſchen dem Biſchof Leonhard zu Paſſau und dem Nabuchodonoſor Lankenreuter (Nankenreuter?) und deſſen Helfern einen Schiedsſpruch.[4]) Es ſollte dieſes Jahr nicht ohne eine ſehr ernſte Fehde mit den Grafen von Ortenburg vorübergehen.

Wie ſchon früher erwähnt, hatten Landgraf Johann und ſein Vetter Georg I die zur Herrſchaft Hals gehörigen zwei

---

[1]) R. b. 13. 331. — [2]) l. c. 382. — [3]) Lori, bayr. Münzrecht, 1. 35. Der Mangel an Silber ſoll alsbald den neuen Münzmeiſter beſtimmt haben, geringhaltige Münzen zu ſchlagen. Wittmann. 287. Auf der Münzſtätte des Landgrafen zu Hals wurden damals ſilberne Schwarzpfennige, ſogen. Halſer Pfennige, mit bayr. Form geſchlagen, was Bayern nicht duldete. Hiſt. V. Oberb. 15. 70. Bemerkt wird, daß 1446 der Münzmeiſter des Landgrafen wegen ſeiner ſchlechten Prägung gefänglich eingezogen wurde. Noch 1487 werden in der Regensb. Domrechnung unter den eingenommenen ſchlechten Münzen auch „Halſer" aufgeführt. Brunner. 50. — [4]) M. b. 31 b. 305.

Schlösser Pernstein und Ranfels am 17. Februar 1417 ihrem Oheim, dem Grafen Etzel von Ortenburg gegen Wiederlosung binnen 5 Jahren käuflich überlassen. Nachdem diese Einlösungsfrist längst verstrichen war, hielt sich der Graf für den vollberechtigten Besitzer der gen. Schlösser und ging auf das lange nach der vereinbarten Frist gestellte Verlangen, den Wiederkauf zu gestatten, nicht ein. Diese Weigerung bestimmte den Landgrafen Johann, ohne vorher dem Grafen abzusagen, in der Nacht vom 8. November 1436 zur Gewalt zu schreiten und die Burg Ranfels anzugreifen. Es gelang zwar den Reisigen des Landgrafen, unbeachtet an die gen. Burg zu gelangen und dort sogar schon Sturmleitern anzulegen, aber noch zu rechter Zeit rief die Wachsamkeit des Burgwartes die Besatzung zu den Waffen; bald wurden die Feinde in die Flucht gejagt, ja sie konnten sich nur mit Not und unter Zurücklassung ihrer Sturmgeräte retten.[1])

Schon am 11. Januar 1437 erhob der Graf Etzel bei dem Grafen Ulrich von Cilly, in dessen Händen sich, nach dem 1421 erfolgten Ableben des Grafen von Ortenburg in Kärnthen, damals die Grafschaft befand, wegen dieses Überfalles Beschwerde, indeß mit wenig Erfolg; die Fehde dauerte daher fort, sogar auch dann noch, nachdem Graf Etzel die beiden Schlösser 1438 an den Herzog Heinrich verkauft hatte, wobei bedungen wurde, daß die Verkäufer gegen den Landgrafen von Leuchtenberg keine Gewährleistung schuldig sein sollen.[2]) Erst am 1. September 1442 ist es dem Konrad von Heideck gelungen, den Frieden völlig herzustellen.[3])

Im Jahre 1440 ist Landgraf Johann in die Dienste des Herzogs Ludwig VIII von Bayern-Ingolstadt getreten; er sichert demselben am 8. Dezember zu Neuburg zu, ihm

---

[1]) Brunner. 42. Wittm. 286. — [2]) Huschberg, Grafen Ortenburg. S. 234. 238. 279. Hund 2. 39. Wittm. 287. Würd. 1 2[illegible]8. Riezler 3. 335. — [3]) Lünig, Reichsarch. spicil. sec. II. 1845.

mit 20 gewaffneten Mannen und eben ſo vielen gereiſigen Pferden zu dienen.[1]) Es geſchah dies wohl in der Fehde des Herzogs Ludwig VII barb. mit ſeinem eben genannten Sohne, welcher in der Befürchtung, ſein Vater wolle die bayriſchen Lande ſeinem unehelichen Sohne Wieland[2]) zuwenden — derſelbe hatte auch den früher beſtimmten Brautſchatz ſeiner Gemahlin Margarethe von Brandenburg zu leiſten verweigert — ſich mit dem Herzog Albrecht II von Bayern-München und dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, ſeinen bisherigen Feinden, verband und zum unnatürlichen Kampfe mit ſeinem alten Vater ſchritt.[3]) In welcher Weiſe ſich der Landgraf in dieſem ſich lange hinziehenden Kampfe mitbeteiligt hat, iſt nicht bekannt; im September 1443 wurde die Stadt Neuburg von dem jungen Herzog erſtürmt und geriet Herzog Ludwig VII mit ſeiner geſamten militäriſchen Macht in Gefangenſchaft.[4])

Wenn Wittm. 288 mitteilt, es werde des Landgrafen Johann 1443 zum letztenmal gedacht (wo? iſt nicht angegeben), ſo iſt dies nicht richtig. Denn am 27. September 1445 verkauft der gen. Landgraf ſeine Beſitzung zu Ruedharting in der Teuffenpecker Pfarre und dem Vilshofener Gerichte dem Bürger Ulrich Harder zu Paſſau;[5]) am 24. Juni 1448 bekundet derſelbe zu Paſſau, daß er das der Grafſchaft Hals zu Lehen gehende Schloß Ratzmannsdorf mit Zubehör zu gunſten des Ritters Georg Fraunberger zum Haag geeignet

[1]) Wittm. 288. — [2]) Herzog Ludwig hatte der Tochter ſeines Rates Wieland Swelcher, Lanette Swelcher, mit welcher er einen Sohn erzeugt hatte, den Ritter von Freiberg zum Ehemann gegeben, deſſen Namen der Sohn annahm. Eine Chronik meldet hievon: Im Jahre 1437 warf Herzog Ludwig ain uff, genannt Wieland von Freiberg. Der hatt ein Mutter, hieß Lanett, den wollt er zu ainem Erben gemacht haben mit ſeinem ſun in etlichen ſtucken und gab ihm zwei geſchloß. Chronik deutſcher Städte. Augsburg. 1. 122. Zſchokke. 2. 312. — [3]) Würd. 239. Riezler. 335. — [4]) Würd. 243. Zſchokke. 2. 360. Falkenſt. antiqu. Nordgav. 3. 261. — [5]) M. b. 31 b. 366.

und gefreit hat.[1]) Am 23. September 1448 verleiht Kaiser Friedrich zu Wien dem Landgrafen Johann und seinem Vetter Leopold, wie bereits erwähnt, ihre Lehen und bestätigt denselben ihre Privilegien.[2])

Landgraf Johann, damals hochbetagt, kommt mit seinen beiden Neffen Ludwig und Friedrich in der Urkunde vom 12. Mai 1455 vor, nach welcher die Bürger der Stadt Passau ihrem Fürsten und Herrn, dem Bischof Ulrich (von Nußdorf 1451 – 1479) huldigen und ihm Treue zu leisten versprechen. Diesem feierlichen Akte wohnten ferner bei: Alram Graf von Ortenburg, Alram Closner, Hofmeister, Dietrich Stauffer von Ernfells, Vicedom, Oswald Torringer, Marschalk, Hadamar von Volckersdorff, Marschalk, u. a. m.[3])

Anlangend die politische Stellung der Landgrafen von Leuchtenberg im Reich zu jener Zeit, so scheint eine Urkunde über die Erhebung derselben zu wirklichen Fürsten nicht vorhanden zu sein; es wurde bisher angenommen, daß die Landgrafen etwa seit 1450 infolge stillschweigender Anerkennung des Fürstentitels von Seite der Reichsgewalt als Fürsten gegolten haben.[4]) In dieser Beziehung kommt allerdings zu berücksichtigen, daß Landgraf Johann I in der Urkunde vom 24. Dezember 1365[5]) von Kaiser Karl noch als Getreuer, in jener vom 11. Dezember 1377[6]) als spectabilis, in der Reichsbelehnung vom 11. November 1408[7]) dessen Sohn von König Ruprecht als „Edler" bezeichnet wird. Nachdem indeß die Landgrafen, wie wiederholt erwähnt wurde, im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts den Reichstagen[8]) beigewohnt und

---

[1]) l. c. 401. Die auf Ratzmansdorf Bezug habenden Urkunden von 1449 (M. b. 31 b. 406. 411) lassen nicht entnehmen, ob der Landgraf noch am Leben war. — [2]) Chmel, Reg. Frid. Nr. 2486. — [3]) M. b. 28 b. 455. – [4]) Ficker, Reichsfürstenstd. 1. 235. — [5]) M. Zoll. 4. Nr. 69. — [6]) Miraeus opera dipl. 1. 1246. — [7]) Chmel, Reg. Rup. Nr. 2685. — [8]) Zu Eger 1389, Nürnberg 1390 und 1397, Eger 1398, Nürnberg 1400, 1401, 1405, 1406, 1421, 1422, 1426, 1430, 1431, 1434.

dort sonder Zweifel Sitz und Stimme gehabt haben, nachdem ferner Kaiser Sigmund, als er, wie erwähnt, am 28. April 1434 zu Basel über den Herzog Ludwig die Reichsacht aussprach, alsbald das erlassene Urteil mittels Ausschreibens allen Reichsständen, darunter auch den Landgrafen Leopold und Johann bekannt gegeben hat, möchte die Annahme, die erwähnte stillschweigende Anerkennung des Reichsfürstenstandes der Landgrafen von Leuchtenberg sei geraume Zeit vor 1450 erfolgt, nicht unberechtigt sein.[1])

Wenn sich die Darstellung schließlich den Herrschaften und Gütern zuwendet, welche während der Regierungsperiode des Landgrafen Johann verpfändet oder veräußert worden sind, sowie die inzwischen entstandenen und gelösten Schuldverhältnisse erörtert, so gibt sie uns das klägliche Bild, wie rasch ein kleines Fürstenhaus dem Ruine zueilt. Bezüglich des Anlasses, den Besitz einer so großen Anzahl von Gütern aufzugeben, ist das Nötige bereits angedeutet worden. Es wird nur noch darauf hingewiesen, daß z. B. des Landgrafen Johann der Kreditsuchende stets genötigt war, die obwaltenden Zweifel an seiner Zahlungsfähigkeit durch Einräumung des Pfandbesitzes von Gütern zu beseitigen, sowie daß diese zeitweise Überlassung, weil z. B. des Eintrittes der Einlösungsfrist baare Mittel nicht vorhanden waren, schließlich von selbst zu einem definitiven Verlust des Pfandobjektes führen mußte. Dabei mag es auch sein, daß eine schlechte oder eine allzuteuere Verwaltung da und dort, sowie eine kostspielige Hofhaltung bestanden hat, während Anhaltspunkte, daß der Landgraf damals einen unverhältnismäßig großen Aufwand gemacht habe, nicht vorliegen.

Geht man zu den einzelnen Herrschaften dieser Art über,

---

[1]) Am 20. November 1486 wird Landgraf Friedrich von dem K. Friedrich „Unser und des Reiches Fürst und Getreuer" genannt. Gudenus cod. dipl. 5. 468. cf. hist. B. Unterfr. 20. 302.

so hat der Landgraf schon am 9. April 1408 die Veste und Herrschaft Leonsberg dem Ritter Hans von Degenberg verkauft, wobei ihm das Recht eingeräumt wird, solche um 1100 fl., welche Verkäufer schuldig ist, wieder einzulösen;[1] aber schon am 26. August ejusd. löst Friedrich Ramsperger gemäß Übereinkommens mit dem Landgrafen, welcher ihm 1900 ungar. Gulden schuldet, die gen. Veste durch Zahlung der 1100 fl. von dem Degenberg ein und kauft dieselbe um ob. 1900 Gulden unter Gestattung des Wiederkaufes, wobei Dietrich Steinberger Siegler ist.[2] Wenige Jahre nachher, am 29. Oktober 1412, verkauft der Landgraf und seine Hausfrau (ihr Name ist nicht genannt, eine der wenigen Urkunden, aus welchen hervorgeht, daß der Landgraf verehelicht war) und zwar für sich und seinen Vetter Georg,[3] dessen Vormund er ist, dem Ritter Jan dem Ramsperger zu Saulburg die Veste Leonsberg mit aller Zubehör und dazu das Amt, welches Steffel von Peygarting derzeit hat, mit allen Rechten, wie es Friedrich der Ramsperger sel. besessen hat, um 2128 ungar. Gulden und um 1100 fl. rhn., sowie um 200 Regensb. Pfen. Siegler sind: Georg der Aichperger im Moos, Georg Fraunberger zu Naternberg und Peter der Tungast zu Klebstein.[4]

Am 1. Juli 1409 verkauft der Landgraf die Veste Wildstein (A.-G. Neunburg) an Hermann den Frankengrüner, welcher dieselbe dem Pfalzgrafen Johann von Neunburg zu Lehen aufträgt.[5] Am 4. Dezember ejusd. gibt Wilhelm von Puchperg dem Landgrafen für die von dessen Vater inne ge-

---

[1]) R. b. 12. 8. — [2]) l. c. 19. — [3]) Über anderweite Verkäufe für seinen Vetter Georg cf. S. 79. — [4]) R. b. 12. 127. cf. Wittm. 279. Es wird beigefügt, daß P. Tungast am 22. März 1415 sechs Schaffel Waitzen auf dem Burglehen und drei Schaffel Korn auf dem Hamperlehen zu Aidenbach als jährliche Gilt zu der ewigen Messe verkauft hat, welche Frau Elsbet Landgräfin zu Leuchtenberg, geb. von Weinsberg sel. (die Witwe des Landgrafen Johann I) in die Kapelle auf der Veste zu Hals gestiftet hat. R. b. 12. 189. — [5]) Wittm 277.

haben Leuchtenberg. Höfe zu Marquartsreut und zu Anschießing, welche er vertragsmäßig an ihn zurückgeben soll, inzwischen aber an seine Vettern vertauscht hat, einen Hof zu Richting und seinen Teil an einem Gut zu Turding.[1])

Am 9. Juli 1410 erkennt Weinmaier Hernperger, Richter zu Bilshofen, an offener Schranne auf die Klage des Hartwig Leubolfinger zu Au gegen den Landgrafen Johann den Älteren sel. und dessen Erben auf Ersatz seines Schadens zu 1000 Gulden, welche er durch seine Versetzung (Verpfändung) hinz den Satelbogner um 2000 Gulden erlitten hat, zu Recht, daß demselben um den auf 300 Gulden ungar. ermäßigten Schaden das in Anspruch genommene Gut Peygerting, im Gericht Bilshofen gelegen, mit Zubehör und zwar besonders der Sitz, welchen Wilhelm der Puchperger sel. inne gehabt, einzuantworten ist.[2]) Am 21. August ejusd. bekennt Eberhard Pfeyl, daß ihm der Landgraf Johann alle Schulden von seiner selbst, seines Vaters und anderer Vorfahren wegen gänzlich befriedigt hat; dabei verzichtet derselbe auf alle Ansprüche an das Dorf und den Sitz Aichach.[3])

Am 22. Februar 1411 gelobt Leb Teunczeir, Pfleger der Veste Bezenstein, dieselbe dem Bischof Albrecht von Bamberg, so oft es nötig sei, zu öffnen;[4]) am 20. September ejusd. gelobt er ferner dem Bischof, daß er die ihm von Albrecht von Freudenberg befohlene Veste Bezenstein, welche dem Landgrafen Johann dem Älteren (derselbe war damals schon tot) und Johann dem Jüngeren von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und dem Grafen Berthold von Henneberg zugesprochen worden ist, nicht verlassen und nicht abtreten werde.[5]) Am 29. Juni 1412 wurde dem Landgrafen von dem Abt

[1]) R. b. 12. 53. Auf den am 8. Januar 1409 erfolgten Verkauf von Schwarzenburg, Waldmünchen und Rötz wurde schon früher hingewiesen. — [2]) l. c. 71. — [3]) l. c. 75. — [4]) l. c. 90. Hist. V. Oberfr. 8. 3. 88. — [5]) R. b. 12. 102. Über Bezenstein cf. Oberpf. 51. 52.

Ulrich zu St. Emmeram (Regensburg) das Gericht, die Vogtei und die Nachtfölde über zwei Höfe zu Ginkofen und zu Perg, eine Hufe zu Hainsbach und eine Mühle zu Cholbach verliehen.[1]) Am 21. Oktober ejusd. bekennt Heinrich Nothaft zu Wernberg, Vicedom in Niederbayern, daß ihm der Landgraf 800 Gulden von jenen 1600 Gulden, welche Landgraf Johann der Ältere sel. dem Friedrich Ramsperger und dem Albrecht Camerauer schuldig war, bezahlt hat.[2])

Um diese Zeit ist die Stadt und Veste Pleistein, welche sich 1411 im Besitze des Landgrafen Leopold befunden hatte, durch irgend ein Rechtsgeschäft an dessen Vettern Johann und Georg übergegangen, freilich nur auf kurze Zeit; ersterer hat nämlich die gen. Veste schon am 2. Oktober 1413 dem Pfalzgrafen Johann überlassen, wobei sich dieser verpflichtete, die Veste um 12200 fl. wieder einlösen zu lassen.[3]) Da aber hiezu die Mittel nicht vorhanden waren, wurde Pleistein, wie bereits erwähnt, am 14. und 20. Februar 1418 von den gen. Landgrafen dem Pfalzgrafen um 15000 Gulden gegen Wiederlösung verkauft;[4]) eine solche ist aber nicht erfolgt und blieb vielmehr die Veste im pfälzischen Besitze.

Am 8. Januar 1414 verkauft Landgraf Johann die Burg und Stadt Grafenwöhr mit Zubehör dem Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig von Bayern um 8000 Gulden auf Wiederlösung.[5]) Die dem Landgrafen bewilligte Einlösungsfrist wurde am 8. November 1417 vom Kurfürsten zu Heidelberg auf

---

[1]) Ratisb. monast. Regensb. Kloſterleben oder Mausol. S. Emerani. S. 545. Zirngibel, Probſtei Heinsbach. 179. Wenn Wittmann S. 279 meldet, es sei so weit gekommen, daß es der Landgraf nicht verschmäht habe, sich dieses kleine Lehen von dem Abt zu erbetteln, so legt derselbe dadurch nur seine Unkenntnis des damaligen Kanzleistiles an den Tag, da Phrasen in der Belehnung wie „petiit sibi humiliter conferri“ auch bei anderen Neuverleihungen vorkommen. — [2]) R. b. 12. 127. — [3]) l. c. 149. — [4]) l. c. 276. Hund 2. 10. Wittmann 279. — [5]) Fink, Geöffn. Archiv I. 1. 13. Hist. V. Oberpf. 8. 311. 26. 19.

vier Jahre verlängert, wobei sich der Landgraf verpflichtete, dem Pfalzgrafen, die Burg, wenn er solche einlösen würde, im Fall Verkaufes zuvor anzubieten.[1]) Der Pfarrkirche daselbst, einer Filiale der Kirche zu Eschenbach, wurde 1424 auf Anregung des Landgrafen Johann von dem Papste Martin die Vollmacht erteilt, allda einen ständigen Gottesdienst zu halten und die nächst liegenden Dorfschaften einzupfarren, indeß nur mit Konsens des Oberpfarrers, des Probstes im Kloster Speinshart.[2]) Am 30. Januar 1414 quittiert Hartung von Egloffstein, Pfleger zum Rothenberg, den Empfang aller Geldschuld, welche er von dem Ahnherrn des Landgrafen Johann, dem Landgrafen Johann dem Älteren, sowie von dessen Vater, dem Landgrafen Sigost, endlich seinem Vetter Albrecht sel. zu fordern hatte.[3])

Am 8. März 1416 verkaufen die Landgrafen Johann und Jorg der Junge[4]) Schloß und Veste Engelsberg, welche bisher dem Andreas Schwarzensteiner um 3000 Gulden verpfändet waren, seinem Oheim, dem Grafen Etzel von Ortenburg, um 4000 ungar. Gulden.[5]) Am 12. Februar 1419 geben die Gebrüder Hans und Peter Selber von den drei Höfen zu Naderstorf und einem zu Schnepfenreut, welche der Landgraf Johann ihrem Vater Albrecht sel. um 100 Pfd. Pfenn. versetzt hatte, ferner einen Hof zu Nadersdorf, darauf Heintz Irler sitzt, wieder zu lösen, nachdem ihr gnädiger Herr, der Landgraf an obigen 100 Pfd. den Betrag von 40 Pfd. bezahlt hat.[6])

Am 26. Juli 1421 bestellt der Domherr Ulrich Graf v. Ortenburg, Verweser der Dechantei zu Passau, und das dortige Domkapitel für eine Schuld des Landgrafen Johann zu 150 Pfd. Wien. Pfenn. für bezogene eilf Faß Wein den Pilgrim Rot-

---

[1]) R. b. 12. 268. — [2]) Waldf. Kopialb. 4. 35. — [3]) R. b. 12. 157. — [4]) Wohl Landgraf Georg II, Sohn Sigosts. — [5]) l. c. 220. — [6]) Waldf. Kopialb. l. c.

tawer zu Madow, Heinrich Prant, Propſt an der Innbrücke und den Linhart Pewglein, Mauttner zu Newburg ober Paſſau als Bürgen.[1]) Am 13. Januar 1422 heiratet die Tochter des Hans Frauenberger, Frau Amaley, Witwe des Eberhard Kuchlär, den Heinrich von Puchberg; ſie bringt 1600 Gulden Heiratsgut und 1000 Gulden Widerlegung des Eberhard Kuchlär, in die Ehe, wogegen er ihr 1600 Gulden zur Widerlegung des Heiratsgutes gibt und den Hof, genannt der Herrnhof zu Paſſau, „morgengabt," welchen er von Kaspar Rotawer gekauft hat. Dieſe 4200 Gulden verſchreibt derſelbe ſeiner Hausfrau auf der Stadt Oſterhofen, welche er von den Landgrafen Johann und Georg gekauft hat,[2]) ſodaß ſie hievon jährlich 300 Gulden für ihre Lebenszeit einnehmen ſoll.[3])

Im Jahre 1425 verkauft Landgraf Hans von Leuchtenberg mehrere Güter zu Inklin, Walchendorf, und Weidenpach an Hans von Satelbogen zu Geltolfing.[4])

---

[1]) R. b. l. c. 372. — [2]) Oſterhofen war am 3. Dezember 1420 auf Wiederkauf binnen fünf Jahren verkauft worden. cf. S. 64. — [3]) R. b. l. c. 380. Am 9. Januar 1426 vergleicht ſich Hans Puchperger für ſich und ſeine Mündel, die Kinder des verſt. Heinrich von Puchperg, unter Vermittelung des Landgrafen Johann, Wilhelm Frauenberger zu Weinting, Erasmus Satelboger zu Arnswang und Andreas Schwarzenſteiner, mit Amalie, der Witwe des gen. Heinrich, auf einen ihr zu zahlenden Betrag von 3200 Gulden, wobei ihr bis zur Zahlung Schloß und Stadt Oſterhofen mit den Dörfern Zeidlarn und Gülching, ſowie der Gilt und der Vogtei im Altenmarkt überwieſen worden, wie ſolche der Vater ihrer Kinder gehabt hat. R. b. 13. 68. Die verw. Frau Amaley hat ſich bald darauf wieder verehelicht; am 11. Oktober 1426 übergibt Amaley von Abensberg jene 3200 fl. ungar., welche ihr Heinrich von Puchperg ſel. auf Oſterhofen verſchrieben hat, dem Herzog Heinrich von Bayern-Landshut mit Oſterhofen und allen Rechten, wie ſie ihr Hauptbrief, ausgefertigt von Pankratz Puchperger, dem Vormund ihrer Stiefſöhne, enthält. Siegler: Jobſt Herr zu Abensberg, ihr jetziger Gemahl, Ulrich der Ebran zu Wildenberg und Hans der Sanderstorffer. R. b. 13. 81. — [4]) Hiſt. V. Niederb. 13. 311. Über das Kloſter St. Oswald im bayr. Wald cf. Oberpf. 51. 73.

Die eben erwähnte Stadt Osterhofen ging sehr bald nachher für die Landgrafen ganz verloren. Am 8. Januar 1427 verkauft Pankratz Puchberger zum Neuhaus, der Vormund der drei Söhne seines verstorbenen Vetters Heinrich Puchberger, dem Herzog Heinrich die Stadt Osterhofen mit Weiher, Gericht und sonstiger Zubehör, welche Heinrich v. Puchberg sel. von den Landgrafen Johann und Georg um 8000 ungar. Gulden und 54 Pfd. Regsb. Pfenn. gekauft hatte. Siegler sind: Heinrich Nothaft zu Wernberg, Hans Degenberger, Hofmeister, sowie Seitz und Erasmus Puchberger.[1])

Am 7. Januar 1428 verkauft Hans Frauendienst, Bürger zu Passau, mit Zustimmung des Landgrafen Johann seinen Hof zu Puhel an Heinrich, Symphonist, Dom- und Chorherrn zu Passau, auch Kirchherrn zu Aichach, als ein ewiges Widdum dieser Pfarrei. Siegler: Landgraf Johann von Leuchtenberg und Heinrich Nothaft zu Wernberg, Vicedom zu Passau.[2]) Am 22. November 1434 verzichtet Peter Wirt zu Newnkirchen auf alle Ansprüche, welche er und Hartlieb Jegenrewter zu Hermansperg von des Gutes zu Pirking wegen an den Landgrafen Johann zum Leuchtenberg und Grafen zu Hals gemacht haben. Siegler: Hans der Waltenreuter und Mauritz der Süß, Pfleger zu Saldenburg.[3])

Am 14. Juli 1436 bekennt Mathes Gewoltstorfer zu Naderstorf für sich und seine Brüder, daß ihnen Landgraf Johann den großen Hof Bernstein mit den dazu gehörigen vier Herbergen, einem Höflein auf dem Puel bei der Kirche und einer Hofstatt auf dem Stain wiederkäuflich verkauft

---

[1]) R. b. 13. 87. Es wurde schon erwähnt, daß an dem gleichen Tage, 8. Januar 1427, die Gebrüder Seitz und Kaspar Puchperger die Gült zu Zeiblarn, Gülching und in dem alten Markt zu Osterhofen, welche die Landgrafen Johann und Jorg einst ihrem Vater und ihrem Vetter Heinrich Puchperger sel. um 800 gute ungar. Gulden auf Wiederkauf verpfändet hatten, dem gen. Herzog Heinrich gleichfalls versetzt haben. R. b. 13. 87. — [2]) R. b. 13. 114. cf. 142. — [3]) l. c. 320.

hat.[1]) Am 11. September ejusd. verspricht der Landgraf dem Hans Chastenmaier, Bürger zu Regensburg, die von ihm entlehnten 100 Gulden rhn. bis Micheli über ein Jahr zurückzuzahlen.[2]) Am 8. April 1437 verkauft Landgraf Johann seine Zehnten zu Oberhaselbach an Andreas Tanzperger, Bürger zu Passau,[3]) ferner am 12. November ejusd. seine im Lande der Abtei (Passau) in der Rorenpecker Pfarre (Röhrenbach) gelegenen Höfe an den Bischof Leonhard.[4]) Am 30. August 1439 bewilligen die Landgrafen Johann und Leupold von Leuchtenberg, daß Hintschick Pflug in das Schloß Schwarzenburg und die Burg Waldmünchen 600 Gulden rhn. verbaut, welche ihm bei der künftigen Einlösung wieder gut gemacht werden sollen.[5]) Am 30. April 1440 verschreibt Landgraf Johann dem Ulrich Schreiber, gesessen zu Kotzenbach, und seiner Hausfrau für 80 Gulden rhn. den Hof zu Kotzenbach, welcher vor Zeiten des Scharreuter gewesen ist, sowie die Hofwiesen und die Schiffswörthe.[6])

Übergehend zu dem Güterbesitz des Landgrafen Johann zu Anfang des 15. Jahrhunderts, so sind unter Hinweis auf die Darstellung im zweiten Abschnitt dieser Abhandlung einige Urkunden anzuführen, welche über später erfolgte Verleihungen Aufschluß geben.

Am 27. März 1408 verleiht Landgraf Johann dem Hans Streber, Bürger zu Nürnberg, den Zehnt über das Dorf Funkendorf und ein Gütlein daselbst zu rechtem Mannlehen, welches dessen Hausfrau von ihrem Bruder Heinrich Strohmayer von Heiratsgut wegen erhalten hat.[7]) Am 6. Mai ejusd. empfängt Friedrich Redtwitzer, Sohn des Pfarrers Heinrich Redtwitzer zu Micheldorf, eine Öde zu Salach halb, die ehedem aus vier Gütern bestanden hat, von welchen zwei zu der Öde gehören, welche ihm sein Vater vor dem Land-

[1]) l. c. 380. — [2]) l. c. 385. — [3]) M. b. 31b. 308. — [4]) l. c. 320. — [5]) Abhdlg. u. Mater. z. neuesten deutsch. Staatsrecht. 4. 1. 128. h. B. Oberpf. 5. 431. — [6]) M. R.-Arch. — [7]) R. b. 12. 7.

grafen aufgesendet hat.[1]) Am 13. August ejusd. bekennt Eberlein Nußperger, daß er von dem Landgrafen mit der Veste Fuertt und den dazu gehörigen Gütern zu Haselpach, welche er von dem Heinrich Puchperger zu Neuenpuchberg gekauft hat, belehnt worden ist.[2]) Am 2. Oktober ejusd. hat Joseph Redtwitzer zu Lehen empfangen den Sitz zu Windisch-Eschenbach und was diesseits des Baches ist, einen Hof zu Kleisental und das Purkstal daselbst, ferner das ganze Dorf Wetzelstorf, ausgenommen das Holz, das er von Peter Heckel gekauft hat.[3]) Am gleichen Tage hat Hans Redtwitzer zu Grub empfangen den Hörnleinshof (Harelshof bei W.-Eschenbach) halb und von dem Ernsthof die ersten zwei Höfe halb und das Holz in der Pfarrei zu Wurz.[4]) Am 5. Oktober ejusd. empfängt Ulrich Kleissentaler zu rechtem Mannlehen Dietrichsdorf mit aller Zubehör.[5])

Am 22. Januar 1409 wird Friedmann der junge Redtwitzer belehnt mit einem Drittel an der Wüstung, genannt zum Haag, einem Viertel am Dorf Leutendorf, zwei Teilen am großen und kleinen Zehnt dieses Dorfes und vier Höfen zu Tieffenbach mit ihren Zugehörungen, ausgenommen den Zehnt, alles in der Pfarrei Redtwitz gelegen.[6]) Am 30. März ejusd. empfängt Marquart Redtwitzer zwei Teile des großen Zehnts zu Wurmsgefell, darauf Fritz Entzenreuter sitzt, zu Lehen.[7]) Am 4. Februar 1415 verleiht Landgraf Johann dem Heinrich von Absperg den Wildbann, die Kirchtag- und Tafernrechte eine Meile um Reicheneck, wie sie die Schenk von Reicheneck von der Landgrafschaft zu Lehen gehabt haben.[8]) Am 5. Oktober ejusd. verwandelt Landgraf Johann zu Hals den lehenbaren Sitz zu Hollnbach zu gunsten des Albrecht Lerwinger in freies Eigen.[9])

---

[1]) Reitzenst. Redw. Reg. Nr. 306. — [2]) R. b. 12. 18. — [3]) Redw. Reg. Nr. 77. — [4]) l. c. 78. — [5]) Leucht. Lehenb. R.-Arch. — [6]) Redw. Reg. Nr. 80. — [7]) l. c. 81. — [8]) R. b. 12. 185. — [9]) M. b. 31b. 141.

611400 A

Am 3. Januar 1416 werden dem Hartung von Egloffstein acht Gütlein zu Schadenreut, vier Gütlein zu Poppenwies, ein Hof zu Plern und ein öder Hof zu Eppenreut im Waldecker Gericht, welche er alle von Friedrich Redtwitzer gekauft hat, verliehen.[1]) Am 30. Januar ejusd. gibt der Landgraf dem Kloster Speinshart den Hammerweiher und die Hammerstatt unterhalb Mentzlas (bei Preffat), 6 Tagwerk Wiesmats und 6 Tagwerk Acker dabei gelegen, ein Fischwasser an d. Kreussen, 3 Tagwerk Wiesmats in der Au, 6 Tagwerk Wiesmats in Vorbach, 2 Güter zu Funkendorf, 2 Tagwerk Wiesmats bei dem Feilershammer zu Lehen.[2]) Am 3. Oktober ejusd. verleiht der Landgraf dem Friedmann, dem alten Redtwitzer zu Schönkirchen gesessen, die Öde zum Weissenbach bei Pfaffenreut gelegen, mit Äckern und Wiesen bei der Mühle zu Redwitz.[3]) Am 1. November ejusd. erhält Friedmann Redtwitzer zu Schönkirchen ein Dritteil an dem ganzen Haag in der Pfarr Redwitz, welchen ihm sein Vetter, der junge Friedmann,[4]) zu getreuer Hand getragen hat, sowie den Hammer zu Welsau, bei dem Haag gelegen, zu Lehen;[5]) am 13. November ejusd. wird dem Kuntz Redtwitzer zu Redwitz auch ein dritter Teil an den Gütern zu Haag, das Dorf Manzenberg halb, sowie zwei Teile des Zehnts daselbst verliehen; der dritte Teil ist des Pfarrers zu Redwitz.[6])

Im Jahre 1418 hat Konrad Kellner, genannt Schwab, zwei Teile Wysmads an der Freudenwiese, fünf Morgen

---

[1]) Redw. Reg. Nr. 90. — [2]) Ried. Leucht. Manuscr. Brunner. 69. Wittm. 282. Gleiche Verleihung der erw. Lehen durch Ldgr. Leopold ist am 10. April 1435 erfolgt. Speinsh. Urk. Die Lehen gehen im Erbweg, wie oben erwähnt, auf Leopold über, welcher sie 1458 weiter verleiht. — [3]) Redw. Reg. Nr. 91. — [4]) Am 26. Februar 1422 wird Friedmann der Elter Redtwitzer belehnt mit einem Drittel zum Haag in der Pfarrei Redwitz, das er von dem jungen Friedmann von Redwitz gekauft hat. l. c. Nr. 99. — [5]) l. c. Nr. 93. — [6]) l. c. Nr. 94.

Acker, auf dem Haslach und in der Vorhenſpech gelegen bei Mockerstorf, ferner einen Hof zu Wolffmanshof halb zu Lehen.[1]) Im Jahre 1419 beſitzen der Arm Heinrich zu Pibrach, ſowie Hans Piber die halbe Veſte zu Pibrach mit aller Zubehör, zwei Weiher daſelbſt halb; den andern Halbteil leihen die Purggrauen (Burggrafen zu Nürnberg), ferner zwei Güter zu Preußling halb; den anderen halben Teil leiht der Purggrav, aber ihn ſollt der Landgraff leihen, als der alte Landgraff mit dem alten Purggraven geredt (verabredet) hat, item einen wal und die Hofreit zu Pibrach; Hans Pibrach und ſein Bruder haben empfangen zwei Teil eines hofs zu Pibrach, ausgenommen die Hofſtatt, item einen Hof und zwei Felder zu Vorbein, item die Grun und Neuerts mit ihrer Zugehörung, item zu Zelwitz zwei Hoff und ſechs Tagwerk Wiesmats, ferner einen Zins und ein Faſtnachtshuhn zu Zelwitz.[2])

Am 19. September 1426 übereignet Landgraf Johann dem Heinrich Kolmberger zu Holerbach den Hof genannt der

---

[1]) Leuchtenb. Lehenb. 4. f. 40. — [2]) Leuchtenb. Lehenb. 6. 18. Im Jahre 1440 bekennt Hans Tanndorfer, Sohn des Hermann Tanndorfer zu Goſſenreut, für ſich und ſeine Geſchwiſter, daß er dem Propſt Jordan zu Kl. Speinshart den dritten Teil am Sitz zu Bybrach, wie das von Hans Biber, ihrem Vater und Ahnherrn ſel. anerſtorben iſt, etliche Teile Lehen der Landgrafſchaft, andere Stücke aber freies Eigen, verkauft hat. Siegler: Hans der Schütz zu Redmanstorf, Arnold und Hans Tanndorfer. Speinsh. Fund-Buch. 2. 293. Im J. 1447 verkauft Lorenz Bybracher zu Bybrach dem gen. Propſt Jordan zwei Teile an dem halben Schloß und Behauſung zu Bybrach, welche von ſeinem Sweher Heinrich Steinlinger, ſowie von Wilhelm, Balthaſar und Hans Gebrüdern, den Söhnen des Engelhart Negwer ſel., an ihn kommen ſind, als Lehen der Landgrafſchaft. Zeuge Friedrich von Wildenſtein, Friedrich Schlammersdorfer zu Frankenberg. l. c. 303. Am 4. Juli 1447 befreien die Landgrafen Johann und Leupold dem Propſt Jordan und dem Konvent des Kl. Speinshart den halben Teil des Geſchloß Bybrach, welchen ſie von Lorenz Bybracher und Heinrich Tanndorfer gekauft haben, von der Lehenſchaft. Speinsh. Fund-Buch. 1. 167.

Oberhof zu Holerbach, welcher ein Lehen der Grafschaft Hals war, wogegen ihm derselbe dessen Sitz zu Holerbach mit aller Zugehörung lehenbar macht. Am 31. Januar 1427 verkauft Markart Redtwitzer seinem Vetter Friedrich Redtwitzer, z. Z. Pfleger zu Leuchtenberg, seinen Hof zu Tenkenreut, da ytzund auffitzt der Rietmann, mit Zinsen Weihern, Scharwerken und Wiesen, der von dem Landgrafen Johann zu Lehen geht, um 62 Gulden rhn. Siegler Markart Redtbitzer, Hans Pleisteiner, Bartelmä Trautenberger.[1]) Im Jahre 1430 hat empfangen Werner Redtwitzer zu Hauenreut zwei Höfe, gelegen zu Tiefenbach und einen Zehnt zu Leutendorf, sowie den vierten Pfennig an den Zinsen, wie es vormals Friedmann Redtwitzer der Junge, sein Vater selig, empfangen hat.[2]) Item Ulrich Redtwitzer zu Redwitz hat den Dritteil an dem Dorfe zu Haag an Zehnt und mit aller seiner Zugehörung, in der Redtwitzer Pfarre gelegen empfangen.[3])

Am 30. Oktober 1431 genehmigt Marquard von Redwicz gemäß Übereinkunft mit dem Landgrafen, als Lehensherrn der Pfarrkirche zu Windisch-Eschenbach, die von seinen Vettern Fricz und Ulrich von Redwicz in die gen. Kirche gestiftete Frühmesse unter der Bedingung, daß er dieselbe mit Priestern nach Belieben besetzen darf. Mitsiegler: Hans der Zuckendorfer.[4]) Am 4. Juni 1434 stellt Peter von Pulling über einen dem Landgrafen Johann lehenbaren Zehnt in den Dörfern Premyng, Hezendorf, Rotaw, Gadein, Pirking und Eismeinsteg, welchen er von Dorothea, der Witwe des Hans Hautzenperger zu Klapfheim, gekauft hat, einen Lehensrevers aus.[5]) Am 24. Februar 1436 verleiht der Landgraf dem erbaren weisen Rennwart Hoxfinger den Sitz zu Wising bei

---

[1]) Redw. Reg. Nr. 102. — [2]) l. c. Nr. 106. — [3]) l. c. Nr. 107. Über den Erwerb von Gütern an der Graßnach am 18. Okt. 1430 cf. S. 69. — [4]) l. c. Nr. 108. R. b. 13. 221. — [5]) R. b. 13. 298.

Aichach, welchen er von Wilhelm Tanczer gekauft hat und der vormals seiner Hausfrau väterliches Erbe war.[1]) In eben diesem Jahre entscheidet Konrad Trautenberger, Pfleger zu Waldeck, an dem Landgericht zu Kemnat sitzend, auf die Zusprüche, welche Konrad Wambacher auf einem Hof zu Than gegen Hans Pfreymdner zum Sigharts, Gilgen, dessen Bruder und Jakob Roming gemacht hat, welchen von dem Landgrafen zum Leuttenperg das Dorf zum Than als „verfellig, verswigenes" Lehen geliehen worden war, daß das Kloster Michelfeld besagten Hof mit recht und vrkund wol behabt habe, da es mit Vrkunden bewiesen hat, daß es bereits 121 Jahre in nutz und aygensgewere des gen. Hofes ist.[2])

Am 14. August 1448 hat Konrad Redtwitzer zu Redtwitz den Sitz zu Wolffartshof, die Mühle daselbst und einen halben Hof empfangen, wo der Weiß auffitzt.[3]) Am 24. August 1450 wird festgestellt, daß die Behausung und der Sitz zu Milikau und Schönficht, das alles Hans Tusel zu Lehen gehabt hat, mit Willen des Jorg Hertenberger, Vormünder des Eitel und Jan Tusel, dem Friedrich Ringsmaul verkauft und von ihm aufgegeben worden ist.[4]) Am 10. März 1451 empfängt Friedrich Graffenreuter für sich und seine Brüder zwei Höfe zum Haag mit ihrer Zubehör, die Holzmark, das Fischwasser, die Kössein genannt, welche er von Reinhart, Erhart und Vollant Redwitz gekauft hat, welche diese Stücke am selben Tag aufgegeben haben.[5]) Am 30. März 1452 hat der Landgraf bekundet, der Elsbeth, Hausfrau des Konrad Redtwitzer, 500 Gulden zu schulden, welche ihr deren Ehemann vermacht hat auf dem halben Sitz zu Wolfershoff, item auf einem halben Hof daselbst, wo derzeit der Weiß aufsitzt, sowie auf einer halben Mühle daselbst und auf einem Hof zum Haag, worüber sie ein Bekenntnis ihres Herrn hat.[6])

---

[1]) l. c. 369. — [2]) M. b. 25. 210. — [3]) Redw. Reg. Nr. 124. — [4]) Leuchtenb. Lehenb. 6. f. 323. — [5]) Redw. Reg. Nr 139. — [6]) l. c. 131.

Aus einer Reihe von Urkunden gehen die Besitzverhältnisse des Landgrafen bezüglich des Schlosses Neuhaus a. d. Naab hervor, welches schon wiederholt in vorstehender Erörterung vorgekommen ist.

Neuhaus war am 15. Mai 1417 von dem Kloster Reichenbach dem Landgrafen Hans verliehen worden, da das Lehenbuch dieses Klosters von 1398 — 1480 folgenden Eintrag enthält: Hat der Erwirdig herr graf Hans von Leutenberg entpfangen das New-Haus und was dazu gehört nach lautt vnsers Salgerichtes. Der Vortrag des Lehenbuches vom 10. März 1429 stimmt damit überein.[1]) Das Verhältnis ändert sich aber, da am 21. Februar 1453 der Abt Johann und der Konvent des gen. Klosters die Lehenschaft und Gerechtigkeit, So sy auf dem Schloß Neuenhaus a. d. Naab gelegen, und seine Zugehörung um eine gewisse Summe dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg, Grafen zu Hals auf Wiederlösung binnen 12 Jahren verkauft haben. Siegler sind: Albrecht Nothaft zu Podenstein und Kaspar Eschenbeck, Pfleger zu Hals.[2])

Am 13. Dezember 1415 verleiht Landgraf Johann der Stadt, welche sein Ahnherr Johann an dem Berg vor der Veste Neuhaus a. d. Naab gebaut hat,[3]) die nämlichen Rechte, welche die Stadt Pleyenstein hat und erteilt allen Leuten, welche von Geldschulden, „erbar Veintschaft und Todschlagen" dahin kommen und dort wohnen, Freiung und Sicherheit, sodaß sie sich mit ihren Feinden vereinigen können.[4]) Am 14. Februar 1419 erhält Hans Erlbeck ein Urteil auf alle die Behausung zum Newenhaus, die der edle wolgeborne Herr Johannsen Lantgrave zu Lewtenberg und wo derselb Herr sust ist, in dem lantgericht des Burggrafthums zu Nürnberg hat, es sei Zins oder Gült.[5]) Am 13. November 1421

[1]) cf. S. 66. — [2]) Waldsassen. Kopialb. 2. 318. h. St. A. Oberpf. 39. 11. — [3]) Oberpf. 51. 34. — [4]) R. b. 12. 212. — [5]) Landgericht Burggr. Nürnberg. 2. 332 a.

schlichtet Pfalzgraf Johann von Bayern den Streit zwischen dem Domherrn Stephan Satelpoger zu Regensburg und dem Christoph Schönsteiner wegen der Veste Newenhaus dahin, daß die Veste, welche jetzt der Satelpoger inne hat, dem Schönsteiner ausgeantwortet werden soll mit aller Zubehör, ausgenommen das Dorf Salhaupt, welches dem Satelpoger bleiben soll, und, da das Dorf für den Landgrafen um 220 Gulden Pfand ist, soll der Schönsteiner dem Satelpoger 100 Gulden bezahlen.[1]) Am 26. November 1423 verkaufen die Landgrafen Johann und Georg das Schloß Neuenhaus a. d. Naab mit vielen Gütern, wie erwähnt, dem Kloster Waldsassen auf Wiederkauf.

Über die dortigen Besitzverhältnisse sind sehr bald mit der Familie Rorer Streitigkeiten entstanden. Beide Landgrafen gaben am 26. Februar 1425 dem Abt Niklas volle Gewalt, sich mit Erhard und Peter Rorers sel. Söhnen wegen ihres Anspruches an Neuhaus auseinander zu setzen;[2]) am 2. Dezember 1434 entscheidet Markgraf Friedrich von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg, daß sich Engelhart Rorer von seiner Brüder wegen aller Ansprüche auf Neuhaus, welche er bei dem Landgericht zu Nürnberg verfolgt habe, zu enthalten habe gegen 100 Gulden, welche ihm der Abt von Waldsassen zahlen soll.[3]) Am 16. März 1435 bezeugt Wilhelm von Rechberg zu Hohen Rechberg, daß Engelhart Rorer zu Pernstein alle Ansprüche an der Behausung zum Newenhaus, dem Landgrafen als Lehensherrn gehörig,[4]) nach vollständiger Befriedigung seiner Forderung, dem Hans Tachauer, Pfleger zu Falkenberg, anstatt und im Namen des Abtes Johann vor dem Landgericht zu Nürnberg übergeben habe.[5]) Am 30. Januar 1428 bekennt Heinrich Gareys, er habe von dem Abt Niklas das Schloß Neuhaus, wie es vor ihm Jan Gailstorfer inne gehabt habe,

[1]) R. b. 12. 377. — [2]) Waldf. Kopialb. 2. 357. — [3]) l. c. 221. — [4]) Der Vortrag dieser Urkunde wird kaum zutreffend sein. — [5]) l. c. 330. R. b. 13. 383.

um 650 fl. rhn. auf drei Jahre eingesetzt erhalten und sichert dabei zu, solches mit Türmern und Wächtern zu schützen und dem Landgrafen nach drei Jahren zum Wiederkaufen zu geben.[1]) Am 26. April 1435 verlängert der Abt Johann die für zwölf Jahre gewährte Einlösungsfrist bezüglich des Schlosses Neuhaus a. d. Naab auf weitere drei Jahre;[2]) indeß war diese Vergünstigung ohne nachhaltigen Erfolg, da schon am 21. Oktober 1438 das gen. Schloß wiederholt dem Kloster Waldsassen verkauft wurde, und zwar diesmal um 4142½ Gulden, weil das Kloster dem Landgrafen Johann und seinem Vetter Landgrafen Georg sel. zu Eger 120 Gulden geliehen und dem Engelhart Rorer für ihn und seine Vorfahren 150 Gulden bezahlt hatte; indeß wurde dem Landgrafen das Recht vorbehalten, Schloß und Veste Neuhaus mit den dazu gehörigen Gütern zu jeder Zeit zurückzukaufen.[3])

Von einer Wiedereinlösung durch den Landgrafen Johann oder späterhin durch seinen Vetter Leopold und dessen Söhne ist keine Rede mehr und wird hier nur noch beigefügt, daß Landgraf Johann VI, Sohn des Landgrafen Friedrich (Enkel Leopolds) am 21. Februar 1515 die Stadt und Herrschaft Neuhaus mit Dörfern und Gütern, sowie Jagd- und Bergwerksgerechtigkeit dem gen. Kloster Waldsassen gegen Zahlung von 1000 Gulden über die ihm bezw. seinen Vorfahren bezahlten Summen ewig und unwiderruflich überlassen hat.

---

[1]) Reitzenst. Abschr. Am 15. Juni 1426 bekennt der Abt, er sei dem Konrad und Jan von Gailsdorf 300, sowie am 21. Mai 1427 weitere 650 fl. schuldig geworden und habe ihm hiefür Neuhaus auf Wiederlösung verkauft. l. c. — [2]) Waldsf. Kopialb. Neue Serie. M. R.-A. — [3]) Waldsf. Kopialb. v. 1416. h. B. Oberpf. 21. 54. 39. 12. Drivot, Waldsf. 210. Das Kl. Waldsassen ist bald nachher gezwungen, das Schloß Neuhaus am 11. Nov. 1442 dem Jorg Trautenberger, Pfleger zu Waldeck, um 1400 Gulden auf fünf Jahre, sowie am 22. Mai 1457 um weitere 2000 Gulden auf zehn Jahre in Pfandbesitz zu geben. Waldsf. Kopialb. 2. 323. Reitzenst. Schützen von Leinek. Reg. S. 115. h. B. Oberpf. 39. 13.

Landgraf Johann III. wurde am 11. Dezember 1457 von dem Herzog Ludwig IX. von Bayern-Ingolstadt zu dessen Rat ernannt;[1]) am 6. Februar 1458 wird er von dem Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz aufgefordert, sich des Schlagens geringhaltiger Münzen zu enthalten.[2]) Derselbe ist wohl bald nachher im Laufe des Jahres 1458, und zwar vor seinem Vetter Leopold gestorben.[3])

Anlangend die Frage, ob der Landgraf vermählt war, bezüglich welcher Wittmann keinen Aufschluß gibt, so geht aus der schon erwähnten Urkunde vom 29. Oktober 1412 bezüglich des Verkaufes der Herrschaft Leonsberg an den Ritter Jan den Ramsperger mit aller Sicherheit hervor, daß dies der Fall gewesen ist, ohne daß jedoch der Vor- und der Geschlechtsnamen seiner Hausfrau bekannt ist; ob die nach den Reichstagsakten 1430 und 1431 zu Nürnberg mitanwesende Landgräfin die Gemahlin des Landgrafen Johann oder seines Vetters Leopold gewesen ist, läßt sich nicht feststellen. Unbekannt ist ferner, wann diese Landgräfin gestorben ist, ob vor oder nach dem Landgrafen, sowie ob aus dieser Ehe je Kinder hervorgegangen sind.

Dagegen ist gewiß, daß Landgraf Johann III. keine Söhne hinterlassen hat; seine Lehen und Güter gingen daher, da mit ihm die jüngere landgräfliche Linie im Mannsstamme erloschen war, an die ältere Linie und in derselben auf den Landgrafen Leopold über.

---

[1]) h. B. Oberb. 9. 441. — [2]) Quell. u. Erört. 2. 286. — [3]) Landgraf Johann ist nach Wittmann S. 288 im Jahre 1443, nach Brunner S. 12 im Jahre 1448 gestorben — beide Angaben sind irrig.

2. Georg II.
1399 — ca. 1416.

Landgraf Georg II., der jüngere Sohn des Landgrafen Sigoſt, iſt den leuchtenbergiſchen Genealogen ſoviel wie unbekannt.[1]) Es darf bezüglich ſeiner wohl angenommen werden, daß derſelbe z. B. des Ablebens ſeines Vaters ca. 1399 noch ſehr jung war, ſowie daß ſeine Erziehung zumeiſt unter der Leitnng ſeiner Mutter, der Landgräfin Mechtild, erfolgt iſt.

Aus Urkunden wiſſen wir nur, daß ſein Bruder, Landgraf Johann III., am 23. Dezember 1410, dabei für ſich und Georg handelnd, wie früher erwähnt, gegen die Söhne des Landgrafen Albrecht, Ulrich und Leopold einen Schiedsſpruch bezüglich ihres Erbanſpruches auf die Schlöſſer Schwarzenburg, Waldmünchen und Rötz veranlaßt hat. Wenn ferner die Landgrafen Johann und Jorg der Junge am 8. März 1416, wie gleichfalls ſchon erwähnt, die Veſte Engelsberg an den Grafen Etzel von Ortenburg verkaufen, ſo iſt dieſer Jorg, zumal ſein Vater Sigoſt (zugleich mit ſeinem Großvater, Landgrafen Johann) laut Urkunde vom 8. Februar 1398 Pfandbeſitzer von Ranfels, Pernſtein und Engelsberg geweſen iſt, ohne Zweifel der Landgraf Georg II., da der Landgraf Georg I., Sohn des Landgrafen Johann II., an dem Beſitze von Engelsberg nicht beteiligt war.

Nach 1416 kommt Landgraf Georg nicht mehr vor und dürfte er daher bald nachher geſtorben ſein.

---

[1]) Brenner ſagt S. 52, derſelbe ſei 1410 als Kind geſtorben, ebenſo Wittmann 273. 288 und Brunner S. 12.

Register.

a) Personen:

Päpste.

Johann XXIII. 75.
Martin V. 63, 67, 95.

Kardinäle.

Julian. 43.
Heinrich. 43.
Pileus. 67.

Erzbischöfe und Bischöfe.

Agram.
Johann (v. Alben). 57.

Bamberg.
Albrecht v. Wertheim. 70, 71, 93.
Anton v. Rotenhan. 51.
Friedrich v. Aufseß. 41, 64.
Georg v. Schaumberg. 56.
Lamprecht v. Brunn. 3, 13, 14, 65.

Fünfkirchen.
Heinrich Czirkel. 57.

Kammin.
Johann v. Kosselin. 15.

Lüttich.
Johann Pfalzgraf v. Bayern. 49.

Mainz.
Konrad Wildgraf v. Daun. 42, 43, 45, 55, 81.

Passau.
Gg. v. Hohenlohe. 17, 22, 59, 70.
Leonhard v. Layming. 81, 84, 85, 87, 98.
Ulrich v. Nußdorf. 90.

Regensburg.
Johann (v. Streitberg). 67.
Konrad (v. Soest). 86.

Speier.
Rhaban v. Helmstätt. 82.

Winchester.
Kardinal Julian. 43.

Würzburg.
Johann v. Brunn. 41, 51.

Deutsche Kaiser und Könige.

Karl IV. 12, 71, 76, 90.
Wenzel. 6, 7, 12, 18, 28, 37, 41, 71—73, 75, 76, 79, 85.
Ruprecht. (Siehe Bayern.)
Sigmund. 40—44, 48—51, 57, 61, 72, 75, 76, 79, 84—86, 91.
Friedrich IV. 54, 56, 90.

Könige und Fürsten.

Bayern.

a) Kurlinie.

Ruprecht I, Kurf. 17, 25, 26, 27.
Beatrix, Gem. 25.
Mechtild. 25, 26, 27.
Ruprecht, König. 4, 6, 25, 34, 36, 71—73.
Ludwig III, Kurf. 20, 29, 36, 40, 77, 78, 94.
Ludwig IV. 54.
Friedrich I. 54, 107.

Neunburg-Neumarkt.
Johann. 29, 38, 40, 41, 43, 44, 47, 50–52, 62, 77, 78, 80, 83, 85, 92, 94.
Katharina, Gem. 40.
Christoph, König v. Dänemark. 52, 54.
Zweibrücken-Simmern.
Stephan. 26.
Anna v. Veldenz, Gem. 26.
Friedrich. 26.
Ludwig. 26.
Mosbach.
Otto I. 43.
b) Jüngere Linie, Nachkommen des K. Ludwig.
Ingolstadt.
Stephan III. 18, 19, 71.
Ludwig VII barb. 39, 40, 49, 50, 57, 75–77, 79–86, 89, 91.
Ludwig VIII. 88, 89.
Margarethe, Gem. 89.
Ludwig IX. 107.
Landshut.
Johann II. 19, 49, 71.
Ernst. 18, 44, 49, 79–84, 87.
Albrecht II. 14, 60, 71, 79, 89.
Wilhelm. 44, 49, 79–84, 86, 87.
Margaretha, Gem. 86.
Holland.
Albrecht. 17, 26, 83.
Wilhelm. 83.
Johann, ref. Bischof v. Lüttich. 49, 71, 79, 81–83, 86.
Bourbon.
Anna, Gem. des Herzogs Ludwig VII von Bayern. 82.
Burggrafen von Nürnberg, Markgrafen von Brandenburg.
Johann II. 11 cf. 101.
Elisabeth. 11, 31.
Johann III. 37, 38.
Friedrich I. 34, 41, 43, 77, 78, 83, 89, 93, 105.
Cleve.
Adolf, Herzog von, 86.
Margarethe, Gem. des Herzogs Wilhelm III v. B. München. 86.
Dänemark.
Christoph, Pfalzgraf v. Bayern, König. 52–54.
Dorothea, Burggräfin v. Nürnberg, Gem. 52.
Christian I., König. 53.
Falkenberg.
Margarethe, Herzogin, Gem. des Landgr. Ulrich II. 6, 11, 21, 22.
Leuchtenberg.
Agnes v. Abenberg, Gem. des Landgrafen Leopold. 5, 20, 35, 36, 56.
Albrecht. 3, 12, 17, 22, 30–32, 36, 40, 95, 108.
Anna v. Heideck, Gem. d. Landgr. Georg I. 23, 24, 60.
Elisabeth v. Öttingen, Gem. des Landgr. Albrecht (?). 8, 10, 11.
Elisabeth, Burggräfin v. Nürnberg, Gem. des Landgrafen Albrecht (?). 8, 10, 11.

Elisabeth v. Weinsberg, Gem. des Landgr. Johann I. 92.
Elisabeth v. Alb, Ebsch, Oppeln, Gem. des Landgrafen Leopold. 57, 58.
Friedrich VII. 90, 91.
Gebhard. 67.
Georg I. 22–24, 40, 48, 49, **59**, 70, 74, 76, 87, 108.
Georg II. 29, 33, 59, 69, 74, 76, 92, 94, 95, 106, **108**.
Johann I. 5–7, 10–13, 16, 17, 19–22, 24, 30, 32, **34–36**, 62, 67, 69, 70, 72–74, 90, 92–95, 97, 104, 108.
Johann II. 2, **12**, 59, 65, 68, 74, 108.
Johann III. 10, 17, 23, 27–29, 32–36, 40, 43, 44, 49, 50, 54–56, 59–61, 63–65, 67, **69**, 93, 94, 97, 98, 107, 108.
Johann IV. 11, **30**, 31, 34, 35, 59.
Kunigunda Gräfin Schaumburg, Gem. Johann II. 20–23, 34, 60, 65, 70.
Leopold. 5, 11, 30, 31, 33, **35**, 60, 66, 69, 70, 74, 75, 90, 94, 98, 100, 106–108.
Ludwig. 56, 90.
Margarethe, Herzogin v. Falkenberg. (Siehe Falkenberg.)
Margarethe, Gem. des Georg v. Ortenburg. 11, 12.
Mechtild Gräfin von Veldenz, Gem. Sigosts. 23, 24, 25–29, 64, 75, 108.
Meczle v. Rosenberg, Gem. Johann I. 12, 30.
Sigost. 4, 5, 7, 10, **12**, 32, 33, 40, 59, 69, 73, 95, 108.
Ulrich II. 3, 9, 20, 31.
Ulrich III. 11, 30, 31, **32**, 74.

Mähren.

Prokop, Markgraf. 18.

Meißen.

Friedrich, Markgraf v. 75.
Heinrich der Ältere. 52, cf. 18.

Nassau.

Margarethe, Gräfin, vermählt mit Friedrich Grafen v. Veldenz. 86.

Österreich.

Leopold, Herzog. 15.

Oppeln.

Boleslaus, Herzog. 57, 58.
Elisabeth. 57, 58.

Pommern.

Katharina, Tochter des Herzogs Wladislaus, Gem. des Pfalzgrafen Johann. 40.

Reuß.

Heinrich Herr zu Greitz. 39, 41, 42, 50, 51, 75.

Schwarzburg.

Graf von. 75.

Sicilien.

Peter II, König 25.
Beatrix, Gem. des Königs Ruprecht. 25.

Teſchen.
Primißel, Herzog. 13.
Thüringen.
Landgraf von. 75.
Württemberg.
Eberhard, Graf. 4, 15, 16.

Grafen, Freiherrn u. a.
Abensberg v., Agnes. 5, 20, 35, 36, 56.
— Amalie. 96.
— Jobſt. 96.
— Johann. 5, 20, 21.
— — 13.
Absberg v., Heinrich. 99.
Achſel Blaff. 52.
Aichperger Georg. 64, 65.
Alb v., Eliſabeth. 57, 58.
Albin gen. Sulzbach, Rudolf. 58.
Albrecht. 33, 48.
Bauer Hans. 38.
Behaim Eberh. 9, cf. Peyhaim.
Bernklau Mich. 34.
Bernolt Konrad. 80.
Bibrach. cf. Bybrach.
Brand Hans. 87.
Bybrach, Piber.
— Arm Heinrich. 101.
— Hans. 101.
— Lorenz. 101.
Camerauer Alb. 94.
Caspar. 87.
Chaſtner Rupr. 33.
Chaſtenmaier Hans. 80, 98.
Cilly Graf Ulrich. 88.
Cleiſentaler Ulrich. 8, 34, 99.
Closner Albr. 65.
— Alram. 90.
Czirkel Heinr., Biſchof. 57.
Daſchau v., Nikolaus. 5.
Daun v., Konrad, Erzbiſchof. 81.
Degenberg v., Hans. 33, 34, 39, 64, 80, 81, 83, 85, 92, 97.
Ebershauſen Chunrad. 8.
Ebran zu Wildenberg. 96.
Ebſch. cf. Alb.
Eckerſauve v., Leopold. 84.
Egloffſtein v., Konrad. 54.
— Eglof. 71.
— Friedrich. 37, 74.
— Hans. 69, 71.
— Hartung. 75, 95, 100.
Ehingen v., Kläs. 3.
Ekker Hans. 61, 76.
Engelshofer Eberhard. 33.
— Machtz. 9.
Entzenreuter Fritz. 99.
Erlbeck Hans. 104.
— Konrad. 9.
Erlweck Georg. 8.
Eſchenbeck Kaspar. 104.
Fegel Hans. 54.
— Konrad. 54.
Feuchtlein Anna. 8.
Frankengruner Hermann. 92.
Frauenberg v., Amalie. 96.
— z. Haag, Georg. 89.
— z. Natternberg, Georg. 92.
— Hans. 96.
— Johann. 65.
— Wilhelm. 96.
Frauendienſt Hans. 97.

Freiberg v. Wieland. 89.
Frenkel. 63.
Freudenberg v., Albr. 78,79,93.
— Fritz. 54.
Friesheimer Hans. 32.
Fronberger Ulrich u. Heinr. 55.
Fronsberg v., Wilhelm. 16.
Fuchssteiner Hans. 54.
Gämsner Peter. 87.
Gailsdorfer Jan. 105, 106.
— Konrad. 106.
Gaisberger Hans. 17.
Gareys Heinrich. 105.
Gewolf Wiguleus. 81.
Gewoltsdorfer Math. 97.
Geyganter Hilprant. 40.
Gleich Gotzel. 13.
— Hertwich. 82.
Graffenreuter Friedrich. 103.
Gries Nikolaus. 33.
Groß Konrad. 49.
Gulden Wenzel. 62.
Hals Graf v. 22, 27, 64.
Harder Ulrich. 89.
Hautzenberger Dorothea. 102.
— Hans. 102.
Hautzendorfer Kaspar. 48.
Heckel Margaretha. 9.
— Peter. 99.
Heibeck Hans. 81, 83.
Heideck v., Anna. 23, 24, 60.
— Friedrich. 23.
— Georg. 24.
— Johann. 23, 24, 60.
— Konrad. 88
Heidenreich Albert. 75.
Heinrich. 97.
Helchner Burkart. 69.
Helmel Hans, Prior. 20.
Helmstatt v. Rhaban, Bischof. 82.
Henneberg Graf Berthold. 93.
— Elisabeth. 11.
— Heinrich. 6.
Hernperger Weinmair. 93.
Hertenberger Habhard. 33
— Jörg. 50, 103.
— Unsung. 33.
Hieronymus (v. Prag). 40, 41.
Hirschhorn v., Johann. 71.
Hohenberg v., Wilhelm. 53.
Hohenlohe v., Albrecht. 37.
— Elise. 58.
— Georg, Bischof. 17.
Hopfinger Rennwart. 102.
Hund Anton. 37.
Huß Johann. 40, 41, 75.
Jägenrewter Hartl. 97.
Jördel. 8.
Johel. 54.
Irler Heinetz. 95.
Juden. 14, 42.
Jutmann Gebhard. 51.
Kagerer Amalie. 32.
Kamerauer Ulrich. cf. Cham.
Kellner Hans. 14.
— Kaspar. 87.
— Konrad. 100.
— cf. Bybrach, Swab.
Kemnater Altmann. 33.
— Hans. 9.
Kirchberg Graf Eberhard. 82.
König Konrad. 9.

Koler Ulrich. 51.
Kolmberger Heinrich. 101.
Koſſelin v., Johann, Biſchof. 15.
Krenkingen v., Johann. 14.
Kuchlär Eberhard. 96.
Künsberg v., Friedrich. 34.
— Jörg. 34.
Kruſſina Hinek. 51, 52.
Laaber v., Kaspar. 51.
— Ulrich. 51.
Lankenreuther Nabuch. 87.
Layming v., Leonh., Biſchof. 81.
Leininger Erasmus. 65.
Leittern v., Bruno. 42.
Lengvelder Martin. 66.
Lerwinger Albrecht. 99.
Leubolfing Hartwig. 93.
Mayfrank. 63.
Michelsberger Konrad. 34.
Mörlein Margaretha. 74.
Mortani, Graf. 82.
Münzer Heinrich. 8.
Muhrer Ludwig. 54.
Mul v. d., Otto. 49.
Murach v., Albrecht. 52.
— Gilch. 33.
— Götz. 9, 33.
Negwer Balth. 101.
— Engelhard. 101.
— Hans. 101.
— Wilhelm. 101.
Neideck v., Johann. 24.
Nothaft v., Albrecht. 7, 104.
— Gilch. 66.
— Heinrich. 7, 8, 22, 39, 50, 61, 83, 85, 94.
Nothaft v., Konrad. 35.
— — 9, 29.
Nußberger Eberlein. 99.
Nußtorffer Ulrich. 61.
— Ulrich, Biſchof. 90.
Öttingen, Grf., Eliſ. 10, 11.
— Imagina. 10.
— Ludwig 10, 37.
Oppeln v., Eliſabeth. 54.
Ortenburg, Grf., Alram. 90.
— Etzel. 61–64,83,88,95,108.
— Georg. 11, 21, 60.
— Marg. 11, 22.
— Ulrich, Domh. 95.
— — 70, 87.
Pappenheim v., Haupt. 82.
— Heinrich. 17.
Parsberg v., Chriſt. 51, 57.
— Heinrich. 74.
— — 29.
Paulsdorf v., Nikolaus. 81.
Peidler. 63.
Peintler Hym. 53.
Pelheim v., Paul, Propſt. 85.
Perchtolzhofer Georg. 54.
Perglas v., Pribislaus. 13.
— Wetzimil. 13.
Peſolt Kathrey. 48.
Pelko Hans. 15.
Peygarting v., Steffan. 92.
Peyhaym Nyk. 8.
Pfeyl Eberhard. 93.
Pflug Hans. 32.
— Heinrich. 47.
— Hintſchik. 32, 33, 98.
Pfreymbder Gilch. 103.

Pfreymbder Hans. 103.
— Peter. 9, 24, 55.
Plankenfelser Georg. 54.
Plauen. (Siehe Reuß.)
Pleisteiner Hans. 102.
— Heintz. 8.
Portner Heinrich. 16, 17.
Poschendorfer Johann. 86.
Praitenstein v., Konrad. 8.
Prandt v., Erhard. 59.
— Heinrich. 59.
Prant Heinrich, Propst. 96.
Prato v., Genwein, Propst. 63.
Preysinger Albrecht. 33.
Puchperger Albrecht. 3, 17.
— Amalie. 96.
— Eberhard. 59.
— Erasmus. 97.
— Erhard. 59.
— Hans. 59, 60.
— Heinrich. 22, 23, 59, 61, 64, 70, 96, 97.
— Johann. 59.
— Joseph. 99.
— Kaspar. 23, 97.
— Konrad. 96, 64.
— Pankraz. 96, 97.
— Seitz. 23, 79, 97.
— Ulrich. 102.
— Wilhelm. 92, 93.
Pulling v., Peter. 102.
Punzinger Andreas. 54.
Rademzdorfer Heinrich. 7.
Räner Nikolaus. 48.
Rainer Peter. 83.
Ramsberger Friedr. 61, 92, 94.
Ramsberger Hans. 7, 8, 35.
— Jan. 92, 107.
Ramung Barbara. 53.
— Hans. 48, 53.
— Philipp. 48, 49.
Randorfer Ofana. 7.
Rauch Hans. 38.
Raydenbuch v., Ulrich. 51.
Rechberg v., Wilhelm. 105.
Redwitz Friedmann. 99, 100, 102
— Friedrich. 66, 98, 102.
— Fritz. 102.
— Erhard. 103.
— Hans. 99.
— Heinrich, Pfarrer. 98.
— Jobst. 25.
— Joseph. 99.
— Konrad und Elsbeth. 103.
— Kunz. 100.
— Marquart. 99, 102.
— Reinhard. 103.
— Ulrich. 54, 102.
— Vollant. 103.
— Werner. 102.
Reicheneck, Schenk v. 99.
Richter Götzel. 13.
Rietmann. 102.
Ringsmaul Friedrich. 103.
Roming Jakob. 103.
Roner Engelhart. 105, 106.
— Erhard. 105.
— Peter. 105.
Rosenberg v. 12, 30.
— Meczle. 12, 30.
Rotawer Kaspar. 96.
— Pilgram. 61, 96.

Saldner Wolfgang. 33.
Sandersdorfer Hans. 96.
Sattelboger Erasmus. 96.
— Erhard. 21, 22.
— Hans. 96.
— Konrad. 21.
— Stephan, Domherr. 105.
— — 93.
Scharrer Ulrich. 76.
Scharreuter. 98.
Schaumburg Gräfin Agnes. 20.
— Elisabeth. 11.
— Heinrich. 20.
— Imagina. 10.
— Kunegund. 20, 22.
— Ulrich. 11, 20, 21, 24, 61.
Schenk v. Reicheneck. 99.
Schlammersdorfer Friedr. 101.
Schlick Heinrich. 28.
— Nikolaus. 27, 28.
Schlüsselberg v. 72.
Schneider Simon. 54.
Schönsteiner Christoph. 105.
Schreiber Johann. 8.
— Ulrich. 98.
Schrevel Hans. 75.
Schütz-Eschenbach Heintz. 52.
— Nedmansdorf Hans. 101.
Schwab Konrad. 100.
Schwanberg. (Siehe Krusina.)
Schwarzburg Graf. 75.
— Günther. 24.
Schwarzensteiner Andr. 95, 96.
Seibot Adelheid. 8.
Sendlinger Wolfgang. 65.
Skalermann Dr. Joseph. 63.
Slemer Georg. 50.
Smid Heinrich. 18.
Soest v., Konr., Bischof. 86.
Sponheim Graf Johann. 15.
Stahel Friedrich. 39, 65.
Stainer Jörg und Peter. 7.
Stauffer Dietrich. 23, 82, 90.
Stein v., Nik. 31, 35.
Steinacher v., Hans. 74.
Steinberger Dietrich. 92.
Steiner Heinrich. 54.
— Nikolaus. 35.
Steinlinger Heinrich. 101.
Streber Hans. 98.
Strohmeier Heinrich. 98.
Suberin. (cf. Alb.)
Süß Mauritz. 97.
Swab gen. Kellner Konr. 100.
Swelcher Lanette. 89.
— Wieland. 89.
Swer Albrecht. 25.
Swinar v. Borziwoi. 15.
Sylvester, Dechant. 85.
Tachauer Hans. 105.
Taler Ulrich. 8.
Tanczer Wilhelm. 103.
Tanndorfer Arn. 101.
— Hans. 101.
— Heinrich. 101.
— Hermann. 101.
Tannperger Andreas. 98.
Tatzendorfer Pes. 48.
Teunczeir Leb. 93.
Thoß Paul. 13.
Tischinger Hans. 16, 17.
Toppler Heinrich. 19.

Torringer Oswald. 90.
Trautenberger Barth. 102.
— Georg. 57, 66, 106.
— Hans. 7.
— Kaspar. 66.
— Konrad. 103.
Truchseß Jakob. 35.
Truhendingen v., Anna. 19.
Tüngen v. Krenk, Joseph. 14.
Türnagel Hans. 21.
Tungast Peter. 22, 92.
Turß, Propst. 63.
Tusel Jan. 103.
— Eitel. 103.
— Hans. 103.
Ulaff Achsel. 52.
Ulrich. 87.
Ulrich, Pfarrer. 74.
Veldenz, Grafen. 26.
— Anna. 26.
— Friedrich. 26.
— Heinrich III. 26.
— Heinrich IV. 26, 27.
— Margaretha. 26.
— Mechtild. 25—27, 29.
Virdung Martin. 78.
Vischbeck Heinrich. 33.
Volckersdorf v., Hadamar. 90.
Volkmeier Peter. 84.
Vorster Albrecht. 17.
— Erhard. 28.
— Konrad. 74.
Waldau v., Tobias. 9, 33, 61.
Waldauer. 29.
Walrab Engelhard. 64, 65.
Waltenreuter Hans. 97.
Wambacher Konrad. 103
Weinmaier. (cf. Hernperger.)
Weinsberg v., Elsb. 92.
— Engelhard. 59.
— Konrad. 24, 59.
Weiß. 103.
Werdenberg Graf Hugo. 35.
Wieland. (cf. Swelcher.)
Wildenberg v., Ulrich. 96.
Wildenstein v., Friedrich. 101.
Winzer v., Georg. 22.
— Hartlieb. 22.
Wirt Peter. 97.
Wisentawer Erasmus. 81.
Wolf Ortlieb. 33.
Wolfstein v., Wilhelm. 51.
Wurzer Hans. 35.
Zedwitz. 29.
— v., Nik. 75.
Zenger Andreas. 19.
— Georg. 33.
— Hans. 33.
— Heinrich. 4.
— Jobst. 33.
— — 4, 8, 17, 74.
Ziska Johann. 41.
Zoller Graf Friedrich. 16.
Zuckendorfer Hans. 102.

b) Orts.

Agram. 57.
Aichach. 93, 97, 103.
Aidenbach. 92.
Aiterhofen. 18.
Alling. 74, 79.
Amberg. 33, 34, 39, 45, 53–56, 71, 78, 85.
Anschießing. 93.
Arnschwang. 44, 45, 96.
Aschach. 20.
Au. 93, 100.
Auerbach. 45, 53, 69.
Augsburg. 15–17, 73.
Aurolsmünster. 64.
Aussig. 43.
Bärnau. 29, 39, 44, 50.
Baiersdorf. 38.
Bamberg. 3, 13, 14, 36, 41, 51, 56, 70, 71, 93.
Basel. 86, 87, 91.
Bayreuth. 44.
Bechtsried. 79.
Bernsfeld. 7.
Bernstein. 97.
Bezenstein. 6, 40, 70, 72, 77, 93.
Borschengrün. 7, 13.
Burgkunstadt. 45.
Bybrach. 7, 8, 48, 101.
Cham. 27, 42, 43, 44, 47.
Cholbach. 94.
Cladrawn Kl. 38.
Clebstein. 22, 92.
Deggendorf. 47, 80, 86.
Deltsch. 54.
Dietrichsdorf. 34, 66, 99.
Döffingen. 4, 14.
Domelsdorf. 48.
Donaustauf. 83.
Efferding. 20.
Egelsee. 39.
Eger. 4, 5, 7, 9, 14, 15, 18, 25, 27–29, 37, 39, 52, 55, 75, 85, 90.
Eichstädt. 68.
Elbogen. 28, 29.
Engelsberg. 18, 72, 95, 102, 108.
Engelshof. 79.
Ensdorf Kl. 54.
Enzenreut. 53, 79.
Eppenreut. 24, 25, 63, 66, 100.
Ermsreut. 25, 66.
Ernfels. 23, 82, 90.
Ernsthof. 52, 99.
Ertenberg. 59.
Eschelkam. 41, 48.
Eschenbach. 18, 25, 52, 53, 66, 95.
Falkenberg. 44, 105.
Falkenstein. 82.
Feilershammer. 100.
Floß. 52, 77.
Forchheim. 45.
Frankenreut. 25.
Freienstadt. 77.
Freudenwiese. 100.
Fronberg. 55.
Fuertt. 99.
Fünfkirchen. 57.
Fürstenfeld. 79.
Fürstenstein. 18.
Funkendorf. 7, 61, 98.

Gadein. 102.
St. Gallen. 37.
Geiselreut. 25.
Geißreut. 63.
Geltolfing. 96.
Gergweis. 22.
Germersheim. 25, 26.
Gern. 65.
Geygant. 40.
Ginkofen. 94.
Gemünd. 16.
Göttersdorf. 18, 21—23, 65.
Goffelsbrunn. 18, 29, 64.
Goldenkron Stift. 12.
Gossenreut. 101.
Gräfenberg. 69.
Grafenwöhr. 18, 72, 78, 94.
Graßnach Fl. 49, 69, 102.
Greitz. 39, 75.
Gremau. 7.
Grub. 99.
Grum. 101.
Gülching. 23, 96, 97.
Guteneck. 33.
z. Haag. 19, 25, 89, 99, 100, 102, 103.
Haag (Holland). 10, 83.
Haidenburg. 19, 21, 22, 65.
Hainsbach. 94.
Hall. 7.
Hals. 7, 21, 56, 60, 64, 65, 67, 70—72, 76, 84, 85, 87, 89, 92, 99, 102, 104.
Hammerstatt. 50, 106
Hammerweiher. 56, 100.
Hard. 51.
Hardeck. 22.
Harleshof. 99.
Haselbach. 98, 99.
Haselbach Fl. 39.
Haslach. 101.
Haunreut. 102.
Haylsberg. 50.
Hegling. 54.
Heideck. 23, 60.
Heidelberg. 73, 76, 94.
Hermansberg. 97.
Hertenberg. 28.
Heumaden. 53.
Hezendorf. 102.
Hiltersried. 47.
Hirschau. 9, 71.
Hochdorf. 53.
Hörleinshof. 99.
Hohenfurt. 43.
Hohen Rechberg. 105.
Hohenwald. 18, 24, 25, 63.
Holerbach. 101, 102.
Hollenstein. 53.
Hollerbach. 99.
Hollfeld. 69.
Ingolstadt. 81, 86, 88.
Inklin. 96.
Irchenried. 79.
Kammin. 15.
Karlstein. 7, 19, 42.
Kastl Kl. 53, 67, 68.
Katzbach. 66.
Katzendorf. 66.
Kemnat. 29, 48, 55, 103.
Kempten. 16.
Kirchheim. 16.

Klapfheim. 102.
Klattau. 43.
Kleiſſenthal. 99.
Koblich. 48.
Köblitz. 33.
Königswart. 7.
Köſſein. 103.
Kötzting 39, 44.
Konſtanz. 40, 49, 61, 75—77.
Kopenhagen. 52.
Kopfberg. 33.
Kotzenbach. 25, 98.
Keruſſen Fl. 100.
Kriczenaſt. 7.
Krumnau Kl. 12, 80.
Künczenberg. 48.
Kulmbach. 44.
Kutſchenrain. 61.
Laber. 51.
Landshut. 83, 96.
Lauda. 58.
Lauf. 77.
Lengenfeld. 24, 25, 63.
Leonsberg. 18, 60, 92, 107.
Lenau. 7, 48.
Leuchtenberg. 6, 9, 33, 34, 36, 40, 45, 46, 61, 67, 102.
Leukenried. 48, 50.
Leutendorf. 99, 102.
Leuzmanſtein. 33.
Lichteneck. 21.
Lichtenwald. 33.
Lindenhart. 8.
Luckenried. (Siehe Leukenried.)
Lüttich. 49.
Luhe. 65. 79.
Madau. 61, 96.
Mäging. 23.
Mainz. 42, 45, 82.
Mallersdorf 82.
Manzenberg. 100.
Marquartsreut. 93.
Meiſenheim. 26.
Mentzlas. 100.
Mergentheim. 73.
Micheldorf. 49, 98.
Michelfeld Kl. 45, 103.
Mies. 43.
Milikau. 103.
Mißbrunn. 45, 74.
Miſtelbach. 20.
Mockersdorf. 101.
Mosbach. 43.
Moos. 92.
Müldorf. 21.
Münchberg. 44.
Mugelhof. 79.
Murach. 33.
Naab Fl. 39, 49, 55.
Nabburg. 9, 33, 47, 48.
Nadersdorf. 95, 97.
Natternberg. 92.
Nedmansdorf. 101.
Neideck. 28.
Neuburg a. D. 88, 89.
Neuburg bei Paſſau. 96.
Neuerts. 101.
Neuhaus a. D. 20, 21, 25.

Neuhaus a. Naab. 19, 25, 27, 29, 49, 66, 71, 73, 97, 104–106.
Neumarkt. 29, 40, 62.
Neunburg. 33, 40, 41, 43, 44.
Neunkirchen a. Brandt. 41, 50.
Neunpuchberg. 99.
Neuſtadt. 51, 54.
Niederaltaich Kl. 21.
Niederdreſenfeld. 18.
Niederwinden. 19.
Nittenau. 44.
Nürnberg. 3, 4, 6, 8, 14, 18, 24, 27, 32, 34, 37, 41, 42, 44, 45, 49, 50, 56, 60, 67, 69, 73, 76, 78, 79, 81, 84, 85, 90, 98, 105, 107.
Oberhaſelbach. 98.
Oberlöblitz. 33.
Obermünſter Kl. 22.
Oberpfreimd. 9.
Oberſtdorf. 25, 54.
Oſterhofen Kl. 3, 21–23, 59, 64, 65, 72, 76, 81, 96, 97.
Oswald. 96.
Parkſtein. 72, 77–79.
Paſſau. 14, 15, 17, 22, 56, 59, 63, 65, 67, 71, 77, 78, 81, 84, 85, 87, 89, 90, 95 - 98.
Peichtolzreut. 53.
Perch. 94.
Pering. 18, 19.
Pernſtein. 18, 19, 25, 61–64, 88, 105, 108.
Perſen. 10.
Peſſenhof. 7.
Peygerting. 93. cf. 92.
Pfaffenreut. 66, 100.
Pfreimd. 6, 10, 16, 34, 36, 38, 39, 49, 55–57.
Piberwürre. 61.
Pibrach. cf. Bybrach.
Pilſen. 38.
Pirk a. Naab. 7, 55, 72, 79.
Pirking. 97, 102.
Piſtoja. 63.
Plaſſenburg. 37, 44, 52.
Plauen. 50 - 52.
Pleiſtein. 9, 18, 29, 33, 43, 44, 52, 62, 74, 78, 94, 104.
Plern. 100.
Porpenholz. 55.
Poppenreut. 52.
Poppenriet. 54.
Poppenwies. 100.
Pottenſtein. 71, 104.
Prag. 28, 41, 44.
Praiteneck. 51.
Preming. 102.
Preſſat. 100.
Preßburg. 42, 44, 85.
Preußling. 101.
Priel. 74.
Prüntal. 51.
Puhel. 97.
Pullenriet. 25.
Putzenforſt. 17.
Rackendorf. 31–33, 35.

Räckendorf. 51.
Rain. 83.
Ranfels. 18, 19, 61—64, 88, 108.
Ratzendorf. 25.
Ratzmansdorf. 89, 90.
Ravensburg. 37.
Raydenbuch. 51.
Razinstorf. 59.
Redwitz. 99, 100, 102, 103.
Regensburg. 3, 5, 9, 13, 15, 22, 42, 51, 56, 67, 74, 78, 83, 86, 96, 98, 105.
— St. Emmeram. 94.
Regenstauf. 33.
Reichenbach Kl. 47, 66, 103, 104.
Reicheneck. 99.
Reichenstein. 19, 47, 61, 72.
Reichslehen. 40, 50, 51, 54, 56, 61, 73, 76, 85, 90.
Rennmühle. 55.
Reut. 7, 55.
Richting. 93.
Rockenstein. (cf. Stain.)
Roding. 47.
Röhrenbach. 98.
Rötz. 6, 7, 19, 32, 33, 43, 74, 93, 108.
Rom. 63, 85.
Rorbach. 9.
Rorenpeck. 98.
Rosenberg. 12.
Rotaw. 102.
Rothenberg. 95.
Rothenburg a. T. 14, 19, 34.
Ruedharting. 89.
Runding. 44.
Salach. 98.
Saldenburg. 97.
Salhaupt. 105.
Saulburg. 92.
Schadenreut. 100.
Schaumburg. 20, 21.
Schelenstein. 59.
Scherreut. 25.
Schiltach Fl. 39.
Schiltern. 34, 38.
Schirmitz. 55, 79.
Schnabelweid. 8, 21, 27, 34, 36.
Schnepfenreut. 66, 95.
Schönficht. 18, 19, 103.
Schönlind. 48.
Schönkirchen. 66, 100.
Schönsee. 19, 45, 47, 61.
Schönthal Kl. 43.
Schwanberg. 51, 52.
Schwandorf. 43.
Schwarzenbach. 74.
Schwarzenburg. 6, 7, 19, 32, 33, 36, 47, 74, 93.
Seidlersreut. 18.
Seldenau. 64, 65.
Seyfriedshof. 53.
Sigenstein. 81.
Sigharts. 103.
Simmern. 26.

Smipping. 23.
Speier. 82.
Speinshart Kl. 48, 56, 61, 67, 95, 100, 101.
Sponheim. 26.
Stadtamhof. 83.
Staffelstein. 45.
Stain a. d. Naab. 6, 7, (31), 39, 97.
Stainshof. 33.
Stain bei Rockenstein. 31.
Stettin. 15.
Stierberg. 6, 38, 72.
Störenstein. 32, 66.
Straßburg. 3, 15, 18.
Straubing. 17, 20, 26, 49, 80–83.
Sulzbach. 8, 38, 57, 62, 71.
Swerzen. 38.
Tachau. 43, 44, 62.
Tannlohe. 25, 29, 64.
Tannstein. 4, 17, 33.
Taus. 45, 85.
Teck. 16.
Teferndorf. 48.
Tegernbach. 65.
Tenkenreut. 51, 102.
Tennesberg. 52, 54, 102.
Teuffenpeck. 89.
Than. 103.
Thurndorf. 9.
Tieffenbach. 99, 102.
Tirschenreut. 41, 66.
Trausnitz. 4.
Trebsau. 79.
Treffelstein. 19, 21.
Treßwitz. 29.
Trippanshof. 63.
Troschenreut. 21, 34.
Truppach. 69.
Turding. 93.
Ulm. 15, 16.
Uttenchoven. 22.
Veldenz. 25, 26, 27.
Vestenberg. 23.
Vilshofen. 67, 70, 89, 93.
Vorbein. 100.
Vohenspech. 101.
Waidhaus. 44.
Waischenfeld. 45.
Waldeck. 29, 100, 103, 106.
Walderbach Kl. 44.
Waldmünchen. 6, 7, 19, 29, 32, 33, 35, 40, 42, 43, 47, 74, 93, 98, 108.
Waldsassen Kl. 24, 29, 47, 55, 63, 66, 105, 106.
Walhensdorf. 18.
Walnhusen. 19.
Walpersreut. 24, 25, 63.
Waltzing. 66.
Wasserburg. 76.
Weiden. 45, 50, 52, 55, 72, 77–79.
Weidenbach. 96.
Weidengesess. 8.
Weidhofen. 47.
Weiganz. 50.

Weinsberg. 24.
Weinting. 96.
Weismain. 45.
Weißenbach. 100.
Weißenstadt. 37.
Weißenstein. 35, 66.
Welsau. 100.
Wernberg. 7, 8, 22, 39, 50, 94, 97.
Werwolfing. 23, 59.
Wetzelsdorf. 99.
Wien. 54, 63, 90.
Wieselreut. 7, 48.
Wiesenfelden. 83.
Wildenau. 20, 79.
Wildenstein. 23.
Wildstein. 13, 19, 72, 92.
Winberg Kl. 63, 80.
Wincheſter. 43.
Windiſch-Eſchenbach. 99, 102.
Winklarn. 23, 47, 59.
Winzer. 17.
Wiſelreut. 7.
Wiſing. 102.
Wörth. 22, 86.
Wolfersdorf. 7.
Wolfmanshof. 101, 103.
Worms. 4, 14.
Würzburg. 51.
Wurz. 9, 19, 99.
Zeidlarn. 23, 52, 96, 97.
Zelwitz. 101.

II.

Beiträge

zur Geſchichte der Pfarreien in der Oberpfalz

unter Churfürſt Ferdinand Maria.

Von

Dr. Georg Heckermann

in Altmannſtein.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Auf Veranlassung des bayerischen Churfürsten Ferdinand Maria (reg. vom 27. September 1651 bis 26. Mai 1679) erließ seine Regierung zu Amberg am 9. Januar 1670 nachstehendes Generale an alle Beamte der Oberpfalz:*)

„Demnach Uns zu wissen vonnöten wieviel Pfarrer in Deinem anvertrauten Ambt vorhanden, wieviel jeder Hauptpfarren, item Filialen oder Beneficia habe, und wieviel jeder Capläne halte, item wie hoch sich eines und des andern Einkommen belaufe, ob bei der jetzigen Anstalt die Gottesdienst nach notturfft versehen, und die Seelsorge, wie es sein solle, bestellt sei, oder wan deme nit also, durch was mitel, mit aufstellung mehrer Geistlichen, oder in ander Weeg kundte geholffen werden, Alßo hast Du Dich dessen sovil möglich im grund zu erkundigen bei den Stätten, Märkten und Landsassen aber die nachricht abfordern und Uns ain so anders mit Umbstenden und Deinem Gutachten forderlich herwider berichten sollst."

Bis 24. Mai 1670 waren die verlangten Berichte, 22 an der Zahl, mit Beilagen bei der Regierung in Amberg eingelaufen; von der Stadt Amberg aber liegt ein Bericht nicht bei.

Darnach versahen 78 Priester mit pfarrlichen Rechten und 16 Hilfsgeistliche (Capläne und 1 Frühmesser) 114 Pfarreien. Die Pfarrei Rötz wurde durch 2 Augustiner-Ordensgeistliche aus Schönthal versehen;
Ensdorf und Vilshofen durch Benediktiner vom Kloster Ensdorf;

*) Kreisarchiv Amberg, Geistl. S. (33) fasc. 7 (481 folien). — fol. 23.

Pollanten durch den Conventualen P. Columban aus Plankſtetten; die Pfarrei Oberlind durch die Capuziner von Vohenſtrauß; die Filialen Biberach vom Kloſter Speinshard und Urſenſollen von den Jeſuiten aus Amberg.

Bei allem Lobe, das in den Berichten den einzelnen Pfarrern geſpendet wird, laſſen dieſelben doch deutlich erkennen, daß für die Seelſorge in keiner ausreichenden Weiſe geſorgt war, obwohl ſeit Wiedereinführung des katholiſchen Glaubens durch den großen Churfürſten Maximilian bereits 42 Jahre verfloſſen waren; die weite Entfernung von der Pfarrkirche machte es den Gläubigen in einzelnen Gegenden faſt unmöglich, an Sonn- und Feiertagen dortſelbſt zu erſcheinen.

Wenn auch einzelne Pfarrer durch Haltung eines Hilfspriesters in der Lage geweſen wären, dieſem Mißſtande in etwas abzuhelfen, ſo war doch das Einkommen der meiſten Pfarrer ein ſo geringes, daß ſich die Verhältniſſe nicht ſo leichten Preiſes ändern ließen.

Das Einkommen der Pfarreien wird zwar nicht bei allen, wohl aber in den meiſten Berichten angegeben; da dasſelbe aber vielfach nicht in Geld, ſondern nur in Erträgniſſen der Landwirtſchaft, von Zehent und Stolarien beſtand, iſt es ſehr ſchwer, ein einigermaßen befriedigendes Bild darüber zu gewinnen, weshalb das Erträgnis der Pfarreien hier nicht weiter dargeſtellt iſt;*) nur bei ganz wenigen Pfarreien findet ſich kurz eine gewiſſe Summe als jährlicher Ertrag eingeſetzt, wie auch im nachſtehenden bemerkt iſt. — Ein Bericht über die Pfarreien des Stiftlandes Waldſaſſen liegt nicht beim Akte.

Von den Pfarreien gehörten aus dem Fürſtentum der Obern Pfalz weitaus die meiſten, nämlich 70, zur Diözeſe Regensburg. — Die 14 Pfarreien des Stiftlandes und die

*) Als Beiſpiel gebe ich im Anhange den Bericht des Pflegverwalters von Neunburg über die Pfarreien ſeines Bezirkes und den Bericht des Pflegamtes Bruck.

Pfarrei Amberg sind hier nicht einbegriffen; 31 Pfarreien gehörten zum Bistum Eichstätt, nämlich die in den beiden Ämtern Pfaffenhofen und Hainburg sowie in den Tillyschen Ämtern gelegenen (mit Ausnahme von Utzenhofen, das zu Regensburg gehört); die übrigen 13 Pfarreien, in der Herrschaft Rottenberg und im Landgericht Auerbach gelegen, entfallen auf die Diözese Bamberg.

Bericht des Pflegamts **Freudenberg** vom 27. Januar 1670, fol. 25.

Pfarrei Wutschdorf mit Beneficium St. Laurentii. Pfarrer Johann Jacob Freymuth. Die Pfarrei ist sehr klein, so daß die Pfarrei Lindtach und Filiale Pursruck vom Jahre 1641 bis 1661 der Pfarrei Wutschdorf wegen so schlechten Einkommens beigelegt gewesen. (Im Berichte des Stiftes Kastl vom 15. April 1670 wird als Pfarrer von Wutschdorf ein Johann Geßl genannt, dem Lintach als eine commende zugelegt worden. — Siehe Bericht über das Stift Kastl.)

Bericht des Pflegamtes **Bärnau** vom 3. Febr. 1670, fol. 29.

Pfarrei Bärnau ohne Filial oder Benefizium; Feldkapelle St. Elisabeth. Pfarrer Mag. Niclas Nißler. „Dessen Einkommen möchte sich, nachdem das Getraidt theuer, (weil all sein Einkommen bloß in Zehent bestehet) auf die 400 fl. belauffen."

Bericht des Richteramtes **Zeitlarn** und **Sallern**, d. d. Weix 1. Februar 1670, fol. 31.

Pfarrei Sallern ohne Filial wird von dem Kloster zu St. Manng in Stadtamhof durch den Herrn Probst selbst schon seit langen Jahren versehen. Jährliches Einkommen 150 fl.

Pfarrei Zeitlarn ohne Filial wird schon seit vielen Jahren von den Augustinern in Regensburg versehen, und

zwar durch einen vom Kloſter hiezu beſtellten Proviſor. Gottesdienſt wechſelt an Sonn- und Feiertagen mit Wenzenbach. Jährlicher Ertrag 50 fl.

Bericht des Pflegamts **Rötz**, d. d. Rötz den 20. Febr. 1670, fol. 33. (Pfleger Johann Friedrich von Knöring auf Stamsried und Höflarn.)

Pfarrei Rötz. Pfarrer P. Felix Wydmann, Auguſtiner-Ordens, dem ein Pater ſeines Ordens aus dem Auguſtinerkloſter Schönthal ſtatt eines Caplans zugeordnet iſt. Zu dieſer Pfarrei ſind ſonſt zwar auch die 3 Filialen Biberbach im Amte Waldmünchen, Hainerskirchen in der Herrſchaft Tiefenbach und Hiltersried zur Hofmark Trefflſtein gehörig zugeordnet, werden aber dermalen vom Kloſter Schönthal aus verſehen.

Bericht des Pflegamts **Hirſchau**, d. d. Hirſchau 11. Februar 1670, fol. 37.

(Pflegsverwalter Johann Schmidt.)

Pfarrei Hirſchau mit Filial Ehenfeldt und einem Beneficium. Pfarrer Dechant M. Nicolaus Angrünner. In Ehenfeld ſeit dieſem Jahre ein eigener Frühmeſſer. Der Pflegsverwalter bemerkt in ſeinem Berichte: „er habe in gewiſſe Erfahrung gebracht, daß alhier zu Hirſchau noch zwei Beneficia, nämlich die Dotzler- und Englmeß genannt, vorhanden ſeien, die jährlich an Geld 33 fl. 5 kr. 1 dl. und neben dem grünen oder kleinen Zehent 123 viertl getreidt ertragen ſollen.“

Bericht des Hoffaſtneramts **Amberg**, d. d. 27. Februar 1670, fol. 41.

In dieſem Amte iſt keine Hauptpfarrei vorhanden, ſondern lauter anderen Pfarreien beigelegte Gotteshäuſer.

Die beiden Filialen Paulſtorf und Kümersbruck

gehören zur Pfarrei Amberg. 2 Capläne verſehen dieſe beiden Orte ſowie auch noch Teurn und Ebermannsdorf.

Die Pfarrei Aſchach mit dem Filial Krumbach iſt dem Pfarrer zu Lintach beigelegt, der hiefür allzeit einen Caplan gehalten.

Filial Weiher gehört zur Pfarrei Hirſchau.

Pfarrei Hohenkemnath, eine ſchlechte Pfarrei, iſt zur Zeit dem Pfarrer von Ammerthal M. Sebaſtian Grammer beigelegt.

Pfarrei Erlheim iſt der Pfarrei Hauſen beigelegt, „welche beide ſo ſchlecht ſind, daß ſie kaum einen Pfarrer ertragen."

Bericht des Pflegamts **Waldmünchen**, d. d. Waldmünchen, 12. Februar 1670, fol. 44 ff., mit Berichten der Hofmarken Geigant, Obergrafenried und Lixenried.

Pfarrei bei St. Maria Magdalena zu Waldmünchen mit dem Filial St. Stephani und dem Filial Aſt. Pfarrer und Cammerer M. Martin Schaller, ohne Caplan. („Das Einkommen beläuft ſich, weil ein Pfarrer hier faſt keine Geldbeſoldung hat, ſondern ſeine intraden bei der Stoll und 1/3 Zehent Getreidts ſo alles unbeſtändig) aufs höchſte in 300 fl." „In der vergangenen Weihnachtszeit iſt von Regensburg aus hier die löbliche Bruderſchaft des zarten Fronleichnams unſers Herrn und Seeligmachers eingeführt worden.

Pfarrei Gleiſſenberg mit der Filial Geigant. Pfarrer Johann Lindenmayr, ohne Caplan.

Filial Biberbach wird vom Kloſter Schönthal aus, wohin es gehörig, verſehen.

Bericht der beiden Pflegeämter **Pfaffenhofen***) und **Haimburg**, d. d. Pfaffenhofen, 28. Februar 1670, mit Beilagen, fol. 52—72.

In beiden Ämtern ſind 5 Pfarrer und 1 Caplan, der vom Pfarrer in Lauterhofen gehalten wird; dieſe 6 Prieſter

*) Vergleiche unten: Stift Kaſtl.

haben bisher 11 Pfarreien, mit den dazu gehörigen Filialkirchen zusammen 19 Gotteshäuser versehen.

Pfarrer Andreas Doppel zu Lauterhofen versieht mit einem Caplan diese Pfarrei nebst den Pfarreien Lietzlohe und Traunfeld mit den beiden dazu gehörigen Filialkirchen Trauttenhofen und Deinschwang.

Pfarrer Johann Knoblring zu Pfaffenhofen in Kastl wohnhaft.

Pfarrer Johann Strommer von Berg besitzt hiezu noch die Pfarreien Sindlbach und Haushamb nebst den beiden Filialkirchen Lotterbach und Ellspach, zusammen 5 Gotteshäuser.

Pfarrer Sebastian Fux zu Gnadenberg hat noch die Pfarreien Rhornstatt und Hagenhausen sowie das Gotteshaus Stöcklberg, auch Eismannsberg im Sulzbachischen.

Pfarrer zu Utzenhofen Johann Georg Hornung versieht noch Ranspach und die Filiale Umblstorf.

Bericht der Herrschaft **Rottenberg**, d. d. Rottenberg den 27. Februar 1670, mit Beilagen, fol. 74—79.

In diesem Distrikt sind 3 Pfarrer:

Auf der Festung Johann Adam Sperl, Pfarrer von Rottenberg.

Zu Schnaitach Johann Plender, der zugleich Pfarrer zu Neukirchen ist und eine Filial zu Kerschbach hat, aber keinen Caplan hält.

Zu Bühel Herr Vagar, welcher erst aufgezogen ist und die Pfarrei Kirchenröttenbach dabei hat und einen Caplan hält.

„Auf der Festung ist täglich hl. Messe, an Sonn- und Feiertagen Amt und Predigt, singt auch alle Tag mit den Knaben lytanias Laurethanas."

Bericht des Pflegamts **Rieden** d. d. Rieden 6. März 1670 mit Spezificationen der Pfarreien des Klosters Ensdorf, der Pfarrei Pittersberg, Vilshofen und Ensdorf, fol. 84—91.

In diesem Amte sind 3 Pfarreien vorhanden:

Pfarrei Ensdorf mit den Filialen Wolfsbach, St. Maria Magdalena, Hofstetten, St. Martin, Högling, St. Margaretha, Thanheim, St. Bartholomäus. Diese Gotteshäuser gehören sämtlich unter das Stift und Kloster Ensdorf. Pfarrer P. Hieronymus Hofmann, Ord. St. Ben.

Pfarrei Vilshofen mit den Filialen Alten Rieden, Neuen Rieden, Sigenhoven; diese gehören unter das churfürstl. Pfleggericht Rieden. Perkam und Widenbuch gehören zum Fürstentum Neuburg. Pfarrer P. Dionysius Jerg, O. S. B. zu Ensdorf, zugleich Benefiziat in Alten Rieden.

Pfarrei Pittersberg mit den Filialen Dürnsricht und Wolffering. Pfarrer Mag. Ulrich Örgler.

Nach dem Berichte des Administrators P. Aemilianus Hinderhueber befinden sich dermalen im Kloster Ensdorf 4 Religiosen, welche die Seelsorge versehen.

Bericht des Pflegamts **Murach** d. d. Obermurach 22. März 1670. Mit Berichten der Orte Oberviehtach, Teunz, Schönsee, Niedermurach, Pertolzhofen, Pulnrieth, fol. 93—108.

Pfarrei Viechtach mit Gaisthal, Eggenrieth und Schloßkapelle zu Obermurach. Pfarrer Hans Jakob Wollherr mit einem Caplan; dieselben versehen auch die Pfarrei Teunz in der Graf Wahlischen Hofmark. (Bericht des dasigen Richters Ulrich Pürkhart.)

Pfarrei Schönsee mit der Filial Weiding und Stadlern. Pfarrer Mag. Lorenz Strigl mit einem Caplan.

Pfarrei Niedern Murach mit Filial Pertolzhofen. Pfarrer Ulrich König ohne Caplan versieht zugleich die Pfarrei Dietersklrchen und das Filial Kulz. Der Hofmarksherr Wolf Albrecht von Murach hat das Präsentationsrecht auf diese Pfarrei.

Bericht des Pflegamts **Eschenbach** d. d. Eschenbach 12. März 1670, fol. 110 und 111.

Pfarrei Gravenwöhr: Der gewesene Pfarrer Isaak Hueber schwer erkrankt, wegen des titulus mensi (!) nach München abgefordert; wer ihm succedire unbekannt; einstweilen versieht der gewesene Pfarrer zu Spainshardt M. Wolfgang Sigl die Pfarrei.

Pfarrei Eschenbach; Pfarrer M. Sebastian Pfannenstiel.

Pfarrei Kirchenthumbach samt der Pfarrei Schlammersdorf versieht M. Mathäus Spix, Pfarrer.

Pfarrei Pappenberg versieht Johann Mayer, ein frommer exemplarischer Priester.

Bericht des Schultheißenamts **Neumarkt** d. d. Neumarkt 20. März 1670, fol. 113 — 135.

Außer der Stadt Neumarkt, allwo der Pfarrer zugleich decanus ruralis, welcher einen Caplan hält, und auch ein Cooperator vorhanden ist, sind noch 10 Pfarreien mit 7 Pfarrern im Schultheißenamt, wovon keine mit einem Caplan versehen ist.

1) Pfarrei Pölling; Pfarrer Abraham Schnucius, zugleich Cooperator zu Neumarkt.

2) Pfarrei Döllwang; Pfarrer Franciskus Schäffer hat dabei

3) die Pfarrei Wäpperstorf neben der Filial Weyersdorff.

St. Helena, Filial von Neumarkt und von da aus teils durch Herrn Dechant Paul Mittner teils durch Herrn Cooperator Abraham Schnuci versehen.

4) Pfarrei Berngau mit den Filialen Reichertshofen und Mittelricht. Pfarrer Georg Weiß.

5) Pfarreien Möning und 6) Heng mit den Filialen Paulspach, Postpauer(?), Seligenpforten und Rohr. Pfarrer Johann Löfler.

Zur Pfarrei Dietkirchen gehören aus dem Schultheissen-

amt die Filialen Laaber, Pelchenhoven und Pilsach. Pfarrer Johann Böck.

7) Pfarrei Deining. Pfarrer Mathes Dollinger hat zu seiner Pfarrei noch 8) die Pfarrei Taurnfeldt neben den Filialen Sigenhoven, Mitterstahl, Leutenbach, Ober- und Unterbuchfeldt nägst dem Graf Tyllischen Helfenbergischen Dorf Kleinallsalterbach.

Loderbach, eine Filiale zur Pfarrei Berg im Amt Haimburg. Pfarrer Johann Stromer hat neben der Pfarrei Berg die ebenfalls im Amte Haimburg gelegene Pfarrei Sindlbach.

Groß und klein Thurndorf, Filialen nach Freystadt gepfarrt. Pfarrer daselbst Johann Oberndorffer.

9) Pfarrei Weydenwang mit den Filialen Eraspach, groß und klein Berghausen. Pfarrer Leonhard Harer, wohnt zur Zeit im Schlößl zu Eraspach.

10) Pfarrei Forchhaimb mit Burggriesbach. Pfarrer Franz Schlecht.

Bericht des Pflegamts **Bruck** d. d. 1. März mit Bericht des Magistrats Bruck, fol. 137 und 138.

Pfarrei Bruck. Pfarrer Ulrich Peer ohne Caplan.

Bericht der Tillyschen Ämter **Holnstein, Helfenberg, Hohenfels** und **Freystadt** d. d. Amberg den 29. März 1670, fol. 142 — 153.

1) Das Amt Hollnstein.

Pfarrei Wissing. Pfarrer Georg Dornn. Jährlicher Ertrag ungefähr 300 fl.

Pfarrei Waldtkirchen mit den Filialen Schnufenhoven, Simbach, Allersperg und Ittlhofen. Pfarrer M. Johann Haimb.

Pfarrei Waldtersperg mit Pfarrei Groß-Alfalterbach. Pfarrer Gallus Lederle mit Caplan versehen;

außerdem Wättenberg, dann die Filialen Hennenberg und Than.

Pfarrei Pollandten. Kein eigener Pfarrer, sondern der Conventual P. Columbanus aus Plankstetten.

Pfarreien Hollnstain und Staufersbuch. Pfarrer Philipp Freiherrn (?) ohne Caplan.

2) Amt Helfenberg.

Pfarrei Lengenfeldt mit Filial Kirchenharentzhofen und Beneficium der Schloßkapelle zu Helffenberg. Pfarrer Thomas Wihrl.

Pfarrei Günching mit der Filial Wißmauer. Johann Leonhardt Trefall, ein junger Priester, versieht zur Zeit diese Pfarrei.

Pfarrei Oberwiesenacker mit Filial Kirchenwind, zum Stifte Castl gehörig. Pfarrer Johann Jacob Strigl.

Alberzhofen zu Calvinischer Zeit eine eigene Pfarrei, wovon der Pfarrhof noch steht. Das Gotteshaus ist zur Zeit dem Pfarrer zu Utzenhofen im Amt Pfaffenhofen Georg Hörnung beigelegt, der jährlich 6 oder 8mal hier den Gottesdienst verrichtet.

St. Collmann, Filial nach Oberweyling in das Pfalz-Neuburgische Pflegamt Velburg gehörig; der Pfarrer dieses Ortes Sebastian Pürckl verrichtet daselbst zweimal im Jahre den Gottesdienst.

3) Amt Hohenfels.

In dieser Herrschaft Hohenfels befindet sich nur ein Pfarrer M. Simon Hann; derselbe hat außer der Pfarrei Hohenfels noch die Pfarrei Ober-Pfraundorf mit 3 nach Hohenfels gehörigen Filialen, Kirchen Eurnfeld im Lutzmannsteinischen, Albertshofen und Reitenbuch, beide in Hohenfelsischer Herrschaft gelegen, und 2 zur Pfarrei Oberpfraundorf gehörigen, Röberg und Schrotzhofen.

4) Amt Freystadt.

Pfarrei Freystadt mit Filial Tundorf. Pfarrer Johann Oberndorffer. Ehedem waren in dieser Stadt ein Pfarrer, ein Caplan, ein Frühmesser und ein Mittlmesser.

Bericht des Landrichteramtes **Amberg** d. d. Amberg, 7. April 1670 mit Beilagen, fol. 156 — 176½.

(Landrichter Johann Conrad Freiherr von Lichtenau auf Lending und Heberg.)

Pfarrei Schlicht. Pfarrer Hans Hübner versieht mit einem Caplan noch dazu die Pfarrei Großschönbrunn ohne Filial oder Beneficium.

Pfarrei Gebenbach. Pfarrer M. Paulus Spieß hat noch zu versehen das Bambergische Gotteshaus Arzmannsricht und Poppenricht, woselbst eine Capelle.

Filiale Pursruck zur Pfarrei Lindach, woselbst Pfarrer Georg Peter Gäßel, der zugleich auch die Pfarrei Aschach und die Kapelle zu Krumbach zu versehen hat.

Pfarrei Schnaittenbach ad St. Vitum. Pfarrer M. Johann Widtmann.

Pfarrei Hannbach.

Pfarrei Hohenkemnath wird von der Pfarrei Ammerthal aus versehen. Pfarrer M. Sebastian Grammer in Ammerthal.

Pfarrei Theuern mit Filial Ebermannsdorf. Kein eigener Pfarrer, wird durch einen Caplan von Amberg aus versehen.

Filial Ursensollen nach Castl gehörig wird durch die PP. Soc. Jesu von Amberg aus versehen.

Bericht des Landrichteramtes **Auerbach**, d. d. Auerbach 7. April 1670, mit Beilagen, fol. 177—190.

(Johann Heinrich von Lemingen uf Culmain, Landrichter und Castner zu Auerbach.)

Pfarrei Auerbach. Pfarrer Georg Haunoldt und ein Caplan.

Pfarrei Michelfeld mit Pfarrei Gunzendorf. Pfarrer Vitus Weiß.

Pfarrei Hopfenohe mit Dornbach und Haag. Pfarrer M. Johann Adam Sperl.

Pfarrei Pichenbach ohne Filial. Pfarrer ?

Pfarrei Thurndorf mit den Pfarreien Neuenzirkendorf und Troschenreuth. Pfarrer Peter Weroth, hat keinen Caplan.

5 Pfarrer und 1 Caplan.

Bericht des vereinigten Pflegamts **Treswitz-Tännersberg** d. d. Treswitz den 29. März 1670, mit Beilagen, fol. 192–212.

(Bartholomäus Göring, Pflegsverwalter.)

Pfarrei Moosbach ohne Filial mit einem Benefizium, das vor 4½ Jahren nach Absterben des daselbigen Pfarrers M. Johann Edlmann dem Pfarrer zu Böhmisch-Bruck Mich. Steger zugelegt worden. Pfarrer Simon Sinzl, hat keinen Caplan.

Pfarrei Böhmischbruck mit der Pfarrei Etzgersried und den 2 Kapellen zu Köffing und Altentreswitz. Pfarrer Michael Steger.

Pfarrei Eßling (Eslarn) und Waidhaus. Pfarrer und Kammerer M. Wolfgang Kürzinger versieht mit einem Caplan schon seit 18 Jahren von Eßling aus beide Pfarreien.

Pfarrei Tännersberg, ehedem mit einem Pfarrer, Caplan und Frühmesser versehen, jetzt nur mehr Pfarrer Georg Bischer, versieht auch die Pfarrei Untertrausnitz.

Pfarrei Oberlindt mit der Kapelle zu Woppenried versehen die P. P. Kapuziner zu Bohenstrauß.

4 Pfarrer, 1 Caplan.

Bericht des Pflegamts **Wetterfeld**, d. d. 15. April 1670, mit Beilagen, fol. 214–235.

(Christoph Geiger, Pflegegerichtschreiber und Oberumgelter des Amts Wetterfeld.)

Pfarrei Roding mit 4 Filialen, Wetterfeld, Pösing, Trübenbach und Calsing. Pfarrer mit einem Caplan versieht wechselweise diese Filialen.

Pfarrei Rittenau mit 4 Filialen oder Benefizien St. Andrea oder Cappelmeß zu Rittenau, Podenstein, Hof, Stefling. Pfarrer Stephan Zehetbauer hält keinen Caplan.

Pfarrei Stamsried wird durch den Pfarrer allein versehen, hat keine Filial.

3 Pfarrer und 1 Caplan.

Bericht des Pflegamts **Waldeck-Kemnath**, d. d. Kemnath, 16. April 1670, mit Beilagen von Kemnath, Pressath, Waldeck, fol. 237–253.

(Johann Eckardt Praun uf Krubitz, Castner und Richter zu Kemnath.)

Pfarrei Kemnath mit einer Filial zu Oberndorf. Pfarrer Balthasar Groschen versieht mit einem Caplan die Pfarrei.

Pfarrei Kastl mit einem Benefizium. Pfarrer und Dechant Michael Fraiser versieht mit einem Caplan die Pfarrei Burkhardtsreuth, eine Filial zu Guttenberg und die Capelle im Schloß und Markt Waldeck.

Pfarrei Mockersdorf mit der Filial Vorbach im Pflegamt Eschenbach, Heidenab und dem Benefizium Kirchenpingarten. Pfarrer Johann Haimb versieht ohne Caplan die Pfarrei. Die Filial Haidenab und das Benefizium Kirchenpingarten wird durch einen eigenen Priester Georg Sensenschmidt versehen.

Pfarrei Culmain mit den Filialen Ebnath und Warmensteinach. Pfarrer Melchior Wolffring versieht ohne Caplan die Pfarrei. Ebnath und Warmensteinach versieht ein eigener Priester, Johann Stoll, der zu Ebnath wohnt.

Pfarrei Pullenreuth, ehedem Filiale der Pfarrei Kemnath, wird gleichfalls durch einen eigenen Priester Johann Ortl, der daselbst wohnt, versehen.

Pfarrei Preſſath ohne Filial. Pfarrer und Kammerer M. Johann Molitor verſieht mit einem Cooperator die Pfarrei.

Der Bericht des Pflegamts ſpricht von 8 Pfarrern, nämlich zu Kemnath, Preſſath, Caſtl, Mockersdorf, Eulmain, Ebnath, Kirchenpingarten und Pullenreuth; es ſind alſo die Prieſter zu Ebnath und Kirchenpingarten auch hiezu gerechnet; im ganzen Pflegamt ſomit 8 Pfarrer und 3 Capläne.

Bericht des Landrichteramts **Neunburg**, d. d. Neunburg 19. April 1670 und 24. Mai 1670, mit Beilagen, fol. 255 und 269–274.

Pfarrei Neunburg mit Benefizium Katzdorf Pfarrer Dr. Plenagl Heinrich.*)

Pfarrei Penting mit Filial St. Leonhard. Pfarrer zu Penting hat auch noch die Pfarreien Fuhrn und Kemnath nebſt den beiden zu Fuhrn gehörigen Filialen Taxölbern und Hoffenſtetten zu verſehen.

Pfarrei Schwarzhofen mit den Filialen Mitterauerbach und Mitteraſchau. Pfarrer hat auch noch die Pfarrei Unterauerbach zu verſehen.

Pfarrei Neukirchen-Balbini mit den Filialen St. Stephan in Fronau und St. Mathäus zu Friedersried nebſt einer neu erbauten Capelle zu Stralfeld.

Bericht des Pflegamts **Nabburg**, d. d. Nabburg 16. April 1670, fol. 257–262.

Pfarrei Diernsried verſieht M. Johann Ulrich Ogler.

Pfarrei Altendorf und Pfarrei Schwarzach hat M. Georg Friedrich Würdting.

Pfarrei Kemnath und Pfarrei Neunaigen verſieht Pfarrer M. Philipp Freymuth.

---

*) Derſelbe ſtand 17 Jahre der Pfarrei vor, und ſtarb am 24. April 1673.

Pfarrei Rottendorf, Pfarrei Schmidtgaden, Pfarrei Geßlstorff, Pfarrei Etschdorf und Filial Triesching versieht allein M. Franz Erhardt Jellin, Pfarrer zu Rottendorf.

Pfarrei Treswitz uf der Höh, Filial Obern-Pfreimdt, Filial Brudersdorf, Filial Unteraich, Filial Pischdorf und Bruderschaft Perschen. Diese Pfarreien und Filialen hat Dechant Johann Goswin Faber neben der Stadtpfarrei Nabburg inne und hält dabei nur einen Caplan, bei denen aber gar wohl 2 von Nöten wären.

5 Pfarrer, 1 Caplan.

Bericht des Stifts Kastl,*) d. d. Kastl 15. April 1670, fol. 266 und 267.

Das Stift Castl hat das jus patronatus im Sulzbachischen zu Illschwang, Fürnried, Eschenfelden, Ermbhof und Gözendorf.

In der Oberpfalz hat dasselbe das jus patronatus zu Lauterhofen, Dietkirchen, Pfaffenhoven, Steckelsperg, im Markt Castl, Ursensollen, diese alle im Eichstätter und Freyschweibach im Regensburger Bisthum gelegen. Der jetzige Pfarrer von Lauterhofen Licentiat Andreas Doppl hatte allezeit noch zugelegte Pfarreien als Lizellohe samt der Filial Trautenhoven, und Traunfeld mit der Filial Deinschwang, jetzt aber sind ihm beide Pfarreien, Litzlohe und Traunfeld auch die Filial Deinschwang hinweggenommen und mit einem eigenen Pfarrer besetzt worden; hat daher jetzt nur noch die Pfarrei Lautterhoven und die Filial Trauttenhoven; hiegegen aber hält er keinen Caplan mehr. (Siehe oben den Bericht des Pflegamts Pfaffenhofen vom 28. Februar 1670.)

*) Vergl. oben: Pflegamt Pfaffenhofen.

Pfarrei Dietkirchen mit den Filialen Laber, Pilſach und Belchenhoven. Pfarrer Johannes Beck.

Pfarrei Pfaffenhoven: Pfarrer M. Johannes Knobelring hat den Markt Kaſtl und die Filialen Gözendorf und Urſenſollen; letzteres wird an Sonn- und Feiertagen durch einen Pater des Collegii Societatis Jesu zu Amberg verſehen.

Filial Stecklſperg war ſeit der Reformation dem Pfarrer zu Sindelbach zugelegt; jetzt verſieht den Gottesdienſt daſelbſt Pfarrer Sebaſtian Fux von Gnadenberg ſamt den drei Filialen Hagenhauſen, Rornſtatt und Elſpach.

Lintach iſt der Zeit dem Pfarrer zu Wutſchdorf Johann Geßl als ein commende zugelegt worden.

Filial St. Stephani zu Freyſchweibach im Regensburger Bisthum und im Graf Tylliſchen, zu alten Zeiten vom Cloſter Caſtl durch einen Conventualen verſehen, iſt ſeit der Reformation dem Pfarrer zu Utzenhofen in Pfaffenhofer Jurisdiction ligend beigelegt worden, wie denn jetzt ſolches jeziger Pfarrer Johann Georg Hornung verſieht.

Anhang.

Bericht des Landrichteramts **Neunburg** d d. 24. Mai 1670.

(Günter Erich Declau auf Bormans zu Poxau, Kriegsrath, Oberſter zu Pferd und Landrichter zu Neunburg.)

Belangent die Statt Neunburg, gibt Bürgermeiſter und Ratſchreiben ſoviel, daß nämlich der allda vorhandene Pfarrer H. Dr. Plenagl, neben der hieſigen Pfarr das ainige Filial oder Beneficium Kätſchdorff habe, deſſen Jerliche einkommen bei der Statt fünf ſo genant vacirente und von den Bürgern alhier geſtiffte Meſſen ertragen 109 fl. und bei 50 kr., wovon aber theils in etwas noch ungängige, item von dem alhieſigen Gotteshaus Michaelis Zins und Seminarigelt 3 fl. 8½ kr., dann uf etlich wenig äckern vorm untern thor den Zehent (wieviel aber dieſer Zehet eigentlich ertragen möchte, oder zugenieſſen iſt, habe ich in kein Gewißheit bringen können). Mehr hat Er ainen Zehent zu Altenſtatt, negſt Bohenſtrauß, im Pfalz Sulzbachiſchen, welcher dem Vernemmen nach von 50 in 60 Rtaller ertreglichkeit ſein ſolte, ferners hat dieſe Pfarr zu Altendorf, Pflegamts Nabburg den Zehent, wieviel aber dieſer ertragen möchte, iſt keine nachricht zu haben. Des gnädigſt mir anvertrauten Landtrichterambts Neunburg hat auch ein Pfarrer zu Neunburg, bei folgenden Dörffern den Zehent, als Uckersdorf, Meiſchendorf, Girnitz, Wilbersdorf, Lengfeld, Dorfmühl und Diendorf, ſo in Summa des Jahrs eines in das andere gerechnet, ertragen möchte:

Waitzen 6½ Achtl, Korn uf 61 Achtl, Gerſten 23½ Achtl und Habern uf 33 Achtl, Item zu gemeltem Wilbersdorf Jerlich Zins 77 fl. 33 kr., dann zu Girnitz Jerlichen Zins 4 fl. 57 kr., Rackhau 4 fl. 30 kr. und Lengfeld 8 fl. 26½ kr.,

4 Genß, 2 Hanen und 6 Pfund Flachs, zu Höffen Gilt 2 Achtl Waizen, 10 Achtl Korn, 10 Achtl Gersten, 11 Achtl Habern und 8 fl. Zins. Mehr zu gemelten Diendorf 6 Achtl Habern gilt, 11 fl. 50 kr. Jahreszins, 4 ß (Schilling) Ayr und 5 Hennen. Was die Stol bei dieser Pfarr Neunburg ertragen möchte, habe ich gleichfalls nicht in Erfahrung bringen können, aber in allem sein an- und nicht angesessene Kinder, Ehehalten und dergleichen uf 1200 Communicanten vorhanden, Soviel nun die jetzige Anstalt der heil. Gottesdienst und Seelsorge anlangt, ist zwar dermalen gegen andern orthen darüber zu beschweren nit Ursach, in gnädigster Erwägung tegliche Gottesdienst, und an hochhl. Festtagen, neben seiner h. Dr. als Pfarrers Persohn, auch frembder Geistlichen und Reformaten statt haben thuet, wie dann des Seelsorger halber keine wissentliche Klage, sondern noch alzeit diß vorkommen, daß Er sich in administration der hl. Sakramenten, bei sowohl armen als reichen Kranken, wann Er gleich um Mitternacht bishero begert worden, unverdrießlich eingefunden, auch sonsten, wo er Kranke in der Statt weiß, von selbsten besuche, So were man annoch alhier, als einer Zirckstatt, und bei soviel Volks eines Caplans darumb woll vonnetten, sintemahlen manche Pfarrkündter weit entlegen, so iezuweillen vorab Winterszeit den heil. Gottsdienst nicht erraichenn, auch unter dem Bürgersvolk nur eines, entweder der Mann oder das Weib dem heil. Gottesdienst beiwohnen können, wan aber, gleich andern dergleichen ortben ein Caplan vor der Handt, so kundten die Leuth herumben dem heil. Gottesdienst beiwohnen, und abwechseln. Ob nun aber dessen einkommen über seinen standt benötigte priesterliche Sustentation höheres erstrecken und Er davon einen Caplan, oder Beneficiaten halten solte, stehet dahin, und mir ein übriges unwissent.

Schwarzhoven, Bürgermeister und Rhat schreiben daselbst Nr. 2 gibt diß, daß neben der Haupt Pfarr im Markt, von welcher die Closterfrauen vom heil. Kreuz in Regensburg

einem Pfarrer Jerlichen an Gelt 150 fl. neben einem wenigen Getraidt geben müſſen, auch 2 Filial, als Mitteraurbach und Mitteraſchau, von welchen Er aber nicht ainigen pfennig, als was die gar wenigen accidentia ertragen; nebens dieſen hat Er auch noch eine Pfarr Unteraauerbach, wovon Er den Hof- oder Wydtenbau zugewiſſen, welchen Er bisher Jerlichen umb 7½ fl. Beſtandzinß erlaſſen, dann im Dorf Unterauerbach völligen Zehent ſo bei 40 Neunburger achtl allerlei Getraidt Jerlich ertraget, Jerlich beſtendtige Gilt 3 achtl 2 metzen korn, 1 achtl 4 metzen Gerſten und 1 fl. 15 kr. Zinß; werde bei dieſer Pfarr Unterauerbach jemahlen wechſlweiß der fünfte und 4te Gottesdienſt verricht, und die Pfarrmenig bißhero mit dieſer anſtalt der Seelſorge wolzufrieden geweſen, auch keine beſchwerdten bei mir vorkommen; beſſer were es woll ia, wannß einen Caplan ertragen thette, um ſoviel mehrers alß dann die heil. Gottesdienſt uud Seelſorg verrichtet und die Unterthanen, wie auch die ſich faſt teglich heufende Jugent unterwieſen würdte.

Neunkirchen Balbini. Burgermeiſter und Rhat daſelbſt ſchreiben Nr. 3 lauth dahin, daß zu dieſer Pfarrkirchen zwo filialkirchen, als St. Stephan in Fronau, und St. Matheus zu Friderſriedt, neben einer neu erpauthen Capellen zu Strallfelt incorporirt ſein, von welchem ein Pfarrer anderß keine Einkomen, dann wann Er die heil. Gottsdienſt daſelbſten in tempore dedicationis Ecclesiae und Patrocinii halten thuet, vor ſein bemühung allweg 30 kr. und die fahlende accidentien oder stola habe; ſonſten ſeye auch ein Beneficium der Früe- oder Englmeß genant zu Neunkirchen vorhanden, deren Zinß und einkommen, ſo der Pfarr zuegehört, ſich Jerlich uf 42 fl. belauffen, die andern Pfarrlichen einkommen erſtrecken ſich ſonſten an beſoldtung, ſo die Reichenbachſche Probſtey Neunburg Jerlichen reichen muß, an gelt 47 fl., korn 18 Viertl, und Gerſten 18 Viertl, Item an Zehent Jerlich zu Thannriedt bei Hannſenriedt Korn 8 Viertl, Habern

8 Viertl, inn dem Dorff poden vf 4 Viertl Waitzen, Korn 24 Viertl, Gerſten 5 Viertl, Habern 20 Viertl; dann bei des Marktes Ordtsbauern, möchte der Zehent ein Jahr ins-annder ertragen, Waitzen 5 Viertl, Korn 20, Gerſten 8 Viertl, Habern 15 Viertl; Nitweniger hat ein Pfarrer auch einen gannzen Widtenpau die Triffenriedt genant, deren Beldtungen dabey ſich ungefehr uf 100 Tagwerk erſtrecken, hievon der Zeit aber über 40 Tagwerk kaumb im pau, an wißmath ſo ränddtig (?) uf 26 Tagwerk, wovon ein Pfarrer aber Jerlich zur Cloſter Reichenbachſchen Probſtey Neunburg 25 fl. Zinß reichen muß; Nitweniger ſein an ſonnderbaren Pfarr- oder Frümeßäckern vorhanden, ſo negſt an den Markt gelegen, und alle Jar gepaut werden, 6 Tagwerk, auch an zwymadtiger wißmath 6 Tagwerk; wievil aber Jerlich die accidentien und stola dieſer Pfarr ertragen, iſt aigentlich nicht wiſſent, ungefähr aber werdens wenigſtens von 60 in 70 fl. angeſchlagen. Die heil. Gottsdienſt und Seelſorg werden bißhero gar recht und woll ohne Klag verſehen, allermaſſen bey mir auch keine Klagen einkommen, dabey es nun ſein bewendten haben würdt.

Seebarn ein Dorff, dabei eine Pfarrkirchen, und dermahlen ein aigner Pfarrer Namens Mathäus Hammann vorhanden, aber ainiges filial oder Beneficium darzu gehörig, deſſen Jerliches einkhommen, belauft ſich eingeholter kundtſchaft nach, an gewiſſer gelt beſoldtung 5 fl. 15 kr. 3½ dl., 20 fl. 20 kr. beſtendige Zinß, accidentia oder stol bey 15 fl., einen Wydtenpau, an Velt und Wißmaden einem Paurn Hoff gleich, Zehet im Dorff zu Seebarn Jerlich bei 1½ achtl Waizen, uf 20 achtl korn, 3 achtl Gerſten, und 18½ achtl Habern, und dann den Zehent zu Klainwünklern korn uf 2 achtl 6 Metzen, bei 3 oder 4 Metzen Gerſten, und Habern 2 achtl 6 Metzen. An haltung der heil. Gottsdienſt und Seelſorge iſt ainige Klage vorkommen, ſolang ein aigner Pfarrer daſelbſt iſt, ſo ſein bewendten hat, Allein aber muß ſich diß orths ein Pfarrer khimmerlich hinbringen, ſinthemalen Er über daß vorhandten

sehr schlechte einkommen nur 200 Communicanten, also die stohl fast nichts ertragt.

Pennding, ist auch ein Dorff, und hat ein Pfarrkirchen, dabey auch ein filial oder Beneficium St. Leonhardi, aber zu dieser hat ein Pfarrer alda Er wohnt, noch 2 Pfarrn, alß Kemnath und Fuhrn, zu Fuhrn gehören 2 Filial, alß Hoffenstetten, und Taxöldern.

Zu Pendting hat ein Pfarrer besoldtung von der kirchen, und sonsten Zinß uf 10 fl., zu der Pfarr 2 äcker worauf man bey 14 achtl sehen kann, Wißmadt uf 3 Futter Hey und 1 Färttl gromadt, an Zehent Jerlich zu Pendting im ganzen Dorff groß und klein, neben dem Blut Zehent, möchte Jerlich ertragen Waitzen 10 achtl, korn 30 achtl, Gersten 15 achtl, und Habern 10 achtl; Popersdorff den völligen groß und klein, neben dem Blut Zehent, Waitzen 1½ achtl, korn 3 Gersten 1½ und Habern 6 achtl; Reiß auch völligen Groß und klein neben dem Blut Zehent, bey ungefehr 4 in 5 achtl allerley Getraidt; Haslern ein Dorff das drittl Zehet, so ein Jar ins annder ertregt bei 10 Metzen Waitzen 6 achtl korn, 1 achtl Gersten, und 7 achtl Habern, nebens 45 kr. stifftgelt; Wolffsgrub und Kitzridt auch das drittl Zehet, Garttен- und Stifftgelt 1 fl., Waizen 7 Metzen, korn 5 achtl, Gersten 1 achtl, und Habern 5 achtl; Meissenberg bei diesem Dorff hats eben obige Mainung allwo ein Pfarrer den drittl Zehent, tragt neben 55½ kr. Stifft- und Garttengelt, Waitzen 7 Metzen, korn 5½ achtl, Gersten 1 achtl und Habern 5 achtl; Jächenriedt, beim ganzen Dorff, groß und klein neben dem Blut Zehent, das dritte Jahr zuheben, uf 9 Metzen Waitzen 8 achtl korn, 1½ achtl Gersten, und 6 achtl Habern; Puch auch den 3ten theil groß und klein, neben dem Blut Zehent, deren 4 paurn sein, geben Bestandtgelt 28 kr., Waitzen 1 achtl, korn 2½ achtl, Gersten 1½ achtl, und Habern 1 achtl; Röffling groß und klein Zehent, so an allerley Getreidt Jerlich von 5 in 6 achtl ertragen möchte, und zu Püngarten die schaben pueben oder Riedl, daß

1/3 Groß und klein Zehent, aniezo, weillen die Gütter nicht völlig rendtig (?), ertreglich bey 3 Metzen Waitzen, 1/2 achtl korn, 3 Metzen Gersten, und 1/2 achtl Habern. Was die stola des Jars ertregt, habe ich nicht in erfahrung bringen mögen, aber soviel daß bey dieser Pfarr Pendting allein bey 350 Communicanten vorhandten sein. Den dritten Sonn und Feyrtag habens den heil. Gottsdienst, der Unterthanen vorgebens nach, habe sich vor alters ie und alzeit ein aigner Pfarrer alda ufgehalten, und könne sich noch woll ainer erhalten.

Fuhrn und Kemnather Pfarrn sein auf 1/2 stundt voneinander entlegen, hingegen aber haben nacher Pennding von der Kemnather Pfarr die Pfarrkhündter der Weitten woll dritthalbe Meill wegs zu Besuchung der heil. Gottsdienst zugehen, diese beede Pfarrn, haben wider ein Wydenpau, der soviel Veldt und Wißmadt, gleich ein paurn Hoff hat, dann so hat ein Pfarrer von diesen beeden Pfarrn (zu der Pfarr Fuhrn auch 2 schöne filialn alß Taxölder und Hoffenstetten gehörig) Besoldtung und gewisse Zins Jerlich an Gelt 43 fl.; Zehent an allerley Getreidt über 133 Neunburger achtl neben dem Blut und sonst kleinen Zehent, sambt der stola, so ein ehrliches treffen würdt, in deme bey disen beeden Pfarrn 624 Communicanten vorhanden sein, daß also sich ein aigner Pfarrer dabey woll erhalten kann, Massen die beede Pfarrmenig bereits im unterthenigsten anhalten begriffen, um gnädigster Verordtnung eines aignen Pfarrers, aldahin ich auch des unmaßgebigen unterthenigsten Guttachtens bin, daß zu besserer Bestellung der Seelsorg ein aigner Pfarrer uf mehr verstanndtene zwo Pfarrn Fuhrn und Kemnath möge verordnet werden. Welches Eur Churfrl. Drl. zu erforderten bericht und Guttachten unterthenigst überschrieben und dabey zu Churfrl. Gnaden mich solchermassen bevelchen wollen.

Neunburg den 24. May 1670.

Euer Churfrl. Drl. unterthenig gehorsamster

G. D. Landrichter m. propr.

Bericht des Pflegamts Bruck d. d. Bruck 1. März 1670.

Eur Churf. Gn. geruhen ab dem einschlus (Bericht des Magistrates Bruck) mit mehrerm, und soviel gnädigst zu ersehen, daß alhiesiger Pfarrer H. Ulrich Preu (ansonsten in dem mir gnädigst anvertrautem Pflegamt sich keiner befindt) bey alhiesiger Pfarr sambt den beygelegten filialn, neben Haltung eines Caplans, sich reichlich aushalten khunt, in gnädigster erwegung berührter Herr Pfarrer, wie obgemelter inschluß mehrers erleuttert, schöne Zechenten und bey hiesiger Pfarr einen großen Veldtpau hat, von welchem Er sich alleinig woll enthalten khunt, und weillen dann aniezto berührter Herr Pfarrer mit dem Podagra sehr behafftet, und der Seelsorg der Notturft nach nit halb genug vorstehen, und versehen kann, also wäre meine meinung berührten Herrn Pfarrer dahin zu vermögen, daß selbiger bei seinem gutten einkomen, einen Caplan, gleich vorige Pfarrer auch gethan, aufnemmen und halten thue.

Auszug aus dem Berichte des Magistrates Bruck.

Berichten begerter massen, daß gemelter Herr Pfarrer alhie von Fischbach alß einer filial jehrlich 24 fl. einzubekomen hat, von der filial Altenschwandt aber, war vor alda, ingleichen zu Fischbach ein aigner Pfarrer gewest, nichts in fixo außer des zu Neuenschwandt eingehenten Dritl Zehents zugewiesen hat, so habe auch ingleichem berürter Herr Pfarrer Zeit seines 12jährigen alhirseins keinen Caplan gehalten, da doch die vorigen H. Pfarrer einen gehalten. Item habe berührter Herr Pfarrer an gelt von beiden Gotshäusern alhie 12 fl. soldung, einen ansehentlichen Getraidt Zehent.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

III.

Rangstreitigkeiten im 17. und 18. Jahrhundert.

Ein Kulturbild.

(Nach Administrativ- und Hofkammerakten des k. Kreisarchives Amberg.)

Von

Medizinalrat Dr. Andreas,
k. Bezirksarzt.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Wenn wir die Schriftsteller lesen, welche die Zustände nach dem 30jährigen Kriege im deutschen Reiche beschreiben, so z. B. nur die lebendigen Schilderungen Gustav Freitags „das Jahrhundert des großen Krieges, 1600—1700", so sollte man meinen, die damaligen Machthaber und Regierungen hätten die Hände vollauf zu thun gehabt, durch großzügige Verwaltungsmaßregeln die verrotteten Zustände zu heben oder zu bessern. Statt dessen sehen wir aber die Regierungen sich in unabsehbarem, mühseligem Schreibwerk abmühen, nichtige, kleinliche Streitigkeiten zu schlichten. Besonders heftig entbrannten die Rangstreitigkeiten, hervorgerufen durch kaiserliche, churfürstliche, fürstliche Erlasse, Mandate, Ge- und Verbote. Lesen wir doch von den endlosen Streitigkeiten der zur Beratung des westfälischen Friedens zusammen gekommenen Vertreter der Landesherren über Vorrang, Vorgang und Vorsitz bei feierlichen Gelegenheiten und in den Reichstagssitzungen. Und so finden wir in den alten Akten einen Bandwurm von Schreibereien zwischen Behörden und Behörden, zwischen Regierungen und Beamten in Stadt und Land über Titel und Würden, die der Eine vor dem Andern beanspruchte, über Vorrang und Vorgang (Praecedenz) u. s. w. Das Ganze bietet einesteils ein trauriges, andernteils in seinen Äußerungen uns ziemlich humoristisch anmutendes Kulturbild.

Schon gleich nach dem Kriege, als, — wie der Dichter sagt — auf allen Ländern lag die Not, auf allen Völkern lag ein Kummer, im Jahre 1651 erließ Maximilian I. an alle Landhofmeister, Hofratspräsidenten, Statthalter, Vizedombe, Rentmeister, Pfleger, Richter, Bürgermeister folgendes General-Mandat (im Auszug): „Es sind bereits früher Dekrete ergangen wegen der Tituln in Unseren Landen, wessen nun sich

nemblichen in gebrauchung des Prädikates Ew. Gnaden und gnädiger Herr zu verhalten habe. Mit Mißfallen haben Wir vernommen, wie wenig Unser so ernstliches Gebot verfangen; daß das Prädikat Ew. Gnaden ꝛc. wider alle Gebür gemein geworden. Daher Wir abermals Unser Verbot ernstlich wiederholen, Befehlen: daß fürohin ein jeder, wes Standts und Würden er ist, sich mit dem betragen und contentiren lassen, was ihm seines Herkommen, Standts und Diensts halber gebürt, das Prädikat aber Euer Gnaden und Gnädiger Herr allein und forderist gebornen als Grafen und Herren-Standespersonen denen es vornemblich gebührt (dieß aber mit dem Prädikat Hochgräfliche Gnaden ꝛc. als einer unleydenlichen vanitet auch nit excediren, oder sich lassen gebrauchen oder annehmen sollen), wie auch Seiner Churf. Durchlaucht hohen Offizieren, Cammerern und gelehrten geheimen Räthen (so sich aber auf ihre Person allein verstehet), nicht weniger in den Rentämtern und Regierungen, den Statthaltern und Vizedomben und außerdem sonst Niemandt mit was Ambt und dignitet er auch versehen sein möchte, gegeben werden und diesen Titul zu führen und zu gebrauchen erlaubt, den übrigen allen aber ein solcher hiemit abgeschafft sein und sie sich dessen gänzlichen enthalten und keineswegs mehr gebrauchen. Wie denn auch denen Pflegs-Verwaltern, Castnern, Mautnern und anderen geringeren Beambten im Land der Titul Edel und Gestreng ꝛc. gentzlichen abgeschafft und sich dergl. Beambte mit dem Titul oder Prädikat Ehrenvest sich betragen, auch sonsten alle ungeziemende und theils newerlich erdachte Prädikata und Titul als Hochwol-Edl-, Wol-Edelgeboren durchgehend abgestellt und Niemanden fürohin gegeben werden sollen. Gestalten wir dann auch keineswegs mehr leiden und gedulten wollen, daß sich eintziger, wer er auch sein mag, da er nicht solchen Standes und Herkommens ist, daß ihnen der Titul „Edel" gebührt, des Tituls Edel anmassen, sondern mit dem Titul Ehrnvest sich contentiren lassen."

„Wie Wir auch mit Mißfallen vernommen, daß viele Eltern und Hausväter für ihre Töchter deß junkfräulichen Ehrentituls sich schämen, und das prädicat frewlein beanspruchen, so ist es Unser Befehlch, Wille und Meinung, daß solches verboten und das Prädikat frewlein nur den Töchtern der Grafen und Freiherrn und unserer Cammerer gegeben werde. Daher Wir dieses offenes gedruktes Mandat publizirn. Wer sich dagegen verfehlt, gegen den wird Schandstraf verhängt."

Wenn eines der Herrschaften ihren Dienstboten ein solch ungeziemendes Tractament zumuthet, wird es mit 20 Reichsthaler gestraft.

Charakteristisch ist es, daß auch Spione oder Späher aufzustellen befohlen wurde, um Zuwiderhandelnde aufzubringen! Diese Späher bekamen etwas von den Strafgeldern. Die Behörden sollten von 4 zu 4 Wochen Bericht erstatten.

Es scheint die Verordnung nicht recht Beachtung gefunden zu haben, denn es wurden wiederholt die Bestimmungen derselben eingeschärft. Die Churfürstin Maria Anna als Verweserin für den minderjährigen Ferdinand Maria beklagt sich, daß die Dekrete ihres geliebten Herrn Gemahls selig so wenig beachtet werden und verweist die unverantwortliche Connivenz der Hofkammer, von welcher keine Berichte eingingen. Später kamen nach und nach mehr Anzeigen über Verfehlungen gegen das Mandat. Es wurden Strafen verhängt und die Bitten um Erlaß derselben nicht genehmigt. So z. B. 4 Reichsthaler Strafe gegen Hauptmann Stöckl, weil er den Hofkammerpräsidenten mit Wohl Edel betitelt; 2 Reichsthaler gegen den Castner Palling zu Neumarkt, weil er in einem Schreiben an die Hofkammer dem Rat und Rentmeister Friedrich Engelhard Rothhaft das Prädikat WolEdelgeboren gegeben, u. s. w. Ein Rittmeister, Hans Georg Sigmeier, entschuldigt sich damit, daß er „des Lesens und Schreibens nit kundig" und sein Skribent ohne sein Wissen und Begehren aus Unwissenheit gehandelt. Diesem wird die Strafe nachgelassen. Die Pfarrer

wurden unterm 6. September 1651 amtlich belehrt, wie sie es mit Einsegnung der Hochzeiten zu halten hätten. Es war bestimmt, daß die churf. Räte, auch andere geborne adelige Personen vor dem Hochaltar, die Bürgermeister der Stadt Amberg, das Kanzleipersonal und die Bediensteten vor dem Mittelaltar, vor der Kirchenthür aber alle andern Bürgers- und Bauersleut copulirt wurden.

Die Verkündzettel wurden von einem eigenen Beamten revidiert, um Verfehlungen gegen die Titulaturen in denselben zu beseitigen. Ein solcher Verkündzettel (von der Kanzel verlesen) aus damaliger Zeit z. B. lautete:

„Ihrer fürstlichen Gnaden Herzogens in Schlesien zu Sagau und Fürsten von Lobkowitz ꝛc. ꝛc. Lehenprobst der Edel und Hochgelehrte Stefanus Steger, mit der Ehrentugentreichen Jungfrawen Maria Regina Elspergerin, weyland des Ehrenvesten und Wolweisen Hrn. Sebastian Elspergers deß Innern Raths und geweßenen Weißen Bierverwalters in Amberg hinterlassener Eheleiblicher Tochter ꝛc. ꝛc."

1658 berichtet Pfleger Federl zu Pfreimt, daß der Pfarrer einen Verkündigungszettel von der Kanzel verlesen, worin er den ehemaligen Gymnasiasten zu Amberg Michael Rheil, nun angehenden Schulmeister, mit EdelEhrnvest Hoch- und Wolgelehrt Herrn Reil, absolutus moralis theologiae studiosus betitelt!

Es gab Actual- und Titular-Räte. Die letzteren beschweren sich über Ungleichheit der Anwendung ihrer Titel; sie möchten doch in Anbetracht ihrer vielen und langwierigen Dienste eine Prärogative vor Bürgern und Bauern haben, damit der Amtstitel nicht ein bloßer Name bleibe. Auch gegen die Kleiderordnung hätten sich ihre Frauen nicht vergangen, denn wenn diese weiße Trauerkleider hätten, so sei dieß ein alter Brauch. „Würde ihnen dieses Vorrecht genommen, würden sie wie die gemeinen Bürger oder Pauern aufziehen müssen."

In einem darauf ergangenen Churfürstl. Bescheid vom 10. Februar 1673 rafft man sich zu einer Rüge auf, in der es am Schlusse heißt: „Dieweilen ihr aber Material genug habt, die Zeit in dem Rhat nüzlicher als mit dergl. ungeräumbten Vaniteten, die keiner Verbescheidung würdig sein, anzulegen, als versehen Wir Uns, Ihr werdet euch mehr die Arbeith und Unsern Dienst, als mit solchen Eitelkeiten und Piquen, womit Ihr euch unnotwendiger Weise küzlet, angelegen sein lassen, wollen wir euch nit verhalten."

1692 bittet der Amberger Pfarrer Bayer, der sich „unterdemütigster geistl. Rath" unterschreibt, es möchte wieder ein Censor für die Verkündzettel aufgestellt werden, damit ihm und seinen Cooperatoren etwaige Fehler nicht imputiert werden.

Nachdem 1628 die Oberpfalz an Bayern gekommen und die katholische Religion wieder eingeführt war, hatten bei kirchlichen Prozessionen wie auch bei größeren Leichenbegängnissen die Beamten, Bürgermeister und Rat mitzugehen. Es handelte sich nun bald darum, in welcher Aufeinanderfolge die verschiedenen Beamtenkategorien bei feierlichen Aufzügen zu gehen hatten. Es war eine Gangordnung oder wie es hieß Präzedenzordnung zu schaffen. Man fand in den Akten, daß bei den vorigen unkatholischen Landesfürsten, mithin „ante motus Bohemicos" bei denen fürstlichen Leichten und sonstens der churfürstl. Regierungskanzleistab und sogar die Canzlisten den Bürgermeistern et hinc inde dem ganzen bürgerl. Magistrate dazumal bekanntlichermassen vor- und die Registratores auf die Sekretarios gegangen sind, welchem auch die zu Heidelberg zu dato noch übliche Observanz guten Theils Beifall gibt, krafft welcher es notorie auch da a tempore immemorabili jedesmal also gehalten worden und annoch also üblich. Es sei nicht zu präsumiren, daß dem Amberger bürgerl. Magistrat ante motus Bohemicos in puncto praecedendi für mehreres als dem Magistrat in der damals

gewesten churf. Residenzstadt Heidelberg zugelegt gewesen sein sollte." — Erst 1631 wurden Bürgermeister und Rat den Kanzleiverwandten vorgezogen „zur Verhütung des damals besorgten häufigen Emigrirens und auch um die damals im Lutherthum noch hart verstrikten Leute desto eher zur kathol. Religion zu bewegen und hauptsächlich zur Beiwohnung der ohne das jedermann freigelassenen Begleitung der gewöhnlichen Prozessionen zu vermögen." So erging am 2. Mai 1631 — noch mitten im 30jährigen Kriege — eine Präzedenzordnung, wonach folgende Reihenordnung bestimmt wurde:

1) die Regiments- oder Regierungsräthe nach ihrer Ordnung;
2) die adeligen Pfleger und Beamte;
3) die Hofcastner;
4) Bürgermeister und innerer Rath;
5) der Fiskal und der Regierungs-Medikus;
6) Regierungs-Sekretary und Zahlmeister;
7) Stadtsyndikus und Stadtmedikus;
8) Äußerer Rath;
9) Rathschreiber, Pottenmeister, Registratores, Gegenschreiber und andere dergl. Offizianten;
10) Canzlisten.

So, jetzt ist eine Ordnung — hat man gemeint. Aber schon am 27. Mai 1631 beschweren sich Bürgermeister und Rat der Stadt Amberg, „daß sie bei der gehaltenen Prozession soviel gedulden müssen, sogar unter den Weibern, daß wir uns jetzt und in Zukunft steif halten und die churf. Ordnung auch für unsere Nachkommen festhalten wollen." Wie es damals — trotz autokratischer Regierung — üblich war, wurden Kläger und Beklagte immer zu schriftlicher Rechtfertigung aufgefordert. Daraus erwuchsen Hin- und Herschreibereien und dicke Akten. Auch hier wurde Magistratus aufgefordert, die Manns- und Weibspersonen zu nennen, die ihm der churf. Resolution zuwider vorgetreten sind. Der Magistrat beschuldigt nun in specie den Rentschreiber und Unterrichter und

dessen Ehefrau, auch der Stadtsyndikus und die Regierungs-Sekretary hätten sich vorgedrängt, die sollten sich der ermelten Ordnung accomodieren.

Darauf rechtfertigt sich der Unterrichter Rexrada in einem langen Schreiben. Nach einer Einleitung mit humoristischem Vergleiche fährt er fort, daß er durchaus keine Präzedenz genommen: „Als man mit der ersten Prozession am Montag den 26. May auf Kümmersbruck gegangen, ebenso den andern Tag, als wir das Creuz bei St. Katharina erhebt, den dritten Tag, wie man zur hl. Dreyfaltigkeit hinaußgegangen, habe ich, als die Prozession in Fortzug gewesen, inmitten der Kirchen vor Unserer lieben Frauen-Altar, bis die Rathsherrn ihren Vorgang genommen, gewartet, alsdann mit dem Meister Christof Käß, Metzgern und des Raths allhier, welcher der letzte gewesen, fortgezogen und ihm die rechte Hand frei gelassen, hat er solches nicht zugeben wollen. Und als wir bei M. Scharpffen Hauß gewesen, ist der Scharpf aus seiner Werkstatt herausgetreten und mit der Prozession gegangen und ich ihm als Rathsherrn gewichen, Käß aber dieß nicht zugegeben und zum Scharpfen gesagt: „wir wöllen ihn halt in der Mitten behalten", so sind wir zugleich fortgewandert und bei der Prozession an Himmelfahrt auf den Arztberg bin ich abermalen keiner praeminenz halber, sondern Gott und sein hl. Creuz zu ehren mitgangen; da sei er vor Bürgermeister und Rath getreten, nicht aber der praeminenz halber, sondern um mit Gesang zu helfen ꝛc." Beschuldigt dann andere Personen, daß sie an Fasttagen Fleisch kaufen und essen. Bringt dann seine Verdienste vor: „Er habe viel Jahre lang der röm. kaiserl. auch zu Hispanien und Frankreich kön. Majestät und mit weniger Sr. churf. Durchlaucht sein ehr, Leib, guet und Bluet in Kriegsdiensten darangesetzt, als Fendrich, Fahnenjunker, Cornet, Lieutenant und Capitänlieutenant; als solcher gegen Bethlen Gabors Kriegsvolk mit 60 Musquetieren und 20 Pferden von Crembsier in Mähren ausge-

fallen und in die Flucht gejagt; als ſie Succurs erhielten und im freien Feld keine Retirada war, mich gegen ihnen gewandt von 2 Uhr bis Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr gegen 500 Ungarn zu Pferd ritterlich gewehrt, als dann aus Mangel von Kraut und Lott mich müeſſen gefangen geben, dann bei bedeuten Bethlen Gabor 3 Jahre in harter manucipitet, welches einen Stein erbarmen ſolle, bis ich durch Fürbitt unſer lieben Frauen aus Gnaden Gottes mit der Flucht erledigt, 10 Tag und Nacht kein Biſſen Brod geſehen, bis ich das kaiſerl. Territorium erreicht. Da ſollen ihm doch Schuſter, Schneider und Seifenſieder nicht vorgezogen werden, und dadurch ſeine Ehr, die er ſich durch Bluett und nicht durch geſchenkh, ſchreiben oder Kauffung erobern müeſſen, geſchmelert werde." Bezüglich ſeiner Frau bemerkt er, daß ſie nicht aus eitler Ehrſucht vorgegangen. „Wenn die Stadtrathsfrauen wollten, daß man ihnen nicht vorgehe, ſollten ſie auch wie andere in die Kirche kommen und zuerſt die heil. Meß hören und dann der Prozeſſion von Anfang an beiwohnen. Damit man aber ſehe, daß ſie rathsfrauen und gleichſamb den hohen Cedern von Libanon gleich ſein wollen, warten ſie wie ihre Männer unter den Hausthüren und wie die Kaz auf eine Mauß auf die ſtellen, darinnen ſie vermeinen ihre maiestet erſcheinen zu laſſen, dann ſollen ihnen die Erbaren und reſpective zehnmalen beſſeren Geſchlechtsfrauen als ſie ſeyen zurück weichen ꝛc." Er bittet zum Schluſſe, „man möge ihm eine ſolche ſtell geben, die ein Anſehen habe, daß in polizey und religionsſachen ein Forcht und Aug auf ſolche möcht von der hieſigen Bürgerſchaft geworfen werden und er ſeiner mit Degen und Piſtolen erworbenen Ehr unentſezt ſein möge." (5. Juni 1631.) Es wurde ihm darauf bedeutet, daß ihm keine andere Stelle zugewieſen werden könne, als die nach churf. Dispoſition unter den Ratsſchreibern (Pottenmeiſtern, Regiſtratoren und dergl. Offizier.

1655 erging wiederholt Befehl, da ſich Syndicus, Medicus und Stadtſchreiber zu weit vordrängten, die Ordnung beſſer einzuhalten. Dagegen remonſtriert Syndicus Joh. G. Perger. Daraufhin beſtimmt Ferdinand Maria, daß Stadtſyndicus, Stadtmedicus und Ratſchreiber ihre Stellen nach den Regierungsſecretarien und vor den innern Ratsverwandten zu nehmen haben. Sollte aber einer derſelben ſich von den publicis actibus abſondern, werde er exemplariſch beſtraft werden. Bürgermeiſter und Rat, ſowie die Secretary und der Stadtſyndikus beruhigen ſich dabei wieder nicht. 100 Jahre gingen ſo der Streit und Beſchwerden zwiſchen Regiſtratoren, Sekretarien, Bürgermeiſter und Rat, Oberumgeltern, Verwaltungsgegenſchreibern, Advokaten ꝛc. hin und her. Einige ſolche perſönliche Streitigkeiten ſeien hier noch angeführt, weil ſie zu charakteriſtiſch ſind.

So beklagt ſich 1662 Stadthauptmann Dr. Flavigny über den Regierungs-Advokaten Dr. Prößl, „daß dieſer beim Seelengottesdienſte der Hausfrau des Rathes Oswald Unfried aus Affront und Deſpect, aus hochfärtigem Gemüth und bloſſer bravada beim Opfergang ihn zurückgeſtoſſen habe.“ Dr. Prößl wird zur Verantwortung gezogen. Natürlich ſagt er, daß Flavigny ganz falſch berichtet, und dieſer Alles ſelbſt wider ihn verübt habe. „Er hat mich auch hinterrücks der hochgräfl. Excellenz Gnaden und andern hochanſehnlichen Herrn scandalosissime mit ſolcher Gewalt vor ihn hinweck und auf die ſeiten hinausgeſtoſſen, daß ich mich mit harter Mühe erhalten habe. Als wir dann beim Lobamt hinter den Hochaltar hinein kommen ſeindt, hat er mich abermal ganz hizig und ergrimmt angefahren und mich mit Gewalt hinter ſich ſtoſſen wollen, ſagendt, er müſſe vorgehen; indem ich mich aber nit auß meinem Orth habe vertreiben laſſen und geſagt, er müſſe aber nit vorgehen, hat er ſeine Hand zu meinem Kopf, gehebt und dieſe Formalie geredt: ich möcht dir woll ſo machen; darauf geantwortet, er ſolle es probiren und ſind

wir also hinter dem Hochaltar herfür und von einander khomen."

Im Jahre 1680 beanspruchen die Kanzleibedienten unter andern die Präcedenz vor dem Stadtrat. Sie bemerken, daß ihnen der Vorgang der Bäcker, Schuster, Schneider und anderer Handwerksleut, worin der ganze Amberger Stadtrat besteht, zu wachsendem Despekt sei. „Obzwar 1631 die Ordnung gemacht worden, daß ein Stadtrath den Vorgang in publicis actibus haben solle, so hat es doch die gnedigste intention gehabt, daß durch solches diese im Lutherthumb hart versenkhte Leute zur Religion bequemet und umb sovil eher denen anstellenden processionen beywohnen möchten, als man gnedigst resumirt, es würde dieser Stadtrath wie in den Hauptsteten dero Landen zu Bayern, mit adelichen Geschlechtern besetzt sein, massen denn auch eo tempore noch Leuth von Consideration, auch mehreren Verstandts und Herkhommens, als die izige Handwerkhsleuthe, die kaum den Druk lesen können, im Amberger Stadtrath gewesen sein, so ist auch gnedigst zu ermessen, daß diese Ordnung schon längst infringiert worden, indem, wie die älteren bedihnte wissen, eine Zeitlang bald die Kanzleibedihnte, bald die sogen. inneren Rathsbürger den Vorgang gehabt und genommen haben ꝛc." Bürgermeister und Rat machten an den Geheimen Rat lange Gegenvorstellungen. Churfürst Max Emanuel bescheidet darauf (4. Oktober 1680), es solle bei der hergebrachten Ordnung verbleiben, der Bürgermeister aber wird bedeutet, daß er sich befleißigen solle, solche Personen in den innern Rat zu ziehen, die der ihnen bewilligten Praecedenz würdig seien.

1684 beschwert sich Bauschreiber Löw gegen den Canzlisten Böck wegen verächtlichem Affront bei der Prozession zur heil. Dreifaltigkeit, da er mitten darunter, da er sein „Geheconsort" gewesen, sich von ihm weg und nach vorn begeben habe. Die Canzlisten beschweren sich entgegen, daß der frühere Bauschreiber Ulrich Schauersperger ihnen wohl vorgegangen, weil

er schon früher in Straubing Canzlist war, und ein wohlstudierter und in mehreren Wissenschaften versierter Mann war, während Löw seines Zeichens ein „Beckh" war und erst vor Kurzem „gebachen" habe ꝛc.

1688 beschweren sich Bürgermeister und Rat, daß dero Kriegs-Rechnungscommissarius und Gejaidschreiber Joh. Ad. Schießl verwichenen Sonntag sich unterstanden habe, in Unserer Lieben Frawen Hofkapellen bei gehaltener Congregation mit ungeziemendem Übermuth und Gewaltthetigkeit den Vorgang zu nehmen und den altererbten eltisten innern Rathsverwandten Jakob Waldtherrn auf die Seiten zu stoßen. Man solle dem Schießl wegen dieser Ungebühr und dem dem Bürgermeister und Rath angethanen Schimpf die gebührende animadversion zukommen lassen.

In Stadt und Land wogten solche Streitigkeiten hin und her, zwischen Forstmeistern, Umgeltern, Mautnern, Gegenschreibern, Richtern u. s. w. Auch um Kirchenstühle und die Plätze in ihnen gab es ein Geraufe. So beschwert sich 1680 ein Forstmeister Donhauser in Hirschwald und ein Hammerherr Reiz von Leidersdorf gegen den Prior des Klosters Ensdorf, daß dieser die Kirchenstühle habe entfernen lassen, sodaß er, der Forstmeister, bei der Kirchthür unter den Schergen und Bettelleuten stehen müßte. Der Prior, Leonardi Dogl, führt in einer Gegenschrift an, daß die Kirchenstühle schon vor 280 Jahren nur für die Religiosen des Klosters aufgestellt worden und die habe er teils, weil ruinos, beseitigen und teils herrichten lassen. Er bringt den Satz vor: „Churfürst möchte nit zulassen, daß wir hierinfalls von dergleichen perturbatoribus, denen wür hierlandts tamquam advenae et peregrini noch de facto odios und ein spiß in den Augen seint, möchten molestirt und prägebirt werden." Der Forstmeister schimpft hinwieder wie ein Rohrspatz auf den Prior und will nicht hinter dem Klosterrichter zurückstehen. Der Prior behauptet, die Kirche zu Ensdorf sei nicht Pfarrkirche, sondern Kloster-

kirche, in der weder dem Forſtmeiſter noch dem Hammermeiſter, ſondern nur den clericis religiosis die Präzedenz gebühre. Der Streit ging fort bis 1710, da dem Kloſterrichter unterſagt wird, gegen die Präzedenz des Forſtmeiſters zu Hirſchwald ferner zu disputieren.

Am 15. Juni 1685 kam auch eine Präzedenzordnung für die Stadt Neumarkt heraus mit folgender Reihenfolge:

1) der churf. Schultheiß,
2) der churf. Hofkaſtner,
3) die 4 Bürgermeiſter,
4) der Syndicus als Doktor,
5) der Medicus als Doktor,
6) der churf. Oberumgelter,
7) der churf. Oberaufſchläger,
8) der churf. Gerichtſchreiber,
9) der churf. Kaſtenamts- und Umgeltsgegenſchreiber.

Auch hier gab es Streitigkeiten. Der Hauptgrenzmauthner Freiherr v. Cronegg wollte dem Magiſtrat nicht nachgehen. Magiſtratus repliziert auf die „wahrloſen" Behauptungen Croneggs.

Wie ſchon erwähnt, lagen ſich die Beamten und Magiſtrate der Landſtädte gleichfalls oft in den Haaren wegen der Präzedenz. So beſchwert ſich im Jahre 1708 der Gerichtſchreiber Verſch in Nabburg, daß der als Oberumgelter ad interim beſtellte Stadtkammerer Paul Fechſer den Rang und Präzedenz genommen habe, und „daß ſich der als Oberumgelter deſignierte Gerichtſchreiber Mich. Prey von Treswitz vergangenen Donnerstag ohnerachtet er allhier ſeinen Aufzug noch nit genommen und abweſent, durch den Mößner ſeine Waxkärzen in der Kirch und dem Gottesdienſt an den Sitz oder Stuehl zwiſchen dero allhieſigen Herrn Pflegskommiſſario und meinen, mithin in die mitten aufſtekhen und anzünden laſſen." Schon 1693 hätten die Oberumgelter und deren Gegenſchreiber Rang und Präzedenz vor den Bürgermeiſtern. Prey wurde nicht zur

Verantwortung gezogen, ſondern Kaiſerl. Majeſtät erließ ohnedies gnädigſte Reſolution und dabei blieb es.

In den Jahren 1748 und 1772 erſchienen Dekrete des Churfürſten Max Joſeph, worin in erſterem einige Beſtimmungen über die Plätze in den Kirchenſtühlen zu Amberg, im letzteren wegen Ungleichheit der Präzedenz bei den Regierungen zu Amberg, Straubing, Landshut und Burghauſen folgende Ordnung feſtgeſetzt wird:

1) ſehen Höchſtderſelbe keine Prozeſſion oder Opfergäng pro actu gremiali an, folglich gehet es auch hierin nicht nach der Ordtnung, welche in gremio beobachtet zu werden pflegt; ſoviill

2) die Processiones zu Amberg inſonderheit betrifft, gehet der Statthalter oder in ſeiner Abweſenheit der Vizeſtatthalter ganz allein voraus, und fahls beede gegenwärtig ſeynd, gehen ſie auch miteinander; hierauf folgen die Herren Cammerer, ſie ſeyn gleich de gremio oder nicht, secundum senium Baarweiß und nach ihnen der Canzler, oder wenn jene in ungleicher Zahl vorhanden ſeynd, gehet der Canzler neben dem letzten Cammerer, ſofort die mit dem Kammerſchlüſſel nicht begabte Grafen und Barones, ebenfalls Baarweiß. Endlich aber die übrigen Räthe von der Ritter- und gelehrten Bankh und zwar jene rechter, dieſe aber linkher handt, mithin alternative und ſo daß ſie zwey latera ausmachen.

3) ſoll die nembliche Rangordnung zwar auch bey den übrigen drey Regierungen zu Straubing, Landshut und Burghauſen beobachtet werden, jedoch mit dem Abſaz, daß die Vizedomb nicht voraus allein, ſondern allzeit der ältere Kammerer oder ſonſt der nächſte in ordine neben ihm gehet und wo es bisher üblich geweſen iſt, daß in festo corporis Christi das Pluvial von dem Vizedomb und Kanzler miteinander getragen worden, da ſoll es auch ferner alſo observiert werden. Deßgleichen laſt man

4) ſo wol zu Amberg als ſonſt bei deme bewendten, was der Kirchenſtuehl oder Bänken halber bishero üblich geweſen iſt. Obige Rangordnung verſteht ſich
5) auch auf die Opfergänge, jedoch nicht paarweis, ſondern gewöhnlicher maß in una Linea nacheinander;
6) wollen Ihre Churf. Durchlaucht die geheimen Räthe nicht obligieren, daß ſie bei processionibus oder Opfergängen erſcheinen ſollen, womit alſo die Rangſtreitigkeit zwiſchen ihnen und den Kammerern von ſelbſt hierin vermieden bleibt;
7) wird der gnädigſten Landts- oder andern hohen Herrſchaft bey ihrer Ankunft in Regierungsſtädten das Compliment a Directorio nomine totius gremii abgeſtattet, und obwohl ſammentliche Räthe dabey zu erſcheinen und ihre unterthänigſte Aufwartung zu machen haben, ſo geſchiehet doch ſolches ohne Rang und Ordtnung, und ſo wenig man endlich
8) bey Raths-Verſamblungen in die Rathsſtüben ordentlich einzutreten pfleget, ſo wenig hat man ſich auch bey dem Außtritt an eine gewiſſe Ordtnung zu binden (fascikel 9–218). — Das Vaterland war gerettet.

Auch gegen das Militär gab es Beſchwerden. So exiſtiert vom 22. Mai 1761 ein Magiſtratsprotokoll, worin geklagt wird, daß bei der letzten Frohnleichnamsprozeſſion auf Befehl des Generalmajors und Stadtkommandanten v. Winter eine Abteilung Infanterie unter einem Hauptmann und Lieutenant mit geſchultertem Gewehr in die Reihen von Bürgermeiſter und Rat eingeſchwenkt iſt und ſo die Reihenfolge zerriſſen und Bürgermeiſter und innerer und äußerer Rat weit ab von ihren Vorgängern zum Ärgernis der Bürgerſchaft getrennt worden ſeien. Der Platzmajor wird zur Verantwortung vorgerufen. Er ſagt aus: „Es ſei jüngſt unter Churf. Durchlaucht höchſtem Handzeichen ein neues Reglement herausgegeben worden, daß in ſolch öffentlichen Prozeſſionen

ſogleich zu Begleitung des Sanctissimi vor dem Clero und Fakelträgern einige commandirte Mannſchaft, dann nach denen nach dem Venerabile in distinctione mitgehenden Perſonen abermahlen ein den Schlus machendes Commando beordert werden ſolle. An dieſe Verordnung werde ſich der Commandant halten, bis von höchſten Orten ein anderes erfolgen werde. Dieſes Reglement enthalte auch die Beſtimmung, daß bei ſolchen Prozeſſionen, wenn nicht beſonders diſtinguierte Perſonen vorhanden, der Himmel von 4 Fähnrichen getragen werden ſolle."

Der Platzmajor wird bedeutet, der Commandant hätte von dieſem Reglement der Regierung vorher Kenntnis geben ſollen. 13. Mai 1763 dekretiert der Hofkriegsrat in München das Commando habe n a ch den Bürgermeiſtern, Ratsverwandten, ſiegelmäßigen und graduierten Perſonen einzurücken.

An Allem hatte man etwas auszuſetzen. Am 6. Mai 1763 beſchweren ſich ſämtliche Regierungs- und Cammerſekretare ſo andere churf. Beamte, „daß von den Klöſtern der Jeſuiten, Franziskaner und Paulaner zu den öffentlichen Prozeſſionen und Kreuzgängen je 2 Religioſen zur Begleitung abgeſandt werden und daß nun dieſe geiſtliche Herren, welche ſich doch bey aller Gelegenheit minimi et humillimi in Christo ſchreiben und nennen, ſich einige Zeit hero mit einer ganz unanſtändigen Arroganz beygehen laſſen, ſich gleich nach denen 4 Bürgermeiſtern, ſohin mit einer recht geringſchäzig in die Augen fallenden distinctio immediate vor den churf. wirklichen und Titular-Regierungs- und Rentkammerſecretary ꝛc. öfters mit Gewalt einzudringen und ihnen ſolchergeſtalten unter denen Weltleuthen eine hoffartsvolle Präzedenz eigenmächtig beizulegen. Nach der Bulla pontificia Pii quarti hätten dieſe Religioſen ihren Rang und Gang vor dem weltlichen Clerus, keineswegs ſollten ſie ſich unter die Weltleuthe miſchen." Der Bitte, den Klöſtern dahin Auftrag zu geben, wurde ſtattgegeben (Adminiſtr.-Akten des Kr.-A. Amberg, fasc. 8, 144—212).

Nicht bloß die niederen Beamten in Stadt und Land waren eifersüchtig auf die Präzedenz, sondern auch die höheren an den Regierungssitzen, wie die Regierungs- und Kammerräte. Letztere wollten den ersteren ganz gleichgestellt sein — Streit der Justiz und Verwaltung — und machten um deswillen viele Dezennien hindurch die beweglichsten Vorstellungen. Von 1630—1655 wurden die Kammersachen bloß durch das Rentamt mit Zuziehung des Kammeradvokaten oder Fiskals besorgt. Wegen angehäufter Arbeit sind die Kammersachen aber ins Stocken und Abgang gekommen und wurden daher von der Regierung einige Räte deputiert und zu Oberpfälzischen Kammerräten ernannt. Da ergaben sich bereits 1664 die Differenzen zwischen diesen und den Regierungsräten. 1666 wurde der churf. Titularrat und Zahlmeister Johann Christof Würtinger zum wirklichen oberpfälzischen Kammerrat ernannt und ihm Rang und Gang mit den Regierungsräten nach dem Senium zuerkannt. Die andern Kammerräte, als Titularräte, wollten den Regierungsräten gleichgestellt sein. Die langatmigsten Bittschriften wurden deswegen an den Churfürsten gerichtet, worin sie gegen die Regierungsräte und den Direktor ziemlich ausfällig werden. So kan z. B. in einer Bittschrift die Stelle vor: „sie hätten nur geringen Sold mit Weib und Kind, den sie mit Angst und Schweiß ihres Angesichts verdienen müssen, während der Herr Direktor seinen so reichlich einzunehmen habenden Sold pur un mit lauther Plâsir als Jagen, Spazierengehen oder Reithen empfanget. Ein Musketier, wenn er lang und treu dient, hat Hoffnung, Corporal zu werden, während ein Rentkammerath, wenn er 20, 30 Jahr und noch länger treu dient, einem jungen, erst von der Schul hergelaufenen Menschen nachgehen soll!“

Aus dem Jahre 1730 existiert aus diesem Streite eine Art Qualifikationsliste, von den Kammerräten verfaßt, über sämtliche Regierungs- und Kammerräte, über ihr Herkommen und dermalen nach dem senio genießenden Rang:

Ritterpankh:

Ihre Exzellenz Johann Tobias Ignaz Nytz, Graf von Wartenburg, Vizestatthalter. Diesen gebt die Präzedenz nicht an.

Landrichter Christ. Wilh Gobel von Hofgiebing; diesen geht der Rang nichts an, weil er als Landrichter den Vorzug vor den andern Regierungsräthen ohndem hat.

Obrist-Forstmeister Josef Adam Graf von Taufkirchen, hat auch den Rang von sich selbsten.

Christof Erdmann Baron von Pudewils, hat den Rang als Baron vor den Regierungsräthen und geht ihn der Stritt nicht an.

Max Philipp von Wildenau, deßgleichen.

Nun werden die einzelnen weitern Regierungsräte namentlich aufgeführt und durchweg in Bezug auf ihre Familie, ihre Conduite und ihre Leistungen herabgewürdigt; da aber manche der aufgestellten Behauptungen entschieden falsch sind, so erscheint das Schriftstück mehr als ein Produkt subjektiver Schmähsucht als objektiver Berichterstattung.

Ob dieses Pamphlet für den Verfasser unangenehme Folgen gehabt, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Gelehrte Pankh:

Canzler Josef Maria Max von Pistorini, hat als Canzler seinen Rang per se und geht ihn der Präcedenzstritt nit an.

Die auf der gelehrten Bank sitzen, sind ohnedem keine Cavaliers, haben also um so weniger gegen uns Cammerräthe einen Rang zu prätendiren.

Nun ergeht es den einzelnen Räten auf der gelehrten Bank nicht besser als ihren Kollegen von der Ritterbank.

Dann werden die Rentkammerräte aufgeführt, von denen der Verfasser natürlich nur Gutes berichtet.

Rentmeister Jacob Anton Baron von Edlmar.

Johann Wilhelm Groß von Kreuth.

Anton Michael Ponzelin.

Johann Ignaz Ermerig (Fiskal).

Franz Gottlieb von Stedingkh: Ist von Geburt ein solcher Cavalier, daß vielleicht keiner von den Regierungsräthen mit ihm tauschte.

Andre Euchar von Förnberg: Ist auch ein Cavalier, hat sich genugsam Meritten gemacht.

Johann Georg Thurmann: hat lange Jahre als Hauptmann, Beamter und Rath gedient.

Ludwig von Montferrier.

Johann Sebastian Josef von Mayern: der Vater sitzt auch auf der Ritterpankh.

Johann Georg von Weinzierl, Hofkastner.

Johann Paul Guetmann, Zahlmeister, hat schon 15 Jahre gedient.

Franz Josef Formacher, hat lange Zeit als Offizier Sr. kais. Majestät gedient.

Georg Carl von Paumgartner: kann sich zu seiner Nobilitirung legitimiren, ist schon über 20 Jahr im Land und ist in herrschaftlichen Verrichtungen wohl zu gebrauchen.

Emmanuel von Erhard: ist wegen seines Vaters meritten nobilitiert und Cammerrath geworden, hat auch soviel studiert und gelernt, daß er gewiß manchem Regierungsrath nichts nachgeben würde.

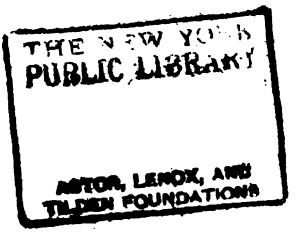
Georg von Harttung. Ist in München.

Franz Leonhard Falkner von Sonnenburg: ist nicht nur nobilitirt, sondern auch zu Churf. Durchlaucht Landt- und wirklichem Truchseß, hienach aber mit 300 fl. jährl. Gnadengehalt als Rentkammerrath angeschafft worden. Dem sollte es schwer fallen, wann er einem jungen Regierungsrath nachgehen sollte.

Franz Steinsberg: dient schon lang als Kriegscommissariats-Oberbeamter und Titularkammerer.

Schieſtl: iſt in regard ſeines Vaters meritten angeſtellt und gehet ihn der Rang nichts an.

So ſtritten ſich faſt 2 Jahrhunderte die lieben Vorfahren um Eitelkeiten herum. Ob die am 21. März 1800 erlaſſene churf. neue Rangordnung Beſſerung geſchaffen, iſt zweifelhaft.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

IV.

Die Grabstätte

des

Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern

Johann

in der Stadtpfarrkirche zum hl. Georg in Neuburg a. D.

Von

Dr. theol. Georg Reckermann,

Benefiziumsprovisor in Altmannstein.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Aus der Ehe des Pfalzgrafen am Rhein und Herzogs in Bayern Rupprecht III., des ſpäteren deutſchen Königs (1400/10), mit Eliſabeth, Tochter des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg (5. Mai 1352 zu Amberg), gingen 6 Söhne hervor: Rupprecht, Friedrich, Ludwig III., Johann, Stephan und Otto.

Rupprecht und Friedrich ſtarben noch vor ihrem Vater, die übrigen 4 Brüder teilten infolge Teſtaments Königs Ruprecht die pfälziſchen Lande. Dem Erſtgebornen fiel außer der Kurwürde und dem ſogen. Kur-Präcipuum noch ein weiterer namhafter Teil der Rhein- und Oberpfalz zu. Der zweitgeborne Johann erhielt den größeren Teil der Oberpfalz,*) und wird deſſen Linie gewöhnlich nach den Orten Neuburg vorm Wald oder Neumarkt genannt; dieſelbe ſtarb aber ſchon mit deſſen Sohn Pfalzgraf Chriſtoph, der in Neuburg v./W.

*) In der Erbordnung vom Jahre 1410 iſt der Anteil des Pfalzgrafen Johann in der obern Pfalz alſo verzeichnet, und zwar § 15: „Cham, die Stadt, Brücke, die Burg und der Markt; Neuenburg, Burg und Stadt; Wetternfeld, die Veſte; Dennersberg, die Veſte; Lengenfeld, die Veſte und der Markt; Calmünz, die Veſte und der Markt; Stockenfels, die Veſte; Hohenfels, die Veſte; Heimburck, die Stadt; Felburck, Burg und Stadt; Neuenmarkt, die Stadt; Heimberg, die Veſte; Altdorf, die Stadt; Pfaffenhofen, die Veſte; Sulzbach, Burg und Stadt; Roſenberg, die Veſte; Poppenberg, die Veſte; Hersbruck, Burg und Stadt; Schauenſtein, die Burg; Segensberg, die Veſte; Siegenſtein, die Veſte; Rittenau, der Markt; Rotingen, der Markt; Neunkirchen, der Markt; Schwenkendorf, der Markt; und Schmidtmühlen, der Markt," ſodann weiters in § 17: „Auerbach, Burg und Stadt; Dorrendorf, die Veſte; Eſchenbach, die Stadt; Hollenburg, die Veſte; Hartenſtein, die Veſte; Rotenberg, Burg und Fürburg; Hirſchau, Burg und Stadt; Bernau, Burg und Stadt; Wildenau, die Burg; Dumbach Schneitach und Kirchdumbach, die Märkte mit all ihren Herrlichkeiten ꝛc." Vgl. Widmer von M. J. Domus Wittelsbacensis Numismatica. München und Ingolſtadt 1784 S. 131 ff.

geboren, im Jahre 1439 zum Könige von Dänemark und ſpäter auch in Schweden und Norwegen erwählt worden war, 1448 aus.

Deſſen Lande fielen an Stephan, der in der Teilung von 1410 die Simmern-Zweibrückiſchen Lande erhalten hatte, und deſſen Bruder Otto von Moosbach. Des letzteren Linie ſtarb aber auch 1499 aus, ſo daß am Ende des 15. Jahrhunderts nur mehr die beiden von Ludwig und Stephan herrührenden Linien die pfälziſchen Lande beherrſchten, und ſeit 1559 nur mehr die Stephan'ſche Linie allein. —

Pfalzgraf Johann wohnte am liebſten in Neunburg v./W. und gründete ſich hier gleich ſeinem Vater, der das noch beſtehende Hoſpital ſtiftete, durch ſeine Thaten und Stiftungen ein bleibendes Andenken.

Wo er ſo gerne im Leben weilte, wollte er auch nach ſeinem Tode die letzte Ruheſtätte finden.

Als er daher am 14. März 1443 im Benediktinerkloſter Kaſtl aus dem Leben ſchied, wurde ſein Leichnam ſeinem öfter ausgeſprochenen Willen gemäß nach Neunburg überführt und im Chor der Kirche im Berg nach der Sitte jener Zeit begraben.

Als ſich im Laufe der Zeiten ein gewiſſes Dunkel über den Ort des Begräbniſſes heraufſchlich, wurde das Grab mit allergnädigſter Genehmigung Sr. k. Majeſtät Maximilian II. am 12. Juni 1850 geöffnet, worüber im 14. Band d. Obpf. Vereins Verhandlungen eingehend berichtet iſt, und woſelbſt auch das bei dieſer Gelegenheit abgefaßte Protokoll zu finden iſt.

Durch einen günſtigen Umſtand iſt es mir nun gelungen, im k. Kreisarchiv Amberg durch die Güte und Zuvorkommenheit des hochverehrten Herrn k. Kreisarchivars Breitenbach nachſtehendes Originalſchreiben*) ſamt Beilage ausfindig zu

*) Kreisarchiv Amberg. Amt Neunburg. f. 110 n. 3644. Bericht des Pflegers Jakob von Müffling, den in der Kirche zu Neunburg begrabenen Pfalzgrafen Johann bezw. die Errichtung eines Grabdenkmals betr., 1568, 2 Produkte.

machen, wodurch nicht nur jeder Zweifel über den Ort und die Stätte des Begräbniſſes behoben, ſondern auch bekundet wird, daß ehedem ein Epitaphium über dem Grabe des ritterlichen und frommen Pfalzgrafen Johann ſich erhoben.

„E. F. G. iſt Onne Zweifl gnedig unverborgen, wie „das der Durchleuchtige hochgeborn teur löblich fürſt Hertzog „Johann Pfaltzgrave ꝛc. hochlöblicher und ſeliger gedechtnus, „Alhie begraben liegt. Nun iſt über Irer fürſtlichen gnaden „grabe, Doch nur vff vir ſchlechten Rauchen Steinen, ein gar „ſchönner groſſer ſtein vonn Mermel (Marmor) glat gelegt, „welcher die wenigiſte ſchrifften nicht hat, und iſt doch der„maſſen ſo ein groſſer ſchönner ſtein, und gar ganz, das ich „paldt ſeines gleichen nicht geſehen, Alß das man dem löb„lichen fürſten zu gedechtnus und ehren, wol ein ſchriefften „oder ſein Bildnuß daruff hauen khönnte, und ſei vffm eiſſen „güetter, welches vmb den ſtein gemacht iſt, dieſſe ſchriefften, „wie eur f. gn. auß hieneben liegender dieſſer Zedl im An„fang, teutſchs geſchrieben, gnedig zu vernemen habenn,*) „Zum Andern, ſo hengt im ſolchem gietter, ein ſchlechte grobe „hulzerne taffl, Daruff iſt vf ein Pergament oder Pappir „(weiß ſelber nicht, was es iſt, dan ein glaß darfür, das ich „nit ſehen khann, iſt es Pergament oder Pappir) geſchrieben „wie e. f. gn. auß hieneben liegender Zedel von Worten zu „Worten, auch gnedig zuſehen haben,*) und wenn ſoliche „ſchriefften hinwegkh khemen (das dan leichtlich beſchehen khönnte), „So wüßte man kunfftig nicht, were derenden begraben liege; „Derweil aber vff ſolicher taffl, unſer chriſtlichen Religion „zuwider, ſonder vaſſt ein lautere Bebſtiſche Irrthum geſchrieben „iſt, ſo ſeht mich ann (doch inn e. f. gn. gnediges wol„gefallen geſtelbt) man hätte dem Löblichen fürſten zu ehren, „ein chriſtliches epitafion vffgericht, oder in ſolchen ſchönen

*) folgt unten.

„ſtein gehauenn, und das Alte teffelein hinwegk gethann,
„Dan eines ſolchen der löbliche Herr, ꝛc. und der ſchöne ſtein,
„bedes woll würdig weren, thue mich daneben e. f. gn. inn
„underthenigergehorſamb bevelhen. Dat. den 12 martij Ao. ꝛc. 68.

„E. f. Gn. vndertheniger Dienner,

„Jakob von Müffling, Pfleger und J. zu Neuburg."

Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürſten und Herrn Herren Ludwigen Pfaltzgraven bey Rein Hertzogen in Beiern, der Obern Churfürſtlichen Pfaltz Stathaltern ꝛc. meinem gnedigenn fürſten und Herren.
(Praes. den 17. Martij Anno ꝛc. 68.)

I H S.

Anno Domini, Thauſent Vierhundert und im drei und viertzigſten, auf pfintztag vor Reminiscere Starb der Durchleuchtig Hochgeborn Fürſt und Herr Herr Johannes von Gottes Genaden Pfaltzgrave bei Rhein und Hertzog in Beiern, dem Gott genedig ſei.

Ad perpetum rei memoriam universis praesens scriptum legentibus notum sit, Quod Illustris princeps et Dominus Dominus Johannes Dei gratia Comes Palatinus Rheni Bavariaeque Dux, de Regia stirpe hic in Neunburg progenitus cultusque divini amator singularissimus, obtenta Anno Domini Millesimo quadrigentesimo Tricesimo tertio (1433), in die Sancti Matthaei Apostoli, et Evangelistae, prope Hiltersriedt contra perfidos hussitas laudabili victoria pro gratiarum actione ad laudem Dei mox egregiam campanam comparavit, et praesentem chorum funditus erexit ac aedificavit, ipsumque decenter ornavit.

Quem quidem chorum Reverendissimus in Christo Pater et Dominus Dominus Johannes Episcopus Jerapolitanensis, una cum altari in honorem invictissimi militis

et martyris Sancti Georgii, Anno Domini Millesimo Quadrigentesimo Quadragesimo Tertio consecravit, recondens in eodem altari reliquias sanctorum Johannis Baptistae, Petri et Pauli Apostolorum, Georgii martyris, Martini episcopi et Nicolai episcopi. In altari vero in Sacristia reclusae sunt reliquiae sanctorum martyrum Christophori, Felicis et Adaucti, Emerani atque Dyonisii. Sicut autem praememoratus princeps hanc Ecclesiam Sancti Georgii praeciosis reliquiis et Ecclesiarum ornamentis liberalissime decoravit et dotavit, Ita et in eadem Sepulturam suam elegit, atque ibidem honorifice sepultus est: Exsoluto debito universae carnis in venerabili monasterio Castel ordinis Sancti Benedicti, Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo Tertio, proxima quinta feria ante Dominicam Reminiscere, quae fuit dies Decima Quarta, Mensis Martii, (14. März 1443) cuius anima Deo foeliciter vivat Amen.

Ex post Anno Domini Millesimo octavo, in Die Sancti Henrici Imperatoris, quae fuit decima tertia mensis Julii (13. Juli 1478) inceperunt ecclesiam praefatam ampliando, latus dextrum versus meridiem construere. In quo quidem latere Reverendissimus in Christo pater et Dominus Johannes Episcopus Jerapolitanensis et Decretorum Doctor, Anno salutis nostrae Millesimo Quadringentesimo octogesimo secundo (1482) duo altaria consecravit et consuetis indulgentiis dotavit.

Et constructo latere sinistro versus septentrionem, idem praenominatus pater et Dominus, posteriorem ecclesiae partem una cum tribus altaribus eiusdem lateris, et quarto in Basilica, Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Nonagesimo primo, divina cooperante gratia consecravit, Dans perpetuis futuris temporibus in consueta indulgentiarum forma quadraginta dies mortalium et octoginta dies venialium, in festis dedicationis huius Eccle-

siae et altarium atque patronorum praecipuorum. Est autem anniversarius dedicationis huius Ecclesiae Sancti Georgii omni anno celebrandus, tertia feria in festivitatibus pentecostes. Anno Domini MCCCCLXXXX (1490) tempore Innocentii papae octavi, fuit in praesente ecclesia per triginta quatuor dies, a culpa et a poena plenissima remissio per omnia sicut consuevit fieri in curia Romana in anno Jubileo

Et eodem Anno octavo die mensis Junii ventus validissimus magna intulit damna aedificiis et lignis. Et Anno Domini 1492 ultima die Februarii praesens ecclesia stans in medio ignis penitus fuit praeservata demptis cacuminibus turrium. Veni Domine Jesu Christi.

Eine Überſetzung dieſes lateiniſchen Textes findet ſich wiederholt in einem ſpäteren Aktenfaszikel des Kreisarchives Amberg*) mit nachſtehendem Wortlaut:

„Zu Ewiger gedechtnus dißer Geſchicht ſey Meneglich kund, der diße gegenwertige ſchrifft lieſet, daß der Durchleuchtige Fürſt und Herr, Herr Johann von gottes gnaden, Pfaltzgraf bey Rhein und Herzog in Bayern, von Königlichen Stam, alhie in Neunburg gebohren, und ein ſonderlicher liebhaber des Gottesdienſts, Nachdeme Er in Jahr 1433 am tage des heyl. Apoſtls und Evangeliſten Mathei bey Hiltersrieth wider die threuloſen Huſſiten einen löbl. Sig erhalten hatte, zur Danckhſagung alßbaldt zum Lobe gottes ein ſchöne Glockhen geſtüfftet, und den gegenwerttigen Chorr von grundt aufgerichtet, und gebauet, hat auch denſelbigen gebiehrlicher weiße geziehret, Welchen Chor auch der Ehrwürdigſte Vatter und Herr in Chriſto, Herr Johann Biſchof zu Hierapolis, wie auch den Altar zu Ehren des unüberwindlichſten Kriegsmannes und Martyrers Georgi im Jahr Chriſti 1443 geweihet, und

*) Kreisarchiv Amberg. Rep. 25/I n. 202b, fasc. 53 fol. 160.

in denſelbigen Altar die übrigen Heiligthumb des heiligen Johannes des Tauffers, der Apoſtl Petri und Pauli, des Martyrers Georgi, Felicis, Emerani und Dionisiy. Wie aber obgemelter Fürſt dieſe Kürchen des heil. Georgi mit köſtlichen Heiligthumben und Kürchenzierden freywillig gezierret und begabet hat, alſo hat Er ihme auch in derſelbigen ſein begräbnuß erwählet, und iſt alda Ehrlich begraben worden, als Er die Schuldt ſeines gantzen fleiſches bezallet hatte, in dem heiligen Cloſters Caſtl S. Benedicten-ordens im Jahr Chriſti 1443 Donnerſtag vor Remminiscere, welches iſt den 14 tag Marty, welcher Seellen gott genedig ſey."

„Hernach im Jahr 1478 an tag Set. Henerici des Kayſers, welches geweſen iſt der 13 tag July, hat man angefangen obgedachte Kürchen zu erweittern, und die rechte ſeiten gegen Mittag zu bauen an welcher ſeithen auch der Ehrwürdigſte Vatter und Herr in christo Herr Johannes Biſchoff zu Hierapolis und Rechten doctor im Jahr Chriſti 1482 zween Altar geweichet, und mit gewöhnlichen Ablaß begabet hatt, Vnd nachdeme die linkhe ſeithen gegen Mitternacht iſt gepauet worden, hat obgemelter Vatter und Herr den hintern thaill der Kürchen, wie auch drey Altär an derſelbigen ſeithen, und den viertten mitten in der Kürchen im Jahr Chriſti 1491 durch Gottes Hilffe geweichet, und zu ewigen konfftigen Zeiten in gewöhnlicher formb und geſtalt der ablaß 40 täg der Todtſünden, und 80 tag der Sünden, die da vergeben werden, gegeben, auf dieſe Feſt der Einweihung dieſer Kürchen, Altaren, und der vornembſten Patronen. Man ſoll aber die einweichung dieſer Kürchen Set. Georgi alle Jahr halten, am dritten Feyertag in der Pfingſtwochen. Im Jahr 1490 zur Zeit des Pabſtes Innocentiy des achten iſt in gegenwerttiger Khürchen 34 taglanng ein vollkhomblicher ablaß der ſchuld und ſtraff geweſen, durchaus, wie es in der Römiſchen Kürchen gebreuchlich iſt im Jubel Jahr, Im ſelben Jahr am 8. tag Junij hat ein ſehr ſtarckher Windt den gepeuen und hölzern groſſen

ſchaden gethan, Im Jahr Chriſti 1492 den letzten Febr. iſt dieſe gegenwerttige Kürchen mitten im Feuer geſtanden und gantz und gar erhalten worden, außgenohmen die Spitzen der Thürm. Khom Herr Jeſu."

Aus obigem Originalſchreiben mit Beilagen des Pflegers in Neunburg Jakob von Müffling vom 12. März 1563 an den churfürſtlichen Statthalter Ludwig, den Sohn des Churfürſten Friedrich III. und deſſen ſpäteren Nachfolger in der Chur (regierte vom 26. Oktober 1576 bis zum 22. Oktober 1583), erhellt vor allem als ſichere Thatſache, daß Pfalzgraf und Herzog Johann in der jetzigen Stadtpfarrkirche zu Neunburg v./W. ſeine letzte Ruheſtätte gefunden, wie das auch ſchon Mayer in ſeiner Monographie ausführlich dargethan hat; keine ſeiner zahlreichen Belegſtellen reicht jedoch ſoweit zurück (1568).

Des weiteren ergibt ſich, daß der noch vorhandene Leichenſtein aus rotem Marmor nicht flach auf die Ruheſtätte des Pfalzgrafen gelegt war, wie das jetzt der Fall iſt, und wie es ſchon geweſen, als am 12. Juni 1850 das Grab geöffnet wurde, ſondern daß er, und zwar ohne jede Inſchrift auf einer Unterlage von 4 rauhen Steinen ruhte.

Dieſer ſchöne marmorne Stein war von einem eiſernen Gitter umgeben, und innerhalb dieſes Gitters war auf dem Stein unter Glasverſchluß eine hölzerne Tafel, worauf auf Pergament oder Papier wörtlich zu leſen ſtand, was der Pfleger ſeinem Berichte an den Statthalter beifügte.

Pfalzgraf Johann hatte alſo, was bisher weder von Mayer noch von irgend jemanden beachtet worden war, in der Pfarrkirche ein eigenes Grabdenkmal, das auch dann noch beſtehen blieb, als die neue Lehre unter Ottheinrich in Neunburg ihren Einzug hielt: der unwürdige Zuſtand, den Unterbau zu entfernen und den roten Marmorſtein flach über die

Ruheſtätte zu legen, iſt erſt nach dem Jahre 1568 herbeigeführt worden. Wann das Grabdenkmal aber entfernt worden und dadurch die Erinnerung an den edlen Helden und frommen Fürſten aus Wittelsbachs Geſchlecht, den Pfalzgrafen Johann, mehr und mehr verwiſcht wurde, läßt ſich einſtweilen nicht feſtſtellen, wie auch nicht bekannt iſt, welche Verbeſcheidung auf den Vorſchlag des Pflegers, dem Pfalzgrafen Johann ein würdiges Epitaphium zu errichten, durch den Statthalter Ludwig von Amberg aus erfolgte; möglich, daß die kalviniſche Periode, die für Neunburg mit dem Jahre 1576 anbrach,*) dieſes Denkmal hinwegfegte, möglich aber auch, daß erſt der Einſturz des Kirchturmes und der Kirchenmauer im Jahre 1626**) dieſes ſchlichte Epitaphium vernichtete, oder daß es der Zerſtörungswut der Schweden 1634 bei der Einnahme der Stadt zum Opfer fiel.

Die Heidelberger Univerſitätsbibliothek enthält eine hieher bezügliche Handſchrift, die an das Werk Nathan Chytraeus, Variorum in Europa itinerum Deliciae. Edit. II Apud Christ. Corvinum 1599 Cod. 363, 54 angebunden iſt und aus 176 Blättern beſteht. Das Manuſkript iſt eine Fortſetzung des Buches und enthält gleichfalls Grabinſchriften, Glückwunſch- und Beileidsverſe und dem ähnliches, die dem Schreiber gerade in die Hände gekommen ſind. Die meiſten Nummern beziehen ſich auf Neunburg v./W. und ſeine Umgebung. Es iſt anzunehmen, daß der Schreiber während der erſten Dezennien des 17. Jahrhunderts in Neun-

*) Nach dem Tode Friedrich III. (1576), der ſeinem zweiten Sohne Johann Caſimir neben Beſtandteilen des Fürſtentums Lautern auch die Ämter Neunburg mit Schwarzenburg, Rötz, Waldmünchen und Treswitz beſtimmt hatte, ſollten alle Bewohner Neunburgs calviniſch werden, an Stelle der lutheriſchen Prediger traten calviniſche. Dr. v. Söltl, Geſchichte der Stadt Neunburg. Hiſt. V. der Oberpfalz, Band 19.

**) Kreisarchiv Amberg, Rep. 25/I, fasc. 43, n. 183. Wiedererbauung des Kirchturms zu Neunburg betr., 1626.

burg oder Umgegend gelebt hat.*) Hier ist nun der Wortlaut der Tafel über dem Epitaphium des Pfalzgrafen lateinisch und deutsch wiedergegeben, lateinisch genau, wie er oben dem Originalschreiben des Pflegers Müffling von Neunburg vom Jahre 1568 beigegeben ist. In diesem Manuskript ist ausdrücklich die Rede von dem Epitaphium, wie auch von der Tafel unter Glasverschluß und dem Grabgitter, das der Schreiber noch alles selbst gesehen; nur schade, daß keine genaue Jahrzahl dabei angegeben ist.

Was nun den Wortlaut der Tafel über dem Epitaphium betrifft, so findet sich derselbe in deutscher Übersetzung des lateinischen Textes, wie bereits oben erwähnt, zu wiederholten Malen in dem Aktenfaszikel Rep. 25/I Nr. 202 b f. 53, Die Pfarrei Neunburg v./W. betr., 1652—1753; 197 Prod. im k. Kreisarchive Amberg; hier ist zwar in mehreren Schreiben des Magistrates Neunburg die Rede von dem Pfalzgrafen Johann sel., welcher in der Kirche des hl. Georg seine letzte Ruhestätte gefunden, nirgends aber ist an diesen Stellen von einem Epitaphium mehr die Rede.

Ich schließe meine kurze Abhandlung über die Grabstätte des edlen Pfalzgrafen Johann, die eine geschichtliche Thatsache, die wohl seit 200 Jahren unbekannt war, wieder aus der Vergessenheit hervorgezogen hat, mit dem lebhaften patriotischen Wunsche, es möge sich in nicht allzu ferner Zeit wiederum ein Epitaphium, und zwar von würdiger Gestalt, über der Grabstätte des erlauchten Pfalzgrafen Johann in der Stadtpfarrkirche zu Neunburg v./W. erheben.

---

*) Gerhard Ferd, Vom Hussenkrieg. Ein historisches Volkslied in den neuen Heidelberger Jahrbüchern 1893, 8. Jahrgang, Heft 2 S. 224—230.

V.

Geſchichte und Beſchreibung

des

Mitterholzes

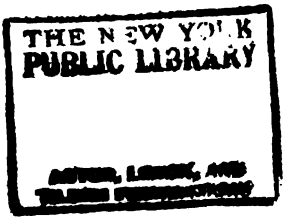
(Kloſtergutes von Waldſaſſen).

Von

Johann Bapt. Sparrer,

geiſtlichem Rate,

Stadtpfarrer in Waldſaſſen.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Das berühmte Cistercienserkloster Waldsassen, welches um das Jahr 1127 gegründet, im Jahre 1133 zur Abtei erhoben von 43 Äbten regiert und im Jahre 1803 säcularisiert wurde, ist nach 60jähriger Grabesruhe wieder für denselben Orden erstanden, für welchen es gegründet wurde, indem Bischof Dr. Ignatius v. Seneftrey von Regensburg den Frauen des Cistercienserinnenklosters Seligenthal bei Landshut die oberhirtliche Erlaubnis zum Ankaufe des verödeten Klosters Waldsassen am 23. Dezember 1863 erteilt hat. Dieses blühende und um die Jugenderziehung so hoch verdiente Frauenkloster hat nun eigene Selbständigkeit erlangt und manche Besitzungen des früheren Cistercienserklosters zurückgekauft, unter anderm auch die „Mayerei" oder das Klostergut Mitterhof, welches nachfolgend inbezug auf Geschichte und Bewirtschaftung näher geschildert werden soll:

Durch die Säkularisation im Jahre 1803 waren auch „8 herrlich gebaute und eingerichtete Mayereien oder Wirtschaftshöfe mit weitschichtigem Feldbau und Viehherden" in das Eigentum des bayerischen Staates übergegangen, welcher sie nach und nach an Private veräußerte. Sie blieben auch alle in Privatbesitz mit Ausnahme der Mayerei Mitterhof, welche das jetzige Cistercienserinnenkloster Waldsassen im Jahre 1873 resp. 1895 wieder zurückerwarb. Da dieses schöne Klostergut inbezug auf Landwirtschaft und Viehzucht musterhaft und rationell bewirtschaftet und daher von Sachkennern aus Nah und Fern gerne und häufig besucht wird, so verdient es eine eingehende Besprechung und Beschreibung.

Das Klostergut Mitterhof mit dem zweckmäßig ausgestatteten Wohnhause, den vielen Nebengebäuden und einem Taglöhnerhause ist ein Weiler, 2 km von der Stadt Waldsassen

entfernt, zum k. Amtsgerichte Waldsassen, k. Bezirksamte Tirschenreuth, k. Landgerichte und Landwehrbezirke Weiden, zur Gemeinde Münchenreuth und katholischen Stadtpfarrei Waldsassen gehörig, und liegt an der Staatsstraße Waldsassen-Eger am Ufer des aalreichen Flüßchens Wondreb, in einem tiefen, üppigen Wiesengrunde, umgeben von schattigen Linden und anderen Laubbäumen.

Das ehemalige Cistercienserkloster Waldsassen hat diese prächtig gelegene Mayerei nicht geschenkt erhalten oder erkauft, sondern zur Bewirtschaftung der dort gelegenen Fluren selbst gebaut und eingerichtet.

Abt Wigand von Deltsch (1756—1792) hat die Gebäulichkeiten erweitert und insbesondere das Wohnhaus verschönert. Während er das Wirtschaftszimmer zu ebener Erde mit einem festen, massiven, auf einer Säule ruhenden Gewölbe versah, richtete er das obere größere, sonnige Zimmer, mit den Fenstern nach Südosten und Westen gelegen, zierlich ein, ließ einen antiken, noch gut erhaltenen und sehenswerten Ofen nach einem Muster des 16. Jahrhunderts setzen, mit haltbaren, gelben Kacheln, welche Burgen, Bäume, Rosen, Laubwerk und Verzierungen aus der Renaissance-Zeit darstellen. Oberhalb der Eingangstüre in dieses interessante Wohnzimmer prangt das Wappen des erwähnten Abtes Wigand mit dem nach unten offenen Dreieck, in dem sich eine heraldische Lilie und ein Halbmond befinden, während es oben links und rechts von je einem Sterne begleitet wird. Ober der Eingangstüre in das Nebenzimmer erscheint eine Ökonomie-Szene mit einem bepackten Maulesel, umgeben von einem Hunde und von mit Arbeiten beschäftigten Personen, in deren Nähe landwirtschaftliche Gebäude stehen. Am Plafond zieht uns ein Gemälde mit einer Einfassung von Stucco an, welches in hellen frischen Farben eine launige komische Darstellung aus dem Wirtschaftsleben zur Anschauung bringt. Vor Allem erfreuen uns eine liebliche Landschaft mit Bäumen, Baumstrünken, Gesträuchern

und Alleen, mit Wegen und Straßen, mit hohen Bergen, Gebirgen und Schlössern. Damit die Abwechslung nicht fehle, wird unser Auge hingelenkt auf einen Ökonomieaufseher, mit der gefüllten Feldflasche umgürtet, zu Pferde sitzend, wie er einen aufwartenden Hund füttert; einem Hirtenknaben will ein Maulesel mit seinem Gebisse den Hut abnehmen, trotz des hinter ihm stehenden Treibers mit seinem Stocke und trotz der auf seinen Rücken gelegten Lasten, die aus einem Korbe voll Eßwaren und einem gefüllten Fasse bestehen. Ein daneben stehender Ochse, beladen mit einem Früchtenkorbe, sowie ein neugierig dareinschauendes Schaf und ein Ziegenbock vervollständigen das humorvolle Landschaftsbild. Das geräumige und gesund gelegene Zimmer wird häufig als Aufenthalt für Gäste des Klosters benützt, die sich zur Erholung und um die ozonreiche Waldluft zu genießen hier aufhalten. Dieses Wohnhaus ist mit Ausnahme einiger Adaptierungen im Innern aus der früheren Zeit unversehrt erhalten worden mit seinem Türmchen als Dachreiter, welches eine Glocke zum Gebetläuten birgt, während die anderen Gebäulichkeiten durchgreifende Änderungen erfahren haben. Nach der Klosteraufhebung 1803 wurde das Wirtschaftsgut Mitterhof von der churfürstlichen Regierung auf 1 Jahr verpachtet und erfolgte im nächsten Jahre am 5. März 1804 eine abermalige Verpachtung um 650 fl. (1114,28 ℳ). Hierauf erwarb es käuflich vom bayerischen Staatsärar der Ökonom Thomas Langheinrich aus Böhmen, welcher mit Eva Magdalena Wilhelm aus Sched in Böhmen verehelicht war. Auf dem Korridore über einer Stiege des Wohnhauses hängt ein Portrait eines Mannes in Uniform, das diesen Thomas Langheinrich darstellen soll. Derselbe verkaufte am 30. September 1808 einen Teil der Mitterhofer „Paintwiese" mit allen Gerechtsamen und Nutzungen, ebenso auch das zum Hofe gehörige „Naßgütl," ferner die Orla-(Rother)-Wiese und viele nun an der Eisenbahn liegende Äcker. Nach Ausweis der Akten in der Erzdechantei Eger lebte der genannte

Thomas Langheinrich im Jahre 1822, nachdem er den Mitterhof an den Ökonomen Anton Friedl verkauft hatte, in Eger als bürgerlicher Besitzer des Hauses Nr. 261 auf dem Johannesplatze und starb als Witwer erst am 18. Januar 1858 in dem hohen Alter von 88 Jahren.

Der erwähnte Anton Friedl, welcher im Jahre 1820 in einem Alter von 72 Jahren gestorben ist, übergab im Jahre 1819 das Gut seinem Sohne Johann Friedl, welcher die Maria Anna Schmid von Waldsassen heiratete.

Dieser Johann Friedl erbaute die an den Mitterhof angebaute Kapelle, welche dann am 9. September 1832 zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä vom damaligen Pfarrer Johann Gottfried Hauf'n benediciert wurde. Das in dieser Kapelle angebrachte schön geschmiedete Eisengitter, welches den Namen „Maria" mit der Jahrzahl 1688 enthält, scheint aus dem früheren Kloster zu stammen und wird wohl nach der Säcularisation nach Mitterhof gebracht worden sein.

Das hl. Meßopfer darf in dieser Kapelle nur mit bischöflicher Erlaubnis dargebracht werden, wobei ein eigenes zu diesem Zwecke dem Kloster von dem Herrn Bischofe Dr. Ignatius von Senestrèy von Regensburg geschenktes Missale benützt werden kann, welches derselbe täglich gebrauchte, während er vom November 1869 bis Juli 1870 beim Vatikanischen Concil in Rom war.

Die genannten Johann und Marianna Friedl'schen Gutsbesitzerseheleute in Mitterhof haben auch im Jahr 1844 ein Jahrtagsamt in der Pfarrkirche Waldsassen gestiftet.

Nach dem Tode Friedls verblieb das genannte Gut seiner hinterlassenen Witwe, Maria Anna Friedl, deren Tochter Anna den Ökonomiebürgerssohn Georg Ochsenmaier von Waldsassen im Jahre 1849 ehelichte. Diesen Eheleuten fiel der Mitterhof im Jahre 1850 zu und wurde nach dem im Jahre 1872 erfolgten Ableben der Ehefrau ihr Ehemann Georg Ochsenmaier der alleinige Besitzer des Mitterhofes, welcher das

schwer zu bewirtschaftende Gut am 20. Oktober 1873 an den stets rührigen und für alles Gute, Schöne und Nützliche begeisterten, seitdem verstorbenen Beichtvater und Klosteradministrator Herrn Michael Lorenz in Waldsassen um den Preis von 40 400 fl. (69 257,04 ℳ) verkaufte.

Das um den Hof arrondierte Areal umfaßt einen Flächeninhalt von 178,93 Tagwerk (61 Hektare) an Feldern, Wiesen, Ödungen und Weihern, darunter den „Kuglerweiher" in der Ausdehnung von 10 Tagwerken. Dazu kommt noch das Weiderecht in den Stift- und Kloster-Waldsassen'schen Waldungen und zwar auf forstordnungsmäßige Weise in den hutbaren Beständen mit eigenen Schafen in unbestimmter Zahl.

Der nunmehrige Besitzer von Mitterhof, der unermüdliche Herr Beichtvater Lorenz, verbesserte das erworbene Gut dadurch, daß er sämtliche durch das Alter baufälligen, ruinösen Nebengebäude mit der Umfassungsmauer vom Grunde aus neu herstellen ließ. In kurzer Zeit erstanden die massive Umfassungsmauer an der Straße und die gemauerten Ställe, der Stadel und die Schupfe, mit Schiefer solid eingedeckt, welche einen geräumigen Hof, dessen Mitte ein großes Taubenhaus verschönert, im Quadrat umgeben. Nicht lange währte es, bis die Ställe sich bevölkerten mit 160 Stück Schafen von der Rambouillet'schen Rasse aus Südfrankreich, welche jährlich 4 bis 5 Zentner Wolle à 120 ℳ und eine weitere Einnahme von 700 ℳ durch die zur Schlachtung verkauften Stücke liefern. Dazu kommen jetzt 7 Paar schwere Zugochsen, 3 Pferde mit einem einjährigen Fohlen, 3 Stiere, darunter 2 von englischer Rasse, 14 Kühe und 12 Stück Kleinvieh, alle von dem rotbraunen Voigtländer Schlage. Ferner sind zu erwähnen 7 Zuchtschweine und 1 Eber in neuen musterhaft in Mauerwerk aufgeführten Schweinställen. Auch beleben 120 Hühner und 100 Tauben, 7 Zuchtenten mit 70 Jungen und 6 Zuchtgänse mit 60 Jungen den Hofraum oder die nahen Felder oder Gewässer und vervollständigen das anmutige Bild dieses

herrlichen Landgutes, welches von 7 männlichen und 6 weiblichen Dienstboten bewirtschaftet wird. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß auf Anregung des landwirtschaftlichen Kreis-Komitees auf diesem Gute ein Musterzuchthof mit dem Voigtländer oder Waldsassener Viehschlage errichtet wurde.

Damit das hiesige Cistercienserinnenkloster in den ebenso sicheren und unveräußerlichen als auch nötigen Besitz dieses wertvollen Hofes gelange, wurde um allerhöchste Dispense vom Amortisationsgesetze gebeten, welche am 5. März 1895 erteilt worden ist unter gleichzeitiger Verleihung der Corporationsrechte an das Kloster.

Wenn auch die Ausgaben für die Reparatur und den Bau der Gebäude sehr bedeutend waren, die Verzinsung und Amortisierung größere Beträge erfordert und die Regiekosten recht bedeutend sind, so ist dieser Besitz doch für das Kloster um so wertvoller, als es so in der Lage ist, für die 110 Klosterfrauen und 150 Zöglinge sowie das zahlreiche Dienstpersonal echte, gesunde Viktualien selbst zu produzieren.

(Quellen: die Registraturen des kath. Pfarramtes, k. Rentamtes, des Cistercienserinnenklosters Waldsassen und der Erzdechantei Eger und die Untersuchungen an Ort und Stelle.)

VI.

Praehiſtoriſche Forſchungen

in der Umgegend

von Laaber.

Bericht

von

Georg Steinmetz,

K. Gymnaſialprofeſſor.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die mißlichen Verhältnisse, welche den Historischen Verein im verflossenen Jahre zu einer offiziellen Äußerung veranlaßten,*) gaben zu gleicher Zeit den Anstoß zu eingehenderen Forschungen in der Umgegend von Laaber, wo sich Hügelgräber in größerer Anzahl gefunden hatten. Die K. Kreisregierung und die Akademie der Wissenschaften leisteten namhafte Beiträge; ebenso kamen die K. Forstverwaltung der Oberpfalz und das K. Forstamt Pielenhofen den Anträgen des Histor. Vereins verständnisvoll entgegen. Für alle diese offizielle Förderung gestatten wir uns im Namen des Vereins den geziemenden Dank auszusprechen, wobei wir auch der jederzeit bereitwilligen Unterstützung durch den K. Förster in Brunn, Herrn Peiser, nicht vergessen dürfen. Nachdem sodann, hauptsächlich durch die rastlose, opferfreudige Vermittlungstätigkeit des K. Bahnexpeditors Herrn Stengl in Laaber, die einzelnen Besitzer ihre Grundstücke, natürlich nicht ohne pekuniäres Äquivalent, zur Verfügung gestellt hatten, konnte die Arbeit des Spatens beginnen, in welche sich neben dem soeben genannten Herrn die Vereinsmitglieder Graf v. Walderdorff, Gymnasiallehrer Dr. Lamprecht und Dr. Tröger, sowie die Herren Pfarrer Dietl von Laaber und cand. arch. Priester Obermaier in Wien mit dem Berichterstatter geteilt haben. Allen gebührt der Dank des Vereines.

Unsere Forschungen erstreckten sich nur über einen kleinen Teil der südlichen Oberpfalz, nämlich das Hügelland zwischen den Flüssen Laaber und Naab nordwärts des Marktes Laaber, dessen wichtigste Punkte auf dem Übersichtskärtchen Tfl. XVI

*) Band 54 S. 247 ff.: „Zum Schutze der praehistorischen Altertümer in der Oberpfalz."

dargestellt sind. Wie seit Jahrzehnten die Umgegend des westlicher gelegenen Parsberg, so hat sich auch dieser Landstrich als ein schon vor Jahrtausenden verhältnismäßig stark bevölkerter erwiesen. Wenn auch z. B. für die einstmalige Existenz der Wohnstätten nur schwache Spuren festzustellen sind, so kann man doch aus der Menge und der Lage der teils größeren, teils kleineren Begräbnisplätze den Schluß auf den Stand der damals lebenden Bevölkerung wagen. Und zwar ist es hauptsächlich eine Periode der früheren Bronzezeit, von welcher uns die heurigen Funde Kenntnis bringen. Aus der Hallstattzeit ergab sich auffallenderweise keine Spur; aus der La-Tène-Zeit hat wenigstens ein Grabhügel einen bedeutsamen Fund aufbewahrt.*)

A. Ausgrabungen bei Brunn.

Die wichtigste Aufgabe war dem Hist. Verein gestellt mit der systematischen Untersuchung des großen Hügelgräberfeldes bei Brunn, 1 Stunde nördlich von Laaber. Auf einer nach Süden und Westen abdachenden flachen Anhöhe, eine Viertel-

*) Der Wunsch, einen abschließenden Überblick über die Kulturentwickelung in der Oberpfalz zu gewinnen, ist aus verschiedenen Gründen noch verfrüht. Fundmaterial liegt vor, abgesehen von einigen Privatsammlungen, im Ulrichsmuseum zu Regensburg, im German. Museum und im Naturwiss. Verein zu Nürnberg, im Nationalmuseum und der praehistor. Abteilung der Staatssammlungen in München. Über die Sammlungen außerhalb Bayerns, insbesondere über den ungemein reichen Besitz des Museums für Völkerkunde in Berlin, hat Fr. Weber im Correspondenzblatt d. d. Ges. für Anthr., Ethn. u. Urgesch. XXXIII Nr. 7 und 8 zu dankenswerter Orientierung ein Verzeichnis veröffentlicht. Auch das literarische Material ist weit verstreut: Verhandlungen des Hist. Vereins für die Oberpfalz, Mitteilungen des Naturw. Vereines Nürnberg, Scheidemandels 2 Berichte über Hügelgräber bei Parsberg, Naues Praehistor. Blätter, Bronzezeit in Oberbayern, Revue Archéol. 1895: L'époque de Hallstatt en Bavière, und sonstige Berichte. In neuer Zeit macht sich P. Reinecke um die wissenschaftliche Bewertung der Funde sehr verdient durch häufige Besprechungen in verschiedenen Aufsätzen im Correspondenzblatt d. d. G., wie auch anderwärts

stunde vom Dorf nach Nordosten im Walde gelegen, hat dieser uralte Friedhof eine ziemlich große Ausdehnung und wird durch Wege in 3 Abteilungen zerlegt, von denen die westlichste, das Weißbauern- oder Brandholz, von Herrn Ökonomen Huber in Brunn gegen angemessene Entschädigung abgetreten wurde, während die staatlichen Bestände Gerbsberg und Lärchenschlag in dankenswertem Entgegenkommen zur Verfügung gestellt wurden. Teilweise Abholzung erleichterte auch in diesen Bezirken die Arbeit in erfreulicher Weise.

Der folgende Bericht ist nach den an Ort und Stelle während des Fortgangs der Arbeiten aufgenommenen Fundnotizen in möglichster Kürze abgefaßt. Bei den einzelnen Grabhügeln deuten die den römischen Ordnungsnummern in Klammern nachgesetzten Ziffern die Lage der Begräbnisse auf dem Orientierungskärtchen (Tafel XV) an.

1. Brandholz.

I (8). Grabhügel von 11 m Durchmesser und 1,5 m Höhe. Der Centralkern des Hügels zeigte keine Brand- oder Aschenschicht, nur zahlreiche Holzkohlenreste in dem gelben, mit vereinzelten Silexstücken gemischten Diluviallehm und regellos eingestreute Urnenreste aus stark gebranntem, mit Quarzsand gemischtem Ton, einzelne halb schwarz, halb rot gebrannt.

1. Dagegen stieß man an der südlichen Peripherie auf eine sorgfältige Steinsetzung in Form eines rechtwinkligen Trapezes. Die nördliche Stirnseite gegen des Hügels Mitte bestand nur aus einem 90 cm langen Wall von 6 größeren Jurakalkplatten, neben dem ein 80 cm langer Raum freien Zutritt zu dem Innern des Grabes gab; die Entfernung der Außenlinien der Seitenwälle betrug 2,10 m. Der westliche Seitenwall von 0,7 m Breite und 2,50 m Länge zweigte von der Stirnseite rechtwinklig ab, der östliche aber spitzwinklig bis auf 2,90 m Länge und hatte keine Abschlußwand zu dem vom westlichen Seitenwall herkommenden Querflügel, sodaß auf beiden Schmalseiten die Setzung nicht geschlossen war.

Funde innerhalb dieses Steinschutzes:

a) 2 stabförmige offene Armringe, 57 mm Ovaldurchmesser, 5 mm rundl. Querschnitt, mit spitzigen Enden, verziert mit 11 parallelen Linienbändern. Taf. IV, 1.

b) 2 dünnbreite Armbänder, 53 mm Ovaldurchmesser, 20 mm größte Breite, wenig verbreiterte Endstollen. Verzierung: 2 × 8 vierfache Bogenlinien zwischen 2 feingeperlten Randlinien und 1 Mittellinie; an den Stollen 3 senkrechte Linienbänder. Taf. III, 1. — Nach der Lage der Funde hatte die Leiche an jedem Arm je 1 Stück der beiden Typen.

c) 15 cm seitwärts 1 glatte dünne Bronzenadel, 13 cm lang, mit einer 13 mm langen und 6 mm dicken Bernsteinperle als Kopf — ein seltener Fund! Taf. I, 5.

d) Etwas abseits, durch Baumwurzeln aus der ursprünglichen Lage gebracht, eine ähnliche Nadel von 17 cm Länge, ohne Kopf; möglicherweise trug auch sie einst eine Bernsteinperle.

e) 2 zierliche Bronzespiralen von 1 cm Durchmesser, wohl einst als Schmuck dem Gewand aufgenäht.

f) 1 absichtlich zugeschlagener Hornsteinsplitter. Dagegen fand sich außer den erwähnten Scherben keinerlei keramische Beigabe.

g) Von der bestatteten Leiche, die von Süden nach Norden gelegen sein muß, nur 1 Molarkrone bei der Nadel c und Armknochenfragmente in brüchigstem Zustand. Die seichte Lage (50 cm Tiefe) und die chemische Bodenbeschaffenheit haben den Körper, der nach den Funden als ein weiblicher anzunehmen ist, vollständig aufgelöst.

2. In der nördlichen Hälfte des Hügels kam eine 2. Steinsetzung von 3 m Länge und 2 m Breite zum Vorschein, welche durch Baumrodungen z. T. so zerstört war, daß Fragmente des Schädels und Kiefers an ganz verschiedenen Stellen lagen; nur 1 Oberschenkel ließ sich noch feststellen. Die Leiche war

ebenfalls von S. nach N. orientiert. Gefunden wurden nahe dem Kopf Bruchstücke eines schmalen Ohrringes von Bronze.

II (9). Durchmesser etwa 10 m, Höhe 40 cm. Steinsetzung in West—Ostrichtung von 2,50 : 1,40 m, teilweise zerstört, eine Nordwand war nicht nachweisbar. Die Leiche bis auf wenige Reste vergangen. Orientierung W.—O. Funde:

a) Nadel, 20 cm lang, leicht gewellt mit viereckigem Querschnitt und Plattenkopf von 25 mm Durchmesser; daran 2 Gußnähte und eine (ausgebrochene) Öse. Taf. I, 3.

b) Im SO. zu Füßen ein größeres Henkelgefäß, bauchig, mit steilem Rand und sehr defekt. Taf. VI, 2. Im Innern das kleine, 7 cm hohe Töpfchen von Taf. I, 1.

III (5). Durchmesser 11 m, Höhe 60 cm. Obwohl bis in den natürlichen Boden hineingegraben wurde, fand sich kein Stein in ihm, nur reiner Sand, in welchem Scherben groben, quarzkörnigen Geschirres verstreut lagen. Die Lage des Körpers war an Fragmenten des linken Armes, des Beckens und der Erdfärbung als von West nach Ost gerichtet zu erkennen. Funde:

a) Kleine Reste eines Armbandes, 3fach gerippt mit kleinen Stollen, sonst ähnlich wie Taf. III, 2.

b) 2 Nadeln mit Plattenkopf, zerbrochen, mit der Spitze nach W., also mit dem Kopf nach unten, in der Brustgegend, wie Taf. I, 3.

c) Die Brustgegend war übersät mit winzigen Bronze-Halbkugeln in stärkster Auflösung, wohl von einem Kleiderschmuck herrührend.

d) Gefäßreste an der rechten Kopfseite und am linken Unterschenkel.

IV (6). Durchmesser 8 m Höhe 1,20 m, laut Bericht früher schon ausgegraben. Steinkranz an der Peripherie, unter der Hügelkuppe eine Steinüberdachung, dann eine Erdschicht, darunter Steine ohne erkennbares System. Die Lage des Skelettes blieb trotz mehrfacher Knochenfunde unbestimmbar. Zahlreiche Brandspuren, überall Urnenscherben verstreut. Funde:

a) Kleiner flacher Dolch mit 1 Loch zur Griffbefestigung. Taf. IV, 8.

b) Nadel mit Volutenkopf, Taf. I, 4, 15 cm lang.

c) 2 Ringlein von 8 mm Durchmesser und ein kaum 50 mm langer Bronzedraht mit einem zerbrochenen Ringlein gleicher Größe an jedem Ende.

V (4). Der ovale Hügel von etwa 12 : 15 m Durchmesser und 1,20 m Höhe hat sich mit seinen 7 verschiedenartigen Bestattungen als der merkwürdigste, in seinen Funden als der reichhaltigste erwiesen. Nach dem nebenstehenden Schema geordnet, enthielt er nämlich von Süd nach Nord 3 parallele längliche Steinhügel, östlich davon in gleicher Richtung 1 Steinhügel (6) und 1 halbkreisförmige Steinsetzung (5), zwischen beiden, noch etwas weiter östlich, wieder 1 Steinhügel (7), während auf der Westseite 1 gewaltige rechteckige Steinsetzung (1) angelegt war. Die Frage liegt nahe, ob die Bestattungen alle in die gleiche Zeit fallen, oder ob nicht die 3 mittleren Steinhügel die ältesten Begräbnisse enthalten, an welche die 4 andern im Laufe längerer Zeit angegliedert wurden, bis endlich die gemeinsame Hügeldecke alle zu einem Ganzen vereinigte.

N.
4 6
W. 1 3 5 7 O
2
S.

Die Untersuchung erfolgte in der Weise, daß immer erst ein größerer Teil des Hügels abgeräumt wurde, so daß die Anordnung der nächsten Bestattungen sichtbar war, bevor die Gräber selbst geöffnet wurden. Dies geschah in folgender Reihe:

Grab 1) im W.: rechteckige Steinsetzung von fast 3 m Südwand und über 3 m langer Westwand, die im Spitzwinkel anstieß, so daß der mit Erde gefüllte Innenraum gegen N. sich verengte. Die rechtwinklige Ostwand war durch eine ganz schmale tiefe Rinne von Nr. 2 und 3 geschieden. Die Leiche lag von N.—S., die Kieferreste nach O. gedrückt; Länge eines Unterschenkels 36, Oberschenkels 42, Unterarmes 32 cm, alle

Knochen sehr morsch; einige Zähne deuteten auf ein hohes Alter des Begrabenen. Zu Füßen rechts die Reste einer Henkelschale mit profiliertem Rand und erhöhter Bodenmitte, wie in Taf. I, 7. Kein Metallfund.

2) Der südlichste der 3 parallelen, ca. 3 m langen, 1—1,25 m breiten Steinhügel ohne offenen Innenraum barg die Leiche einer Frau von WNW. nach OSO. Sie lag nach N. gewendet auf der Seite, fast auf dem gewachsenen Boden, von 1,55 m meßbarer Länge, soweit die Knochen noch erhalten waren, und scheint nur mit einer dünnen Lage Erde und dann direkt mit Steinen bedeckt worden zu sein; Knochen und Beigaben waren weit auseinander gedrückt, etwa 50–65 cm unter der Oberfläche des Gesamthügels. Funde:

a) 3 Fingerringe mit Doppelspiralscheiben, wie Taf. IV, 7.

b) 2 Nadeln, davon eine mit Volute, Taf. I, 2, und eine ohne Kopf, 23 resp. 25 cm lang, auf der Brusthöhe 10 cm von einander gelegen.

c) 1 Stabarmring, Taf. IV, 1, und 1 fünffach horizontal-geripptes Armband, Taf. III, 2, lagen am Ende der Unterarme, 15 cm tiefer als b.

d) Wenige und unbedeutende Gefäßreste.

3) Zweifellos das Begräbnis eines Kriegers. Wegen der Übereinstimmung der Anlage mit Nr. 2 liegt die Vermutung nahe, daß hier ein Ehepaar bestattet ward. Etwa 2 m breit und ein wenig länger barg es ein ziemlich erhaltenes Skelett, dessen Kopf frei aus dem Steinbau hervorragte. Orientierung: O.—W., also Nr. 2 fast entgegengesetzt. Funde:

a) 1 Kurzschwert, 47 cm lang, mit 2 plumpen Nietnägeln, Taf. II, 3, reichte von der linken Achsel mit der abwärts gerichteten Spitze durch den linken Hüftknochen bis zwischen die Oberschenkel.

b) 1 Fingerring mit Doppelspiralscheiben, 2 in Resten, Taf. IV, 7.

c) 1 horizontal-gerippten Armband, Taf. III, 2, und 1

Stabarmreif, Taf. IV, 1, in einander gesteckt, also von 1 Arm.*)

d) Gefäßreste ohne Bedeutung.

4) Abermals ein paralleler Steinhügel von über 3 m Länge und 1,50 m Breite, aber so, daß diese Breite nur in der Mitte gegen Norden erreicht wurde, also das Ganze ein Dreieck mit Basis im S. und Spitze im N. bildete. Die Leiche, laut Bericht anscheinend die einer älteren Frau (vielleicht der Mutter des Kriegers?) befand sich im nördl. Teil, nicht im Centrum des Hügels. Auffallend war, daß Kopf und Fußknochen beieinander lagen, sodaß wir wohl ein Hockergrab annehmen dürfen. Funde:

a) 1 Nadel, 19,2 cm lang, mit aufgerolltem Breitende und gedrehtem Stab.

b) 1 Radnadel mit Innenkreuz und oberer Öse, 19 cm lang. Taf. IV, 4.

c) 1 Hohlknopf, 37 mm im Durchmesser, defekt.

d) 2 breite Armbänder, 63 : 33 mm mit 7 horizontalen Parallelrippen und 16 mm breiten Stollen, Taf. III, 3.

e) Reste eines wohl 6—7fachen, ganz dünnen Spiraldrahtarmringes, welche im Erdklumpen mit dem umwundenen Knochen erhoben wurden.

f) Fragmente von ganz feinen Spiraldrahtrollen, sowie 4 Kinderzähne wurden aus einem Erdklumpen ausgewaschen; sie bildeten vermutlich ein Gehänge um den Hals.

g) Reste einer dünnwandigen, graubraunen, 20 cm weiten, 7 cm tiefen Schale mit ausgebogenem Rand, die im Boden kreisförmige, von unten eingedrückte Erhöhungen zeigt, ursprünglich wohl 4 an der Zahl, dem Gefäß auf Taf. I, 7 ähnlich.

---

*) Naue erwähnt in seinem Werk: Bronzezeit in Oberbayern S. 51/2 und 266, daß nach seinen Wahrnehmungen Männer der älteren und jüngeren Bronzezeit weder Armbänder noch sonstige Zierraten tragen; in der Oberpfalz bestand also eine andere Sitte als südlich der Donau.

5) Östlich von Nr. 2 und 3 fand sich eine Steinsetzung in Halbkreisform, etwa 50 cm hoch, nach außen schräg abgedacht, innen steilwandig; größte Breite 2,35 m, innere Höhlung 1 m; den Boden bildete eine Steinschicht. Die stark vergangene Leiche lag von S.—N. Funde:

a) 3 einfache Fingerringe von 5, 6 und 7 Windungen. Taf. IV, 5.

b) 1 Fingerring mit Doppelspiralscheiben. Taf. IV, 7.

c) Zu Häupten der Leiche die gut erhaltene, sehr gefällige Urne von Taf. VI, 1., 14 cm hoch, 14 größte Bauchweite, 8 Öffnung, mit steilem Hals und flachem Boden. Verzierung: 3 Linien ziehen um den Halsansatz und durch die 2 Henkel, zwischen den beiden oberen finden sich senkrechte Einkerbungen; über den Bauch ziehen sich nach abwärts auf der einen Seite 9, auf der andern 7 Zweige. Alle Vertiefungen waren einst mit weißer Masse ausgefüllt.*)

d) Zerbrochene Schale von 18 cm Durchmesser mit abgesetztem Rand und eingewölbtem Boden, ähnlich Taf. I, 7. Der Ton ist fein, braun, geglättet, dagegen die Urne grauschwarz, durch Quarzflimmer etwas rauher.

e) Zierliches Steinbeil von Hornblendegestein, 57 mm lang, 30 breit, 18 dick, Schneidenbreite 29, hintere Abrundung 19. Taf. IV, 2.

6) Laut Bericht Steinhügel nördlich von Nr. 5, darunter wenige Skelettreste, von S.—N. orientiert. Funde:

a) Große, etwas unregelmäßig geformte Urne mit 3 Handhaben am Halse, von 26 cm Höhe, 9 cm Hals- und

*) Eine Urne der gleichen Form und Verzierungsweise, nur größer, ist aus einem Steinbauhügel im Waldbezirk Bannholz bei Mollkirch im Elsaß nebst einer Bronzenadel mit umgekehrt kegelförmigem Kopf erhoben worden. Auf der mir liebenswürdig zur Verfügung zugesendeten Skizze fehlen nur die an unserer Urne sichtbaren Randkerbungen um den Hals. Beschrieben in dem nächstens erscheinenden Werk von Naue jun. über das praehistorische Elsaß S. 283.

22 Bauchweite, obere Breite 14,5, Flachboden 11 cm. Die hübsche Verzierung ist aus Taf. XII, 2 ersichtlich; 3 unten offene Rechtecke wurden von Zweigen gebildet und 2mal durch 3, 1mal durch 2 senkrechte Zweige geschieden. Alle Vertiefungen waren einst weiß gefüllt.*)

b) In ihr ein kleineres Gefäß, dessen Rand nicht völlig erhalten ist. An der Bauchkante sind 3 kleine Warzen unregelmäßig verteilt. Taf. XII, 1.

7) Zwischen Nr. 5 und 6 nach Osten ausgerückt eine stark deformierte Steinsetzung, darunter Skelettreste von SW.—NO. Funde: 1 Spiralrollenring, Taf. IV, 5; 1 Spiralscheibenring ganz zerbrochen und von einem 2. noch Spuren, dazu wenige Scherben.

VI (4). Der Hügel von 12 m Durchmesser, 1 m Höhe, ganz abseits im W. des Grabfeldes gelegen, hatte bei einer früheren Angrabung 1 an den Flügeln stark beschädigte Pfeilspitze geliefert. Der ganze Hügel bildete eine riesige Steinmasse als starke Umwallung eines Grabes, etwa 3 m vom Nordrand entfernt, aus welchem nur ein nach N.W. gerichteter Unterkiefer erhoben wurde. Außer einigen Scherben und 2 starken Tierknochen, die im östlichen Teil des Hügels wesentlich höher lagen, fand sich trotz mühevoller Abgrabung nichts mehr. Einzelne Teile erschienen nicht mehr intakt.

VII (7). Durchmesser 9:12 m, Höhe 1 m. Steinkranz konstatiert; Grab im nw. Quadranten mit 3,60:2,60 Außenlänge; nur der Schädel fand sich zwischen Steinen nahe dem

*) Auch Naue sen. (Bronzezeit in Obb. S. 201 Nr. 105 und Tafel L, 6) erwähnt dieses Verzierungsmotiv, das dort als fischgrätenartig bezeichnet ist, und zwar aus Gräbern der jüngeren Bronzezeit. Ebenso Dörr, jüngste Bronzezeit im Kreise Elbing, S. 16. Auch auf Bronzen ist das Motiv nicht selten. Das hohe Alter des Zweigmotivs zeigt auch eine Tonscherbe aus der unterſten Schicht von Hissarlik (Troja), vergleiche: Montelius, Chronol. b. ä. Br. S. 156 Nr. 377.

Südrand. Daneben 1 Trinkſchale mit eingetieftem Boden, 12 cm weit, Taf. I, 6; überall abſichtlich zerbrochene Topfreſte, außen rauh, quarzkörnig, innen ſchwarzglänzend und glatt, Handhaben in Form länglicher Warzen, 1 Henkel; 1 Fragment eines feineren Gefäßes mit Stichverzierung am Rand.

VIII (10). Flachhügel von 6 m Durchmeſſer, enthielt viele Steine, deren Anordnung durch Rodung zerſtört war; Orientierung unmöglich. Gefunden ward nur 1 Unterarmknochen, 1 kleines Bruchſtück eines breiten, feingerippten Armbandes und 1 Stück von einem kleinen Tonbecher.

IX (11) und X (12) auf dem ſüdnördlichen Fahrweg zwiſchen dem Brandholz und der Staatswaldabteilung Gerbsberg gelegen, ergaben trotz ihrer anſehnlichen Größe von 10 und 12 m Durchmeſſer nur belangloſe Scherben, wie ſie faſt in jedem Hügel in größerer oder kleinerer Anzahl ausgeſtreut waren. Der erſtere hatte in der ſüdlichen Hälfte eine ſtark verdrückte Steinſetzung von 3,20 : 1,50 m, der letztere beſtand aus leerem Erdreich ohne jede Spur einer Beſtattung.

2. Staatswaldung Gerbsberg.

XI (16). Durchmeſſer 10—11 m, ziemlich flach; im ſüdlichen Teil eine Steinſetzung von 3 : 2 m mit Skelettreſten in OW.-Richtung auf Stein gelagert und mit nur geringer Steinüberdeckung. In der Mitte der Körperlage, alſo ehemals am Gürtel, ſtak ein Meſſer mit Griff, die Spitze nach S., die Schneide nach unten gewendet, etwas oberhalb in der Gegend des rechten Oberarmes lag ein Schaftcelt mit in der Mitte zuſammenlaufenden Rändern und eine Nadel mit umgekehrt kegelförmigem Kopf, rechts von der Leiche eine Lanzenſpitze und Bruchſtücke eines kleinen Henkelgefäßes. Zu Füßen ein Scherbenneſt von einer zweihenkeligen bauchigen Urne mit Schnurverzierung am ausgebogenen Rand. Taf. II, 1, 2, 4, 5.

XII (18). Durchmeſſer 9 m, Höhe über 1 m. Auf der Höhe fand ſich nach Abhub des Raſens unter einem Stein

eine Eisenlanze in 2 Bruchstücken und nördlich davon 1 großer schwarzer Scherben. 40 cm unter der Oberfläche ergab sich dann eine Steinsetzung von 3,20 : 2 m in Süd-Nord-Richtung, in deren Innenraum Reste einer durch Wurzeln gänzlich zersprengten Leiche. Gefunden: eine stark verwitterte Bernsteinperle, Taf. IV, 3, zu Füßen Scherbenrest von einer kleinen Urne mit hohem steilem Hals, wenig abgesetzt und wenig ausladend, aus feinerem, graubraunem Ton.

XIII (22). Flachhügel von 7 m Durchmesser, bestand aus reinem Sand ohne jegliche Beimischung.

XIV (14). Flachhügel von 8 : 5 m Durchmesser, enthielt in einer Steinsetzung Reste eines Bronzeringes und Bruchstücke eines ornamentierten Gefäßes. Taf. VIII, 2.

XV (15). Durchmesser 8, Höhe 1 m. Im Lehmboden einzelne Scherben; in der Mitte, nur 30 cm unter der Oberfläche in NS.-richtung eine kleine Steinsetzung von 2 : 1 m; also wohl eine Kindesbestattung. Keine Funde.

XVI (17). Durchmesser 8, Höhe 1 m. Unter der Steinsetzung in der Mitte war die jetzt verschwundene Leiche vermutlich von N.—S. gelegen; im SW. der Steinsetzung fand sich ein zusammengedrücktes Gefäß mit dickem Flachboden, geraden Wänden und 2 Henkeln, aus grauem Ton roh gearbeitet. Darinnen stand ein kleines, faßähnliches Töpfchen, ebenfalls roh geformt, Taf. VIII, 3. Interessant ist an ersterem die Bildung des einen Henkels, der mit Zapfen und scharfem Rand aus dem unversehrten Loch der Topfwand herausgefallen ist; er scheint also erst nach der Bohrung des Loches geformt und durchgesteckt worden zu sein.

XVII (19). Kindergrab, von derselben Größe. Seicht unter der Oberfläche kleine Setzung von N.—S., 1,30 : 0,50 m, von der Mitte aus eine rechtwinkelige Fortsetzung nach O. 1 m lang. Unter dem NS.-Wall ein zungenähnliches Bronzefragment, 3,5 cm lang, mit flacher Unter- und dreifach gerippter Oberseite, Taf. VIII, 5.

XVIII (20). Flacher Sandhügel von 9:5 m Durchmeſſer, wenn überhaupt als praehiſtoriſch anzuſehen.

XIX (21). Der ſüdlichſte von allen Hügeln, 9:8 m im Durchmeſſer und flach, enthielt laut Bericht 2 Steinſetzungen, etwa 2,5:1 m in der Mitte und im Weſtteil eine parallele von gleicher Größe von N.—S. Zwiſchen beiden, hart an der mittleren lag in der Tiefe eine Lanzenſpitze, etwas kleiner als die auf Taf. II, 4, mit der Spitze nach Oſten, alſo quer, und eine Zwinge, 51 mm lang, 11 breit, Taf. VIII, 4. Unter der weſtl.: ein Mittelfußknochen und Scherben von einem rohen Becher, ſowie ein mit ſchraffiertem Dreieck ornamentiertes Fragment.

3. Staatswaldung Tärchenſchlag.

XX (2). Der große Hügel von 12:13 m Durchmeſſer und 1,40 Höhe war früher von oben her gründlichſt ausgeraubt worden. Auf der NO.-Seite fand ſich noch ein rechtwinkeliges Kindergrab von 1,4:0,6 m; im übrigen enthielt der Hügel einen mächtigen Steingürtel und ſteinernen Untergrund.

XXI (1). Der viele Mühe verurſachende Hügel von 12 m Durchmeſſer und 1 m Höhe ergab erſt unter 0,5 m Tiefe eine im Innern faſt kreisrunde, aus ſtarken Blöcken errichtete Setzung, einer Brunnenmauer gleich, von 60—70 cm Dicke, gegen N. noch ſtärker, mit 1,5 m breitem Innenraum ohne Steindeckung. Die bis in den natürlichen Boden fortgeſetzte mühſame Grabung ergab keine Spur der einſtmaligen Beſtattung mehr, vereinzelt kamen grobe Scherben und Bruchſtücke vom Steilrand eines braunroten Gefäßes von roher Arbeit zum Vorſchein.

XXII (41). Durchmeſſer 12, Höhe 0,5 m. Steinkranz deutlich erkennbar; im öſtlichen Teil bis über die Mitte unregelmäßige Steinſetzung mit ſtark aus der Lage gedrückten Knochenreſten, von O.—W. orientiert, dabei ein durch das Kupfer eines breiten Armbandes grün gefärbter Armknochen, das Armband aber bis auf minimale Reſte vergangen; 1

Pfeilſpitze von 37 mm Länge, mit langer Tülle, Taf. IV, 6; außerdem noch ein leiſe gebogenes Randſtück einer beiderſeits ſchwarzen, geglätteten Urne; ſonſt nur belangloſe Scherben.

XXIII (23). Der von der Straße überfahrene Flachhügel von mehr als 12 m Durchmeſſer enthielt 2 Beſtattungen, vielleicht eines Ehepaares: 1) Auf der Oſtſeite ein mächtiges Steinlager von mehr als 3 m Durchmeſſer mit rieſigen Eckblöcken, deren einer 90:60:40 cm maß, aber ohne erkennbar abgegrenzten Innenraum. Auf großen Bodenplatten lagen Skelettreſte, darunter ein kräftig entwickeltes Schädelbach in O.—W.-Richtung; zu Füßen eine gehenkelte Schüſſel mit glatten Steilwänden und 4mal 2 Löchern zum Durchziehen einer Baſtſchnur. Taf. V, 1.

2) Auf der Weſtſeite ein Lager aus weniger großen Steinen, darunter ſpärliche Knochen, deren Orientierung laut Bericht nicht mehr feſtzuſtellen war. An Gefäßen enthielt das Grab Urnenreſte und eine Schüſſel der eben beſchriebenen Art; an Bronzen 2 Radnadeln mit Innenkreuz und (abgebrochener) Öſe, 5 cm Durchmeſſer und 23 cm Länge (vergl. Taf. IV, 4 aus dem Grab V, 1). Ferner in der Bruſtgegend der einſtigen Frauenleiche eine durchbrochen gegoſſene Zierſcheibe, umgeben von 4 großen Buckeln (Taf. XIV). Sie iſt die erſte dieſer Geſtalt, die u. W. in der Oberpfalz gefunden wurde, während auf bayriſchem Gebiet ſchon mehrere zu Tage kamen.*) Eine ähnliche, aber anders geformte Zierſcheibe im Ulrichsmuſeum, aus Triſchelberg ſtammend, umfaßt 6 Speichen, deren Kreuzung durchlocht iſt, mit einem gemeinſamen Ring.**)

*) Nane, a. a. O. S. 134 und Taf. XXIII, 11.

**) Fundbericht in: Verhandlungen des hiſt. Vereins X S. 440 ff. Das bei Nane a. a. O. S. 136, Anm. 2 erwähnte Kurzſchwert gehört nicht zu dem genannten Fund von Triſchelberg. Die auf Regensburg bezüglichen Angaben d:s ſonſt ſo hervorragenden Werkes zeichnen ſich nicht durch Genauigkeit aus.

XXIV (40). Durchmesser über 12, Höhe über 1 m. Außen herum ergab sich ein regelmäßiger Steinkranz von 10 m Durchmesser, in der Mitte eine gewaltige Steinsetzung von 4 : 2,80 m ohne erkennbaren Innenraum. Zahlreich waren Scherben über den Hügel verstreut, bis 1 m tief unter die Steine; aber trotz sorgfältigster Grabung wurde außer 2 Feuersteinsplittern kein Fund gemacht.

XXV (39). Durchmesser 10, Höhe 1 m. Nur 30 cm unter der Oberfläche lag eine typische Steinsetzung mit erdgefülltem Innenraum von 1,70 m Länge, deren stiller Inwohner gänzlich vergangen war, weil eine schützende Steindecke fehlte. Ein Scherbennest von einem grauen einfachen Henkeltopf, der vermutlich einst rechts zu Füßen der Leiche gestellt war, macht die Lagerung W.—O. wahrscheinlich. Größte Länge der Setzung 4, größte Breite 1,70, Dicke der Seitenwände 0,65, der Kopfseite 1,60, des Fußwalles 0,70 m; der Innenraum war mit Stein unterlegt. Außerdem fand sich 1 breites, schaberähnlich bearbeitetes Stück Hornstein.

XXVI (38). Durchmesser ca. 12, Höhe 0,6 m. 2 Bestattungen: 1) im NO. bis über die Mitte ward ein nur seicht überdecktes Steinlager von 6 : 3,50 m aufgedeckt mit gewaltigen Blöcken, nur an den Rändern waren kleinere Steine. Die einstmalige Existenz eines Innenraumes ergab sich aus den Niveaudifferenzen der Knochenfunde, die bis zu 40 cm betrugen. Erst die Lage des Beckens und der beiden Oberschenkel, mit den Hüftkugeln 41 cm lang, im Erdreich ergab die Orientierung von W – O. Da das größtenteils erhaltene linke Schienbein (34 cm) vom Oberschenkel im spitzen Winkel zurückgebogen, unter dem 25 cm nach Norden abgedrückten Becken endigte, neben welchem nach N. noch 2 Mittelfußknochen erhalten waren, ist wieder eine Hockerlage anzunehmen. Gefunden: 1 Fingerring aus 2 Spiralwindungen, 1 Scherben eines starken Gefäßes mit Doppelleiste und Fingereindrücken, 1 Bruchstück eines gröberen, 2 eines feineren Gefäßes.

2) Im südlichen Teil fanden sich unter einer parallel westöstlich gerichteten Steinsetzung von 3:2 m Skelettreste, die ebenfalls auf eine Hockerbestattung deuteten. Am Fußende eine Schüssel aus braunem, fein geschlemmtem Ton, der auf der Außenseite dunkler gefärbt war, ähnlich wie Taf. V, 1, mit 21 cm oberer Weite, 6 cm Boden, 7 Höhe. In ihr stand der gelbgraue Becher (Taf. XIII, 1) mit dem erkennbaren Ansatz eines Henkels und einem darunter befindlichen Loch, dem ein 2. auf der Gegenseite entspricht, zum Durchziehen einer Schnur. Kein Metallfund.

XXVII (36). Durchmesser 10, Höhe 1 m. Durch eine Rodung war die Steinsetzung von 4,60 m größter Länge vor langer Zeit schon zerstört worden. Da sich in der Tiefe von 60 cm im südlichen Teil ein Oberarm- und rechtwinklig dazu ein Radiusfragment, im nördlichen ein Schienbein und 2 Fußknochen fanden, ist wohl S—N-Lage der Leiche anzunehmen. Auffällig war der Fund von 6 Kinderzähnen und einem Kinderarmknochen zwischen jenen beiden über 1 m von einander entfernten Stellen, also in der Mittelpartie der anzunehmenden Leiche. Vielleicht barg der nicht steinüberdeckte Raum Mutter und Kind. Neben jenem Schienbein lag ein Gefäßhenkel mit Fingereindrücken, der Boden und ein Wandstück eines einfachen, steilwandigen Bechers. Ein Partikel Bronzemalachit ließ auf Metallbeigaben schließen; gefunden aber wurde nichts weiter.

XXVIII (35). Angrenzend ein gewaltiger Hügel von 12 und 1,50 m, enthielt nur Sand ohne Gestein, durchsetzt mit Hunderten von rohen Gefäßtrümmern, meist derb, quarzkörnig, innen schwarz und glatt, darunter eine starke Randleiste mit Fingereindrücken, Handhaben in Form von länglichen Wülsten, ein ausgebildeter Henkel, oben 4, in der Mitte 2,5 cm breit; das Henkelloch läßt den kleinen Finger durchstecken; ein anderes Fragment zeigt parallele Furchen als Außenverzierung, ähnlich der Schale Taf. VII, 1. Wenige Scherben von feineren Gefäßen. Außerdem fand sich 1 durch-

bohrte Tonscheibe mit ovalem Durchschnitt von 30:10 mm und 1 Feuersteinsplitter.

XXIX (32). Flachhügel von 11 m Durchmesser mit sorgfältig gerichtetem Steinlager, annähernd rechteckig, mit starken Eckblöcken. Die Leiche, durch Baumwurzeln ganz zersprengt, war vermutlich von NW.—SO. gelegen. Fund: 2 Spiralringlein eines Halsgehänges.

XXX (30). Der am weitesten nach NO. vorgeschobene Hügel von 10 m Durchmesser, aber nur 0,5 m Höhe enthielt 2 Bestattungen: 1) im südlichen Teil barg ein sehr unregelmäßiges Steinlager spärliche Reste eines Skelettes in der ursprünglichen Lage NW.—SO. Gefunden wurde in Trümmern eine interessante Henkelschale (Taf. VII, 1) von 36 cm Durchmesser, 5 Tiefe, 10 Standboden, aus rauhem, quarzkörnigem Ton; die Außenseite ist radial gerippt.*) Auf ihr lagen Reste einer kleinen Urne, 11 cm Höhe, auf 14 cm ausgebaucht, mit der ungewöhnlichen Randverzierung Taf. VII, 2. Außerdem fanden sich verstreut nur 2 steile Randstücke eines größeren Gefäßes von feinerem braunem Ton mit Quarzflimmern, 1 von kräftigem graugrünem Ton mit Querleiste und Fingereindrücken, 2 Wandstücke mit geglätteter schwarzer Innenseite, die Außenseite parallel gefurcht.

2) Im unmittelbaren Anschluß nach N. fanden sich unter dem großenteils fast zu Tage liegenden Steinlager ebenfalls spärliche Skelettreste einer 2. Leiche auf Steinpflaster gebettet, allem Anschein nach von N—S. orientiert. Funde: 2 wohlerhaltene Fingerringe mit Doppelspiralscheiben, noch mit den Fingerknochen, einige dünnwandige Buckel, ferner die Reste eines zierlichen Henkelkrügleins von fast schwarzer Farbe (Taf. XIII, 2) mit 3 Horizontallinien am Hals, zwischen denen vertikale Eindrücke sich befinden, und einigen leicht umrissenen, abwärts gerichteten Dreiecken verziert.

*) Vergl. bezüglich dieser Verzierung Naue, Bronzezeit in Obb. S. 200 und Taf. XXXVI, 1.

XXXI (34). Durchmeſſer 11, Höhe 0,5 m. 1) Im nordweſtlichen Teil barg eine unregelmäßige Steinſetzung von 2,50 : 1,50 noch ganz dürftige Knochenreſte in der Orientierung O—W. Auf einen vornehmen Krieger deutet der Fund eines Abſatzceltes und eines Langdolches; zu Füßen rechts war ein Scherbenneſt. Der Celt, faſt von gleicher Form wie der aus Grab XI (Taf. II, 1), mit 16 cm Länge, 4 Schneidenbreite, 7 Schneidenlänge, ſchwachen Randleiſten und bogenförmigem Bahnende, lag quer über den Knochen, die Schneide nach S. gewendet. Der Dolch (Taf. VIII, 1), von ſchlanker, gefälliger Form, hat eine Länge von faſt 31, Breite 3,5 cm, ſpitzbogenartigen Abſchluß mit 3 plumpen Nietnägeln und eine gut entwickelte Mittelrippe. Die Scherben ſind Reſte einer im Vergehen begriffenen graubraunen Urne von 12—14 cm Höhe, mit 4,5 cm hohem, wenig ausgeſchweiftem und leicht abgeſetztem Hals und ſtark ausgewölbtem Bauch.

2) Da im ſüdöſtlichen Teil des Hügels abermals ein Steinlager mit einem Scherbenneſt ergraben wurde, darf trotz des völligen Mangels von Menſchenreſten eine 2. Beſtattung angenommen werden. Die Scherben zeigen eine unverzierte Urne aus rötlichem Ton, etwa 22 cm hoch, mit 2 kleinen, breiten Henkeln unter dem Anſatz des ſteilen, koniſch aufſteigenden Halſes.

XXXII (28). Der ſüdöſtlichſte Hügel, ganz flach, 13 : 10 m Durchmeſſer, enthielt nur im Oſtteil eine ſorgfältige Steinlage ohne Inhalt; der übrige Hügel beſtand aus Erde. Gefunden wurden nur 2 kleine dicke Scherben.

XXXIII (37). Der nordweſtlichſte Hügel, 12 m Durchmeſſer, 1,5 m Höhe, alſo ſehr groß, ergab nur Sand trotz vielſtündiger, in 5 zentripetalen Gängen bis in den gewachſenen Boden fortgeſetzter Arbeit. Überall lagen zahlreiche Scherben der gewöhnlichen Art verſtreut; 2 Feuerſteinkerne waren das einzige Ungewöhnliche.

XXXIV (31). Durchmesser 10, Höhe 0,3 m. Sandhügel mit vielen Scherben.

XXXV (29). Der nur 5–6 m im Durchmesser, 0,25 cm in der Höhe messende Steinhügel ergab, von oben abgehoben, im nördlichen Teil 2 Bestattungen. 1) am NW-Rand auf dem gewachsenen Boden Skelettreste von SW–NO, zu Füßen Bruchstücke einer kleinen, bauchigen Urne mit Handhabe ohne Verzierung; 2) noch vor der Mitte deuteten Zähne, Schädelstücke und Schenkelknochen die 2. von NO–SW gelagerte Leiche an, an deren Haupt links 1 kleine Urne mit Schnurhenkel, an der linken Hand Reste 2 kleiner Gefäße lagen; eines zeigt steil aufstehende Wand, das andere, feineren Tones, einen ausladenden, nach innen abgeschrägten Rand.

XXXVI (33). Der nördlichste, ganz flache Hügel, etwa 10 m im Durchmesser, enthielt unter starken, unregelmäßigen Steinmassen im südlichen Teil sehr spärliche Knochenreste, die keine klare Orientierung gestatteten. Gefunden: 2 Stabarmringe der gewöhnlichen Form (Taf. IV, 1) aber anders ornamentiert: auf beiden Flügeln eine Gruppe von 8 Linien umfaßt das oft wiederholte Tannenzweig- oder Fischgrätenmotiv, aber ohne Mittellinie.*) Dabei 2 Bronzebuckel in Bruchstücken, von 3—4 cm ursprünglicher Größe, minimale Reste eines Spiralgehänges und ein 3 cm langes, starkes Bronzefragment; ferner ein Steilrandstück eines dünnwandigen Bechers und das Bodenstück eines schwarzen, quarzkörnigen Gefäßes mit der oft beobachteten Eintiefung. Frauengrab. Auffallend war der Fund von 2 Stücken Granit, je 4–5 kg schwer, die zu bestimmten Zwecken aus großer Entfernung hergeschafft sein müssen.

XXXVII (13). Flachhügel von 12,5 m Durchmesser,

*) Das gleiche Motiv zeigen 2 Stabreife eines Fundes im Ulrichsmuseum vom Schweighauserforst 1871 aus dem Ende der älteren Bronzezeit.

bereits früher zerstört, ergab nur Reste einer ehemaligen Steinsetzung, wenige Knochen- und Urnenfragmente.

XXXVIII—XLI (24—27). Diese Hügel liegen in dichtem Jungholz und entzogen sich daher der Untersuchung; einer ist jedoch vor vielen Jahren ausgeraubt worden, wie die in die obere Höhlung hineingeworfenen Steine zeigen.

Anhang.

In größerer Entfernung nach Westen, nicht mehr zu unserer Nekropole gehörig, liegen mehrere Hügel, welche der Vollständigkeit halber der vorstehenden Beschreibung angeschlossen werden müssen.

XLII (42). Aus diesem Hügel hatte der Besitzer nach seiner Angabe mehrere Pfeilspitzen und 2 Oberarmspiralen herausgeholt; an der unmäßigen Höhe seiner Forderung scheiterte der Ankauf der durch ungeschickte Behandlung übel zugerichteten Stücke. Aus demselben Hügel aber ergrub nach seiner Angabe der Besitzer auch 16 Bernsteinscheiben, welche, allerdings um hohen Preis erworben, nun eine hervorragende Zierde unserer Sammlung bilden. Taf. V, 2—6 zeigt 5 in den Dimensionen verschiedene Exemplare dieses seltenen Schmuckes in natürlicher Größe. Die Durchmesser schwanken von 48—30 mm., die linsenförmigen Scheiben zeigen verschiedene Dicke und Wölbung, die Durchbohrung ist doppelkonisch, von beiden Seiten her vorgenommen.*) Die größte Scheibe von unregelmäßiger Dicke hat auf der ganz flachen Unterseite 2 tiefe konzentrische Ringe. Die Farbe ist bei der Mehrzahl ein grauschillerndes Braunrot, gegen das Licht gehalten tiefes Weinrot; die kleineren haben eine starke bräunlichgelbe Verwitterungskruste mit vielen Rissen. Wie diese Scheiben getragen wurden, erscheint noch nicht sicher gestellt; ent-

*) Vergl.: Klebs, Bernsteinschmuck der Steinzeit. Königsberg 1882. Seite 9.

weder einzeln oder in größerer Anzahl an Schnüren aufgereiht und um den Hals gehängt, wäre das Nächstliegende.*) So fand Naue in oberbayrischen Frauengräbern von Hugling Reihen von cylindrischen Bernsteinperlen, welche an einem Halsgehänge senkrecht herunterhängend auf der Brust der Leiche ruhten.**) Allein unsere schmalen Scheiben so herabhängen zu lassen oder auf eine Schnur aufgereiht um den Hals zu legen, so daß die scharfe Kante auf dem Hals stünde, erscheint nicht als sehr praktisch; auch käme dabei die Schönheit — und Kostbarkeit! — des Materials kaum zur richtigen Geltung. Ein Aufnähen aber auf das Gewand würde Doppeldurchbohrung verlangen, wie sie bei Klebs a. a. O. vielfach zu sehen ist. Ein Problem für sich bildet die verzierte Scheibe auf Taf. V, 2.

Bernstein ist in Gräbern von Brunn nur 3mal konstatiert worden, in I, XII und XLII. Im allgemeinen erscheint die Oberpfalz nicht so reich an dem vielbegehrten Harz der deutschen Nordländer wie Oberbayern. Das Ulrichsmuseum hat eine 41 mm breite, 9 dicke, mit einem Loch von 9 mm versehene Bernsteinscheibe aus dem Loisnitzer Fund, der mit seinen zwei aus dem Süden importierten Bronzeschalen aus nachweisbar späterer Zeit stammt. Scheidemandel und Naue besitzen in ihren Privatsammlungen einige Perlen und Scheiben aus der Oberpfalz, ebenso das Berliner Völkermuseum aus Hatzenhofen Perlen und 2 Ringe, aus Pöfersdorf 1 Ring, beides Funde aus Hallstattgräbern. Was seine Herkunft anlangt, so nimmt Naue mit Olshausen***) an, daß er von der cimbrischen Halbinsel (Schleswig-Jütland) oder von dem Küstengebiet zwischen Elbe und Persante kam; die Handelswege aber nach Süddeutschland sind noch nicht festgestellt.

*) Klebs, S. 16.

**) Naue, a. a. O., S. 127/8 und Taf. XXXII, 4—7.

***) Naue, S. 123, 128, 129, 254. — Olshausen, „Der alte Bernsteinhandel" in der Zeitschr. f. Ethn. 1891, II, S. 304, 310.

XLIII. Da laut Bericht in der Nähe von Nr. XLII das Vorhandenſein von Steinſetzungen feſtgeſtellt war, grub man eine ziemlich große, ebene Fläche im Walde des Ökonomen Böhm von Kirchenhof auf. Die bisherigen Arbeiten ergaben wohl die Exiſtenz zweier Gräber, aber auch die Verwüſtung derſelben durch den Pflug und der noch vorhandenen Teile durch Grabräuberei der jüngſten Zeit.

XLIV. Auch hier und weiter weſtlich im Felde zeigten ſich Spuren verſchleifter Grabhügel; bei 44 wurden ehemals einige Bronzefunde gemacht.

Überſicht über die Ausgrabung bei Brunn.

Der Wert der Ausgrabung beruht auf der umfaſſenden, in kurzem Zeitraum vollendeten Durcharbeitung des Gräberfeldes. Dadurch hat ſich der einheitliche Charakter des Befundes klar ergeben in der Anlage der Gräber, der Art und Weiſe der Beſtattung, in der Beigabe des metalliſchen und keramiſchen Materials.

In der topographiſchen Anordnung und Verteilung der Hügel iſt kein Geſetz wahrzunehmen, dagegen im Bau der Gräber: faſt durchaus beſteht die Sitte, eine ſchmale, wie es die Natur der Sache gibt, rechteckige Grabkammer aus ſtarken Steinblöcken herzuſtellen, deren Seitenwände dann verſchiedenartig bis zur Dicke von 2 m und darüber verſtärkt werden können. In den Hohlraum wird die Leiche gebettet, manchmal auf den natürlichen Boden, vielfach auch auf ein ſteinernes Unterlager, wobei ſie höher zu liegen kommt; dann wird ſie mit Erde und kleineren Steinen zugedeckt oder die Kammer wird überwölbt. Nur ſelten fehlt eine Steindeckung; in dieſem Falle gehen die organiſchen Reſte ſchneller der vollſtändigen Auflöſung entgegen. Bei einzelnen Gräbern blieb eine der beiden Schmalſeiten offen, einmal ſogar beide, um die Ein-

bringung des Toten zu erleichtern. In ſeltenen Fällen iſt anſtatt des länglichen Rechteckes die Form des Halbrundes, einmal auch des vollen Kreiſes gewählt worden. Zuletzt wird der Bau mit Erde überdeckt, aber nicht immer ſo, daß der Steinbau genau in die Mitte des Erdhügels zu liegen kommt. Bei dem großen Sippengrab V, das mit ſeinen 7 Beſtattungen überhaupt eine Ausnahmeſtellung einnimmt, ließ ſich noch eine andere Bedeckung der Leichen beobachten, nämlich relativ ſchmale, längliche Steinhügel, 3 davon in Parallele, welche direkt über den Toten aufgeſchichtet waren. Möglicherweiſe gab es noch mehr der Art; wenigſtens war eine regelrechte Steinſetzung in manchem Hügel nicht mehr feſtzuſtellen. Auch hat die Länge der Zeit, die Schwere der über dem Hohlraum gelagerten Maſſen, ihr Druck und der Einfluß der Witterung das Hügelinnere naturgemäß vielfach verſchoben. Manche, namentlich flachere Hügel erſchienen nach Beſeitigung der ſeichten Raſendecke faſt als eine kompakte Steinmaſſe.

Sieben Hügel beſtanden aus Sand ohne jeden Stein; nur einer davon barg noch menſchliche Reſte; bei den andern iſt die Beſtattung fraglich, da auch weder Metall noch Gefäße in ihnen ſich fanden. Abgeſehen von 2 Hügeln, deren künſtliche Anlage überhaupt nicht unbeſtreitbar erſcheint, war über die andern 5 eine große Menge Scherben von abſichtlich zerſchlagenen Gefäßen regellos verſtreut, ſodaß der ſepulkrale Zweck außer Zweifel ſteht, mögen ſie nun Erinnerungsmale, etwa an einzelne in der Ferne Verſtorbene oder an die Menge der Niedrigerſtehenden darſtellen, denen man gewiß keine ſo mühe- und zeitraubenden Hügel weihte, oder irgend eine andere funerale Beziehung haben. Opferhügel, die man an mächtigeren Brandſpuren hätte erkennen können, ſind nicht beobachtet worden.

Alle Hügel ohne Ausnahme zeigen die Sitte der Beerdigung, keiner der Verbrennung. 23 Hügel bargen je 1, 7 oder 8 je 2 Leichen; nur 1, Nr. V, enthielt unter gemeinſamer Raſendecke 7 Beſtattungen. Bei den übrigen ließen ſich menſchliche Reſte nicht mehr feſtſtellen. Die Orientierung zeigt kein durchge-

hendes Gesetz: 6 Leichen lagen von S. nach N., 3 W—O, etwa 6 N—S, 5 O—W, 4 NW—SO, 2 SW—NO, 1 SO—NW, 1 NO—SW; bei den andern blieb sie unbestimmbar. Die Toten lagen, soweit das bei dem osteophagen Charakter des Erdreiches überhaupt zu erkennen war, mit gerade gestreckten Gliedern, die Arme an den Körper gelegt; nur wenige zeigten Biegung der Unterarme. Der merkwürdige Brauch der Hockerbestattung (die Beine und Arme heraufgezogen) wurde dreimal beobachtet. Der allgemeine Eindruck bei allen Bestattungen war der, daß die Grabbauten mit großem Aufwand von Sorgfalt und Zeit hergestellt wurden; mußten ja doch u. a. die mitunter sehr schweren Steinblöcke von dem Felsen des Naabtales ziemlich weit hergeschafft werden. Es wäre interessant, zu wissen, wie diese Beschaffung vor sich ging, mit Walzen und Schleifen? oder hatten die Bronzeleute schon Wagen? In jedem Falle spricht aus sämtlichen Vorkehrungen eine rührende Pietät für die Verstorbenen; und diese gestattet wiederum den Schluß, daß die Lebenden auch im Verkehr unter einander zarteren und friedlichen Gefühlen zugänglich waren. Die Bergung der Toten unter schwerem Gestein war gewiß eine Schutzmaßregel gegen Tiere; aber aus der Art der Bestattung geht noch ein Höheres hervor: die Aufbewahrung für künftige Zeiten war eine geheiligte Sitte und läßt in ihrer typischen Ausbildung auf den Glauben an ein Fortleben der Begrabenen — eine Art von Unsterblichkeit schließen. Jedem Toten ward Speise mitgegeben, wohl Milch oder Honig; deshalb finden wir in jedem Grab mindestens ein Gefäß, in der Regel bei den Füßen des Beigesetzten, manchmal auch ein größeres, in oder auf dem ein kleineres lagert. Außerdem wurde absichtlich zerbrochenes Tongeräte willkürlich mit der Erde vermischt über den Steinbau ausgeworfen.

Das keramische Material ist ziemlich reichhaltig und einheitlich in Schüsseln und Töpfen, namentlich in der Form der Urnen mit hohem, steilem Hals, der nur wenig gebogen, leicht

auf dem gerundeten Bauch aufsitzt, mit gering entwickeltem Standboden und meist 2 kleinen Schnurhenkeln; sodann in den schüssel- und schalenartig erweiterten, dünnwandigen Gefäßen mit ausladendem Rand und eingewölbtem Boden, den kleinen Bechern und den Hunderten von Scherben der grobkörnigen Koch- und Vorratsgeschirre, die innen glatt und geschwärzt erscheinen. Verzierungen sind im ganzen nicht sehr häufig: gekerbte Linienbänder, Zweigmotive, seltener schraffierte Dreiecke, an gröberem Geschirr Randleisten mit Fingertupfen und Warzen. Noch ist der Henkel nur Ersatz des ursprünglicheren Schnurloches und darum für den Fingergebrauch nicht oder nur wenig ausgebildet.

Das Metall, welches bei 25 Bestattungen wenigstens konstatiert werden konnte, ist ausschließlich Bronze; die auf der Höhe von XII gefundene Eisenlanze mag von einer späten Nachbestattung herrühren, wenn sie nicht später einmal zufällig verloren und vom Rasen überwachsen wurde. Viermal sind charakteristische Beigaben eines Kriegers erhoben worden: das Schwert in V, Celt, Speer, Messer und Nadel in XI, Lanzenspitze in XIX, Celt und Langdolch in XXXI; dazu vereinzelt Pfeilspitzen. Unter den Schmuckgegenständen waren am häufigsten Fingerringe mit und ohne Spiralscheiben; Stabarmringe treffen wir in Frauengräbern 2 mal je 2, 1 mal (V, 2) einen einzigen, ebenso in dem Männergrab V, 3 einen; breite Armbänder 7, wovon wieder 1 in demselben Männergrab. Die 8 Nadeln zeigen verschiedene Formen der gewöhnlichen Arten. Dazu kommen 3 Radnadeln aus V, 4 und XXIII b. Aus letzterem Grab ist bemerkenswert der seltene Fund einer durchbrochenen Zierscheibe*) mit 4 sie umgebenden Buckeln. Daß auch Frauen kleine Dolche tragen, zeigt der

*) Zu der Bemerkung auf S. 208 in Betreff der Seltenheit solcher Zierscheiben ist noch auf einen ähnlichen Anhänger aus Hatzenhofen, B.-A. Barsberg, im Berliner Völkermuseum, Katalognummer IIc, 1070 b, berichtigend hinzuweisen.

Fund in IV, entsprechend den Beobachtungen in Nord und Süd.*) Im Verhältnis zu der Hügelzahl ist die Anzahl der Metallfunde nicht bedeutend; jedoch sind Besonderheiten dabei, z. B. die 2 Celte und 2 Lanzenspitzen, welche in Gräbern der Bronzezeit recht selten sind.**) Das ganze Grabinventar erweckt nicht die Vorstellung eines besonderen Reichtums jener Bevölkerung — bewohnte sie ja doch die Höhen des Jura —; gewiß ist aber auch der zerstörenden Kraft des Erdreiches bereits vieles zum Opfer gefallen; an Knochen und Erdbrocken waren öfters Metallspuren wahrzunehmen, ohne daß der Anlaß derselben noch gefunden werden konnte. Das Fortleben der Tradition früherer Zeiten bezeugt das Steinbeil aus V, 5, sowie die Splitter und messerähnlichen Gebilde aus Feuerstein, die öfters zu Tage kamen. Bemerkenswert sind auch die Beigaben fremder Gesteinsarten, wie der 2 Granitblöcke in XXXVI, oder von Kieseln aus der Naab, die nicht ohne Grund in die Gräber gekommen sein können. Von den Bernsteinfunden war schon bei Grab XLII die Rede.

Was schließlich die Zeitstellung des Gräberfeldes anlangt, so gehören Schwerter ohne Griffzunge, Messer mit angegossenem Griff, horizontal gerippte Armbänder nach Naues Darlegungen wohl zur älteren Bronzezeit, die Stabarmringe mit den senkrechten Linienbändern, die Lanzenspitzen mit den langen Schaftröhren, die Platten- und Scheibenkopfnadeln sind jüngerer Bildung; auch die Absatzcelte oder Palstäbe zeigen eine vorgeschrittene Form. Die Nadeln mit umgerolltem Ende können sehr alt sein, kommen aber, ebenso wie die Spiralscheiben-Fingerringe auch in ganz späten Perioden vor, wie verschiedene Funde im Ulrichsmuseum beweisen. Somit haben

*) Montelius, Schwedens Kultur in vorchr. Zeit, S. 61/62. Mestorf, Correspondenzbl. d. d. G. f. A., XX, Nr. 10, S. 150. Naue, Bronzezeit in Obb., S. 75/76.

**) Naue, a. a. O. S. 60, S. 95. Praehistor. Bl. XV, Nr. 4, S. 52.

wir eine Zeit anzunehmen, in der ältere Formen ſich noch erhalten, während andere Gegenſtände neuere Bildungen zeigen. Da aber gegenüber der in der jüngeren Bronzezeit üblichen Verbrennung der Leichen die auf unſerem Felde durchgeführte Beſtattung auf eine frühere Epoche hinweiſt, ſo iſt das Gräberfeld bei Brunn an das Ende der älteren oder in die Periode des Überganges von der älteren zur jüngeren Bronzezeit zu ſetzen, für die nach den bisherigen Berechnungen das Jahr 1200 vor Chr. den Mal- und Merkſtein bilden darf. Reinecke in ſeiner Chronologie des Bronzealters*) rückt allerdings die entſprechende Periode ſeiner auf umfaſſender Kenntnis des geſamten Materials beruhenden Einteilung (= Stufe B) noch um mehrere Jahrhunderte hinauf, ſodaß ſie im allgemeinen der altmykeniſchen Zeit von ca. 1800 – 1500 v. Chr. entſprechen würde. Der Berichterſtatter, deſſen Lebensarbeit in einem anderen Tätigkeitskreiſe liegt, würde ſeine Kompetenz zu überſchreiten glauben, wenn er in ſo ſchwierigen Fragen, wie ſie die chronologiſche Einordnung unſeres Befundes bietet, mehr geben wollte als einen ſachlichen Bericht.

In jedem Fall iſt die Beſiedelung der Gegend von Brunn in grauer Vorzeit ſicher geſtellt. Die Wohnſtätten der auf der Höhe begrabenen Bronzeleute ſind bisher noch nicht nachgewieſen. Möglicherweiſe lagen ſie am warmen Süd- und Südweſtabhang der Höhe, oder auch in der Talſenkung. Der Ort Brunn gibt, wie ſeine Lage und ſein Name zeigt, reichliches, wenn auch z. B. nicht gutes Waſſer; und daß er eine uralte Siedelungsſtätte iſt, bezeugt der erſt jüngſt im Dorf ſelbſt gemachte Fund einer Emailſcheibenfibel aus Merovingerzeit. Lange mögen die Bronzeleute dort geſeſſen ſein, Kinder gezeugt, ihre Toten begraben haben; denn der große Friedhof dort oben iſt wohl das Ergebnis mehrhundertjähriger Siedelung. Woher ſie gekommen, wann ſie vergangen? Mit dem Ende ihrer Zeitperiode bricht jede Kunde ab. *Πάντα ῥεῖ.*

*) Correſpondenzbl. d. d. G. f. A., E. u. U. XXXIII Nr. 3 u. 4.

B. Ausgrabungen an verschiedenen Plätzen nördlich von Laaber.

1) Neuhof, Gemeinde Hochdorf, Ziegelei Forster. In einem südöstlich gelegenen Acker, in welchem die Reste ganz verschleifter Grabhügel zu Tage traten, wurden 3 Grabstellen untersucht. Zwei davon ließen noch rechteckige Steinsetzungen erkennen, lieferten aber außer wenigen Scherben, ähnlich denen von Brunn, nur dürftige, infolge ihrer seichten Lage von der Pflugschar aus aller Richtung gebrachte Knochenreste. Dagegen ergab die dritte 2 große, ziemlich erhaltene Armspiralen von 13 und 16 Windungen, Taf. IX, 2; 2 Radnadeln mit Innenkreuz und oberer Öse, deren Spitze gegen das einstmals nach Südosten gewendete Haupt gerichtet war; am rechten Unterschenkel einen größeren Henkeltopf, in welchem eine offene Trinkschale lag, eine kaum 5 cm hohe defekte Henkeltasse und einen Henkelrest eines 4. Gefäßes. Die Radnadeln gleichen der von Brunn, Taf. IV, 4. Solche Nadeln kommen in der Oberpfalz (z. B. hat das Ulrichsmuseum 1 aus Regendorf und nunmehr 3 aus Brunn, das Berliner Völkermuseum 2 aus Hatzenhofen) in Mittelfranken und Niederbayern, aber nicht in Oberbayern vor; sie gehören dem Ende der älteren Bronzezeit an.*) Armspiralen aus Bronze sind nicht selten; so z. B. erwähnt sie Montelius**) in seiner 1. Periode der Bronzezeit als häufig vorkommend in den österreichisch-ungarischen Landen; niederbayrische besitzt neben anderswo gefundenen das Berliner Völkermuseum (Katalognummer IIc, 219a). Auch bei uns sind sie nicht selten: das Ulrichsmuseum besitzt 2 Exemplare aus Krottensee, ferner 1 erhaltenes und 1 defektes Exemplar von Paarstadel, 2 von Kripfling, sowie 1 aus dem bekannten, jetzt leider ganz verzettelten Depotfund von ca. 30 Armspiralen von Nattenhausen bei Krumbach in Schwa-

*) Naue, Oberb. Bronzezeit. S. 119, 134.

**) Montelius, Chronologie der ältesten Bronzezeit. S. 95.

ben. Nach der Angabe des Besitzers ist aus demselben Acker schon früher ein Fund von mehreren Ringen erhoben worden, der nach München verkauft worden sei. Vielleicht deckt sich diese Angabe mit einer Fundnotiz Naues,*) wornach er bei einem Neuhof in der Oberpfalz 1 stabförmigen Armring, 2 dünngegossene Armbänder der Form D mit kleinen Endstollen und 2 Radnadeln ausgegraben hat. In der Chronologie könnten beide Funde zusammenstimmen.

2) Reiserholz, Gemeinde Bergstetten. Auf einem rings von Wald umgebenen Acker im Westen des Dorfes wurden 3 mit kleinerem Gestein überlagerte auffallende Erhöhungen angegraben, welche sämtlich je einen mächtigen Felsblock einschlossen; bei zweien fanden sich in den Vertiefungen der Blöcke einzelne rohe Scherben. Der nördlichste wurde zum Teil zerschlagen, zum Teil untergraben und erwies sich als frei im Tegel liegend, nicht als anstehender Fels. Die Scherben gehören unzweifelhaft einer praehistorischen Kultur an, die Eigenschaft der Erhöhungen als Grabhügel war nicht nachweisbar.

3) Von 2 Hügeln, nordöstlich davon nahe der Gemeindeflur gelegen, enthielt der eine nur zusammengelesenes Gestein, der andere war eine natürliche Bodenbildung von allerdings sehr an Grabhügel erinnernder Gestaltung.

4) Wischenhofen. Im Steinbergerwald, auf dem Abhang gegen das Naabtal liegen über 20 Hügel, deren bedeutendster und sicher ein Grab enthaltender wenige Tage vor der Untersuchung ausgeraubt worden war. Im untern Walde wurden 2 Hügel von 7 m Durchmesser und 0,7 m Höhe ausgegraben, erwiesen sich aber durchaus als klirrendes Kalkschiefermaterial ohne Spur eines Innenbaues und ohne Scherben. Im oberen Wald wurden 6 Hügel von verschiedenen Dimensionen geöffnet; nur einer enthielt primitive schwarze

*) Naue, a. a. O. S. 187, Anm. 1; vergl. dagegen S. 183[1].

Tonſcherben; 2 andere zeigten regelrechtere Anlage, aber ergaben kein weiteres Reſultat.

5) Schaggenhofen. Im Wald Kühberg lagen vereinzelte Hügel. 1. Der größte mit 9 m Durchmeſſer am Abhang nach SW. gelegen, ſodaß die Höhe im O. 0,3, im W. 0,9 m betrug, enthielt eine 1,70 m ſtarke Steinſetzung, in deren Innenraum auf geſteintem Grund Knochenreſte die einſt von N. nach S. gelagerte Leiche mit rechts und links geſtreckten Händen erkennen ließen. Nahe dem linken Arm lag eine kleine Certoſafibel, Taf. X, 6, gegenüber bei Handknochen ein flacher Eiſenring. Von Gefäßen fanden ſich nur dürftige Scherben. Der 2. von ovaler Form, 3,5:5 m Durchmeſſer und 0,6 m Höhe, barg im ſüdlichen Teil 30 cm tief auf einem Haufen beiſammen verbrannte Knochen, worunter Schädelteile, Arm und Rippen noch zu erkennen waren. Außerdem enthielt er, wie auch ein 3. Hügel, dürftige Scherben von braunem Ton, ſchwach gebrannt, unter großen Steinen, die ohne deutliche Anordnung geſchichtet erſchienen.

Angeblich von Schaggenhofen erhielten wir außerdem von einem Ausgraber noch: 1 gehenkelten Topf, 8 cm hoch, unten 6,5, oben 10 cm breit, von ganz roher Arbeit aus ſchwach gebranntem Ton; Reſte einer Urne mit ausgebogenem, aber ſteilem Rand, von grauem, quarzreichem Ton; Reſte einer hochrandigen Schale mit abgeſetztem Hals; 3 Scherben mit ſchraffierten Dreiecken. Das erſte der uns übergebenen Gefäße mag nach ſeiner primitiven Form vielleicht von demſelben Begräbnisplatz ſtammen; die andern keramiſchen Reſte erſcheinen älter.

Die Certoſafibel, ähnlich der bei Naue*) abgebildeten, deutet auf die Übergangszeit von der letzten Hallſtatt- zur früheſten La Tène-Periode, in welcher Zeit auch Skelett- und Brandgräber neben einander vorkommen.

---

*) Praehiſtoriſche Blätter XIV, 1902. Nr. 4. Taf. VI, 3.

6) Bei dem benachbarten Edlhausen wurden 3 Hügel untersucht, alle enthielten laut Bericht Steinsetzungen; aber nur in einem fand sich ein Tonscherben und Knochenreste (Arm, Finger, Schienbein), aber auf einer Stelle beieinander.

7) Im Stichbauernholz oberhalb Duggendorf auf einer, weite Aussicht ins Naabtal nach N. u. O. gewährenden Anhöhe wurden von mehreren, den nach SO. gesenkten Abhang krönenden Hügeln 3 geöffnet, von welchen nur der größte, 6,5 m im Durchmesser, aus kleineren, mehr rundlichen Kalksteinen erbaut, eine von N—S. orientierte Leiche barg, welche sich, der im Laufe der Zeit eingetretenen Senkung des Hügels nach dem Abhang folgend, in langer Bogenlinie verschoben hatte. Außer dürftigen, ganz morschen Scherben fand sich nichts.

8) Im Udl- oder Urlholz des Ökonomen Böhm, östlich von der Brunner Nekropole, enthielt ein Hügel von 6:5 m Durchmesser und 0,5 Höhe, der durch Randsteine begrenzt war, eine auf Steinunterlage ruhende, festgestampfte und oben geglättete Lehmplatte, die etwa 3 m breit durch den ganzen Hügel ging. Sie muß einst sehr starkem Feuer ausgesetzt gewesen sein; aus tiefem Rot ging sie, ca. 25 cm tief, allmählich in gelben Lehm über. Vielleicht diente die Platte zur Darbringung von Opfern. Nur am Südende lagen wenige belanglose Scherben, auf der Höhe fand sich eine große ovale Lehmkugel mit Loch, wohl ein Webergewicht. Ein benachbarter Hügel von gleichen Dimensionen bestand aus vielen, mit wenig Erde gemischten Steinen ohne Spuren eines sonstigen Inhalts.

9) Auf dem Eiselberg wurde in einem Acker eine Fläche von 5 qm ausgegraben und eine Steinsetzung festgestellt, außer Kohlen aber und dürftigen Gefäßresten nichts gefunden. Weitere Grabungen ließ der um seine „Bodenschätze" besorgte Eigentümer des Grundstückes nicht zu.

10) Aus einem verschleiften Grab in einem Acker westlich vom Eiselberg wurde angekauft: 1 Armreif mit kleinen Endstollen und

5 kräftigen Horizontalrippen, Taf. IX, 3; 1 defekter Bronzebuckel, XI, 3; 1 dünne Nadel mit senkrecht stehendem Spiralscheibenkopf, XI, 5, sowie die Spiralscheibe einer zweiten.

11) Bei dem Weiler Endlfeld bei Großetzenberg wurde ein ovaler Hügel von 6:4,5 m mit W–O. Längsaxe und 1,5 m Höhe geöffnet, der laut Bericht einen ursprünglich rechteckigen Steinbau aus Dolomit mit offener Ostseite enthielt, ganz entsprechend der bei verschiedenen Bestattungen in Brunn gemachten Beobachtung einer offenen Seite; doch zeigten sich weder Knochen, noch Kohlen oder sonstige Funde.

12) Paarstadel, 1 Stunde nordwestlich von Laaber. Das weitausgedehnte Gräberfeld war nach dem Abtrieb eines Waldes in die schonungslosen Hände eines professionellen Ausgrabers gefallen und gründlichst zerstört worden. Es liegt hoch auf einem langgestreckten Bergrücken, der gegen S. und W. abdacht, und zeigt verschiedene Abteilungen. An 2 Punkten fallen felsige Bodenstellen von 10—12 m Länge und Breite auf, deren Gestein wie absichtlich geebnet erscheint. Ebenso finden sich auf der Höhe des Rückens teils wassergefüllte, teils trockene, bis zu 2 m tiefe Bodensenkungen von ziemlich großem Umfang, deren natürliche Entstehung zweifelhaft erscheint. Der Hauptplatz vereinigt 20–30 Grabhügel mit vielem Gestein, welche nach der Angabe des Ausgrabers deutliche Steinkammern enthielten; in einigen lagen mehrere Skelette, wohl aus verschiedenen Perioden, nie über 70 cm tief; nur Kinderleichen hat der Berichterstatter noch bei nachträglichen Untersuchungen in höherer Lage gefunden. Die Knochen und Gefäße waren — wie gewöhnlich! — achtlos beiseite geworfen und zerschlagen worden; dagegen gelang es, wenigstens einige Funde, allerdings um ziemlich hohen Preis, für den Histor. Verein zu erhalten.

a) Der wichtigste Fund bestand in einem 69 cm langen, und 5,5 breiten Eisenschwert mit Griffangel von 11,5 cm Länge, Resten der Scheide und des schmalen Ortbandes

aus der mittleren La-Tène-Zeit. Das Skelett des Kriegers trug einen Halsring mit runden Ösen, Taf. XI, 1, und ein Gehänge, bestehend aus 1 gelben Tonperle mit 4 weiß und blau emaillierten Ringaugen; durch sie ging ein Eisendraht, an welchem ziemlich große dunkelblaue Glasperlen aufgezogen sind; erhalten sind 22 Stück und 2 Bronzehülsen von der Schließe, Taf. XI, 6. In demselben Hügel sollen gefunden worden sein 1 Schlangenfibel aus Bronze und 1 Bronzenadel, 47 cm lang, mit Plattenkopf, welche in den Händen von „Liebhabern" verschwunden sind. Auch der wohlerhaltene Celt, Taf. X, 2, mit den Schaftlappen soll aus dem gleichen Hügel stammen. Vielleicht darf man ein Hallstattgrab mit Nachbestattung aus der La-Tène-Zeit annehmen, da nach Angabe 2 Skelette in verschiedener Höhe gefunden worden sind.

b) Zusammen ergraben sind angeblich das Bronzemesser mit einwärts geschwungenem Rücken und aufgebogener Klinge, welche eine tiefe Rinne zeigt, Taf. X, 9, der hübsche Bronzepfriemen in Knochenfassung, Taf. X, 5, und 4 kleine Bronzenägel mit breiten, dünnen Köpfen.

c) Ebenso sollen zusammengehören ein Dolch mit starker Mittelrippe und 2 kleinen, derben Nietnägeln, Taf. X, 3, und die Nadel Taf. X, 4 mit rundlichem Kopf und geschwelltem Hals, der mit 21 Reifelungen verziert ist. Dazu 1 Henkelstück mit 2 Furchen von einer großen, am Rand mit tiefen Strichen verzierten Tasse.

d) Nadel mit dickem Rundkopf und flacher Reifelung am geschwollenen Hals, 19,4 cm lang. Taf. IX, 7.

e) 2 geschlängelte, vierkantige Nadeln von 14,5 und 12 cm erhaltener Länge mit doppelkonischem Kopf, (2 Kegel mit den Grundflächen aufeinander gestellt); die leichte Anschwellung unter dem Hals ist durchbohrt, jede Seitenfläche mit

Punkten verziert. (Eine ähnliche im Ulrichs-Museum ist bei Kripfling mit 2 Armspiralen gefunden worden.

f) Ein Spiralarmband mit 11 Windungen, ähnlich Taf. IX, 2, sowie ein Erdklumpen mit Resten eines zweiten stammen wohl ebenfalls beide aus einem Grab.

g) 3 Armringe, stabförmig, offen, mit verjüngenden Enden, davon 2 oval mit 56 : 50 und 55 : 52 mm Durchmesser; 1 rundlicher mit 48 mm Durchmesser zeigt rhombischen Querschnitt und 2 Punktreihen als Verzierung, Taf. XI, 3, während die 2 größeren auf der schwachkantigen Außenseite mit 5 Partien senkrechter Strichelung und dazwischen gestellten ×förmigen Ornamenten versehen sind. Ob die Ringe wirklich zusammen gefunden worden sind, bleibe dahingestellt.

h) 1 Armband, offen, Ovaldurchmesser 65 mm, die Breite 17 bis auf 4 mm sich verjüngend, mit 8 Horizontalrippen.

i) Zusammen gehören 1 Pfeil mit 2 Widerhaken, deren einer erhalten ist, von schlanker Gestalt, 40 mm lang, wovon 30 auf die Spitze kommen, mit starker Tülle; und ein dünner Bronzedraht mit beiderseits umgebogenen Enden, wohl von der Scheidenbefestigung eines Messers, 22 mm lang, 1 Spiralfingerring und Teile von dünnen Armbändern, 1 Bandfingerring, 11 mm breit, mit 5 Parallelen, die äußeren quergekerbt. Taf. XI, 4.

k) 4 Pfeile, Taf. X, 7 und 8. Ein 5. kam abhanden. Dabei geschmolzene Bronzeteile und ein Stückchen Spiraldraht.

l) 1 Armreif, rund, geschlossen, 67 mm Durchmesser, Querschnitt oval; 2 große Bruchstücke eines gleichen Exemplars von 70 mm Durchmesser; 1 Eisenring, 26 mm Durchm., 7 innere Weite.

Unter der Voraussetzung, daß alle die bezeichneten Funde von Paarstadel stammen, würde der Friedhof etwa von der

jüngeren Bronzezeit an bis ins La-Tène (a und l, vielleicht auch g Nr. 3) hinein benützt worden sein. Gewiß aber sind die erworbenen Funde nicht die einzige Ausbeute des Platzes gewesen. Keramisches Material fehlt fast vollständig und die Angaben über Knochenfunde waren dürftig und unklar. So bleibt das gewonnene Bild eben auch dürftig und unklar. Und wir haben wieder einmal aus Mangel an gesetzlichen Bestimmungen, durch welche Grabhügel vor unbefugter Ausbeutung geschützt werden könnten, die unabwendbare Vernichtung wertvoller Bodenaltertümer zu beklagen.

Auch die folgenden Funde, so wertvoll sie an sich sind, leiden an der Dürftigkeit und Unsicherheit der Angaben.

13) Aus einem Hügelgrab bei Rechberg (?), 2 Stunden nördlich Laaber, erwarb der Hist. Verein zahlreiche Bruchstücke von 2 prächtigen breiten Spiral-Armbändern mit beiderseits punktverzierter Mittelrippe und einer starken Spiralscheibe an jedem Ende. Die ursprüngliche Form wird der Abbildung auf Taf. IX, 1 entsprechen. Dazu 2 Pfeilspitzen, ähnlich wie auf Taf. X, 7 und 8, Reste eines Spiralröhrengehänges und einige belanglose Tonscherben. In der Oberpfalz sind solche breite Spiral-Armbänder bisher wohl nicht vorgekommen; auch Naue in seiner „Obb. Bronzezeit" erwähnt sie nicht; dagegen bringt Montelius*) die Abbildung ähnlicher Kunstwerke von Blankenburg, Kreis Angermünde, und Reinecke erwähnt sie in seiner Chronologie der 2. Hälfte des Bronzealters**) als in ungarischen Depotfunden***) vorkommend. Und jedenfalls sind sie nahe verwandt einem gleichfalls in Ungarn häufiger gefundenen Armschmuck, nämlich Spiralarmbändern, bei denen nur das eine Ende mit einer großen Spiralscheibe abschließt.†)

---

*) Montelius, Chronologie d. ä. Br. Braunschweig 1900. S. 47, Nr. 128. Photogr. Album der Berl. Ausstellung 1880, III, Taf. 1 u. 2.

**) Correspondenzblatt d. d. G. f. A. XXXIII, Nr. 3, S. 20.

***) Hampel, Bronzezeit in Ungarn CLXII.

†) Hampel, a. a. O XCIV, CXII, CXIII.

Demnach gewinnt der Rechberger Fund infolge seiner Seltenheit sowie der Lokalität wegen an Bedeutung; bei den an so vielen Funden der Bronzezeit erkennbaren Handelsbeziehungen von Süddeutschland zu den östlichen Nachbarländern darf er wohl als ungarischer Import angesehen werden aus der jüngeren Hälfte der Bronzezeit, immer noch lange vor 1000 v. Chr.

14) Kollstein bei Pielenhofen. Erworben wurde eine Bronzenadel, 42 mm lang, die Spitze abgebrochen, mit rundem, senkrecht durchbohrtem Kopf und gereiseltem Hals, Taf. IX, 6; und eine Scheibenkopfnadel, 88 mm lang, die Spitze verloren, der geschwollene Hals gereifelt und durchbohrt, der Nadelkörper 4kantig mit Längsriefe, die leicht punktiert ist. Die Kopfplatte im Durchmesser 22 mm, zeigt ein sehr gefälliges Sternmuster, Taf. IX, 5.

Aus etwas fernerer Gegend stammt der folgende F und welcher durch Ankauf erworben werden konnte:

15) Neuhaus bei Berching. Auf einem Acker fand sich laut Bericht innerhalb eines unregelmäßigen Steinkranzes eine ovale Steinsetzung mit einem Skelett, welches auf Stein gelagert mit kleinerem Gestein ca. 20 cm hoch überdeckt war; daneben lag ein zweiter Schädel ohne weitere Knochenreste in der Richtung NO—SW. In der Hüftgegend, also einstmals an den gestreckten Armen, lagen 2 Armbänder, Taf. IX, 4, zu Füßen Gefäßreste.

Die Armbänder sind mit 3 gestrichelten Horizontalbändern und 2 Dreieckreihen dazwischen verziert und laufen sich verjüngend in je 2 kleine Endspiralen aus. Derartig endigende Armbänder kommen in der Oberpfalz nicht selten vor. Das Ulrichsmuseum bewahrt 3 aus dem Schweighauserforst, 1 von Unterwahrberg, 4 vom Einsiedlerforst bei Rittenau (Einöde Kobel), 2 von Kemnathen, 2 von Kripfling, 2 von Kneiting und 3 andere, deren Fundort nicht ganz sicherstehtt (die Ver-

zierung ist nicht überall gleichartig). Scheidemandel*) ergrub in Hörmannsdorf aus 2 Gräbern ähnliche Bronzeblecharmbänder, und aus Schmidmühlen ist ein Fund im Berliner Völkermuseum verwahrt (Katalognummer II c, 1237a). Ebenso finden sie sich in Mittelfranken und in Böhmen, nicht aber in Oberbayern.**) Zeitlich sind sie nach der Vergleichung der Beigaben wohl auch an das Ende der älteren und in die Übergangszeit zwischen älterer und jüngerer Bronzezeit zu setzen. Die Gefäßreste lassen erkennen: u. a. eine Henkelschale mit Zweigornamenten und eine Flachschale mit auswärts gebogenem Rand und eingetieftem Boden, beide sind also den mehrfach beschriebenen Gefäßen von Brunn ähnlich. Der Finder gibt an, aus demselben Acker früher 1 Schwert und 1 Streitaxt (Celt?) ausgehoben und an das Germanische Museum verkauft zu haben.

16) Eichhofen. Im „Eichet" wurde zur Vollendung der Untersuchung von 1896***) ein noch intakter Flachhügel von 9 m Durchmesser des kleinen bronzezeitlichen Friedhofes durchgraben. Den Boden bildeten mittelgroße Kalksteine, mit steilgestellten kleineren Platten verkeilt; in der Mitte des Hügels lagen über diesem Grund große flache Platten von der Art der Großberger Schichten. Rotgebrannte Steine in der mittleren Gegend ließen auf ein großes Feuer schließen. Funde wurden keinerlei gemacht.

17) Von Allmannshausen lieferte ein Waldarbeiter eine hübsche, sorgfältig zugeschlagene Pfeilspitze mit 2 Flügeln aus Hornstein ab, die er dort auf einem Acker am Waldessaum gefunden hatte.

---

*) Hügelgräberfunde bei Parsberg I, 1886, S. 7 und Taf. III, 5. — O. Tischler, Gliederung der vorröm. Metallzeit. Correspondenzbl. 1881, S. 123.

**) Naue, Bronzezeit in Obb., S. 181.

***) Steinmetz, Verhandlungen des Hist. Vereins von Oberpfalz, 49. Band, S. 195 ff.

18) Ebenso erhielten wir nach der Angabe eines Ausgrabers von einem der bei Katharied liegenden Hügel, die leider auch bereits der Ausplünderung anheimgefallen sind, eine große Menge von kleinen Scherben, aus welchen eine hübsch ornamentierte Urne wieder auferstehen zu lassen der geschickten Hand eines Angestellten im Römisch-Germanischen Centralmuseum zu Mainz gelang. Taf. XIII, 3. Um den Halsansatz zieht sich von Henkel zu Henkel ein mit tiefen Stichpunkten verziertes Band, auf welchem beiderseits, von den Henkeln gleichweit entfernt, eine Warze aufsitzt. Von dem Band hängt, wie ein Spitzenkragen, eine Reihe von 2 × 7 nach links schraffierten Dreiecken herab und um den Bauch ziehen sich in Parallele 2 gestrichelte Zickzackbänder, in deren Winkel von unten her ein umlaufender Kreis aufwärtsgerichteter Dreiecke eingreift, deren Flächen durch 4—5 sich verjüngende Wiederholungen belebt sind. Alle tiefeingefurchten Striche sind mit weißer Masse ausgefüllt.

Auch von dieser Stelle aus sei dem Direktorium des Röm.-Germ. Centralmuseums in Mainz für die verständnisvolle, sorgfältige Wiederherstellung und teilweise Ergänzung vieler Gefäße der beste Dank ausgesprochen!

Wenn auch der vorstehende Bericht dem Kundigen mehr des Bekannten als des Neuen bringen wird, so darf der Historische Verein doch ein Verdienst sich zuschreiben: es ist ihm einmal ermöglicht gewesen, ein größeres, topographisch zusammenhängendes und innerlich fast durchaus einheitliches Gebiet zu erschließen. Damit ist ein wertvoller Beitrag zur Erweiterung der Kenntnis von unserer Heimat geliefert worden.

VII.

Der Kurfürstenbrunnen

im Hofe

des

fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Schloßes

St. Emmeram zu Regensburg.

Von

Dr. C. Will.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Als im Sommer des Jahres 1888 nach Vollendung des teilweisen Neubaues und der Restaurierung des Schlosses von St. Emmeram der große innere Schloßhof durch die Aufrichtung des „Kurfürsten-Brunnens“ in der Mitte desselben eine erhebliche Zierde erhielt, gewann der über 300 Jahre alte Brunnen in höherem Maße als seither das Interesse der Kunst- und Altertumsfreunde. Denn derselbe ist ohne Zweifel ein Denkmal der Plastik von künstlerischem Wert und namentlich verdienen die das achteckige Wasserbecken umgebenden, in Stein gehauenen Wappen der 7 Kurfürsten, zu denen der Reichsadler als Wappenbild der achten Seite hinzugefügt ist, durch ihre Stilisierung in edleren Formen der Renaissance das Lob einer mit Geschmack ausgeführten Arbeit. In geringerem Maße ist dies hinsichtlich der auf einer aus der Mitte des Brunnenbeckens aufsteigenden Säule stehenden schwertumgürteten Figur mit einer Kaiserkrone auf dem Haupte der Fall. Indessen verfehlt das Ganze nicht, durch die schönen Verhältnisse des Aufbaues einen ästhetisch in hohem Grad befriedigenden Eindruck zu machen.

Die Zeit der Herstellung des Kurfürstenbrunnens steht insofern fest, als sie mit der Erbauung des Glockenturmes von St. Emmeram zusammenfällt. Die letztere erfolgte nach der Handwerker- und Materialrechnung über den Turmbau zu St. Emmeram in Regensburg in den fünf Jahren 1575—1579. (Kgl. Allgemeines Reichsarchiv, Kloster St. Emmeram zu Regensburg. Fasc. XVII, Nr. 23.)*) Zwar besagt eine Notiz in dieser Rechnung zum

*) Vergleiche über Brunnen und Thurm auch Hugo Graf v. Walderdorff: „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart.“ Vierte Auflage. Regensburg, Pustet 1896. S. 359. 368.

Jahre 1578: „Ist den vier Stainmetzgesellen, wie man allerdings an Thurn vnd Prunen ist vörtig gewest, zu einer Verehrung geben worden 12 fl."

Demnach war wenigstens die Steinmetzarbeit für den Kurfürstenbrunnen im Jahre 1578 vollendet, doch steht fest, daß erst im nächsten Jahre (1579) die letzte Hand an die Ausführung der Arbeiten an demselben gelegt wurde. Zum sicheren Beweis hiefür diene zunächst folgende authentische Nachricht.

Im Rechnungsbuch des Paw-Amts der Reichsstadt Regensburg (Kgl. Reichsarchiv zu München, Regensburg, Reichsstadt, Nr. 545) steht S. 148 am Rand zum Jahre 1579 die Bemerkung: „Auch Ainen Neuen Rohrkasten gemacht (nämlich von Abt Ambrosius Mayerhofer). Item mer hat er ainen schönen Rörkasten in gemeltem Jar [1579] herauß vor der Abtey in hof sezen vnnd machen laßen. Ist evor nur ain lannger hültzerner Trog an dem Ort gestanden, darein ain ainiche Rören aus ainem stainen Lewen*) ganngen, sambt Andren mer gebawen bey dem Closter dise Zeit verricht."

Ebenso ergibt sich aus einer Inschrift auf dem Brunnen: „Post 215 annos renovatum 1794" genau das Jahr 1579 als das Jahr der Vollendung des Brunnens, dessen Richtigkeit um so weniger angezweifelt werden darf, als bekanntlich gerade in der letzten Zeit vor der Säkularisation des Klosters die Geschichte desselben von den Emmeramer Mönchen mit ebensoviel Eifer als Erfolg gepflegt wurde.

---

*) Dieser „steinerne Löwe" oder doch ein Teil desselben scheint noch vorhanden zu sein und ist wahrscheinlich identisch mit dem im Ulrichsmuseum befindlichen „halben romanischen Löwen", welcher bisher als Eckstein auf dem Emmeramsplatz (gegenüber dem Hause des fürstl. Thurn und Taxis'schen Rentamtes C 138, 139) verwendet war. (Jahresbericht des Histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg für 1898 — Bd. 51 der Verhandlungen S. 356.)

Eine weitere Inschrift besagt: „Renov. 1831.“ Diese letztere Tatsache stand mit einer Transferierung des Brunnens in Verbindung. Derselbe stand — wie der bekannte mit dem Wappen des Fürstabtes Joh. Bapt. Kraus versehene schöne Kupferstich der Gebäude des Klosters St. Emmeram aus der Vogelperspektive zeigt — ehedem in der Ecke zwischen dem Bräuhaus und der Abtei, d. i. vor der jetzigen Toreinfahrt in den westlichen Teil des neugebauten südlichen Flügels des fürstlichen Schlosses, wurde aber im Jahre 1831 an die Stelle zwischen der Westseite der Emmeramer Kirche (St. Wolfgangskrypta) und dem fürstlichen Domänenkammergebäude neben der Reitschule, wo heute noch ein kleines Brünnlein springt, übertragen. Von hier aus erfolgte im Jahre 1888 die abermalige Transferierung des Brunnens und zwar an die Stelle, welche er gegenwärtig inmitten des Schloßhofes einnimmt, dem er einen altertümlichen Charakter verleiht.

Merkwürdigerweise bestand früher vielfach Unklarheit darüber, welcher Kaiser durch die inmitten des Brunnens stehende Figur dargestellt werden soll. In Abt Cölestin's Mausoleum (Abteil. I: Ratisbona politica vom Abt Anselm, 1729, S. 178) heißt es: „Alle diese Brunnen übertrifft an Alter und Zierlichkeit der Kayfers-Brunnen bei St. Emmeram, welcher am Eingang der Abbtey gleich bey der grossen Porten herunter zu sehen, in dessen Mitte auf einer Säul die aus Stein gehaute Bildnuß Caroli V. stehet. Der Brunn ist inwendig gantz mit Bley ausgefüttert, unten herumb seynd zu sehen die Wappen der 7. Churfürsten; das Warzeichen dises Brunns ist ein Kindlein mit 6 Fingeren, welches bey dem Maynzischen Wappen muß beobachtet werden“ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Annahme, es sei Kaiser Karl V. auf unserem Brunnen zur Darstellung gebracht, unrichtig ist, was auch Graf Hugo von Walderdorff in seiner Schrift „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart,“ III. Aufl.

S. 224 bemerkte. Indem er auf das Wappen hinwies, welches der mit kaiserlichen Insignien versehenen Figur beigegeben ist und das im Mittelalter Karl dem Großen und anderen Karolingern zugeschrieben zu werden pflegte, sprach er zugleich die Meinung aus, daß das auf der Säule stehende königliche Bild eher Kaiser Karl den Großen darstelle. Indessen hat Graf v. Walderdorff später selbst in der „vierten, vollkommen umgearbeiteten und vielfach vermehrten Auflage" des genannten Buches (S. 368) den inmitten des Kurfürstenbrunnens auf einer Säule stehenden Kaiser als Arnulf von Kärnthen, den großen Gönner von Sct. Emmeram, der wahrscheinlich in der Kirche dieses Klosters begraben ist, bezeichnet. Allerdings wurde im Mittelalter häufig Karl dem Großen als Wappen der halbe Reichsadler und die französische Lilie beigegeben, wie z. B. das spätestens dem 14. Jahrhundert entstammende Brustbild dieses Kaisers im Domschatz zu Aachen auf dem Gewande vielfach mit Reichsadlern besetzt ist, das Postament aber die französische Lilie, die fleur de lys, aufweist.

Vielfach wurden aber dem angeblichen Wappen Karls des Großen und anderer deutschen Karolinger als Herzschild die bayerischen Rauten hinzugefügt, und so entstand das dem Kaiser Arnulph „früher mit Vorliebe beigegebene fabelhafte Wappen."

Das ganz gleiche Wappen findet sich auf einem mit der Jahrzahl 1560 versehenen Freskobild, welches die Giebelfront der Vorhalle zum Eingang in die Emmeramskirche mit Darstellungen der drei Kirchenpatrone und der Kaiser Karl des Großen und Arnulphs ziert.

Als ganz erhebliches Gewicht fällt endlich bei der Abwägung der Entscheidungsmomente bei dieser Untersuchung der Umstand in die Wagschale, daß ein Duplikat der Kaiserfigur, welche auf dem Kurfürstenbrunnen steht, auch den einen der beiden ehedem an dem Emmeramer Glockenturm angebrachten Kaiserbilder (Karls des Großen und Arnulphs) dar-

ſtellt. (Walderdorff a. a. O. 360.) Die Wahl zwiſchen dieſen beiden mußte aber für Kaiſer Arnulph ausfallen, weil derſelbe als größter Wohlthäter (summus benefactor) des Kloſters gerühmt wurde.

Es dürfte daher die Annahme gerechtfertigt erſcheinen, daß die in Stein ausgehauene Figur, welche den Brunnen krönt, den dem Geſchlecht der Karolinger angehörigen, zum deutſchen König erwählten Herzog Arnulph von Kärnthen darſtellt. Schon Paricius in: Kurzgefaßte Hiſtoriſche Nachricht von des Heil. Röm. Reichs Hochf. Hoch-Stifts Bisthum Regensburg. (1753) bemerkt S. 138: „Der ſchöne Springbrunnen durchaus mit Bley gefüttert, auf welchem ſich zuöberſt Kayſers Arnolphi Bildniß aus Stein ausgehauen, unten herum aber der 7. Churfürſten Wappen präſentiren.“

Wenn es nun auch nahe lag, daß das Stift dem von ihm beſonders erwähnten Kaiſer Arnulph aus Dankbarkeit ein Monument in ſeinen Ringmauern ſetzte, ſo ſollte möglicherweiſe auch durch das dem kaiſerlichen und gefürſteten Reichsſtift St. Emmeram in Regensburg angegliederte Kaiſerbrunnen-Denkmal eine ſymboliſche Bedeutung für Kaiſer und Reich zum Ausdruck gebracht werden.

Dies pflegte von dem Anfang des 15. Jahrhunderts an lange Zeit hindurch auch oft und auf die verſchiedenſte Art der Ausführung durch das Syſtem der ſogenannten Quaternionen zu geſchehen, welches nach der Darlegung eines neueren Forſchers durch die goldene Bulle Kaiſer Karls IV. geregelt worden ſein ſoll. (Vergl. Dr. Joſ. Hurbin: Peter v. Andlau. Straßburg bei Heitz & Mündel. 1897. Excurs II. Zur Quaternionentheorie. S. 223 bis 248.) Das Quaternionenſyſtem hatte den Zweck, „das heilig Römiſch Reich mitſampt ſeinen glidern“ durch je 4 Repräſentanten jedes dieſer „glider“ zur Anſchauung zu bringen. Die angeſehenſten Vertreter des Reichs waren natürlich die ſieben Kurfürſten, doch mußte zu den drei geiſtlichen, um die Vierzahl zu erreichen, noch ein ferner angeſehener Würdenträger hinzugefügt werden. Dies geſchah in der Regel durch den Podeſta (Potestas) von Rom, deſſen Wahl in den Städten Unteritaliens nicht durch die Stadt-

gemeinden, sondern durch den Kaiser erfolgte, wie dies auch bei den Richtern in den oberitalienischen Städten geschah, weshalb dieselben als kaiserliche Beamte zu den Gliedern des Reichs gezählt wurden. (H. v. Kapherr in: Quidde, Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. V, 51 flgd.) Hier dürfte es angemessen sein, der Verwandtschaft Erwähnung zu tun, welche zwischen dem Kaiserbrunnen im Schloßhof zu St. Emmeram und der gegen 200 Jahre älteren Vorhalle vor dem Westgiebel der von Kaiser Karl IV. wahrscheinlich als Aufbewahrungsort der Reichsheiligtümer erbauten Frauenkirche (früher auch Frauensaal oder auch Kaiserkapelle genannt) an dem großen Marktplatz zu Nürnberg unverkennbar vorhanden ist. Diese Vorhalle, über welcher Karl IV. auf einem an der Giebelwand angebrachten Thronsessel sitzt, ist nämlich mit einer Umrahmung der vornehmsten Partie des Quaternionensystems geziert, und zwar mit den Wappen der Kurfürsten, die sich links und rechts an den Reichsadler anschließen. Dieser befindet sich in der Mitte der Vorderseite (westlich); (heraldisch) rechts schließt sich (nördlich) der durch das Wappen des Potestá von Rom ergänzte Quaternio der Wappen der drei geistlichen Kurfürsten an, vorne von Mainz und Cöln und auf der Seitenfläche von Trier mit dem angeblichen Wappen des Podesta von Rom, welches statt eines Wappenbildes die Buchstaben S. P. Q. R. (Senatus populusque Romanus) im Schilde zeigt. Dagegen befindet sich links (südlich) in gleicher Anordnung der quaternio der Wappen der weltlichen Kurfürsten, nämlich von Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg.

Genug. Dieser feine Zierrat der Vorhalle an der — wie erwähnt — bei ihrer ursprünglichen Anlage zur Aufbewahrung der Reichsheiligtümer bestimmten Kaiserkapelle zu Nürnberg ist in der durch denselben zur bildlichen Darstellung gebrachten Grundidee überaus ähnlich dem von dem „kaiserlichen und gefürsteten Reichsstift St. Emmeram" errichteten Kurfürstenbrunnen und beide ästhetisch überaus günstig wirkende Baudenkmale konnten nach obiger Darlegung recht wohl dazu bestimmt gewesen sein, als Symbol für Kaiser und Reich zu dienen.

Während jedoch an der Vorhalle der mittelalterlichen Kirche diese Idee mit Beihilfe des damals so beliebten Quaternianensystems zum Ausdruck gebracht wurde, ersieht man an dem Kurfürstenbrunnen, daß dieses System zur Zeit seiner Errichtung gegen Ende des 16. Jahrhunderts längst außer Mode war und derselbe Gedanke den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend durch den Reichsadler und die Wappen der sieben Kurfürsten versinnbildlicht wurde.

VIII.

Literaturbericht.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Die nachfolgenden Blätter enthalten eine Zusammenstellung von Nachrichten aus der historischen Literatur der letzten Jahre über Regensburg und die Oberpfalz.*)

Andreas von Regensburg, sämtliche Werke. — Herausgegeben von Dr. Georg Leidinger.

Auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. — München 1903.

Der Herausgeber der Werke dieses unermüdlichen Geschreibers des 15. Jahrhunderts hat sich große Verdienste um die vaterländische Geschichte und ganz insbesondere um die Geschichte von Regensburg und von der Oberpfalz erworben. Chorherr Andreas lebte und wirkte von Anfang bis gegen Mitte des 15. Jahrhunderts zu St. Mang**) im heutigen Stadtamhof und ist längst nur unter dem Namen „Andreas von Regensburg" bekannt.

Da unsere Literaturberichte nur den Zweck verfolgen, auf die unsern Interessenkreis berührenden historischen Schriften und größeren oder kleineren Abhandlungen aufmerksam zu machen, können wir eine eingehende Besprechung des hochwichtigen Buches hier nicht bringen, und müssen uns darauf beschränken vor-

*) Diese Literaturberichte könnten viel vollständiger werden, wenn die geehrten Mitglieder des Vereines so freundlich wären, alles Einschlägige von nur einiger Bedeutung, das ihnen in der Literatur oder Tagespresse begegnet, an die Redaktion der Vereinsschrift einzusenden.

**) Es ist hier am Platze, eine üble Gewohnheit zu rügen, welche sich in Regensburg und namentlich auch in der Lokalpresse eingeschlichen hat, nämlich „St. Magn(l)" statt „St. Mang" zu schreiben. Der Name heißt auf lateinisch „Magnus," auf deutsch aber „Mang" und wird von jeher auch überall und stets so geschrieben.

nehmlich jene Schriften zu nennen, die für Regensburg und die Oberpfalz besondere Bedeutung haben.

So behandelt er in seiner „Chronica pontificum et imperatorum Romanorum“ auch speziell die Geschichte der Bischöfe von Regensburg.

Das „Concilium provinciale“ bespricht das 1418 zu Salzburg gehaltene Provinzialconcilium und die im folgenden Jahre 1419 zu Regensburg versammelte Diözesansynode.

Im „Diarium sexennale“ hat uns Andreas ein Tagebuch über die Jahre 1422 — 1428 hinterlassen, in welchem er unter anderm namentlich viele Begebenheiten von Regensburg und Umgegend aufgezeichnet hat, nicht minder Mitteilungen über die Hussitenwirren.

Daß die „Chronica Hussitarum“ viel Denkwürdiges für Regensburg und die Oberpfalz enthält, bedarf keiner Erwähnung.

Sein „Compendium de condicione civitatis Ratisponensis et de diversis haereticis“ handelt direkt über Regensburg.

Die Wichtigkeit seiner lateinischen und deutschen Chroniken über die „Fürsten von Bayern“ erhellt schon aus dem Titel.

Daß ein so gewaltiges Zeitereignis, wie das Konstanzer Konzil einen so eifrigen Forscher, wie unsern Andreas zu besonderer Tätigkeit als Geschichtschreiber anregen mußte, ist selbstverständlich. In sieben Büchern hat er die Nachrichten, die er über das Konzil sammeln konnte, zusammengefaßt; durch die vielen Dokumente, welche er dieser Schrift einverleibte, ist sie von besonderem Werte.

Was nun die Quellen, welche Andreas benützte, betrifft, so müssen wir einen berühmten mittelalterlichen Schriftsteller besonders hervorheben, nämlich Conrad v. Megenberg, der ja auch eine zeitlang in Regensburg gelebt hat, und uns über Regensburg einen: Tractatus de limiti-

bus parochiarum civitatis Ratisbonensis hinterlaſſen hat.

Wie im Jahresberichte unſeres Vereines für 1900/1901 (Bd. 53) bereits erwähnt wurde, hat Herr geiſtl. Rat k. Lyceal-profeſſor Dr. Ph. Schneider das Leben und Wirken Conrads v. Megenberg (Mag. Conradus de monte puellarum) zum Gegenſtande eines Vortrages in unſerm Vereine genommen. Bei dieſer Gelegenheit führte der Vortragende auch aus, daß die allgemein verbreitete Meinung, Mag. Conrad habe außer dieſem Traktat noch eine weitere größere Chronik geſchrieben, aus welcher Mag. Andreas geſchöpft habe, wohl auf einer Verwechslung mit dieſem Traktat beruhe. Der erſte Teil desſelben iſt nämlich in der Tat eine kurze Chronik, während der zweite Teil kirchenrechtlichen Inhaltes iſt.

Seiner Annahme wurde jedoch von anderer Seite, namentlich auch vom Herausgeber des Andreas, Dr. Leidinger, widerſprochen. Wir führen nachgehend die bisher erſchienenen Abhandlungen an, welche ſich mit dieſer Frage beſchäftigen;

Dr. Ph. Schneider, Der Traktat Konrads von Megenberg de limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis. Eine literarhiſtoriſche Unterſuchung. [Hiſtoriſches Jahrbuch 22 (1901)].

Dr. H. Grauert, Konrads v. Megenberg Chronik und ſein Planctus ecclesiae in Germaniam. (Hiſtoriſches Jahrbuch 22 (1901)].

Dr. Gg. Leidinger, Die verlorne Chronik Konrads v. Megenberg. [Aus Feſtgabe für C. Th. v. Heigel. München.]

Aus dem Umſtande, daß die erſten ſieben Kapitel des Traktates: de limitibus parochiarum hiſtoriſchen Inhaltes ſind, indem ſie Gründung und Namen der Stadt Regensburg beſprechen, eine Chronik der Biſchöfe von Regensburg bis auf Conrad von Haymberg (1364 oder 1365 erwählt) bringen,

und die Gründung der Regensburger Klöster behandeln, glaubt Schneider um so eher zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß eine andere größere Chronik Konrads nicht bestehe, da sich auch kein Exemplar einer solchen erhalten hat Er nimmt daher an, daß Berufungen auf Megenbergs Chronik bei Andreas sich auf den chronikalischen Teil des Tractatus de limitibus etc. beziehen.

Dieser Auffassung tritt Grauert in der oben angeführten Abhandlung entgegen. Er befaßt sich nur im Vorübergehen mit der Frage nach der einstigen Existenz einer größeren Chronik aus Megenbergs Feder; glaubt aber die Beweise für dieselbe durch Anführung einer Stelle stärken zu können, wo Megenberg selbst die Absicht ausspricht, eine Chronik zu schreiben. In einem Traktate, welchen Megenberg 1354 gegen eine Schrift von Okam richtete, verweist er die weitere Ausführung eines Punktes in seine Chronik. Diese Stelle beweist nun wohl, daß Megenberg damals die Absicht hatte, eine Chronik zu schreiben, allein sie läßt die Frage offen, ob und wie dieser damalige Vorsatz ausgeführt wurde. Ja es spricht gerade diese Stelle eher für Schneiders Ansicht. Megenbergs tractatus de limitibus etc. wurde i. J. 1373 verfaßt, ein Jahr vor seinem Tode (1374). Es müßte also die in Frage stehende größere Chronik vor dem tractatus de limitibus etc. verfaßt worden sein. Da ist es denn nun sehr auffällig, daß Megenberg im historischen Teile des gedachten Traktates an keiner Stelle dieser angeblichen größeren Chronik gedenkt, wozu doch so vielfach Gelegenheit gewesen wäre.

Was nun endlich Leidinger betrifft, so führt er in der erwähnten Abhandlung mehrere Stellen aus Andreas vor, wo sich derselbe auf die Chronik des Konrad v. Megenberg beruft. Hiedurch wird zwar die Wahrscheinlichkeit erwiesen, daß Mag. Konrad eine größere Chronik — außer seinem tractatus de limitibus — geschrieben haben

könne; wenn aber Leidinger S. XXVII der vorliegenden Ausgabe des Andreas Ratisbonensis sagt, er habe die einstige Existenz dieser Chronik nachgewiesen, so ist das wohl zu viel gesagt. Abgesehen davon, daß Andreas an einigen Stellen entschieden den Traktatus benützt hat, und da nicht den Titel des benützten Traktatus nennt, sondern nur allgemein Megenbergs Chronik, so kann es sich an andern Stellen ebenso verhalten und es ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Andreas zuweilen aus einer Chronik schöpfte, die irrtümlich dem Mag. Konrad zugeschrieben wurde. Auch tut es der mit Recht gerühmten Wahrheitsliebe des Andreas nicht den mindesten Eintrag, wenn er eine dem Mag. Konrad entnommene Nachricht nach andern Quellen weiter ausführt.

Wenn Petz (Thes. Anecd. IV. XXIV) unter den Quellen des Andreas unter andern anführt ein: Chronicon Magistri Conradi de Monte puellarum, welches in einigen Klöstern Bayerns handschriftlich vorhanden sein soll, so verhindert nichts die Annahme, daß darunter der tractatus de limitibus etc. zu verstehen ist; ist ja diese Schrift zum großen Teile tatsächlich eine Chronik, und es wird dieser Teil von Leidinger selbst (S. 167 und 168) mit Recht als Chronik bezeichnet. Jedenfalls hat Petz die vermutete größere Chronik nicht gesehen; auch hat dieselbe seitdem niemand erblickt, und so wohl auch vorher.

Leidinger schließt seine Abhandlung mit der Konstatierung, die Chronik Konrads von Megenberg müsse bis zu ihrer Auffindung als verloren bezeichnet werden. Vorsichtiger dürfte es sein, bis dahin ihre einstmalige Existenz in Zweifel zu ziehen.

Freiburger Diözesan-Archiv 1902. (Neue Folge, 3. Bd.; der ganzen Reihe 30. Bd.). S. 283 — 298. — Peter Albert, Zur Lebensgeschichte des Albertus Magnus.

Eingangs wird die neueste Literatur über A. M. (K. Mayer, G. Finke, E. Michael) angeführt, dann wird das Jahr zu

bestimmen gesucht, in welchem sich A. M. zu Freiburg in Br. aufgehalten habe, 1241; vorübergehend noch 1263 und 1268. Aufenthalt in Regensburg zwei Jahre als Lektor 1242 und 1243 (— 44); drei Jahre als Bischof 1260 — 1262. Bringt dann biographische Notizen über A. M. aus der Feder von dessen Ordensgenossen P. Joannes Meyer, Beichtvater der Dominikanerinen zu Adelhausen (in der Mitte des 15. Jahrhunderts schreibend).

Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. 15 vol. 1. und 2. Heft. München 1903. Bericht über neue vorgeschichtliche Funde im rechtsrheinischen Bayern. Für die Jahre 1900, 1901 und 1902 zusammengestellt von Fr. Weber — München.

Ausgrabungen 1900. (Hügel- und Flachgräber der vorrömischen Metallzeit.) — Bei Paulushofen, Bez.-Amts Beilngries, Oberpfalz, wurden durch Herrn Bezirksarzt Dr. Thenn in Beilngries Hügelgräber geöffnet, worüber derselbe eingehend berichten wird. Dem genannten Herrn gelang es auch, im Altmühlthal bei Beilngries selbst verschiedene der Hallstattzeit angehörige Flachgräber (?) aufzufinden, unter deren einem auch neolithische Bestattungen zum Vorschein kamen. Der ausführliche Bericht hierüber des Herrn Bezirksarztes darf mit Interesse erwartet werden.

Einzelfunde. — In die Sammlung des germanischen Museums in Nürnberg kamen aus einem zerstörten Hügelgrab bei Neuhaus, Gem. Thann, Bezirksamts Beilngries, Oberpfalz, ein Bronzeschwert mit Ortband von Bronze der älteren Hallstattzeit und eine verzierte Scheibe aus gebranntem Ton.

Nach Mitteilung in den Verhandlungen des hist. Vereins der Oberpfalz, 53. vol. kamen in das Regensburger Museum aus der neolithischen Niederlassung bei Unterisling, B.-A. Stadtamhof (cfr. Beitr. XIV S. 127) an Einzelfunden ein großer Steinmeißel und ein Steinbeil mit unvollendeter Durchbohrung.

Verſchiedenes. (Höhle.) — Eine bisher unbekannte Höhle mit Namen „das Dürrloch“ befindet ſich im Schwaighauſer Forſt zwiſchen Schwaighauſen und Wolfsegg, B.-A. Stadtamhof, Oberpfalz. Einem ausführlichen Bericht über die Höhle wie die Fundſchichten und Funde in derſelben von Herrn Dr. Schloſſer — München im Correſp.-Bl. d. d. Anthr. Geſ. Nr. 6 von 1900 iſt zu entnehmen, daß ſich in der neolithiſchen Schichte reiche Überreſte des Menſchen, ſowohl an ſomatiſchem wie keramiſchem Material fanden. Die Leichen wurden wahrſcheinlich frei in der Höhle niedergelegt, weil ſich nur zerſtreute Knochen in Folge Verſchleppung derſelben durch Tiere fanden; an charakteriſtiſch-neolithiſchen Scherben fanden ſich außer zahlloſen weniger ſichern zwei ſchwarze mit weißen, in ſchrägen Linien beſtehenden Verzierungen; außerdem wenige Feuerſteinſchaber, ein Knochenpfriemen, eine knöcherne Harpune oder Pfeilſpitze, ein polierter Beinring. Eine noch tiefere Schichte weiſt Knochen von Tieren der Glacial- und Präglacial-Zeit (Vielfraß, Eisfuchs, Ren (?), Höhlenbär und Höhlenhyäne, aber keine des paläolithiſchen Menſchen auf.

Ausgrabungen 1901 (Hügel- und Flachgräber der vorröm. Metallzeit). — Bei Mederſbach, B.-A. Stadtamhof, Oberpfalz, wurde mit Unterſuchung der dortigen Gräbergruppe durch Herrn Dr. Birkner für die prähiſt. Staatsſammlung fortgefahren. Leider waren auch hier durch einen Unberufenen mittlerweile mehrere Gräber ausgeraubt worden. Die nachträgliche Durchforſchung dieſer oberflächlich zerſtörten Gräber ergab noch eine Anzahl Funde an Thongefäßen der Hallſtatt-Periode, da auf dieſe ſeitens der Grabräuber kein Wert gelegt wird. Nur ein großer Hügel, der äußerlich in Folge Herausgrabens von Steinen als Doppelhügel ſich anſah, war noch unverletzt. Er enthielt einen mächtigen Steinkern von 5,8 m im Durchmeſſer und außen herum im Abſtand von 1 — 2 m einen maſſiven 1 m hohen Steinkranz. In dem nörd-

lichen Rand des Steinkerns kamen zerstreut Scherben und Knochenreste, weiter nach innen ein großes Tongefäß sowie ein Unterarmknochen mit 6 Bronzearmringen aus dünnem Draht zum Vorschein. Die weitere Untersuchung des Hügels war vorerst nicht möglich.

Bei Beilngries, Oberpfalz, setzte Herr Bezirksarzt Dr. Thenn seine Untersuchung hallstattzeitlicher Flachgräber (?) mit großem Erfolge fort und stieß im Ottmaringerthal auf ein neues derartiges Begräbnisfeld, in welchem unter Steinlagern Bestattungen mit Thongefäßen, Bronzeohrringen, eisernen Gürtelschnallen ꝛc. zum Vorschein kamen. Aus den Beilngrieser Flachgräbern kam eine große Sammlung von gegen 100 Thongefäßen verschiedener Größe in den Besitz der prähistorischen Staatssammlung. Eingehender Bericht des Herrn Bezirks-Arztes wird folgen.

Ausgrabungen 1902. (Hügel- und Flachgräber der vorröm. Metallzeit). — Bei Beilngries, Oberpfalz, wurden die Untersuchungen dortiger Flachgräber (?) auf benachbarten Äckern von Herrn Bezirksarzt Dr. Thenn fortgesetzt und ein neues derartiges Begräbnisfeld konstatiert. Die bei Skeletten erhobenen Funde deuten auf Gräber einer älteren bronzezeitlichen Stufe und bestehen aus einem Bronzedolch ohne Griffzunge mit zwei auf beiden Seiten genieteten Nägeln, 10 großen Zierbuckeln, einem Fingerring mit 2 Spiralen, einem solchen aus 5 mm breitem, übereinandertretendem Bronzeband, 2 Kinderarmreifen und 2 Bronzedrahtringen, feinen Bronzedrahtröhren von einem Halsschmuck und kleinen Bronzenägeln. Die Gefäße waren wenig zahlreich: Scherben eines großen Gefäßes, gehenkeltes Täßchen, 2 Gefäße mit Ausgußschnauzen. Ein ausführlicher Bericht steht noch aus. Die Funde befinden sich in der prähistorischen Staatssammlung.

In der Umgebung Regensburgs wurden nach Mitteilung in den Verhandlungen des dortigen histor. Vereins (Bd. 54) eine neue (dritte) neolithische Ansiedlungsstätte im Südosten

der Stadt beim sogen. Napoleonsstein auf einem Felde entdeckt, das zum Gut Karthaus, B.-A. Stadtamhof, gehört. Aus der etwa 200 m im Quadrat umfassenden Niederlassung kamen verzierte Gefäßreste und ein kleiner Schuhleistenkeil von 6 cm Länge in die Vereinssammlungen von Regensburg.

Ebendahin kamen von der Ansiedlungsstätte bei Pürkelgut Tonscherben, Bruchstücke von Beilen, z. T. mit Durchbohrung, und ein kleiner Schuhleistenkeil.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie ꝛc. von Dr. Ranke. März 1903. — Vorgeschichtliche Überreste aus Bayern in außerbayer. Sammlungen, zusammengestellt von F. Weber, München:

Aus Oberpfalz und Regensburg. 1. in der k. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale in Stuttgart: 2 Schildbuckel von Eisen, Reihengräberzeit, aus Regensburg.*)

2. in der Sammlung des hist. Vereins für Ulm und Oberschwaben: eiserne (mittelalterliche?) Pfeilspitze aus Donaustauf.

3. in der städt. Altertümersammlung von Wiesbaden: aus einem Grabhügel bei Regensburg*) 2 Armbänder mit spiralförmigen Voluten und Strichverzierung von Bronze, 4 Armringe, 5 Spiralfingerringe, 2 lange Nadeln mit kon. Kopf und verdicktem Halse; sämtlich (ält.) Bronzezeit.

4. in der Sammlung des anthropol. Vereins zu Koburg: aus Hasla bei Degerndorf, B.-A. Parsberg, angeblich aus Höhlen, jedenfalls aus Grabhügeln: 4 große schwarze Hallstattschüsseln. (Geschenk von Nagel, wahrscheinlich aus dessen Grabungen in der Oberpfalz mit falscher Fundortsangabe.)

Augsburger Postzeitung. 1903. Nr. 35 — 56. — Die Säkularisation in Bayern.

*) Jedenfalls eine ganz ungenaue Bezeichnung des Fundortes. (Anm. der Red.)

Diese Artikelserie wurde durch den Umstand veranlaßt, daß gerade 100 Jahre seit der Säkularisation verflossen sind. Bei der Schilderung der damaligen Vorgänge kommen auch Nachrichten über Regensburg und die Oberpfalz vor.

— Dr. Neckermann, Der Beginn der religiösen Wirren im Stiftlande Waldsassen im Jahre 1555. (Nach archivalischen Quellen.)

Diese auf Akten des k. Reichsarchives in München beruhende Studie bringt willkommene Beiträge zu der damaligen so ereignisreichen Geschichte der Oberpfalz.

Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. II. Abteilung, Diplomataria et Acta, LV. Bd.

Enthält den dritten Teil des Göttweiger Urkundenbuches, ferner das darauf bezügliche Orts- und Namensverzeichnis; darunter auf S. 675 Verschiedenes über Diözese, Kirchen, Bischöfe, Domherren, Vögte und Bürger von Regensburg.

Dr. Anton Beck, Die Amberger Parcifalfragmente. Amberg 1902. folio.

Bereits im vorjährigen Bande (54, 382) war des Vortrages erwähnt, welchen der Herr Verfasser über diese Fragmente in einer Abendversammlung in Amberg gehalten hatte. Diesem Vortrage ließ er nun die Veröffentlichung in einer Prachtausgabe folgen. Besonders wertvoll wird die Abhandlung durch 12 Tafeln Facsimiles in Lichtdruck dieser Fragmente und ihrer Berliner und Aspersdorfer Ergänzungen. Wir wiederholen auch hier die Notiz, daß der verstorbene Herr Hauptmann Neumann in Regensburg Fragmente einer der schönsten und ältesten Parzifal-Handschriften ebenfalls von einem Buchdeckel abgelöst hat, welche jetzt im Germanischen Museum

in Nürnberg aufbewahrt werden. (Vergl. Bd. 28, 303 der Verhandl. des hist. Vereines von Oberpfalz u. Regensburg.) Es wäre zu untersuchen, ob dieselben etwa derselben Handschrift entstammen?

Revue Bénédictine, 20. année, Nr. 4. (Octobre 1903) Maredsous; p. 420 Artikel von Dr. Bruno Albers in Monte Cassino: Les „Consuetudines Sigiberti Abbatis", welcher beginnt:

„Clm. 14756 ist ein Pergament-Manuscript des XI. — XII. Jahrhunderts, stammt aus der Reichsabtei St. Emmeram in Regensburg, von wo er in die königl. Bibliothek nach München kam. Eine Hand des XIV. — XV. Jahrh. hat auf den Pergamentdeckel den Titel gesetzt: „Expositio regule usque ad 1m gradum humilitatis. Item Consuetudines Sigiberti abbatis." Unwillkürlich stellt man sich die Frage: „Wer war dieser Abt Sigibert, welchem Träger dieses Namens schreibt die genannte Hand den Ursprung dieser Consuetudines zu?"

Folgt eine Beschreibung des Manuscript-Bandes und dann der Versuch, die letztere Frage zu lösen aus inneren Gründen, aus einem Vergleich seines Inhaltes mit zwei anderen Codices (Casa nat. 54 und Barb. XI. 120). Diese Untersuchung ergibt, daß die Cons. möglicherweise die ersten Gewohnheiten der lothringischen Reform darstellen, welche durch Cluny-Fleury (vielleicht auch durch Gorze) beeinflußt waren; für gewiß kann erachtet werden, daß ihr Urheber in West-Deutschland zu suchen ist. Bischof Sigibert oder Suitbert, der z. Z. Karls des Großen Abtbischof von St. Emmeram und Regensburg war 768 — 791 kann aber kaum in Betracht kommen, weil der Zeitabstand ein zu großer ist und er eine so bedeutsame Tätigkeit, wie es die Reform bezw. die Abfassung von Consuetudines war, nicht hätte ausüben können, ohne daß nicht die Tradition irgendwelche Erinnerung daran hätte

bewahren müſſen. Ebenſowenig deſſen Zeitgenoſſe Simpert von Augsburg (778 — 809), dem allerdings die Tradition bis in die letzten Zeiten die Statuten von Murbach zuſchrieb, aber, wie Seebaß genügend nachwies, mit Unrecht. Wollte man ihm „die Kloſtergewohnheiten" des Clm. 14765 zuſchreiben, ſo könnten dieſe doch wenigſtens nicht in ihrer gegenwärtigen Form von ihm ſtammen. Die Frage, wer obiger abbas Sigibertus iſt, bleibt alſo noch offen.

— S. 418. M. Manitius hat verſchiedene unedierte Bibliothekkataloge herausgegeben, und unter anderm auch von St. Emmeram im Centralblatt für Bibliotheken 1903. t. XX. p. 3 — 16, 89 — 115.

Fr. Binhak, Jahresgeſchichten des Stiftes und Kloſters Waldſaſſen von Johann Georg Ruprecht. Nach der Originalhandſchrift veröffentlicht. Regensburg. Habbel.

— Erlebniſſe der Ciſterzienſer-Abtei Waldſaſſen unter Karl Theodor, erzählt von einem Zeitgenoſſen. Regensburg. Habbel 1902.

Gg. Blößner, Die Äbte des oberpfälziſchen Prämonſtratenſer-Kloſters Speinshart nach der Kirchenſpaltung bis zur Säkulariſation (1691 — 1803). Regensburg 1904.

In dieſer Schrift hat Herr Seminardirektor Blößner eine ſehr dankenswerte Schilderung der Geſchichte dieſes Kloſters während des letzten Jahrhunderts ſeines Beſtehens geliefert. Der Wert der Abhandlung wird durch drei nette Illuſtrationen erhöht, nämlich das Porträt des Abtes Dominicus und zwei Anſichten des Kloſters, vormals und jetzt.

J. Braun, S. J. Das Rationale (mit 9 Abbildungen.) (In Zeitſchrift für chriſtliche Kunſt. 1903. Nr. 4.)

Die gründliche Abhandlung über dieses bischöfliche Schulterkleid des gelehrten Verfassers ist für Regensburg von hervorragendem Interesse, da sich auch die Bischöfe von Regensburg, wenigstens bis Ende des 16. Jahrhundertes, wie aus Siegeln und Grabsteinen erhellt, desselben bedienten. Bemerkenswert ist auch die Feststellung, daß das prachtvolle Rationale im Dome zu Regensburg aus Bamberg stammt, und nicht aus Eichstätt, wie Sighart behauptet, was jedoch schon Graf H. v. Walderdorff (Regensburg S. 163) dahingestellt sein läßt. Unter den Abbildungen befindet sich auch der Grabstein des Bischofes Heinrich v. Absberg († 1491) im Dome zu Regensburg.

Hanns Braun, k. Regierungssekretär in Regensburg. Statistisches Amtshandbuch für den Regierungsbezirk von Oberpfalz und Regensburg.

Joh. Brunner, k. Seminarlehrer in Cham. Cham 1903. Püdenstorf, ein untergegangener Edelsitz bei Cham.

Diese kleine Monographie bildete den Inhalt eines historischen Vortrages und erschien dann in erweiterter Gestalt. Der Verfasser hat mit großem Fleiße die zerstreuten Nachrichten über diesen ehemaligen Edelsitz zusammengebracht und zu einer netten Darstellung verarbeitet. Von dem Schlößchen, welches sich in nächster Nähe von Cham befand, steht kein Stein mehr auf dem andern.

Braunschweigisches Magazin, 8. Bd. 1902. S. 32: Abbildung und Beschreibung des Taxis'schen ReichspostHauses im Jahre 1718 in Braunschweig Nr. 300 am Kohlmarkt.

Aus diesem Gebäude wurden die Taxis'schen Reichsposten nach dem Hause Nr. ass. 771 der breiten Straße verlegt, bis sie am 1. Juli 1790 durch eine Verfügung des Herzogs

aufgehoben wurden. (Die T. Reichspoſten waren von den Herzögen in den braunſchweigiſchen Landen nur geduldet, auf einzelnen Kurſen ſogar verboten worden.)

Fr. X. Buchner, Expoſitus, Edelsfeld. Zur Reformationsgeſchichte der Oberpfalz.

Der Verfaſſer bringt hier eine eingehende Kritik über Lipperts „Reformation (1897) und Gegenreformation (1901) der Oberpfalz."

Cluny, L'Abbaye, La Ville, Les Environs par E. Ricard. Nancy. Deuxième Edition.

Es könnte beinahe befremdlich erſcheinen, die berühmte Benediktinerabtei Cluny in Frankreich hier erwähnt zu finden, wenn es nicht bekannt wäre, daß Beziehungen zwiſchen der Abtei St. Emmeram und Cluny beſtanden. Dieſelben treten auch in dem vorliegenden Werke, welches aus 30 Tafeln feiner Abbildungen nebſt kurzem Texte beſteht, zutage. Haben auch die Barbaren der franzöſiſchen Revolution die prachtvolle romaniſche Kirche bis auf einen kleinen Überreſt zerſtört, ſo ſteht doch noch ein Teil des Eingangstores in das Kloſter, welches aus einem nebeneinanderſtehenden Paare romaniſcher Portalbogen beſteht, über welchem ſich früher eine niedere Arkadenſtellung hinzog ganz ähnlich, wie die gotiſche Nachbildung am äußeren Portale der Kirche St. Emmeram.

V. M. Otto Denk, Chefredakteur des „Deutſchen Hausſchatz." Friedrich Puſtet, Vater und Sohn. Zwei Lebensbilder, zugleich eine Geſchichte des Hauſes Puſtet. Auf Grund authentiſchen Materials. Mit zahlreichen Bildern. 1904. Regensburg, Rom, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Puſtet.

Die außerordentlichen Wandelungen, welche ſich auf dem weiten Gebiet des wirtſchaftlichen Lebens im 19. Jahrhundert

vollzogen haben, erstreckten sich in ganz erheblichem Maße auch auf den Buchhandel und übten demnach den größten Einfluß auf die gesamte Kulturentwickelung aus. Es ist daher wohl begreiflich, daß jede Darstellung der Entstehung und naturgemäßen Verzweigung eines zur hohen Blüte gediehenen buchhändlerischen Betriebs geradezu als ein Stück der Kulturgeschichte der Zeit, der er angehört, gewürdigt werden muß. So ist dieß bei der vorliegenden Geschichte des Hauses Pustet der Fall, welche daher über den Rahmen einer biographischen Darstellung weit hinausgreift und universalgeschichtlicher Natur ist.

Was die Arbeit an und für sich angeht, so ist dieselbe als ein Produkt feinfühliger Forschung und geschickter Ausführung zu begrüßen. Sie ist in der That, was das Vorwort besagt, „Zeuge für das Streben und Schaffen zweier hervorragender Männer, die den Begriff deutscher Arbeit und deutschen Fleißes zum Vollinhalt ihres Lebens gemacht haben und die, leuchtende Größen ihres Berufes, allen Werdenden als Führer dienen können, indeß sie jenen, die bereits am Ziele stehen, Gefühle der Hochachtung abringen."

Wir können hier nicht auf Einzelheiten und zahlreiche des Gedenkens werten Partieen in der Schrift eingehen, aber doch sei in Kürze darauf hingewiesen, daß die Beförderung der Kunstbestrebungen und das Interesse für wissenschaftliche Institute in dem Pustet'schen Hause heimisch ist. Es sei hier besonders der sorgsamen Pflege gedacht, welche von demselben ausgehend der Restauration und dem Schmuck zahlreicher Kirchen in Stadt und Land zu teil wurden. Ebenso verdient die unermüdliche und reiche Sorgfalt von seiten der Familie Pustet für charitative Anstalten rühmlichste Erwähnung.

Insbesondere liegt uns aber an dieser Stelle die Pflicht ob zu erwähnen, daß der Name Pustet wohl in allen Mitgliederverzeichnissen seit dem Bestehen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg eine Stelle gefunden. Unter dem Ausdruck tiefgefühlten Dankes müssen wir aber eine

Gunstbezeigung des Pustet'schen Hauses gegen den genannten Verein hier ganz besonders erwähnen. Dieselbe besteht nämlich in der Schenkung der seit den 50ger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Besitz der Familie Pustet befindlichen Schloßruine Niederviehhausen nebst dem ringsumliegenden Schloßberg, welche dem historischen Verein durch notarielle Urkunde vom 17. Juni 1891 als volles unwiderrufliches Eigentum überlassen wurde.

Möge dieser thatsächliche Ausdruck wohlwollender Gesinnung nicht nur die allgemeinste Anerkennung, sondern auch recht vielseitige Nachahmung finden. C. W.

Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, herausgegeben von Eduard Schröder und Gustav Rötte. 46. Bd. Heft 4. Berlin 1902.

S. 303. Regensburger Augensegen des XI. Jahrhunderts, mitgeteilt von J. Schlecht. — Clm. 14472 der Hof- und Staatsbibliothek in München aus der Abtei St. Emmeram in Regensburg enthält unter anderm den 1. Teil der Predigtsammlung Beda's aus dem 9. Jahrhundert; auch einen Computus des XI. Jahrhunderts. Zuletzt ist ein Augensegen aus dem XI. Jahrhundert eingetragen, der bisher unbeachtet geblieben war. Das Gebet knüpft an die Heilung des Blindgeborenen an. Der Text von sechs Zeilen ist Prosa. Bemerkenswert ist die Bezeichnung „regenblind." Die Überschrift lautet: Oculorum dolor.

Société nationale des antiquaires de France.

Sitzung vom 14. Januar 1903. — Herr M. H. Omont berichtet, daß kürzlich das Necrologium (Totenbuch) des Dominikanerinenklosters zum hl. Kreuz in Regensburg für die Nationalbibliothek in Paris erworben und mit Nr. 772 der in neuerer Zeit angeschafften lateinischen Handschriften bezeichnet wurde.

Der Codex wurde im 14. Jahrhundert zum Teil durch die Schwester Christine geschrieben; derselbe enthält außer dem Necrologium noch das Martyrologium Usuardi, verschiedene liturgische Vorschriften, die Regel des hl. Dominicus und dessen Leben. Den älteren bereits bei der Anlage des Totenbuches im 14. Jahrhundert eingeschriebenen Daten folgen Einträge bis in das 18. Jahrhundert, z. B.:

Febr. VIII. non. Obiit mater Maria Theodora Kreyterin, priorissa, 1745, die 26. Februarii, welches der jüngste Eintrag ist.

Apr. XIV. kal. Obiit Dominus Fridericus, episcopus Ratisponensis. (Bischof Friedrich, Burggraf von Nürnberg starb 1365.)

Dieser Eintrag ist nicht ohne Interesse; über die Zeit von Friedrichs Tod besteht nämlich keine genaue Überlieferung; während frühere Schriftsteller teils 1364, teils 1368 als Todesjahr angeben, hat Janner (3, 251) c. April 1365 als Zeit des Todes berechnet mit dem Beifügen, über den Todestag habe sich keine Notiz erhalten; wir erfahren nun hier den genauen Todestag.

Nov. XIV. kal. Obiit soror Christina, quae scripsit hunc librum.

Schwester Christina ist auf dem mitgeteilten Facsimile (S. 111 des Manuscriptes) abgebildet, knieend vor einer Darstellung der Geburt Christi.

Als eigentliche Stifter des Klosters gelten Graf Heinrich von Orttenburg-Murach und Gräfin Jutta v. Orttenburg, welch' letztere im Nekrolog ausdrücklich „fundatrix hujus Conventus" genannt wird; beide werden auch am Ende des Codex unter den Wohlthätern des Klosters genannt; als fernere Wohlthäter werden unter andern aufgeführt: die zwei Reimare v. Brennberg, der Dompfarrer Pilgrim, Conrad Muschopf, Heinrich v. Am, Friedrich Niwenburger, Friedrich Löbelin, Ulrich Setzär, Heinrich Zand, Sifried Portnär, Kunigund Suonichingerin — (deren Grabstein in der Dominikanerkirche) — u. a. Auch wurde für Herzog Stephan von Bayern-München und Herzogin

Elisabeth, welche das Kloster mit dem Hofe zu Perbing — (dem Kreuzhofe) — begabten, ein Jahrtag gehalten.

Durch den Provinzial der Dominikaner in Deutschland, Frater Egno wurde durch Urkunde vom 26. Dezember 1307 die Zahl der Nonnen des Klosters auf 40 festgesetzt.

Diese wenigen Proben genügen, um die Wichtigkeit der Handschrift für die Geschichte von Regensburg darzuthun und lebhaftes Bedauern hervorzurufen, daß diese wertvolle Geschichtsquelle mit der ganzen mittelalterlichen Klosterbibliothek in verhältnismäßig nicht zu entfernter Zeit den Weg nach auswärts gefunden hat. Immerhin ist es wenigstens zu begrüßen, daß der Codex gerade in dem Augenblick wieder auftauchte, als der Direktor des k. Reichsarchives in München Herr Dr. Baumann im Begriffe war, seine Bearbeitung der bayerischen Nekrologien abzuschließen.

Dr. Jos. Anton Endres. Das St. Jakobsportal in Regensburg und Honorius Augustodunensis. Kempten 1903. folio.

Dem im vorjährigen Bande (54, 377) besprochenen Vortrage in einer Abendversammlung unseres Vereines über das weltberühmte St. Jakobsportal ließ der Verfasser nunmehr eine mit vielen Illustrationen reich ausgestattete Abhandlung folgen. Wie wir bereits im Referate über den genannten Vortrag a. a. O. ausgeführt haben, findet der Verfasser in dem plastischen Schmucke dieses Portales eine Darstellung des „Hohen Liedes." Von besonderem lokalen Interesse sind die Notizen über die wahrscheinlichen Beziehungen des hiesigen Schottenklosters zu Honorius von Autun (Honorius Augustodunensis), einem vielgenannten Schriftsteller des 12. Jahrhunderts. In den symbolischen Ausführungen seines Commentars über das „Hohe Lied" finden sich nun Anklänge an den figuralen Schmuck des in Rede stehenden Portales, welche eine Mitwirkung des Honorius bei dem Entwurfe zu diesem architektonischen Prachtstücke vermuten lassen.

— Die Confessio des hl. Emmeram zu Regensburg. — (Aus der römischen Quartalschrift 1903.)

Über die i. J. 1894 hinter dem jetzigen Hochaltare der Stiftskirche von St. Emmeram neuentdeckte Confessio des Titularheiligen hatte der Verfasser im 9. Bande (1895) der römischen Quartalschrift berichtet. (Auch als Sonderdruck in Commission bei Coppenrath in Regensburg erschienen.) Seine Feststellung, daß hier tatsächlich die Reliquien des Heiligen gefunden wurden, wurde noch durch weitere Beweise, welche Graf Hugo von Walderdorff in einer Besprechung der genannten Abhandlung in der Beilage zur Augsburger Postzeitung 1895 Nr. 13 ff. (auch als Sonderdruck erschienen) beibrachte, noch mehr bekräftigt. Den Anlaß, neuerdings die Entdeckung vom Jahre 1894 zur Sprache zu bringen, bildete nunmehr das Erscheinen des vierten Bandes der Scriptores Rerum Merovingianorum. In der Neuausgabe von Arbeos Vita vel Passio Haimhrami episcopi et martyris Ratisbonensis bezweifelt nämlich Bruno Krusch, daß die damals gefundenen Reliquien tatsächlich die Überreste des hl. Emmeram waren. Endres weist ihm nun nach, daß seine Zweifel lediglich auf ungenügender Information und auf Mangel an Lokalkenntnis zurückzuführen sind, sowie auf Mißverständnis chronikalischer Notizen. Wir verweisen hier auch auf die Zurückweisung der erhobenen Zweifel in unserem vorjährigen Literaturberichte (54, 319 ff.). — (Siehe auch unten Dr. B. Sepp.)

— Otlohs von St. Emmeram Verhältnis zu den freien Künsten, insbesondere zur Dialektik. — (Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. XVII [1904] 1. 2.)

Veranlassung zu dieser Studie gab die von Dümmler in den Sitzungsberichten der k. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Jahrgang 1895. 2. Halbband 1071 — 1072) veröffentlichte Biographie des bekannten Regensburger Mönches. Während nun Dümmler die Meinung ausspricht, Otloh

habe nicht zu der vom Abte Wilhelm von Hirschau (früher ebenfalls in St. Emmeram) bekämpften strengen Richtung gehört, die gegen jede weltliche Wissenschaft eiferte, weist Endres aus Otlohs Schriften nach, daß derselbe zwar den Wert der weltlichen Wissenschaften nicht verkannte, die Beschäftigung mit denselben aber als ungeeignet für die Mönche hielt.

Frank, Deutsche Gaue, Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatkunde. Kaufbeuren. — V. Jahrg. Heft 81 und 82.

S. 25. Der Ödenturm bei Cham. (Brunner.)

S. 27. Ehemalige Kirche in Weiding bei Schönsee. (Eder.)

S. 624. Trauriges Volkslied aus Ottengrün bei Waldsassen. (Hopfer.)

Archiv für Kulturgeschichte, herausgegeben von Dr. G. Steinhausen. I. Band, 4. Heft, S. 403 — 424 und II. Band, 1. Heft. — Walter Friedensburg. Des italienischen Priesters und Theologen Vincenzo Laurefizi Reise durch Deutschland, die Niederlande und England (1613). Von ihm selbst beschrieben.

Diese Reisebeschreibung ist entnommen dem 70. Bande der Bibliotheca Pia oder Piorum des Vatikanischen Archivs, einer von letzterem im 18. Jahrhundert erworbenen Sammlung von Abschriftbänden vermischten Inhalts, in denen gar manches sonst nicht erhaltene Dokument der Nachwelt aufbewahrt geblieben ist. Auf der letzten Seite dieser Reisebeschreibung wird der Verfasser „Vincenzo Laurefici, teologo del signor cardinal Barberino“ genannt und aus der Schilderung ergibt sich als Zeit der Abfassung das Jahr 1613. In demselben fand vom 13. August bis 22. Oktober unter Kaiser Mathias ein Reichstag zu Regensburg statt, bei welchem der Papst durch den Bischof von Malfi Placidus de Marra in der Eigenschaft eines ordentlichen Nuntius ver-

treten war. In dessen Begleitung befand sich vermutlich Laurefici und in dieser Stellung war ihm wohl die Muße zur Abfassung der Beschreibung der Reise geboten, welche uns vorliegt und deren Ausgangspunkt zu Anfang September 1613 Regensburg war. Im phantastischem Reisecostüm eines Kaufmanns besuchte er zunächst Nürnberg und ging dann über Würzburg nach Frankfurt und ferner mit Berührung der Rheinstädte nach den Niederlanden und England. Auf der Rückreise hielt er sich zu Augsburg auf und wurde hierauf wegen des schlechten Wetters in Ingolstadt länger aufgehalten als es geplant war. In Regensburg eingetroffen fand Laurefici die Seinen nicht mehr vor, da dieselben nach Schluß des Reichstages dem Kaiser auf seiner Reise nach Oberösterreich das Geleit gegeben hatten. Nach einer fünftägigen Flußfahrt landete er in Linz und traf am 25. November in Wels ein; seine Reise hatte also rund 80 Tage gedauert.

St. Gallen. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte vom historischen Vereine.

Der histor. Verein von St. Gallen hat im Jahre 1890 mit Veröffentlichung des Briefwechsels des St. Gallener Humanisten Vadian (Joachim v. Watt — oder Watter) begonnen; nunmehr ist die V. Fortsetzung (1903) bis zu Nr. 860 gelangt.

In diesen Briefen wird auch Regensburg hie und da erwähnt, z. B. II (1894) Bf. 304. — Der Buchhändler Lukas Alantsee in Wien († 1522) berichtet, Nürnberg 2. Febr. 1522, daß er mit Frau und Kind nach Nürnberg übersiedelt ist; seine Frau hat mit ihrem Gesinde ein eigenes Schiff von Wien nach Regensburg gehabt; er hat da kein Geld gespart. Im Übrigen gingen seine Geschäfte schlecht.

— V (1903) Bf. 681. — Christian Fridbolt von St. Gallen berichtet aus München 28. April 1532 seinem Freunde Vadian über den Reichstag zu Regensburg; er überschickt (Vadian war damals Bürgermeister in St. Gallen)

alles, was seit dem Beginne des Reichstages in Regensburg am 17. April verhandelt wurde. Der Kaiser hat ein feierliches Amt zum hl. Geist durch den Cardinal von Salzburg halten lassen, darauf hat er den Ständen des Reichs Vortrag gehalten. Die Antwort der Stände samt der Antwort des Fürsten von Sachsen und seiner „Mitverwandten" liegt bei, also Alles, was bis 27. April verhandelt wurde. Der Bischof von Wien „Fabler" (!) (i. e. Faber) wollte sich zu den Ständen des Reiches setzen, wurde aber als Reichsstand nicht anerkannt und mußte wieder aufstehen. In Regensburg befindet sich auch Thoman Wellenberg von Luzern. Fridbolt hat noch nicht erkunden können, ob er etwa von den 5 Orten abgesandt sei.

— — Bf. 683. — Derselbe berichtet aus Regensburg 1532 Mai 12. über politische Angelegenheiten, namentlich die Türkenhilfe. Der Cardinal von Mainz ist noch nicht eingetroffen.

— — Bf. 684. — Derselbe berichtet aus Regensburg 1532 Mai 15. über politische Angelegenheiten. Der Bischof von Mainz und Pfalzgraf Friedrich sollen nächsten Freitag eintreffen; hat auch Aventin kennen gelernt.

— — Bf. 691. — Derselbe berichtet aus Regensburg Mai 23. namentlich über Türkenhilfe und Türkenkrieg; dann über den „Wydal" (d. h. den Fürsten von Siebenbürgen).

— — Bf. 695. — Vadian schreibt an Berchtold Haller namentlich über den Reichstag zu Regensburg; über die Ungarn und Türken, über den Kaiser und die Protestanten.

— — Bf. 697. — Fridboldt schreibt aus Nördlingen 1532 Juni 7. über den Reichstag in Regensburg; Vadians Brief an Aventin hofft er selbst übergeben zu können.

— — Bf. 702. — Derselbe berichtet aus Nürnberg 1532 Juni 30. über die Verhandlungen zu Nürnberg und auf

dem Reichstage zu Regensburg. Der Landgraf von Heſſen hat einen andern Ratſchlag übergeben als Luther; es liegen noch 3 Ratſchläge vor, einer vom Herzog von Lüneburg, einer vom Grafen von Mansfeld, einer der Stadt Conſtanz u. ſ. w.

— — Bf. 716. — Berchtold Haller ſchreibt aus Bern 7. Okt. 1832, er leſe jetzt die im vorigen Jahre erſchienene Chronik des Sebaſtian Frank. Ein gewiſſer Johannes Aventinus bereite aber ein beſſeres Werk vor, was auch Capito erwähne.

Grauert H. Konrads v. Megenberg Chronik und ſein Planctus ecclesiae in Germaniam. München 1901. Sonderabdruck. (Siehe oben S. 245.)

J. Graus, Straßengel und St. Maria im Ährenkleide. — In Kirchenſchmuck, 35. Jahrg. Nr. 1. Graz.

In der Kirche zu Straßengel in Steiermark befindet ſich ein altes Liebfrauenbild, das wohl aus dem 14. Jahrhundert herrührt und dem Typus angehört, welcher unter dem Namen „Maria im Ährenkleid“ bekannt iſt. Dieſes Bild wird wohl das älteſte ſeiner Art ſein. Ähnliche Darſtellungen kommen hauptſächlich in Bayern und im Salzburgiſchen vor; dieſelben dürften wohl ſämtlich auf 2 Originale in Oberitalien zurückzuführen ſein; ſie ſtellen die hl. Jungfrau als Tempeljungfrau in Jeruſalem dar. Die Abhandlung hat auch für hier ſpezielles Intereſſe, da der Hiſtoriſche Verein ein altes Holzgemälde von dieſem Typus beſitzt.

Alois John. — Sebaſtian Grüner. Über die älteſten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825 für J. W. von Goethe niedergeſchrieben. Mit 8 farbigen Bildtafeln. Prag 1901. J. G. Calve'ſche k. u. k. Hof- und Univerſitäts-Buchhandlung.

Die Bedeutung von „Egerländer" in dem obigen Titel ist nicht als engerer Begriff in dem heutigen Sinn zu fassen, sondern erstreckt sich auf einen großen Teil der nördlichen Oberpfalz.

Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle. Bd. 21 Heft 3.

Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges aus Prof. Apels Nachlaß. Darunter (S. 318—320) „Leubelfingers Bericht", nämlich der Bericht über den Tod des Königs durch den Vater des Pagen August von Leubelfing, welcher in der Schlacht bei Lützen beim Tode des Königs Gustav Adolf gegenwärtig gewesen und an den bei dieser Gelegenheit erhaltenen Wunden gestorben. — Die Leubelfinger waren durch mehr als 2 Jahrhunderte in der Oberpfalz (Hauzenstein und Sallern) ansässig, auch war des Pagen v. Leublfing Vater noch in der Oberpfalz geboren.

J. Hartl, k. Seminarlehrer in Amberg. Zur Geschichte der Oberpfälzischen Volksschulen im Jahre 1643. Nach archivalischen Quellen. (Sonderabdruck aus: Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge. VI. Berlin 1903.)

Diese Arbeit bildet, wie der Redaktionsausschuß einleitend bemerkt, eine willkommene Ergänzung zu Joh. Nep. Hollwecks Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz. Sie gibt nicht nur ein treues Bild der Kirchen- und Schulzustände, sondern auch des großen wirtschaftlichen Notstandes der Oberpfalz in der letzten Zeit des dreißigjährigen Krieges. Die Abhandlung gründet sich auf die im Kreisarchive zu Amberg verwahrten Berichte sämtlicher Unterbehörden der Oberpfalz, soweit sie damals schon bayerisch war, an die Statthalterei in Amberg, durch welche Kurfürst

Maximilian am 10. September 1643 einen „Generalbevelch" an alle Beamte des Rentamtes (oder Regierungsbezirkes) der Oberpfalz erlassen hatte, über die Schulzustände zu berichten. Durch die mit großem Fleiße aus diesen Berichten gesammelten Nachrichten hat der Verfasser ein sehr wertvolles Quellenmaterial zum Gemeingut gemacht.

Dr. K. Hauck, Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz (1617—1680). (In Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz, herausgegeben vom Mannheimer Altertumsverein. IV. 1903.)

Enthält viel über den Übergang der Oberpfalz an Bayern.

Dr. Math. Högl. Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian I. I. und II. Band. Regensburg 1903.

Das Werk behandelt auf Grundlage archivalischer Quellen diese denkwürdige Periode der Geschichte der Oberpfalz, welche nach langjährigen Wirren den Beginn einer ruhigeren Zeit inaugurierte.

Hüttner Frz., Kreisarchivar a. D. in Würzburg. Über Karl Theodor Freiherr v. Dalberg als Vorsitzender der Schulkommission für das Hochstift Würzburg. Sonderabdruck aus Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, herausgegeben von K. Kehrbach. 1903. Heft 4.

— Beiträge zur Geschichte der Familie von Dandorf. Bayreuth 1897. (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken XX, 2.)

Diese Abhandlung enthält dankenswerte Mitteilungen über das ehemals in der Oberpfalz ansässige Geschlecht von Dandorf nach Aufzeichnungen einiger Glieder der Familie. Das Interesse dieser Mitteilungen wird durch Notizen über das

Leben der Äbtissin Magdalena von Dandorf zu Obermünster († 1765, Grabstein in Obermünster) erhöht, sowie durch Mitteilungen über den Anteil des Christoph Jakob von Dandorf an der Verteidigung von Candia durch die Bayern (1668–1669).

Innsbrucker Zeitschrift für kath. Theologie. II. Quartalheft 1903 p. 362—366. Bringt Mitteilungen von Anton Weber über den berühmten Prior und Theologieprofessor des Nürnberger Dominikanerklosters Johann Herolt, welcher in der hiesigen (Regensburger) Albertuskapelle begraben liegt, sowie über dessen Epitaphium mit Reliefbild.

„Nach den auf den Gedächtnistafeln befindlichen Inschriften kann man mit Sicherheit behaupten, daß der vielbeschäftigte Prior und Professor des Nürnberger Predigerklosters Herolt im Jahre 1468 sich bei seinen Ordensbrüdern in Regensburg aufhielt, sei es daß er seine angegriffene Gesundheit durch Ausspannung und Ruhe wieder zu kräftigen beabsichtigte, oder einen andern Zweck mit seiner Reise verband. Vielleicht mag ihn zum Ausfluge der Wunsch veranlaßt haben, den neuhergerichteten Hörsaal (?) zu sehen, in welchem der von ihm so hochgeschätzte Ordensgenosse Albert, dessen Werke er fleißig benützte, gelehrt haben soll? Aber es sollte der unermüdlich tätige Schriftsteller in sein Nürnberger Kloster nicht mehr zurückkehren: der Tod ereilte ihn am 31. August 1468 im Kloster St. Blasius. Weil jedoch P. Joannes als Lehrer und Schriftsteller sehr sich ausgezeichnet hatte und ein würdiger Nachfolger des sel. Albert des Großen gewesen war, so begruben die Dominikaner ihren Mitbruder in der Mitte des Lehrsaales (?), welcher „beati Alberti schola“ genannt wurde.“

Diesen Mitteilungen fügt auf S. 366 unmittelbar N. Paulus einige Ergänzungen an. Nach zwei Berichten, die im 18. Jahr-

hundert vom Regensburger Convent an den Ordensgeneral und das Generalkapitel gesandt worden sind und in welchen u. a. die Gräber des Johannes Herolt und des Heinrich de Monte et Sausenberg (Vaters des Heinrich Sause) beredet werden, war Herolt zuerst im Kreuzgang des Klosters begraben; erst 1690 wurden seine leiblichen Überreste von hier in die Albertusschule (?) übertragen und hiebei das neue Grab mit dem alten Grabsteine (bronzenes Hochrelief, Bild Herolts) bedeckt. Als merkwürdig bezeichnet Paulus die Angabe, daß im Regensburger Dominikanerkloster auch der Vater des seligen Heinrich Sause seine letzte Ruhestätte gefunden haben solle. Davon habe man bisher nichts gewußt; auch K. Bichlmayer (Des schwäbischen Mystikers H. Sause Abstammung und Geburtsort; Hist. pol. Blätter Bd. 130, 1902, S. 46 ff.) sei der Regensburger Bericht unbekannt geblieben. Ob der Bericht auf Wahrheit beruhe, mögen Andere zu entscheiden suchen.

(S. 356.) Zur Geschichte Alberts des Großen findet sich eine Replik des P. Michael S. J. auf die Abhandlung P. Pauls von Loë O. Praed. in den Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein „Kritische Streifzüge auf dem Gebiete der A. Magnus-Forschung," in welchem er seine in der biographischen Skizze Alberts des Großen Jahrgang 1901 der Innsbr. Zeitschrift für Theologie gebrachte Ansicht über die Stellung des hl. Thomas v. Aquin in der Frage, „in welchem Verhältnis ein Ordensmann, welcher Bischof wird, zu der religiösen Armut steht," verteidigt.

Alexander Kirchhamer, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant. Regensburg 1809. In Danzers Armeezeitung. Wien 1903 Nr. 50 u. 51.

Diese Abhandlung bringt eine eingehende Kritik über des Freiherrn Binder von Kriglstein kriegsgeschichtliches Werk: „Regensburg 1809, ein Blatt napoleonischer und habsburgischer Kriegsgeschichte. Berlin 1902." Bei aller An-

erkennung für Binders interessantes auf gründlichen archivalischen Studien beruhendes Werk, welches manche neue Tatsachen zur Kenntnis bringt und neue Gesichtspunkte eröffnet, sieht sich Kirchhamer doch gezwungen, dem Verfasser nachzuweisen, daß er in der Beurteilung der Gründe des Erfolges und Mißerfolges des Feldzuges von 1809 das Richtige nicht getroffen hat.

Otto Krell sen. Altrömische Heizungen. München und Berlin 1901.

Der Verfasser hat in dieser Schrift die Behauptung gewagt, die Hypokausten, das ist: die Heizanlagen unter den Fußböden der Römer, seien nur als Unterkellerungen zur Trockenhaltung der Räume verwendet worden, dieselben hätten weder die Bestimmung noch die Fähigkeit gehabt, die Räume zu erwärmen. Die vollkommene Unhaltbarkeit dieser neuen Annahme wurde in dem vorjährigen (54.) Bande unserer Verhandlungen S. 284 — 295 bereits nachgewiesen. (H. Graf v. Walderdorff, Römerbauten auf dem alten Kornmarkt, jetzt Moltkeplatz in Regensburg.) Auch im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine (1803 Nr. 5) ist Eduard Anthes in einer längeren Ausführung: „Zum Kapitel von den römischen Heizungen" Krells unrichtigen Behauptungen energisch entgegengetreten.

J. B. Laßleben, Volksschullehrer. Kallmünz, die Perle des Nabtales. (Aus Bayerland 1903 Nr. 43 — 46.)

Das so romantisch gelegene Kallmünz in der Oberpfalz wird seit etlichen Jahren oft genannt, da es zum vielbesuchten Ausflugsorte, zur beliebten Sommerfrische und namentlich zum bevorzugten Studienorte der Künstlerschaft geworden ist. In der Tat verdient auch Kallmünz den Namen einer landschaftlichen Perle. Auf einem steilen Felsvorsprunge, an dessen Fuß sich die Vils mit der Nab vereint, thront die noch teilweise

erhaltene imposante Burgruine, von welcher man eine ausgedehnte Rundsicht weithin in die Oberpfalz genießt. Zwischen den Flüßen und dem Schloßberge zieht sich der innere Markt mit seinen altertümlichen malerischen Häusern hin. Das Ganze in einer Umrahmung von schattigen Wäldern und grünen Matten bildet ein eben so anmutiges als romantisches Landschaftsbild. Herr Lehrer Laßleben, ein tätiges Mitglied unseres Vereines, welcher um Hebung des Verkehres dieses von der Natur so bevorzugten Ortes eifrig bemüht ist, führt durch die obenangeführte Artikelserie Kallmünz in die größere Öffentlichkeit ein, indem er dessen geschichtliche, topographische und wirtschaftliche Verhältnisse schildert.

H. Lauer, Repetitor in Freiburg i. B. Die Gewissenslehre Alberts des Großen. (Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft XVII (1904) 1, 2.

Niederbayern, Verhandlungen des historischen Vereines, 25 (1888) und 39 (1903). Joh. Mondschein, Fürstenurkunden zur Geschichte der Stadt Straubing. I. u. II. Teil.

Regensburg oft erwähnt, (Reganesburg, Regina, Ratispona, Regensburg) Nr. 1, 4, 5, 6, 12, 58, 69, 89.

[Karlstein (Charelstein B.-A. Stadtamhof?) Nr. 10.] NB. Das hier erwähnte Karlstein liegt in Oberbayern bei Reichenhall und nicht im B.-A. Stadtamhof.

Sulzbach (Soltzbach) Nr. 24. 111.

Illustriertes Extrablatt zum Regensburger Anzeiger. 1903. 1 — 6. (Gg. Müller, Benefiziat in Schierling.) Die Schlacht von Eggmühl Samstag vor dem fünften Sonntag nach Ostern 22. April 1809.

Wohl kein Teil der napoleonischen Kriege hat so eingehende literarische Beleuchtung erfahren, die noch immer fortgesetzt wird, als der Feldzug vom Jahre 1809. Namentlich

ſind es auch die Schlacht von Eggmühl und die Einnahme von Regensburg, die nicht nur fortwährend literariſch behandelt werden, ſondern auch noch im Gedächtniſſe des Volkes fortleben. Durch vorliegende Abhandlung hat der Verfaſſer das Andenken an jene verhängnisvollen Tage in populärer Weiſe aufgefriſcht, und hat noch manche Notizen aus ſpeziellen Überlieferungen beigebracht.

Blätter für Münzfreunde, Zeitſchrift für Münz- und Medaillenkunde. 1903. Nr. 11.

Über den Eſchenfelder Pfennigfund. In Eſchenfelden bei Sulzbach wurde ein Topf mit alten Pfennigen gefunden, welche jedoch nur drei Typen angehörten, nämlich:

1) Gegen 100 Stück Dickpfennige der bayeriſchen Herzoge, wahrſcheinlich Herzogs Otto II. (1231 — 1253),

2) gegen 100 Stück des Biſchofs von Regensburg,

3) gegen 3000 Stück Händleinspfennige, d. h. Pfennige der ſchwäbiſchen Reichsſtadt Hall mit dem Gepräge einer Hand. Letztere ſind teils in Hall ſelbſt geprägt, teils ſind es Nachprägungen von anderen Orten.

Schriften des Vereins für Geſchichte der Neumark. 1902. Dr. Paul Schwarz, Die Neumark während des dreißigjährigen Krieges. Landsberg a. W. 1902. Zweiter Teil 1631 — 1663.

S. 145. Zu den Reiſekoſten für die Geſandtſchaft nach Regensburg im Jahre 1636 hatten Städte und Ritterſchaft (der Neumark) je 7000 Thaler beizutragen.

S. 154. An Contribution wurde 1630 zu den Kollegialgeldern (Reichstag in Regensburg) von der Hufe erhoben $9^1/_2$ Pfennig; — 1636 Reiſegelder für die Geſandtſchaft in Regensburg 8 Groſchen.

Dr. Joſeph Neuwirth, Die Stellung Wiens in der baugeſchichtlichen Entwicklung Mitteleuropas.

Der Verfasser beginnt seine interessante Abhandlung mit dem Hinweise, daß 25. April 1459 auf dem Steinmetztage zu Regensburg Meister Lorenz Spening der Bauhütte von St. Stephan in Wien nach Art. 48 der neuen Hüttenordnung zu Wien oberster Richter sein sollte, dem das Gebiet von Lambach und Steyr bis nach Ungarn und die Donau abwärts als eines der vier Haupthüttengebiete des deutschen Reiches unterstehen sollte. — Im ferneren Verlaufe weist er darauf hin, daß die aus Regensburg nach Wien berufenen Schottenmönche, welche neben ihrem Kloster früher eine Schule und Pilgerherberge errichteten und Niederlassungen von Handwerkern förderten, ohne Zweifel manchen Zug von Kunstübung ihres Mutterklosters zu Regensburg zur Geltung brachten. — Manche Übereinstimmung des Chores des Stephansdomes zu Wien mit jenem des Regensburger Domes scheinen anzudeuten, daß Wien von dem mit ihm auch in so manch anderen Beziehungen stehenden Regensburg beeinflußt wurde. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts kommt bei St. Stephan unter den Baumeistern ein Meister Wenzla vor; ob derselbe mit dem Regensburger Dombaumeister etwa identisch ist, bleibt eine noch zu untersuchende Frage. Auch später bestanden noch Beziehungen der Wiener Bauhütte zu Regensburg; so kommt der Baumeister Michael Stangl aus Regensburg vor, der über Wien nach Olmütz kam. Kurz, wie Wien ursprünglich von Regensburg beeinflußt wurde, so übte in der Folge Wien einen weitgehenden Einfluß in architektonischer Beziehung aus.

Gegen Ende der Abhandlung wird auch im Vorübergehen die von Dienzenhofer 1655 bei Waldsassen erbaute Kappel erwähnt.

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. I. Jahrgang 1902.

S. 17. Isanrich, der Sohn des abgesetzten Grenzgrafen

in der Ostmark welcher 899 Mautern an sich gerissen hatte und sich der Grenzgrafschaft bemächtigte, wurde von Kaiser Arnulf besiegt und in die Gefangenschaft geführt, entwich aber auf dem Wege nach Regensburg.

S. 53. Das Bistum Regensburg hatte Besitz um Michelhausen in Niederösterreich in der Gegend von Tuln.

General-Anzeiger für die Oberpfalz und den bayerischen Wald. Roding 1903 Nr. 156. Die Grabstätte des Pfalzgrafen Johann von Bayern in Neunburg v./W.

Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. 27. Band 1902 S. 238. Bischof Wido von Osnabrück erscheint 30. April 1099 in einer Regensburger Urkunde als Fürsprech (Stumpf 2944).

Ostermeyer Paul Rudolf, Prediger. Die Ostermeyer alias Ostermayr, Genealogische Studie. Königsberg i. Pr. 1903.

Paul Platen. Der Ursprung der Rolande. Dresden 1903.

Der Verfasser hat schon in einer früheren Abhandlung den Ursprung der Rolande auf die heidnische „Irmensul" zurückzuführen gesucht, und begründet in der vorliegenden Schrift seine Meinung den verschiedenen dagegen erhobenen Einwendungen gegenüber. Hiebei kommt er auch auf die in der Allee zu Regensburg stehende sogenannte „Predigtsäule" zu sprechen, die er ebenfalls auf die „Irmensul" zurückführt (S. 118–123). Über diese Predigtsäule hat Herr Lyceal-professor Dr. Endres in einer Versammlung unseres Vereins einen eingehenden Vortrag gehalten, über den wir berichtet haben. Derselbe hat hierüber auch in der Zeitschrift „Die Kultur" S. 203 ff. 1901 eine Abhandlung veröffentlicht. Endres läßt die Predigtsäule an Stelle eines früheren Holzkreuzes entstehen, das die Stätte des Marktes und Gerichtes

bezeichnete, wie denn auch hier im Mittelalter ein großes Volksfest mit Markt „Weih St. Peters Kirchweih" abgehalten wurde. Wenn nun in den sagenhaften „Gesta Karoli Magni"*) von einem wundersamen Holzkreuze die Rede ist, welches Karl hier auf dem „Siegesberge" schon vorfand, als die Stadt noch heidnisch war, so mag sich diese Sage allerdings an eine Markt- und Gerichtssäule anschließen; allein wir müssen hier bemerken, daß der Name „Siegesberg" = collis victoriae sich offenbar an den mißverstandenen Namen des unweit südlich ansteigenden „Zigetsberges" anlehnt, auf welchem noch heute das Dörflein „Zigetsdorf" liegt. Dieser Name hat aber keine Beziehung zu Sieg = victoria; — Ziget heißt vielmehr in der Volkssprache ein Gehölz von Zigen = Föhren oder Kiefern, und ein Zigetsberg ist eine von einem Föhrengehölze bedeckte oder gekrönte Anhöhe.

Regensburger Anzeiger. Illustriertes Extrablatt. 1903 Nr. 16. Kurze Episode aus dem Leben des Landgrafen v. Leuchtenberg in ihrer ehemaligen Residenzstadt Pfreimd.

— 27. Leonberg, Hofmark und Pfarrdorf in der Oberpfalz (Post Heidhof).

— 28 und 29. Eine Tour nach Falkenstein.

— 32. Thanstein in der Oberpfalz mit Abbildung.

P. Odilo O. S. B. Ringholz. Die Geschichte des fürstl. Benediktinerstifts U. L. Frau von Einsiedeln, seiner Wallfahrt u. s. w. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Band I 1903. Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln.

Diese musterhafte, auf eingehenden Quellenstudien beruhende Klostergeschichte der Stiftung des hl. Meinrad hat auch eine sehr nahe Beziehung zu der Kirchen- und Bistums-

*) Herausgegeben von A. Dürrwächter 1897.

geſchichte von Regensburg, da der hl. Wolfgang in Einſiedeln die Profeß als wirklicher Mönch that und daſelbſt eine raſch zu großer Blüte ſich entfaltende Kloſterſchule errichtete. Von derſelben ging eine Reformbewegung aus, welche ſich zunächſt wohl auf mehrere Klöſter in der Schweiz und im Algäu erſtreckte, dann aber beſonders tiefen Grund zu St. Emmeram in Regensburg faßte und ſich von hier über Bayern und Schwaben ausdehnte. Von beſonderem Erfolg waren die Bemühungen des von St. Emmeram nach Hirſau berufenen Mönchs Wilhelm, durch welchen die ſtrengere Obſervanz von Einſiedeln gegen jene von Clugny vertauſcht ward. Noch ſei hier darauf hingewieſen, daß in der von dem hl. Wolfgang in Einſiedeln errichteten Schule die Lektüre der Klaſſiker ſowie Unterricht in den freien Künſten betrieben wurde und dieſelbe wohl ein Vorbild für das wiſſenſchaftliche Leben in St. Emmeram zu Regensburg wurde.

Ludwig Roſenthals Antiquariat in München. — Diözeſanſynode in Regensburg. Dioecesanae synodi gen. Ratisponensis habitae sessionis delineatio. Das Kirchenſchiff des Doms in Regensburg mit einer Verſammlung unter Vorſitz des Biſchofs Frz. Wilh. Graf v. Wartenberg. Wolfg. Kilian ꝛc. Unten Erklärung. 56 : 56 cm.

— Krönung Ferdinand IV. zum röm. König. Eigentl. Abbildung welcher geſtalt d. zu Hungarn u. Boheimb Kgl. Mayeſt. zum röm. König gekrönt worden in Regenspurg den 18. Junii 1653. 9 Darſtellungen nebſt Wappen und Medaille in 11 Feldern. Radierung. Unten 2ſpalt. Text. Augsburg bei Mart. Zimmermann. 42 : 33 cm.

Dr. Alfons Maria Scheglmann, Domvikar in Regensburg. Geſchichte der Säkulariſation im rechtsrheiniſchen Bayern. Erſter Band. Vorgeſchichte der Säkulariſation. Mit oberhirtl. Druckgenehmigung. Regensburg 1903. Druck von J. Habbel.

Enthält ſehr viel Oberpfälziſches.

Hofrat Dr. Heinr. Scheidemandel, prakt Arzt. Über Hügelgräberfunde bei Parsberg. K. Th. Nürnberg 1902.

Die besprochenen Funde befinden sich teilweise in unserem Museum.

A. Schinhamer. Führer durch Amberg mit Stadtplan. Amberg. Carl Mayr.

Durch dies nette Schriftchen hat der Verfasser, ein eifriges Mitglied des histor. Vereins, dem Wunsche und dem Bedürfnis aller jener entsprochen, welche das freundliche Amberg, die alte Hauptstadt unserer Oberpfalz, besuchen. Können wir hier auch nicht auf eine ausführliche Mitteilung des Inhaltes eingehen, so sei doch in Kürze hervorgehoben, was namentlich das historische Interesse berührt. Wir begegnen da einer Übersicht der Geschichte der Stadt, an welche sich die Aufzählung und kurze Schilderung der Sehenswürdigkeiten reiht. Sehr dankenswert sind die Notizen über das k. Kreisarchiv und das städtische Archiv; ferner sei erwähnt der Amberger runde Tisch, eine herrliche Ätzarbeit auf Solenhofer Stein v. J. 1590, und ferner ein Reliefsteinbild, die Umgebung der Stadt Amberg darstellend. Die Provinzialbibliothek umfaßt gegen 40000 Bände.

Die St. Martins Pfarrkirche mit ihrem 90 m hohem Turme ist ein gediegenes gothisches Bauwerk, zu welchem 1421 der Grund gelegt wurde. Von den Grabmälern, welche sie birgt, ist das Monument des 1397 in Amberg verstorbenen Pfalzgrafen Rupert Pipan besonders hervorzuheben. Unter andern Kunstwerken besitzt die Kirche auch ein wertvolles Gemälde von Crayer v. J. 1650.

Die St. Georgskirche (auch Malteserkirche genannt) ist ein schöner gothischer Backsteinbau, 1359 begonnen. Eine ebenso gründliche als anziehende Geschichte derselben und des

anliegenden ehemaligen Jesuitenkollegiums, welches gegenwärtig das Gymnasium, das k. Studienseminar und die Provinzialbibliothek beherbergt, aus der kundigen Feder des Herrn Seminardirektors Gg. Blößner findet sich, nebenbei gesagt, im Bande 50 unserer Verhandlungen.

Nicht unerwähnt kann bleiben die Hauskapelle in der Maximilians-Rettungsanstalt, die sogenannte Boslarn'sche oder Levin'sche (richtiger Löfen'sche) Hauskapelle als ein wahres Schatzkästlein einer gothischen Miniaturkirche.

Indem wir uns versagen müssen, auf weiteres Detail einzugehen, wollen wir nur noch beifügen, daß auch die Umgebungen von Amberg berücksichtigt sind. Vor allem ist hier der Mariahilfsberg zu nennen, den nicht blos die Amberger mit Recht als ihr Juwel betrachten, sondern der auch eine Zierde der ganzen Oberpfalz bildet.

Dr. Ph. Schneider, bisch. geistl. Rat und k. o. Lyceal-professor. Die Kind Jesu-Anstalt in Regensburg. Regensburg 1903.

Veranlassung zu diesem Schriftchen gab das fünfzigjährige Jubiläum des Bestehens der Anstalt, deren gegenwärtiger Vorstand der Herr Verfasser ist, sowie das gleichzeitige Jubiläum des segensreichen Wirkens der Oberin, Schwester Genovefa Ulmer. Die Anstalt wurde im Jahre 1853 zu dem Zwecke gegründet, „verwahrlosten Kindern" die Wohlthaten der Erziehung und des Unterrichtes zu verschaffen. Nachdem in mehreren Abschnitten die Geschichte und Schicksale der Anstalt behandelt sind, macht eine Schilderung der Jubelfeier den Schluß des anziehenden Gelegenheitsschriftchens.

(Dr. B. Sepp), Bruno Krusch, Vita vel passio Haimhrami episcopi et martyris Ratisbonensis auctore Arbeone episcopo Frisingensis. (Sonderabdruck aus Hagiogr. Jahresbericht) 1901 (1902).

Wir erwähnten bereits oben einer Besprechung Dr. J. A. Endres dieser Neuausgabe des „Vita“ des hl. Emmeram. Während sich jedoch Endres nur auf die Zurückweisung einiger Irrtümer des Herausgebers (Krusch) beschränkt, liegt hier eine eingehende Recension vor, welche den Angriffen von Krusch auf die Ausgabe Sepp's der Vita des hl. Emmerams gegenüber zu dem Resultate gelangt, daß nicht leicht etwas oberflächlicheres über ein Heiligenleben geschrieben wurde als diese Arbeit von Krusch. Auch die Kühnheit, mit der ohne Lokalkenntnis über die im Jahre 1894 erst wieder entdeckte Grabstätte des Heiligen abgesprochen wird, wird energisch zurückgewiesen.

Dr. August Sperl. Der oberpfälzische Adel und die Gegenreformation. Sonderabdruck aus der „Vierteljahrsschrift“ 1900 Heft 4.

In dieser Abhandlung bringt der Verfasser bemerkenswerte Nachrichten über 135 adelige Familien der Oberpfalz aus dem betreffenden wichtigen und verhängnisvollen Zeitabschnitte der Provinzialgeschichte. Im Anhange folgen 14 Urkunden zur Erläuterung der damaligen Verhältnisse.

Zeitschrift für christliche Kunst. Herausgegeben von Professor Dr. Alexander Schnütgen, Domkapitular in Köln. XVI. Jahrgang (1903), Heft 7, S. 197. W. M. Schmid in München. „Ein gothisches Büstenreliquiar im bayrischen Nationalmuseum.“

Das Reliquiar (Jungfrauenbüste) trägt die Majuskelinschrift: † swester chungunt von eglofshaim priorin ze vichbach hat mich erzeugt m ccc XLV symonis yude ward ich perait. Sein hoher künstlerischer Wert macht es gerade durch den Mangel an einheimischem Vergleichsmaterial schwer, über dessen Entstehungsart Bestimmtes zu sagen. „Es ist möglicherweise außerbayrischen, vielleicht rheinischen Ursprunges

Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht auch für Regensburg, den Hauptort der Diözese, wo übrigens nach dem eingangs (sc. des Artikels) Gesagten die Goldschmiedekunst Bedeutendes leistete, und wo auch in der sonstigen, schon seit Beginn des XIV. Jahrhunderts in reicher Blüte stehender Plastik ein Höhepunkt der stilistischen Entwicklung erreicht war, wie er in dem Reliquiar seinen Ausdruck findet."

Sulzbacher Kalender für kath. Christen 1904. Seite 61 — 88: Geschichte der Hofmark und Pfarrei Thannstein von Pfarrer Brem.

Dr. W. Weinberg, Distriktsrabbiner in Sulzbürg, Oberpfalz. — Die hebräischen Druckereien in Sulzbach. Ihre Geschäfte, ihre Drucke, ihr Personal. (1669 — 1851.) Frankfurt a. M. 1904.

Diese Schrift liefert einen interessanten Beitrag zur oberpfälzischen Literatur- und Kulturgeschichte, indem sie uns Nachricht über einen bisher wenig bekannten und ziemlich unbeachtet gebliebenen Zweig der literarischen Produktion der Oberpfalz bringt. Einer ausführlichen Geschichte der hebräischen Druckereien in Sulzbach läßt der Verfasser im zweiten Teile ein Verzeichnis aller Druckwerke folgen, welche aus der dortigen Offizin stammen, und schließt mit Notizen über das bei den Druckereien beschäftigte Personal. Bis in die Mitte des verflossenen Jahrhunderts (1851) erhielt sich in Sulzbach die hebräische Druckerei, die nach dem Urteile des Verfassers „wie keine zweite hebräische gleichzeitige Offizin sich vielleicht in deutschen Landen einen derartig festgegründeten Ruf und Ruhm bei den Volksmassen erobert hat."

Württembergisches Urkundenbuch. 8. Bd. 1903.

S. 150. 1279. Pertha, die Frau des Konrad Muschopf, Bürger von Regensburg und ihre Töchter Alhaid und Hailka

verzichten zu gunsten der Deutschordenshäuser Mergentheim und Heilbronn auf je 2 ℔ jährlich u. s. w. Siegler der Prediger und Prior von Regensburg.

S. 33. 1277 Mai 22. Wien. Ungenannter Bischof von Regensburg Zeuge in einer Urkunde des Königs Rudolf.

S. 206. 1280 Febr. 5. Abt Kraft und Konvent von Hirsau erneuern die Konfraternität ihres Klosters mit dem Kloster St. Emmeram in Regensburg.

S. 208. 1280 Februar 5. Abt Wernher und Konvent von St. Emmeram zu Regensburg erneuern die seinerzeit auf Anordnung des hl. Abtes Wilhelm, früheren Priors zu St. Emmeram, geschlossene Konfraternität ihrer Kirche mit dem Kloster Hirsau.

Knod Gustav C., Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Im Auftrag der k. preußischen Akademie der Wissenschaften. 1899. Berlin, K. v. Deckers Verlag. G. Schenck. gr. 8°. XXV, 765 S. ℳ 30.

(Auszüge zusammengestellt von Franz Hüttner, k. Kreisarchivar a. D. in Würzburg.)

I. Bischöfe von Regensburg.

Stein Heinrich v., erwählter Bischof, † 1346, [1317].*)

Bayern, Johannes von, natürlicher Sohn des Herzogs Stephan, Bischof 1384—1409 [1378/9].

Parsberg, Friedrich v., Bischof 1437—1450 [1411].

II. Dompröbste von Regensburg.

Friedrich v. Parsberg [1411].

Franz Schlick [1447].

---

*) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Studienzeit der betr. Personen in Bologna.

Anton Welſer [1546 — 48].
Hieronymus Welſer [1555].

III. Domdekane von Regensburg.

Friedrich von Parsberg [1411].
Degenhard Salchinger [1420].
Georg Kolb [1515].
Johann Pierer [1540].

IV. Domkuſtos Andreas [1337], ſowie Domſcholaſter Ulrich Straubinger [1353] und Friedrich von Parsberg [1411].

V. Domherren in Regensburg.

Aham Chriſtoph v. [1543].
Amberg Heinrich v. [1359.]
Andreas thesaurarius [1337].
Auer v. Tobel Julius [1559].
Birſſer Georg [1443/4].
Ehrenfels Conrad v. [1319].
Ettenſtat Conrad v. [1345].
Heino [1328].
Hofer Eberhard [1317].
Hohenfels Ulrich v. [1294].
Kölner Paul [1352].
Kolb Georg [1515].
Kommerſtadt Theophilus von [1558].
Comperti Conrad [1325].
Laiming Orlandus v. [1448].
Leonrod Carl v. [1369].
Löſch Johann [1522].
Offenſteten Otto v. [1353].
Parsberg Friedrich v. [1411].
Pierer Johann [1540].
Pirker Martin [1419].
Pirkheimer Johann [1448].
Reuter Johann [1374—1381].
Ridler Gabriel [1503].
Riedrer Johannes [1320].
Schauer Leonh. [1379—1387].
Schlick Franz [1447].
Schmicher Magnus [1381 — 1394].
Seiboltsdorf Wolfgang [1465].
Seſſelmann Friedrich [1439].
Sintzenhofen Heinrich v. [1316].
Sontheym Wilhelm [1425/6.]
Stein Heinrich v. [1317].
Straubinger Ulrich [1353].
Tauffkirchen Chriſtoph v. [1558.]
Welſer Hieronymus [1555].

VI. Pröbſte der alten Kapelle.

ppos. Heinrich v. Hohenſtein [1365/7].

can. und ppos. Ulrich Deichsler [1426].
ppos. Marquard v. Berg [1552/3].

VII. Kanoniker bei St. Johann.

Johannes [1337].
Nikolaus Saalfelt [1435 — 1439].
Georg Birsser [1543/4].
Lubertus [1444].
Leonhard Zollner [1471/3].

VIII. Benediktiner von St. Emmeram.

Pfarrer Christian [1337].
Hugo [1337].
Gotfrid [1349 — 1351].

IX. Bischöflicher Kanzler in Regensburg.

Johann Aurpach [1557].

X. Andere besonders bemerkenswerte Personen aus Regensburg.

Erbschenken des Bistums Regensburg Gebrüder Erasmus und Johann Christoph v. Laiming [1559].

Untermarschall von Regensburg Oswald v. Eck [1542].

Vertreter des Stifts Regensburg auf dem Trienter Konzil Anton v. Albersdorff [1515/16].

Assessor am Reichskammergericht zu Regensburg Valentin v. Sunthausen [1499 — 1503].

Lektor am Reichskammergericht in Regensburg Gabriel Ridler [1503].

Heinrich Theuerdank von Kirchberg, ältester illegitimer Sohn des Herzogs Heinrich d. j. von Braunschweig und der Eva Trott, geb. 1524, † 1592, 1547 und 1548 im Gefolge des Herzogs Heinrich von Braunschweig auf dem Reichstag zu Regensburg [1546].

Baron Ferdinand v. Bels, 1547 und 1548 auf dem Reichstag zu Regensburg im Gefolge des Bischofs von Trient [1542].

XI. Bürgerliche Personen aus Regensburg.

Conradus, canonicus Slomensis [1334/6].
Henricus [1322].
Heinricus [1328].
Hurlbach Heinr., dictus Hurlewegge [1335/6].
Johannes [1317].
Johannes [1471].
Leonberger Georg [1539].
Lewetzow Heinrich [1535].
Ludevicus [1320].
Maynberger Johann [1470].
Otto [1322].
Rudegerus [1322].
Schwebel Alexander [1545].
Stephanus [1333].

XII. Adelige aus der Diöcese.

Alhartingen Sighard v. [1320].
Engelrath Albrecht v. [1314].
Kärgl Wolfgang zu Siespach [1502].
Lindach Konrad v. [1318].
Parsberg Georg v. [1411].
Paulstorff Johann v. [1475].
Raindorf Christoph v. [1542].
Weichs Degenhard v. [1504].
Winzer Altmann v. [1325].
Wolfstein Bernhard v. [1518].
Wolfstein Leopold v. [1310].
Zenger Sebastian [1555].

XIII. Aus oberpfälzischen Orten.

Amberg. Alhard [1304].
Pfarrer Lorenz Wendelstein [1412].
Landrichter Christoph v. Taufkirchen [1558].

Arnschwang. Jakob Fuchs, früher Domherr in Bamberg und Würzburg, resignierte 1529 Dezember 30. seine Pfründen und heiratete in Arnschwang N. v. Zeitlin [1513–1516].

Barbing. Georg Berbinger, der letzte seines Stammes [1487].

Burglengenfeld. Landrichter Oswald v. Eck [1542].
Landrichter Christoph v. Taufkirchen [1558].

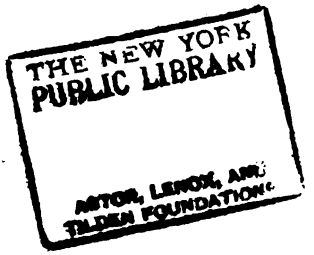
Cham. Pfarrer Conrad [1322].
Dechant Leonhard Zollner [1471/3].
Gebenbach. Pfarrer Wernher [1329].
Gnadenberg. Beichtvater Vitus v. Rechenberg [1468].
Holnstein bei Sulzbach. Bartholomäus Saurzapf [1556].
Lauterhofen. Pfarrer Hermann v. Staufen [1317].
Rabburg. Pfarrer Degenhard Salchinger [1420].
Landrichter Christoph v. Taufkirchen [1558].
Prüfening. Wernher [1329].
Schmiedmühlen. Sigmund Altmann, später Rektor der Universität Leipzig [1500].
Schwandorf. Pfarrer Lorenz Wendelstein [1412.]
Pfarrer Caspar Schmidhauser [1465].
Stadtamhof. Pfleger Johann Ludwig Trainer [1554].
Steinach. Pfarrer Nicolaus Moll [1453/4].
Sulzbach. Superintendent Georg Stautener [1548].
Waldsassen. Administrator Heinrich v. Weze [1542/6].

XIV. Offiziant der Nation.

Ambrosius v. Gumppenberg [1531], später Domherr in Regensburg.

IX.

Nekrologe.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Edmund Freiherr von Oefele,

Direktor des k. b. allgemeinen Reichsarchives.

† 24. November 1902.

Edmund Freiherr von Oefele wurde in einem südwestlich von Regensburg romantisch gelegenen Landhaus (später und noch heute k. Forsthaus) zu Ziegetsdorf, welche Gemeinde zum Bezirksamt Stadtamhof und in die ehemalige Klosterpfarrei Prüfening gehört, am 6. Dezember 1843 geboren. Seine Eltern waren Alois Clemens Felix Frhr. v. Oefele, quiescierter k. bayerischer Regierungsrat zu Regensburg und Gutsbesitzer zu Ziegetsdorf, und Sophie Clara, geb. von Petz von Lichtenhof. Die Familie stammt aus dem Ries, von wo sie nach Schwaben und Bayern kam und ihren alten Namen „Offelin" in „Oefelin" und „Oefele" veränderte. Schon 1498 erhielt Conradus Ofelinus vom Kaiser Maximilian einen Wappenbrief, auf Grund dessen Edmunds Urgroßvater Felix Andreas, dessen Name in der Reihe der bayerischen Historiker des 18. Jahrhunderts mit Recht eine hervorragende Stelle einnimmt, im Jahre 1772 in Kurbayern als adelig anerkannt wurde. Dem Sohne desselben, Clemens Benno, wurde von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz die Freiherrnwürde verliehen. — Wappen: Quadriert 1 und 4 in Silber ein gestürzter Kachelofen, 2 und 3 in Gold ein blauer Querbalken, welcher mit einer nach der rechten Seite laufenden silbernen Katze (oder einem Tiger) besetzt ist; der nicht gekrönte Helm mit rechts grünsilberner, links blaugoldener Decke, trägt zwischen zwei Büffelhörnern, von denen das rechte von Grün oder Silber, das linke von Blau oder Gold, quer geteilt ist, die Katze, die hier vorwärts sehend, rechts gewendet aufwächst.

Edmund v. Oefele begann ſeine ſtets mit großem Fleiß betriebenen Studien an dem Gymnaſium zu Regensburg, welches er im Herbſt des Jahres 1861 abſolvierte. Nunmehr beſuchte er 1861/62 als candidatus philosophiae das k. Lyzeum in Regensburg. In den Jahren 1864 bis 1868 widmete er ſich auf der Univerſität München der Rechtswiſſenſchaft als Fachſtudium, beſuchte aber auch philoſophiſche Collegien und ſeine ſchon frühzeitig bei ihm hervorgetretene Vorliebe zur Geſchichte veranlaßte ihn nicht nur geſchichtliche Vorleſungen zu hören, ſondern auch an den Arbeiten in Gieſebrechts hiſtoriſchem Seminar teilzunehmen. Bei dieſer ſeiner Lieblingsbeſchäftigung kam ihm der Beſitz des großen, aus dem verſchiedenartigſten der Geſchichtswiſſenſchaft angehörigen Material beſtehenden, in der Familie Oefele aufbewahrten Nachlaſſes ſeines Urgroßvaters zu ſtatten. Nachdem er das erſte juriſtiſche Examen gemacht, trat er in die vorgeſchriebene juriſtiſche Praxis und zwar bei dem Landgericht, dem Bezirksgericht und dem Bezirksamt in München. Im Jahre 1870 beſtand er den juriſtiſchen Staatsconcurs und raſch entſchloſſen wendete er ſich der archivariſchen Laufbahn zu, indem er, nachdem er das damals vorgeſchriebene Tentamen für den Eintritt in den bayeriſchen Archivdienſt glänzend beſtanden, am 1. Dezember 1870 den Vorbereitungskurs im Reichsarchiv begann. Während der dreijährigen Dauer desſelben lagen ihm vorzugsweiſe Ordnungsarbeiten ob, denen er ſich mit großem Fleiß hingab, indem er mit beſonderer Vorliebe die Akten ſäculariſierter bayeriſcher Klöſter repertoriſierte. Im Jahre 1874 wurde er Kreisarchivſekretär zu Würzburg und bald darauf (1875) wurde er in der gleichen Eigenſchaft zuerſt nach Bamberg und 1877 an das Kreisarchiv nach München verſetzt. Im Jahre 1883 trat er als Sekretär in das Reichsarchiv; in demſelben wurde er noch im nämlichen Jahre zum Aſſeſſor befördert und avancierte am 1. Juni 1890 zum Reichsarchivrate. Am 16. Januar 1893 wurde ihm das Direktorium des allge-

meinen Reichsarchivs übertragen, welche eben ſo hohe wie vertrauensvolle Stellung er bis zu ſeinem nach mehrwöchentlichen Leiden am 24. November 1902 erfolgten Tode bekleidete.

Edmund von Oefele vermählte ſich am 19. April 1876 mit Sophie Wolf, Tochter des ſpäteren Senatspräſidenten Adolf Ritters von Wolf, da aber ſeine überaus glückliche Ehe kinderlos blieb, erloſch mit ihm ſein Geſchlecht, was von allen denjenigen, welche ihm je näher geſtanden, aufs tiefſte beklagt wurde.

Seine zahlreichen der bayeriſchen Geſchichte angehörigen Publikationen hat Oefele ſelbſt in dem Almanach der Königlich Bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in den Jahrgängen 1890, 1897 und 1901 aufgeführt und wir halten es für zweckdienlich, über dieſelben folgende Überſicht zu geben.

I. Ausgaben hiſtoriſcher Quellen.

1) Leonhard Widmanns Chronik von Regensburg. 1511 — 1543, 1552 — 1555 in den Chroniken der deutſchen Städte, herausgegeben durch die hiſtoriſche Kommiſſion bei der Akademie der Wiſſenſchaften. XV. Band.

2) Annales Altahenses maiores. Ediderunt Wilhelmus de Giesebrecht et Etmundus L. B. ab Oefele. Monumenta Germaniae historica. Scriptorum tom. XX. 1868.

3) Annales Altahenses maiores ex recensione W. de Giesebrecht et Etmundi L. B. ab Oefele. Editio altera recognovit Etmundus L. B. ab Oefele. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis recusi. 1891 Hannoverae.

4) Monumenta boica. Vol. XCV, coll. nova XVIII. Monachii mdcccic. — Oefele war auch Schriftführer der Kommiſſion für die Herausgabe der Monumenta boica und Redakteur derſelben für den obigen Band.

II. Geschichte der Grafen von Andechs.

Von Freiherrn Edmund Oefele, K. B. Archivsekretär (Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei. 1877.) Die philosophische Fakultät München bestimmte in den Jahren 1867 und 1868 als Preisaufgabe: „Geschichte der Grafen von Andechs. Urkundliche Feststellung der Genealogie und ihrer Besitzungen, sowie Aufstellung ihrer Thätigkeit im deutschen Reiche." Eine von Oefele vorgelegte Bearbeitung wurde mit dem Preise gekrönt. Durch fast gänzliche Umarbeitung jenes Elaborates ist das gegenwärtige Buch entstanden.

III. Oberbayerisches Archiv.

Bd. 26. Rechnungsbuch des oberen Vicedomamts Herzog Ludwigs des Strengen 1291 — 1294.

Bd. 27. Otto von Krondorf. Ein Beitrag zur Kritik Aventins.

Bd. 31. Das angebliche Turnier in Wolfrathshausen im Jahre 1145.

Bd. 32. Zur Geschichte des Hausengaues. — Herzogliches Privileg des Marktes Dorfen.

Bd. 33. Michael Rumelspergers Beschreibung der Schicksale Diessens im zweiten Koalitionskriege.

Zur Geschichte des Alten Hofes in München. (Festschrift des historischen Vereins zum Wittelsbachischen Jubiläum 1880.)

Bd. 39. Philipp Apians Topographie von Bayern.

Bd. 44. Aventiniana. Die Vorreden zu Aventins „Chronicon quatuor monarcharum" und „Germania illustrata" mit Briefen, zumeist an Aventin.

Oefele war Ausschußmitglied des historischen Vereins von und für Oberbayern von 1873 — 1874 und dann wieder nach seiner Rückkehr nach München 1878 — 92 und versah seit

1879 auch die Redaktion des Vereinsorgans bis er „1892 infolge von Streitigkeiten, welche den Verein erschütterten," zugleich mit einer größeren Anzahl von Mitgliedern aus demselben auszutreten Veranlassung nahm. Auch hielt er zahlreiche Vorträge in den Vereinsversammlungen, von denen die Mehrzahl in dem Oberbayerischen Archiv gedruckt wurde, von anderen sind die Titel nur aus den Jahresberichten des histor. Vereins zu ersehen. So teilte er 1881 in diesem „topographische Textberichtigungen und Erläuterungen zu der Königsurkunde für das Hochstift Regensburg vom 16. Juli 950" mit.

IV. Sitzungsberichte der hist. Kl. der K. B. Akademie der Wissenschaften.

1882. Bd. II. Des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern italienische Reise im Jahre 1737, von ihm selbst beschrieben.

1889. Bd. I. Ueber ein von Aventin benütztes Schreiben des Papstes Clemens V. an König Albrecht I.

1891. Aus Andreas Felix von Oefele Memoiren.

1892. Unedierte Karolingerdiplome.

1893. Vermißte Kaiser- und Königsurkunden des Hochstiftes Eichstätt.

1894. Traditionsnotizen des Klosters Kühbach.

1896. Traditionsnotizen des Klosters Biburg.

1898. Briefe von und an Conrad Peutinger.

V. Archivalische Zeitschrift. A. F.

Bd. 2. Urkundliches zur Genealogie der Herzogin Judith von Bayern.

Bd. 5 Zu den Kaiser- und Königsurkunden des Hochstiftes Eichstätt.

Bd. 6. Zur Errichtungsurkunde des Stiftes Schamhaupten.

Bd. 7. Ueber die Herkunft einiger Bischöfe in Regensburg.

Redaktion der Archivalischen Zeitschrift von Bd. VI bis X der Neuen Folge.

Zwei Vorträge in den Vereinsverſammlungen: „Zur Jugendgeſchichte Aventins.“ und „Erinnerung an den Todestag des Hiſtorikers Andreas Felix v. Oefele.“ in der Beilage der Augsburger Poſtzeitung. 1880.

VI. Artikel in der Allgemeinen deutſchen Biographie. Recenſionen in v. Sybels hiſtoriſcher Zeitſchrift.

Die unermüdliche Tätigkeit, welche Oefele im Dienſte der Wiſſenſchaft entfaltete, fand denn auch zunächſt die wohlverdiente Anerkennung durch eine verhältnismäßig raſche Beförderung in ſeiner Beamtenlaufbahn, wie es ihm auch nicht an Ehrungen durch Ordensauszeichnungen gebrach. So erhielt er den K. Bayeriſchen Verdienſtorden vom hl. Michael IV. Klaſſe 1895, III. Klaſſe 1901, ferner den Öſterreichiſchen Orden der eiſernen Krone III Klaſſe 1894 und das Komthurkreuz des Öſterreichiſchen Franz Joſeph-Ordens 1896. Aber auch die wiſſenſchaftlichen Kreiſe brachten ihm ehrende Ovationen entgegen. So wurde er ſchon im Jahre 1888 als außerordentliches Mitglied in die hiſtoriſche Klaſſe der bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften aufgenommen und wie wir ihn bereits ſeit 1869 als korreſpondierendes und ſeit 1879 als Ehrenmitglied unſeres hiſtoriſchen Vereins von Oberpfalz und von Regensburg begrüßten, ſo fand er ſeit 1882 auch eine Stelle unter den Ehrenmitgliedern der hiſtoriſchen Vereine für Oberfranken zu Bayreuth und ſeit 1895 für Niederbayern zu Landshut.

Dem Lorbeer rühmlicher Anerkennung, welchen Andreas v. Oefele durch ſeine Verdienſte auf dem Gebiet der Geſchichtswiſſenſchaft um den Namen ſeiner Familie geſchlungen, fügte deſſen Urenkel Edmund Frhr. v. Oefele friſche Zweige hinzu welche in der bayeriſchen Geſchichtsliteratur hoffentlich ſo lange unverwelkt bleiben werden, als die Erinnerung an das Land und Volk der Bayern hochgehalten und treulich gepflegt wird.

Dr. C. Will.

Karl Primbs,

k. Reichsarchivrat.

† 19. November 1903.*)

Über vier Dezennien gehörte der am 19. November 1903 verſtorbene Reichsarchivrat Karl Primbs als hochgeſchätztes Mitglied beziehungsweiſe Ehrenmitglied unſerem Vereine an, um welchen er ſich auch vielfache Verdienſte erworben hat. Seinem Andenken ſei der nachfolgende anerkennende und dankbare Nachruf gewidmet.

Karl Johann Nepomuk Primbs wurde am 25. März 1826 in Paſſau geboren, woſelbſt ſein Vater damals als Regierungsaſſeſſor beamtet war, — (wurde ſpäter Appellationsgerichtsrat). — Nach glücklich abſolviertem Gymnaſium widmete er ſich auf der Univerſität München der Jurisprudenz als Fachſtudium; nebenbei veranlaßte ihn aber die Vorliebe für Geſchichte und deren Hilfswiſſenſchaften, auch auf dieſem Gebiete ſeine Kenntniſſe zu erweitern und ſo legte er ſchon damals den Grund zur Vorbildung für ſeinen dereinſtigen Beruf als Archivbeamter. Als er i. J 1850 die Univerſität nach mit beſtem Erfolge abgelegtem Schlußexamen verlaſſen hatte, trat er beim k. Stadt- und Landgerichte München in die Praxis. Drei Jahre ſpäter errang er ſich beim Staatskonkurſe eine treffliche Note und hierauf finden wir ihn ſeit Auguſt 1854 als Praktikanten bei dem k. Landgerichte Lindau. Hier verblieb Primbs bis zum Jahre 1857; neben ſeinen Berufsgeſchäften

*) Wir folgen in unſerem Nachrufe hauptſächlich dem ausführlichen Nekrologe des Verſtorbenen aus der Feder des Herrn k. Reichsarchivrates Otto Rieder in der archivaliſchen Zeitſchrift, neue Folge XI, 303 ff.

betrieb er auch eifrigſt das Studium der Geſchicke der alten Reichsſtadt und des Reichsſtiftes Lindau und durchforſchte raſtlos die betreffenden Archive. Seine Abſicht eine Geſchichte von Lindau zu ſchreiben gelangte jedoch niemals zur Ausführung; wohl aber veröffentlichte er ſpäter im Laufe der Zeit eine Anzahl wertvoller Spezialarbeiten über Lindau und ſeine Umgegend. Auch behielt er zeitlebens eine beſondere Zuneigung für die freundliche Bodenſeeſtadt; brachte er ja in ſpäteren Jahren ſeinen Urlaub meiſt in dem Lindau anliegenden Aeſchach zu.

Seine damaligen hiſtoriſchen und archivaliſchen Arbeiten mögen ihm die Freude an der rein juriſtiſchen Karriere noch mehr benommen haben, denn im Januar 1857 entſchloß er ſich beim k. allgemeinen Reichsarchive um Zulaſſung zur Praxis im Archivdienſte anzuhalten. Die Bitte bei dem damaligen „Archivkonſervatorium" Bamberg, das er aus Familienrückſichten gewählt hatte, eintreten zu dürfen wurde um ſo eher gewährt, als er keinerlei Honorierung oder Remuneration beanſpruchte, — lebte er ja ſelbſt in angenehmen pekuniären Verhältniſſen. Wenige Monate ſpäter führte er ſeine Lebensgefährtin Joſepha Mathilde Leinfelder aus München heim, mit welcher er am 31. Auguſt getraut wurde. Doch ſchon im September desſelben Jahres wünſchte Primbs die Praxis in Würzburg fortſetzen zu dürfen; allein wegen Mangel an Raum in den Lokalitäten des Archives konnte ſeinem Anſuchen keine Folge gegeben werden; aus demſelben Grunde konnte er auch beim Nürnberger Archivkonſervatorium nicht zugelaſſen werden. Auf ſein wiederholtes Geſuch erhielt er von der Archivzentrale unter dem 1. Oktober 1857 den Beſcheid, es bleibe unter dieſen Umſtänden nichts anderes übrig, als daß Primbs entweder zum Archivkonſervatorium Bamberg zurückkehre oder die Praxis ganz aufgebe. Primbs entſchloß ſich nun für die zweite Alternative und dies um ſo mehr, als er gerade damals die Sammlungen des Germaniſchen Mu-

seums zum Zwecke der Bearbeitung der Geschichte von Lindau durchforschte. Das junge Ehepaar nahm daher für längere Zeit dauernden Aufenthalt in Nürnberg.

Im Oktober 1861 übersiedelte Primbs jedoch nach Regensburg, woselbst er bis 1863 verblieb. War sein Aufenthalt in der altehrwürdigen Ratisbona auch nur kurz, so war er doch fruchtbringend und belebend für den dortigen historischen Verein. Die alte Reichsstadt mit ihrer vielgliederigen Geschichte bot seinem Forschertriebe vielfache Anregung; und so finden wir ihn auch alsbald mit Sammlungen über die Vergangenheit von Regensburg beschäftigt, welche später zu einigen gediegenen Spezialarbeiten sich entwickelten.

Bereits 1863 siedelte Primbs wieder nach München über; allein erst zwei Jahre später gestalteten sich die Verhältnisse des Reichsarchives so, daß er endlich durch Entschließung des k. Staatsministeriums am 29. April 1865 zur Praxis an der Archivzentralstelle zugelassen werden konnte. Schon im darauffolgenden Sommer wurde er mit einer wichtigen selbständigen Kommission betraut, nämlich mit Inventarisierung des bedeutenden Archives der ehemaligen Herrschaft Hohenaschau in Oberbayern. Diese Besitzung, welche durch einige Jahrhunderte einer eigenen Linie des Geschlechtes von Freyberg und dann durch einen noch längeren Zeitraum einer Linie der Grafen von Preysing angehört hatte, war damals nach dem Tode des letzten Grafen von Preysing von der Hohenaschauer Linie in Privathände gekommen; doch gelang es die reichen Archivbestände später (1873) für das k. Reichsarchiv zu erwerben. Primbs war nun damals beauftragt worden, diese Archivalien so eilig als möglich zu inventarisieren, welcher Aufgabe er auch in 25 Arbeitstagen gerecht wurde. Für den hervorragenden Fleiß und das besondere Geschick, womit er dieser seiner ersten größeren offiziellen Arbeit gerecht wurde, wurde ihm die besondere Anerkennung des Direktoriums ausgedrückt.

Nachdem nun Primbs im Jahre 1868 durch einige Zeit auch dem Archivkonservatorium München war zugeteilt worden, erhielt er endlich 1. Januar 1870 die erste pragmatische Anstellung beim k. Archivkonservatorium Bamberg als Sekretär. Doch konnte diese Stelle seinem wissenschaftlichen Streben nicht lange genügen und er trachtete daher alsbald wieder zu den archivalischen Schätzen der Zentralstelle nach München zurückzukommen. Sein Wunsch ging auch bereits i. J. 1871 in Erfüllung. Das Jahr 1877 brachte ihm dann die Beförderung zum Reichsarchivassessor und endlich mit 1. Januar 1835 erreichte er als Reichsarchivrat seine letzte Beamtenstufe. Leider hatte er bereits im folgenden Jahre den Schmerz, den Tod seiner treuen Lebensgefährtin betrauern zu müssen.

Zehn Jahre später, als Primbs sein siebenzigstes Lebensjahr erreicht hatte, kam er um seine dauernde Quiescierung ein, welche ihm auch vom 1. Juli 1896 an gewährt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm „in Anerkennung seiner langwierigen, treuen, eifrigen und sehr ersprießlichen Dienstleistungen" durch die allerhöchste Gnade der Verdienstorden vom hl. Michael III. Klasse verliehen, nachdem er bereits 1887 die IV. Klasse dieses Ordens erhalten hatte. Außerdem war er auch durch den kais. österr. Orden der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet. Der „Ruhestand" war aber für Primbs nicht gleichbedeutend mit Untätigkeit. Die durch die Pensionierung erhaltene größere Muße benützte er mit ungeschwächter Kraft für seine historischen Privatarbeiten und namentlich zur Vollendung und Fortsetzung früher begonnener Abhandlungen. So brachte er noch 7 Jahre in ununterbrochener fruchtbringender Tätigkeit zu. Erst der 7. November 1902 setzte seinem Streben und Wirken ein Ziel. Wie alljährlich seit seiner Quiescierung hatte er den Sommer im trauten Aeschach am Bodensee zubringen wollen. Schon krank bei seiner Ankunft mußte er sich bald nach München zurückbringen lassen, wo er an obenangeführtem Tage 77½ Jahre

alt seinen Leiden erlag. Sein Andenken wird bei seinen vielen Freunden und namentlich in unserem Vereine ein freundliches bleiben.

Sein Biograph erwähnt zwar, daß Primbs von 1863 — 1892 dem historischen Vereine von Oberbayern und seit 1874 dem Bodenseevereine angehörte, übergeht aber gänzlich unsern historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg, dessen treues, langjähriges Mitglied er war, 1861 — 1903. Kaum nach Regensburg übersiedelt schloß er sich dem Vereine an; nach seiner Übersiedelung nach München wurde er in Anerkennung seiner ersprießlichen Wirksamkeit zum korrespondierenden und bald darauf zum Ehrenmitgliede ernannt. Er betrachtete aber diese Ehrenmitgliedschaft nicht blos als einen Titel, sondern war auch in der Ferne für den Verein jederzeit tätig. Dies bezeugen vor allem mehrere wertvolle Arbeiten, welche er zur Veröffentlichung in unseren Verhandlungen einsendete, auf die wir noch ausführlicher zu sprechen kommen. Nicht minder war er stets bereit, die Angelegenheiten des Vereines in München zu besorgen, und daß „er von dem lebendigen Schatze seines Wis„sens auch andern gerne spendete, so daß man selten ohne „dankenswerte Aufschlüsse von ihm ging" — wie sein Biograph von ihm rühmt —, können auch seine Regensburger Freunde und Bekannten bestätigen, die stets auf das bereitwilligste die gewünschten Mitteilungen erhielten, wenn sie sich in einer wissenschaftlichen Frage an ihn wendeten. Dies war namentlich bei Fragen der Genealogie, Heraldik oder Sphragistik der Fall, Gebiete, „auf welchen er unter Beihilfe eines fast „nie versagenden Gedächtnisses, mit souveräner Beherrschung „schaltete, so daß nicht leicht das Reichsarchiv mehr einen „Beamten bekommen wird, der über ein so ausgebreitetes „Spezialwissen verfügt."

Es waren denn dies auch die Fächer, die er sowohl dienstlich als in seinen zahlreichen Publikationen vorzüglich bearbeitete.

Ein selbständiges Werk von seiner Hand ist nicht bekannt; alle Ergebnisse seiner gründlichen Forschungen legte er in periodischen Zeitschriften nieder.

Da müssen wir vor allem jener Arbeiten gedenken, die in unserem Vereinsorgane, den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg, erschienen.

„Bd. 25 (1868) S. 193—360. — Das Jahr- und „Todtenbuch des Minoritenklosters in Regens- „burg."

Das Minoritenkloster in Regensburg war eine der ältesten Niederlassungen des Ordens in Deutschland; besonderen Ruf erlangte es in der Folge durch eines seiner Mitglieder dem Bruder Berthold von Regensburg, den berühmtesten Kanzelredner des 13. Jahrhunderts. Das Gedenkbuch des Klosters, welches jetzt in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München aufbewahrt wird, wurde jedoch erst im Jahre 1460 begonnen und dann bis 1532 fortgesetzt. Daß das Buch erst so spät begonnen wurde, mag Schuld daran tragen, daß manche bemerkenswerte Todesfälle aus älterer Zeit nicht eingetragen sind, doch wurde, was noch an alten Aufzeichnungen, Grabsteinen, Wappen und anderen Hilfsmitteln vorhanden war, fleißig benützt. Die Handschrift enthält daher eine Fülle von Nachrichten, welche, wenn sie auch vom allgemeinen geschichtlichen Standpunkte aus nichts besonders Bemerkenswertes bieten, doch für die Lokalgeschichte von Regensburg und dessen Bewohnern und für die Geschichte des bayerischen Adels von nicht geringem Werte sind. Was das Interesse der Veröffentlichung dieses Todtenbuches noch wesentlich erhöht, sind die zahlreichen geschichtlichen und genealogischen Notizen über die vorgetragenen Persönlichkeiten, welche Primbs aus dem reichen Schatze seines Wissens beifügte.

„Bd. 32 (1877) S. 171 — 180. — Die Smid zu „Pfaffenhofen und Tann. Ein Beitrag zur Geschichte „des Adels der obern Pfalz (mit einer Tafel Siegelabbil„dungen.)"

Die Familie der Smid tritt im 13. und 14. Jahrhundert häufig in Urkunden der Klöster Kastl und Seeligenporten auf, verschwindet aber wieder vor dem Ende des 14. Jahrhunderts aus der Geschichte. Primbs hat in seiner Abhandlung alle ihm zugänglichen Nachrichten über dies Geschlecht gesammelt und ist zu dem Resultate gelangt, daß diese Smid gleichen Ursprunges mit den Butiglern von Neumarkt und Nürnberg waren.

„Bd. 40 (1886) S. 1 — 192. — Geschichte und Genealogie der Paulsdorfer (mit VII. Beilagen, dann Regesten Nr. 1 — 386 von 1263 — 1624, und Stammtafel)."

Die Paulsdorfer gehörten zu den ältesten und angesehensten oberpfälzischen Geschlechtern. Ihr Stammgut Paulsdorf liegt bei Amberg; doch besassen sie schon frühe andere ansehnliche Güter in der Oberpfalz; so sassen sie zu Haselbach bei Schwandorf; namentlich aber nannten sie die mächtige Veste Tännesberg ihr Eigen. Um das Jahr 1394 wurde Tännesberg an die bayerischen Herzoge verkauft; dagegen erkauften damals die Paulsdorfer die mächtige Herrschaft Kürn nördlich von Regensburg und hier verblieben sie bis zum Aussterben ihres Geschlechtes i. J. 1622. Auch in Regensburg besassen sie einen Hof; ihr Erbbegräbnis war aber bei den Minoriten daselbst. So war wohl Primbs zuerst durch seine Arbeit über das Totenbuch des Minoritenklosters zu seiner Geschichte der Paulsdorfer angeregt worden. Besonders wertvoll ist diese Abhandlung durch die zahlreichen beigegebenen Regesten; indeß ersucht der Autor in der Vorrede den Leser, „die anliegende Arbeit möge nur als Skizze betrachtet werden, indem ihm die Lücken derselben wohl bekannt seien." Nichts

deſtoweniger iſt es ſehr dankenswert, daß er dem Zuſpruch mancher Bekannten folgend mit der Veröffentlichung nicht länger zögerte.

Ein vollſtändiges Verzeichnis der zahlreichen literariſchen Arbeiten von Primbs iſt ſeinem ſchon öfters erwähnten Nekrologe beigegeben. Indem wir auf dasſelbe verweiſen, heben wir hier nur einige Abhandlungen hervor, die für unſer Arbeitsgebiet von näherem Intereſſe ſind.

Da finden wir in der Archivaliſchen Zeitſchrift (Neue Folge Bd. IV 1893, S. 257 — 293 und Bd. V 1894, S. 1 — 82) eine „Überſicht von Teſtamenten aus dem „Archive der ehemaligen Reichsſtadt Regensburg."

Ebenda (Bd. IX 1900) „Siegel aus dem Archive der ehemaligen Reichsſtadt Regensburg" als Anhang zu einer Abhandlung über die Sammlung von Siegelabgüſſen des k. allgemeinen Reichsarchivs.

Zum Schluſſe können wir eine größere Abhandlung im Oberbayeriſchen Archive, herausgegeben von dem hiſtoriſchen Vereine von und für Oberbayern, (Bd. 39, 1880) nicht übergehen, da dieſelbe auch für einen Teil unſerer Intereſſenſphäre von beſonderem Intereſſe iſt, nämlich:

„Philipp Apians Wappenſammlung der alt-„bayeriſchen Landſchaft wie des zu ſeiner Zeit abge-„gangenen Adels, Anhang zu Apians Topographie von Bayern, „zur Feier des ſiebenhundertjährigen Herrſcherjubiläums des „erlauchten Hauſes Wittelsbach herausgegeben. Mit 60 Ab-„bildungstafeln (660 Wappen mit etlichen Subnummern.)" Die Holzſchnittſtöcke dieſer Wappen befanden ſich ſeit Apians Zeiten noch größtenteils in München; etliche 20 Stöcke kamen aber damals zu ſehr gelegener Zeit in Regensburg zum Vorſchein.

H. G. W.

Peter Paul Dollinger,

freiresignierter Pfarrer von Pullach, Ehrenkapitular des Dekanates Kelheim, Ehrenbürger von Abensberg und Pullach.

† 27. April 1903 in Abensberg.

In dem am 29. April 1903 in seiner Vaterstadt Abensberg verstorbenen freiresignierten Pfarrer Peter Paul Dollinger hat der Verein ein langjähriges um die vaterländische Lokalgeschichtsforschung wohlverdientes Mitglied verloren. Waren seine Bestrebungen auch in erster Linie dem heimatlichen niederbayerischen Abensberg zugewendet, so ist doch Abensberg durch Sage und Geschichte so enge mit Regensburg verbunden, daß es von unserer historischen Interessensphäre nicht getrennt werden kann. Es genügt an die Babonensage zu erinnern; aber auch Aventin, der Vater der heimischen Geschichtschreibung, hat in Abensberg das Licht der Welt erblickt, während seine irdischen Überreste in dessen langjährigem Aufenthaltsorte Regensburg ruhen. Jedoch abgesehen von diesem Ineinandergreifen der historischen Beziehungen hat sich der Verewigte, wie wir sehen werden, auch um unsern speziellen Wirkungskreis wohlverdient gemacht. Wir haben daher wohlbegründete Veranlassung, ihm in unsern Annalen einen anerkennenden, ehrenden Nachruf zu widmen.

Diese Aufgabe wird bedeutend erleichtert durch eine mit warmer freundschaftlicher Liebe geschriebene Biographie, welche sein langjähriger treuer Freund und Mitarbeiter bei seinen historischen Forschungen, Herr Nikolaus Stark sen., Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Abensberg, dem Andenken des tief betrauerten Freundes geweiht hat.*) An

*) Peter Paul Dollinger von Abensberg, freiresignierter Pfarrer von Pullach, Ehren-Kapitular des Dekanates Kelheim, Ehrenbürger von Abensberg und Pullach ꝛc. ꝛc., von Nikolaus Stark sen., Ehrenbürger der Stadt Abensberg. E. Senn's Buchdruckerei, Abensberg 1903.

der Hand dieſer trefflichen Arbeit, welche nebenbei geſagt in höchſt gediegener Ausſtattung erſchien, die einer großſtädtiſchen typographiſchen Anſtalt Ehre machen würde, wollen wir nun ein überſichtliches Lebensbild des Dahingeſchiedenen vorführen.

Peter Paul Dollinger wurde am 15. November, 1829, der zweite unter drei Brüdern, als Sohn des bürgerlichen Seilermeiſters Paul Dollinger in Abensberg geboren. Sein Vater, deſſen Voreltern das Seilergewerbe in Schrobenhauſen betrieben hatten, wünſchte, daß auch unſer Peter Paul in deren Fußſtapfen trete, und ſo kam er denn, nachdem er aus der Werktagsſchule entlaſſen war, beim Vater in die Lehre (1841 — 1843). Doch dem talentvollen Knaben konnte die Einförmigkeit der Handwerksarbeit nicht genügen und er blickte mit einem gewiſſen Neide auf jene, welche die damals in Abensberg beſtehende iſolierte Lateinſchule beſuchten. Seinen fortwährenden Bitten in dieſe Schule eintreten zu dürfen, gaben denn ſeine Eltern auch nach und ſo wurde er im Herbſte 1843 in die erſte Klaſſe der Lateinſchule aufgenommen.

Trotz der guten Fortſchritte, die er hier machte, wäre er wegen der knappen Vermögensverhältniſſe ſeiner Eltern beinahe gezwungen worden, dem ferneren Studium zu entſagen, wenn es nicht ſein glücklicher Stern gefügt hätte, daß gerade damals das biſchöfliche Knabenſeminar in Metten eröffnet wurde; zu der kleinen auserleſenen Schaar, welche Aufnahme fand, gehörte auch unſer Peter Paul. Zugleich mit ihm trat ſein Landsmann und ſpäterer Biograph Nikolaus Stark in Metten ein, jedoch in das Kloſterſeminar, und ſo blieben die beiden Freunde während ihrer Gymnaſialſtudien ſtets zuſammen bis ſie im Jahre 1851 daſelbſt das Gymnaſial-Abſolutorium auch gemeinſam mit gutem Erfolge beſtanden. Faſt wie ein Märchen muß es der jetzigen Generation klingen, wenn Stark die mühevolle damalige Reiſe per Axe nach dem nahen Metten beſchreibt, die länger dauerte

als heutzutage eine Schnellzugfahrt von Berlin nach München. Auch Ferienreiſen unternahmen die Freunde gemeinſam; namentlich ſchildert Stark unter anderm mit warmen Farben und dankbarer Erinnerung, wie ſie den ehemaligen Stadtpfarr-Kooperator von Abensberg, Michael Hierl, einen edlen gelehrten Prieſter,*) welcher den jungen ſtrebſamen Studierenden während der Ferien gediegenen Unterricht erteilt hatte, ſpäter an ſeinen verſchiedenen Stationen Ingolſtadt, Burghauſen u. ſ. w. während der Ferien beſuchten, und in ſeiner anregenden Geſellſchaft freundliche Tage durchlebten.

Nach dem Austritte aus dem Seminar zu Metten bezog Döllinger vorerſt die Univerſität München, wo es dem eifrigen Jünger der Wiſſenſchaft anfangs bei ſeinen ärmlichen Vermögensverhältniſſen recht ſchlecht erging und er oft Hunger leiden mußte, bis es ihm nach und nach gelang, durch Unterrichtsſtunden ſeine Lage zu verbeſſern. In der Folge (1853) trat er der katholiſchen Studentenverbindung Änania als wirkliches aktives Mitglied bei und blieb auch bis zu ſeinem Tode als Glied des Philiſtervereines der Änania treu.

Im Jahre 1854 trat Döllinger als Alumnus in das biſchöfliche Klerikalſeminar in Regensburg ein und erhielt am 14. März 1856 die Prieſterweihe, als einer der erſten 12 Prieſter, die aus dem Mettner Knabenſeminare hervorgingen. Bei ſeinem erſten heiligen Meßopfer in der Karmelitenkirche zu Abensberg hielt Studienlehrer Hierl aus Burghauſen die Feſtpredigt.

Da Stadtpfarrer Ellersdorfer von Abensberg wegen Kränklichkeit ein Bad beſuchen mußte, ſo blieb Döllinger vorerſt durch einige Monate als Aushilfsprieſter in Abensberg. In der Folge wirkte er als Kooperator in Matting (zwiſchen

*) Michael Hierl, geboren zu Berg bei Hauzenſtein, als Sohn ſchlichter, frommer Söldnersleute, war in der Folge Studienlehrer in Ingolſtadt und dann in Burghauſen, und ſtarb als Pfarrer zu Raitenhaslach in Oberbayern.

Regensburg und Abbach) erhielt aber schon 1857 das Schulbenefizium in Abensberg und versah dasselbe durch 17 Jahre bis zum Oktober 1874. Seine freie Zeit benützte er mit Vorliebe zur Erforschung der Geschichte seiner Heimat; auch war er stets bestrebt sich hervorragend zu beteiligen, wo es galt für die Ehre und das Ansehen seiner Vaterstadt zu arbeiten. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch Gründung und Leitung des Gesellenvereins und durch seine Bemühungen um Einführung der barmherzigen Schwestern in das städtische Krankenhaus.

Im Jahre 1874 bewarb er sich um ein erledigtes Benefizium in Riedenburg, welches ihm auch verliehen wurde. Fortan war seine Tätigkeit namentlich literarischen und historischen Arbeiten gewidmet. Auch hier war er stets seiner Vaterstadt Abensberg eingedenk; namentlich beteiligte er sich in hervorragender Weise an den Vorbereitungen für die Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshause Aventins, welche am 3. Juli 1877 stattfand; hatte ja auch Dollinger die erste Anregung zu dieser Feier gegeben.

Als im Jahre 1878 die kleine Pfarrei Matting, wo Dollinger schon früher als Hilfspriester gewirkt hatte, erledigt war, erhielt er dieselbe auf seine Bewerbung hin. Gelegentlich seiner Einführung in die neue Pfründe wurde ihm auch das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Abensberg überreicht. Nach zehnjähriger Pastorierung der Pfarrei Matting, während welcher Zeit Pfarrer Dollinger die dortige Kirche vollkommen restaurieren ließ, wurde ihm i. J. 1888 die Pfarrei Pullach verliehen. Hier wirkte er noch segensreich durch 11 Jahre bis mit Eintritt des siebenzigsten Lebensjahres die Abnahme der Kräfte ihn veranlaßte mit 1. September 1899 auf seine Pfründe zu resignieren. Bereits 1896 hatten die dankbaren Pfarrkinder der Anerkennung der vielen Verdienste, die er sich um ihr Wohl erworben hatte, durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Gemeinde Pullach Ausdruck gegeben.

Nach 25jähriger Abwesenheit übersiedelte Pfarrer Dollinger nun wieder in seine geliebte Vaterstadt Abensberg, wo er mit Jubel feierlichst empfangen wurde. Hier verlebte er noch einige glückliche Jahre, wie stets, mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt; doch vom Jahre 1901 an stellten sich mannigfache Leiden ein, von denen er endlich am 27. April 1903 durch den Tod erlöst wurde. Mit ihm ging ein würdiger Priester, ein edler aufopfernder Menschenfreund, ein unermüdlicher Forscher auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichte zu Grabe. Sein Andenken wird in seiner Vaterstadt und bei seinen vielen Freunden stets ein gesegnetes und freundliches bleiben.

Wie Pfarrer Dollinger im Leben stets auf das Wohl und die Ehre von Abensberg bedacht war, so hat er auch durch letztwillige Verfügung „in ergiebiger und segensreicher Weise für die geistige und leibliche Wohlfahrt seiner lieben Vaterstadt Sorge getragen", indem er sein ganzes hinterlassenes Vermögen zur Stärkung der Dotierung der verschiedenen Abensberger Stiftungen bestimmte.

Allein diese ansehnliche Stiftung ist nicht der einzige Beweis seiner Genügsamkeit, Uneigennützigkeit und Anspruchslosigkeit, die es ihm ermöglichten, trotz anfänglich äußerst karger Besoldung — ertrug ja sein Abensberger Benefizium (1857—1874) außer freier Wohnung nur 506 Gulden — stets Erübrigungen für gemeinnützige und religiöse Zwecke zurückzulegen; so machte er, ohne von seiner für private Wohlthätigkeit stets offenen Hand zu reden, allein in den Jahren 1892—1898 Stiftungen im Betrage von 12000 ℳ.

Es erübrigt nun noch, einen Rückblick auf Dollingers literarische Thätigkeit zu werfen. Ein vollständiges Verzeichnis seiner historischen Schriften bringt Stark a. a. O. (S. 43—51), auf das wir verweisen, indem wir hier nur die unser Interesse näher berührenden Arbeiten erwähnen.

Da kommen zuvörderſt die in unſeren Verhandlungen erſchienenen Abhandlungen in Betracht, nämlich:

„Urkunden und Regeſten aus dem Markte Riedenburg, Bd. 36, 1882"; ein wertvoller Beitrag zur Lokalgeſchichte dieſes altberühmten Ortes.

„Auszug aus der Kloſter St. Emmeramer Rotelſammlung vom Jahre 1730—1790 in der Regensburger Kreisbibliothek. Bd. 42, 1888."

Dieſe Auszüge ſind einer Sammlung von Rotel n oder Nekrologen entnommen, welche zehn Foliobände der k. Kreisbibliothek in Regensburg füllen, und die Nekrologe aus jenen bayeriſchen und außerbayeriſchen Klöſtern enthalten, welche mit der Reichsabtei St. Emmeram in Regensburg konföderiert waren. Aus dieſer Sammlung nun hat Dollinger die Namen aller konföderierten Klöſter ſowie die Namen aller Ordensleute ausgezogen, welche in Klöſtern der Regensburger Diözeſe zwiſchen 1730 und 1790 geſtorben ſind; auch die Namen aller jener damals verſtorbenen Ordensperſonen, welche in der Diözeſe Regensburg geboren waren, ſind mitgeteilt.

Von den ferneren Schriften Dollingers ſind beſonders jene, welche er gemeinſam mit ſeinem bewährten Freunde und nachmaligen Biographen Herrn N. Stark über die Geſchichte von Abensberg herausgab, hervorzuheben. Dieſe Arbeiten haben für uns außer ihrem geſchichtlichen Werte noch dadurch erhöhtes Intereſſe, daß der um unſern Verein und deſſen Beſtrebungen ſo hochverdiente ehemalige Vereinsſekretär Schuegraf die Grundlage zu demſelben gelegt hatte. Bereits in den dreißiger Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts hatte er eine reichhaltige Sammlung von Urkundenabſchriften und geſchichtlichen Notizen über Abensberg zuſammengeſtellt, welche jedoch der dortige Magiſtrat trotz mehrmaligen Angebotes zu erwerben verſäumt hatte. Erſt im Jahre 1861

gelang es den Bemühungen von Dollinger und Stark die Mittel zum Ankaufe dieser wertvollen Sammlung aufzubringen. Nachdem die Genannten durch eigene Forschung das geschichtliche Material bedeutend vermehrt hatten, ließen sie nachfolgende geschichtliche Abhandlungen über Abensberg und dessen vormalige Beherrscher erscheinen:

Das Karmelitenkloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grundlage der von J. N. Schuegraf, Oberlieutenant à la suite in Regensburg, gesammelten Nachrichten. (Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern, Band 7, 1861. Landshut.)

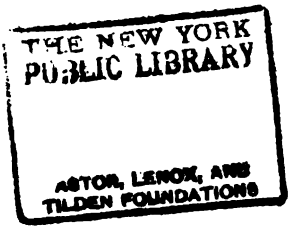
Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Abensberg, herausgegeben von den Mitgliedern des hist. Vereins von Niederbayern Peter Dollinger und Nikolaus Stark. (Ebenda Band 12 und 13, 1867.)

Die Grafen und Reichsherrn zu Abensberg, aus Urkunden und Quellen bearbeitet, Beitrag zur Geschichte der Stadt Abensberg ꝛc. (Ebenda Band 14, 1868.)

Durch diese verdienstvollen Arbeiten ist die Vergangenheit von Abensberg so aufgehellt, wie von kaum einer zweiten bayerischen Landstadt.

Indem wir über Dollingers fernere mannigfaltige Spezialabhandlungen, wie oben gesagt, auf das Verzeichnis bei Stark verweisen, erwähnen wir nur noch sein „Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Neustadt a. D." und seinen Bericht über „Aventins vierhundertjährige Geburtstagsfeier in Abensberg" (4. Juli 1877) als Schriften von allgemeinem Interesse. Beide Arbeiten erschienen in den Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern in Landshut (Bd. 19—27 und Bd. 20.)

H. G. W.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

X.

Jahresbericht

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg

für

1903.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

I.

Vorbemerkung.

Der Jahresbericht ſchließt mit dem Kalenderjahre 1903 ab. Durch den Eintritt beſonderer Verhältniſſe wurde jedoch deſſen Ausgabe unlieb verſpätet.

Zugleich werden auch die Rechnungsergebniſſe für 1902 mitgeteilt.

II.

Mitgliederſtand.

Im Stande der Mitglieder hat ſich keine beſondere Veränderung ergeben; jedoch dürfte der Abgang durch die Zugänge nicht vollkommen ergänzt ſein. Es wäre daher ſehr wünſchenswert, wenn ſich die aktiven Mitglieder ſtets für Gewinnung neuer Mitglieder intereſſierten.

Durch den Tod wurden in unſeren Reihen wieder ſo manche empfindliche Lücken geriſſen. So haben wir den Hingang unſeres ſo hochverdienten Ehrenmitgliedes, Herrn geiſtl. Rats und Domdechants Dr. Gg. Jacob zu beklagen; ſein Nekrolog wird jedoch erſt in dem Bande der Verhandlungen für 1904 erſcheinen können.*) — Fernere Ehrenmitglieder von hervorragenden Verdienſten um die bayeriſche Geſchichtsforſchung verloren wir in den Herren kgl. Reichsarchivs-

*) Einen ſchmerzlich bewegten, anerkennenden Nachruf widmete dem Verblichenen bereits das Regensburger Morgenblatt Nr. 154 vom 13. Juli 1903. — Auch die Zeitſchrift für chriſtliche Kunſt (16, 7) gedachte mit warmempfundenen Worten des Hinganges ihres hochverehrten Vorſtandsmitgliedes und Mitarbeiters.

Direktor Frhrn. E. v. Oefele und kgl. Reichsarchivrat K. Primbs in München, deren Nekrologe wir oben gebracht haben. — Auch dem um seine Vaterstadt Abensberg und dessen Geschichte, wie auch um unsern Verein wohlverdienten Mitgliede, dem freiresignierten Pfarrer P. P. Dollinger, haben wir bereits oben einen ehrenden Nachruf gewidmet. — Auf historischem Gebiete schriftstellerisch thätig war auch das verstorbene Mitglied kgl. Regierungsdirektor a. D. Frhr. Otto v. Aufseß, ehemals Vorsitzender des heraldischen Vereines Herold in Berlin, welcher eine Geschichte seines altberühmten Geschlechtes herausgab, von welchem auch ein Zweig ehemals in der Oberpfalz landsässig war.

Ein vollständiges Mitgliederverzeichnis ist unserem Jahresberichte als Beilage III beigegeben.

III.

Versammlungen, Vorträge u. Besichtigungen.

1. Die Generalversammlung für 1902 wurde am 26. März 1903 abgehalten. Statutenmäßig wurde die bereits revidierte Jahresrechnung für 1901 vorgelegt, geprüft und dechargiert. In Beilage II des vorjährigen Jahresberichtes sind die betreffenden Rechnungsergebnisse mitgeteilt worden.

2. Von längeren Vorträgen, welche in größeren, mehr öffentlichen Versammlungen gehalten wurden, haben wir namentlich den Vortrag des Herrn Oberamtsrichters a. D. Fr. Drexel am 26. März 1903 „über deutsche Städtegründungen und über die Bedeutung von Wikbilde (Weichbild)" zu nennen. Dieser Vortrag erschien im Regensburger Morgenblatte vom 18. und 19. April 1903 Nr. 85 und 86. Nach einleitenden Bemerkungen über die Gründung der alten deutschen, nachrömischen Städte gab der Redner namentlich eine Erklärung des Wortes Burg, welches ursprüng-

lich nicht auf die jetzige Bedeutung als „festes Schloß" beschränkt war, sondern überhaupt einen befestigten Ort bezeichnete, wie die vielen mit „Burg" zusammengesetzten Städtenamen erweisen. Im zweiten Teile des Vortrages wurde das Wort „Weichbild" (Wikbilde) erklärt. Wik dürfe nicht, wie es häufig geschieht, von dem lateinischen „vicus" abgeleitet werden, sondern scheine eine uralte Bezeichnung für einen Ort überhaupt zu sein; „Bilde" oder „Pilde" sei im Mittelalter in der Bedeutung von „Fug und Recht" gebraucht worden, welche Bedeutung sich ja noch bis heute in dem Worte „Unbilde" erhalten hat. Weichbild bedeute also soviel wie Stadtrecht. Häufig wird aber der Ausdruck vorzüglich für das Gebiet der Stadt, so daß letztere ausdrücklich vom zugehörigen Gebiete geschieden ist, gebraucht, nämlich von dem umliegenden Gebiete, über welches sich das „Weichbildrecht" = Stadtrecht erstreckte.

3. Am selben Abende hielt Herr kgl. Gefängnisinspektor Kretzer einen interessanten kriegsgeschichtlichen Vortrag über: Die strategischen Bewegungen Napoleons im April 1809 vor der Erstürmung von Regensburg.

4. Wie in den früheren Jahren, wurden in den Wintermonaten je am 2. und 4. Mittwoche jeden Monats meist gut besuchte Gesellschaftsabende der Vereinsmitglieder veranstaltet, welche kleineren Vorträgen, Berichten und Besprechungen über historische und archäologische Materien gewidmet waren. Wir führen nachfolgend einige der behandelten Themata an:

Vorträge und Berichte in den Gesellschaftsabenden des hist. Vereins im Goldenen Kreuz. Winter 1902/03.

I. 12. November 1902:

1) Professor Steinmetz: Demonstration von Funden aus dem bronzezeitlichen Friedhof bei Brunn (Laaber) und Besprechung der beklagenswerten Ausgrabungsverhältnisse in der Oberpfalz.

2) Bauamtmann Niedermayer: Demonstration photographischer Aufnahmen von den Domtürmen.

3) Ökonom Stadler von Unterisling übergibt römische Gefäße aus einer Fundstelle bei Unterisling.

II. 26. November.

1) Oberbaurat a. D. Bernatz: Demonstration seiner Sammlung von Abbildungen des Doms und anderer Bauten von Regensburg, mit geschichtlichen Notizen.

2) Lycealprofessor Dr. Endres: Deutung der 4 erneuerten Steinfiguren an der Westseite des Domes als mittelalterliche Personifikation der 4 Weltreiche in Nebukadnezar, Darius, Alexander, Augustus, sowie sonstiger Skulpturen am Portal und der Westfront des Domes.

3) Professor Dr. Ortner: Bericht über die Tätigkeit des Historischen Vereins Straubing.

4) Archivrat Dr. Will: a) Demonstration eines mittelalterlichen Riesenschlosses im Anschluß an einen Aufsatz in der „Denkmalspflege"; b) Geschichte und Abbildungen der Paulanerkirche in der Au (München).

III. 10. Dezember.

1) Archivrat Dr. Will: Biographische Notizen über den fürstbischöflich Bambergischen Hofmaler und Kammerdiener Scheubel aus Regensburg, ca. 1686—1770.

2) Dr. Brunhuber: Die Handelsbeziehungen Regensburgs (im Anschluß an Sievekings Darstellung des süddeutschen Handels in der Beilage zur A. Ztg.)

3) Professor Dr. Ortner: Bericht über Fügners Forschungen in den Katakomben von Syracus.

4) Professor Steinmetz: Demonstration römischer Funde aus der Obermünsterstraße und dem Jesuitenplatz.

IV. 15. Januar 1903.

1) Archivrat Dr. Will: Graf Görz in Regensburg und seine Beziehungen zu Herder.

2) Professor Wild sen.: Nachträge zu dem großen Schießen von 1586.

3) Professor Dr. Endres: Über ein Rechnungsbuch des Schottenklosters von 1634.

V. 29. Januar.

1) Professor Steinmetz: Mitteilungen zur Geschichte der Regensburger Allee.

2) Archivrat Dr. Will: Leben und Wirken des Benediktinermönches zu St. Emmeram Placidus Heinrich 1728 bis 1825. Vorlage einer Abbildung des 1902 abgebrochenen Placidus-Turmes von 1832.

3) Professor Steinmetz: Demonstration eines aus der Donau ausgebaggerten Säbels, wahrscheinlich von 1809.

VI. 11. Februar.

1) Professor Steinmetz: Demonstration von Bildern und Karten, die sich auf die Allee und den ursprünglichen Standort des Keplerdenkmals beziehen.

2) Professor Dr. Endres: Referat über: Sauer, „Symbolik des Kirchengebäudes" mit Beziehung auf die hiesige Schottenkirche und Honorius Augustodunus.

3) Architekt Koch: Vorlage von Bauplänen zu dem Eck der Goliatstraße und der Kirche in Pleystein.

VII. 25. Februar.

1) Archivrat Dr. Will: Mitteilungen aus fürstprimatischen Akten über aufregende Vorkommnisse in Regensburg.

2) Professor Steinmetz: a) Mitteilungen aus dem Tagebuch eines Anonymus dahier über das Kriegsjahr 1800; b) die Erstürmung Regensburgs, 23. April 1809, nach den Memoiren des franz. Generals Marcellin de Marbod.

3) Gefängnisinspektor Kretzer überbringt eine Kupfermünze des Kaisers Hadrianus aus dem Gefängnishof.

VIII. 11. März.

1) Professor Dr. Endres: a) Die Rangstellung Regensburgs unter den deutschen Städten im Mittelalter (nach

Faſtlinger, Studien aus dem Gebiet der Städtegeſchichte); b) über die bayr. Ortsnamen auf „ing."

2) Hofrat Dr. Eſer: Eine Wundarztordnung aus dem Egerland als Grundlage der Regensburger Baderordnung von 1578. — Vorlage eines Gemäldes über die Beſchießung von 1809.

3) Profeſſor Dr. Schwäbl: Regensburger Straßennamen nach urkundlichen Nachrichten.

4) Profeſſor Dr. Ortner: Vergleiche von ſicilianiſchen Funden aus der Stein- und Bronzezeit mit hieſigen (nach Fügners „Siciliana").

IX. 22. April.

1) Archivrat Dr. Will: Verſuch einer Deutung der Hausſkulpturen „Neidköpfe" (nach der Zeitſchrift „Das Egerland" IV, 6 und V, 5).

2) Profeſſor Steinmetz: Bitte um Ermächtigung zur Fürſprache für die Belaſſung eines in den Marktbrunnen neu eingeſchmiedeten Ringes.

3) Profeſſor Wild sen.: Notizen und Schriftſtücke zur Geſchichte der Botaniſchen Geſellſchaft dahier.

4) Profeſſor Dr. Ortner: Mitteilungen über: Wohnungsnot in antiken Großſtädten (aus Pöhlmanns „Socialismus im Altertum").

5) Bauamtmann Niedermayer: Vorlegung von Trachten aus Riedenburg zum Ankauf.

6) Profeſſor Steinmetz: Demonſtration eines bedeutenden Bernſteinfundes von Brunn.

X. 13. Mai.

1) Archivrat Dr. Will: Mitteilungen aus Stadtamhofer Akten über ein Volksfeſt von 1778 und die Abräumung des 1809 zerſtörten Stadtteils.

2) Dr. Brunhuber übergibt als Geſchenk von Frl. Beyſchlag das römiſch-chriſtliche Amulett aus dem Rumpfmühler Leichenfeld.

3) Professor Dr. Ortner: Bericht über „Die Kulturperioden in Oberbayern" (nach Webers Aufsatz in den Beiträgen z. A. u. U. B.)
4) Professor Dr. Endres: Vorlage seines Werkes über die Deutung des Portals an der Schottenkirche.
5) Professor Wild sen.: Höhlenfunde und Höhlenzeichnungen von Perigord.
6) Professor Steinmetz: Urnenfunde aus dem östl. Begräbnisplatz der Castra Regina (Weißenburgerstraße).
(14 Herren mit 42 Mitteilungen an 10 Abenden.)

5. Am 27. Mai 1903 fand eine Besichtigung der berühmten hochinteressanten ehemaligen Klosterkirche in Prüfening (4 km westlich von Regensburg) statt. Dieses in den Jahren 1109—1119 durch Bischof Otto den Großen von Bamberg erbaute würdige Gotteshaus, das sich als dreischiffige romanische Basilika präsentiert, hat in der Neuzeit durch Wiederentdeckung der alten kunstvollen Wandgemälde in den weitesten Kreisen die größte Beachtung und Bewunderung hervorgerufen. Hauptsächlich diesen zum Teil bereits trefflich restaurierten Gemälden galt auch der diesmalige Besuch. Herr Lycealprofessor Dr. Endres, welcher die Führung übernommen hatte, gab die Erklärung des ganzen Gemälde-Cyclus. An der rechten Seitenwand des Presbyteriums erscheint die Schaar der Martyrer, während auf der linken Seitenwand die Propheten und 4 Mönche dargestellt sind. Am hervorragendsten und unvergleichlich schön ist jedoch eine im Gewölbe angebrachte kolossale weibliche Figur, welche in der Gestalt der Braut des hohen Liedes die Kirche in ihrem Triumphe symbolisiert. Sehr zu beachten ist auch die ungemein reiche und abwechslungsvolle Gestaltung der Ornamentik. (Einen ausführlicheren Bericht über diese Besichtigung brachte das Regensburger Morgenblatt Nr. 120 vom 30. Mai 1903.)

6. Am 5. Juli wurde ein Ausflug nach Neustadt a. D., Gögging und Eining unternommen, der auch durch die Teilnahme einiger Damen ausgezeichnet wurde; ein eifriges Vereinsmitglied hatte sogar den weiten Weg von Roding bis Regensburg nicht gescheut, um die Exkursion mitmachen zu können. Nach Besichtigung des freundlichen Städtchens Neustadt mit seiner stattlichen gothischen Hallenkirche wurde der Weg nach dem nahen Gögging eingeschlagen, einem bekannten Schwefelbade, das, nach den Spuren römischer Bauten zu schließen, schon von den Römern benutzt wurde. Hier nahm das romanische Kirchlein mit seinem interessanten Portale, dessen plastischer Schmuck einigermaßen an das Portal der Schottenkirche in Regensburg erinnert, die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch. Nach Tisch wurde trotz der drückenden Hitze das ca. ½ Stunde entfernte Römerlager Eining besucht. Hier werden bekanntlich seit Jahren umfangreiche Ausgrabungen veranstaltet, die unter anderm die Thatsache ergaben, daß zu dem alten, größeren Kastell mit seinen vier Toren noch ein späteres, kleineres Kastell von ungewöhnlicher Form aufgedeckt worden war. Hochbefriedigt kehrten die Teilnehmer über Gögging zum Bahnhof Neustadt zurück, um von da die Heimfahrt nach Regensburg anzutreten. (Vergl. die Berichte im Regensburger Morgenblatt Nr. 150 vom 9. Juli und im Regensburger Anzeiger vom 8. Juli Nr. 332.)

In den Monatsversammlungen unserer verehrten Mitglieder in Amberg wurden historische Vorträge gehalten, über welche wir nachstehende Referate bringen:

1. Am 20. Januar 1903 sprach Herr k. Seminarpräfekt Dr. Högl über „Die Gebrüder Geissel — ein Stück Industrie und Gegenreformation aus dem Stiftlande." Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kamen die Gebrüder Geissel aus Calw in Württemberg in die Oberpfalz und ließen sich in Tirschen-

reuth nieder. Ihr Geschäft nahm bald eine große Ausdehnung an; sie beschäftigten über 1000 Spinnerinnen. Wegen ihres Glaubens (sie waren Calvinisten, so gaben sie selbst in mehreren Schriftstücken an) mußten sie viel leiden. Der Magistrat in Tirschenreuth wollte ihre Gesellen weder als Meister aufnehmen, noch ihnen das Bürger- und Heimatrecht verleihen. Die Gesellen selbst wurden oft durchgeprügelt und eingesperrt, auch wenn sie schuldlos waren. Manche Leute wollten nicht einmal Geld von den Geissels annehmen. In langen Briefen führen die Gebrüder Geissel darüber beim Tirschenreuther Magistrat Klage und erbaten sich, als sie hier abgewiesen wurden, bei der Regierung in Amberg verschiedene Privilegien für ihre Ansiedelung in Waldsassen. Sie fanden Entgegenkommen; allein aus dem fortwährenden Briefwechsel ist zu ersehen, daß sie auch nicht zufrieden und glücklich waren. Es kam dann das sogen. Religionspatent, das den Gebrüdern Geissel wieder Anlaß zu langen Beschwerdeschriften bot.

2. An demselben Abend entwarf Herr k. Seminardirektor Blößner in Kürze ein Lebensbild des Dichters und Jesuiten Jakob Balde. Geboren in Ensisheim in Elsaß machte Balde seine Studien an der Hochschule in Ingolstadt; im Jahre 1624 wandte er dem Studium der Rechtswissenschaften den Rücken und trat in die Gesellschaft Jesu ein. Er wirkte als Hofprediger in München und als Prediger in Landshut, Amberg (1654 - 1657) und Neuburg. Balde, der „deutsche Horaz", hat auf allen Gebieten der Dichtkunst Hervorragendes geleistet; durch seine lateinischen Gedichte weht ein warmer, patriotischer Geist.

3. Am 17. März behandelte Herr Seminarlehrer Hartl die „Zoll- und Handelspolitik" unter Max III.

4. Hierauf entwarf Herr k. Seminardirektor Blößner ein Lebensbild des Prämonstratenser-Abtes Dominikus v. Lieblein von Speinshart (1734 – 1771).

5. Am 28. April referierte Herr k. Seminardirektor Blößner über die am 25. April 1803 erfolgte Aufhebung des Prämonstratenserklosters Speinshart. Der Vortragende zeichnete zunächst in kurzen Strichen ein klares Bild der Vorgeschichte der Säkularisation überhaupt und schilderte dann eingehend das vandalische Vorgehen der Kommissäre bei Aufhebung des Klosters Speinshart. Die Markus-Prozession am 25. April 1803 war die letzte gottesdienstliche Verrichtung der Mönche dieses Klosters. Nach Beendigung der Prozession verkündigte ein k. Kommissär dem Abte die Aufhebung des Klosters. Mit den Schätzen desselben, namentlich den wertvollen Büchern und Handschriften, verfuhr man ganz barbarisch. Auf Leiterwagen und Schubkarren wurden die Bücher fortgeschafft; Dutzende von Folianten wurden von den Fuhrleuten zur Ausbesserung der Straßen benützt, viele Bücher fanden Absatz bei Krämern als Makulatur. Unsere Provinzialbibliothek enthält namentlich viele medizinische Werke aus Speinshart. Die Patres des Klosters wanderten nach der Aufhebung in die Welt hinaus. Selbst Männer, die sonst den Klöstern nicht freundlich gegenüberstehen, haben das Vorgehen der Kommissäre scharf beurteilt.

6. Am 27. Oktober hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Denk einen sehr interessanten Vortrag über die „städtische Lateinschule von St. Martin in Amberg", die 1385 zum ersten Male urkundlich erwähnt wird. Mit der Schule war ein Seminar verbunden, in dem die Bursanten, die Chorknaben, untergebracht waren. In der Registratur des hiesigen Gymnasiums befinden sich zwei Urkunden vom Jahre 1515, bezw. 1518; die eine trägt die Aufschrift „Holzstiftung für die armen Bursanten an der lat. Schule zu Amberg 7. Mai 1515", die andere: „Kosttagsstiftung 10. November 1518." Nach der letzteren sollten „den armen Bursanten, so jetzt auf der Schule zu Amberg in Strafe, Zucht und Gehorsam eines

Schulmeisters daselbst von Lernung wegen sind, an gewissen Tagen 6 Pfd. gekochtes Ochsenfleisch, das Pfund zu fünfthalben Pfennig erkauft, samt der Suppen und einen halben Laib Brod gereicht werden." Als sich Amberg der neuen Lehre zuwendete, schrieb Luther an Bürgermeister und Rat: „Wir haben auch mit einem züchtigen sittigen wolgearteten Manne Magistro Matheo Michaele von Torgau der Schule halben geredt, der sich erbotten, ohngefährlich in 4 Wochen zu euch zu reisen." Von da an bekam die Stadtschule einen lutherischen Magister. Als Kurfürst Otto Heinrich 1556 eine neue Schulordnung für die lat. Schulen in seinen Landen erscheinen ließ, wurde auch die hiesige Schule darnach formiert und erweiterte sich zu einer mehrklassigen Anstalt. Die Bursanten, welche auf dem Kirchenchore zu singen hatten, lebten teils von dem Ertrage der vacierenden Messen, teils mußten sie selbst zur Deckung der Unkosten „mitarbeiten", d. h. in der Stadt betteln. Den Erlös ihrer Thätigkeit lieferten sie an den Spitalverwalter ab, der auch die Jahresrechnung für alle ihre Ausgaben zu stellen hatte. Die von einem Rektor geleitete Schule zählte anfangs 4, später 6 Klassen mit ebenso viel Lehrern (Praeceptoren). Die Anstellung des Rektors und der Präceptoren geschah durch die Räte der Stadt; doch mußten sie „zum hiesigen Kirchenrate ad examen sich fürstellig machen." Die Besoldung leistete ebenfalls die Stadt aus den sogen. vacierenden Messen. Der Visitationsbericht vom Jahre 1585 weist nach keiner Seite hin ein erfreuliches Bild auf. Die Hindernisse einer guten Entwicklung der Anstalt wurzelten ohne Zweifel in den damaligen Zeitverhältnissen selbst. Zudem war schon vom Kurfürsten Friedrich in Amberg im ehemaligen Franziskanerkloster eine zweite humanistische Anstalt, das sog. Paedagogium, eingerichtet worden; und als 1626 die vom Kurfürsten Maximilian berufenen Jesuiten ihr Gymnasium eröffneten, konnte die Auflösung der städtischen Lateinschule nicht ausbleiben.

7. Am 15. Dezember besprach Herr Seminarlehrer Hartl die Vorbereitungen zu einem sogen. Kollegialtage. Im Jahre 1580 beabsichtigte nämlich Kaiser Rudolph II. mit den Kurfürsten in Nürnberg zusammenzukommen. Da dieser Vortrag im nächstjährigen Bande der Verhandlungen Aufnahme finden wird, so stehen wir hier von einem eingehenden Referate ab.

8. Im Anschlusse an diesen Vortrag referierte Herr Seminardirektor Blößner über einen denkwürdigen Firmungstag zu Auerbach — 26. Juni 1662.

IV.

Bemerkenswerte Ereignisse.

1. Bei den Kanalisierungsarbeiten des Jahres 1903 wurde an Überresten aus der Römerzeit nichts besonders Bedeutungsvolles aufgedeckt, wenn auch manche Reste römischer Bauanlagen und Bestattungen zu Tage traten.

a) Innerhalb der Umwallung der Castra Regina wurden in der Weiße-Liliengasse bei G 92 und weiter nördlich etwa 30 große Kalksteinblöcke, jedoch keine regelmäßigen Quader, eines eingestürzten Baues erhoben. Die Steine lagen wohl in einer Reihe, aber ganz unregelmäßig, teilweise auf einem noch in situ befindlichen Ziegelpflaster in Estrich mit Bruchsteinunterlage; infolge Tunnellierung der Straße war eine genauere Übersicht unmöglich; es kann daher auch nicht mit Bestimmtheit behauptet werden, daß diese Reste einem Römerbaue entstammten.

Am Eck der Malergasse neben dem „Grünen Kranz" Nr. 101/2 wurde in der Tiefe von 3,50 m ein Hypokaust angegraben mit stark berußten Platten, deren mehrere gut erhaltene Stempel der legio III. Ital. trugen. Dabei fanden sich 1 kleines Bronzegefäß, 1 Mühlsteinrest und 1 kleine Münze von Fl. Jul. Constans Caesar.

b) In der den Castra westlich anliegenden Civilstadt ergab sich folgendes:

Die Kanalisation legte auf dem Haidplatz in der Tiefe von 0,50 m vor dem Laden des Messerschmiedes Keil (Hartmann) eine starke Mauer mit südwestlichem Zug frei, welche gegen den Platz zu rechtwinklig nach Südost umsprang, also die Ecke eines Gebäudes bildete. Das ganze Erdreich war voll Brandschutt und Dachziegelresten.

Ganz in der Nähe wurde dann im Krebsgäßchen in der gleichen Tiefe ein Baurest von größerer Ausdehnung entdeckt mit Gemächern, Heizröhren (stark berußt) und Resten von terra sigillata, die auf einem Haufen beieinander lagen.

Ebenfalls nahe, nämlich vor B 85 in der Rote-Hahnengasse, kamen in römischem Brandschutt gut erhaltene Ziegel von 21 cm im Quadrat zum Vorschein, die auf ein Hypokaustum schließen lassen.

Im Dänzergäßchen fand man vor der Brauerei C 84 in 4,5 m Tiefe ein vollständiges Pflaster von Ziegeln (21 und 24 cm im Quadrat).

In der Gesandtenstraße lag auf der Strecke von dem bekannten Löwentor des Neufferhauses bis über den Laden der Buchhandlung Pustet hinaus dichter röm. Brandschutt; eine große, sorgfältig profilierte Steinplatte wurde vor dem erstgenannten Haus aus der Tiefe erhoben. Und wiederum am Westende derselben Straße stieß man auf Estrich, über dem ein Quaderstein aus dem von den Römern vielfach verwendeten Kapfelberger Kalk lag, und nördlich davon auf einen bis 4 m tiefgehenden, nach Norden abbiegenden Mauerpfeiler mit Wandverputz.

Leider verhinderten die örtlichen Verhältnisse allenthalben eine eingehendere Untersuchung.

c) Im Bereich der römischen Begräbnisstätten wurden bei der Grundaushebung des 2. neuen Übernachtungsgebäudes östlich der Kumpfmühlerstraße laut nachträg-

lichem Bericht mehrere Urnen gefunden und von Privatliebhabern erstanden. Es ist zu beklagen, daß der histor. Verein, welcher sich der Aufhellung der Lokalgeschichte nach Kräften und mit aller Bereitwilligkeit annimmt, von diesem Funde, der noch dazu auf Staatsgrund gemacht wurde, nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt wurde. Die Stelle gehört zum nördlichen Rande der berühmten großen Nekropole. Nachträglich konnte der Berichterstatter neben Scherben großer bauchiger Urnen 2 muldenförmige Brandstellen von röm. Begräbnissen konstatieren.

Mit aufrichtigem Dank aber darf der Herren Hüttinger und Höfelein gedacht werden, welche im Grundstück L 87 an der Straubinger Landstraße, da wo jetzt die Restauration Stadtpark steht, einen Teil des von früher her schon bekannten östlichen Begräbnisplatzes wieder aufdeckten und sofort Mitteilung machten. In ca. 1 m Entfernung von einander standen, 60 cm unter der Oberfläche, große Urnen, dabei Teller, Räucherschalen, der Rest einer Schüssel aus terra sigillata mit umgelegten Rand und Standring (Respectinus gestempelt), 2 Tonlämpchen mit Vibiani und FAOR, 1 Metallspiegel, Eisenreste. Mitten unter den Brandbestattungen fanden sich auch von einer Erdbestattung Skelettreste nebst mehreren Sargnägeln. Eine dort gefundene Bronzemünze des M. Aurelius stammt aus dem Jahre 159 n. Chr.

Die Grundaushebung zu dem Schulneubau der Englischen Fräulein, welche wegen der Lage an der römischen Heerstraße manche Grabfunde erwarten ließ, brachte außer einigen Brandgräbern mit dürftigen Gefäßresten und 2 Münzen doch wenigstens ein eigenartiges Skulpturfragment: den Kopf einer Statue aus Kalkstein. Der im ganzen 33 cm hohe Kopf zeigt ein unbärtiges Gesicht; vom Kinn bis zum Scheitel beträgt die Höhe 20, bis zum Haaransatz 15 cm; ebensoviel die Breite. Die breite Nase ist wohl durch Schleifung des Kopfes auf dem Erdboden — vielleicht nach der Zerstörung

des Monumentes — abgeschürft, so daß das Profil fast eine einzige Linie bildet. Die Stirne ist niedrig, kaum 3,5 cm hoch, etwa 13 cm breit und sehr flach, die Augen (Augenpartie) arg unbeholfen dargestellt. Das Gesicht wird von starkem, wulstartigem Haar umrahmt, das am Hinterhaupt in einem dicken Büschel lockenartig zum Nacken hinabfällt, so daß man an ein Tierfell als Kopfbedeckung denken könnte. Charakter erhält der Kopf durch 2 Erhöhungen rechts und links vom Scheitel, 4 cm hoch, 7,5 lang, die von vorn betrachtet ohrähnlich erscheinen; an den Seiten aber zeigen sie einzelne gewundene Linien wie Hörner oder Flügel. Eine bestimmte Gestaltung läßt sich aus der unsicheren Arbeit ebensowenig herausfinden wie aus der rohen Behandlung der Haare. Der Kopf sitzt mit leichter Neigung nach links auf dem Hals, an dessen linkem Achselansatz der Rest eines Gewandes sichtbar wird.

Weitere Reste der Skulptur haben sich leider nicht gefunden. Die Deutung geht übereinstimmend mit den Archäologen Furtwängler-München, Lehner-Bonn, Gräven-Trier auf Mercur. Die Flügel sind entweder an einer Kappe befestigt, gegen die allerdings die Behandlung des Hinterkopfes zu sprechen scheint, oder sie sitzen direkt in dem natürlichen Haar, wie sie ja auch öfters dargestellt werden. Die technische Geschicklichkeit wie das Verständnis des Darzustellenden muß bei den hiesigen „Künstlern" der spätrömischen Zeit recht dürftig gewesen sein, wovon so manches Denkmal dahier Zeugnis gibt. Vielleicht ist es Sachverständigen von Interesse zu hören, daß das Ulrichsmuseum eine schöne Mercurstatuette aus Rogging und eine zweite aus Regensburg selbst enthält, an denen beiden Furtwängler Zeichen eines Synkretismus des Hermes mit dem ägypt. Thoth nachgewiesen hat (Bonner Jahrbücher 103. 107); außerdem 2 Bronzestatuetten der üblichen Fabrikware von verschiedenen Fundstellen in der Stadt. Wichtiger ist der im Nationalmuseum zu München verwahrte Votivstein aus Castra Regina, laut welchem Kaufleute dem

Deo M . . . Censuali — also wohl dem Mercur — im Jahre 204 n. Chr. das verfallene Heiligtum wieder herstellten (Hefner, Röm. Bayern, 1852 S. 64/5). Die etwas unsichere Fundstelle dieser Inschrift liegt etwa 500 m von der des besprochenen Kopfes entfernt, der an den Platz seiner Auffindung verschleppt zu sein scheint, aber gewiß aus späterer Zeit stammt als jene Inschrift.

2. Die bereits in unserem vorjährigen Jahresberichte erwähnte Grabung auf einer prähistorischen Begräbnisstätte in der Umgegend von Laaber wurde im Laufe des Jahres vollendet. Einen ausführlichen Bericht hierüber sowie über andere prähistorische Funde in der dortigen Umgegend haben wir oben in unseren Verhandlungen unter Nr. 7 gebracht.

3. Über die fortgesetzte Restauration der mittelalterlichen Glasgemälde unseres herrlichen Domes können wir auch diesmal berichten, daß die Restaurationsarbeiten durch die Firmen Schneider in Regensburg und Zettler in München in gelungener Weise bethätigt wurden.

V.

Sammlungen.

Der Zuwachs zu unseren Sammlungen ist in der Beilage I verzeichnet.

Der Besuch des Museums in der Ulrichskirche war im ganzen gut; ca. 1100 Personen zahlten Eintrittsgeld; mehrere Gymnasialklassen und die Oberklasse der städtischen Töchterschule besichtigten unter Leitung des Konservators die jährlich sich mehrenden Altertümer. Die Anschaffung neuer Schränke ermöglichte die übersichtliche Zusammenstellung aller groben Artefakte aus Lehm: Ziegel mit Stempeln der Legio III. Italica, der Ala I. Singularium,

der Cohors I. Fl. Canath., der Coh. II. Aquit., ferner Ziegel der verschiedenen Größen, der verschiedenen Verzierungsmuster, der Heizröhren u. s. w.

Von der steigenden Wertschätzung, deren sich die Regensburger Altertümer in der wissenschaftlichen Welt erfreuen, zeugt die rege Korrespondenz mit auswärtigen Gelehrten und die häufige Erwähnung hiesiger Funde in wissenschaftlichen Schriften.

Die schadhafte Innendecke der Kirche machte die völlige Entfernung des Stuckwerks nötig, das nunmehr durch eine stilgemäße Holzdecke ersetzt worden ist. Bei diesen Arbeiten wurden Spuren interessanter Malereien aufgedeckt, welche weiter verfolgt und soweit es irgend möglich erhalten und schonend wiederhergestellt werden sollen. Wenn der schöne Kirchenraum dadurch einen neuen und wertvollen Schmuck erhält, werden die mancherlei Unannehmlichkeiten, welche infolge der Einbauten und Arbeiten die Sammlungen erleiden mußten, reichlich wieder ausgeglichen sein.

VI.

Verkehr mit gelehrten Gesellschaften.

Der Verkehr mit gelehrten Gesellschaften hat sich im Laufe des Jahres wieder erweitert; auch blieb die Korrespondenz mit zahlreichen Gesellschaften, Vereinen und Instituten wie früher sehr lebhaft.

VII.

Geschäftsführung.

Was wir in unserem vorjährigen Berichte über die stets sich mehrende Zahl der Arbeiten berichteten, müssen wir auch dieses Jahr wiederholen.

Die bereits im Vorjahre beſprochene Raubgräberei nach prähiſtoriſchen Altertümern beſchäftigte uns ebenfalls vielfach in dieſem Jahre. Namentlich iſt zu erwähnen, daß wir uns auch an einer an die höchſte Stelle gerichteten Vorſtellung ſämtlicher hiſtoriſcher und archäologiſcher Vereine in Bayern beteiligten, welche die Erlaſſung eines Geſetzes zum Schutze der prähiſtoriſchen Altertümer anregte.

Mit großem Danke müſſen wir auch der Fürſorge des Kommandos der k. Gendarmeriekompagnie der Oberpfalz und von Regensburg — (Herr k. Major H. Hang) — gedenken, welches ſämtliche Gendarmerieſtationen beauftragte, über alle Funde, welche zu ihrer Kenntnis kommen, zu berichten, eine Maßregel, die ſich bereits in mehreren Fällen bewährte.

Wie im Vorjahre verblieben die Agenden der Bibliothek Herrn Profeſſor Koch anvertraut, ſowie auch das Ulrichsmuſeum Herrn Profeſſor Steinmetz als Kuſtos unterſtellt blieb. Da Herr k. Oberamtsrichter a. D. Fr. Drexel wegen langwieriger Krankheit gezwungen war, die Stelle als Sekretär, welche er mit großer Treue und Gewiſſenhaftigkeit verwaltet hatte, niederzulegen, hatte Herr Gymnaſiallehrer Lamprecht die Freundlichkeit, dieſe Funktion zu übernehmen.

VIII.

Rechnungsweſen.

Die Kaſſageſchäfte beſorgte wie im Vorjahre Herr Stiftsadminiſtrator Gg. Gerner. Die Rechnungsergebniſſe für 1902 folgen unten als Beilage II nach.

Regensburg, im Dezember 1903.

Die Vorſtandſchaft
des hiſtor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.

Beilage I.

Zugänge zu den Sammlungen 1903.

A. Zu der Ulrichskirche.

I. Vorgeschichtliche Abteilung.

a) Neolithische Zeit:

1. Eine zweischneidige Waffe aus Hornstein von ungewöhnlicher Größe (16 cm lang, bis zu 5 cm breit) und ungewöhnlicher Gestalt: messerähnlich mit einer nach rückwärts emporgebogenen Schneide, welche sodann in einem spitzen Winkel auf die geradlaufende Schneide trifft; das vordere Ende dagegen hat eine lanzenförmige Spitze. Sämtliche Ränder der Waffe sind sorgfältig durch Schlagmarken geschärft.
2. Eine fein gearbeitete Pfeilspitze mit 2 Flügeln, 3,5 cm lang, aus Hornstein.
3. Flachbeil aus Hornblendegestein.
4. Schneidenteil eines sehr großen, starken Beiles aus Dioritporphyrit.
5. Vorderteil eines zierlichen Beilchen aus Diorit.

   Die Funde 1—5 stammen aus der 1901 entdeckten neolithischen Ansiedelung bei Köfering, über die im Band 54 S. 337 berichtet ist, und beseitigen den damals als auffällig bemerkten Mangel von Waffen und Werkzeugen wenigstens einigermaßen. (Von Herrn Gutspächter Müggenburg.)
6. Aus der Gegend von Dünzling stammt ein 14 cm langes, 5 breites, 4,5 hohes, zu $^3/_4$ durchbohrtes Hammerbeil. (Geschenk des Herrn Dr. Train in Abbach.)

b) Metallzeit: (Ende der älteren Bronzezeit. — Zu Ergänzung der im 54. Bd. S. 395 aufgeführten Funde.)

1. Von Brunn bei Laaber: 2 Lanzenspitzen, 2 Celte, 1 Langdolch, 3 Radnadeln mit Innenkreuz, 1 durchbrochen gegossene Zierscheibe, Hohlknöpfe, Messer, Nadeln, Fingerringe, Bernsteinperle, 16 große durchlochte Bernsteinscheiben, Urnen, Becher, Töpfe, Henkelschalen mit eingetieftem Boden, Plattenteller u. s. w.
2. Von Neuhof: 2 Armspiralen, 2 Radnadeln, Henkeltopf und Schale.
3. Von Rehberg: 2 breite Oberarm-Spiralbänder mit je 1 stark gegossenen Spiralscheibe an jedem Ende, mehrere Pfeilspitzen.
4. Von Kollstein: 2 durchbohrte Bronzenadeln, eine mit Kugelkopf, eine mit sternverzierter Scheibe.
5. Von Neuhaus: 2 dünnbreite Armbänder mit je 2 kleinen Endspiralen.

(Vergleiche den Artikel: „Prähistorische Forschungen" in diesem Bande. — Ein Teil der Gefäße ist im Röm.-Germ. Centralmuseum in Mainz kunstvoll restauriert worden.)

II. Römische Abteilung.

a) Römisches Lapidarium:

1. Fast lebensgroßer Kopf eines Mercurius aus Kalkstein. (Schulneubau der Engl. Fräulein, Kumpfmühlerstr.)

b) Römische Kleinfunde:

1. 5 Urnen u. a. Gefäße vom östl. Begräbnisplatz (Straubinger Landstraße L 87). Dazu Schüsselrest aus terra sigillata mit Stempel Respectinus (RIISPIICTIWS) und 2 Tonlämpchen mit VIBIANI und FAOR. 1 Metallspiegel.
2. Gefäßreste von terra sigillata, darunter gestempelte als: Randstück mit verbildetem Eierstab und Guirlanden,

auf denen Vögel stehen: CERIAAIS F, (Dänzergäßchen).

Bruchstück, auf dem ein Gladiator: CERIALIS.

Bodenstück einer Schale mit Standring: IVCVNDV F.

Bruchstück einer Schale mit Standring: COTTALVSFE.

Bruchstück mit unlesbarem Stempel.

Gefäßboden mit CIAMATI (westl. Gesandtenstraße).

Reibschüssel mit Ausguß aus hellem Ton (Krebsgäßchen).

Henkel einer riesigen Amphora (Dänzergäßchen).

Kleines tintenfaßähnliches Bronzegefäß (Malerstraße).

Große profilierte Gesimsplatte (Gesandtenstraße).

Kleiner Flachschlüssel (Goldene-Bärenstraße).

3. Den wertvollsten Zugang bildete das Amulett aus dem Grabe einer Christin des 3. Jahrhunderts. Es besteht aus einem kleinen Silbercylinder mit eingerollten Plättchen aus Kupfer, Silber und Gold, auf denen griechische Zauberformeln standen. (Vergl. Ebner, die ältesten Baudenkmäler des Christentums in Regensburg, Bd. 45 S. 162 ff. der Verhandlungen.) Der Fund wurde vor ca. 30 Jahren in der großen römischen Nekropole bei der Kumpfmühler Eisenbahnbrücke erhoben und jetzt von der Besitzerin, Fräulein Beyschlag, dem hist. Verein zum Geschenk gemacht.

c) Römische Münzen, gefunden 1903:

1. Silberdenar: M. Comm. Anton. Aug. Pius Brit. — P. M. VIIII. Imp. VII Cos. IIII. P. P. 184 n. Chr.
2. Erz, 22 mm, sehr zerfressen. . . . Aug. Germ. Cos. (Nerva oder Traianus.) (Beide von Urnengräbern an der Kumpfmühlerstr. bei den Engl. Fräulein.)
3. Bronze, 21 mm: Aurelius C. Ant. Aug. Pii F. — Tr. Po. XIII. (Cos. II) S. C. (= Marcus Aure-

lius.) 159 n. Chr. (Straubinger Landstraße, Restaurant Stadtpark.)

4. Erz, 24/5 mm: Faustina Augusta (II). — Laetitia S. C. (Skelettbestattung im Garten der Villa des Hrn. Kommerzienrat C. Pustet.)
5. Erz, 20 mm, unkennbar, doch wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. (Krebsgäßchen.)
6. Erz, 28 mm: Crispina Aug. Imp. Commodi Aug. — Rev.: wahrscheinlich eine sitzende Salus. (Nördlich des Emmeramer Turmes.)
7. Kupfer: Fl. Jul. Constans Nob. C. — Gloria Exercitus. 335 n. Chr. (Malergasse, Ecke des „Grünen Kranzes.")

III. Mittelalter und neuere Zeit.

Lapidarium:

1. Kopf aus Kalkstein mit lockigem Haar (Engelskopf?) in C 140 an der Hülling am Kamin eingemauert; spätgothisch? (Von Herrn Schreinermeister Breitig.)
2. Löwenkopf aus Kalkstein. — Römisch? (Fundstück vom Stadtmagistrat.)
3. Knospenkapitäl aus dem Alumneumsgebäude.
4. Fürstlich Primatisches Wappen in Stein. — Befand sich an dem Schulhause in Velburg, wohin es wahrscheinlich aus der angrenzenden fürstl. Primatischen Grafschaft Hohenburg gekommen war. (Von Herrn k. Bauamtmann Fr. Niedermayer.)
5. Grabstein aus rotem Marmor der Gräfinnen Katharina Barbara († 19. März 1687, 69 Jahre alt) und Anna Maria († 17. April 1688, 67 Jahre alt) von Herberstein, welche hier als Exulantinnen infolge der Gegenreformation in Österreich gelebt hatten.
6. Grabstein des Apothekers Ambrosius Geßner, † 24. Dezember 1668, 68 Jahre alt.

7. Großer Wappenstein ohne Inschrift.
8. Eine gothische Kreuzblume keramischer Konstruktion und einfache ebenfalls gebrannte Turmspitze vom Kloster Reichenbach. (Von Herrn k. Banamtmann Niedermayer.)
9. Eine Anzahl von Fragmenten alter Judensteine aus dem Abbruchmaterial der Bastei unweit des Ostenthores. (Von Herrn Privatier Andreas Höchst.)

B. Im Vereinslokal.

I. Münzsammlung.

Einige mittelalterliche kleine Silbermünzen.

II. Verschiedene Altertümer.

Wetterfahne mit Schlosseremblemen vom Jahre 1723 aus dem Hause C 11 Annagasse, welches von 1811 bis nach 1840 im Besitze des Schlossermeisters Franz Friedrich war (Von Herrn Leonhard Zeis, Tuchscheerer, Besitzer einer chem. Reinigungsanstalt.)

III. Gemälde, Photographien und verschiedene Kunstblätter.

1. Photographien der restaurierten Glasgemälde im Dom.
2. Plan der Stadt Regensburg und Stadtamhof im Jahre 1860. (Von Herrn Dr. C. Will.)
3. Großes Tableau über Rittenau und seine Umgebung, gezeichnet von Herrn Franz Loriz jun. (Von demselben.)

IV. Archiv.

a) Pergamenturkunden.

1670 März 16. Regensburg. — Die Stadt Regensburg gestattet dem Bierbrauer Jakob Amann einen Steften Wasser in seine Behausung in der langen Gasse gegenüber der Kirche zur hl. Dreyeinigkeit von der neuen

Wasserleitung außer dem Hochgericht gegen jährlich 6 fl. Zins ins Steueramt. (Von Herrn k. Bahnadjunkt Albert Schwenk.)

1699 Mai 1. — Pergamenturkunde, ausgestellt von Adam Philipp Erlbeck von Sinningen.

1763 Mai 11. — Kaufbrief über das Bräuhaus zu Pösing. — (Von Herrn Administrator Gerner.)

1766 März 23. München. — Adelsdiplom des Churfürsten Max Joseph von Bayern für Johann Martin Miller, Oberungelter und Gerichtschreiber zu Auerbach. (Aus dem Nachlasse des Herrn Dombechant Dr. Jacob.)

b) Manuskripte und Schriften.

Codex acceptorum et expensarum Monasterii St. Jacobi Scotorum. Ratisbonae 5. Oct. 1634 — 5. Oct. 1635.

Neujahrswunsch an den Herzog Theodor v. Sulzbach des Pfarrers August. Confess. Johann Adam Fuchs zu Fürnrieth 1725. (Von Herrn Kanzleirat G. Seyler in Berlin.)

Fraiß- und Wildbann-Grenze der Hofmark Eismannsberg im Herzogtum Sulzbach, 4. Sept. 1685. (Von demselben.)

Abschrift vom Totenbuche des Klosters zum hl. Kreuz in Regensburg nach dem in Paris befindlichen Original; siehe oben S. 258 ff. (Von Herrn k. Reichsarchivdirektor Dr. Baumann in München.)

Vorläufiger Bericht über Bloßlegung der ehemaligen Burg Zangenfels am Jugenberg bei Rittenau von Herrn Fr. Loritz jun. in Rittenau; begleitet von einer Anzahl dort (auch in Stockenfels) ausgegrabener Gefäßreste und Eisenbestandteile, darunter eine Bolzenspitze, ein altes Schloß, Messer ꝛc.

(Vom hist. Verein für Niederbayern in Landshut wurde eine Partie Schriften über Laaber und die Herren von Laaber aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Cooperators Schmid von Ergoldsbach übersendet, deren nähere Besprechung aber dem nächstjährigen Berichte vorbehalten bleibt.)

V. Bibliothek.

Statistisches Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, bearbeitet von H. Braun, k. Regierungssekretär in Regensburg. 1903.

Dr. Anton Beck, die Amberger Parcivalfragmente und ihre Berliner und Aspersdorfer Ergänzungen. Amberg 1902.

Stefan Beissel S. J., des hl. Bernward Evangelienbuch im Dome zu Hildesheim. Mit Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts in kunsthistorischer und liturgischer Hinsicht verglichen. Hildesheim 1891. (Tausch.)

Frhr. Binder v. Krieglstein, Regensburg 1809. Ein Blatt napoleonischer und habsburgischer Kriegsgeschichte. Berlin, Vossische Buchhandlung 1902.

Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für 1903. (Vom Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate.)

Aloys Bock, Urkundliche Kirchengeschichte der Grafschaft Glatz von der Urzeit bis auf unsere Tage. Nebst einem Anhange: Geschichtlich-statistische Darstellung aller Glatzer Pfarreien und Kirchen mit deren geistlichen Vorstehern, sowie der Schulen im Jahre 1841. Breslau 1841. (Tausch.)

Franz Binhak, Erlebnisse der Cisterzienser-Abtei Waldsassen unter Karl Theodor, erzählt von einem Zeitgenossen. Regensburg, Habbel 1902. (Von Herrn J. Habbel.)

— Jahresgeschichte des Stiftes und Klosters Waldsassen von Johann Georg Ruprecht. Nach der Originalhandschrift veröffentlicht von Franz Binhak. (Desgleichen.)

Dr. F. Birkner, Über die Hunde der Römer in Deutschland. München 1903. Sonderabdruck aus dem Correspondenzblatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft. (Vom Herrn Verfasser.)

P. Benno Braunmüller, Worte bei den Exequien für Abt Utto II. von Metten 28. Februar 1884. Landshut, Thomann. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Joh. Brunner, k. Seminarlehrer in Cham, Püdensdorf, ein untergegangener Edelsitz bei Cham. Cham 1903. (Vom Herrn Verfasser.)

Sebast. Brunner, Ein Cisterzienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cisterzienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Würzburg, Wörl. (Tausch.)

— Ein Benediktinerbuch, Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Benediktinerstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Würzburg, Wörl. (Tausch.)

F. X. Buchner, Expositus in Edelsfeld, Zur Reformationsgeschichte der Oberpfalz. Aus der Passauer theologischen Monatsschrift 1902.

Carcassone. Michael Jardy, Carcassone. 16 Ansichten. (Von Herrn Professor Koch.)

Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae Monacensis. Tomi III. pars I. codices latinos continens. Editio altera. (Spezialtitel:) Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis. Tomi I. pars I. et II. (Codices num. 1—2329 et 2501—5250 continens.) (Von der k. Staatsbibliothek.)

Cluny, L'Abbaye, La Ville, les Environs. Par E. Ricard. Nancy. — Text und 30 Ansichten. (Von Herrn Professor Koch.)

Dr. O. Denk, Friedr. Pustet, Vater und Sohn. Regensburg 1904. (Von Herrn Verlagsbuchhändler Fr. Pustet.)

Peter Paul Dollinger von Abensberg, freiresignierter Pfarrer von Pullach ꝛc., Lebenslauf, Wirksamkeit und Stiftungen des edelsinnigen Wohlthäters seiner Vaterstadt ꝛc., von Nikolaus

Stark sen., Ehrenbürger der Stadt Abensberg.*) Abensberg, E. Senn 1903.

Peter Dollinger und Nikolaus Stark, Die Enthüllung des Aventin-Denkmales zu Abensberg am 12. Oktbr. 1861.

P. P. Dollinger, Das Karmeliten-Kloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grundlage der von J. N. Schuegraf, Oberlieutenant à la suite in Regensburg gesammelten Nachrichten 1861.

— Festrede bei der in Abensberg am 21. Mai 1864 stattgefundenen Enthüllungsfeier der Gedenktafel am Geburtshause des Staatsrates Joseph v. Hazzi. 1864.

— Festgruß den aus französischem Kriege glücklich und ruhmvoll zurückgekehrten Kriegern der Stadt Abensberg. 1871. (Gedicht.)

— Zur Erinnerung an die ehrwürdige Jungfrau und Schulschwester Capistrana Fritz, geb. zu Abensberg 17. Oktober 1844, † daselbst 15. September 1872. (Gedicht).

— Gründungs-Fest des Militär- und Krieger-Vereins in Abensberg am 27. Juli 1873. Festbericht.

— Worte des Trostes am Grabe der tugendsamen Jungfrau Bertha Wittmann, Gutsbesitzerstochter von Mühlhausen. 1873.

— Worte des Trostes am Grabe der Anna Halbritter, Bürgermeisters- und Posthalterstöchterlein von Riedenburg 24. Juli 1875.

— Zur Gedenk-Feier des 25jährigen segensvollen Wirkens an der Mädchenschule zu Abensberg den 1. Oktober 1877. Gewidmet der ehrwürdigen Schulschwester M. Erharda Voraus von ihren dankbaren Schülerinnen. 1877. (Gedicht.)

— Sagen, die auf die Stadt Abensberg und ihre Geschichte Bezug haben. 1878.

---

*) Dollingers Biographie sowie sämtliche nachfolgende Schriften Dollingers sind Geschenke seines treuen Freundes und Mitarbeiters Herrn Nikolaus Stark sen. in Abensberg.

P. P. Dollinger, Das Babo-Pappenheimiſche Benefizium in Abensberg. 1879.

— Die Gedenktafel an dem Geburtshauſe des Staatsrates Joſeph v. Hazzi in Abensberg. 1879.

— Abensberg und Umgebung in ihren hiſtoriſchen Beziehungen zum Wallfahrts-Orte St. Salvator oder Bettbrunn. 1880.

— Die Kirche Allersdorf und ihre Kapellen. Beſchreibung der Altäre, Gemälde und plaſtiſchen Vorſtellungen. 1881.

— Des Kloſters Rohr Kriegsſchäden von 1632—1648, nebſt hiſtoriſchem Überblick der Pröbſte jener Zeitperiode. 1881.

— Trauer-Rede am Grabe der ehrengeachteten Frau Anna Maria Maier in Graßlfing 12. Juli 1883.

— Trauer-Rede am Grabe der tugendſamen Frau Barbara Meyer, Ausnahmbauerswitwe in Graßlfing. 1885.

— Die wachsſpendende Biene als Begleiterin und Dienerin des Menſchen in deſſen wichtigſten Lebensverhältniſſen. Den Freunden des bayeriſchen Bienenzuchtvereins gewidmet. 1887.

— Auszug aus der Kloſter St. Emmeramer Rotelſammlung vom Jahre 1730—1790 in der Regenburger Kreisbibliothek. 1888.

— Worte am Grabe der ehr- und tugendreichen Jungfrau Anna Gebert in Pullach. 1890.

— Leichen-Rede am Grabe der tugendſamen Frau Suſanna Eckinger in Pullach. 1891.

— Urkundenbuch zur Geſchichte der Stadt Neuſtadt a./D., erſchienen in dem 19.—22. und 27. Bd. der Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins von Niederbayern in Landshut. 1875—1891.

— Die Kriegs-Ereigniſſe in und um Abensberg in den Septembertagen 1796. 1896.

Dr. Lebrecht Dreves, Geſchichte der kath. Gemeinden zu Hamburg und Altona. Ein Beitrag zur Geſchichte der norddeutſchen Miſſionen. Schaffhauſen, Hurter 1866. (Tauſch.)

Dr. J. A. Endres, Die Confessio des hl. Emmeram zu Regensburg. Aus der römischen Quartalschrift. 1903. (Vom Herrn Verfasser.)

— Othlo's von St. Emmeram Verhältnis zu den freien Künsten, insbesondere zur Dialektik. Sonderabdruck aus dem Philosophischen Jahrbuch der Görresgesellschaft XVII (1904). (Vom Herrn Verfasser.)

— Das St. Jakobsportal in Regensburg und Honorius Augustodunensis. Kempten 1903. 4°.

Joh. Christoph: Eibelhuberi Gym. Poët. Ratisp. Conr. Brevis Epigrammatum Doctrina. Typis Joh. Georgii Hofmanni 1716. (Aus Dahlems Nachlaß.)

P. Conrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Provinz. Würzburg, Bucher 1886. (Von Dr. C. Will.)

Dr. Max Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayerischen Klöster in der Zeit der Agilolfinger. Freiburg, Herder 1903.

Dr. Julius Ficker. Vom Reichsfürstenstande. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im XII. und XIII. Jahrhundert. I. Innsbruck 1861. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Förringer, Lebensskizze Schmellers. München 1855. (Sonderabdruck.) (Von Herrn Dr. C. Will.)

H. Grauert, Konrads v. Megenberg Chronik und sein Planctus ecclesiae in Germaniam München 1901. Sonderabdruck. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Bernhard Grueber, Das Stift des hl. Johannes des Täufers in Monza. Ein Beitrag zur Geschichte Theodelindes von Bayern und der Kunstbildung ihrer Zeit. Mit 11 artistischen Beilagen. Regensburg 1840. (Von Herrn Dr. Brunhuber.)

Dr. Gg. Hager, Die Bauthätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stukkaturen München 1894. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Dr. Gg. Hager, Die Kunstentwicklung Altbayerns. Vortrag. (Von Herrn Dr. C. Will.)

— Vorschläge für die formale Gestaltung des bayerischen Denkmälerinventars. 1903. (Vom Herrn Verfasser.)

J. Hartl, k. Seminarlehrer in Amberg, Zur Geschichte der oberpfälzischen Volksschulen im Jahre 1643. Nach archivalischen Quellen. Sonderabdruck aus „Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge, VI. Herausgegeben von Karl Kehrbach. Berlin 1903. (Vom Herrn Verfasser.)

Dr. Mathias Högl, Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian. I. und II. Band. Regensburg 1903.

Husing Augustin, Der Kampf um die katholische Religion im Bistum Münster nach Vertreibung der Wiedertäufer 1535–1585. Münster, 1883. (Tausch.)

Fr. Hüttner, Selbstbiographie des Stadtpfarrers Wolfgang Ammon von Marktbreit († 1634). Im Archiv für Kultur-Geschichte. Berlin 1903. (Vom Herrn Verfasser.)

— Über Karl Theodor Frhrn. v. Dalberg als Vorsitzender der Schulkommission für das Hochstift Würzburg. Sonderabdruck. (Von Herrn Dr. C. Will.)

— Chroniken des Klosters Kempten. Neues Archiv, 28. Band, 3. Heft. (Vom Herrn Verfasser.)

Jahresberichte der k. Bildungsanstalten des Kreises für 1902/03:

a) K. Lyceum in Regensburg.

b) K. Altes Gymnasium in Regensburg mit Programm: „Die Lebensbeschreibungen des Apollonius Rhodius." Eine literarhist. Studie von Dr. A. Steinberger, k. Gymnasialprofessor.

c) K. Neues Gymnasium in Regensburg mit Programm: „Untersuchungen über den Gebrauch der Modi in den Historien des Procop aus Cäsarea" von Frz. J. Hartmann, k. Gymnasiallehrer.

d) K. Gymnasium in Amberg und Studienseminar mit Programm: „Epiktet und seine Ideale." Eine literar-ethische Skizze von Norbert Renner, k. Gymnasiallehrer.

e) K. Kreisrealschule in Regensburg und die damit verbundenen Fortbildungsanstalten.

(Sämtliche Jahresberichte von den k. Rektoraten.)

Alexander Kirchhammer, k. u. k. F.-M.-L. d. R., Regensburg 1809. Aus Danzers „Armee-Zeitung," Jahrgang 1903 Nr. 50 und 51. (Vom Herrn Verfasser.)

Heinr. Hub. Koch, Die Karmelitenklöster der niederdeutschen Provinz. 13.—16. Jahrhundert. Freiburg 1889. (Tausch.)

Otto Krell sen., Altrömische Heizungen. München und Berlin 1901.

Des Klosters zum hl. Kreuz in Regensburg Totenbuch in Paris. Aus Extrait des procès-verbaux de la Société nationale des antiquaires de France.

Dr. Gg. Ludwig Kriegk, Frankfurter Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter. Frankfurt a. M. Sauerländer 1862. (Tausch.)

— Deutsches Bürgertum im Mittelalter. Neue Folge. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt 1871. (Tausch.)

— Die Völkerstämme und ihre Zweige. Frankfurt 1848. (Von Herrn Dr. C. Will.)

J. B. Kull, Die Regensburgischen Konventionspfennige der Herzöge von Niederbayern. Berlin 1903. Sonderabdruck aus Berliner Münzblätter.

— Aus bayerischen Archiven. München 1902. Sonderabdruck aus Mitteilungen der bayer. Numismatischen Gesellschaft. (Beide Abhandlungen vom Herrn Verfasser.)

Theodorich Lampel, Die Incunabeln und Frühdrucke der Bibliothek des Chorherrnstiftes Vorau. (Von Herrn Professor Fr. Koch.)

— Ein Antiphonar aus dem Chorherrnstifte Vorau. (Desgleichen.)

— Ein Evangeliar aus dem Chorherrnstifte Vorau. (Desgleichen.)

Aloys Lau, Vokalismus des Westalgäuer Dialektes. Programm des k. hum. Gymnasiums Lohr 1902/03. Kempten 1903. (Desgleichen.)

H. Lauer, Repetitor in Freiburg i. B., Die Gewissenslehre Alberts des Großen. Aus Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft XVII. (Von Herrn Dr. J. A. Endres.)

Dr. Max Lingg, Kulturgeschichte der Diözese und Erzdiözese Bamberg seit Beginn des 17. Jahrhunderts. I. Band. Das siebenzehnte Jahrhundert. Kempten 1900. (Tausch.)

J. B. Mehler, Das fürstliche Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Zum 150jährigen Residenzjubiläum. Regensburg, Habbel. (Von Herrn Professor Fr. Koch.)

Gg. Müller, Benefiziat in Schierling, Die Schlacht von Eggmühl, Samstag, 22. April 1809. Illustriertes Extrablatt des Regensburger Anzeiger 1903. Nr. 1–6. (Von Herrn J. Habbel.)

Julius Naue, Die prähistorischen Schwerter. München 1903.

Dr. Gg. Neckermann, Der Beginn der religiösen Wirren im Stiftlande Waldsassen im Jahre 1555. Nach archivalischen Quellen. In Beilage zur Augsburger Postzeitung 1903 Nr. 1.

Friedrich Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogtum Geldern und in den benachbarten Landesteilen. Ein Beitrag zur Geschichte des Unterrichtswesens Deutschlands und der Niederlande. Düsseldorf. (Tausch.)

— Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern, mit Berücksichtigung der Landesgeschichte, meist nach archivalischen Quellen. Band I. Crefeld 1863. (Tausch.)

Dr. Jos. Neuwirth, Stellung Wiens zur baugeschichtlichen Entwicklung Mitteleuropas. 1903. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Friedrich Ohlenschlager, Römische Überreste in Bayern nach Berichten, Abbildungen und eigener Anschauung geschildert und mit Unterstützung des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts herausgegeben. Heft 2, mit 3

Karten, einem Plan und den Abbildungen Nr. 33–63 im Text. (Vom Herrn Verfaſſer.)

Dr. Ortner, Straubing in ſeiner Vergangenheit und Gegenwart. Straubing 1902.

P. R. Oſtermeyer, Die Oſtermeyer alias Oſtermayr. Genealogiſche Studie. Königsberg i. Pr. 1903. (Vom Herrn Verfaſſer.)

Joſ. Overmann, Joachim Ringelberg, ein humaniſtiſcher Pädagoge des 16. Jahrhunderts. Erlangen 1902. (K. Univerſität Erlangen.)

Georg Pfaffinger, Geſchichtliche Darſtellung des Verbrechens, wegen welchem er zur Todesſtrafe verurteilt wurde. Landau 1824.

Paul Platen, Der Urſprung der Rolande. Dresden 1903.

R. Plath, Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger. Berlin 1892. (Von Herrn Dr. E. Will.)

Regensburger Comitial-Kalender 1765. Regensburg, Gg. Neubauer. (Von Herrn Regierungsfunktionär A. Clem. Ebenhöch.)

P. Odilo Ringholz O. S. B., Geſchichte des fürſtlichen Benediktinerſtiftes U. L. Frau zu Einſiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden 1298–1327. Mit beſonderer Berückſichtigung des ſchweizeriſch-einſiedelnſchen Marchenſtreites. Einſiedeln 1888, Benziger. (Tauſch.)

Emilie Ringseis, Erinnerungen des Dr. Joh. Nep. Ringseis. 4 Bände. Regensburg, Amberg 1886–1891. (Von Herrn Verlagsbuchhändler J. Habbel.)

Dr. Alfons Schegelmann, Domvikar in Regensburg. Die Säkulariſation im rechtsrheiniſchen Bayern. I. Bd. Vorgeſchichte der Säkulariſation. Regensburg, Habbel 1903.

Hofrat Dr. Heinrich Scheidemandel, prakt. Arzt, Über Hügelgräberfunde bei Parsberg (Oberpfalz). I. u. II. Teil. Parsberg 1886 und Nürnberg 1902.

Dr. Ulrich Schmid, Otto v. Lonsdorf, Bischof von Passau 1254–1265. Würzburg 1903.

Dr. Ph. Schneider, Konrads v. Megenberg: de limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis etc. Sonderabdruck. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Friedrich Schröder, Monumenta quae spectant Primordia Collegii Germanici et Hungarici. Romae 1896. (Tausch.)

Joh. Nep. Schwäbl, Die altbayerische Mundart. Grammatik und Sprachproben. München 1903.

Dr. Ignatius v. Senestrey, Bischof von Regensburg, Gedenkblatt zur 25jährigen Jubelfeier. Sonderabdruck.

Dr. Karl Siegl, Eine Wundarzt-Ordnung vom Jahre 1574 im Egerer Stadtarchive. Sonderabdruck aus der Prager Medizinischen Wochenschrift XXVIII Nr. 3. (Vom Herrn Verfasser.)

— Das „Handwerk der Bader und Balbierer" in alter Zeit. Nach Urkunden des Egerer Stadtarchives. Sonderabdruck a. d. P. M. Wochenschrift XXVIII Nr. 11–12. (Vom Herrn Verfasser.)

Dr. Jakob Singer, Geschichte der k. bayerischen Botanischen Gesellschaft in Regensburg. (Von Herrn Dr. C. Will.)

J. B. Spenrath, Altertümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung, aus authentischen Quellen zusammengetragen. (Tausch.)

Karl Stadlbauer, Die letzten Äbte von Oberaltaich. Sonderabdruck. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Nic. Stark, Die Grabstätten der Grafen und Reichsherrn von Abensberg im Kloster Rohr und Abensberg. Festschrift zur Einweihung der St. Antonius-Kapelle in der Karmelitenkirche zu Abensberg 13. Juni 1881. Abensberg 1881. (Vom Herrn Verfasser.)

Fr. Teicher, Das k. b. 11. Infanterie-Regiment „von der Tann." Regensburg 1897. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Dr. Ludwig Troß, Wernerus Rolevink, Laerensis, ord. Carthus., de laude Veteris Saxoniae, Werner Rolevink, Karthäuſer aus Laer, vom Lobe der alten Sachſen, nun Weſtfalen genannt. Köln 1865. (Tauſch.)

Dr. Gg. Ant. Weber, Albrecht Dürer, ſein Leben, Schaffen und Glauben. Mit vielen Abbildungen. Regensburg 1903.

Dr. M. Weinberg, Diſtriktsrabbiner in Sulzbürg (Oberpfalz), Die hebräiſchen Druckereien in Sulzbach (1669—1851), ihre Geſchichte, ihre Drucke, ihr Perſonal. Frankfurt a. M., A. J. Hofmann 1904.

Beck-Widmanſtetter, Ulrichs von Lichtenſtein, des Minneſängers, Grabmal auf der Frauenburg. Graz 1871. (Von Herrn Dr. C. Will.)

Dr. C. Will, Briefe und Aktenſtücke über die Erbauung der Stiftskirche zu Neresheim durch Balthaſar Neumann. Archiv des hiſt. Vereins für Unterfranken, Bd. 43. (Vom Herrn Verfaſſer.)

Frz. Wilh. Woicker, Geſchichte der norddeutſchen Franziskaner-Miſſion der ſächſiſchen Ordensprovinz vom hl. Kreuz. Freiburg, Herder 1880. (Tauſch.)

J. Zaun, Geſchichte des Ortes und der Pfarrei Kiederich. Wiesbaden, Molzberger 1849. (Tauſch.)

Beilage II.

Rechnungs-Ergebnisse pro 1902.

I. Einnahmen.

	M.	₰
Aktivkassabestand vom Jahre 1901	1016	88
Aktivausstände	4	—
Kapitalszinsen	145	—
Sustentationsbeiträge	3252	—
Außerordentliche Einnahmen	355	22
Fundierungszuflüsse	58	—
Summa der Einnahmen	4831	10

II. Ausgaben.

Auf die Verwaltung	1994	35
Auf den Zweck	1339	25
Auf Vermehrung der Sammlungen	202	84
Beiträge an Vereine	40	—
Außerordentliche Ausgaben	324	28
Summa der Ausgaben	3900	72

Abgleichung.

Die Einnahmen betragen	4831	10
Die Ausgaben betragen	3900	72
Aktivrest	930	38

Der Ausschuß.

Beilage III.

Mitglieder-Verzeichnis.

(Nach dem Stande für das Jahr 1904.)

A. Vereins-Ausschuß.

Vorstand: Herr Dr. C. Will, fürstl. Archivrat.
Sekretär: „ H. Lamprecht, kgl. Gymnasiallehrer.
Kassier: „ Gg. Gerner, Stiftsadministrator.

Ausschußmitglieder:

Herr H. Freiherr v. Aufseß, fürstl. Domainenrat a. D.
„ H. Bauhof, Buchhändler und Magistratsrat.
„ Fr. S. Blenninger, Stiftskanonikus.
„ Dr. A. Brunhuber, prakt. Augenarzt.
„ J. Deplaz, Fabrikant.
„ Fr. Drexel, kgl. Ober-Amtsrichter a. D.
„ Franz Joseph Koch, kgl. Gymnasialprofessor.
„ F. Riedermayer, kgl. Banamtmann.
„ A. Schmetzer, städtischer Baurat.
„ J. N. Schwäbl, kgl. Professor an der Kreisrealschule.
„ G. Steinmetz, kgl. Gymnasialprofessor.
„ Graf Hugo v. Walderdorff, k. u. k. Kämmerer.
„ Dr. A. Weber, kgl. Lycealprofessor.

B. Ehrenmitglieder.

Herr F. Adler, kgl. Professor und Geh. Baurat in Berlin.
„ Dr. Fr. Ludw. Baumann, kgl. Reichsarchivdirektor in München.
„ A. Bernatz, kgl. Kreisbaurat a. D. in Regensburg.
„ Dr. W. v. Christ, kgl. Geh. Rat u. Univ.-Professor in München.
„ Dr. Hager, kgl. Konservator am bayer. National-Museum in München.
„ Dr. K. Th. v. Heigel, kgl. Geh. Rat, Präsident der Akademie der Wissenschaften und Universitäts-Professor in München.
„ Dr. Otto Hirschfeld, Universitätsprofessor in Berlin.
„ Dr. Gg. Jakob, bisch. geistl. Rat u. Domdechant in Regensburg. †
„ Max Neudegger, kgl. Reichsarchivrat in München.
„ Dr. Joseph Neuwirth, Professor der technischen Hochschule in Wien.
„ Dr. Friedr. Ohlenschlager, kgl. Gymnasialrektor in München.
„ K. Primbs, kgl. Reichsarchivrat a. D. in München. †
„ Dr. L. v. Rockinger, kgl. Geh. Hofrat, Reichsarchivdirektor a. D. und Universitäts-Professor in München.
„ Graf Hugo v. Walderdorff, k. u. k. Kämmerer in Regensburg.
„ Dr. J. v. Zahn, k. u. k. Universitätsprofessor in Graz.

C. Mandatare.

Amberg: Herr G. Blößner, kgl. Seminar-Direktor.
Beilngries: Herr M. Kickinger, kgl. Forstmeister in Aicholding.
„ A. Ruck, kgl. Bezirksamtmann in Beilngries.
Burglengenfeld: Herr J. Laßleben, Lehrer in Kallmünz.
„ A. Pöllinger, Dechant und kgl. geistl. Rat, Stadtpfarrer ꝛc. in Schwandorf.
Cham: Herr J. Brunner, kgl. Seminarlehrer in Cham.
Eschenbach: Herr Fr. Maier, kgl. Bezirksamtmann in Stadteschenbach.
Kemnath: Herr J. Maier, Stadtpfarrer in Erbendorf.
Nabburg: Herr M. Pöhlmann, kgl. Regierungsrat, Bezirksamtmann in Nabburg.
Neumarkt i. O.: — — — — — — — — — — —
Neunburg v. W.: Herr G. Dorrer, kgl. Sekretär a. D. i. Neunburg v. W.
„ H. Hellberg, Stadtpfarrer in Neunburg v. W.

Neustadt a. W.N.: Herr A. Merz, Pfarrer in Floß.
„ Frz. Ehrlich, kgl. Gymnasialrektor i. Weiden.
Oberviechtach: — — — — — — — — — — —
Parsberg: Herr M. Mühlbauer, Stadtpfarrer in Heman.
Regensburg: — — — — — — — — — — —
Roding: — — — — — — — — — — — —
Stadtamhof: Herr Dr. A. Pfannenstiel, Fabrikbesitzer in Regenstauf.
Sulzbach: Herr W. Streit, kgl. Regierungsrat, Bezirksamtmann in Sulzbach.
Tirschenreuth: Herr J. B. Sparrer, kgl. geistl. Rat, Dechant und Stadtpfarrer in Waldsassen.
„ Ferd. Staudacher, kgl. Notar in Tirschenreuth.
„ J. Ferstl, Pfarrer in Wiesau.
Vohenstrauß: Herr Andr. Beck, kgl. Bezirksamtmann in Vohenstrauß.
Waldmünchen: — — — — — — — — — — —

D. Ordentliche Mitglieder.

I. Kreishauptstadt Regensburg.

M. Adler, stm. Vermessungsbauzeichner a. k. Oberbahnamt.
Christian Aichinger, Privatier.
J. Altheimer, kgl. Professor.
K. Freiherr v. Aretin, dirig. fürstl. Geheimrat ꝛc.
J. Gräfin v. Armansperg, geb. Freiin v. Aretin.
L. Graf v. Armansperg, kgl. Oberlandesgerichtsrat.
A. Auer, zweiter Bürgermeister.
H. Freiherr v. Aufseß, fürstl. Domainenrat a. D.
Jos. Ankofer, Adjunkt in der bischöfl. Administration.
H. Bäuerle, fürstl. T. u. T. Hofkaplan.
H. Bauhof, Buchhändler.
Theodor Bengel, Kaufmann.
Fr. S. Blenninger, Stifts-Kanonikus.
Brantl, Pfarrer und Spitalmeister.
Thomas Braun, Domvikar.
Dr. A. Brunhuber, prakt. Augenarzt.
Dr. O. Denk, kgl. Rat, Redakteur.
J. Deplatz, Fabrikant.
Dr. A. Diepolder, fürstl. Domainenassessor.
Bernh. Dittmar, Hofphotograph.
A. Döbl, Lehrer.

Dr. Dorffmeiſter, kgl. Regierungs- u. Kreismedizinalrat.
Fr. Drexel, kgl. Oberamtsrichter a. D.
Clem. Ebenhöch, kgl. Regierungsfunktionär.
G. Eberl, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
R. Ehrhard, ſtädtiſcher Bauamtmann.
Dr. J. Endres, kgl. Lyceal-Profeſſor.
F. X. Engelhart, Domkapellmeiſter.
Dr. L. Eſer, kgl. Hofrat und Krankenhaus-Direktor.
F. Euringer, Metzgermeiſter.
J. Fahrnholz, Kaufmann und Agent.
K. Feldl, ſtm. Vermeſſungsbauzeichner am k. Oberbahnamt.
Dr. H. Fürnrohr, kgl. Hofrat und prakt. Arzt.
Herm. Geib, erſter rechtskundiger Bürgermeiſter.
Georg Gerner, Stiftsadminiſtrator.
J. Gerſtenecker, kgl. Gymnaſial-Rektor.
Giſtel, Buchbindermeiſterswitwe.
A. Gmelch, freireſ. Stiftsdechant.
J. Götz, Gürtlermeiſter.
M. Gröninger, kgl. Bauamtsaſſeſſor.
M. Grünberger, kgl. Oberamtsrichter a. D.
E. Gſchwendtner, Rentier.
Frz. Gürtner, Lokomotivführer.
J. Guttag, Banquier.
Joſeph Habbel, Buchdruckereibeſitzer und Verleger.
Dr. Franz Xaver Haberl, Muſikdirektor.
M. Haller, Stifts-Kanonikus.
Paul Häring jun., Metzgermeiſter.
R. Heindl, Studierender.
Heinr. Held, Redakteur.
G. Heſſe, Schloſſermeiſter.
O. Freiherr v. Hirſchberg, Gutsbeſitzer.
K. Ritter v. Hochkirch, kgl. Regierungs-Direktor.
Herm. Hofmann, kgl. Landgerichtsrat.
Joh. N. Hollweck, Lehrer.
F. Huber, Aſſocie.
M. Huber, biſchöfl. geiſtl. Rat und Dombechant.
F. Hupeter, Kaufmann.
F. J. Käß, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
Dr. Paul Kagerer, päpſtl. Hausprälat und Domprobſt.
Hans Kaiſer jun., Hoflieferant.
H. Kammermeier, Ingenieur.

A. Kayſer, kgl. Oberregierungs- und Fiskal-Rat.
Joſ. Lederer, biſchöfl. geiſtl. Rat und Domkapitular.
Karl Keller, fürſtl. Juſtiz- und Domänenrat.
L. Kempf, Kaufmann.
Kerling, Lehrer a. D.
X. Kerſchenſteiner, Inſtrumentenfabrikant.
O. Kickinger, fürſtl. Oberforſtrat.
B. Kilian, biſchöfl. geiſtl. Rat und Domkapitular.
Dr. Seb. Killermann, kgl. Lycealprofeſſor.
Max Knerr, Dompfarrkooperator.
Franz J. Koch, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
J. Koch, Architekt und Baumeiſter.
Fr. X. Koller, kgl. Reallehrer.
Franz Koller, Buchbindermeiſter.
Friedr. Kretzer, kgl. Gefängnisinſpektor, Leutn. d. Reſerve.
P. Krieger, Poſtadjunkt.
Chr. Kunz, Seminarpräfekt.
H. Lamprecht, kgl. Gymnaſiallehrer.
Auguſt Laiſſle, Photograph.
W. Laux, Großhändler.
Dr. H. Leipold, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
E. Leipold, kgl. Kreisſchulinſpektor.
Dr. F. X. Leitner, päpſtl. Hausprälat, biſchöfl. geiſtl. Rat, Domkapitular und Generalvikar.
Dr. M. Leitner, Subregens.
F. X. Lindner, kgl. Seminar-Inſpektor.
J. Luber, fürſtl. Reviſor.
Dr. F. Ludwigs, biſchöfl. geiſtl. Rat und Domkapitular.
K. Th. v. Lutz, kgl. Regierungs-Präſident, Excellenz.
F. X. Maierhöfer, Regens des biſchöfl. Clerikalſeminars.
A. Mayer, Fabrikbeſitzer.
Dr. A. Mayer, kgl. Hofrat und fürſtl. Leibarzt.
Dr. Ed. Mayer, kgl. Bezirksarzt a. D.
J. B. Mehler, Präſes und Prediger.
Dr. S. Meyer, Diſtrikts-Rabbiner.
F. X. Miller, Seifenfabrikant.
K. Moſer, fürſtl. Baurat.
J. N. Mühlbauer, Stiftskanonikus.
M. Reidhardt, fürſtl. Baurat.
W. Reuffer, kgl. Kommerzienrat.
Dr. C. Niedermeier, prakt. Arzt u. Geheimer Sanitätsrat.

F. Niedermayer, kgl. Bauamtmann.
G. Niedermayer, kgl. Kommerzienrat u. Eisenhändler.
K. Niedermayer, Kaufmann.
Dr. Heinr. Ortner, kgl. Gymnasialprofessor.
S. Frhr. v. Ow, Weihbischof v. Regensburg, päpstl. Hausprälat ꝛc.
Heinrich Pawelek, Verlagsbuchhändler.
A. Pertenhamer, kgl. Rentamtmann a. D.
K. Th. Pohlig, kgl. Gymnasial-Professor.
Dr. A. Popp, kgl. Hofrat und prakt. Arzt.
Chr. Poppel, Pfarrer, Kapitelsenior ꝛc.
J. Pöverlein, Baumeister.
Fritz Pustet jun., Buchhändler.
Karl Pustet, kgl. Kommerzienrat und Buchdruckereibesitzer.
Dr. Karl Raab, kgl. Gymnasialprofessor.
Gg. Rau, Stadtpfarrer.
E. Reitmayr, Redakteur.
Franz Xaver Rief, Lithograph.
G. Robl, domkap. Administrator.
W. Robbe, kgl. Kirchenrat.
J. Rothbauscher, Kaufmann.
Dr. J. Rübsam, fürstl. Archivrat.
K. Ritter v. Rueff, kgl. Oberforstrat.
A. Ruibisch, kgl. Amtsgerichtssekretär (z. Z. in München).
Dr. Jos. Sachs, kgl. Lycealprofessor.
J. Schattenhofer, Buchbindermeister.
Dr. A. Scheglmann, Domvikar und Domprediger.
Dr. W. Schenz, kgl. geistl. Rat und Lyceal-Rektor.
S. Schlegel, fürstl. Justiz- u. Domainenrat.
A. Schmetzer, städtischer Baurat.
J. Schmid, Stiftsdechant.
P. C. Schmidt, Weinhändler, kgl. Hoflieferant.
Dr. F. Schneider, kgl. Lycealprofessor.
G. Schneider, Glasmaler, kgl. Hoflieferant.
Dr. Heinrich Schneider, kgl. Gymnasialprofessor.
Dr. Philipp Schneider, bisch. geistl. Rat, kgl. Lycealprofessor.
Dr. Herm. Schott, kgl. Gymnasialprofessor.
Georg Schreiner, Bildhauer.
H. Schröder, kgl. Major.
M. Schultze, fürstl. Oberbaurat.
J. N. Schwäbl, kgl. Professor an der Kreis-Realschule.
J. N. Schweiger, bischöfl. geistl. Rat u. Domkapitular.

Rud. Schweizer, (Straubingerſtraße L 110).
Alb. Schwenk, kgl. Bahnadjunkt.
J. Seiz, kgl. Gymnaſial-Rektor a. D.
Dr. Ignatius v. Seneſtrey, Biſchof von Regensburg, röm. Patrizier, päpſtl. Hausprälat ꝛc.
M. Siebengartner, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
Georg Spitzhirn, Pfarrmeßner zu Niedermünſter.
Georg Steinmetz, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
Dr. J. Streifinger, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
Dr. Rob. Thomas, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
A. Trißl, biſchöfl. Adminiſtrator.
Dr. Guſt. Tröger, kgl. Gymnaſiallehrer.
Dr. J. Uhlfelder, Rechtsanwalt.
S. Uhlfelder, Banquier.
J. Wagner, Baumeiſter.
Joſ. Wagner, Bau- und Möbelſchreiner.
Hugo Graf v. Walderdorff, k. u. k. Kämmerer (Ehrenmitglied).
Hans Wallner, Privatier.
Joſ. Wallner, Stiftsvikar.
Dr. A. Weber, biſchöfl. geiſtl. Rat, kgl. Lycealprofeſſor.
Alb. Weigl, biſch. geiſtl. Rat und Domkapitular.
A. Weiß, Großhändler.
S. Wertheimber, Banquier.
Ant. Wieland, kgl. Forſtmeiſter a. D.
Dr. Gg. Wild, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
P. Wild, kgl. Gymnaſial-Profeſſor a. D.
Dr. C. Will, fürſtl. Archivrat a. D.
Dr. F. P. Wimmer, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
F. Wittich, kgl. Poſtſtallmeiſter.
W. Wunderling, Hof-Buchhändler.
O. Zacharias, Maler.
G. Zahnweh, Apotheker.
A. Zeitler, Stiftskanonikus.
J. Ziegler, biſchöfl. geiſtl. Rat, Stiftsdechant.
K. Zölch, Apotheker.
F. Zorn, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
Kgl. Altes Gymnaſium.
Kgl. Neues Gymnaſium.
Kgl. Präparandenſchule.
Stadtmagiſtrat Regensburg.

II. Stadt Amberg.

Dr. L. Andreas, kgl. Medizinalrat und Bezirksarzt.
Dr. H. Bauernfeind, kgl. Strafanstalts-Arzt.
E. Baumann, Fabrikbesitzer.
G. Baumann, kgl. Kommerzienrat und Fabrikbesitzer
Dr. A. Beck, kgl. Präfekt und Seminarlehrer.
L. Bittner, kgl. Seminar-Präfekt.
Gg. Blößner, kgl. Seminar-Direktor.
Hans Böes, Buchdruckereibesitzer und Verleger.
J. Breitenbach, kgl. Kreisarchivar.
J. Daig, Apotheker.
Dr. Jul. Denk, kgl. Gymnasiallehrer.
Thomas Dörfler, kgl. Hauptmann.
A. Dorner, kgl. Bauamtmann.
Max Eichinger, kgl. Seminardirektor.
Ant. Findel, Staatsbauassistent.
M. Fleißner, Rechtsanwalt.
H. Frank, kgl. Landgerichtsrat.
Anton Frey, Photograph.
L. Gruber, kgl. Bergmeister.
Florian Hailer, kgl. Oberstleutnant u. Direktor d. kgl. Gewehrfabrik.
J. Hartl, kgl. Seminarlehrer.
A. Heilingbrunner, Curatus und Religionslehrer.
F. X. Höfler, Bauführer.
Dr. M. Högl, kgl. Seminar-Präfekt.
L. Hottner, Lehrer.
Dr. J. Jaeger, kgl. Strafanstaltspfarrer.
Franz Jauner, Goldarbeiter.
Franz Xaver Jobst, Stadt-Dekan.
Jos. Kallmünzer, Großhändler.
G. Kellner, kgl. Rektor der Realschule.
Zacharias Kirschner, kgl. Bahnexpeditor.
Karl Kurz, kgl. Bauamtmann.
M. Lederer, kgl. Professor an der Realschule.
F. Leitl, kgl. Hauptmann.
F. Lommer, kgl. Gymnasial-Professor.
Bikt. Lucas, kgl. Kreisarchivsekretär.
H. Mayr, Buchhändler.
Hans Müller, Kaffetier.
Jos. Nothaas, Stadtpfarr-Prediger.
Dr. Fritz Nürbauer, prakt. Arzt.

Joſ. Pongratz, Bildhauer.
E. Raſel, Fabrikbeſitzer.
C. Rupprecht, kgl. Oberexpeditor.
Clemens Schinhammer, Lehrer.
Auguſt Schloderer, Rentier.
Karl Schloderer, Großhändler.
Georg Schneider, Gewehrfabrikmeiſter.
Georg Schön, Rechtsrat.
Iſidor Schreyer, Rechtsanwalt.
L. Stadlmann, kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
Dr. Eugen Taucher, Rechtsanwalt.
A. Triebswetter, kgl. Pfarrer.
J. Weber, Maler.
J. Wismath, Pfarrer und Benefiziat.
Andreas Ziegler, Kaufmann.
Dr. M. Zink, kgl. Gymnaſial-Rektor.
Ch. Zißler, kgl. Bezirkstierarzt.
Kgl. Provinzialbibliothek.
Kgl. Gymnaſialbibliothek.
Kgl. Studienſeminar.
Stadtmagiſtrat Amberg.

III. Bezirksamt Amberg.

M. Dorfner, Gutsbeſitzer in Theuern.
J. Hirl, Stadtpfarrer in Bilseck.
J. B. Lautenſchlager, Stadtpfarrer in Hirſchau.
J. Lutz, kgl. Regierungsrat und Bezirksamtmann.
Mich. Moſer, Pfarrer in Rieden.
Joſ. Oberſchmied, Pfarrer in Schnaittenbach.
Joſ. Pfretſchner, kgl. geiſtl. Rat, Pfarrer u. Direktor in Ensdorf.
F. X. Poll, kgl. geiſtl. Rat und Pfarrer in Lintach.
Anton Richtmann, Benefiziat in Wolfsbach.
Stadtmagiſtrat Bilseck.

IV. Bezirksamt Beilngries.

Max Freih. v. Baſſus, Gutsbeſitzer i. Sandersdorf, kgl. Kämmerer.
M. Betz, Pfarrer in Großalfalterbach.
Otto Doſtert, kgl. Amtsrichter in Riedenburg.
K. Heigl, kgl. Rentamtmann in Riedenburg.
Max Heimbucher, kgl. Oberamtsrichter in Riedenburg.
J. Heinl, Pfarrer in Mühlbach.
Max Kickinger, kgl. Forſtmeiſter in Aicholding.
Freih. Karl v. Maßenbach, kgl. Kämmerer u. kgl. Major a. D. in Eggersberg.
L. Maul, Lehrer in Waltersberg.
P. Meyer, Pfarrer in Plankſtetten.
Emil Müller, kgl. Notar in Riedenburg.
Dr. G. Neckermann, Benefiz.-Prov in Altmannſtein.
Eugen Plazotta, Kaufmann in Riedenburg.
Franz Riemhofer, Hotelbeſitzer in Riedenburg.
M. Romſteck, Pfarrer in Weidenwang.
Anton Ruck, kgl. Bezirksamtmann in Beilngries.
Dr. Th. Thenn, kgl. Bezirksarzt in Beilngries.
J. Weber, Pfarrer in Schambhaupten.
Stadtmagiſtrat Berching.
Stadtmagiſtrat Dietfurt.
Marktgemeinde Altmannſtein.
Marktgemeinde Riedenburg.

V. Bezirksamt Burglengenfeld.

A. Grob, kgl. Forſtmeiſter in Burglengenfeld.
J. Laßleben, Lehrer in Kallmünz.
Johann Lommer, Pfarrer in Saltendorf.
H. Graf v. d. Mühle-Eckart, erbl. Reichsrat ꝛc. in Leonberg.
Lorenz Plank, Lehrer in Dietldorf.
A. Pöllinger, kgl. geiſtl. Rat u. Stadtpfarrer ꝛc. in Schwandorf.
O. Rupprecht, kgl. Bezirksamtmann in Burglengenfeld.
Dr. W. Schmid, prakt. Arzt in Kallmünz.
Joſ. Stauner, Pfarrer in Wackersdorf.
W. Graf v. Walderdorff, k. Kämmerer u. Gutsbeſitzer i. Teublitz.
Stadtmagiſtrat Burglengenfeld.
Magiſtrat Kallmünz.
Stadtmagiſtrat Schwandorf.

VI. Bezirksamt Cham.

Adalb. Baumeister, Buchhändler in Cham.
Karl Bäumler, Benefiziat in Cham.
Dr. J. Beyer, kgl. Bezirksarzt in Cham.
N. Brantl, kgl. Kommerzienrat in Cham.
J. Brunner, kgl. Seminarlehrer in Cham.
Joseph Drexel, Apothekenbesitzer in Cham.
Gg. Eschbaur, Privatier in Cham.
M. Fischer, Stadtpfarrprediger u. Religionslehrer i. Cham.
Otto Frauendorfer, Benefiziat in Cham.
J. Forster, kgl. Oberkondukteur in Furth.
Gebhardt, Dampfsägebesitzer in Cham.
Dr. J. Graf, prakt. Arzt in Cham.
J. Kollinger, Spänglermeister in Cham.
Jos. Kurz, Pfarrer in Arnschwang.
Lankes, Mühlbesitzer in Cham.
Freiherr K. v. Lichtenstern, Gutsbesitzer in Thierlstein.
M. Luckner, Gasthofbesitzer in Cham.
L. Lutz, Kaufmann in Cham.
Eduard Mayer, kgl. Notar in Cham.
J. Melchior, Dampfsägebesitzer in Cham.
Jos. Müller, Buchhalter und Prokurist in Cham.
Jul. Parst, kgl. Amtsrichter in Cham.
Pürner, Bahnexpeditor in Cham.
M. Schmidt, kgl. geistl. Rat, Dechant und Stadtpfarrer in Cham.
Dr. Wolfgang Schmidbauer, Rechtsanwalt in Cham.
Jos. Schmidinger, Architekt u. Steinbruchbesitzer i. Cham.
Schoyrer, Kunstschreiner in Cham.
E. Seidl, Kaufmann in Cham.
Andreas Singer, Lehrer in Chammünster.
Math. Stingl, Buchhändler in Cham.
Wilh. Strobl, kgl. Bezirksgeometer in Cham.
Franz Sueß, kgl. Bezirksamtmann in Cham.
Franz Xaver Vogl, Brauereibesitzer in Cham.
Jos. Witzlsperger, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter.
Ferdinand Wörsching, kgl. Bahnverwalter in Cham.
Kgl. Präparandenschule in Cham.
Stadtmagistrat Cham.
Stadtmagistrat Furth i. W.
Waldvereins-Sektion Cham.

VII. Bezirksamt Eschenbach.

A. Brückle, Pfarrer in Neustadt am Kulm.
M. Fertsch, Kammerer und Stadtpfarrer in Eschenbach.
Frhr. O. v. Hirschberg, Gutsbesitzer in Weihersberg.
Fr. Maier, kgl. Bezirksamtmann in Eschenbach.
Stadtmagistrat Auerbach.
Stadtmagistrat Pressath.

VIII. Bezirksamt Kemnath.

W. Bertelshofer, Lehrer in Grötschenreuth.
Max Bertuch, kgl. Bezirksamtmann in Kemnath.
Th. Fichtl, Baumeister in Kemnath.
J. Lindauer, Pfarrer in Kulmain.
Freiherr Karl v. Lindenfels, Reichsrat und Gutsbesitzer in Thumsenreuth.
Freiherr L. v. Lindenfels, Gutsbesitzer auf Wolframshof.
J. Maier, Stadtpfarrer in Erbendorf.
Freiherr A. v. Reitzenstein, Gutsbesitzer in Reuth.
G. Siegle, kgl. Kommerzienrat u. Gutsbesitzer in Friedenfels.
Fr. S. Wainbinger, Stadtpfarrer in Kemnath.
Stadtmagistrat Erbendorf.
Stadtmagistrat Kemnath.

IX. Bezirksamt Nabburg.

M. Mayer, Stadtpfarrer in Pfreimdt.
M. Pöhlmann, kgl. Regierungsrat und Bezirksamtmann in Nabburg.
A. Schmidbauer, Pfarrer in Schwarzach-Altfalter.
J. B. Schütz, Pfarrer und Dechant in Trausnitz.
J. Sinberberger, Apotheker in Nabburg.
Franz Graf v. Spreti, kgl. Kämmerer u. Gutsbesitzer in Guttenedt.
G. Weiß, Pfarrer in Weidenthal.
Stadtmagistrat Nabburg.
Stadtmagistrat Pfreimdt.

X. Bezirksamt Neumarkt i. O.

E. Eber, kgl. Notar in Neumarkt.
J. W. Häfele, bisch. geistl. Rat, Dechant in Allersburg.
Simson, Pfarrer in Lauterhofen.
Stadtmagistrat Neumarkt.

XI. Bezirksamt Neunburg v. W.

G. Dorrer, kgl. Sekretär a. D. in Neunburg.
H. Hellberg, Stadtpfarrer in Neunburg.
Hans Weckler, kgl. Bezirksamtmann in Neunburg.
Stadtmagistrat Neunburg.
Marktgemeinde Schwarzhofen.

XII. Bezirksamt Neustadt a. W. N.

Gg. Aichinger, Kaufmann in Weiden.
J. Bauer, Fabrikant in Neustadt.
J. Beck, kgl. Rentamtmann in Weiden.
Beck, kgl. Rektor der Realschule in Weiden.
J. B. Bergler, Landrat in Floß.
Dr. J. Bogner, prakt. Arzt in Windisch-Eschenbach.
Franz Ehrlich, kgl. Gymnasialrektor in Weiden.
F. v. Grafenstein, Präsident des Landrates, Rechtsanwalt in Weiden.
M. Hartinger, Pfarrer in Windisch-Eschenbach.
K. Lettl, Pfarrer in Kaltenbrunn.
A. Mertz, Pfarrer in Floß.
A. Prechtl, Rechtsanwalt und Bürgermeister in Weiden.
Karl Rauch, Lehrer in Wilchenreuth.
Dr. Reinhard, kgl. Hofrat, prakt. Arzt u. Bahnarzt in Weiden.
Adolf Reiß, kgl. Bezirksamtsassessor in Neustadt.
Ruyter, Apotheker in Neustadt.
E. Freiherr v. Sazenhofen, Gutsbesitzer in Rothenstadt.
Dr. Felix Maria Schmidt, k. Bezirksarzt in Neustadt.
J. Stahl, kgl. Religionslehrer in Weiden.
H. Wagner, Bahnamtsgehilfe in Weiden.
Bernh. Winkler v. Mohrenfels, k. Bezirksamtmann i. Neustadt.
Kgl. Gymnasium in Weiden.
Stadtmagistrat Neustadt.
Stadtmagistrat Weiden.

XIII. Bezirksamt Oberviechtach.

H. Dennerlein, kgl. Forstmeister in Pullenried.
F. X. Lehner, Stadtpfarrer in Schönsee.
Stadtmagistrat Schönsee.
Marktgemeinde Winklarn.
Ortsgemeinde Hof bei Oberviechtach.

XIV. Bezirksamt Parsberg.

Karl Castenauer, kgl. Notar in Hemau.
L. Heßler, Lehrer in Velburg.
E. Kugler, kgl. Ober-Amtsrichter in Parsberg.
Aloys Leibl, Gasthofbesitzer in Hemau.
M. Mühlbauer, Stadtpfarrer und Kammerer in Hemau.
Aloys Probst, Pfarrer in Breitenbrunn.
F. Stark, Cooperator in Hohenfels.
E. Wittmann, Pfarrer in Oberwiesenacker.
Stadtmagistrat Hemau.
Stadtmagistrat Velburg.
Marktgemeinde Laaber.

XV. Bezirksamt Regensburg.

Anton Bram, bischöfl. geistl. Rat, Dechant u. Pfarrer in Pfatter.
A. Dantscher, Cooperator in Wiesent.
Gg. Fahrübel, Gastwirt in Riekofen.
Ludw. Graf v. Lerchenfeld, Excellenz, Präsident des Reichsrats ꝛc. in Köfering.
Max Graf v. Lerchenfeld, Gutsbesitzer in St. Gilla.
J. Lintl, Pfarrer in Pfakofen.
J. B. Scharf, geistl. Rat und Pfarrer in Eglofsheim.
J. Schmid, Pfarrer in Frauenzell.
F. X. Schuheder, bisch. geistl. Rat, Pfarrer und Dechant in Pondorf.
Aloys Sebald, Pfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor in Langenerling.
K. Graf v. Seinsheim, erbl. Reichsrat ꝛc. in Sünching.
J. Stabler, Ökonom in Unterisling.

XVI. Bezirksamt Roding.

K. Ritter v. Abel, Gutsbesitzer in Stamsried.
J. Kellermayer, Dechant und Pfarrer in Walderbach.
Franz Loritz jun., Kaufmann, in Firma L. Attenhauser, in Rittenau.
F. Pentner, Administrator in Stamsried.
A. Preuschl, Kammerer und Pfarrer in Stamsried.
Mart. Raab, Bezirkshauptlehrer in Roding.
Thomas Ries, Cooperator in Stamsried.
A. Ruhland, Pfarrer in Rittenau.
Marktgemeinde Rittenau.
Marktgemeinde Roding.

XVII. Bezirksamt Stadtamhof.

K. Graf v. Drechsel, Excellenz, erbl. Reichsrat ꝛc, in Karlstein.
Alexander Graf v. Faber-Castell in Regendorf.
Dr. G. Finl, prakt. Arzt in Regenstauf.
J. Hieberer, Expositus in Stadtamhof.
Max Köppel, Beichtvater in Pielenhofen.
J. Lerno, Pfarrer in Prüfening.
L. Loos, Pfarrer in Ramspau.
A. Mathes, Pfarrer in Eulsbrunn.
Jos. Mayr, Buchdruckereibesitzer in Stadtamhof.
K. Müller, kgl. Bezirksamtmann in Stadtamhof.
Dr. A. Pfannenstiel, Fabrikbesitzer und Bürgermeister in Regenstauf.
M. Freiherr v. Pfetten, Gutsbesitzer in Ramspau.
Joh. Prem, Pfarrer in Irlbach.
St. Ruppprecht, Pfarrer in Donaustauf.
August Scholler, Justizrat und kgl. Notar in Stadtamhof.
L. Graf v. Walderdorff, Gutsbesitzer in Hanzenstein.
J. B. Weiß, Marktsekretär in Regenstauf.
K. Wolff, Apotheker in Regenstauf.
E. v. Zakrzewsky, kgl. pr. Regierungsrat a. D. und Gutsbesitzer in Spindelhof.
M. Zoller, Lehrer in Steinweg.
Stadtmagistrat Stadtamhof.
Marktgemeinde Donaustauf.
Marktgemeinde Regenstauf.

XVIII. Bezirksamt Sulzbach.

Ph. Freiherr v. Brandt, Gutsbesitzer in Neidstein.
Franz Bucher, Expositus in Edelsfeld.
F. S. Kutschenreiter, Dechant u. Stadtpfarrer in Sulzbach.
A. Maier, kgl. Notar in Sulzbach.
F. X. Seibert, Lehrer in Sulzbach.
J. E. v. Seibel'sche Buchhandlung in Sulzbach.
W. Streit, kgl. Regierungsrat, Bezirksamtm. in Sulzbach.
Stadtmagistrat Sulzbach.

XIX. Bezirksamt Tirschenreuth.

A. Bloch, Fabrikbesitzer in Waldsassen.
J. Ferstl, Pfarrer in Wiesau.
Max Fridl, kgl. Bezirksgeometer in Tirschenreuth.
J. Grüninger, Pfarrer in Großkonreuth.
F. Klupp, Gutsbesitzer in Schönficht.
W. Maurer, Basaltwerkbesitzer in Wiesau.
A. Pfeffer, kgl. Hauptzollamtsverwalter in Waldsassen.
Fr. Schram, kgl. Bezirkstierarzt in Tirschenreuth.
J. Schütz, kgl. Rentamtmann in Tirschenreuth.
Dr. O. Seibl, prakt. Arzt in Waldsassen.
J. B. Sparrer, kgl. geistl. Rat, Dechant und Stadtpfarrer in Waldsassen.
Staubacher, kgl. Notar in Tirschenreuth.
J. Zahn, Bürgermeister und Kaufmann in Tirschenreuth.
Stadtmagistrat Tirschenreuth.
Stadtmagistrat Waldsassen.
Marktgemeinde Waltershof.

XX. Bezirksamt Bohenstrauß.

Andr. Beck, kgl. Bezirksamtmann in Bohenstrauß.
J. Dirnberger, Lehrer in Leuchtenberg.
Urb. Ettl, Pfarrer und Kammerer in Waldthurn.
Eduard Griener, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor i. Bohenstrauß.
Dr. Eugen Hug, kgl. Bezirksarzt in Bohenstrauß.
O. Maurer, Apotheker in Bohenstrauß.
Engelbert Seibl, Pfarrer in Mosbach.

A. Sperl, Pfarrer in Eslarn.
Dr. J. Uebl, prakt. Arzt in Bohenstrauß.
G. Uſchold, Bürgermeiſter in Leuchtenberg.
Marktgemeinde Bohenſtrauß.

XXI. Bezirksamt Waldmünchen.

Erhardt, Gutsbeſitzer in Schönthal.
J. Frank, Realitätenbeſitzer in Waldmünchen.
Franz Xaver Frank, Glasfabrikbeſitzer in Waldmünchen.
Dr. M. Gläſer, kgl. geiſtl. Rat, Stadtpfarrer und Dechant in Waldmünchen.
Seb. Paintner, Pfarrer in Gleißenberg.
J. Spätt, Fabrikbeſitzer in Waldmünchen.

XXII. Kreis Oberbayern.

Amann, kgl. Rentamtmann in Waſſerburg.
Graf J. v. Arco-Zinneberg, München.
Dr. Alfons Auer, kgl. Bezirksarzt in Aibling.
Andreas Beſold, Lehrer in Traunwalchen (Poſt Matzing).
W. Frhr. v. Bibra, k. Oberlandesgerichtsrat a. D. in München.
Dr. E. Bodenſteiner, Gymnaſiallehrer in München.
Karl Brauſer, kgl. Kommerzienrat und Direktor der bayer. Hypotheken- und Wechſelbank in München.
G. Erlenborn, päpſtl. Protonotar u. Domdechant in München.
G. Frhr. v. Fraunberg, kgl. Oberſtleutnant a. D. in München.
J. Freßl, kgl. Reallehrer in Weilheim.
A. Freiherr v. Giſe, kgl. Kämmerer und Gutsbeſitzer auf Luhmannſtein und Allersburg in Traunſtein (München).
M. Frhr. v. Gravenreuth, kgl. Kämmerer in München.
Michael Hartig, Coadjutor i. Lafering-Tauſkirchen (Poſt Kraiburg I).
Fr. Haſſelmann, Architekt i. München (Nymphenburg Kurgarten).
Dr. Frhr. v. Haupt, kgl. Bezirksamtmann a. D. in München.
J. Heigl, Pfarrer in Geiſenfeld.
Franz Xaver Hörmann, kgl. Notar in Starnberg.
Dr. J. Mayer, kgl. Lyceal-profeſſor in Freyſing.
J. Nibler, kgl. Bezirksamtmann in Roſenheim.
Fr. Frhr. Rotthafft v. Weißenſtein, Gutsbeſitzer i. St. Georgen.

Freiherr v. Pfistermeister, kgl. Staatsrat ꝛc. in München.
H. Freiherr v. Reichlin-Meldegg, k. u. k. Kämmerer und Major a. D. ꝛc. in München.
G. Reindl, kgl. Bergrat a. D. in Rosenheim.
S. v. Schab, kgl. Bauamtmann in Weilheim.
Joh. Schober, kgl. Reallehrer u. Stadt-Archivar in Landsberg.
Dr. F. Ustrich, Direktor der Bürgerschule in München.
Dr. E. Vierling, kgl. Bezirksarzt in Ingolstadt.
Dr. Franz Graf v. Walderdorff, kgl. Kämmerer, Kanonikus zu St. Cajetan in München.
Heinrich Zellner, kgl. Rentamtmann in Freising.
E. Zöllner, Hauptmann im Generalstabe in München.
Oberpfälzer-Verein in München.

XXIII. Kreis Niederbayern.

E. Aigner, Pfarrer in Bischofsmais.
L. Bauribl, Pfarrer in Asenkofen.
A. Biendl, Pfarrer in Waltendorf (Post Welchenberg).
F. X. Binhack, kgl. Gymnasialprofessor in Passau.
Mich. Daubenmerkl, Pfarrer und kgl. Distriktsschulinspektor in Schneiding.
F. Dengler, Stadtpfarrer zu St. Peter in Straubing.
Hans Deschermeyr, Fabrikdirektor in Straubing.
Jakob Diepold, Pfarrer in Ratiszell bei Stallwang.
Jak. Elser, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Kötzting.
Jak. Engelhard, Inspektor in Seligenthal bei Landshut.
M. Hafner, Kunstmaler in Straubing.
J. A. Herrlein, Pfarrer in Laaberweinting.
Jos. Hofmann, Pfarrer in Maria-Posching.
E. Frhr. v. Kesling, Gutsbesitzer auf Schloß Wildenberg.
Joseph Klein, Pfarrer in Hornbach (Post Pfeffenhausen).
J. Krieg, kgl. Rentamtmann in Landshut.
A. Lang, Gutsbesitzer in Kelheim.
F. Leonhard, päpstl. Geheimkämmerer, Dechant und Stadtpfarrer in Deggendorf.
Dr. R. Reichenberger, Stadtpfarrer zu St. Nicola in Landshut.
J. Reissermayer, kgl. Gymnasialrektor in Landshut.
F. X. Scheubeck, Stadtpfarrer in Straubing.
J. Scheubeck, Pfarrer in Pötzmeß bei Mainburg.

J. B. Schmid, Kooperator in Loitzendorf (Post Rottersdorf).
Jos. Schmid, Pfarrer u. Benefiz.-Prov. in Anzenberg bei Massing.
J. B. Schmidt, Expositus in Oberrohning.
Andreas Schönberger, Pfarrer in Massing.
P. Schuirer, Pfarrer in Degernbach (Rudelshausen).
Karl Unterstein, kgl. Gymnasialprofessor in Straubing.
Ulrich Weiß, Pfarrer in Pürkwang (Post Wildenberg).
Christian Wildenauer, Cooperator in Unter-Viechtach.
Kloster Metten O. S. B.
K. Realschule in Deggendorf.

XXIV. Kreis Pfalz.

Binz. Lößl, kgl. Rektor der Realschule in Ludwigshafen.
C. v. Schreyern, kgl. Zollinspektor in Ludwigshafen.

XXV. Kreis Oberfranken.

Hermann Lamprecht, kgl. Bankbeamter in Hof.
Dr. J. Reber, Seminardirektor in Bamberg.
Joseph Ziegler, Pfarrer in Markt-Redwitz.

XXVI. Kreis Mittelfranken.

J. B. Götz, Expositus in Roth am Sand.
H. Hopfenbeck, kgl. Oberlandesgerichtsrat in Nürnberg.
Franz Obeltshauser, Stadtpfarrer i. Altdorf b. Nürnberg.
Fr. Romsteck, kgl. Lycealprofessor in Eichstätt.
A. Stutz, kgl. Kreiskassier a. D. in Ansbach.
R. Weber, kgl. Landgerichtspräsident in Eichstätt.

XXVII. Kreis Unterfranken.

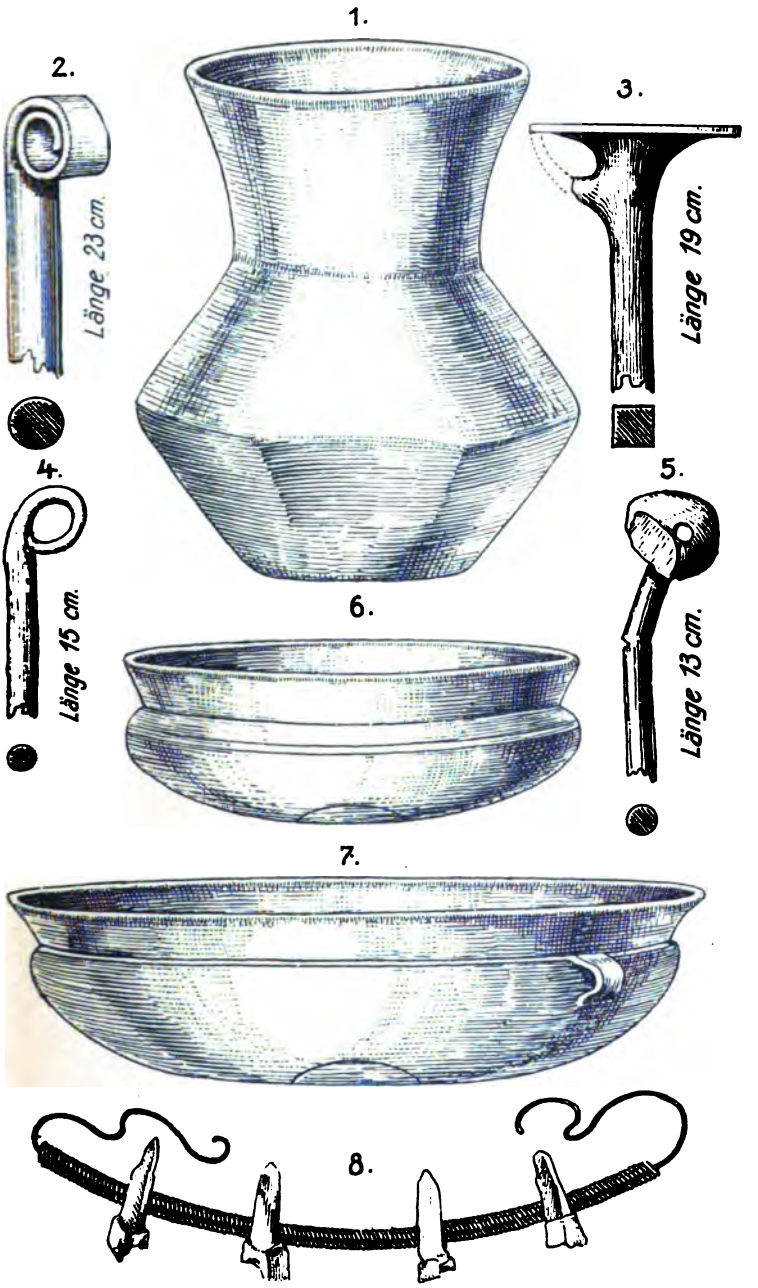
Dr. F. Abert, kgl. Universitäts-Professor in Würzburg.
Max v. Chlingensperg, kgl. Staatsanwalt in Aschaffenburg.
H. Frhr. v. Gumppenberg, kgl. Regierungsrat in Würzburg.
F. Hüttner, kgl. Kreis-Archivar a. D. in Würzburg.
Dr. August Sperl, fürstl. Castell'scher Archivar in Castell.
Freiherr v. Waldenfels, kgl. Regierungsrat, Bezirksamtmann in Brückenau.

XXVIII. Kreis Schwaben und Neuburg.

M. Graf, kgl. Gymnasialprofessor in Dillingen.
Jak. Groß, kgl. Bezirksamtsassessor in Lindau.
M. Huber, kgl. Major und Bataillonskommandeur in Neuburg a. D.
Emma Lautenbacher, Postoberexpeditorsgattin in Memmingen.

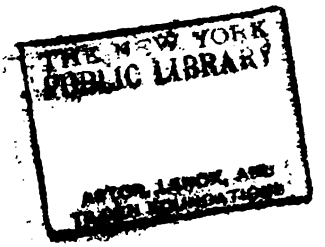
XXIX. Außer Bayern.

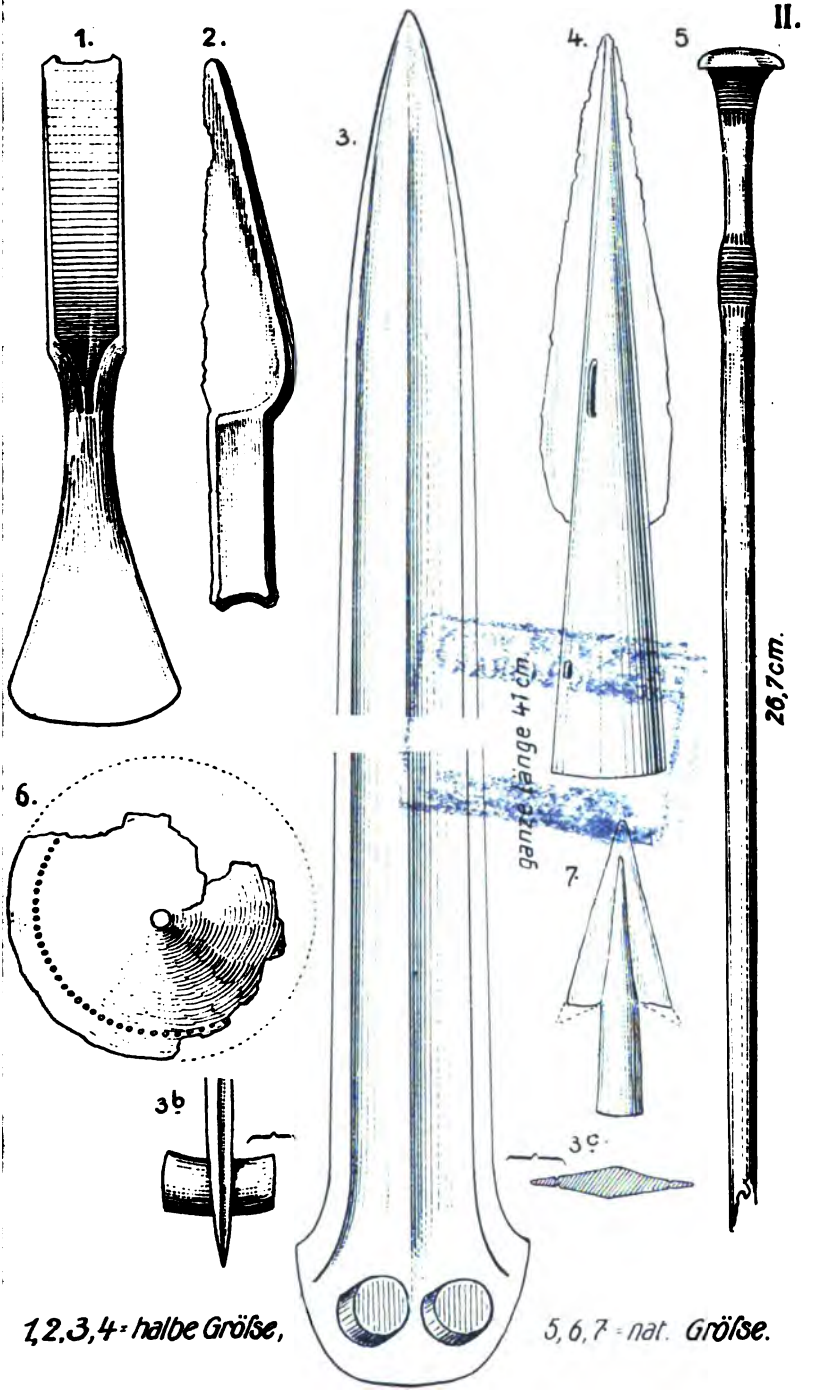
Kgl. Bibliothek in Berlin.
Dr. Cartellieri (in Franzensbad) Badearzt, Prag 557, VII.
A. Dimpfel, Kaufmann in Leipzig.
J. Feller, Buchhändler in Chemnitz.
Karl Haybäck, Architekt in Wien III/2, Seidlgasse 31.
H. Graf v. Lerchenfeld, kgl. bayr. Gesandter in Berlin, Exc.
Dr. Camillo List, k. u. k. Custosadjunkt an der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Allerh. Kaiserhauses in Wien, (I, Burgring 5, Hofmuseum).
Hugo Obermaier, Priester, stud. archaeol., Wien III, Neumweg 31.
Sigmund Salter, Wien IX, Lackierergasse 6.
M. Ulrich, Fabrikbesitzer ꝛc. in Wien III (Hinterbrühl bei Wien, Rathe-Villa), Johannesgasse 22.
Adolph Graf v. Waldberdorff, kgl. bayr. Kämmerer in Schloß Möggingen, Radolfzell, Baden.
Stadtbibliothek und Historisches Museum in Wien.



1, 2, 3, 4, 5, 8 natürliche Grösse; 6. 7 halbe Grösse.

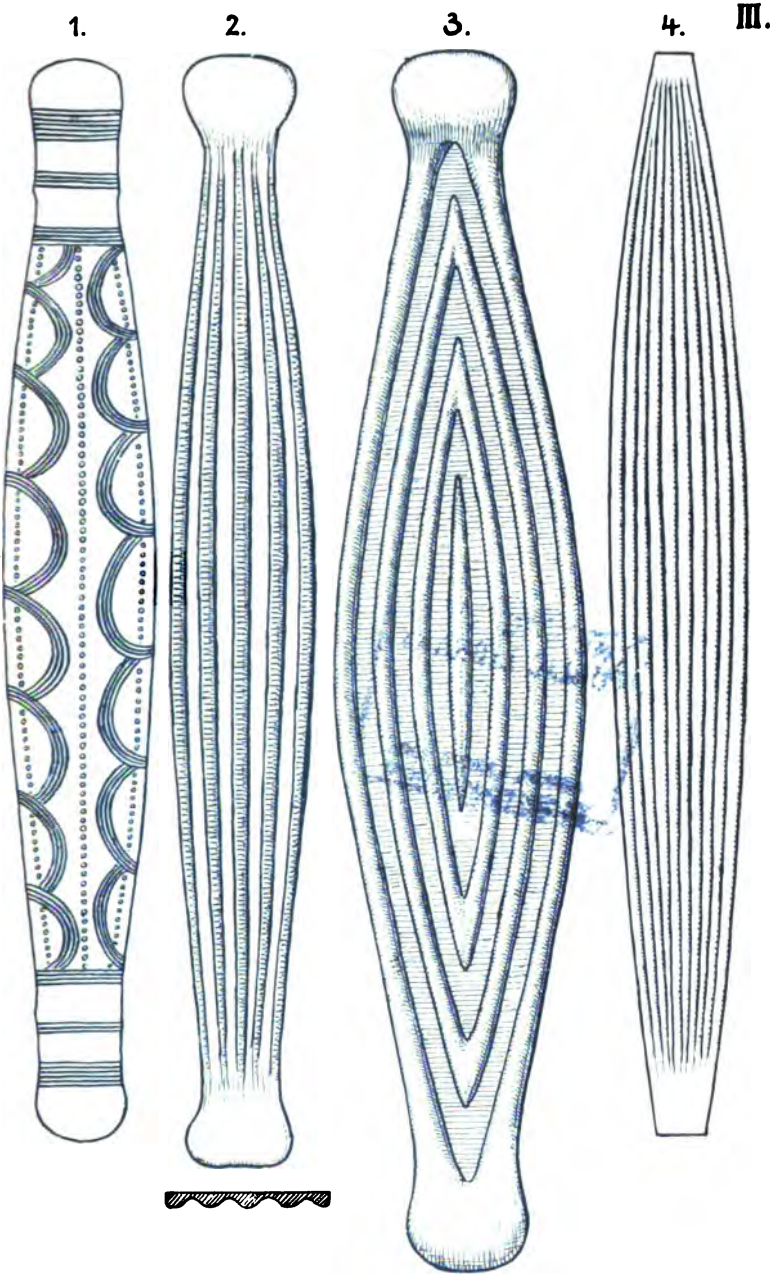
Nach der Natur gez. u. lith. v. X. Rief, Regensburg.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

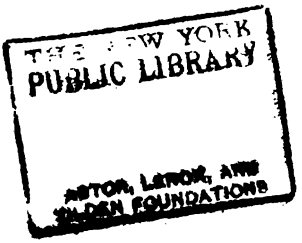


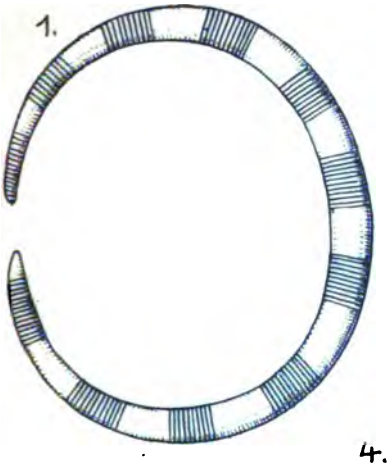
1,2,3,4 = halbe Größe, 5,6,7 = nat. Größe.

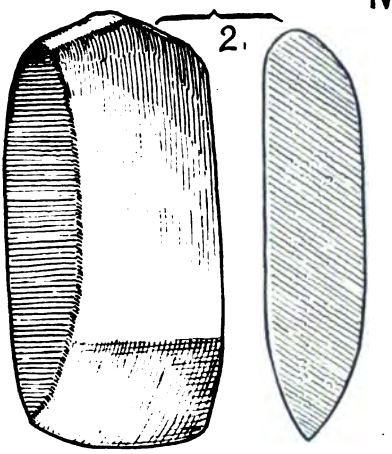
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

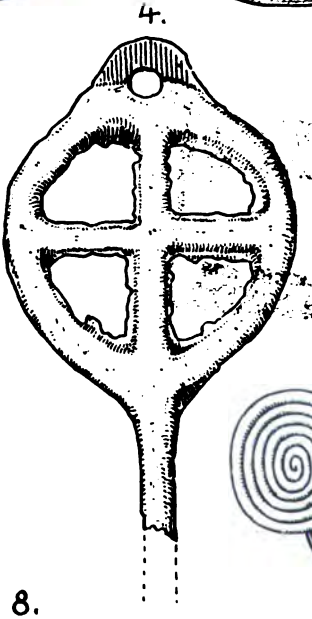


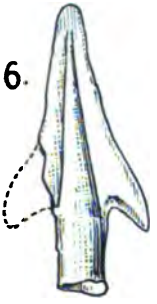
natürl. Gröfse.

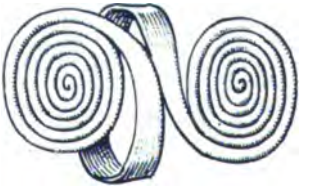

PUBLIC LIBRARY

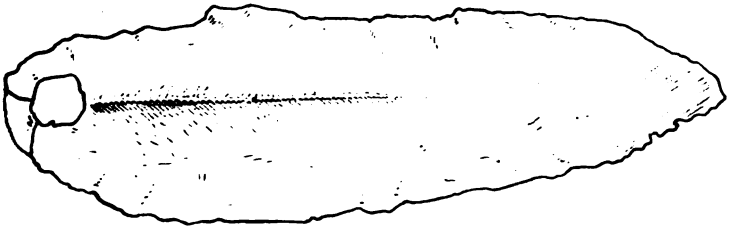




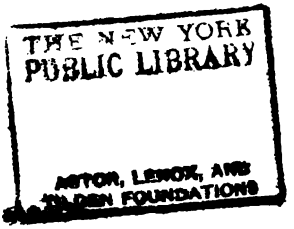




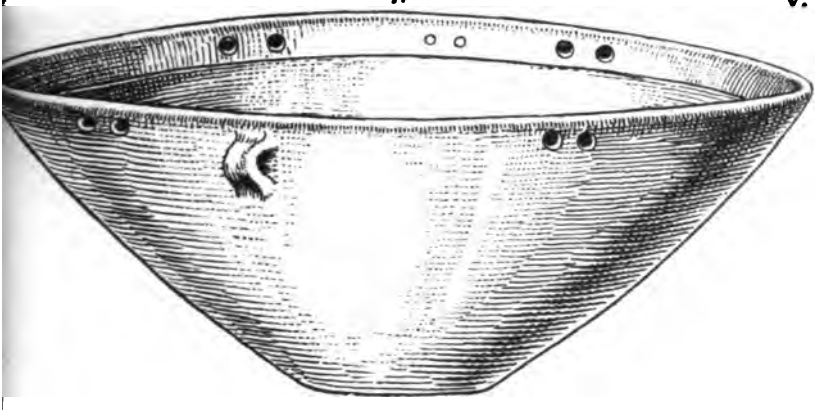




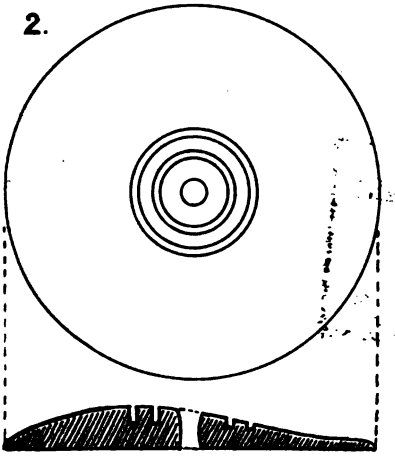
natürl. Grösse.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

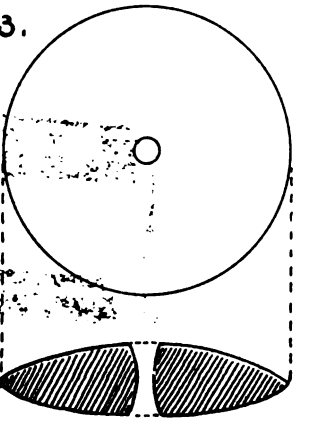
1.



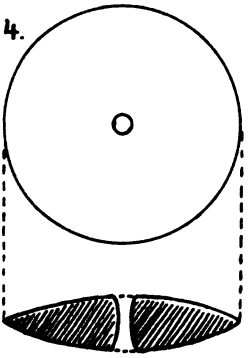
2.



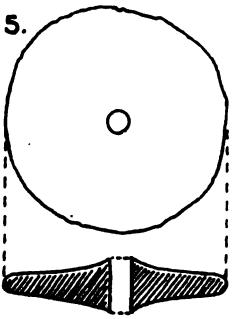
3.



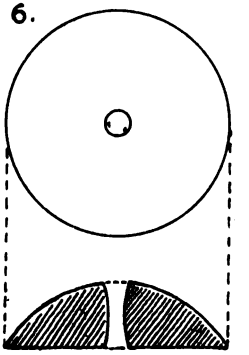
4.



5.

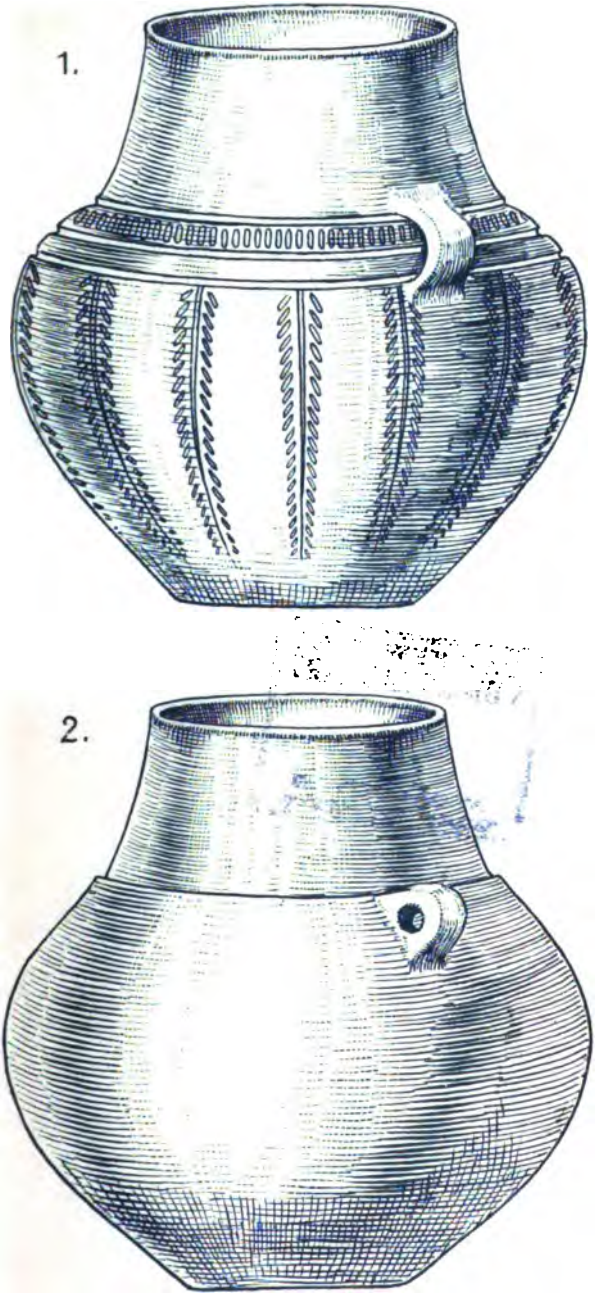


6.

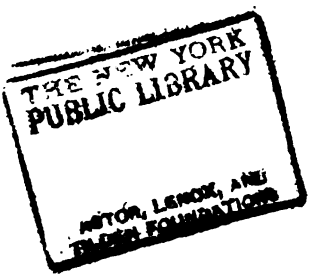


1 = ½ Gröſse. 2,3,4,5,6 = natürl. Gröſse.

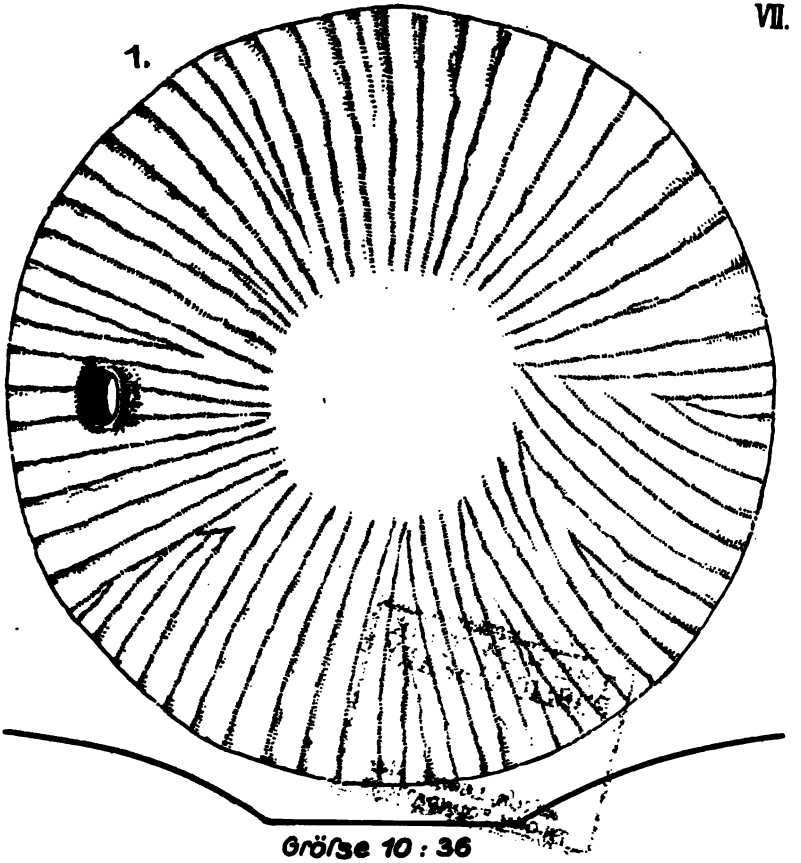
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY



halbe Gröſse.

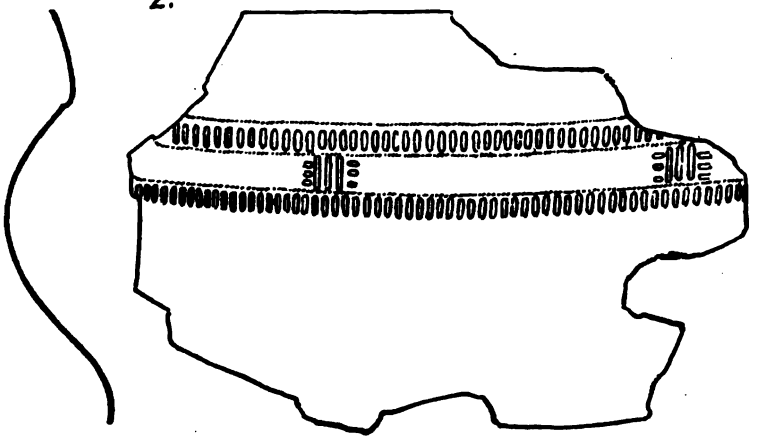

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

1.

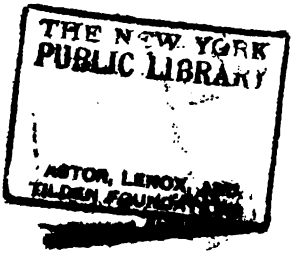


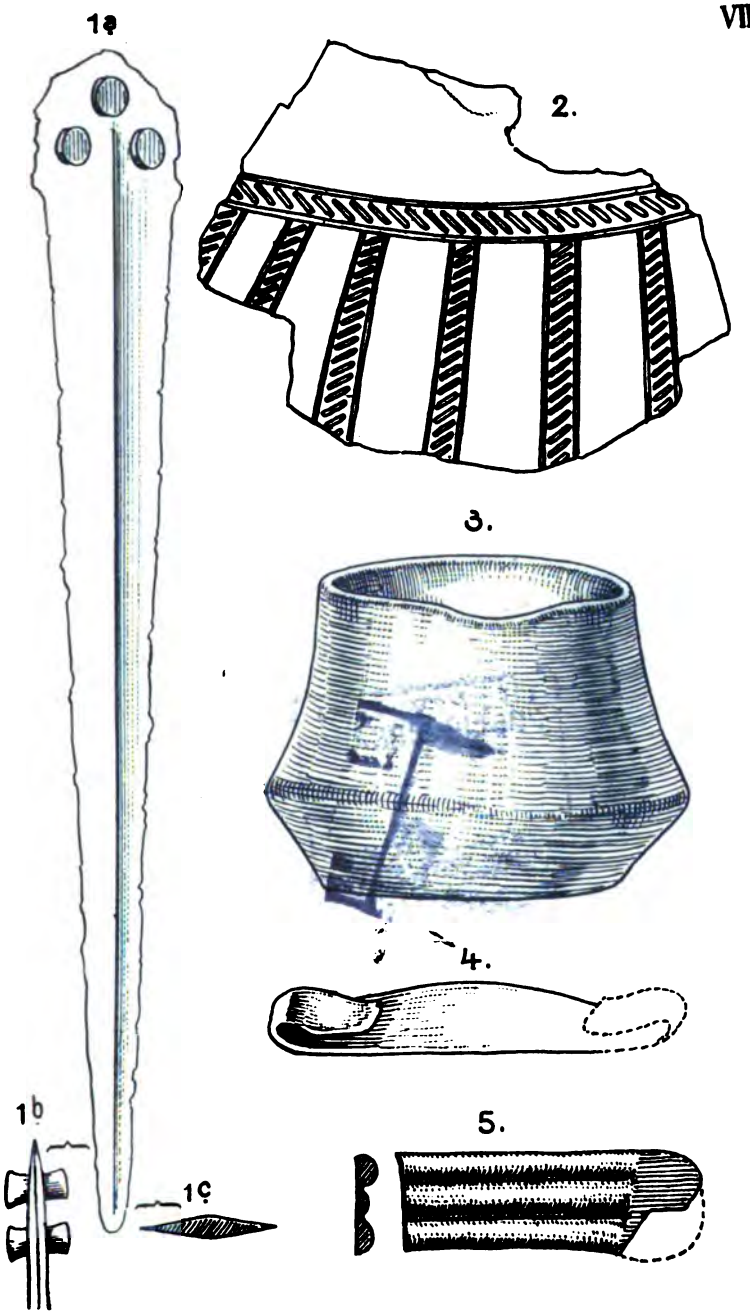
Gröfse 10 : 36

2.

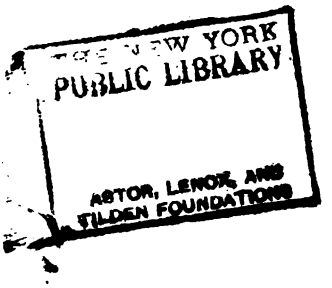


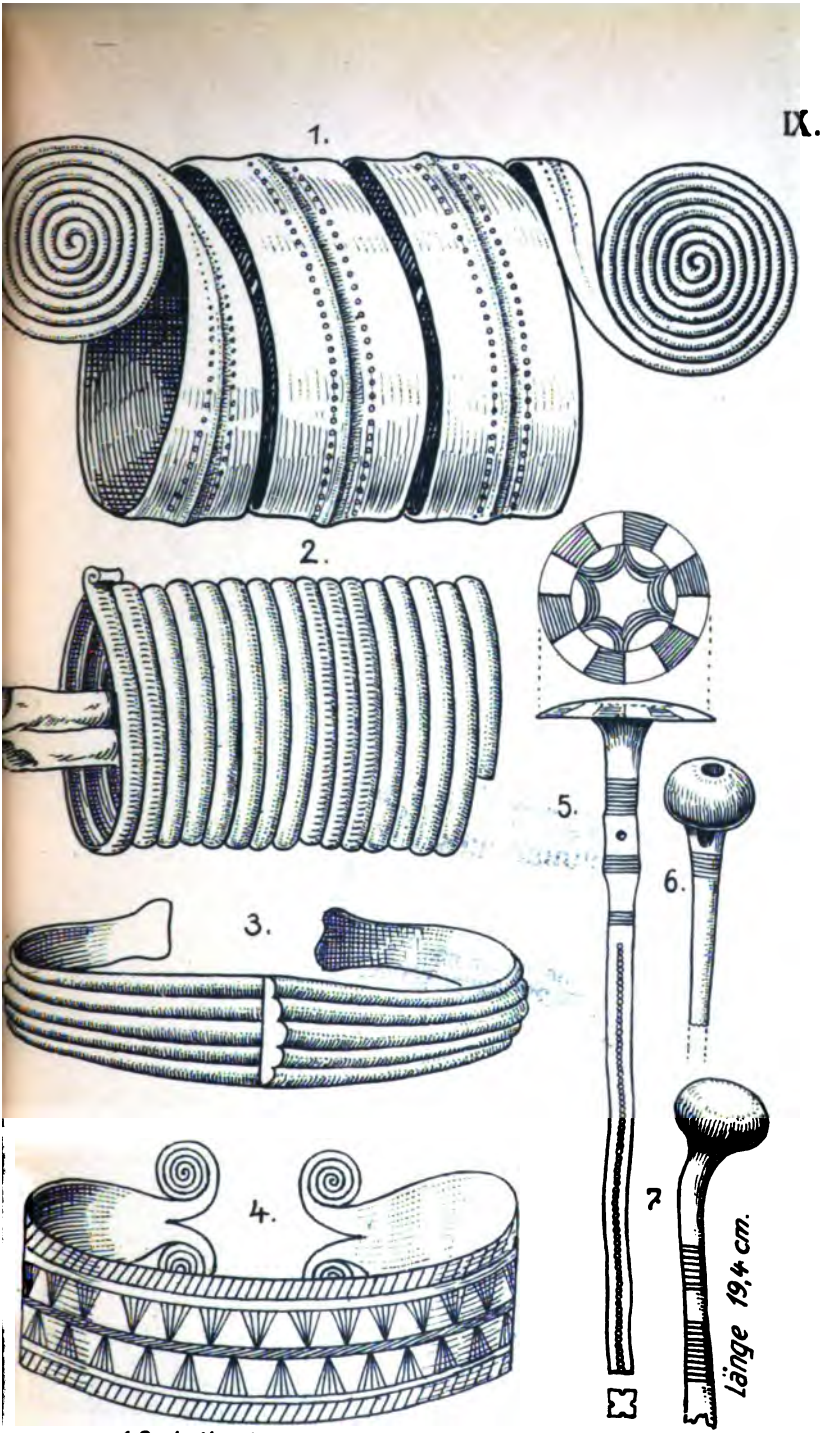
halbe Gröfse.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS



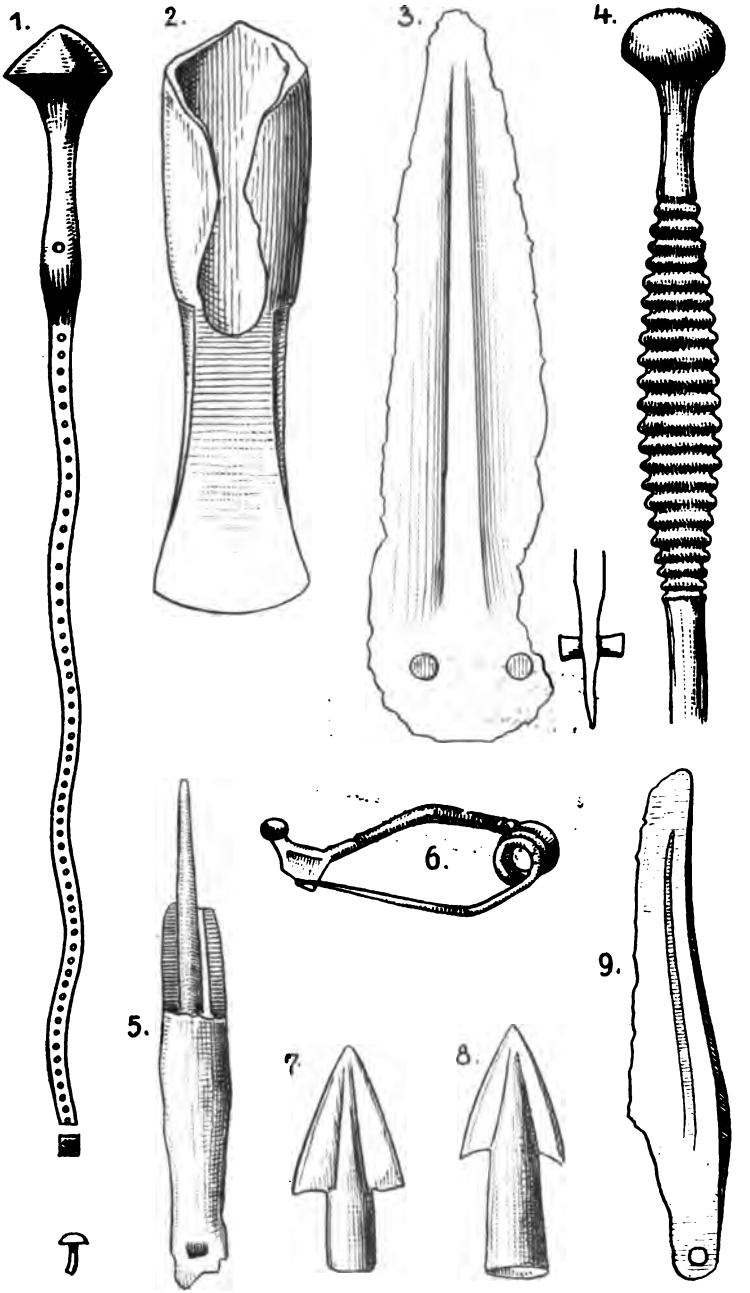
1=halbe Grösse. 2,3,4,5 = natürl. Grösse.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS



1,2 = halbe Größe, 3,4,5,6,7 = natürl. Größe.

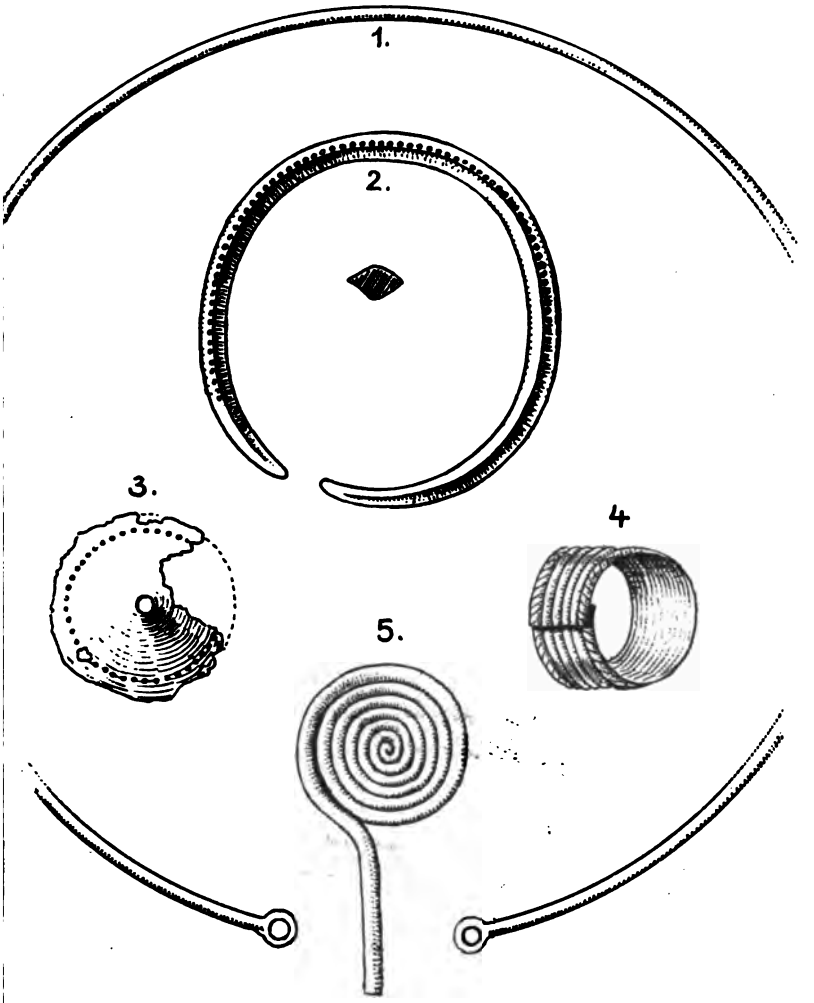
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

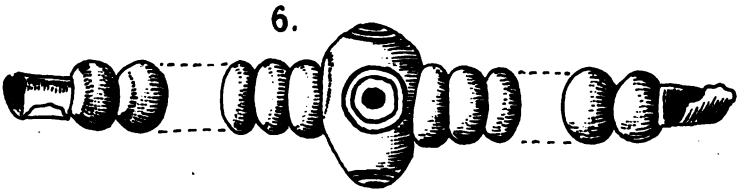


1,3,4,5,6,7,8 = nat. Grösse; 2 u. 9 halbe Grösse.

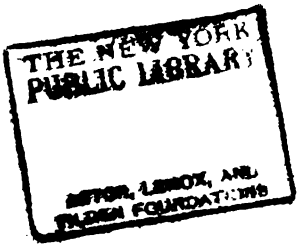
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS



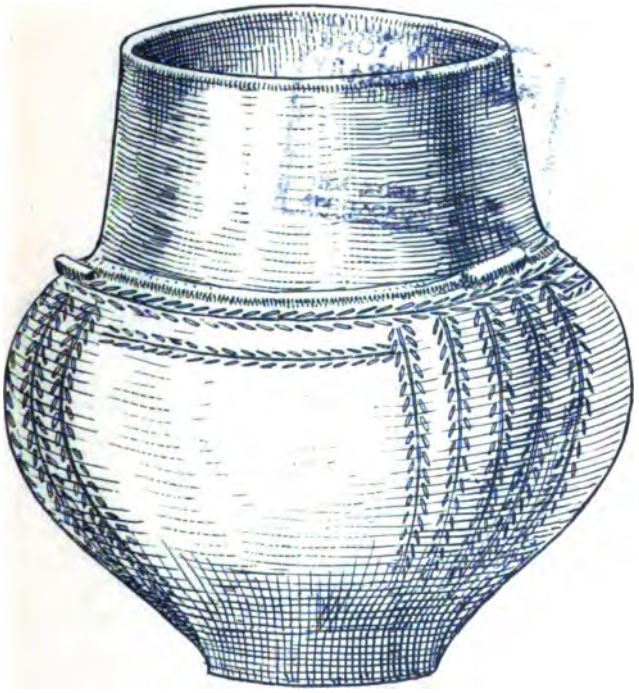


natürl. Größe.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

1.

2.



1= halbe Größe. 2= ⅓ nat. Größe.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

1.

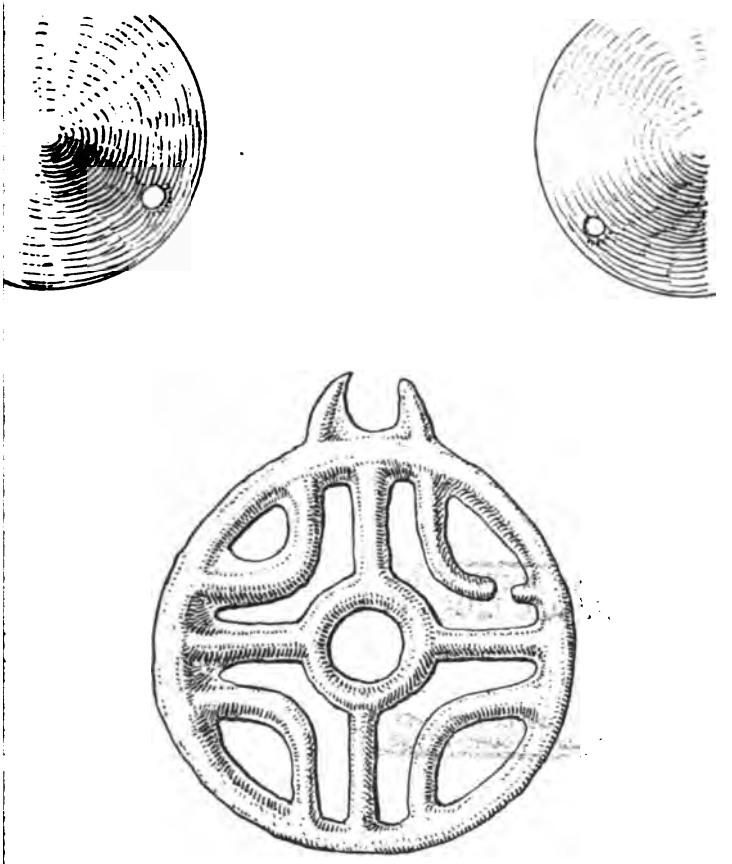
2.

3.

halbe Gröſse.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

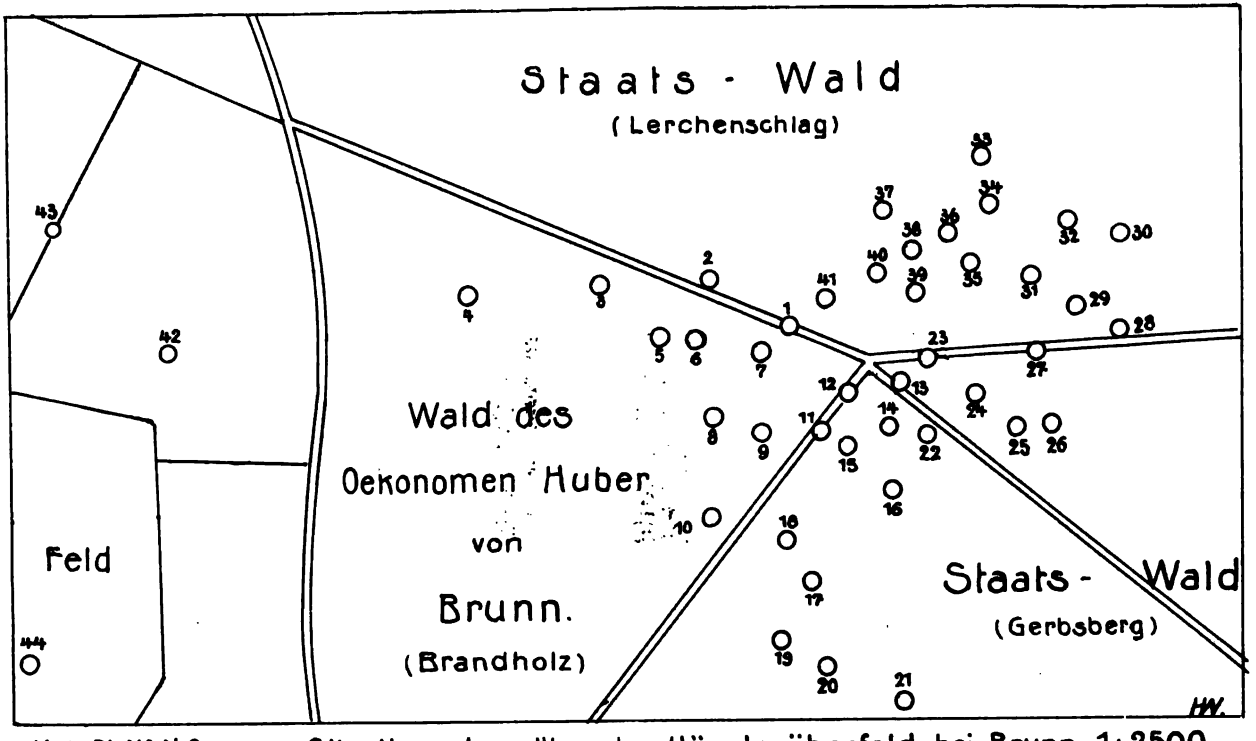
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS



Natürl. Grösse.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

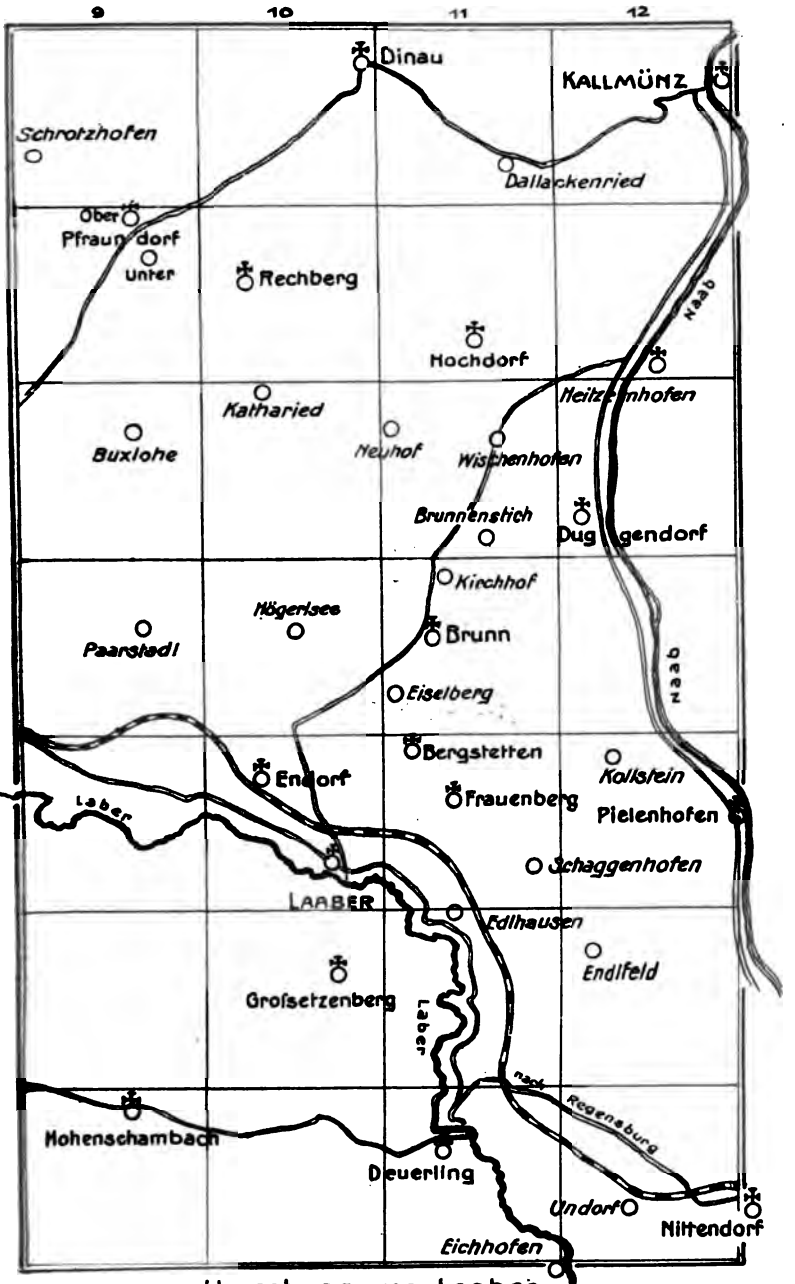


Kat. Pl. Nº N.O. XLVI. II. Situationsplan über das Hügelgräberfeld bei Brunn. 1:2500.

XV.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS



Umgebung von Laaber.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Sechsundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen

und

Achtundvierzigster Band
der neuen Folge.

Regensburg.

Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.

1904.

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Sechsundfünfzigster Band
der gesamten Verhandlungen
und
Achtundvierzigster Band
der neuen Folge.

Regensburg.
Druck von J. & K. Mayr in Stadtamhof.
1904.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Inhalt.

Seite

I.

Johann Hartl, K. Seminarlehrer: Vorbereitungen zu einem Kollegialtage in Nürnberg 1580 (Versammlung des Kaisers und der Churfürsten) . . . 1—34

II.

Franz Hüttner, K. Kreisarchivar a. D.: Stammbuch des lutherischen Pfarrers Georg Eckenberger († 1639 in Regensburg). — Mit einem Anhang über die Stammbücher des Christoph Agricola aus Amberg 1607—1644 und des Veit Endres zu Regensburg 1594—1623. 35—165

III.

H. Graf v. Walderdorff: Restauration alter Wandgemälde in der St. Ulrichskirche (Museum) in Regensburg . . . . . 167—181

IV.

Derselbe: Über die Kapellen St. Georgii an der Hallerwr und im Wilsend in Regensburg . . . 183—192

V.

Nachtragsverzeichnis zu den im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlichen Gräberfunden aus dem Gebiete der Oberpfalz . . . . . 193—199

VI.

Literaturbericht . . . . . 201—219

VII.

Nekrolog: August Kerling, Lehrer a. D. von Kneiting 221—226

Seite

VIII.

Jahresbericht für 1904 (bis 1. Juli 1905) . 227—264

I. Vorbemerkung 229

II. Mitgliederstand 229

III. Versammlungen, Vorträge und Besichtigungen 229

IV. Bemerkenswerte Ereignisse 239

V. Sammlungen 246

VI. Verkehr mit gelehrten Gesellschaften . . . 247

VII. Geschäftsführung 247

VIII. Rechnungswesen 248

Beilage I. Zugänge zu den Sammlungen . . . 249

Beilage II. Rechnungsergebnisse 264

Anhang.

Heinisch, Stadtarchivar, K. Gymnasialprofessor: **Zur Baugeschichte des Regensburger Rathauses.** (Mit 5 Tafeln und 3 Grundrissen.) . . . . . 1—54

I.

Vorbereitungen

zu einem

Kollegialtage in Nürnberg 1580

(Versammlung des Kaisers und der Kurfürsten)

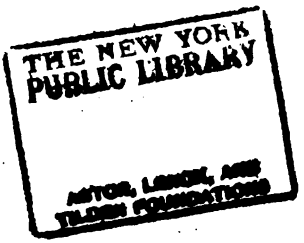
und

Lieferung von Lebensmitteln aus der Oberpfalz in die genannte Reichsstadt.

Nach archivalischen Quellen (K. Kreisarchiv Amberg: „Böhmen" Nr. 2145) bearbeitet

von

Johann Hartl,
K. Seminarlehrer in Amberg.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Ludwig VI. (1576 — 1583), Pfalzgraf bei Rhein, Erztruchseß und Kurfürst, schickte von Heidelberg am 4. Juli 1580 einen Gruß an seine Ehrsamen, Lieben und Getreuen bei der Regierung in Amberg und gab ihnen gnädiglich zu vernehmen, daß die Römisch Kaiserliche Majestät (Rudolf II.) „aus allerhand des heiligen Reichs erheblichen Ursachen" die Kurfürsten des Reiches auf den 24. August „gen Nürnberg beschrieben" habe; ehrenhalber und wegen des Reiches „Notdurft" könnte der Pfälzische Kurfürst den Kollegialtag füglich nicht unbesucht lassen und sei vermittelst göttlicher Gnade entschlossen, seine freundlich herzgeliebte Gemahlin samt Frauenzimmern, Ritterschaft und Hofgesinde in ziemlicher Anzahl mit sich gen Nürnberg und dann auch gen Amberg zu nehmen.

Da zu dieser Reise „nit ein geringes an Gelt" und „allerhand Notdurft" Viktualien notwendig sei, letztere aber in Nürnberg in hohem Werte stünden, so sei der Kurfürst entschlossen, sie aus seinem Lande zu beziehen und nach Nürnberg liefern zu lassen. Deshalb wurden der Ausküchenschreiber Veit Lützelberger und der Furier Johann Dhün von Heidelberg nach Nürnberg und ferner gen Amberg abgefertigt, damit sie sich der „Notdurft" erkundigten, mit den Kammerräten in Amberg beratschlagten, den gewesenen Küchenschreiber und jetzigen Richter zu Ensdorf, Heinrich Hirschfelder, „der dieser Geschäften erfahren", auch zuzögen, auf daß durch diese drei alle Dinge desto besser ins Werk gerichtet würden.

Kurfürst Ludwig VI. war entschlossen, um größere Kosten zu ersparen, das gemeine Hofgesinde und die Pferde, die er zu Nürnberg entraten könnte, in die säkularisierten Klöster Gnadenberg, Seligenporten und Kastl zu legen und sie dort

„bis auf wieder erfordern“ erhalten zu lassen, desgleichen die Viktualien, Bier, Mehl, Haber, Butter, Fische, auch „Rauhfütterung“, Holz und anderes mehr, so er zu Nürnberg von nöten haben werde, aus den nächst dieser Stadt gelegenen oberpfälzischen Klöstern, Flecken und Dörfern bestellen zu lassen.

Dies alles sollten die Regierungsbeamten in Amberg erwägen, mit dem Auskuchenschreiber, dem Richter zu Ensdorf und dem Furier abhandeln und sie unverzüglich abfertigen, daß sie nach Nürnberg hinüberreiten, die „Losamenter“, Stallungen und alles andere besichtigen und eine Rechnung darauf machen könnten, wie und welchermaßen alle „Notdurft“ angestellt und verordnet sein solle, damit bei der Ankunft des Kurfürsten alles in Richtigkeit gefunden und man zur selben Zeit nicht erst Mühe, Arbeit und dazu mehrere Kosten anwenden müsse. Der Kurfürst wünschte ein bequemes Quartier zu seinem Losament und wollte sein „Volk“ wo möglich in einer Gasse beisammen haben.

Nachdem vermutlich die Römisch Kaiserliche Majestät und auch der Kurfürst zu Sachsen ihren Weg nach Nürnberg durch das Fürstentum der oberen Pfalz nehmen werden, so habe die Regierung in Amberg zu sorgen, daß sie nach Gebühr „vergleitet“ würden und nichts versäumt werde, was sich sonst gebühre.

Der Kurfürst werde zwar zur bevorstehenden Reise von Heidelberg eine ziemliche „Zehrung“ Geld mitnehmen; es sei aber, ehe er abziehe, schon ein „Namhaftes“ zur Ausrüstung von nöten, und unvorhergesehener großer Ausgaben, Zehrungen und Schickungen wegen werde das Geld vermutlich die ganze Reis nicht reichen. Deshalb sei sein gnädiges Begehren, die Regierung in Amberg solle 10000 Gulden zur Hand bringen und ihm nach Nürnberg liefern, damit er „ohne Schimpf und Widerrede“ wiederum von dannen kommen möge; doch darf die „Türkenschatzung“, welche im Herbst dem Kaiser erlegt werden soll, hierin nicht inbegriffen sein. Wegen Rückzahlung

der berührten 10000 Gulden erwartet der Kurfürst nach seiner Ankunft in Amberg das Gutachten seiner Beamten.

Weil endlich die kurfürstlichen Wagen, welche den Wein nach Nürnberg führen, ohnedies leer wieder zurückgehen, so müsse dafür gesorgt werden, daß „der“ zur Hofhaltung erkaufte Butter nach Nürnberg gebracht werde, von wo er nach Heidelberg gefahren werden könne.

Am 4. Juli 1580 erging von Heidelberg noch ein Auftrag an die Amberger Regierung, nämlich der Befehl, den Metzger Georg Gareis, der schon unter Ludwigs Statthalterschaft (während Kurprinz Ludwig Statthalter der oberen Pfalz war) etliche Jahre in Erfurt Ochsen abgeholt hatte, am nächsten Jakobitag wiederum nach Erfurt abzufertigen, damit er dort 200 polnische Ochsen in Empfang nehme. Diese Tiere mußten in der oberen Pfalz, und zwar in den der Stadt Nürnberg zunächst gelegenen Bezirken „in die Weide gelegt werden“, damit sie beim Aufenthalte des Kurfürsten in dieser Stadt und nach gehaltenem Kollegialtage in Amberg für die Hofküche das nötige Rindfleisch lieferten. Der Rest sollte bis auf weiteren Bescheid nicht bloß in der Weide, sondern im nächsten Winter in den Stallungen erhalten werden; „Derentwegen“ verstand sich der Kurfürst „keiner Weigerung“.

Am 6. Juli 1580 teilte der Kurfürst neuerdings der Amberger Regierung seinen Entschluß mit, den Kollegialtag in Nürnberg zu besuchen, und ferner, daß er um den 26. August von Heidelberg mit einer Anzahl von „Gräflichen und Adelspersonen“ abreisen werde. Er sei auch etlicher Landsassen vom Adel der obern Pfalz „zum Aufwarten“ bedürftig, welche um den ersten oder zweiten September in dem letzten Nachtlager des Kurfürsten vor Nürnberg zu ihm stoßen, mit ihm ziehen und auf den Dienst warten sollen, was ihnen noch näher werde mitgeteilt werden. Nachdem der Landesherr wegen des tödlichen Abgangs seiner freundlich lieben Mutter, Frau Dorothea, verwitibten Pfalzgräfin und Kurfürstin, noch

„in der Klag“ ſtand, ſo war den zum Hofdienſt befohlenen Adeligen aufzutragen, daß ſie ſich mit geziemender ſchwarzer Kleidung gefaßt halten und erſcheinen ſollten.

Am 14. Juli 1580 beratſchlagten die Kammerräte zu Amberg im Beiſein des Küchenmeiſters Lüzelberger und eines Furiers, was aus dem „hierobigen Fürſtentum“ gen Nürnberg „auf den angeſtellten Kollegialtag“ zu ſchicken ſei. Es wurde beſchloſſen, von den 200 Ochſen, die Hofmetzger Gareis in Erfurt abholen werde, 50 in die nächſt Nürnberg gelegenen oberpfälziſchen Klöſter, die anderen an „bequemen“ Orten in die Weide „zu ſchlagen“. Von Hämmeln wurden auf einen Monat zum Verſpeiſen vorgeſchlagen 400; der Hofmetzger erhielt Befehl, eine größere Anzahl bereit zu halten und ſie auf des Küchenmeiſters Begehren zu überſchicken. Von Kälbern ſoll, was zu dieſer ungelegenen Zeit zu bekommen, nach Nürnberg geordnet werden. Von Speck war man wöchentlich 10 Seiten bedürftig. „Brühſchwein“ waren zwar nicht begehrt, ſollten aber, wenn man ſie haben kann, die „Wochen“ 5 „geantwortet“ werden. Von Friſchhirſchen wie auch allerhand Federwildbret ſollen die Jäger in des Kurfürſten Dienſten die Notdurft liefern. Geſalzenes Schweinefleiſch ſoll von Amberg aus, was man bedarf, geſchickt werden. Es iſt ferner Anordnung geſchehen, in den nächſt Nürnberg gelegenen oberpfälziſchen Ämtern möglichſt viel Haſen zu ſchießen und ſie in die kurfürſtliche Küche zu ſchicken. 10 Fäßle Schmalz ſollen zeitlich nach Nürnberg geordnet werden; friſch geſalzene Butter zu liefern, hatte der Pfleger zu Waldeck, Bernhard von Döllzky Befehl erhalten. An Salz waren 12 Scheiben aus Amberg nach Nürnberg zu ſchicken. Nach „indianiſchen Hühnern und Pfoben“ ſoll, weil in der kurfürſtlichen Pfalz hieroben von denſelben, und ſonders von den indianiſchen Hühnern, nichts zu bekommen, „ins Land zu kommen getrachtet“, und was zu bekommen, überſchickt werden. Kapaunen, Althennen, Jung-

Hahnen, Gäns, Enten und Eier ſollen an einen gelegenen Ort gebracht, dort erhalten und jedes, was man bedürftig, gen Nürnberg überſchickt werden. Es wird den Amtleuten geſchrieben werden, daß ein jeder die ihm auferlegte Anzahl gen Gnadenberg zu liefern habe. (Siehe Beilage I.) Auch verſchiedene Gattungen Fiſche: Forellen, Hechte, Karpfen, Norpfen (Nerflinge), Gründl ſowie Ölkrebſe können nach Nürnberg geantwortet werden; dagegen ſind dürre Fiſche in dieſem Fürſtentum derzeit nicht zu bekommen und ſollen von Heidelberg mitgebracht oder zu Nürnberg gekauft werden. Gewürz, „Modl" (d. h. Mandeln)*), Reis und dergleichen Spezerei muß von Heidelberg ausgefolgt werden; aber andere Küchenſpeis, wie Erbſen, Gerſte, Habermehl und dergleichen, kann von der Oberpfalz geliefert werden. Herber und ſüßer Wein muß ebenfalls von Heidelberg verſchafft oder zu Nürnberg gekauft werden, weil in den Klöſtern hierobigen Fürſtentums keiner vorhanden. Eſſig ſoll von Regensburg gebracht oder zu Nürnberg gekauft werden. „Ainpeckiſch Bier"**) = Bock hat Heinrich Hirſchfelder, Richter zu Ensdorf, bringen zu laſſen ſich erboten; „hieländiſch Bier" ſoll bedacht werden, wie die Notdurft für die Hand geſchafft werden möge. An Getreide, Weizen, Korn und Haber, ſoll, obwohl die Amts- und Kloſterkäſten durch die vielfältige Abgebung entblößt worden, ſo viel möglich geantwortet werden. Wachs und andere Lichter ſind in der Oberpfalz nicht vorhanden, mögen alſo von Heidelberg gebracht werden. Heu und Stroh ſind nicht leicht zu bekommen, dieweilen das „Wießmath" bei den Klöſtern verlaſſen***) iſt und zudem die

*) Das Wort iſt undeutlich geſchrieben; kann aber nur „Mandeln" heißen.

**) „Ainpeckiſch Bier": vergl. Schmeller 2. Ausgabe (1877) S. 204 f. — Das Bier der Stadt Einbeck in Norddeutſchland war in alten Zeiten ſehr berühmt und wurde vielfach ausgeführt. Aus „Einbecker Bier" wurde nach und nach „Ainbock" und endlich Bock.

***) Verpachtet.

eingestellten Ochsen mit Heu gefüttert und erhalten werden müssen; der Küchenmeister und Richter zu Ensdorf soll in Nürnberg um die Stallmiete und das Futter gebührlich handeln. Alles „Getüch“ (zum Decken der Tische) muß von Heidelberg mitgenommen werden; denn hievon ist hier außer dem, was die gnädigste Frau Kurfürstin der Hausschneiderei zur Verwahrung gegeben, nichts vorhanden. Brennholz ist in Nürnberg bequemer zu bekommen, als daß man's auf vier Meilen hineinführt; nichtsdestoweniger wird Anordnung geschehen, daß in Gnadenberg 100 Klafter und dazu ein Meiler auf 10 Fuder Kohlen in Bereitschaft gehalten werden. Wegen der Tische und Bänke soll bei den zwei Klöstern Gnadenberg und Seligenporten Erkundigung eingezogen werden, was für ein Vorrat an Brettern vorhanden; wenn aber nichts vorhanden, hat Hirschfelder Befehl, sich zu Nürnberg bei dem (Boten) Münsterer zu erkundigen, ob nicht Tische und Bänke um einen gewöhnlichen Zins leihweise zu bekommen seien; wenn solche nicht zu erhalten, hat er sie um die geringsten Kosten machen zu lassen.

Am 15. Juli berichteten Kanzler und Räte der Amberger Regierung dem Kurfürsten auf grund der gepflogenen Beratung, was aus der Oberpfalz nach Nürnberg geliefert zu werden vermöge. Das in Nürnberg entbehrliche Hofgesinde in den Klöstern Gnadenberg, Seligenporten und Kastl unterzubringen, widerraten die Amberger Herren, weil drei Küchen „aufgeschlagen“ werden müßten; sie halten untertänigst dafür, das Hofgesinde nach Neumarkt zu dirigieren, weil daselbst ziemlich viel Haber und Bier vorhanden sei, und weil das Gesinde beisammen gehalten und aus einer Küche gespeist werden könne. Wegen Aufbringung der vom Kurfürsten geforderten 10000 fl. („unangesehen daß solches derzeit schwer und mühselig“) will es die Amberger Regierung nicht am Fleiße fehlen lassen; aber die erst auf Michaelis ausgeschriebene vierte Türkensteuer schon auf Barthlmä dem Kammer-

meiſter in Heidelberg abzuliefern, iſt der Regierung und den Amtleuten unmöglich. Bei den Untertanen herrſcht mehrenteils an der Brotſpeis ein ſolcher Mangel, daß es zum Erbarmen iſt; die beſchwerliche Teuerung hat ihnen nicht allein all ihr Vermögen, ſondern auch die Viehelein, davon ſie ihre Nahrung haben ſollen, „abgedrungen“. Dazu können ſie auch bei den eingefallenen und noch währenden Gewittern das wenigſte Getreide vom Felde bringen. Vor Ausgang Dezembris wird es den Amtleuten, wie ernſtlich es ihnen auch befohlen, ſchwer fallen, etwas „einzubringen“. — Butter iſt jedesmal in der Frühlingszeit nach Heidelberg abgeliefert worden; es wird nicht leicht ſein, die Butter, welcher man in Nürnberg bedürftig ſein wird, zuſammenzubringen. Die „heraufgehenden Weinfuhren“ können diesmal nicht damit beladen werden.

Am 17. Juli 1580 ſchrieben Vizedom, Kanzler und Räte der Amberger Regierung an die Amtleute der oberen Pfalz nämlich an die Pfleger zu Wetterfeld, Cham und Nabburg, den Landſchreiber zu Weiden, die Pfleger zu Tännesberg und Pleiſtein, den Kaſtner zu Auerbach und Pfleger zu Hollenberg, den Landſchreiber zu Eſchenbach, die Pfleger zu Grafenwöhr und zu Murach, den Kaſtner zu Kemnath, den Pfleger zu Hirſchau, den Kaſtner zu Neumarkt und Pfleger zu Wolfſtein die Pfleger zu Heimburg, Hohenfels, Hartenſtein, Pfaffenhofen Holnſtein, Helfenberg, Bruck und den Hofkaſtner zu Amberg. Jedem wird kund getan, wie der „durchleuchtigiſt“ Kurfürſt auf dem Kollegialstag in Nürnberg zu erſcheinen entſchloſſen ſei und „gnädigiſt“ befohlen habe, mit allem Hofgeſind und den Pferden aus hierobigem Fürſtentum verproviantiert zu werden. „Iſt demnach unſer Befelch, du wölleſt uns, was noch an Korn, Habern und anderm Getreid auf deinem Amtskaſten im Vorrat, alſobald bei gegenwärtigem Boten berichten. Und das Geringſte hievon (außer was du zu deiner und anderer Diener Beſoldung unentbehrlich bedürftig) ferner nit abgeben, ſondern alles bis auf weiteren Beſcheid unange-

griffen erhalten. Darneben bei deines Amts gült- und zehentbaren Untertanen mit Ernst darob sein, sobald die neue Frucht, die der allmächtige Gott vor allem Ungewitter genädiglichen behüten und erhalten wölle, nach dem Schnitt ein- und von dem Felde gebracht, daß sie dieselbe, sonderlich aber den Habern, alsbalden ausdreschen lassen, und was sie an Gült und Zehent zu reichen schuldig, dir unverzüglich auf den Kasten liefern. Bevorab sollst du, was an Zehent im Geströhe zum Amt eingefangen, wieder gleichfalls mit allerehisten, und fürnehmlich den Habern, ausdreschen lassen". „Nachdem zu Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Hofstaatsunterhaltung allerhand Viktualien an Kälbern, Geflügel und Eiern notwendig sein werden, so befehlen wir hiemit ernstlich, du wölleſt alsobald in deinem Amt bei den Untertanen die Verordnung tun, daß sie von dergleichen Viktualien ohne dein Vorwissen anderswohin das wenigste nit verkaufen, sondern alles bis auf weiteren Bescheid, der dir, wie damit zu halten, in kurzem zugeordnet werden solle, erhalten, damit du, wenn dir hernach um eine Anzahl derselben geschrieben, du gefaßt seiest, solche alsbald zusammenzubringen". — Ingleichen ward den Amtleuten auch Befehl gegeben, das Hofschmalz einzufordern, und wenn nicht ganz, so doch den halben Teil in längstens drei Wochen dem Hofkastner zu verschaffen. Endlich erhielten sie noch den Befehl, den vorjährigen Ausstand an Geld, die heurigen Walburgiszinsen, auch andere Amtsgefälle und das Geld für das an die Untertanen aus dem Amtskasten verkaufte Getreide bis zum kommenden Barthlmätage dem Rentmeister entweder „verwahrlich" zu schicken oder persönlich zu überantworten.

Am 18. Juli erhielt der Richter zu Kastl von Amberg aus Befehl, daß die Stiftsuntertanen in Stöckelsberg mit den Untertanen im Amte Heimburg bis in die 100 Klafter Holz nach Nürnberg führen sollen, und daß er dem Richter in Gnadenberg zur Unterhaltung einer Anzahl Koppen und Hühner 15 fl. Münz zuordnen wolle.

Den Richtern zu Ensdorf, Reichenbach, Walderbach, Speinshard, Michelfeld, Weißenohe und Seligenporten wurde ernstlich befohlen, alsbald bei des Stifts Untertanen die Verordnung zu tun, daß sie von Viktualien anderswohin nichts verkaufen, sondern ungefähr auf Barthlmä dem Richter eine Anzahl Koppen, Hennen, Hahnen, Gäns und Eier käuflich zustehen lassen. Er habe auf bestimmte Zeit solches alles von ihnen anzunehmen in einem ziemlich billigen Wert, von seinen Amtsgefällen zu bezahlen, an einem bequemen Ort mit gebührlicher Wart, bis solche abgefordert werden, unterhalten und gut machen zu lassen und des darum ausgelegten Geldes von dem Kurfürstlichen Rentmeister Johann Schwarzmeier gewärtig zu sein.

Der Schultheiß zu Neumarkt sollte dem Hoffischer in Amberg Anzeig tun lassen, was künftig aus den Weihern im „Widumb" an allerhand Fischen ungefähr ausgefangen werden könne. (Siehe Beilage II.)

An die fürstlichen Regierungsbeamten in Neunburg vorm Walde wurde am 22. Juli 1580 von Amberg aus geschrieben, was der Pfleger von Waldmünchen über die Abreise des Kaisers von Prag in Erfahrung bringe, möge er durch einen eigenen Boten nach Amberg berichten; der Botenlohn würde vergütet werden.

Allen Amtleuten wurde bekannt gemacht, wie Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Hofmetzger Georg Gareis abgefertigt und ihm befohlen worden sei, eine Anzahl Hämmel, so viel er deren in eines jeden Amt bekommen mag, für Ihre Kurfürstliche Hofstatt zu kaufen. Die Amtleute sollten ihm zu solchem Hämmelkauf bei den Untertanen behülflich sein und dabei alle mögliche Beförderung tun, auch, was er kaufen wird, im ziemlichen gebührlichen Wert bezahlen und diese Ausgaben dem Kurfürstlichen Rentmeister Johann Schwarzmeier anstatt barer Amtsgefälle aufrechnen.

Die Pfleger Abraham v. Braundt in Hartenstein, Wilhelm von Thandorf zu Wetterfeld, Adam von Wildenstain in

Hollenstein (Holnstein), Jakob Fuchs zu Arnschwang auf Katzberg (Pfleger zu Cham), Paul Kholer in Hohenfels, Bastian v. Brandt zu Pleyenstein, Hans von Satzenhofen zum Fuchsberg (Pfleger zu Tännesberg), Landschreiber Kaspar Köferle zu Eschenbach, Amtsrichter Hans Freyßleben zu Grafenwöhr, Hans Meusl, Kastner zu Auerbach und Pfleger zum Hollenberg, Hans Dietz, Richter und Kastner zu Kemnath, und Wolf von Taufkirchen, Pfleger zu Nabburg, berichteten in den letzten Tagen des Monats Juli 1580 an die Amberger Regierung über die Getreidevorräte in ihren Amtskästen, das vorhandene Geld und das Hofschmalz. In den meisten Amtskästen war wenig oder gar kein Getreide vorrätig; das wenige war zur Besoldung der Beamten und Offizianten notwendig oder reichte dazu nicht einmal aus. In der Regel war der Überschuß an Korn, Haber, Gerste und Weizen mit Zulassung der Regierung an die armen Untertanen, die flehentlich und um Gottes willen darum gebeten hatten, verkauft worden. Das Geld hiefür blieben sie schuldig, und obwohl die Pfleger dasselbe nach Ablauf der Frist mehrmals ernstlich abfordern ließen, so konnten sie es „um geschwinder einfallender Teuerung willen" doch nicht einbringen. Der Pfleger von Tännesberg bat geradezu, den Leuten „in Bedenkung ihrer Armut noch eine Zeit Borg zu lassen", bis sie das neue Getreide einbringen und Geld lösen können. Allenthalben waren im Juli 1580 die „fertigen" (= vorjährigen) Amtsgefälle und der heurige Walburgiszins noch nicht bezahlt; vor Michaeli, das heißt, bis das neue Getreide eingebracht und ausgedroschen ist, kann dem Kurfürstlichen Rentmeister nichts überantwortet werden.

Mit dem Geflügel sah es traurig aus; Kapaunen gab es in den meisten Amtsbezirken gar nicht, und auch die Hühnerzucht lag darnieder aus Mangel an Getreide. Der Pfleger von Hohenfels konnte junge und alte Hühner und Gänse nach Gnadenberg liefern; ebenso war er imstande, Rebhühner zu überschicken. Der Kastner zu Auerbach schrieb, daß die Unter-

tanen das Getreide, sogar den Haber, zu ihrer Leibsunterhaltung gebrauchen müßten; das Geflügel wäre aus diesem Grunde meistens „abgetan" worden; er vermöchte nur 80 alte Hennen, 70 junge Hahnen und 400 Eier nach Gnadenberg zu senden. Der Pfleger zu Nabburg konnte dergleichen Viktualien gar nicht bekommen. Mit dem Hofschmalz hatten's die Amtleute leichter; alle versprachen, dasselbe rechtzeitig zu überschicken, z. B. der Kastner zu Auerbach und Pfleger zum Hollenberg 10 Zentner.

Am 26. Juli 1580 benachrichtigen Viztum, Kanzler und Räte zu Amberg den Schultheißen zu Neumarkt, daß sie am nächsten Tage den Hoffischer zu Amberg nach Hohenfels abordnen wollen. Der Neumarkter Fischer wird beauftragt, mit allem notwendigen Fischzeug, Reusen und Beißeisen zum Anködern und Auslegen, bis zum 28. Juli ebenfalls nach Hohenfels zu kommen und gedachtem Hoffischer fischen zu helfen. Die also gefangenen Forellen müssen in den Forellenbehälter eingeworfen und dort bis auf ferneren Bescheid mit „notdürftiger Wart" unterhalten werden. Hievon wird auch der Pfleger Paul Kholer verständigt und ihm aufgetragen, das Fischen zu gestatten. Dieser schreibt am 31. Juli nach Amberg, daß er dem Hoffischer Wolf Pendl und dem Fischer von Neumarkt Forellen zu fangen erlaubt und ihnen auch eine „ziemliche Zehrung" bezahlt hat, welche er in seine Amtsrechnung bringen will. Da der Neumarkter Fischer am Donnerstag den 28. Juli zu spät kam, so haben sie erst am Freitag und Samstag mit dem Förster, dessen Hilfe sie nicht entbehren wollten, die Reusen gelegt und in diesen zwei Nächten, ungeachtet erst kurz vorher 300 Stück Forellen nach Neumarkt weggeführt wurden, wieder 225 Stück gefangen.

Der Pfleger Friedrich von Brecht zu Pfaffenhofen wurde am 3. August 1580 von der Amberger Regierung beauftragt, dem Hoffischer Wolf Pendl von Amberg und dem Fischer von Neumarkt aus der Lauterach bei Ransbach eine Anzahl

Fiſche ausfangen zu laſſen, für die beiden beim Wirte in Ransbach eine „ziemliche Zehrung“ zu bezahlen und dieſe in der nächſten Amtsrechnung vorzutragen. Die Antwort des Pflegers vom 6. Auguſt beſagt, daß 130 Stück ziemlich ſchöne Forhen = Forellen und 20 Stück Äſchen bei Ransbach ausgefangen und unverzüglich in die Behälter nach Neumarkt, wie anbefohlen, gebracht wurden.

Mehrere Amtleute erhielten am 28. Juli 1580 Befehl, gute große Krebſe zu beſtellen, ſie von den Amtsgefällen zu bezahlen, bis auf Barthlmä zu erhalten und ſie dann dem Hoffiſcher Wolf Pendl in Amberg mit einem Schreiben zu ſchicken, nämlich der Landſchreiber zu Eſchenbach 40 Schock, der Pfleger zu Grafenwöhr 10 Schock, der Pfleger zu Helfenberg 10 Schock und der Richter zu Speinshard 20 Schock. Der Hoffiſcher hatte die Pflicht, ſie anzunehmen, zu verwahren und an den gebührenden Ort zu ſchicken.

Vom Kaiſer ſelbſt wurde an Pfalzgraf Philipp Ludwig, den Herzog der Jungen Pfalz, geſchrieben, er möchte bei ſeinen Untertanen die Verfügung tun, daß ſie allerhand Viktualien, die ſie zu verkaufen haben, zu dem „angeſtellten“ Kurfürſtentag nach Nürnberg auf den Markt bringen, oder denen, die die Viktualien aufkaufen werden, in einem ziemlich „leidenlichen“ Wert zu kaufen geben ſollen. Der Pfalzgraf teilte dies dem Landrichter und Pfleger in Parkſtein und Weiden, Georg v. Rochaw, und dem Landſchreiber Hans Koch in Weiden mit, beauftragte ſie, dem Willen Ihrer Kaiſerlichen Majeſtät nachzukommen und bei der Burgerſchaft daran zu ſein, daß man nicht allein mit Proviant und Fütterung, ſondern auch mit Stallungen und Loſamentern zur Notdurft gefaßt ſei.

Den gleichen Befehl erhielten der nämliche Landrichter und der Kurpfälziſche Landſchreiber Jakob Püheler in Weiden auch von der Regierung in Amberg. Die „Verehrung“ ſolle geſchehen wie bei der Anweſenheit der „verſtorbenen Majeſtät“ (Maximilians II.) in Weiden. Es wurden näm-

lich damals dem Kaiſer verehrt: „Ein Hirſch und ein Stück Wild, zwo Wannen Forhen, zwo Wannen mit Hecht, vier Wannen mit Krebs, zwo Lagel mit ſüßem Wein, ein Faß Rheiniſch Wein und zween Wagen mit Habern“. Damit die Tiere gejagt werden können, wird rechtzeitig Nachricht zugehen.

Von Amberg aus wurde dem Landrichter und Pfleger des gemeinſchaftlichen (d. i. zugleich Kurpfälziſchen und Neuburgiſchen) Amtes Parkſtein, Georg v. Rochaw, am 3. Auguſt 1580 geſchrieben, daß vermutlich die Römiſch Kaiſerliche Majeſtät von Prag aus die Reiſe anſtellen und vielleicht auch das Amt Parkſtein und Weiden berühren möchte. Georg von Rochaw ſoll deshalb mit dem Neuburgiſchen Landſchreiber in Weiden darauf bedacht ſein, damit man auf ſolchen Fall mit notwendiger Fütterung und, was ſich ſonſt hierunter zu tun gebühren will, verſehen ſei.

Der Herzog der Jungen Pfalz, Philipp Ludwig in Neuburg, ließ Georg v. Rochaw auch den Befehl zugehen, es ihm eilends bei Tag und Nacht zu wiſſen zu machen, wenn er in gründliche Erfahrung bringe, daß die Kaiſerliche Majeſtät „auf die Weiden“ zukomme. Mit dem Pfleger zu Floſſenbürg, Balthaſar von Schirnding, hat der Landrichter der Kaiſerlichen Majeſtät bis auf die „Gräniz“ entgegenzuziehen, ſie mit gebührender Reverenz zu empfangen, zu begleiten, untertänigſt aufzuwarten, mit der Verehrung fortzufahren und alles aufs beſte fleißig zu verrichten.

Der Pfleger Hans v. Schlammersdorf zu Hirſchau hat von den Beheimern, die jetzt der Güter wegen „heraußen“ ſeien, vernommen, daß ſie vermuten, Ihre Kaiſerliche Majeſtät werde am 22. Auguſt von Prag abreiſen, am 23. in Pilſen, am 24. in Heid, am 25. in Weiden und am 26. in Sulzbach ankommen. Dies teilt der Pfleger der Regierung in Amberg mit und bemerkt dazu, daß die Wirte in Hirſchau „nit in Vermögen“, „auch übel ſtaffiert“ und der Pfleger für ſeine Perſon „nit bei Geld“; er bittet, durch den Boten Lienhard

Braun ein 3 oder 3½eimerig Faß guten Wein kommen lassen und von den Amtsgefällen bezahlen zu dürfen.

Am 6. August 1580 teilte Kurfürst Ludwig der Amberger Regierung mit, er werde am 26. August von Heidelberg aufbrechen und am selben Tage in Sinßheim, am 27. in Wimpfen, am 28. in Ehringen (Öringen), am 29. in Hall, am 30. in Crailsheim, am 31. in Feuchtwangen, am 1. September in Schwabach ein Nachtlager halten und am 2. September in Nürnberg einkommen. Eine bestimmte Anzahl Amtleute und Landsassen vom Adel der oberen Pfalz erhielt Befehl, am 1. September in Schwabach einzutreffen, Seine Kurfürstliche Durchlaucht zu erwarten, mit nach Nürnberg zu reiten und aufzuwarten. Das Verzeichnis dieser Amtleute und Landsassen, welche gemäß Befehl der Amberger Regierung am letzten August in Seligenporten und am 1. September in Schwabach eintreffen sollten, lautet:

Landmarschalk Endres Jörg von Murach zu Winklarn,
Landrichter zu Amberg Schweigkhard Bamboldt (Wamboldt),
Landrichter zu Parkstein Jörg von Rochaw (Rochow),
Landrichter zu Waldeck Bernhard v. Döllzkhy,
Adam von Wildenstein, Pfleger zum Hollenstein (Holnstein),
Georg Diez v. Brandt zum Podenstein,
Ott v. Ebeleben zum Thanstein,
Landrichter zu Auerbach Solldan v. Wirßperg,
Hauptmann zu Waldsassen Rupert v. Thein,
Pfleger zu Cham Jakob Fuchs,
Wilhelm v. Thandorf, Pfleger zu Wetterfeld,
Hans von Freudenberg zu Freudenberg,
Jobst v. Kindtsperg (Künsberg) zu Weidenberg,
Hans Christoph Fuchs zu Arnschwang,
Bernhard v. Stauf-Ehrenfels,
Pfleger zu Nabburg Wolf Christoph v. Taufkirchen.

Nachträglich wurde noch zum Erscheinen aufgefordert:

Luz (Ludwig) von Eib in Runding.

Wegen des Gesindes, der Wagen und Pferde gab der Kurfürst seinen Willen kund, sie zum Teil in Nürnberg zu behalten, zum Teil nach Heidelberg zurückzuschicken, zum Teil in Neumarkt unterzubringen. Dort sollte für den Unterhalt derselben gesorgt werden. (Siehe Beilage III.)

Am 11. August 1580 ließ der Kurfürst nach Amberg schreiben, daß er seine Abreise von Heidelberg auf den 9. September verschoben habe. Hievon mußten die Adeligen verständigt und ihnen befohlen werden, einstweilen daheim zu bleiben. Zugleich wurde denselben eröffnet, daß die Klage wegen der verstorbenen Kurfürstin-Mutter beendet sei, weshalb die Amtleute und Landsassen, wenn ihnen wieder geschrieben würde, mit geziemender „Ehrkleidung" erscheinen sollten.

Die Vorbereitungen zum Kollegialtage nahmen ihren Fortgang. Dem Pfleger in Pleistein wurde am 9. August von der Amberger Regierung mitgeteilt, daß die Kaiserliche Majestät vermutlich am 22. August in Prag aufbrechen und auf dem Wege nach Nürnberg in Pleistein ein Nachtlager halten werde. Dem Pfleger wurde deshalb befohlen, so viel als möglich Wildbret, Forellen, Hechte, Karpfen und Haber zur Hand zu bringen. Von Amberg werden ihm durch den Fuhrmann Hans Kölbel zwei Fässer mit gutem Wein mit litra B und C, worunter fürnehmlich das mit B gemerkte Faß der beste, für die Kaiserliche Majestät bestimmte Wein, überantwortet werden, die er einstweilen im Keller gut zu verwahren habe. Die Bürgerschaft soll nicht allein mit Proviant, Getränk und Fütterung, sondern auch mit Losament und Stallung gefaßt sein. Den Untertanen soll befohlen werden, Kälber, Kapaunen Hühner und dergl. Viktualien zum billigen Wert feilzuhalten.

Heinrich Hirschfelder, Richter zu Ensdorf, der in Nürnberg für den Kurfürsten der Pfalz Quartier machte, forderte von dem Schultheißen Wolf Wilhelm v. Wildenstein in Neumarkt aus dem dortigen Schloßkeller 150 Eimer Bier ab, nachdem früher schon 60 Eimer aus diesem Keller nach Nürn-

berg geführt worden waren. Der Schultheiß schrieb nach Amberg, er habe in dem Hofkeller nur mehr 163 Eimer Bier, der Rest von 13 Eimern würde für das Hofgesinde nicht lange reichen. Deshalb habe er Bierkieser ausgeschickt, nämlich seinen Amtsrichter, zwei vom Rate und den Hofbräumeister. Diese trafen in den Kellern der Stadtbräuer Neumarkts im ganzen 400 Eimer Bier an, zum Teil besser als das Hofbier. (Siehe Beilage IV.) Die Amberger Regierung verordnete, der Schultheiß möge bei den Bürgern 100 Eimer gutes Bier kaufen und dasselbe, wie auch das Hofschmalz, nach Nürnberg schicken. Das Hofbier aber sowie 40 Eimer bei Hans Reil dem Jungen sollten einstweilen reserviert werden.

Von dem Richter Michael Eckhart in Gnadenberg verlangte Heinrich Hirschfelder 300 Metzen Korn und 400 Metzen Haber. Eckhart bestellte nun beim Pfleger zu Heimburg 20 Scharwerkfuhren, konnte aber nicht mehr als 280 Metzen Korn und 300 Metzen Haber liefern, da beim Kloster wenig altes Getreide vorhanden war und täglich zwei Metzen Haber zur Mästung der Gänse aufgingen.

Am 10. August 1580 hatte die Amberger Regierung eine Neuigkeit erfahren, die sie für so wichtig hielt, daß sie sogleich dem Kurfürsten Ludwig in Heidelberg davon Meldung machte. Es verlautete nämlich, Ihre Kaiserliche Majestät werde zu dem Kollegialtage in Nürnberg „etwas stark", nämlich mit 1500 Pferden, ankommen und habe zu Ihrem Einritt in die Stadt auch die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Freising und Eichstätt und den regierenden Herzog Wilhelm V. von Bayern „beschrieben", und dies alles nur deswegen, „dieweilen Ihre Kaiserliche Majestät in Erfahrung gebracht, daß die Kurfürsten auch etwas stark zu erscheinen gewillt".

Dazu wird noch die weitere Neuigkeit gemeldet, „daß im Namen Höchstgedachter Kaiserlicher Majestät der Reichsmarschalk an Burgermeister und Räte zu Nürnberg begehren lassen, daß sie das auf die Feste und andere Wehren gestellte

Geschütz wiederum abführen, auch die in den Straßen hin und wieder stehende Stöck, daran man die Ketten fürzuziehen pflegt, ausgraben und hinwegtun lassen sollen, welches aber bis anhero abgeschlagen worden". Das hat die Herren in Amberg „zu etlichem Nachdenken und dahin bewogen", solches an Seine Kurfürstlichen Gnaden „umb Dero gnädigste Nachrichtung willen" zu bringen.

Die Vorbereitungen zum Kollegialtage wurden fortgesetzt. Der Landmarschall Endres Georg v. Murach und der Pfleger zu Nabburg Wolf Christoph von Taufkirchen erhielten am 16. August 1580 seitens der Regierung in Amberg den Befehl, sich zum Empfange der Kaiserlichen Majestät bereit zu halten.

Bastian von Brandt, Pfleger zu Pleistein, schreibt nach Amberg, er habe die gesandten zwei Faß Wein „mit gebührender Reverenz" empfangen und „in den Keller verwahrlich einziehen lassen". Wegen der Fische sei er in Verlegenheit, wisse nicht, woher er Hechte und Karpfen bekommen solle; zwar habe er etlichen Amtsuntertanen zu fischen aufgetragen, könne aber wenig Gehorsams bei ihnen spüren.

In ähnlicher Lage war der Kurfürstliche Landschreiber Jakob Püheler in Weiden. Durch einen gewissen Kilian Magenkorn hatte er erfahren, daß der Kaiser am 26. oder 27. August nach Weiden komme; am 19. August war aber noch das Wenigste von dem, was der Kaiserlichen Majestät verehrt werden sollte, vorhanden. Wegen des warmen Wetters war zu befürchten, daß der Wein, wenn er von Nürnberg bezogen werden müßte, „aufstehen" würde. Darum möchten von Amberg 2 Faß Wein, nämlich Rhein- und Neckarwein, und dazu frisches Wildbret nach Weiden gesandt werden. Der Kurpfälzische Landschreiber Püheler und der Neuburgische Landschreiber Koch würden für die Kosten gemeinsam aufkommen. Die Herren in Amberg schickten ein Faß Wein nach Weiden und gaben dem Pfleger in Pleistein die Erlaubnis, das mit litra C bezeichnete Faß Wein herzugeben, wenn es

von Weiden aus abgeholt werde. Auch nach Hirschau wurde von Amberg ein mit litra D bezeichnetes Faß Wein, zur „Verehrung“ für den Kaiser bestimmt, gesandt. Vom Herzog der Jungen Pfalz, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg, wurde angeordnet, daß sein Landschreiber zu Weiden bezüglich der „Verehrung“ für den Kaiser mit dem Kurpfälzischen Beamten gemeinsam vorgehe und zu derselben eine Wanne mit Forellen, eine Wanne mit Hechten, zwei Wannen mit Krebsen, ein Faß mit gutem rheinischen oder Neckarwein und einen Wagen mit Haber beitrage. Forstmeister Wolf Teuffel zu Burglengenfeld mußte frisches Wildbret für Ihre Majestät liefern. Seitens der Kurpfalz erhielt diese Aufgabe der Forst- und Jägermeister Martin Rußwurmb.

Am 18. August 1580 ließen Viztum, Kanzler und Räte zu Amberg Schreiben ausgehen an verschiedene Verwalter, Landrichter, Pfleger, Landschreiber, Richter, Kastner und andere Amtsträger des Fürstentums der oberen Pfalz und taten ihnen zu wissen, daß Kurfürstliche Forstknechte abgefertigt würden mit dem Auftrage, zu Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Notdurft auf den Kloster- und Amtsgründen allerhand Federwildbret zu fangen. Die Beamten sollten den Forstknechten in dem anbefohlenen Werke nicht nur nicht hinderlich, sondern so viel als möglich behilflich sein.

Heinrich Hirschfelder berichtete aus Nürnberg, obwohl der Kurfürst seine Ankunft um etliche Tage verschoben habe, so würden doch am 28. August in der Herberge des gnädigsten Herrn etliche Herren Räte von Heidelberg eintreffen, für welche gekocht und zugerichtet werden müsse. Hirschfelder bat um frisches Wildbret und Fische. Der Obristforst- und Jägermeister Rußwurmb mußte das Wild, der Richter zu Michelfeld aus dem neuen Forellenweiher daselbst die Fische liefern.

So waren viele Hände tätig, von allem, was zur Kurfürstlichen Hofhaltung nötig schien, in Nürnberg, Neumarkt, Seligenporten, Gnadenberg und Weißenohe Vorräte anzu-

ſammeln; aber noch war man über die Reiſe des Kaiſers völlig im unklaren. Sebaſtian v. Brandt, Pfleger zu Pleiſtein, ſandte darum ſeinen Amtsbefohlenen und Burger Hanſen Brandt gen Prag, um Erkundigung einzuziehen. Dieſer kam nur bis Pilſen und kehrte dort wieder um, nachdem er bei zweien des Rats ſicher erfahren, daß die Römiſch Kaiſerliche Majeſtät die Reiſe auf drei Wochen lang eingeſtellt habe. Die zur Kaiſerreiſe beſtellten Fuhrwerke von Pilſen, Eger und Taus ſeien von Prag wieder nachhauſe geſchickt worden. Ein zweiter Bote des Pleiſteiner Pflegers, nämlich der Amtsforſter Baſtian Bernhard, ritt anfangs September 1580 ebenfalls bis nach Pilſen. Dort hörte er über den bekanntlich ſehr menſchenſcheuen und ſaumſeligen Kaiſer Rudolf II. viel ſeltſame Reden: Der eine ſagte, Ihre Majeſtät werde fortziehen, der andere, ſie werde ſich nicht nach Nürnberg, ſondern nach Wien begeben. Der regierende Bürgermeiſter von Pilſen äußerte, daß die Kaiſerliche Majeſtät die Reiſe wiederum eingeſtellt und die Fuhrleute, auch die des Sollban von Wirſchberg, wiederum bis auf weitere Erforderung abgeſchafft habe.

Heinrich Hirſchfelder meldete am 23. Auguſt nach Amberg, daß am Tag vorher ein Kurier von Prag in Nürnberg angekommen ſei mit einem Schreiben der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät an einen Ehrbaren Rat, worin angezeigt wird, daß Ihre Majeſtät den „angeſtellten Tag“ um etliche Wochen aufgeſchoben haben und am eheſten den 25. September in Nürnberg anzukommen entſchloſſen ſeien.

Am 26. Auguſt 1580 ſchrieb Hirſchfelder wieder an die Amberger Regierung und teilte mit, es verlaute zwar, daß der angeſtellte Tag im Winter ſeinen Fortgang nehmen ſoll; aber es ſei ungewiß, man könne ſich nicht darauf verlaſſen, und ſo habe er angeordnet, daß auf den dreien Klöſtern Gnadenberg, Seligenpforten und Weißenohe mit dem anbefohlenen Getreide, Holz und anderm alles im Stillſtande zu beruhen habe, zumal ein ziemlicher Vorrat vorhanden ſei.

Von Heidelberg waren der Großhofmeister, der Vizekanzler Dr. Micyllius und andere Herren Räte bereits abgereist, aber nicht bis Nürnberg gekommen; vermutlich hatte der Kurfürst auf die Nachricht vom Aufschub des Tages Boten nachgeschickt und die Räte wieder nach Heidelberg zurückrufen lassen.

Das verkaufte Schwabacher und überschickte Neumarkter Bier werde, so befürchtete Hirschfelder, verderben. Das Geflügel in Gnadenberg, meinte er, würde zu grunde gehen, weil dort die jungen und alten Hühner „wegen der Iltes und anderen Ungeziefers" keinen freien Lauf hatten. Bald darauf, nämlich am 11. September 1580, traf auch schon von dem Richter Michael Eckhard zu Gnadenberg bei der Regierung in Amberg die Trauerbotschaft ein, daß ihm 560 Stück Hühner „gestorben" seien.

Trotz aller Ungewißheit über den Stand der Sache verlangte Hirschfelder doch, daß das nötige Küchengeschirr aus Amberg und Ensdorf mit des Kölbels Fuhre nach Nürnberg überschickt werde, damit die kupfernen Kessel und Pfannen, welche „ziemlich zerkrüppelt und abgerieben" seien, ausgebessert und überzinnt werden könnten. Auch hatte er noch Sorge wegen des Entlehnens von 24 Betten. Da er dieselben in Nürnberg nicht bekommen konnte, so wollte er sie mit Hilfe des Richters zu Weißenohe in Gräfenberg zu leihen nehmen.

Der Aufschub des „angestellten Tages" gereichte nicht allein dem pfälzischen, sondern auch den sächsischen und brandenburgischen Abgeordneten, die sich mit aller Notdurft stattlich versehen, zu merklichem Schaden. Der Kurfürst von Brandenburg (Johann Georg 1571—98) teilte denn auch alsbald seinen gesandten Räten Wolfen von Closter, Georg Rehenbockh und dem Futtermarschalk mit, daß er nicht in eigener Person nach Nürnberg kommen werde, und gab Befehl, alles, was sie an gemeinen Weinen, Bier, Getreide und anderen Viktualien in Vorrat gebracht, zu verkaufen, die besten Rhein-

und Ahrweine nach Berlin zu führen und die auferbaute Küche stehen zu lassen. Demgemäß gingen 8 Fuder Rheinwein nach der Mark, und die brandenburgischen Gesandten reisten am 2. September 1580 von Nürnberg ab. Man zerbrach sich die Köpfe über diese Handlungsweise des Hohenzollern. Die einen sagten, „weilen der Moscawitter dem König in Polen ein große Anzahl Kriegsvolk erlegt haben solle, besorgen sich Ihre Kurfürstlichen Gnaden für Eynryß Ihrer Landschaften"; die anderen meinten, der brandenburgische Kurfürst wolle seinen Grafen und seiner Ritterschaft, welche zum Teil weit von Berlin weg wohnten, große Unkosten ersparen.

Noch am 2. September hieß es in Nürnberg, der Kaiser werde am 18. September von Prag abreisen und auch die Kurfürsten von Sachsen, Mainz, Köln und Trier würden in eigener Person in der alten Reichsstadt erscheinen.

Vom pfälzischen Kurfürsten Ludwig VI. liegt ein von Heidelberg am 31. August 1580 datiertes Schreiben vor mit der Adresse: „Unserm Richter zu Ensdorf und lieben Getreuen Heinrichen Hirschfeldten, jetzo zu Nürnberg" und folgenden Inhalts: Von dem Mitkurfürsten zu Mainz hat der Pfälzer erfahren, daß der Kaiser den Kollegialtag verschoben hat; deswegen soll Hirschfelder nunmehr „allen Unkosten abstellen", mit dem Gesinde nachhause ziehen, doch vorher die Verordnung tun, daß der hinaufgeschaffte Vorrat an Wein und anderm versorgt und verwahrt werde; was sich aber an Viktualien nicht halten läßt, soll er verkaufen und das daraus gelöste Geld in Einnahme setzen. (Seine Abrechnung siehe Beilage V.) Zugleich klingt in dem Schreiben ein leiser Vorwurf durch, weil Hirschfelder gemeldet hatte, daß es mit der in Nürnberg auftretenden Krankheit keine Gefahr habe, während der Kurfürst in Erfahrung brachte, daß die Ruhr, „das Durchlaufen" neben anderen pestilenzischen Krankheiten einreiße und überhandnehme.

Heinrich Hirschfelder blieb noch bis zum 11. September

in Nürnberg; da bis zu dieſem Tage von Prag keine ſichere Nachricht eintraf, ſo ließ er den Koch nachhauſe reiſen und begab ſich ſelber nach Heidelberg, um Seiner Kurfürſtlichen Gnaden Bericht zu erſtatten. Dieweilen er Bedenken trug, die verſchiedenen Weine, nämlich 91 Faß in 3 unterſchiedlichen Kellern, einer fremden Perſon in Nürnberg anzuvertrauen, ſo ließ er Hans Lienhard Wacker, der ihm zugeteilt war, zurück, damit die Weine und anderes Getränk mit dem Füllen täglich verſorgt würden. Der Reſt des Geflügels in Gnadenberg mußte bei Gelegenheit den Reffträgern oder „Fürkäufern“ abgegeben werden.

Der andern Kurfürſten Räte und Diener, die ſich noch in Nürnberg aufhielten, waren über den langwierigen Aufſchub ſehr übel zufrieden, und der ſächſiſche Furier ſah ſich genötigt, ſeinen Vorrat an Schwabacher Bier, der ſich nicht halten, ſondern erſauern wollte, zu verkaufen.

Der Richter Zacharias Seydell zu Walderbach, der, wie ihm anbefohlen worden war, einen ziemlichen Vorrat an Viktualien, insbeſondere Hennen, Koppen, Gäns und Eier, welche nach ſeiner Meinung „zum Verſpeiſen nit unbequem ſein ſollten“, beiſammen hatte, wurde ungeduldig, weil er hörte, daß der Kollegialtag bis auf drei Monate verſchoben worden ſei. So lange ließ ſich ſein Vorrat ſonder Gefahr und Schaden nicht halten, und Seydell erbat ſich darum am 18. September in Amberg Beſcheid. Am 26. September 1580 wies die Amberger Regierung ſämtliche Amtleute an, die für den Kurfürſten beſtimmt geweſenen Viktualien zu verkaufen, ſie jedoch teuerer abzugeben, als ſie eingekauft worden waren. Das Geld mußte in der Rechnung unter den Einnahmen, dagegen der Betrag für das zur Maſt verwendete Getreide unter den Ausgaben vorgetragen werden.

Von den früher erwähnten Erfurter Ochſen ſchickte die Regierung im Oktober 1580 durch den Hofmetzger Jörgen Gareiſen 30 nach Michelfeld, 25 nach Speinshard, 10 nach

Reichenbach und 10 nach Walderbach mit dem Auftrage an die Richter oder Klostergutverwalter, die Tiere in die Klosterstallungen aufzunehmen, sie mit notwendiger guter Fütterung zu unterhalten und zu solcher Wart eine besondere Person zu bestellen, damit bestimmte Ochsen nicht geringer, sondern vielmehr in guten Aufnahmen und also erhalten werden, damit sie nit in Verderben kommen.

Die Herren in Amberg scheinen nicht mehr an das Zustandekommen des Kollegialtages geglaubt zu haben, obwohl er nicht abgesagt war. Am 20. September noch schrieb Leonhard Wacker, dem in Nürnberg die Aufsicht über den Weinvorrat des Kurfürsten von der Pfalz übertragen war, an Vizedom, Kanzler und Räte zu Amberg, am vergangenen Sonntag sei in Nürnberg eine Post von Ihrer Majestät nach Mainz durchgegangen, auf welchem „Packerl" viel „Cito" gestanden, und ein Ehrbarer Rat der Reichsstadt habe von Ihrer Majestät Kammerfuriern ein Schreiben bekommen des Inhalts, daß Ihre Majestät gewiß auf Primo Novembris hier wolle sein und, ausgenommen „Leibsschwachheit", durch nichts sich wolle hindern lassen.

Die Mainzischen, Kölnischen und Sächsischen Quartiermacher befanden sich noch in Nürnberg; die Trierischen aber waren am 19. Sepeember mit Ausnahme des Secretarius Meusebach nachhaus „geruckt", weil das „gemein Geschrei" ging, daß der Bischof zu Trier gestorben sei. Die Herren von Nürnberg haben ihre „Knechte, so sie auf der Wachten gehabt, und in die 300 gewesen sein, an heut (20. September) wiederum abgedankt, und solchen Kosten ein Wochen oder sechs abtun". Der Kurfürst von der Pfalz hatte seinen Weinvorrat in Nürnberg am 16. September noch um 22 Faß Rheinwein vermehrt.

Am 19. Oktober 1580 ließ der Kurfürst in Heidelberg an die Regierungsräte zu Amberg schreiben, der Kollegialtag sei auf den 6. November verschoben „und aber noch

ungewiß, ob derselbe auf solche Zeit fürgehen werde. Desgleichen, ob die Kaiserliche Majestät und die andern 5 Kurfürsten in der Person dahin kommen, oder allein ihre Räte abordnen werden". Die Regierungsräte in Amberg mußten sich so viel als möglich über die Vorbereitungen in Nürnberg erkundigen und ungesäumt dem Kurfürsten hierüber Meldung machen. Dieser Bericht ist datiert vom 26. Oktober 1580. Von Heinrich Hirschfelder, der sich wieder zu seinem Dienst nach Ensdorf begeben, haben die Amberger Regierungsräte erfahren, daß die drei geistlichen Kurfürsten ihre Vorräte, deren nit viel gewesen sein sollen, haben verkaufen lassen, wie der Kurfürst von Brandenburg auch getan. Nur die sächsischen Viktualien (mit Ausnahme des Bieres) seien noch vorhanden und unverkauft. Der Kaiserlichen Majestät Vizekanzler Dr. Viechhauser hat, als er kürzlich durch den Markt Bruck in der Oberpfalz reiste, „und bestimmts Tags halber, ob derselbe sein Fortgehen habe, angesprochen worden, von keiner Gewißheit desselben wissen wöllen". „Über das soll Höchstgedachte Kaiserliche Majestät in dem Pilsener Kreis Befelch haben lassen ausgehen, weilen Dieselbe willens, Ihr Winter- oder Hoflager zu Prag zu haben, daß die Viktualien dahin geführt und gebracht werden sollen". Auch hörten die Räte zu Amberg nicht das Geringste, daß zu Ihrer Majestät Abreise eine Vorbereitung oder Anstellung gemacht wurde.

Am 3. November 1580 schrieb Kurfürst Ludwig nochmal an die „Ehrsamen und lieben Getreuen", die Räte zu Amberg (das Schreiben kam am 9. November an): „Ihr wöllet jemand, so etwas fleißig und um sich siehet, alsobald nacher Prag schicken, der sich nichts annehme, sondern tue, als ob er für sich allda zu schaffen habe, und sich unvermerkter Dinge erkundige, was doch die Kaiserliche Majestät an Ihrem Vorhaben und Herauszug verhindert, oder was sonsten von diesem oder einem andern künftigen Tag für ein Geschrei sei. Und damit derselbe desto eher etwas gewiß erfahren könne,

habt Ihr unserm Rat und Landschreiber zu Eschenbach Kaspar Köferle aufzulegen, daß er demselben durch ein Nebenbrieflein oder sonst hierzu gute Anweisung gebe".

„Cito, cito, cito, citissime" beauftragte die Amberger Regierung den Landschreiber Köferle, sogleich den Landsassen Georg Glaser zu Schlammersdorf, einen ehemaligen Kaiserlichen Diener, nach Prag abzuordnen, ihm an Dr. Cratonem und noch eine oder zwei vornehme Personen in der Umgebung des Kaisers Briefe mitzugeben, ihm auch die Zehrung zu bezahlen, aber auch von ihm zu fordern, daß der Wille Seiner Durchlaucht des Kurfürsten genauestens vollzogen werde.

Glaser reiste nach Prag und brachte von mehreren vornehmen Offizianten Seiner Kaiserlichen Majestät schriftliche Antworten an Köferle in Eschenbach, der die Briefe mit Hinweglassung jener Stellen, die seine Person betrafen, abschrieb und die Abschriften der Regierung in Amberg überschickte, die sie am 25. November 1580 dem Kurfürsten nach Heidelberg sandte. Leider sind diese Briefe im K. Kreisarchiv Amberg nicht vorhanden. Aber auch ohne sie sind wir über die Zustände am Hofe des damaligen Kaisers unterrichtet. Die Geschichte schildert Rudolf II. als einen kraftlosen Fürsten mit krankhaften Anlagen und wiederholten Seelenstörungen. Aus Menschenscheu, Eigensinn und Argwohn verweilte er in seinem chemischen Laboratorium und seinen Kunstsammlungen auf dem Hradschin, oder er berechnete mit seinen Gelehrten (Tycho de Brahe und Kepler) die astronomischen Tafeln, oder er gab sich mit Betrügern (Alchimisten und Astrologen) ab. Die Regierungsgeschäfte überließ er häufig seinem Kammerdiener Philipp Lang.

Die Angelegenheit wegen des Kollegialtages 1580 verlief im Sande; Kaiser Rudolf II. kam, wie die Chronik der ehemaligen Reichsstadt an der Pegnitz von Priem und Reicke (2. Aufl.) auf Seite 924 berichtet, während seiner 36jährigen Regierung niemals nach Nürnberg.

Beilage I.

Nach **Neumarkt** sollten geliefert werden vom

Amt:	Hoppen:	Hennen:	Hahnen:	Gäns:	Eier:
Schultheißenamt Neumarkt	50	200	250	100	1000
Wolfstein	10	40	50	10	200
Hollenstein	10	40	50	40	400
Hartenstein	15	60	70	—	200
Heimburg	10	40	50	40	—
Pfaffenhofen	10	40	50	—	200
Hohenfels	10	40	50	—	—
Seligenpforten	20	80	100	30	600
Gnadenberg	10	40	50	—	300
Auerbach	25	100	120	—	400
Michelfeld	25	100	120	—	400
Weißenohe	10	40	50	—	200
Summa:	205	820	1010	220	3900

Nach **Amberg** sollten geliefert werden vom

Amt:	Hoppen:	Hennen:	Hahnen:	Gäns:	Eier:
Amberg	60	300	300	150	2000
Nabburg	15	100	100	50	500
Rieden	10	50	50	20	100
Ensdorf	10	50	50	10	300
Helfenberg	10	50	50	—	300
Wetterfeld	20	100	100	—	400
Cham	30	100	100	—	400
Tännesberg	10	50	50	—	200
Murach	10	50	50	—	200
Reichenbach	20	50	50	—	300
Walderbach	15	40	40	—	200
Kemnath	30	100	100	—	800
Grafenwöhr	10	20	20	—	200
Eschenbach	10	20	20	—	200
Speinshard	10	—	—	—	200
Summa:	270	1080	1080	230	6300

Waldsassen, Pleyenstein, Weiden, Hirschau: Diesen Amtleuten ist geschrieben, den Unterthanen aufzulegen, wenn die Römisch Kaiserliche Majestät fürkommen würde, daß sie ihre Viktualien auf die offenen Märkte bringen und verkaufen sollen.

Kastl, Bruck: Diese sind auf künftigen Notfall aufbehalten.

Beilage II.

Verzeichnis, was dieſen Frühling allhie zum Neuenmarkt in Meiner genedigſten Fürſtin und Frauen, hochlöblichiſter Gedächtnus, Weihern eingeſetzt worden Ao. 1580.

Erſtlich im Helfenberger Weiher an Karpfen-Setzling 45 1/2 Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 1/2 Schock,

Clauſen(?) im Amt Hartenſtein.

In dem untern Weiher daſelbſt an Karpfen-Setzling . . . . . 5 1/2 Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 20 Stück,
in dem oberen Weiher, welcher „fertigen" Herbſt nit gar ausgefiſcht worden, noch dazu eingeſetzt an Karpfen-Setzling . . . . . 3 1/2 Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 10 Stück.

Freyenſtadt.

In dem obern Winter-Weiher an Karpfen-Mutter 3 Stück,
mehr an Karpfen-Brut . . . . . 1 Schock,
in dem nächſten Weiher darunter an Karpfen-Mutter 5 Stück,
mehr an Karpfen-Brut . . . . . 6 Schock,
mehr an Nerfling-Brut . . . . . 36 Stück,
in dem 3. Weiher an Karpfen-Mutter . . . 4 Stück,
mehr an Karpfen-Brut . . . . . 6 Schock,
mehr an Nerfling-Brut . . . . . 36 Stück,
in dem 4. Weiher an Karpfen-Mutter . . . 3 Stück,
mehr an Karpfen-Brut . . . . . 3 Schock.
Der 5. Weiher daneben iſt noch öd . . . . nichts.

Berengauer Weiher.

An Karpfen-Mutter daſelbſt . . . . . 9 Stück,
mehr an Karpfen-Setzling . . . . . 9 Schock,
mehr an Nerfling-Brut . . . . . 1 Schock.

Arezhofer-Weiher.

In dem untern Weiher daſelbſt an Hechtlein . 2 Schock,
mehr an Karpfen-Setzling . . . . . 9 Schock,

mehr an Nerfling-Setzling . . . . . ½ Schock,
in dem oberen Weiher an Hechtlein . . . . 1 Schock,
mehr an Karpfen-Setzling . . . . . 6 Schock.

Neuenmarkt.

In dem Viehhof-Weiher an Karpfen-Brut . . 30 Schock,
mehr an starker Karpfen-Brut . . . . . 8 Schock,
mehr an Nerfling-Brut . . . . . 1½ Schock,
mehr an Karpfen-Mutter . . . . . 7 Stück.

Schloß-Weiher.

An Hechtlein daselbst eingesetzt . . . . . 3 Schock,
mehr an Hechtlein . . . . . 15 Stück,
mehr an Karpfen-Setzling, darunter etliche Nerfling 3½ Schock,

Miß-Weiher.

In dem oberen daselbst an Karpfen-Setzling . 3½ Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 21 Stück,
mehr an Hechtlein . . . . . ½ Schock,
in dem untern Weiher an Karpfen-Setzling . . 5 Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 21 Stück,
mehr an Hechtlein . . . . . 1 Schock.

Puchperger-Weiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 6½ Schock
an Nerfling-Setzling . . . . . 21 Stück,
an Nerfling-Brut . . . . . 1 Schock,
an Nerfling-Mutter . . . . . 5 Stück.

Bernfurter-Weiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 4 Schock,
mehr an Nerfling-Setzling . . . . . 20 Stück.

Langenweiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 4 Schock,
an Nerfling-Setzling . . . . . 20 Stück,
an Nerfling-Brut . . . . . ½ Schock.

Buschauer Weiher.

An Karpfen-Brut . . . . . 10 Schock,

mehr an Nerfling-Brut . . . . . 1 Schock,
mehr an Karpfen-Mutter . . . . . 5 Stück.

Ottersweiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 4 Schock,
an Karpfen Brut . . . . . 7 Schock,
an Nerfling Brut . . . . . 1 Schock,
an Karpfen-Mutter . . . . . 6 Stück.

Kohlbrunnermühl.

An Karpfen Setzling . . . . . 2½ Schock,
an Nerfling-Setzling . . . . . 3 Stück,
mehr an Karpfen-Setzling . . . . . ½ Schock,
an Nerfling-Brut . . . . . 20 Stück.

In dem ersten Lohweiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 5 Schock,
mehr an Nerfling-Brut . . . . . 40 Stück,
mehr an Karpfen-Mutter . . . . . 5 Stück.

Pulverweiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 4 Schock,
an Nerfling-Brut . . . . . 40 Stück,
an Karpfen-Mutter . . . . . 6 Stück.

Im Lohweiher daroben.

An Karpfen-Setzling . . . . . 1 Schock,
an Nerfling-Brut . . . . . 16 Stück,
an Karpfen-Mutter . . . . . 4 Stück,

In dem obersten Lohweiher.

An Karpfen-Setzling . . . . . 1½ Schock,
an Nerfling-Brut . . . . . 16 Stück,
an Karpfen-Mutter . . . . . 3 Stück.

. . . ? . . Weiherlein.

An Karpfen-Setzling . . . . . 40 Stück.

Einsatz von Forhen (Forellen) in den dreien Weihern zu Deinschwang.

In dem oberen Weiher an Forhen den 17. Juni Ao. 1579 eingesetzt . . . . . 15 Stück,

mehr sein zuvor darein gesetzt worden . . . 2 Schock,
in dem mittleren Weiher an Forhen den 17. Juni
Ao. 1579 eingesetzt . . . . . 1 Schock,
mehr sein zuvor darein gesetzt worden . . 1 Schock,
in dem unteren Weiher an Forhen den 17. Juni
1579 eingesetzt . . . . . 1 Schock,
mehr sein zuvor darein gesetzt worden . . 1 Schock.
Den 31. Jänner 1580 sein in ob bemelte drei
Weiher an Forhen gen Deinschwang geführt
worden . . . . . 175 Stück.

Forhen-Weiherlein zum Rotenfels.

Den 21. April Ao. 1580 daselbst eingesetzt worden
an Forhen . . . . . 44 Stück.

Beilage III.

Ein ungefährlicher Anschlag, was man wochentlichen zum Neuenmarkt an allerhand Viktualien auf Meines gnädigsten Kurfürsten und Herrn Hofgesinds, so ungefähr mit 400 Pferden allda ankommen, und die Zeit über des währenden Kollegialtags zu verharren, bedürftig.

Gehet der Anschlag auf täglich . . . . 30 Tische,
Ungerische Ochsen . . . . . 2½ Ochsen,
so ungefähr bis in 870 ℔ an Gewicht halten,
Hämmel 25,
Salz . . . . . 1 Scheibe,
Schmalz . . . . . 140 ℔,
Gesalzen Wildbret . . . . . 1 Fäßlein,
Gäns 20,
Alte Hennen 40,
Karpfen . . . . . 1 Zentner 25 ℔.

Gemeine Speisfische . . . . . 1 Zentner,
Stockfische . . . . . 50 ℔,
Platteiß (!) . . . . . 4 Schock.

Arbes
Habermehl
Gerste
Linsen
} Eines jeden ein Amberger Metzen.

An Gewürz:

Safran . . . . . 4 Lot,
Ingber . . . . . 26 Lot,
Pfeffer . . . . . 1¾ ℔,
Zimmet . . . . . 3 Lot,
Nägelein . . . . . 4 Lot,
Muskatblü . . . . . 2 Lot,
Meliszucker . . . . . 2 ℔,
Mandeln . . . . . 2 ℔,
Reis . . . . . 8 ℔,
Große Rosinen . . . . 2 ℔,
Kleine Weinbeer . . . . 2 ℔,
Zwetschgen . . . . . 30 ℔,
Lemoni 25,
Olivi . . . . . 1 ganzes Seidel,
Kleine Kapra
Große „
} jedes 1 ℔,
Bamböl . . . . . 1 Viertl ℔,
Holländer Käs . . . . 1 ℔,
Weineſſig . . . . . 1 Eimer
Biereſſig . . . . . 2 Eimer
Franken- oder Tauberwein 16 Eimer,
Neumarkter Speisbier . . 40 Eimer,
An Brot . . . . . 8000 Höfflbrot,

so ungefähr in die 32 Amberger Viertl tuet,
An Habern auf 400 Pferd 560 Amberger Viertl,
Lichter wochentlich noch zur Zeit 10 ℔.

Nota.

Zu täglicher Ausgabe-Pfennig-Gelts wöchentlich auf Stallmiet, Hufschlag, Wagner- und Schmiedarbeit, auch um Einkaufung von Weißbrot, Obst, Kraut, Kohl, Rüben, Zwiebel und anders . . . . . 45 fl.

Beilage IV.

Vermerkt der Pier, so dem Durchleuchtigisten hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Ludwigen Pfalzgraven, Churfürsten, Meinem genedigsten Herrn, bei der Burgerschaft zum Neuenmarkt ausgangen und beschrieben worden.

Suntags den 7. Aug. Ao. 1580.

Erstlichen bei Steffen Lieblen, Ist guet Pier, zwei Faß zu 17 Aimern, tuet . . . . . 34 Aimer,
Pauls Schröttl, ain Faß, ist guet, hält bei . 14 Aimern,
Kunz Klain, ain Faß, ist zimblich, hält ungefähr 14 Aimer,
herob Pittner, vier Faß zu 17 Aimern, ist guets Pier, tuet . . . . . 68 Aimer,
Hans Roßkopf, 5 Faß, ist auch gut Pier, haltet ungefährlich . . . . . 70 Aimer,
Endres Hein, 6 Faß, die fünfe sein gar guet, halten bei . . . . . 80 Aimern,
Hans Greil, ain Faß guet Pier bei . . . . 12 Aimern,
Der Jettel Sailer ain Faß bii 10 Aimern, ist zimblich, id est . . . . . 10 Aimer,
Christof Frey, ain Faß guet Pier, hält bei . 10 Aimern,
Peter Schweitzer, ain Faß, das ist guet . . 12 Aimer,
Hans Schmidt, drei Faß zimblich guet zu 12 Aimern, ungefähr tuet . . . . . 36 Aimer,
Hans Reil der Junge, 4 Faß guet Pier, halten bei . . . . . 40 Aimern,

Summa macht: 400 Aimer.

II.

Stammbuch

des lutherischen Pfarrers

Georg Eckenberger

(† 1639 in Regensburg).

Herausgegeben und erläutert

von

Franz Hüttner,

K. Kreisarchivar a. D.

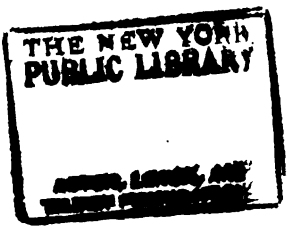
Mit einem Anhang

über die

Stammbücher

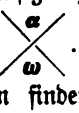
des **Christoph Agricola** aus Amberg 1607—1644

und des **Veit Endres** zu Regensburg 1594—1623.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Vorbericht.

Die Zeit der Entstehung der Stammbücher fällt in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Sie bestanden bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus Blättern, welche zu einem Buche zusammengebunden waren. Vorn finden sich zuweilen Familiennachrichten des Besitzers eingetragen, meist aber beginnt das Buch mit einem sorglich geschriebenen und verzierten Titelblatte. Hier zeichnete der Besitzer des Buches gewöhnlich seinen Namen, Vaterland, Geburtsort, Stand und seinen Wahlspruch ein, fügte auch oft sein eigenes Familienwappen bei. Namentlich war es üblich, dem Titelblatt eine Inschrift, meist in Versen, seltener in Prosa, zu geben, welche die Bestimmung des Buches anzeigen sollte.

Im 17. Jahrhundert wurden in den Stammbüchern die Sprüche die Hauptsache, die Wappen dagegen und die sonstigen Bilder — wenn dergleichen überhaupt zugefügt wurden — nur der Nebenschmuck des Buches. Sehr häufig beginnen die Stammblätter mit dem oben angesetzten 

. Hieran schließt sich der Denkspruch selbst. Außerdem findet sich auf vielen Blättern noch ein besonderer kurzer Wahl- oder Denkspruch als „Symbolum." Die Widmung war fast immer lateinisch, selten deutsch, durchgängig aber in steifen Höflich-

keitsformeln gehalten. Der Besitzer notierte wohl die späteren Lebensschicksale des Eingeschriebenen, soweit sie ihm bekannt geworden, mit wenigen Worten hinzu. Der Einzeichnung derjenigen, von deren Ableben er Kenntnis bekommen hatte, schrieb er ein † hinzu. (Rich. und Rob. Keil, Die deutschen Stammbücher des 16. bis 19. Jahrhunderts. Berlin 1893.)

Die K. Hof- und Staatsbibliothek in München besitzt drei Stammbücher von Angehörigen des nunmehrigen Regierungsbezirkes von Oberpfalz und Regensburg, nämlich das Stammbuch des Christoph Agricola aus Amberg, des Veit Endres zu Regensburg und des lutherischen Pastors Georg Eckenberger zu Regensburg. Letzteres bildet den Gegenstand vorliegender Abhandlung, während die beiden ersteren in einem Anhange kurze Beschreibung und Besprechung finden werden.

Zum Schlusse kann es sich der Herausgeber nicht versagen, Herrn Grafen Hugo von Walderdorff für die Liebenswürdigkeit, womit er das Manuskript an vielen Stellen berichtigt und ergänzt hat, seinen Dank auszusprechen.

I. Stammbuch des Georg Eckenberger.

Die Voreltern Eckenbergers stammten aus Kärnten. Sein Großvater Mathäus Eckenberger kam auf der Wanderschaft nach Amberg und wurde dort um 1500 Bürger. Er war Bierbrauer und stand bei Kurfürst Friedrich I. so in Gnaden, daß er ihn in einem eigenen Wagen nach Heidelberg abholen ließ. Das braune Bier, welches er dort braute, war das erste, das in Heidelberg gebraut wurde. Dessen Sohn, unseres Georg Eckenberger Vater, hatte sich der Theologie gewidmet und wurde Pfarrer zu Etzlwang im Sulzbachischen und dann in Velburg und in Batzhausen. Er war dreimal verheiratet; aus seiner zweiten Ehe mit Agnes Beer aus Amberg entsproß nun Georg Eckenberger, geboren 1566 in Amberg. Über seine Studienzeit ist nichts näheres bekannt; gleich seinem Vater wendete er sich der Theologie zu und 1590 begegnen wir ihm bereits als Pfarrer zu Neuzedlisch, einem böhmischen Dorfe südöstlich von Tachau; später erhielt er die Pfarrei Haßlau im sächsischen Bezirksamt Döbeln.*)

Seit 1601 finden wir ihn als Pfarrer zu Winklarn (im jetzigen Bezirksamt Oberviechtach der Oberpfalz), welche Herrschaft damals dem Landmarschall Johann Friedrich Frhrn. Fuchs v. Walburg gehörte; der oberpfälzische Adel hielt sich im Gegensatze zu der Landesregierung, welche den Kalvinismus eingeführt wissen wollte, größtenteils an die Augsburgische Konfession; und so hatte sich Landmarschall Fuchs am 2. August 1596 einen notariellen Schutzbrief für lutherische Kirchenordnung in seinem Gebiete erwirkt,**) nämlich für die Kirchenordnung des Kurfürsten Ludwig VI. von 1577.

---

*) Seifert, Ahnentafel gelehrter Leute II. Regensburg 1723.

**) Lippert, Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz, 1897, S. 213 Anm. 11.

Während des bayerisch-neuburgischen Religionsgespräches (1601)*) hielt sich Eckenberger in Regensburg auf, wie wir aus den zahlreichen Einträgen in sein Stammbuch von Teilnehmern an dieser Versammlung ersehen. Möglicherweise wurde er erst anläßlich dieser Versammlung nach Winklarn berufen; vor Januar 1603 findet sich kein Eintrag im Stammbuch, der von Winklarn datiert ist.

Am 24. Februar 1617 d. d. Prag erhielt Eckenberger vom kaiserl. Pfalzgrafen Johann Kandler von Appenzell einen Wappenbrief mit gemehrtem und gebessertem Wappen, den allzeit der Senior der Familie in Verwahr halten sollte. Ungefähr um 1619 scheint Eckenberger Winklarn verlassen zu haben.**) Die meisten Einträge von 1620 und 1621 sind aus Böhmen, wo Eckenberger die Kur in Karlsbad gebraucht zu haben scheint — wie auch früher 1607 —, und aus Regensburg.

Doch begegnen wir ihm im Jahre 1621 wieder als Pfarrer in der Oberpfalz. Der Gutsherr von Stamsried (B.-A. Roding) Hans Adam v. Kreuth schlug ihn nämlich als Pfarrer von Stamsried vor, da Herr von Kreuth den kalvinischen Pfarrer Michael Lindorfer auf seinem Territorium nicht dulden wollte. Die Kirchenräte in Amberg wollten „in diesen hartleuffigen Zeiten" den Eckenberger wohl zulassen, verlangten aber, daß er das übliche Examen ablege und sich auf das mandatum de non calumniando verpflichte. Kreuth erwiderte, Eckenberger könne nicht nach Amberg kommen, da er doch schon vor 28 Jahren sein Examen abgelegt habe. Erst im Januar 1622 gestattete die Regierung, daß Eckenberger ohne Examen die Pfarrei antrete. Am

*) Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte 1837, II, 1030; — Stieve, Politik Bayerns II, 594; — Riezler, Geschichte Bayerns 5, 39—41.

**) Die Angaben Lipperts in: Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz 1621—1648 (in Verhandl. des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg 53, 184 u. 221) über Eckenberger sind nicht ganz genau.

24. Februar 1622 (Sexagesima) wurde er in Stamsried investiert. Damals hatte er bereits 36 Jahre in Kirchendiensten zugebracht. Sechs Kinder (aus erster Ehe*) mit Apollonia Vogel aus Nürnberg) brachte er bereits mit. Sein Pfarrhof war so baufällig, daß in einer Nacht eine Wand einstürzte und beinahe 2 Kinder erschlagen hätte.

Schon im November 1625 verlor er seine Stelle wieder, da Stamsried nicht als selbständige Pfarrei anerkannt, sondern als Filiale zu Roding geschlagen wurde.**) Der letzte aus Stamsried datierte Eintrag in das Stammbuch ist vom Januar 1626. — Im Oktober und November desselben Jahres hielt er sich in Nürnberg, Heilsbronn, Ansbach, Sulzbach u. s. w. auf, wahrscheinlich um sich eine neue Stelle zu suchen. Auch im folgenden Sommer Juni — September 1627 begab er sich etwa aus demselben Grunde auf Reisen über Nürnberg nach Schwaben und Württemberg, wo wir ihn z. B. in Hall, Tübingen, Stuttgart, Ulm u. s. w. treffen. Wenn aber Lippert (a. a. O.) behauptet, Eckenberger habe „am 17. September 1627 mit Weib und Kindern" Winklarn verlassen müssen, so mag er etwa unter diesem Datum einen Befehl, auszuwandern, erhalten haben; tatsächlich finden wir ihn aber noch im Februar 1628 in Winklarn, wo er mit seiner Familie wahrscheinlich nach Verlust seiner Stelle in Stamsried bei seinem ehemaligen Patron, Landmarschall Fuchs, ein Asyl gefunden haben mochte.

Im April 1628 war Eckenberger bereits nach Regensburg übersiedelt und scheint durch ein ganzes Jahr Regensburg nicht verlassen zu haben. Im Mai 1629 finden wir Einträge aus Augsburg; dann durchwanderte er wieder Franken und die Oberpfalz und kehrte erst im Oktober über Bayreuth

*) In einer zweiten Ehe gewann er noch 8 Kinder.

**) Die Nachrichten über Eckenbergers Aufenthalt in Stamsried verdanken wir gefälliger Mitteilung des Herrn Kooperators Th. Rieß in Stamsried.

nach Regensburg zurück. Hier hielt er sich scheinbar ohne Beschäftigung auf. Als nun die Stadt am 5. November 1633 nach kurzer Belagerung durch Herzog Bernhard v. Weimar an die Schweden überging, finden wir Eckenberger alsbald in innigstem Verkehr mit dem schwedischen Heere; vom 8.—15. November schrieben sich der Hofprediger des Herzogs und mehrere Feldprediger in sein Stammbuch ein. Lediglich diesen Verbindungen verdankte es Eckenberger auch, daß er am 21. Mai 1634 als Prediger im Lazarett und Blatternhaus angestellt wurde. Doch die schwedische Herrlichkeit hatte hier kurze Dauer. Bereits am 26. Juli 1634 ging Regensburg nach siebenwöchentlicher Belagerung wieder an die Kaiserlichen über und der schwedische Kommandant General Lars Kagg zog am 28. Juni von Regensburg ab. Eckenberger fand es nun geraten, seine Stelle zu resignieren und mit den Schweden „seinen Abzug zu nehmen", zumal „weil die Pest einfiel." Unmittelbar vor oder nach seinem Abzug schrieb sich Lars Kagg selbst in das Stammbuch ein mit der ganz zeitgemäßen Sentenz:

„Gelück undh Glas, wy bald brecht das."

Doch scheinen die Schweden Eckenberger bald wieder abgeschüttelt zu haben und er hielt sich die nächste Zeit in Nürnberg und Umgegend auf.

Am 10. Februar 1635 war er laut Eintrag in das Stammbuch wieder in Regensburg, wo er nunmehr verblieb. „Er wurde aber nicht mehr unter die Regensburger Geistlichkeit aufgenommen, sondern lebte als Privatmann noch durch 5 Jahre in größtem Elend, bis ihn am 27. Juni 1639 der Tod in seinem 73. Jahre hinraffte."*)

Sein Testament von 1638 liegt im K. allg. Reichsarchiv zu München.**)

---

*) Gg. Serpilius, Diptycha Reginoburgensia, oder Ehren-Gedächtnüs der evangelischen Prediger in Regensburg, 1716, S. 75.

**) K. Primbs, Übersicht von Testamenten aus dem Archive der ehem. Reichsstadt Regensburg in der archiv. Zeitschrift neue Folge 5, 1.

Eckenbergers Nachkommenſchaft lebte noch lange in Regensburg. Sein Sohn betrieb die Profeſſion eines Lederers, und dieſem Berufe blieben auch ſeine Nachkommen treu. Von deſſen Söhnen wandte ſich aber einer wieder der Theologie zu und fand, nachdem er mehrere auswärtige Pfarreien verwaltet hatte, eine Anſtellung in Regensburg, wo er auch 1685 ſein Leben beſchloß (Serpilius a. a. O. S. 106). Deſſen Sohn ergriff ebenfalls den geiſtlichen Stand.

Unſer Stammbuch ſcheint ſchon frühe die Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen zu haben, da Seifert von demſelben ausdrücklich erwähnt, es befinde ſich noch bei Eckenbergers Nachkommen. Es iſt auch durch die Mannigfaltigkeit der Einträge von Perſonen aus allen Ständen recht bemerkenswert. Namentlich findet man Autographen von beinahe allen damaligen evangeliſchen Geiſtlichen und den Lehrern des Gymnasium poëticum in Regensburg und von vielen zeitgenöſſiſchen Notabilitäten.

Die Handſchrift, welche, wie geſagt, ſich in der K. Hof- und Staatsbibliothek in München befindet — (Papierhandſchrift Cgm. 4713, 8°) —, enthält 444 Blätter.

Eckenberger ſetzt folgende Verſe an die Spitze:

Zwey Ding diß Büchlein zieren wol,
Welchen man auch nachkommen ſoll,
Ein guether Freindt, ſo unverkhert,
Gemälth und Schrifft, ſo leſenswerth,
Drumb grober poßen und geſchwenckh
Soll hier nit werden ingedenckh,
Sondern was dient zue Gottes ehr,
Und das der Leſer luſtig werdt
Zue Zucht, Tugendt und Redligkheitt,
Zue wahrem Bſtandt in Lieb und Leidt,
Zue gunſt vnd treu gegen die Freindt,
Zue ſchutz und truz aller ihr Feindt.

Auch angedenckh der frommen Herzen,
So ſie verlaßen oft mit ſchmerzen,
Alhie in diſem Jammerthal,
So Ihrer dort im Freudenſaal
Thun wartten mit Verlangen groß,
Wer zue ihn kombt, iſt ſorgensloß,
Deßgleichen aller noth und pein
Und thuet mit ihn ſtets frölich ſein,
So wol auch allen Engelein.
Darzue hilf bald, Herr Chriſte mein.

Eine andere „humillima salutatio“ lautet:

I liber et repara tempus quod perdidit atrox,
Collige fautores, chare libelle, novos.
Collige fautores, pietas quos cara notavit.
Collige et in Christum, quos notat alma fides.
Exulibus patet iste liber, patet iste probatis,
Divino sancti flaminis igne viris.
Procul sit hinc Apostata, osor aequi contumax,
omnis in aevum.

1 Cor. 13 v. 13. Manent orbe charitas
Laborioso, spes, fides,
sed charitas his maior est,
dum floret absque termino.
Spe, Christe, me corrobora
vera fideque illumina,
in charitate ut ambulem
constanter ad coelestia.

Über Joh. 1 v. 29 „Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi“ dichtet Eckenberger folgende Verſe:

Agne, tua Jesu mortem mihi morte necasti
ante patris faciem et nunc sine fine regis.
Ad te suspiro, viventi suffice vires,
victorem ut moriens te duce laetus agam.

Authoris Symbolum: Ante omnia Jesus.
Sit mihi lux fidei, dux vitae ante omnia Jesus,
O fidei et vitae regula sancta meae.
Si quis amor terris, amor est ante omnia Jesus
Vindice terrigenis, quo fuit orta salus.
Si quis amor coelis, amor meus est ante omnia Jesus,
Quo duce coelorum janua aperta mihi.
In cruce fixus amor meus est ante omnia Jesus,
Quo sine nil cordi est, quo duce cuncta placent.

Hierauf folgen Zitate über den Wert der Freundschaft:

Euripides in Andromache: *ἔν τε τοῖς κακοῖς οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον οἰκείου φίλου.* V. 985 f.

Et Sophocles in Philoctete: Nullum est vulnus atrocius quam desertio amici.

Cicero in Laelio Amicitia nihil aliud est nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benevolentia et caritate consensio: qua quidem haud scio an excepta sapientia quicquam melius homini sit a Diis immortalibus datum. 6, 20. — Amicitiam omnibus rebus humanis anteponamus, nihilest enim tam naturae aptum, tam conveniens ad res vel secundas vel adversas. 5, 17.

Idem in Laelio: Amicitia plurimas res continet: quoquo te verteris, praesto est: nullo loco excluditur, nunquam intempestiva, nunquam molesta est. Itaque non aqua, non igni, non aere (ut aiunt) pluribus locis utimur quam amicitia. Nam et secundas res splendidiores facit amicitia et adversas patiens communicansque leviores. 6, 22. — Nec debilitari animos aut cadere patitur: Verum etiam amicum qui intuetur, tanquam exemplar aliquod intuetur sui: quocirca et absentes adsunt et egentes abundant et imbecilles valent et, quod dictu difficilius mortui vivunt. 7, 23.

Die Einträge in das Stammbuch Eckenbergers sind nicht in chronologischer Reihenfolge geschehen. Da das Buch beim Binden durch Beschneiden gelitten hat, fehlen manchmal die letzten Ziffern der Jahreszahl, so gleich beim ältesten Eintrage.

Was den Abdruck der zahlreichen Einträge betrifft, so konnte es nicht die Aufgabe des Herausgebers sein, alle Zitate nach Form und Provenienz zu verifizieren und richtig zu stellen. Dieselben werden so wiedergegeben, wie sie im Stammbuch eingetragen sind, einzelne kleinere Korrekturen abgerechnet.

1601 Februar 2. ? Wolffgangus Vogelius Sebastiani- [1
bergensis:
„Ars manet, ars durat, fortuna recedere curat."
Sebastiansberg liegt im böhmischen Bezirke Komotau.

— — ? Joannes Weinheckel Bleustadiensis: [2
„Statius: Ingenium probitas artemque modestia vincit."
Bleistadt liegt in Böhmen, nördl. von Eger. — Eckenberger schrieb unter Weinheckel: „† Ratisponae exul."

— ? Amberg. Sebastian Pesl: [3
„Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Zu Gott mein Hoffnung."

— März 6. ? Joan. Ulricus Reichshöfferus: [4
„Non est mortale, quod opto."
Er war Lehrer in Großbardorf (B.-A. Königshofen), wurde aber als Protestant vom Würzburger Bischof Julius Echter v. Mespelbrunn entlassen.

— November 29. Ratisbonae. M. Johannes Fla- [5
dungus:
„Ps. 143 v. 10. Doce me Domine facere voluntatem tuam: quia deus meus es tu."

Fladung, Prediger zu Heidelberg, dann Superintendent zu Saalfeld, später zu Orlamünde († 2. Mai 1623; Jöcher, allg. Gelehrtenlexikon 1750. Bd. 2, Sp. 630) wurde vom Kurfürsten Christian II. von Sachsen des bayr.-neuburgischen Religionsgespräches wegen nach Regensburg geschickt (Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte 1837, II, 1030; Stieve, Politik Bayerns II, 594 und Riezler, Geschichte Bayerns 5, 39–41).

1601 Dezember 4. Ratisbonae. M. Christophorus Do- [6
nauerus (Ratisp. ecclesiastes patriae p. coronatus lauru Leonino et meliss.)

„In rei memoriam:

Theiologus Sophiae Mysten quaerebat in Urbe
Colloquium nuper, qua Fidei Di . . . (oder Du?)*)
Quare Sophum in Bojum, non Juli(a?)*)
misərit unctum:
Quidve Prophetarum in Saulus agat numer . . (o?)*)
Huic Sophus: huc Asinos veni indagare Suitas:
Scilicet e textu forma petita proba est."

Donauer, 1564 zu Falkenfels geboren, 1589 Prediger zu Wiesent, 1595 nach Regensburg berufen; starb dort 8. Februar 1611 (Serpilius, Diptycha 53 f.). Sein Wappen: 1. Drei goldene Sterne schräg rechts in blau, 2., 3. Pelikan auf Berg, Ring im Schnabel haltend in bl, 4. goldene Hirschstange in blau (Primbs, Archival. Zeitschrift, neue Folge 4, 290).

— Dez. 5. — Andreas Osiander Adelbergensis abbas: [7
„Prov. 28, 1. Justus quasi leo confidens erit."

Geboren am 27. März 1562 in Blaubeuren als der älteste Sohn des Lukas Osiander, welcher als Hofprediger zu Stuttgart am 29. November 1591 von Herzog Philipp Ludwig von Neuburg einen Wappenbrief erhalten hatte (Sperl, Pfalzneuburgische Wappenbriefe 1572—1614, im Herold 1895 Nr. 71). 1598 wurde er Prälat von Adelberg, 1605 Kanzler der Universität, Propst an der Stiftskirche und Mitglied der theol. Fakultät in Tübingen (Allg. deutsche Biographie 24, 484). Am 20. September 1601 hatte Herzog Friedrich von Württemberg dem Hofe

*) Die letzten Buchstaben sind beim Einbinden abgeschnitten. — Julia, etwa die Universität Würzburg?

zu Neuburg mitgeteilt, daß er dem Oſiander und Felix Bidenbacher früher Urlaub gegeben, damit ſie 10 Tage vor dem Termin in Neuburg die notwendigen Informationen ſich erholen können. (Hirſchmann, das Religionsgeſpräch zu Regensburg 1601, Zeitſchrift für kath. Theologie 1898, XXII, S. 25). Am 22./12. November wurde Oſiander mit als Redner beſtimmt (Hirſchmann S. 29). Er hat die 12 Sätze mit unterzeichnet, welche Jakob Heilbrunner zur Kenntnis der Verſammlung brachte (Hirſchmann S. 214). Am 24./14. Dezember unterzeichnete er mit das Protokoll (l. c. S. 244).

1601 Dezember 6. Ratisbonae. M. Fridericus Bal- [8
duinus Dresdensis poeta laureatus:
„Oportet bonum civem in republica deos colere, legibus parere et in patellam dare μικρὸν πρέ(α=). Varro."

Geboren zu Dresden 17. November 1575, † 1. Mai 1627, Sohn armer Eltern, wurde durch Unterſtützung des Landesherrn in den Stand geſetzt, ſich der Wiſſenſchaft zu widmen. Studierte ſeit 1593 in Wittenberg Theologie, Philoſophie und Mathematik, gewann 1597 einen philoſophiſchen, 1599 einen poetiſchen Preis (Allg. deutſche Biographie 2, 16). Er verarbeitete die angeblichen „Abſurditäten" der Jeſuiten über alt- und neuteſtamentliche Kirche zu Spottverſen (Hirſchmann, l. c. S. 677).

— Dezember 8. — Jacobus Heilbrunner: [9
„Psal. 68 v. 21. Deus noster Deus ad salvandum et Dominus educens ex morte."

Als Pfarrersſohn geboren am 15. Auguſt 1548 zu Eberdingen, wurde er 1575 Hofprediger in Zweibrücken und 1577 Dr. theol. in Tübingen, 1581 Generalſuperintendent in Amberg, 1584 abgeſetzt, 1585 Hofprediger in Neuburg a. D. 1615 ging er mit der Pfalzgräfinwitwe nach Höchſtädt, kehrte dann nach Württemberg zurück, wo er als Abt von Anhauſen und Bebenhauſen und als Generalſuperintendent wirkte und am 6. November 1618 ſtarb (allg. d. Biogr. 11, 313). Im Auftrag des Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg hatte er am 28./18. November 1601 zwölf Theſen über die Glaubensnorm zur Kenntnis der Verſammlung gebracht (Hirſchmann S. 213—217). Am 29. November griff er wieder auf den eigentlichen Fragpunkt zurück: „Das geſchriebene Wort Gottes iſt die einzige Norm zur Ent-

scheidung religiöser Streitigkeiten" (Hirschmann S. 218—220). Am 30. November entwickelte er den dritten Beweis für die alleinige Berechtigung der Schrift als Glaubensquelle, am 1., 4., 5. und 7. Dezember stritt er mit Tanner (l. c. S. 221—237), am 9. Dezember nahm er am Postkolloquium im Bischofshof teil (l. c. S. 241).

1601 Dezember 9. Ratisponae: Cornelius Martinus [10
Antwerpius professor in inclita Juliae . . .:
„Mediis tranquillus in undis."

Martini war Professor der Logik an der herzoglich braunschweigischen Universität Helmstädt. Die Regierung zu Wolfenbüttel hatte ihn zum Religionsgespräch abgeordnet (Hirschmann l. c. S. 26).

— Dezember 11. — M. Anshelmus Hagenlojus, [11
ecclesiae apud Ratisbon. reformatae*) superattendens:
„August. ps. 140. Contra omnes Satanae insidias ora, ne perdas coeleste patrimonium, ne amittas Christum, cohaereden, quia victurus es in aeternum cum eo, qui te fecit haeredem. Non enim talis te instituit haeredem, cui mortuo succedas, sed quocum in aeternum vivas."

Geboren zu Böblingen in Württemberg am 19. März 1554, wurde er 1581 Diakonus in Löwenberg, dann Pfarrer in Stuttgart und Dekan, 1591 Superintendent in Regensburg, 1608 zu Waiblingen, 1628 Propst zu Denkendorf und starb 26. November 1635 (Serpilius S. 48 ff.). Er hatte am 27./17. November 1601 eine Predigt über das beabsichtigte Religionsgespräch gehalten (Hirschmann S. 29). Am 15 Juli 1627 schrieb er nochmals in das Stammbuch. (Nr. 180.)

*) Unter der reformierten Kirche ist nicht etwa das, was man heutzutage reformierte Kirche nennt (Calvinismus) zu verstehen, sondern die Bezeichnung bezieht sich lediglich auf die „neue Lehre" im Gegensatz zur katholischen Kirche.

— Dezember 12. — M. Christophorus Binder, [12
ecclesiae Ratisp. minister:
„Exul erat Christus, comites nos exulis huius
Esse decet, cuius nos quoque membra sumus."

War ein Württemberger, Sohn des 1596 gestorbenen gleichnamigen Abtes zu Adelberg, wurde 1586 nach Regensburg vociert, kehrte aber 1611 wieder in sein Vaterland zurück (Serpilius 46 ff.). Am 26. März 1605 hatte er die Oswaldkirche eingeweiht (vergl. Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl., 1896, S. 449.)

1601 ? Ratisponae: Johannes Maier, ibidem pastor [13 Lazaretanus:

„Joh. 17, 17. Sanctifica eos in veritate tua, pater, sermo tuus est veritas."

Sohn eines Regensburger Bürgers, war Inspector Alumnorum, kam 1599 ins Predigtamt und starb 13. November 1613 an der damals grassierenden Pest (Serpilius 55).

— Dezember 18. — M. Jacobus Lieblerus, minister [14 ecclesiae reformatae Ratisponensis:

„Proverb. 18, 10. Turris fortissima Nomen Domini, ad ipsum currit iustus et exaltabitur."

Sohn eines Professors zu Tübingen, kam 1588 hieher und starb 14. März 1611 als Consistorialis (Serpilius 52).

— Dezember 18. — M. Thomas Fuchsius, ecclesiae [15 Ratisponensis minister:

„Ps. 34, 20. Multae sunt tribulationes justorum, sed ex his omnibus liberabit eos dominus."

Fuchs aus Rehwitz war 1577 Präzeptor in Schwandorf, seit 1586 Diakon in Regensburg, wo er 6. Juni 1604 starb (Serpilius S. 48). Sein Testament von 1604 ist in München (Primbs l. c., 5, 11).

— Dezember 18. — M. Johannes Fleischmann, [16 orthodoxae apud Ratisponenses ecclesiae concionator:

„Chrysostomus: Res divinas ex philosophia dijudicare est ferrum candens non forcipe, sed manu contractare."

Fleischmann aus Tumbach im Bayreuthischen war Collaborator am Gymnasium in Regensburg, 1596 Ministerialis, 1622 Consistorialis und Senior; wegen Schlagflusses zur Ruhe gesetzt starb er 28. April 1628, 62 Jahre alt (Serpilius 54).

1601 Dezember 18. Ratisponae: M. Jacobus Bach, [17
ecclesiae Ratisp. minister:

„Joan. 17, 17. Sanctifica eos in veritate tua. Verbum tuum veritas est.“

Nach Regensburg vociert 1587, starb Bach am 10. Jan. 1612 (Serpilius S. 51).

— Dezember 18. — Johannes Rüd ex Fagis, eccle- [18
siae Ratisp. minister:

„Esai. 42 v. 8. Ego sum Jehova et hoc est nomen meum, et gloriam meam alteri non dabo.“

Geboren 1554, wurde Rüd Pestilentiarius in Regensburg 1588, † 1622. Sein Sohn Johann Georg und Enkel Christoph Adam (vgl. Verhandlungen des hist. Ver. 53, 255 Anm.) waren ebenfalls Prediger in Regensburg (Serpilius S. 52).

1602 Mai 10. — Johannes Georgius Agricola, Med. [19
Doctor, Physicus Amberg(ensis):

„Utendum consilio in arduis, celeritate in urgentibus, mora in periculosis, experientia in dubiis. — Inter spinas ocreatus. — Asclepiades contendit, eum recte curaturum, quem prima origo causae non fefellerit.“

War am 23. September 1583 an der Universität Heidelberg immatrikuliert worden und erlangte das Baccalaureat am 26. Nov. 1583 (Töpke, Matrikel der Univ. Heidelberg II, 108). Er starb 1617. Dem wissenschaftlichen Charakter seiner Zeit entsprechend schilderte er die Naturgeschichte des Hirsches nicht im Sinne einer solchen, wie sie heute gegeben werden würde, sondern historisch-antiquarisch, mit beständiger Hinweisung auf die in der Medizin verwendbaren Teile; de cervi excoriati et dissecti in medicina usu 1603 (Allg. d. Biogr. 1, 148; Jöcher 1, 152; Riezler, Gesch. Baierns 6, 469). Obigen Satz schrieb er auch in ein anderes Stammbuch (vgl. Keil l. c. S. 70). Sein Wappen war eine aufrechte Pflugschar in blau, auf dem Helm ein wachsender Mann, blau und weiß gelängt, in der Rechten eine Pflugschar haltend (Primbs l. c. 4, 260).

— September 27. in Musaeo suo Michael Raspius [20
Leucopolitanus Variscus praeco crucis:

„Deus est fortitudo nostra.
Vertrawe Gott, es wirdt gut werden."

Rasp war Pfarrer zu Weissenstadt, A.-G. Kirchenlamitz.

1602 November 27. ? M. Urbanus Zwölfer Türsen- [21
reutensis Palatinus:
„Ἀποκάλυψον πρὸς κύριον τὴν ὁδόν σου καὶ ἔλπεσον ἐπ' αὐτὸν, καὶ αὐτὸς ποιήσει. Psal. 37 v. 5."

Zwölfers Vater Urban war ein Tuchmachersjohn und ging zuerst in seiner Vaterstadt Reinburg zur Schule, dann in Hersbruck 2 Jahre, zu Koburg 1½, zu Dresden 2, zu Wittenberg 1½ Jahre. Er wurde Cantor in Koburg, zu St. Ägidien in Nürnberg, war 9 Jahre Pfarrer in Schönberg, 1555 Diakon in Amberg, 1557 Pfarrer in Altendorf bei Nabburg (vgl. Lippert, die Pfarreien in den Verhandl. 53, 170); er kam 1561 als Pfarrer nach Tirschenreuth (vgl. Lippert, die Reformation S. 131) und starb dort im November 1589 (vgl. Verhandlungen 22, 95, 369, 374, 376).

— ?? Hanß Ulrich von Gleissenthall, Churf. Pfaltz. [22
Rath unnd Verwalter des Stieffts Kastl (bei Amberg):
„G. H. N."

Eckenberger fügt bei: „† *ἐν ἁγίοις*." — Das Geschlecht von Gleissenthal ist ein altoberpfälzisches und besteht noch gegenwärtig. — Unter dem Prälaten Johann Georg v. Gleissenthal wurde 1556 im Kloster Speinshard die neue Lehre eingeführt.

1603 Januar 21. Winklarn: Johannes Bertzolius, [23
humaniorum literarum studiosus:
„Dum fervet olla, fervet amicitia.
Dum fueris foelix, multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila, solus eris. Ovid."

Geboren in Warschkau, einem Dorfe im R.-B. Danzig, war aus Ungarn gekommen und hatte gastliche Aufnahme bei Eckenberger gefunden.

— Januar 25. — Aegidius Meindl Ratisbon., [24
SS. Theol. studiosus:
„Justorum animae sunt in pace. Lib. sapient. c. 3 v. 1."

— ? — Wolff Beimbl, Richter zu Winckhlarn: [25
„G. G. M. H. T."

Er war früher Richter zu Kürnberg und Straßfeld (B.-A. Roding); ſeine Frau Katharina geb. Nabler († 3. Mai 1598) iſt zu Fronau begraben (Verhdl. 7, 123).

1603 ? Winklarn: Marx Vogel, Balbyrer in Straßburg: [26
„Gott iſt mein Troſt, das glaub ich; nicht ungerecht iſt Gott. Das weys ich. Dan ſein Troſt ſterckht mir meinen Glauben, Darumb ich herzlich thue verthrauen Gott Vatter, Son, dem heylgen Geyſt, der bey uns iſt zu ewiger Zeyt mit ſeinen heyligen göttlichen Namen, wer das begert, der ſprech von Hertzen amen."

— May 17. — M. Stephanus Nultius: [27
„Ex 73. psalmo v. 26.:

Cum mea tabifici consumunt membra dolores
Cordis et est virtus languida facta mei.
Tu mea pars deus es nullo peritura sub aevo,
Tu deus es cordis petra suprema mei."

Nach einer Randbemerkung Eckenbergers ſtarb Nultius 1620 zu Hoſtau in Böhmen; Eckenberger wurde damals an ſeine Stelle berufen.

— Juni 22. — Johannes Longolius (aus Mürsbach [28
A.-G. Baunach):

„Pietas vincit omnia."

— Auguſt 17. — Philippus Cotga junior Nor.: [29

„Timor Domini initium sapientiae."

— September 5. — Johannes Zimmermann [30
Cheruscus, pastor ecclesiae Kirchbergensis Palat.:

„Deus mea corona."

Ein Johann Zimmermann war 1593 Pfarrer in Dietldorf bei Kallmünz (Verh. 9, 213). Z. ſollte 1603 von Kirchberg, einem Pfarrorte in der Gemeinde Grafenwinn (B.-A. Stadtamhof), als Prediger nach Schwandorf kommen (Verh. 24, 322). Geſtorben iſt er, wie Eckenberger anmerkte, in Regenſtauf. Sein Sohn Johann Chriſtian war Konrektor in Regensburg (Verh. 36, 41 und Serpilius 76).

1603 Oktober 25. Winklarn: Vitus Crusius Langen- [31
thalensis Türing.:

„Deus est spes nostra.“

Langethal, Häuser in der Gemeinde Jena in Sachsen-Weimar.

1604 Februar 5. — M. Albinus Ulman Döblino- [32
Misnicus:

„Isocr(ates) in paraen. ad Demon.: *ὁμοίως αἰσχρὸν καὶ μηδένα φίλον ἔχειν καὶ πολλάκις τοὺς ἑταίρους μεταλλάττειν.*“

„Plus oultre.“

Döbeln ist eine Stadt im K.-B. Leipzig.

— Mai 21. — Johannes Tantzerus Enneapyrgensis [33
(aus Neunburg), scholae patriae moderator:

„Τὸ μὲν χρυσὸν ἐν τῷ πυρὶ δοκιμάζομεν, τοὺς δὲ φίλους ἐν ταῖς ἀτυχίαις.“

Tantzer war 1618 Lehrer in Walderbach (vgl. Lippert, die Pfarreien in Verhandl. 53, 208).

— Juni 15. — Andreas Brentzius in Oberndorff, [34
phil. et med. Dr., reipublicae Cambensis pal. Medicus:

„Dalla virtu nasce la signoria. — Col tempo.“

Eckenberger fügt bei, daß Brentz in Karlsbad starb.

— ? — Georg Peter von Satzenhoff (sic!) m. p.: [35

„H. G. H. V. D.“

Dieser v. Satzenhofen auf Rothenstadt, Richter in Parkstein und Waldmünchen, aus einem alten noch blühenden Geschlechte der Oberpfalz — ein Sohn des Hans v. S. und der Anna Maria v. Reitzenstein, — war vermählt mit Marie Jakobe Fuchs von Walburg auf Winklarn (Verh. 7, 148), deren Bruder Johann Friedrich Fuchs 1601 Rothenstadt, Trippach und Püchersreuth an ihn abgetreten hatte. (Verh. 17, 219 u. 234).

1606 Novbr. 14. — Johannes Kesselerus Adorfensis: [36

„Bonum est mihi Domine, quia humiliasti me, ut discam iustificationes tuas. Psalm. 118 v. 71.“

Adorf ist eine Stadt im sächs. V.-A. Oelsnitz.

1606 ? Winklarn: Daniel Meierus Commuthoviensis [37
Bohemus:
„Disco mori Christo, nam Christi mors mea vita est. — Anno: DoMIne serVa Constantes."
Aus Komotau in Böhmen.

— ? — Daniel Hausmann Hemipolitanus Saxo [38
(aus Halberstadt):
„Patientia vincit omnia.
Nil adeo durum est, mea quin patientia vincat;
Ut durum possis vincere, disce pati."

1607 Febr. 1. Weiden: Oswald Falk Ratisponensis, [39
pro tempore incola et advocatus Saliceti (in Weiden), territorii Parckstein in Superiori Palatinatu:
„Chrysostomus: Etsi mille dixeris thesauros, nil tamen germano correspondebant amico.
Plato lib. 4 de legibus: Deus reipublicae praeficit homines etc. — Tandem iustitia victrix."
Sein Wappen war ein w. Falke in g. r. schräg rechts geteiltem Schild (Primbs l. c. 5, 5).

— Mai 8. ? Jacobus Schopperus, s. theol. Dr. [40
et in academia Altorfina professor:
„Sic Deus omnipotens homines ardenter amavit,
Filium ut unigenum Christum donaverit illis,
Quo cuncti, quibus est in eum fiducia vera,
Non pereant, vivant sed in omnia secla beati.
Joh. 3 v. 16."
Geboren am 1. Nov. 1545 in Biberach als Predigerssohn, wurde S. am 19. Juli 1580 in Heidelberg immatrikuliert (Töpke II 91); 1583 war er Dekan der theol. Fakultät daselbst. Am 1. April 1593 wurde er Superintendent in Amberg (Lippert, Reformation S. 176). Zu Luthers Katechismus, welchen Schopper 1595 in Leipzig bei Berwald für die Stadt Amberg neu herausgab, „war das Volk heimisch" (Lippert S. 197 u. 218). Durch den reformierten Kurfürsten 1597 vertrieben fand er in Altdorf eine feste Stellung und starb dort am 12. Sept. 1516 (allg. d. Biogr. 32, 373).

1607 Mai 28. Karlsbad: Veit Abel Entter, Burger [41
in der Churf. Veſtung Dreſden:

„Vertraw auffs ewige.“

— Juni 7. — Martinus Ruthnerus, ecclesiae [42
Christi, quae colligitur in Thermis Carolinis, docendo et ministrando inserviens:

Ein hebräiſches Citat, worauf folgt: „Tu contra audentior ito. — DoMInVs repeLLIt hostes.“

— Juni 8. — Caspar Horn, phil. et med. Doctor, [43
tunc temporis physicus Reipublicae, quae est in Valle Joachim (Joachimsthal in Böhmen):

„πᾶν τὸ πολὺ πολέμον τῇ φύσει. Hippocrat. aphor.“

— ? — M. Conradus Blath: V. T. V. [44
„Semper agas caute et Christum, ut te dirigat, ores,
Nescit enim praesens, quid ferat hora sequens.“

Blath aus Dresden war Diaconus in Teſchen (Jahrbuch für Geſch. des Proteſtantismus in Öſterreich 4, 159).

— Juni 12. Tachau (in Böhmen, nö. v. Weiden) [45
Sebastianus Pleylssdorffer:

„Sustineo, quod merui.“

— — — Sebaſtian Meixsner, Bürger in Tachau: [46
„Mein Hoffnung ſtet zu Godt,
der mich erleſt auß aller nodt.“

1608 Februar 12. ? M. Pancratius Lautterbach, [47
hoc tempore pastor ecclesiae Feuchtensis:

„Verus amicitiae cultor pretiosior auro
Et gemmis, sed enim dic mihi ubi invenias? —
Amicus certus in re incerta cernitur. —
Freund in der noth gen 25 auf ein Loth.
Soln ſie beweret ſein, ſo gen ir 50 auf ein Quintlein.“

Feucht liegt im Amtsgerichtsbezirke Altdorf. Lautterbachs Tochter heiratet 1615 nach Heng bei Neumarkt (Verhdl. 30, 52).

1609 September 6. Winklarn: Balthasar Schiffer- [48
decker peregrinans:
„Cernit cuncta Deus praesentia, prisca, futura.
Semper adest semperque fuit semperque manebit."

Lippert, die Pfarreien (Verh. 53, 203) erwähnt einen Schiefer-decker von Altenburg als Pfarrer von Wurz bei Waldsassen 1580 — 99.

— — — Joan(nes) Herl: [49
„Reverendum atque vere beneficentissimum Dominum meum compatrem Georgium Eccenbergerum Dominum Ecclesiae Wincklariensis praedicatorem fidelissimum una cum ipsius tota domo annos in Nestoreos salvum et incolumem, o Deus, conserva, amen."

Mit roter Tinte ist beigefügt: † exul.

1610 September 11. Georg Gallus aus Frankfurt a. O. [50
„1 Timoth. 1 v. 18: Milita bonam militiam retinens fidem et bonam conscientiam."

Ein Magister phil. und Prediger dieses Namens zu Leptaw in Preußen, von Chrudim aus Böhmen, unterschrieb 1580 die Concordienformel (Jöcher 2, 846).

1616 ? ? Albert Wandovius: [51
„Xenophon: Quaelibet terra alit artem."

1618 Mai 3. ? M. Johann Sigmund Vogt, Kittingensis [52
Ecclesiae Ridthausensis indignus Minister:
„Spes mea Christus."

Pfarrer in Rübenhausen (A.-G. Wiesentheid).

1619 ? Nürnberg: M. Balthasar Blofelder, Dia- [53
conus ad S. Aegidium:
„Maxima nosse mori vitae est sapientia, vivit,
Qui moritur: si vis vivere, disce mori."

Er war in Crailsheim geboren, wurde 1602 Diaconus in Nürnberg und starb dort 1627 als Kapitelsenior.

1619 ? ? Jakob Memler von Meinungen auß der Graf- [54
schafft Hennenberg:

„Jacob Memler bin ich genandt,
Jeſus Chriſtus iſt mein Heilandt,
der ſtehe mir bey frü vndt ſpadt,
biß mein Leben ein Endt hat."

1620 Juni 11. ? Johannes Haüer Gravenwerdensis [55
(Grafenwöhr A.-G. Eſchenbach) tunc temporis Scholae Egranae Rector:
„Βιοὶ οὐδεὶν ὂν προαιρεῖται τρόπον. Euripides."

— Juni 16. Vohenſtrauß: Michael Bohemus, [56
Ecclesiae Vohenstrusensis pastor et superintendens;
„F. F. F. F.
Fortiter a Domino sunt, si qua ferenda, ferenda.
Floret et exsuperat denique cuncta Fides."
Eckenberger fügt bei: Curiae (in Hof) in exilio mortuus, aetatis ni fallor 76. *ἐν ἁγίοις.*

— Juni 18. — Andreas Weigel:
„Fac tua, fide Deo, perfer toleranda taceque,
Vindictam tacito pectore mitte Deo.
Beſchaffen Glück iſt unverſäumbt."

— — — Johannes Ragelus Diaconus: [58
„Pulchra est concordia Cordis et Oris."

— Juli 2. Eger: Georg Renner, Superintendent: [59
„Deus providebit. Gen. 22 v. 8.

— Juli 25. Karlsbad: M. Johann Rebhun in [60
Thermis Carolin. pastor:
Psalm. 34 v. 20: Multae tribulationes justorum, attamen de omnibus his liberabit eos Dominus. —
Ut Tibi cognomen faciunt duo verba Georgi,
Te sic excipiunt hic sine fine duo.
Angulus est Christi signum; Crucis at nota mons est.
Hac mage quo premeris, Te magis ille beat.
Angulus ut montis fessis, sic in cruce Christus;
Dat laxamentum, dat miseris requiem."

1620 ? Karlsbad: Johann Nickerle aus Theusing (in Böhmen, sö. v. Karlsbad) Pfarrer in Engelhaus (sö. v. Karlsbad): [61

„Psalm. 31 v. 2: In te Domine speravi, non confundar in aeternum. — Sursum corda.
Nam: vivimus inopem, sed cum spe divite vivam."

— Auguſt 2. Hoſtau: (n. v. Waldmünchen): Johann Multz: [62

„Theoph. Non e quovis ligno fit Mercurius.
Sit vitae finis principiumque Deus.
Ovid 1 fast. V. 493:
Omne solum forti patria est, ut piscibus aequor:
Ut volucri vacuo quidquid in orbe patet."

— — — Stephanus Multz: [63

„Plutarch: Ἀναγκαιότερος ὕδατος καὶ πυρὸς ὁ φίλος.
Cicero de amic. 13, 47: Solem illi e mundo tollere videntur, qui amicitiam e vita tollunt, qua a Diis immortalibus nihil melius habemus, nihil iucundius."

Wahrſcheinlich derſelbe Multz, welcher am 15. Juni 1632 als Präzeptor und Inſpektor am Alumneum in Regensburg angeſtellt wurde (Verh. 36, 57. 74).

— Auguſt 6. Karlsbad: Johannes Hönig: [64

„Luſt vndt Lieb zu einem Dieng
Macht alle Mhü vndt Arbeit grieng.
Wer ſeim Gott wohl verdrauen kan,
Der bleibt ein unverdorbner Mann."

— — — Georg Meltzer: [65

„Draw, ſchaw, wem.
Ach Gott, wie mechtig ſer
Drachten doch die Menſchen nach Gutt vnd Ehr.
Und wan ſie das erwerben,
Legen ſie ſich vnd ſterben."

— — — Johann. Semer ab Ellbogen (ſw. v. Karlsbad, im Bez. Falkenau): [66

„Libere, sincere et constanter."

1620 Auguſt 6. Karlsbad: Johann Schindler, Bürger [67
und Gaſtwirt daſelbſt:

„W. S. M. V.
Gottes gütt vnd Threw
iſt alle Morgen new.“

— Auguſt 9. Tachau: Sebastian Trötzscherus [68
Schlacenwerd, (n. v. Karlsbad):

„Sequuntur tristia saepe bona.“

— Auguſt 11. ? Samuel Cluba Ludimoderator [69
Hostavinus:

„In re mala animo si bono utare, adjuvat. Plautus, Captivi 202.“

— Nov. 3. Hof: Michael Walburger pharmacopaeus: [70
„Bernhardus in libro meditat.: Scriptura nihil aliud me docet, quam servare unionem religionis.“

— — — Wolfgang Ulrich Hopffgartten zum Hoff: [71

„Frieſch, frew, frölich vnd frumb
iſt aller Studenten Reichtumb.

Mens pia, mens hilaris, mens libera et artis amatrix. His solis ossibus gens studiosa vacat.“

— — — W. Hopfgartten zum Hoff: [72

„Vnndt wehren der Neyder noch zu vill,
So geſchicht doch, was Gott haben will.“

— — — M. Christophorus Jordanus, Superinten- [73
dens et Pastor Curiensium' in Voitland:

„Tertullianus: In Christianis (Luteranis hodie) nomen damnatur et punitur, non crimen aut scelus. Solum innocuum hominibus innocuis est pro crimine, propter quod plectantur. — Christus ipse vero accuratius. Joh. 15 § 21: *ταῦτα πάντα ποιήσουσιν ὑμῖν διὰ τὸ ὄνομά μου, ὅτι οὐκ οἴδασι τὸν πέμψαντά με.*“

— Nov. 4. ? David Pitterlin Pastor Kirschensis [74
(Kirſchau, Dorf im B.-A. Bautzen):

„Menander: Amicos habens puta thesauros habere.“

1620 ? ? M. Zacharias Theobald: [75

„Quo nos fata Deusque trahunt retrahuntque, sequamur.“

Theobald, am 29. März 1584 zu Schlackenwald als Sohn protest. Eltern geboren, kam 1620 als Pfarrer nach Krafthof bei Nürnberg und starb 1627 daselbst. Er schrieb über J. Hus seit 1401 und den großen Hussitenkrieg bis 1436. Das Buch erschien 1609 in Wittenberg. (Allg. d. Biogr. 37, 682.)

1621 Febr. 19. Regensburg: Johann Reger: [76

„1. Timoth. 4 v. 8. Pietas ad omnia utilis est promissionem habens hujus et futurae vitae.“

Reger, geboren 1564 zu Laningen, Diaconus in Burglengenfeld, dann Hofprediger des Grafen Jörger in Österreich, wurde 1622 als Spitalgeistlicher in Regensburg angestellt und starb 1630 an der Pest (Serpilius S. 65).

— Juni 8. — Johan(nes) Oberndorffer, comes [77 Palatinus Cae(sareus) legitimus.

„Haebrei dicunt: Homo debet scire res malas ob id, ut sciat recedere ab iis. Mala temenda, ut possint vitari, non exercenda.“

Wurde 1549 zu Köthen geboren. Die Schule besuchte er in Regensburg, wohin sein gleichnamiger Vater 1557 als Pastor an der Neupfarrkirche übergesiedelt war (Serpilius 5); 1572 besuchte er die Universität Jena und 1564, als er sich in Wien befand, war er Magister. 1584 heiratete er Kath. Portner, Tochter des Regensburger Patriziers Christoph Portner. 1587 starb sein Vater und seine Frau. Nun verkaufte er mit seinen Brüdern das elterliche Haus C 112, zog nach Graz und heiratete dort 1592 Fides Pächelmaier, Tochter des Stadtadvokaten Dr. Michael Pächelmaier. Er war ein Freund des Astronomen Kepler.

Als 1599 die Protestanten aus Steiermark vertrieben wurden, kehrte er nach Regensburg zurück und blieb dort, wo er mit großen Opfern die Gründung des ersten botanischen Gartens bewerkstelligte, bis er 1625 starb. (Reitlinger, Neumann und Gruner, Johannes Kepler 1868, I, 155 Anm.) Er war Besitzer des „hohen Ladens“ gegenüber dem Bischofshofe, nun F 15 (vgl. Hugo Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit ꝛc. 4. Aufl., 1896 S. 489).

Er erhielt als Wappen — sw. am Haspel spinnende Nonne —, welches die adeligen Oberpfälzer, noch in Bayern und Baden im

Grafenſtande blühend, führten, aber mit gelbem Schild, während letztere weißen oder blauen Schild hatten (vgl. Primbs l. c. 5, 45.)

1621 Juni 10. Regensburg: M. Jacobus Kölle, [78
Ratisp. ecclesiae. patriae reformatae minister:
„2 Tim. 3, 12: Omnes, qui pie volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur.“

Geb. in Regensburg 1582, 1604 Prediger daſ., † 1631 (Ser p. 56).

— Juni 12. — M. Johannes Seizius, minister [79
ecclesiae Ratisponensis reformatae:
„Committe rem Deo pius, tace, fer, ora, sis bonus, mens et fides constent probe, custos parens erit cruce.“

Geboren zu Gundelfingen 1564, ſtudierte zu Lauingen und Tübingen, Geiſtlicher in Traun (Oberöſterreich), Graz, Neuburg a. D., Leibſtadt bei Heideck, Gundelfingen, ſeit 1618 in Regensburg, ſtarb hier als Senior Ministerii 28. März 1633 (Serpilius S. 60). Teſtament ſeiner Witwe Barbara 1634 bei Primbs l. c. 5, 63.

— Juli 20./30. — M. Wilhelmus Huldaricus Nie- [80
schelius, ecclesiae, quae ibidem est, evangelicae minister:
„2 Timoth. 3 v. 12. *Πάντες οἱ θέλοντες εὐσεβῶς ζῆν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, διωχθήσονται.*“

Sohn eines Predigers zu Mündlingen bei Donauwörth, geboren 3. März 1584, 1611 Pfarrer zu Saltendorf bei Burglengenfeld, 1618 Prediger in Ettmannsdorf bei Schwandorf, ſeit 1621 Geiſtlicher in Regensburg, wo er 23. Mai 1635 an der Waſſerſucht als Senior Ministerii ſtarb (Serpilius S. 63). Er bezeichnet Eckenberger als „ecclesiae Winclariensis pastorem olim vigilantissimum, nunc vero exulem Christi.“

— ? — M. Johann Perca (Pertsch) ecclesiae [81
Vonsidlianae superintendens specialis.
„Joan. 4 v. 50. Vade, filius tuus vivit. —
Ps. 116 v. 10: Credidi, propter quod locutus sum, ego vero humiliatus sum nimis. —
Invicta perstat veritas casus per omnes fortiter,
At falsa rerum opinio ut umbra transiens perit“.

Bertich war geboren als Schneiderssohn in Teuschnitz 1564, ſtudierte in Leipzig, wurde 1585 Lehrer in Münchberg, 1593 Diakon in Kulmbach und ſtarb in Wunſiedel am 15. März 1637 (Jöcher 3, 1410).

1622 Febr. 10./20. Regensburg: M. Joh. Georg Rüd, [82 ecclesiae ibidem diaconus:

„Domine, nosse te summa justitia est et scire virtutem tuam radix immortalitatis. Sap. 15 v. 3. — Ergo:
Me Jesu generose regas reddasque beatum,
Blandula suavi sonans gaudia semper agam. —
Georgio Eckenbergero pastori Stamsrithensium vigilantissimo."

Sohn des sub 18 genannten Rüd, geboren 17. November 1597 in Regensburg, ſtudierte in Jena Medizin, dann Theologie in Altdorf, kam 1621 an die Stelle ſeines Vaters und ſtarb 5. April 1633 (Serpilius 64).

— Febr. 11./21. — M. Christoph Schwanshofer, [83 Scholae Poet. patriae Rector. (Nunc Rector Oedenpurgi in Ungaria; Zuſatz Eckenbergers.)

„α/ω. Ἄνθρωπον ὄντα δεῖ προσηνέγκαν τὰ ἀνθρώπινα."

Seit 1618 Gymnaſialrektor in Regensburg, geboren 29. Juli 1581. Schon früher in derſelben Stellung zu Ödenburg, kehrte er wieder dahin zurück (Verhandlungen 36, 30). Er ſtarb aber in Regensburg; das Teſtament von ihm und ſeiner Frau Maria Dorothea von 1629 iſt in München (Primbs 5, 62).

— — — M. Georg Klein, Θεοκήρυξ Cambensis: [84

„τὸ μᾶλλον ἀφανές.

Ditior adproperans ad pulchra sepulchra viator.
Je neher zum Grab, ie mehr ich hab."

War ſehr gelehrt, geboren zu Lengenfeld in Meiſſen, 1607 Diaconus bei U. L. Frau in Nürnberg, 1614 Paſtor in Tachau, 1621 in Cham, abgeſetzt am 12. März 1625 (vgl. Lippert, die Pfarreien in Berh. 53, 153 f.), kam 1627 wieder nach Nürnberg, wo er 1633 ſtarb (vgl. Will, Nürnberger Gelehrtenlexikon II, 293).

1625 Febr. 13. Stamsried: Philippus Canisii aus [85
Sonnenburg (im R.-B. Frankfurt a. O.), Mansicus, in exilio, olim pastor Aulicus Ravenstainensis:
„Boetius. Omnia vitia fugiunt a Deo, sola superbia se Deo opponit. — Gen. 49 v. 18. Domine, spero salutem. — Perpetuo Christus salus mea."

— — — Paulus Junger, olim Tiscaviensis pastor [86
jam vero Christi Exul. (Tuschkau w. v. Pilsen):
„2 Timoth. 3 V. 12: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Sed non timeo exilium, quum Deus auxilium. — Nam cum a mundo (teste Bernardo) damnamur, a Christo absolvimur."

Am 24. Oktober 1622 waren die deutschen lutherischen Kirchen in Prag geschlossen und ihre Prediger verabschiedet worden. „Auf dem Lande in Böhmen zog die Reformationskommission umher, um die ev. Prediger mit Schimpf und Schande ins Elend zu jagen" (Löscher, Gesch. des Protestantismus in Österreich 1902 S. 162). 1624 befahl der Statthalter, daß alle jene, die bis zum 25. Juli nicht katholisch geworden waren, ihres Bürgerrechts verlustig gehen sollten und ihre Geschäfte zu schließen hätten (Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, von Anton Gindely, nach dem Tode des Verfassers herausgeg. von Tupetz 1894 S. 201).

— Sept. 27. — Hermannus Bloyer, Huntariensis [87
ss. theol. stud. (aus Höxter pr. Rbz. Minden):
„Cicero ad Herennium lib. IV cap. 48 § 61. Ut hyrundines aestivo tempore praesto sunt, hyeme vero pulsae recedunt, sic etiam falsi animi, cum fortunae viderint hyemem, avolant omnes."

— ? — Matthias Hördel, Exul. (Pfarrer in [88
Tachau nö. v. Weiden):
„Augustinus. Amarescat in me mundus, ut dulcescat in me Christus. — Joh. 16 v. 33. Confidite, ego vici mundum."

1626 Jan. 5. Stamsried: Joannes Bursius, Exul., [89
olim pastor Pframberg. (bei Waidhaus, in Böhmen):
„Pax nobis, pix hostibus.“

— Febr. 4. Melchior Theobaldus: [90
„Tandem bona causa triumphat.“

— Okt. 1. ? M. Abraham Preu: [91
„Nil aeque miserum est ut homo, quaecumque animantium
(Vi)talesque trahunt auras serpuntque per arva.“

Preu war Prädikant in Weissenkirchen, 1623 Schloßprediger auf Albrechtsberg im Dechanat an der Krems, dann Pfarrer in Peurbach in Oberösterreich (vgl. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns 3 (1882), S. 18 und 8). Das Testament seiner Witwe Elsbeth von 1627 liegt in München (Primbs 4, 275).

Aus Oberösterreich wurden die ev. Prediger und Lehrer am 4. Oktober 1624 als Aufwiegler und Religionslästerer entfernt, von den Ständen mit Reisegeld versehen, zum Teil des Genusses ihrer Besoldung auf 2 Jahre versichert. Am 10. Oktober 1625 verbot das aus 12 Satzungen bestehende Reformationspatent allen Einwohnern jede Ausübung der akatholischen Religion und befahl, bis 12. April 1626 sich zum Katholizismus zu bekennen oder, unter Erlegung von Nachsteuer, auszuwandern (Lösche, Gesch. des Protestantismus in Österreich. 1902 S. 57).

— Okt. ? Nürnberg: M. Paulus Piggel, pastor [92
Laurentinus:
„Non est exilium, si Deus adsit, portio, turris et fortitudo nostra. Huius vulnera nostra habitacula, huius sinus nostra requies.“

Piggel war in Nürnberg geboren, wurde Pfarrer in Hilpoltstein, Hersbruck und 1622 bei St. Lorenz in Nürnberg und starb 1628 (Will l. c. 3, 175).

— Okt. 5. — M. Georg Faber, Ecclesiae apud [93
Noriberg comminister:
„Psal. 37 v. 5: Commenda Domino vias tuas et ipse faciet!“

Er war Diakon bei St. Lorenz und starb 1634 (Will I 366).

1626 Oktober 12. Nürnberg: Hans Christoph Laur, [94
der Stadt Nürnberg und anderer des H. R. R. Stände Müntzmeister:

„τὴν φυγήν μου ἐξαρίθμησον σύ, ϑὲς τὰ δάκρυά μου εἰς ἀσκόν σου καὶ γὰρ εἰς κατάλογόν σου. Euripides: *Ἔχει ὁ Θεὸς ἔκδικον ὄμμα.*“

— — — Michael Eccardi, SS. T. S. (Theol. stud.): [95

„Rebus in adversis leonino pectore semper
Esto; fide Deo, sic meliora feres.
Spes optima Christus erit.
ἀνέχου καὶ ἀπέχου. —
Sustine et abstine. —
Leid vnd meid.“

— Oktober 17. — M. Georgius Buchnerus, Verbi [96
divini ad S. Spiritum minister:

„σὺν ϑεῷ, οὔτ' ἔραμαι πλουτεῖν οὔτ' εὔχομαι, ἀλλά μοι ἐστὶ ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, πλοῦτος ὁ Χριστὸς ἐμοί.“

Buchner war geboren in Eicha bei Römhild und starb 1640.

— — — M. Georgius Schröderus, scholae Lau- [97
rentianae ibi rector:

„1. Timoth. 1, v. 18 u. 19. Milita bonam militiam, retinens fidem et bonam conscientiam.
πολλ' ἐφέλκεται φυγὴ κακὰ ξὺν αὐτῇ. Euripides Medea 450.“

Schröder war geboren am 1. März 1584 zu Grebenau in Hessen, 1611 Konrektor, 1620 Rektor an der Lorenzerschule und starb 1655 (Will 3, 589).

— — — M. Andreas Kirchberger, Archidiaconus [98
ad D. Laurentium:

„Ps. 37.: Commenda Domino vitamque viamque fideli: Hic dabit optatis prospera fata tuis.“

War verheiratet mit Margaretha, Tochter des Predigers Schmiedel bei St. Sebald (Will 2, 285).

1626 Oktober 17. Nürnberg: M. Christophorus Wel- [99
hamer, Ecclesiae Noribergensis Pastor ad Spiritum Sanctum:

„Maximil. Imper.; Nulla est major tyrannis quam velle dominari conscientiis."

War 1585 in Amberg geboren, seit 1621 Pastor zum hl. Geist und starb 1646 (vgl. Will 4, 209 und Jöcher 4, 1878).

— Oktober 18. — Johannes Reuter, artium et [100
theol. stud.:

„Jehova rex noster. Ergo:
Terra fremat modo, regna crepent, ruat orbis et orcus,
Cui comes est Christus, nulla ruina nocet."

— — — M. Johannes Mannich, ecclesiae pa- [101
triae ad SS. Spiritum Symmista:

„Invidia mihi laborem peperit et labor mortem pariet."

War geboren zu Nürnberg 1580, wurde 1600 Magister in Altdorf, 1611 Diakon zum hl. Geist in Nürnberg und der erste Beichtvesperprediger; bekam 1615 die Mittagpredigt bei St. Katharina, 1618 die Frühpredigt zu St. Walburg auf der Veste. 1633 wurde er Senior seines Kapitels im neuen Spital, im Nov. 1637 aber abgesetzt (Will 2, 547).

— — — Jeremias Weber: [102

„Sic pius et victus copia semper erit."

— Oktober 20. — M. Christophorus Leibniz, [103
Ecclesiae Christi apud Norib. ad D. Sebaldi Minister indignus:

„Jerem. 10 v. 23: Scio Domine, quod non est hominis via eius nec viri est, ut ambulet et dirigat gressus suos.

Ergo meos, Jesu, vitae tu dirige gressus.

Deserat oh! nunquam me tua Christe manus.

Psalm 119 Octon 18: Tribulatio et angustia invenerunt me, testimonia autem tua, Domine, delectatio mea."

Leibniz war geboren in Grimma 1579 und seit 1710 Diakon bei St. Sebald. † 1632 (Will II 416).

1626 Okt. 22. Nürnberg: Christoph Nürnberger: [104

„Soli Deo gloria.

Aus dem 91. Psalm V. 14: Er begeret mein, so will ich ihm außhelffen. Er erkennet meinen Namen, darumb will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn herauß reißen unnd zu Ehren machen. Seye getrost und unverzagt unnd harre des Herren. Hoffe auf ihn, er wirds wohl machen."

— Oktober 25. — M. Johann Schmid, Syndicus [105
Norius m. sua posuit:

„Nihil actum, dum aliquid agendum superest."

War der Sohn eines Bürgermeisters von Neumarkt (Will 3, 528).

— Oktober 28. Heilsbronn: Johannes Meel- [106
führer Monasterii Brandeburg. ad Fontem Salutis p. t . . .:

„Matth. 5 v. 12: Seyt frölich vnd getrost. Es soll euch alles reichlich widerumb vergolten werden.
Psal. 86. (hebräisches Citat)."

War geboren am 24. Dezember 1570 zu Kulmbach als Sohn eines Kannengießers, kam 1586 auf das Gymnasium nach Hof und 1592 zur Universität Wittenberg; 1599 wurde er Adjunkt der philos. Fakultät, 1600 Substitut in Kulmbach, 1602 Stiftsprediger in Ansbach, 1611 Professor und Abt zu Heilsbronn. Seine Tätigkeit fand 1631 infolge Plünderung des Klosters ein jähes Ende. Er flüchtete nach Nürnberg; 1634 übernahm er die Stiftspredigerstelle in Ansbach. Seit 1636 Stadtpfarrer daselbst, starb er am 3. Dez. 1640 (Allg. d. Biogr. 21, 170).

— — — M. Johann Snoilshik Carniolanus, [107
Ecclesiastes Coenobii Heilsbronnensis:

„Spes protracta angit cor. Prov. 13 v. 12."

Stammte aus Laibach; Alumnus in Heilsbronn, dann in Kulmbach angestellt, von 1626 — 35 Prediger in Heilsbronn, starb in Essen (vgl. Georg Muck, Gesch. vom Kloster Heilsbronn

1880, 3, 45). Über seine Eltern vgl. Elze, die slovenischen protest. Gesangbücher des 16. Jahrh., im Jahrbuch der Gesellschaft für die Gesch. des Protest. in Österr. 5 (1884) S. 36.

1626 Oktober 28. Heilsbronn: M. Joh. Nicolaus [108
Schülin, in illustri Brandenburgico ad Fontes Salutis gymnasio rector:

„Sperandum, non desperandum.
Fidentem nescit deseruisse Deus."

Geboren 1589, war er Rektor von 1625 bis 31. Nach der Zerstreuung der Schule wurde er Dekan in Lehrberg, dann in Leutershausen und in Schwabach, † 1658 (Muck 3, 45).

— — — Thomas Lohe, in illustri Heilsbronnen- [109
sium schola collaborator:

„Plautus Asinaria 321: Hem ista virtus est, quando usui est, quae malum fert fortiter: fortiter malum qui patitur, idem post potitur bonum."

Er floh im Nov. 1631 nach Schwabach (Muck 3, 53).

— November 1. Ansbach: M. Burchardus Lejus, [110
Ecclesiae Onoldinae diaconus:

„Cassiodorus: Patientia omnia vincit adversa non colluctando, sed sufferendo, non murmurando, sed gratias agendo.
Spes confisa Deo nunquam confusa recedet."

Nachdem er 8 Jahre Diakon in Ansbach gewesen war, kam er 1631 als Pfarrer nach Creglingen im Oberamt Mergentheim. Bald nach der Investitur wurde er von durchmarschierenden Truppen geplündert. Er starb am 18. Sept. 1640 am Schlag, der ihn auf der Kanzel getroffen hatte (Georgii, Uffenheimische Nebenstunden 1754, II S. 194).

— — — Johann Bernhardus Stetner Onoldinus [111
diaconus:

„Bernhardus. Miseratio Maximi meum auxilium."

War als Dekan nach Uffenheim 1634 berufen, wollte aber die Stelle nicht annehmen (vgl. Georgii I S. 1301).

— November 2. — Joannes Hippolytus Brentius [112
Ecclesiastes Onoldinus:

„Gratia propter Christum."

Brenz war geboren zu Tübingen am 13. Dez. 1572, wurde 1596 Diaconus in Markgröningen, 1597 — 1605 Stiftsdiaconus in Stuttgart, 1606 Prediger und 1607 Dekan in Hall, 1613 in Herrenberg, 1614 — 16 in Sulz. Markgraf Joachim Ernst ernannte ihn zum Stiftsprediger. Durch seine ungebundenen Kanzelreden verlor Brenz einigemal seine Stellen. Er starb 1630 in Ansbach (Reitlinger, Kepler I, 95). — Hier sei auch bemerkt, daß die Regensburger Kreisbibliothek als Unicum eine Übersetzung ins Südslavische von seinen sonntäglichen Postillen besitzt, welche 1578 in Regensburg gedruckt wurde. (Siehe H. Gf. v. Walderdorff, Alte slavische Drucke auf der Kreisbibliothek zu Regensburg. Verhandl. 29, 122 ff. 1874.)

1626 November 2. (die omnium Animarum) Ansbach: [113 Balthasar Bernhold, collegii ad Gumpertum pastor:

„Nemo confidat nimium secundis.
Nemo desperet meliora, lapsus
Res Deus nostras celeri rotatas
Turbine versat."

War geboren zu Gunzenhausen am 4. März 1564, wurde 1602 Kaplan und 1604 Pastor in Ansbach, feierte das 50jährige Ordinationsjubiläum (vgl. Allg. d. Biogr. 2, 465) und starb am 26. März 1648.

— — — Georgius Faber, Onoldini concionator: [114

„Crux fidei coticula."

— November 3. — Simon Wolfgangus Eysen [115 dictus Haym, Crailsheimensis p. t. Onoldi literis incumbens:

„Fide, sed cui fidas, vide!"

Ein Dr. Simon Eyssen war damals Vicekanzler in Ansbach.

— — — Michael Schober junior Stipendiarius [116 Marchicus:

„Basil.: *ἀγαθὸς ὁ θεὸς καὶ ἀγαπῶν τοῖς ἀξίοις παρεκτικός.*"

Sein Vater war Pfarrer in Mainbernheim.

— — — Victorin. Streitberger, Consiliar. [117 Brandenburg. et Com. palat. Caesarius:

„Patientia."

1626 November 3. Ansbach: Matthias Ruffs des [118
cleinen Raths zu Anſpach:

„Gedulbt überweind alleß."

— — — Johannes Wolffius medicus spagyricus [119
(Chemiſt) Onoldini:

„Ora et labora."

— — — M. Abdias Trew, ludi Onoldini Rector: [120
„Quamvis est igitur meritis indebita nostris,
Magna tamen spes est in bonitate Dei."

Trew war geboren in Ansbach 29. Juli 1597. Er war ein bedeutender Aſtronom und Mathematiker, ſeit 1625 Rektor; 1636 wurde er Profeſſor der Mathematik in Altdorf und ſtarb dort am 12. April 1669 (Allg. d. B. 38, 591).

— Nov. 5. Heilsbronn: Martin Engelbrecht: [121
„Rebus in adversis animum submittere noli,
Spem retine, spes una hominem non morte reliquit.
2 Corinther 9 V. 7.: *ἱλαρὸν δότην ἀγαπᾷ ὁ Θεός.* —
Act. 20 V. 35.: *Μακάριόν ἐστι διδόναι μᾶλλον ἢ λαμβάνειν.* —
Symb.: Ps. 7 v. 10: Mein Schild iſt bey Gott, der den frommen Hertzen hilft."

Engelbrecht aus Uffenheim wurde am 15. Mai 1627 in der philoſ. Fakultät Straßburg immatrikuliert und in demſelben Jahre Magiſter (vgl. Knod, Matrikel der Univ. Straßburg 1897 I 286 u. 524).

— November 6. Nürnberg: M. Joh. Saubertus, [122
ad Div. Mariae Pastor:

„πάντα ἐν τῇ ἀγάπῃ γενέσθω."

War geboren 26. Febr. 1592 in Altdorf, wurde 1622 Prediger der Liebfrauenkirche in Nürnberg, 1628 Diakon an der Lorenzerkirche, 1637 erſter Prediger bei St. Sebald und ſtarb 2. Nov. 1646 (Allg. d. Biographie 30, 413).

— — — M. Jacobus Renner, Ecclesiae Suaba- [123
censis Pastor et Decanus, in amoris *μνημόσυνον*
non tam Domino Possessori quam Fratri suo Sauberto subiungit:

„Rationem aphorismi superius positi ponit Apostolus 1. Tim. 1, 5.: *τὸ δὲ γὰρ τέλος τῆς παραγγελίας ἐστὶν ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου.*“

Renner, geboren 12. Sept. 1596 in Schmalfelden bei Crailsheim, war seit 1623 Dekan und starb 5. Okt. 1632 (Paul Freher, Theatrum virorum eruditione singulari clarorum 1678 S. 450).

1626 November 8. Nürnberg: Görg Friedrich Soner: [124

„Kanstu was vnndt wilt sein klug,
So schreibs in Hertz vnndt nich ins Buch,
Dan was ist das, dein Buch ist gelehrt,
Verleurest du das, so bist nicht mehr wehrt.“

Dem angesehenen Markus Soner hatte Kaiser Max II. alle Privilegien verliehen, deren sich Adelige erfreuen (vgl. Allg. d. Biogr. 34, 622).

— — — Hans Georg Soner: [125

„Zue aller Zeit, ob ich recht merck,
Fürtrifft Vernunft Leibes Sterck.
Das hat der starcke Millo probirt,
Samsam auch durch sein Sterck verfürtt.“

— Nov. 10. Hersbruck: M. Wilhelmus Schwäger, Pastor Hersbr. Noricorum: [126

„Ἁγίασόν με ἐν τῇ ἀληθείᾳ σου ὁ λόγος ὁ σὸς ἀλήθειά ἐστι. Joh. 17 V. 17.

Quoniam *διὰ Χριστὸν ἀστατοῦμεν.* 1 Cor. 4 V. 11.“

Geboren zu Villach 9. Sept. 1590. Sein Vater Christoph wurde 1602 als Protestant vertrieben und kam nach Nürnberg, wo er Kaufmann war. 1611 wurde Wilhelm Prediger in Völklamarkt in Oberösterreich, 1624 mußte er ins Exil, fand aber sogleich Unterkommen in Hersbruck, wo er 11. März 1629 starb. (Will und Nopitsch, Nürnberger Gelehrtenlexikon 3, 620.)

— — — M. Jacobus Jordanus, Pastor Pommelbrunnensis Noricus: [127

„Ps. 20 v. 10. Pater meus et mater mea dereliquerunt me: Dominus autem assumsit me.“

War 1554 in Nürnberg geboren, ſeit 1618 Paſtor in Pommelsbrunn und ſtarb 1632 (Will II, 254).

1626 Nov. 10. Hersbruck: Laurentius Jordani [128
filius:

„Deut. 30, 20: Jehova est vita tua et longitudo dierum tuorum.“

Er heiratete 1633 als stud. theol. Suſanna, Witwe des Pfalzgrafen Veit Polander (Will II, 255).

— — — Sigmundus Jakobus Jordani filius: [129

„Ps. 73 V. 26. Cum contabescunt caro mea et cor meum, tu petra cordis mei et pars mea Deus in aeternum.“

— November 12. Sulzbach: M. Georgius Heil- [130
brunner, Ecclie. Sulzbachensis pastor et Superintendens:

„Justinus Martyr: In hoc mundo nihil nobis est proprium quam fides et bona conscientia.“

War ein Sohn des Jakob H., in Amberg geboren, wurde Hofprediger in Neuburg und 1613 Superintendent in Sulzbach. Als 1627 der ev. Gottesdienſt in der Stadtkirche zu Sulzbach abgeſchafft wurde, blieb er bei der Gemahlin des Pfalzgrafen Auguſt als Hofprediger im Schloſſe, ſtarb 1648 und wurde in der Schloßkapelle begraben (Jöcher 2, 1446).

— November 14. — M. Johannes Jugler, Eccle- [131
siastes Sulzbacensis:

„Dtron. 3 v. 27: Bonum est viro, cum portaverit jugum ab adolescentia sua.

Pietatis praemia certa.“

Juglers gleichnamiger Vater, Superintendent in Sulzbach, und deſſen Bruder Otto hatten am 30. Sept. 1586 von Herzog Philipp Ludwig von Neuburg einen Wappenbrief erhalten (Sperl, Pfalzneuburgiſche Wappenbriefe 1895 Nr. 56). Der Vater war am 18. Februar 1603 geſtorben; (vgl. über ihn Lippert, Reformation S. 216 und Hirſchmann in der Zeitſchrift f. kath. Theologie 1898 S. 26.)

1626 November ? Sulzbach: Michel Maier junior [132
Secret. Palatino-Sulzbach.:

„— — Sed credula vitam
Spes fovet et melius cras fore semper . . . . .
Symb.: In domino justitia et fortitudo!“

1627 Juni 1. Bachhausen (bei Sulzbürg im B.-A. [133
Beilngries): M. Johannes Schweigger, Pastor in libera baronia Wolfstein:

„Non timeo et timeo. Rogitas, quei fiat utrumque?
Sic timeo, ut bene agam: sic ago, ne timeam.“

— Juni 6. Harburg: Jacobus Herrenschmidt, [134
Eccle. Harburgensis pastor et Superintendens:

„Exilium piorum paradisus.“

Geboren in Öttingen, studierte er zu Wittenberg und Tübingen, wurde 1620 Pastor und Superintendent in Zimmern, dann in Harburg, 1635 in Nördlingen, wo er 1641 starb (Jöcher 2. 1556 und Freher 534).

— Juni 9. Winklarn: Exulans Vuolfgangus [135
Schachtner, minister ecclesiae Rundingensis 40 annos, aetatis suae 76:

„Duce Christo liber ero. —
Relinquat mundus, nunquam me Christe relinque
Tutius est soli fidere Christe tibi.
Die Welt verlaß mich allermassen.
Herr Christ, du wirst mich nit verlassen.
Der ist sicher, der dier vertrawt
Und nit auf blossen Menschen schaut.“

War 1579 — 85 Collaborator am Gymnasium in Regensburg, dann Prediger in Runding bei Cham (vgl. Verh. 53, 155) und lebte zuletzt in Regensburg, wo er 17. August 1632 starb (Verh. 36, 51).

— Juni 11. — Georgius Bohemus, Not(arius) [136
publ. et Judex in Winklarn:

„Justitia et lege.“

1627 Juni 15. Fürnried (A.-G. Sulzbach): M. Ni- [137
colaus Pflüger, pastor in Fürnrieth:
„Chrysostomus: Non voce clamosa pulsandus est Deus, sed conscientia recta placandus; quia non est vocis, sed cordis auditor."

— — — M. Johannes Haffner, pastor Illschwan- [138
gensis (A.-G. Sulzbach):
„In coelis Deus est, in terris Caesar; uterque Numen habet, cultum defer utrique suum; sed: Latius imperium Caesare Christus habet.
Ergo:
Si terra nos non capiet, coelum, in quo nostrum *πολίτευμα*, capiet."

— ——Joh. Speth, Pastor in Alfeld (A.-G. Sulzbach): [139
„Post lacrymas risus, post exilium paradisus."

— — — Michael Späth, Föhrenbacensis (Föhren- [140
bach A.-G. Hersbruck) Noricus (Sohn des vorigen) cum parente honorando subscribere voluit:
„Unverhofft geschieht offt, doch Alles nach Gottes Willen."

— Juni 16. Eismannsberg (A.-G. Altdorf): Theo- [141
doricus Preyss, Pastor:
„Philipp Melanchthon:
Exul erat Christus, comites nos exulis huius
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus.
Das ist: Christus ein Gast gewesen ist,
Auff diser erd zu jeder Frist,
Hat leiden müssen überall
Verfolgung, Haß, Neid ohne Zahl.
Drumb weil wir seine Glieder seind,
Und ihm die Welt ist so sehr feind,
So werden wir auch Trübsal han,
Angst, Hohn vnd Spott von Jedermann.
Omnes, qui pie vivere volunt in Christo Jesu, persecutionem patientur. 2 Tim. 3."

1627 Juni 17. Lauf: M. Caspar Mylichius, Wite- [142
bergensis Lauffensium Pastor:
„Gen. 22: Fide Deo, diffide tibi, fac propria laetus,
Cautus age et si vis vivere, disce pati.

Von Wittenberg gebürtig war er Magister und wurde 1620 zu Altdorf als nürnbergischer Diaconus nach Lauf ordiniert, † 1657 (Will II, 706).

— — — M. Michael Weber, Ecclie. Lauffensis [143
Diaconus:
„Jacobi 1 v. 4: Patientia opus perfectum habeat."

War geboren zu Laubenzedbel bei Gunzenhausen 29. Sept. 1593, wurde 1623 Diaconus in Lauf, 1627 im neuen Spital zu Nürnberg, 1632 bei Sebaldi und starb 8. Februar 1668 (Will 4, 179).

— Juni 19. Nürnberg: M. Georg Kolb, Pastor [144
Eccle. Werth. (Vorstadt Wörd):
„Melior est, qui dominatur animo suo, expugnatore urbium."

War 1610 Festungspfarrer in Lichtenau, seit 1614 in Wörd und starb im April 1631 (Will 4, 439).

— Juni 21. — M. Joannes Jakobus Rüdius, [145
ecclesiae apud Norib. Laurent. Diaconus:
„Ps. 34 V. 20: Multae tribulationes justorum, sed
ex his liberabit eos Dominus."

War 1590 als Pfarrerssohn in Regensburg geboren, wurde 1611 Rektor in Schwandorf, dann Pfarrer in Röthenbach, Diakon in Lauf, Pfarrer in Engelthal, 1624 Diaconus, später Senior an der Lorenzerkirche und starb 18. März 1654. Aus seiner Apotheca Animae haben zwei Kirchenlieder weitere Verbreitung gefunden: „Ach! wann soll es denn geschehen" und „Herr Christ, mein Leben und mein Trost" (Allg. d. Biogr. 29, 453 und Will 3, 417).

— Juni 22. — Martinus Schreiberus Rütten- [146
husanus Franco, olim Ecclesiae Christi in Hemmenitz Styriae pastor, nunc temporis ob veritatem exulans:
„Non est mortale, quod opto."

Rüdenhauſen (A.-G. Wieſentheid), vgl. Fichtbauer, die Gegenreformation daſelbſt (Beitr. z. bayer. Kirchengeſch. 9, 227—31). Hemmenitz iſt St. Hemma ſ. v. Erlachſtein in Steiermark, wo durch ein Generale vom 12. Sept. 1602 alle ev. Prediger und Lehrer ausgewieſen worden waren (Löſche l. c. S. 97).

1627 Juni 23. Altdorf: M. Christoph Crinesius, [147 SS. Theologiae Prof. Publ. et ecclesiae minister, ab exilio Austriae Superioris in servitium agri Norici revocatus:

„Christus noster, exultatio nostra."

Geboren 1584 zu Schlaggenwald in Böhmen ſtudierte er ſeit 1603 zu Jena, von 1606 an in Wittenberg und wurde dort Docent. Vom Baron v. Loſenſtein berufen ging er 1613 als Hofprediger nach Gſchwend, wurde 1618 Pfarrer in Grub, flüchtete 1624 nach Regensburg und Nürnberg und wurde 1625 Profeſſor der orient. Sprachen in Altdorf. Er ſtarb am Schlagfluß 28. Aug. 1629 (Allg. d. Biogr. 4, 597).

— — — M. Joh. Schretzmair Leislinus (Leislin [148 A.-G. Höchſtädt a. D.), Rheto-Suevus, (Pfarrer zu Raſch, A.-G. Altdorf):

„Indignum est Christi de nomine ducere nomen
Et nil pro Christi nomine velle pati!
Nam:
Viva fides, fidei non ficta professio salvat."

— — — G. König, S. Theol. D.: [149

„Candide et constanter." (Vgl. Keil S. 134).

War 2. Febr. 1590 zu Amberg geboren, ſtudierte ſeit 1609 in Altdorf, Wittenberg und Jena, wurde 1614 Prediger in Altdorf, bald darauf Paſtor und ordentl. Profeſſor der Theologie und ſtarb 10. Sept. 1654 in Altdorf (Allg. d. Biogr. 16, 507).

— — — M. Cornelius Marci, Ecclesiae minister [150 et SS. Theologiae Professor P.:

„Memineritis uxoris Lot. — in fragilem mutatae salem. — Luc. 17/32.

Magno nos Sacramento admonuit, neminem in via liberationis suae praeterita desiderare debere.

Marci war 1594 in Nürnberg geboren und wurde 1622 Diakonus in Altdorf, 1623 Professor der Theologie daselbst, 1628 Pastor in Nürnberg und starb 1646 (Will I, 511 und Jöcher 3, 147).

1627 Juni 24. Nürnberg: M. Melchior Rinder, [151
Collega Minist. Sebald. et Vicarius:
„Hieron. in Epitaph. Nepot.: Romanus orbis ruit et cervix nostra erecta non flectitur.
Quid ergo mirum, iram Dei quotidie in poenas humani generis crescere, cum crescat id, quod puniatur. Cyprian. contra Demetr.
Totum seculum Satanas et angeli ejus repleverunt. Tertull. de Spect.:
Sed:
Christus adhuc vivit Satanaque potentior hostes
Accubuos pedibus $\frac{\text{con}}{\text{pro}}$ teret ipse suis."

Rinder, ein grundgelehrter Geistlicher, war in Nürnberg geboren, wurde 1607 Diacon bei St. Egydien, 1619 zu St. Sebaldi und starb am 23. Sept. 1643 (Will 3, 328). Eckenberger fügt an, Rinder sei 1634 an der Pest gestorben.

— Juni 25. — M. Nikolaus Molitor, ad D. Aegid. [152
Diaconus apud Norib.:
„Patientia est medicina calamitatis.
Quae Deus humanae, ceu sint bona seu mala, genti
Immittit, placido pectore ferre decet.
Exul erat Christus, comites nos exulis huius
Esse decet, cuius nos quoque membra sumus."

War zu Prietzwald in der Mark Brandenburg geboren, studierte in Altdorf, kam 1620 nach Nürnberg als Diakon zu St. Jakob, 1622 zu St. Egydien, wurde 1628 Verweser bei St. Lorenz, 1629 Diakon, später Senior des Kapitels und starb 6. Sept. 1654 (Will II, 637). Am 8. August 1634 trug er sich nochmals in das Stammbuch ein. (Nr. 389.)

— Juni 26. — Johannes Müller, Diaconus ad S. S.: [153
„Deus providebit. Gen. 22.
DeVs VIVVs stat nobIsCVM."

Geboren zu Amberg wurde er 1604 in Altdorf Magiſter, 1608 Diakon bei St. Jakob in Nürnberg, 1609 im neuen Spital zum hl. Geiſt, 1630 Senior ſeines Kapitels im Spital und ſtarb im Juli 1634 (Will II, 653).

1627 Juni 26. Nürnberg: M. Johannes Dietel- [154
majerus Ratisp., Ecclesiae Norib. ad D. Sebaldum Diaconus:

„Ps. 48 v. 10. Expectamus Domine misericordiam tuam in medio templi tui.“

War geboren zu Regensburg 5. Jan. 1595 als Sohn eines Stadtbaumeiſters. Nachdem er in Jena und Altdorf ſtudiert hatte, wurde er 1621 Pfarrer in Kirchenſittenbach, 1627 Diaconus bei St. Sebald, 1632 Prediger oder Antiſtes bei St. Jakob und ſtarb 25. Juni 1639 (Will I, 249). Am 6. Aug. 1634 ſchrieb er denſelben Spruch in das Stammbuch. (Nr. 388.)

— — — M. Joh. Weber, ad D. Aegidium Pastor: [155

„Fide Deo, mundum despice, disce mori.“

War am 16. Juli 1587 in Nürnberg geboren, ſeit 1625 Prediger bei St. Egydien und ſtarb 4. Juli 1653 (Freher 167.)

— Juli 2./12. Dinkelsbühl: M. Ludovicus Ra- [156
bus, Ecclesiae Dinkelspühlensis orthodoxae Minister:

„Pſalm 118 V. 14: Fortitudo mea — et laus mea Dominus et factus est mihi in salutem.

Non si male nunc, et olim sic erit.“

Stammte aus Ulm und wurde am 12. Juli 1580 in Heidelberg immatrikuliert, baccalaureus artium 30. Mai 1581 (Töpke, Matrikel der Univ. II, 91).

— — — M. M. Müller, Eccle. D. pastor: [157

„Ps. 6 v. 6: Ach du Herr, wie ſo lange! — R. Heb. 10 v. 37: Mox veniet, qui venturus est, et non tardabit.“

— Juli 3. Crailsheim: Philipp Leius, Diaconus [158
Creilsheimensis:

„Miseri sunt, qui nunquam miseri.“

— — — Matthäus Pollus von Crailßheim, [159
Fuhrierer:

„Wer Gott vertrawt, hat wol gebaut.
Ein getrewe Handt geht durch alle Landt.“

1627 ? Onolzheim (sw. v. Crailsheim): Johann [160
Vinitor Neapolitanus Franco et Sexagenarius ultra Onoldsheimensium (pastor) per annos 29:
„Matth. 10, 32: Omnis, qui me confitebitur coram hominibus, confitebor et ego illum corsam patre meo.
Act. 14: Per multas tribulationes ingrediemur regnum Dei.
Apokal. 2 V. 10: Esto fidelis usque ad finem et dabo tibi coronam vitae aeternae."

Wahrscheinlich „Winzer" aus Neustadt a./A.

— Juli 3./13. Roßfeld (w. v. Crailsheim, Pfarr- [161
dorf im O.-A. Crailsheim): M. Johann Schnefelinus, Pastor daselbst:
„Non est mortale, quod opto
Seneca in Thyeste: Nulla vis major pietate vera est."

— Juli 4. — Christianus Hochstäter, Ecclesiae [162
Rosfeld. Pastor:
„Ps. 37 V. 5. Ipse faciet."

— — — Johann. Jakob Wernher, pastor in [163
Majori. Altdorf (Groß-Altdorf w. v. Crailsheim, Pfarrdorf im O.-A. Hall):
„Christi paupertas est meum patrimonium. —
. . . da cum dormit mea sors, spes excubat ultro.
. . volant et vota valent, volat inter utrumque
spes, metus, haec hominum meta diaeta Dei.

— Juli 5. Anhausen: M. Conradus Huber, [164
Pastor Ahuensis (Weiler in der Gemeinde Sulzdorf, O.-A. Hall) et Velbergensis (Stadt im O.-A. Hall):
„Ps. 94 v. 22: Aber der Herr ist mein Schutz. Mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht."

— — Hall: Johannes Bootz, Halensis Suevus [165
Eccle. patriae ad D. Mich. pastor:
„D. Bernhardus: Turbabor, sed non perturbabor, quoniam vulnerum Domini recordabor."

War von 1626 — 32 Pfarrer zu St. Michael in Hall (vgl. Georgii I S 1039).

1627 Juli 5. Hall: M. Georgius Friedricus Blin- [166
tzig, Halensis:

„N. T. F.

Tandem post nubila Phoebus,

interim: (hebräiſche Citate) Esa. 30 v. 15."

War geboren in Hall 28. Febr. 1600, an jeder Hand mit 6 Fingern, wovon die 2 überflüſſigen nach der Taufe durch einen Wundarzt glücklich abgenommen wurden. 1632 wurde er Archidiakon, 1636 Paſtor in Hall und ſtarb 25. Aug 1645 (Jöcher I, 1132).

— — — M. Joh. Jak. Parsimonius, Eccle- [167
siastes et Decanus (ſeit 1615) Halensis:

„Non est mortale, quod opto."

Geboren in Augsburg 4. Nov. 1579 als Sohn eines Malers wurde er 1613 Prediger in Hall, ſpäter Dekan und ſtarb 17. Aug. 1636 (Freher 463).

— Juli 6. — Hannß Ulrich Ußweiler, Reiß- [168
commiſſarius zu Schwechen Hall (Schwäbiſch Hall) und Barbara Ußweilerin geborne Minderlin. „Ps. 34."

— — — M. Jakob. Spänkuch, Pastor Catha- [169
rinianus Halae Suev.:

„Ἰησοῦς σωτηρία ἡμῶν.

Ps. 37 V. 5: Commenda Deo viam tuam et spera in eo et ipse faciet."

— Juli 7. — M. Nikolaus Glock, Suevo-Halensis [170
Eccliae patriae ad D. Mich. Diaconus m. p.:

„Dominus providebit."

Von 1632 — 36 war er Prediger (Georgii I, 1039)

— — — Dr. Joachim Stadlmann, Phil. et [171
Med. D. Physic. Hallensis ordin.:

„Hip(pokrates): Omne nimium naturae inimicum."

— ? ? M. Johan. Jakobus Weidenerus, pastor [172
in Michelfeld (ſw. v. Hall):

„Ἀνέχου καὶ ἀπέχου.
Sustine et abstine.
Leid vnd meid."

Hatte 1617 eine triviale „Teutſche poetiſche Hausapothek" und 1619 ein „Poetiſches Luſtgärtlein" herausgegeben (vgl. Krauß, Schwäbiſche Literaturgeſchichte I, 1897).

1627 Juli 9. Oppenweiler (Pfarrdorf im O.-A. Backnang): M. Vitus Hofmann, pastor Oppenweilerensis: [173

„II. Tim. 3 v. 12. Omnes, qui volunt pie vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur.
Rom. 8. v. 36/37. Propter te morti tradimur tota die, habiti sumus velut oves destinatae mactatrici. Unum in his omnibus superamus per eum, qui dilexit nos."

Hofmann aus Altorf in Schwaben wurde in Heidelberg am 15. Okt. 1587 immatrikuliert, baccalaureus artium 16. Dez. 1589, Magiſter 27. Juni 1594 (Töpke II, 136 und 470).

— — Backnang: M. Joh. Fridericus Stahel, [174
p. t. Ecclesiae Bachnangensis Diaconus:

„Vae tibi, si praees et non prodes!
. . . . res age, tutus eris.
Audi, sile, perfer."

— Juli 10. Winnenden: M. Georgius Wielandus, Pastor Winendensis: [175

„Textus non fallit, multos speciosa fefellit
Glossa, Dei verbo nitere, tutus eris."

— Juli 11. Schornborf: Jakobus Wolffstein, [176
Präceptor:

„Cum cruce principium, medium crux, cum cruce finis:
Haec sunt Christicolae symbola certa gregis."

— — — M. Joh. Hützelin, Pastor: [177

„Pietas ad omnia utilis est."

1627 Juli 13. Endersbach (Pfarrdorf im O.-A. Waib- [178
lingen): M. Johan. Treschel Schorndorffensis, Pastor in Emderspach:

„Fidentem nescit deseruisse Deus.“

— Juli 14. Waiblingen: M. Heinricus Dauber, [179
Ecclesiae Waiblingensis pastor et Vicinarum Superintendens specialis in Ducatu Wirtenbergico:

„Deus providebit. Genes. 22 v. 8.
Ne projicias me a facie tua, domine, et spiritum sanctum tuum ne auferas a me. Psal. 51 v. 13.“

— Juli 15. Canstadt: Anshelmus Hagelloius: [180
„Ambros. l. de Pa.: Justitia magis aliis quam sibi prodest et utilitates suas negligit communia emolumenta praeponens; — sed:
Pro justitia agonizare pro anima tua usque ad mortem certa pro justitia et Deus expugnabit pro te inimicos. Eccl. 4.“

Hatte sich schon am 11. Dezember 1601 Nr. 11) eingetragen.

— ? — M. Nikolaus Aberman, Diaconus in [181
Canstadt:

„2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, unnd bin gewis, daß er khan meine beylage bewahren biß an jenen Tag.“

— Juli 16. Stuttgart: M. Jakob Grab, seit [182
1617 Spitalprediger:

„Psalm. 108 v. 13: Vana salus hominis.
2 Cor. 12 v. 9: Sufficit mihi gratia Dei.“

War 1583 in Stuttgart geboren, 1627 Abt in Lorch und starb an der Pest 1637 (Jöcher 2, 1108).

— Juli 17. — Johann David Bamann: [183

„Was lebt, das stirbt durch Adams Noth.
Was stirbt, das lebt durch Christi Todt.“

1627 Juli 17. Stuttgart: Johannes Auer, Heill- [184
bronnensis LL. et Juris Studiosus:
„α/ω. Fidentem nescit deseruisse Deus."

— Juli 18. — M. Erhardus Weinmann: Eccle- [185
siastes aulicus Wirtembergicus:
„B. Hilarius de s. Trin. lib. 10 ex loc. Rom. 10, 2 Cor. 4: In simplicitate fides est, in fide justitia nec Deus nos ad beatam vitam per difficiles quaestiones vocat. In expedito et facili nobis est aeternitas, si in Jesum Christum credimus suscitatum e mortuis et ipsum bonum confitemur."
Folgt ein hebräiſcher Eintrag.

— — — Tobias Lotter, SS. Theol. D. [186
„Psal. 31 v. 16. In manibus Domini sunt sortes meae."
War geboren 19. Oktober 1568 zu Augsburg als Sohn eines Kaufmanns, kam 1598 an die Hoſpitalkirche in Stuttgart, wurde 1608 Stiftsprediger dort und ſtarb 19. Dezember 1631 (Allg. d. Biogr. 19, 278).

— Juli 20. — Johannes Höpfner, Calmünz. [187
(B.-A. Burglengenfeld) amico et conterraneo suo:
„Quae facta laedunt pietatem, existima . . . verecundiam nostram, et in genere, quae . . . contra bonos mores fiunt, nec facere n . . . posse credendum est. L. filius 15 ff. de condit. instit.
Symb.: Forsan in ignota sors mea floret h . . .
Ich wags, Gott vermags."
Das Ende der Zeilen abgeſchnitten.

— Juli 23. Eßlingen: M. Josephus Hartmanus, [188
Eccl. patriae minister:
„In silentio et spe erit fortitudo vestra."

— — — Joachim Binckhisserus, patriae [189
ecclesiae Diaconus:
„Roman. 14 v. 8. Domini sumus."

Ein Johann Joachim Binckhiſer aus Eßlingen wurde in der philoſ. Fakultät Straßburg am 29. Oktober 1659 immatrikuliert. (Knod I, 347.)

1627 Juli 24. ? M. Andreas Hartmannus, pastor [190
Stamheimensis (Stammheim, Pfarrdorf im O.-A. Ludwigsburg):
„Plautus: Si illud, quod volumus, eveniet, gaudebimus, sin secus, patiemur aequis animis."

— Juli 27. Aſperg: M. Johannes Schadaeus, [191
pastor:
„Οὐκ ἐνδέχεται ζῆν ἄνευ κακοῦ τινος. (Diphil. Ath. VI, 227, v. 12.)
Cum haeretico dissidia fovere non est contentionis, sed pietatis. Chrys.
Pauperiem modico contentus semper amavi
Et rerum Dominus nil cupiendo fui.
Cui tantum superest, ut vivere possit honestus,
Gaudeat hos fines transiliisse nefas."

— Juli 28. Biſſingen (Pfarrdorf im O.-A. Lud- [192
wigsburg): Johann Rudolf Stänglin, Pastor:
„Non si male nunc, et olim sic erit."

— Auguſt 5. Tübingen: M. Samuel Gerlach [193
Tübingensis Pastor et specialis Superintendens:
„Pax cum jactura veritatis conjuncta est maledicta."

Gerlach, Verfaſſer eines in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts viel geleſenen Geſchichten- und Hiſtorienbuchs, zu Göppingen geboren, lebte von 1638—43 als Hofprediger bei dem Biſchof von Lübeck und bekleidete 1644—46 auf dem Danziger Werder zu Herrengrab die Stelle eines Lehrers und Hilfspredigers, wurde ordentlicher Prediger zu Oſterwyk und ſtarb dort 1654 (A. d. Biogr. 9, 22).

— Auguſt 19. — M. Josephus Flenheimer, [194
Ecclesiastes Nürtingae:
„1 Cor. 2 v. 16. Nos Christi mentem tenemus."

1627 Auguſt 21. Tübingen: Jacobus Reihing, [195
Theol. Dr. et Professor:

„Tertullianus: Poeniteat errorum reperta veritate.“

War am 6. Januar 1579 in Augsburg aus altadeligem Geſchlechte geboren, wurde Jeſuit, Profeſſor in Innsbruck, Ingolſtadt und Dillingen. Im November 1613 kam er nach Neuburg mit Magdalena, Gemahlin des Herzogs Wolfgang Wilhelm, als Hofgeiſtlicher. Aber am 5. Januar 1621 entfloh er nach Höchſtädt zu der evang. Mutter des Herzogs und von dort nach Stuttgart, trat am 23. November zur luth. Kirche in Tübingen über, wurde 1622 Profeſſor und heiratete am 1. Mai 1622 Maria Welſer von Augsburg. Er ſtarb am 5. Mai 1628. (Allg. d. Biogr. 27, 698 und Riezler, Geſchichte Bayerns 5, 99, Anm. 2.)

— Auguſt 22. — Johann Ulrich Pregitzer, [196
SS. Th. D. Professor, Eccle. Tubingensis pastor, Vicinarum Superintendens, p. t. Rector:

„In monte Dominus providebit.“

War am 24. März 1577 in Kuſtertingen bei Tübingen geboren, ein um die Hochſchule wohlverdienter Theolog, † 1656. (Allg. d. Biogr. 26, 545.)

— — — Andreas Bayer, Dr. et Professor in [197
Acad. T.:

„Cuncta, quae fiunt, adducet Deus in judicium, etiam omne occultum, sive bonum sit sive malum. Eccl. 12.“

— — — Theodorus Thumm D.: [198

„Psal. 143 v. 10: Doce me facere voluntatem tuam, quia tu deus meus. Spiritus tuus bonus ducet me in terram rectitudinis.“

War geboren am 8. November 1586 in Hauſen bei Brackenheim, wurde 1618 ord. Profeſſor der Theologie in Tübingen und ſtarb daſelbſt am 22. Oktober 1630 (Allg. d. B. 38, 169).

— Auguſt 23. — Thomas Lansius: [199

„Non est mortale, quod opto.“

Als Sohn des Oberrichters Leonhard Laufius zu Bergen im österr. Kreise am 16. Februar 1577 geboren, wurde er 1604 Dr. jur. in Tübingen, 1606 Rechtslehrer und starb am 22. Dezember 1657 (Allg. d. B. 17, 700).

1627 August 23. Tübingen: Lucas Osiander, [200
D. Cancellarius Academiae et Praepositus Ecclesiae Tubingensis:
„Colossens. 3 v. 11: Omnia et in omnibus Christus."

War geboren am 6. Mai 1571 in Stuttgart und starb am 10. August 1638 in Tübingen (A. d. Biogr. 24, 495). Am 29. November 1591 verlieh ihm Herzog Philipp Ludwig von Neuburg ein Wappen (Vergl. Sperl, Pfalzneuburgische Wappenbriefe Nr. 71 im Herold 1895).

— August 24. — M. Achatius Sturmius, Acad. [201
Tübingensis Notarius:
„Magni animi est, magna contemnere, et mediocria malle quam nimia.
Nam:
Optima sunt semper mediocria: summa periclis
Obvia, contemptum sordida vita parit."

— — — M. Johann Acacius Sturm, S. S. Theol. [202
Studiosus:
„Divus Bernhardus: Christum sequendo citius apprehendes quam legendo.
Salomo: Vanitas vanitatum et omnia vanitas.
Seneca: Miserrima est fortuna, quae caret inimico."

— ? Lorch: Melchior Nicolai, Theol. [203
D. praesul Laureocanensis (seit 1625 Prälat daselbst):
„Odi, Domine, qui oderunt te."

Geboren zu Schorndorf am 14. Dezember 1578, wurde er 1628 nach Adelberg befördert, 1630 Superintendent in Tübingen, 1649 Propst daselbst und starb als Consistorialrat und Propst in Stuttgart am 13. August 1659 (A. d. Biogr. 23, 597).

— ? Blaubeuren: Philippus Scheckhardus, [204
Abbas Blovifontanus (Abt in Blaubeuren):
„Nulli hominum cuncta."

1627 Auguſt 29. Ulm: Chunradinus Dieterich, [205 Theol. Dr. Ecclesiarum Ulmanarum Superintendens: „Philo lib. de vita Mos.: Proprium Domini est viam aperire in inviis.“

War geboren 9. Januar 1575 in dem oberheſſ. Städtchen Gemünden an der Wohra, ſtudierte in Marburg, wurde 1599 Feldprediger, dann Archidiacon in Marburg. Er mußte Marburg verlaſſen, wurde 1607 Profeſſor der Philoſophie in Gießen, 1614 Superintendent in Ulm, 1620 zugleich Gymnaſialrektor und ſtarb am 29. März 1639 (A. d. Biogr. 5, 157).

— Auguſt 30. — M. Ludovicus Episcopus, [206 Ulmensis Ecclesiae Basilicae ibidem Minister: „Psal. 126 v. 5: Qui seminant in lachrymis, in exultatione metent.“

Biſchoff war geboren in Ulm am 1. März 1573 als Sohn eines Gymnaſiallehrers, wurde 1596 Diakon in Langenau, 1600 Prediger in Münſter und ſtarb am 23. April 1650 (Weyermann, Nachrichten von Gelehrten aus Ulm 1798 S. 73 und Freher 550.)

— September 1. — M. Balthasar Kerner, [207 Ulmensis in Summo Templo verbi divini Minister:

„Non me divitiae, non ars, non gloria mundi
Salvabunt, Christi morte beatus ero.“

War vorher Diaconus zu Langenbenzlingen in Baden und Paſtor zu Emendingen geweſen und ſtarb am 10. Dezember 1633 (Jöcher 2, 1071).

— September 3. — M. Johannes Meckel, [208 Ulmensis Ecclesiae patriae in summo templo minister: „Sen. Epist. 28: Non sum uni angulo natus: patria mea totus hic est mundus.“

Geboren 1584, ſchrieb er Gnomologicam patrum u. ſtarb 1647.

— — — M. Petrus Huber, patriae Ecclesiae [209 in summa tempto Minister:

„Rom. 8 v. 31: Si Deus pro nobis, quis contra nos?“

Geboren in Ulm am 10. März 1569, wurde er 1595 Hilfsgeiſtlicher in Leipheim, 1596 Prediger in Ulm und ſtarb 1641 (Freher 492). Sein gleichnamiger Sohn wurde am 28. Juni

1624 in der philos. Fakultät Straßburg immatrikuliert und 1625 Magister (Knod I 277 und 522).

1627 September 4. Ulm: M. Balthasar Gockelinus, [210
Ecclesiae Ulmanae ad SS. Trinit Pastor:

„Spera in Domino et ipse faciet."

Gockel war als Wirtsohn geboren zu Melchingen in der fürstenbergischen Herrschaft Trochtelfingen am 17. November 1581, kam 1596 nach Ulm, wurde 1611 Diacon, 1612 Pfarrer, 1642 Prediger im Münster und starb am 31. Oktober 1656 (Wetermann S. 268).

— ? — M. Jakobus Frenecius, in Summo [211
templo minister:

„Lutherus: Qui credit in Deum sicut Jacob, debet esse certus, omnes cogitationes esse Deo curae."

— ? Unterringingen (Pfarrdorf im A.-G. [212
Höchstädt a./D.) Conrad Widemann, Pastor:

„Jer. 17 v. 14: Domine adjuva me et adjuvabor."

— ? Nördlingen: M. Georgius Hauff, Eccle. [213
Nördling. Diaconus:

„Ps. 92 v. 13: Justus ut palma florebit."

War in Nördlingen geboren am 6. März 1588, wurde 1617 Diakon und blieb in dieser Stellung 36 Jahre; † 12. Oktober 1660 (Freher 623).

— ? — M. Tobias Fabricius, Eccles. Nördling. [214
Diaconus et Consistorialis:

„Psalm. 55 (hebräisch): Hoc et tuum, mi Doctissime Dom. Eckenbergere, solatium sit, quo fretus curam tuam jactabis in Dominum, qui te tuosque enutriet et non dabit in aeternum fluctuationem justo.
Ps. 55 v. 23: His intende et bene spera. Dominus providebit."

— ? Wembing: Johannes Reuter, superioris [215
ecclesiae Minister:

„Patria nostra in coelis: hic sumus exules."

1627 ? Dietfurt (im A.-G. Treuchtlingen): Georgius [216
Suevus, Pastor in Dietfurt vf dem Hannenkamm:
„Ps. 51 v. 14. Spiritu principali confirma me."

— — — Paulus Kirch, Typographus (von Anna- [217
berg, ſächſ. Kr.-H. Zwickau):
„Amicus certus in re incerta cernitur.
Es ſteht itzt in der Welt alſo:
Niemandt weiß ſich zu hütten, wo,
Wann einer meynd, es ſeye trew,
So iſt Falſchheit nahe darbey.
Drumb ſehet euch vor an allen Dingen,
So wird ihm allzeit wol gelingen."

1628 Februar 25. Winklarn: Wolff Schwartzkopff [218
(† in Altdorf):
„Ovid Metamorph. 15,493: Nec enim fortuna querenda
Sola tua est, similes aliorum respice casus,
Mitius ista feres.
Chacune maison a sa croix et passion.
Mit Gedult vndt Gottes Huldt überwindt man vil Unſchuldt.
Facile est cuivis movere Rempublicam, at in tranquillum sistere nemo sine Dei auxilio potest."

— April 14. Regensburg: Clemens Popp, [219
Thermo-Carolinus, Bojemus, Peurbacensium quondam Austriae superioris Pastor Evangelicus in exilio suo prope quinquennali:
„PaCe nIhIL MeLIVs, nIhIL est pretIosIVs orbe,
haC fLorent Leges et bona CVLta VIgent.
Marte VaCant artes, pIetas perIt, aLget honestas:
qVaeqVe VaLent saLVa paCe, reLICta jaCent.
AVspICIis ChrIstI reDeat paX perDIta terrIs,
at beLLI Contra fLebILe Cesset onVs.
FrIeD nehren, KrIeg Verzehren thVet:
gib DV Vns FrIeD, aCh treVer Gott.
TerrItet Ipse Satan, ACheron hIet, IrrVat orbIs:

sI DeVs est praesens, qVis MeVs hostIs erIt?
HöLL, TeVfeL, WeLt nVn ȝVrnen Mag,
hab ICh Gott, niChts naCh Ihn ICh frag."

1628 April 26. Regensburg: Michael Förster: [220
„Ex Psal. 84 v. 5, 6. (Hebräiſches Citat.)
Deo Eo."

War 1620 Diakon in Bühel (Oberöſterr., vergl. Jahrbuch f. Geſch. des Proteſt. in Öſterr. 3 (1882) S. 68), dann Prediger in St. Peter in der Au im Dechanat an der Mel! (Thesaurus bibliothecalis Norimbergae 1738, 4° II S. 63. Wiedemann, Geſch. der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns 1884, IV, 216). Ein Generalmandat vom 14. September 1627 hatte die Prädikanten Niederöſterreichs angeklagt, daß ſie Aufruhr erregten, ſich an die Auguſtana nicht mehr binden ließen, als ihnen gefällig, und daß ſie mit den Reformierten eine ſeelenverderbliche Religionsmengerei angefangen, indem ſie ihnen das Abendmahl reichten. Daher wurde ihnen wie den Lehrern befohlen, binnen 10 Tagen (24. Sept.), eine Friſt, die auf 3 Wochen (6. Okt.) erſtreckt wurde, auszuwandern (Löſche S. 51).

— Mai 31. — (Name fehlt): [221
„τ ἀνώτερα καλλίστα.
Suprema optima."

— ? — Hermannus Brandt, U. J. D. (gräfl. [222
Yſenburgiſcher Rat):
„Nulla salus ope mortali sperare salutem:
Una via est uni fidere tuta Deo.
A Dieu mon esperance."

Er ſtammte aus Büdingen und wurde in Heidelberg am 29. April 1617 immatrikuliert (Töpke II S. 282).

— Juni 9. — Michael Meixner, Eccles. Ratisb. [223
Diaconus:
„Ps. 34: Vidi ego jactari vario discrimine justos
Et vidi nullum deseruisse Deum.
D. Basilius: In persecutione crescit et nixe floret
Ecclesia.
Joach. a Beust: Felix pro vera, qui pietate cadit."

Geboren in Schwandorf, war er Prediger in Pettendorf 1611 (Verhandl. 24, 334), wurde 1614 nach Regensburg berufen (Serpilius 59).

1628 Juni 15. Regensburg: M. Sebastianus Hemmingerus, Eccle. ibidem γνησίως Lutheranae pastor et superintendens: [224

„1 Cor. 2 v. 2: *οὐ γὰρ ἔκρινα τοῦ εἰδέναι τι ἐν ὑμῖν, εἰ μὴ Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ τοῦτον ἐσταυρωμένον.*

Aug. in lib. Med.: Totius fiduciae meae certitudo est in precioso sanguine Christi.

Exul erat Christus, comites nos exulis hujus
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus."

Geboren zu Markgroningen in Württemberg am 20. Januar 1577, wurde 1599 Unterpräzeptor in Blaubeuren, 1603 Pfarrer in Rothenacker und 1606 in Eltingen bei Leonberg, 1611 Archidiaconus in Regensburg und 1620 Superintendent, weihte zur Dreifaltigkeitskirche den Grundstein am 4. Juli 1627 und starb am 9. Juli 1628 (Serpilius S. 63). Das Testament seiner Witwe Barbara von 1631 ist in München (Archiv. Zeitschrift, neue Folge 5, 25).

— ? — M. Jacobus Haag, subscribere debuit. [225

— Juni 19. — Joannes Jacobus Wolff, Comes palatinus, Consiliarius Caesareus et Reipublicae Rat. Syndicus: [226

„Sperandum et ferendum, nam:
Grata superveniet, quae non sperabitur hora."

Geboren in Speier am 25. August 1585 als Sohn eines Reichskammergerichtsbeisitzers. „Zur Todtenwart", später „von Todtenwart" nannte sich die Familie Wolff nach einem Hofe und Rittergute (jetzt in Sachsen-Meiningen) gegenüber Wernshausen. 1515 hatte Graf Wilhelm von Henneberg die Brüder Anton und Hans Wolff und ihre 2 Neffen mit Todtenwart belehnt, 1584 wurde die Familie in Sachsen und Hessen landstandsfähig. Johann Jakob studierte die Rechte in Gießen, Jena und Altdorf und vermählte sich 1607 mit der Nürnberger Patrizierstochter Ursula Ayrer. 1612 ernannte ihn die Stadt Regensburg zum

Syndikus, 1616 auch zum Stadtſchreiber, welche Stelle er bis 1643 bekleidete. Er erhielt den Ruf eines vortrefflichen politiſchen Agenten. Namentlich die Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, in deren Dienſte zwei ſeiner Brüder ſtanden, der eine, Anton, als Kanzler und Statthalter, bedienten ſich ſeiner. Ende Auguſt 1633 wurde er auf einer Reiſe von Nürnberg nach Regensburg von den Schweden aufgehoben und in Mainz gefangen geſetzt. Erſt im Januar 1634 aus der Haft entlaſſen, ſtarb er zu Regensburg am 25. März 1657. (Allg. d. Biogr. 44, 58, und Joh. Kayſer, Leben des Herrn J. J. Wolff von und zu Todtenwart, Regensburg 1789, 8.) Sein Teſtament von 1652 iſt in München (Archival. Zeitſchrift, neue Folge 5, 78.)

1628 Juni ? Regensburg: M. Joannes Münder- [227
linus, ecclesiae, quae ibidem est evangelicae, symmysta:

„1 Cor. 4 v. 11: *Διὰ Χριστὸν ἀστατοῦμεν διωκόμενοι.*“

Geboren in Ettmannsdorf bei Schwandorf als Sohn des Pfarrers Chriſtoph Münderlin, welcher 1622 in Regensburg ſtarb (Verh. 36, 50), ſtudierte in Wittenberg und Jena, wurde in Neuburg a./D. angeſtellt, von wo er 1617 nach Regensburg kam. Am 22. Juli 1628 wurde er Superintendent und ſtarb am 28. Dezember 1628 (Serpilius 68).

— Juli 5. — Johan. Rosa, Dr., quondam vigente [228
et florente pace Electoralis Palatinatus in Bavaria Archiater Ordinarius:

„Franciscus Petrarcha: Non mori, non aegrotare, non laborare, non dolere, non servire, non egere, non exulare volunt omnes mortales: Non peccare vult nullus: quum ea vera tenax mortis et aegritudinis et laboris et doloris et servitutis et penuriae et exilii causa sit.“

War in Amberg geboren am 12. Januar 1579. Sein Vater Andreas war Dr. med., Mathematiker und Leibarzt der Pfalzgrafen Ottheinrich und Johann Friedrich. 1593 beſuchte er die Schule in Schweinfurt, dann die Univerſitäten Leipzig und Wittenberg; in Baſel wurde er 1603 Dr. med. In demſelben Jahre

heiratete er in Amberg, wo er Regierungsarzt wurde, die Witwe des Ratsherrn Jodokus Sazer, eine geb. Müntzer, mit welcher er in 20jähriger kinderloser Ehe lebte. 1623 heiratete er zum 2. mal Barbara Windorfer, eine Kaufmannstochter aus Steiermark, lebte von 1627 an in Regensburg und starb am 12. Januar 1643 (Paul Freher, Theatrum virorum eruditione singulari clarorum 1678 S. 1373). Sein Testament von 1642 ist in München (Vergl. Primbs l. c. 5, 52).

1628 Juli 16. Regensburg: M. Andreas Hafner, [229 ecclesiae patriae Minister:

„Unum est Necessarium."

Geboren 21. Dezember 1581, studierte zu Jena und Wittenberg, war 17 Jahre Pfarrer in Wels, wurde 1626 (Dez. 12.) in Regensburg, seiner Vaterstadt, angestellt und starb 23. Juli 1633 (Serpilius 65). Über sein Testament von 1623 vergleiche Primbs 5, 21.

— Juli 30. — Joh. Leonhardus Ritter, Vinar. [230 Ecclesiae Ratisb. ad S. Lazarum minister:

„Vidi ego jactatos vario discrimine justos,
Sed vidi nullum deseruisse Deum.
Matth. 6, 34: Unicuique sat est sua sollicitudo diei."

Ritter war in Weimar 6. Oktober 1592 geboren, studierte in Jena, war 1618 Pfarrer in Dalking bei Cham (vergl. Lippert, die Pfarreien in Verh. 53, 154), 1622 in Neukirchen-Balbini (l. c. S. 181), dann Inspektor Alumnorum in Regensburg, 1628 Prediger am Lazaret, † 1. April 1631 (Serpilius S. 67 und Verhandlungen 36, 56).

— Juli 31. — Dr. med. Stephan Ruland: [231 „Plautus Epidicus. 115: Amicus verus, qui in re dubia re iuvat, ubi re opus."

War am 4. Dezember 1626 in der med. Fakultät Straßburg immatrikuliert worden als Johannes Stephanus Rulandus Ratisbonensis (Knod II 9).

— Auguſt 4. — Leonh. Thirius, Sultzbachensis [232 pal., p. t. in Gymn. poet. IV. ord. Vicarius Ratisb.: „Duce Deo transeundum est per momentaneam crucem ad aeternam lucem."

Dürfte mit Leonhard Dürr identisch sein, welcher aber erst 8. Juli 1636 als Lehrer der 4. Klasse aufgenommen wurde; er scheint also bereits 1628 dieser Klasse als Verweser vorgestanden zu haben. (Vergl. Verhandl. 36, 58.)

1628 Auguſt 15. Regensburg: Hans Murſchel: [233
„Fac ea, quae moriens facta fuisse velis.
Dominus providebit."

— — — — Paulus Pognerus, Burklengenfeldo, [234
Palatinus p. t. relictorum Ursinusorum Preceptor domesticus:
„Spes mea Christus erit, fremat orbis, olympus et orcus;
Pectore nam Christum ollere nemo potest."

Geboren in Burglengenfeld, war Hauslehrer der Kinder des am 22. Juli 1628 in Regensburg geſtorbenen Exulanten Elias Urſinus (Freher 439) Vergl. Nr. 423 und 425.

— Auguſt 18. — M. Guilielmus Bucherus, [235
Viennensis Austrius p. t. Exul. Jesu Xos.:
„Exul erat Christus, comites nos exulis huius
Esse decet, cuius nos quoque membra sumus."

— Auguſt 20. — Johann Sigismundis Hueber [236
(aus Öſterreich):
„Multos dabo, qui non amicis, sed amicitia caruerunt.
Nam:
Freund in der Noth,
Freundt in dem Todt,
Freundt hinder dem Rückhen,
Daß ſeind 3 böſe Brückhen.
Symb.: Patientia vincit omnia."

— Auguſt 21. — Jakobus Hueberus, Laureac. [237
Austrius Exul Christi (aus Lorch bei Ens):
„Ezech. 7 v. 6: Finis veniet, venit finis."

Er und ſeine Frau Helene bei Primbs 5, 29.

— September 26. — Johannes Zaudfer, Pastor [238
olim Planensis (Böhmen) jam quoque Christi Exul.:

„Ante ruat coelum, Deus et sese oderit ipse,
Quam sibi fidentem deseruisse velit.
Nube solet pulsa clarior esse Deus."

1628 Oktober 8. Regensburg: Andreas Krainer, [239
Grieskirchensis Austriacus:

„Omne da consilium et auxilium."

War aus Grieskirchen (sw. v. Linz) und 1610 Pfarrer in Ampfwang (Österr. cis Anisum), vergl. Jahrbuch für Geschichte des Protest. in Österr. 3, 67.

— Oktober 23. — M. Erasmus Zolnerus, [240
Ecclesiae Patriae Symmysta:

„Τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν."
(Hesiod. O. 291.)

V. V. V.

„Exul erat Christus, comites nos exulis huius
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus."

War in Regensburg geboren am 6. Dezember 1584 — als Enkel des ersten gleichnamigen evang. Predigers in Regensburg, eines ehemaligen Mönches zu St. Emmeram (Serpilius 15) — und studierte in Wittenberg. 1610 berief ihn Baron Paul Jakob v. Stahremberg nach Schönbüchl im Dechanat an der Mell. 1611—14 war er Prediger in Hernals. 1616 vom Baron Johann Jörger als Prediger nach Kleinheim berufen, wirkte er dort 10 Jahre (Wiedemann 4, 28). 1626 begab er sich nach Regensburg, wurde 1628 angestellt, 1634 Consistorialis und starb am 15. Mai 1646 (Serpilius 66).

— ? — M. David Hochschild, Ill. Stat. Austr. [241
Inf. olim concionator evangelicus, Inzerstorpii prope Wiennam:

„Exit tandem sua stella piis.
Quos terra non capit, coelum capiet:
In domo patris multae-mansiones."

— ? — M. Johannes Hasselmayer: [242
„B. August. super ps. lat. 62 ad illa verba: Nolite sperare super iniquitatem. Occultari potest ad

tempus veritas, vinci non potest. Florere potest ad tempus iniquitas, permanere non potest.
Nux Corylus tandem, tandem fit susculus arbor."

Geboren 1590 in Efferding (Bez. Wels), 1614—24 Pfarrer in Enns (Jahrbuch 8, 102), von dort vertrieben, 1624—27, wo er am 15. September abermals vertrieben wurde; Pfarrer zu Pöhrn oder Pühra in Niederösterreich. 1629 wurde er vom Grafen Brandenstein nach Unteroppurg (Sachsen-Weimar) berufen, war 1642—46 Pfarrer in Kürbitz bei Plauen im Vogtlande, † 1646.

1628 Novemb. 6. Regensburg: Daniel Tannerus, [243 p. t. Exul.:

„Hebr. 13, 5: Non te deseram neque derelinquam.
Gott hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen.
Sey unverzagt, mein Handt, die soll dich fassen.
Wirstu verjagt von Hauß hinauß auf d' Straſſen,
Nur keckh gewagt, ich will dein Creutz schon massen."

War als Lehrerssohn in Regensburg 29. August 1581 geboren, studierte in Altdorf, wurde 1604 Prediger in Lindach (Österr., vgl. Jahrbuch 3, 67), 1608 Pfarrer in Schwanenstadt, 1620 in Gmunden, 1628 Hospital- und 1632 Stadtprediger in Regensburg und starb am 20. Oktober 1646 (Serpilius 69). Er hat ein für Regensburg wertvolles Diarium geschrieben (jetzt in der Hofbibliothek München). Sein Gebetbuch „Senum labores optimi d. i. der alten Leut beste Arbeit" im Auszug her. v. J. F. Koch, Gmunden 1883 (Jahrbuch 5, 93). Er und seine Frau Katharina bei Primbs 4, 286.

— ? — M. Andreas Faber, Ratisponensis pro [244 tempore Marschalli hereditarii senioris in Neudorff sacrorum administer:

„Pietas ad omnia utilis. 1 Tim. 4 v. 8."

— Dezember 10. — Jakobus Hackius Starg. [245 Pom. pastor olim verbi divini in opidulo Arbespach Austriae Inf. p. t. Christi Exul.:

„Exul in exiliis exultet in exule Christo
Exulis auxilium, qui fuit exul, erit."

Geboren zu Stargard in Pommern, war Prediger in Arbesbach (Niederösterreich); einer Pfarrei des Passauer Bistums unter dem Patronate des Erasmus von Stahremberg (Wiedemann 2, 648).

1628 ? Regensburg: M. Vitus Breunlinus, Hai- [246
deggensis Palatinus Exul.:

„O Mors Cur Deus Negat Vit.
Super
be, te, bis nus, bis, n . .“

War geboren in Heideck (A.-G. Hilpoltstein) und 1607 Diakon in Loosdorf (Jahrb. 3, 67).

— ? — Bartolme Fuchs: [247

„Amor vincit omnia.“

War Kanzleiverwandter der Stadt Regensburg. Das Testament seiner Frau Margaretha ist in München (1652). Vgl. Primbs 5, 12.

1629 Januar 3. — Tobias Schaidhauff, Exul, [248
Laur. Austr. (aus Lorch in Österreich):

„Coloss. c. 3 v. 11: *Τὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσι Χριστός.*

Mihi solus in omnibus omnia Christus.

Omnia praetereunt praeter amare Deum.

Anno salutis, quo reperIet nIDVM passer et tVrtVr: IbI ponet pVLLos sVos. Ps. 84 v. 4.“

Eckenberger schreibt hinzu: Mortuus Ratisponae in exilio.

— Januar 12. — M. Sigismundus Pichler, [249
Philol. stud.:

„Nazianz: *Μνημονευτέον θεοῦ μᾶλλον ἢ ἀναπνευστέον.* —

Fa pur ben e lascia dire. —

Les gens de bien font tousjours bien, sont tousjours bien, ont tousjours biens.

Non invideamus altius stantibus, quae excelsa videntur, praerupta sunt. Sen. de tranq. animi.“

War in Gries-Kirchen (Österr.) geboren, am 6. Sept. 1623 in der theol. Fakultät Straßburg immatrikuliert und 1626 Magister geworden (Knod I, 595, 522).

Am 20. Januar 1629 verwandte sich der Regensburger Magistrat für diejenigen österr. Emigranten, welche Bürger geworden waren, bei dem Kaiser, ihnen freie Hantierung und Gewerb in Österreich zu gestatten (Gumpelzheimer 3, S. 1125).

1629 März 22. Regensburg: Petrus Meiderlinus: [250
„Auxilium nostrum a Domino, qui fecit caelum et terram."

— Mai 15. Augsburg: Daniel Höschelius M., [251
in Gymnasio Augustano Conrector:
„Post tenebras lucem non fracto pectore spero."

Der bedeutende Humanist David Höschel war am 19. Okt. 1617 in Augsburg gestorben (Allg. d. B. 13, 176).

— — — M. Joh. Conr. Göbel, Pastor et Senior [252
ad templ. S. Annae:
„Heracliti nati lachrymis mortalia plange.
Nam magis atque olim quod lachrymeris habes."

Geboren zu Bertlingen bei Göppingen am 6. Jan. 1585; wurde 1614 Pastor zu St. Leonhard in Stuttgart, 1616 bei St. Anna in Augsburg. Am 8. August 1629 wurde er mit den andern ev. Geistlichen, welche nicht Bürger waren, vertrieben (von Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg 2, 47). Er wurde 1630 Superintendent in Baden-Durlach, kehrte aber am 15. Juni 1632 nach Augsburg zurück und starb am 8. Juli 1643 (Jöcher 2, 1039). Seine Tochter Ursula heiratete den David Steublin aus Heidenheim, Prediger in Hernals (Wiedemann 4, 31).

— Mai 16. — M. Georgius Albertus (Albrecht), [253
Augustanus ecclesiae, patriae ad Minoritas Diaconus:
„Psal. 37 v. 5: Commenda vias tuas Domino, spera in eum, ipse faciet."

In Pielenhofen am 1. August 1601 geboren; am 1. Aug. 1624 in die theol. Fakultät Straßburg immatrikuliert (Knod I, 597); Helfer bei den Barfüßern in Augsburg, jedoch 1629 ausgewiesen, begab er sich nach Backwang zum Pfarrer M. David Steublin, wurde 1631 Superintendent in Gaildorf, 1641 in Nördlingen und starb 17. Nov. 1647 (Freher 534).

— Mai 17. — M. Wolfgangus Jakobus Christ- [254
mann, August. Vind. ad Minorit. Evangelicus Pastor:
„Jesum sequor."

Am 1. Oktober 1597 zu Neuburg a./D. geboren, wo sein Vater am 13. Dezember 1578 ein Wappen erhalten hatte (vgl. Sperl, Pfalzneub. Wappenbriefe 1895 Nr. 28); studierte in Lauingen, Tübingen und Straßburg, wurde 1619 Diakon an der Barfüßerkirche, am 8. August 1629 abgesetzt, als er gerade eine Badekur in Württemberg gebrauchte (Stetten II, 153); 1631 wurde er Pfarrer in Kirchentellinsfurt bei Tübingen und starb in Tübingen am 8. Juli 1635 (A. d. Biogr. 4, 224).

1629 ? Augsburg: M. Caspar Albeccius: [255

„. . . mihi, spes una mihi.
Mihi Christus Asylum."

War Diaconus zu St. Ulrich in Augsburg, mußte am 11. August 1629 die Stadt verlassen, kehrte aber am 15. Juni 1632 zurück (v. Stetten II, 158, 345).

— Mai 18. — Henricus Herwartus, J. U. Doctor: [256

„Fide Deo, mundum despice, disce mori."

War am 23. Juli 1623 als Jurist in Straßburg immatrikuliert worden (Knod II, 206); vgl. über ihn v. Stetten II, 88.

— Mai 19. — Jeremias Erhardus, Augustanus [257 Med. Dr.:

„Vita est peregrinatio; diu cum deambulaverimus, tandem redeundum; coloni et inquilini sumus mundi, non perpetui Domini."

— — — Johannes Mylius, U. J. D. Reipublicae [258 Augustanae Consiliarius et Advocatus:

„Si Deus a nostra stat parte, quid, obsecro, nobis Mundus; vel Satanas ipse nocere potest?"

Ein Johannes Mylius Neostadiensis Palatinus sapientista wurde im Januar 1621 in Heidelberg immatrikuliert (Töpke II, 304. — Vgl. Stetten II, 169, 194).

— — — Christophorus Henisch, J. U. D.: [259

„Plautus in Pseudolo 452: Bonus animus in re mala dimidium est mali."

Der verdienstvolle Lexikograph Georg Henisch war 1618 in Augsburg gestorben (A. d. Biogr. 11, 750).

1629 Mai 21. Augsburg: M. Johannes Henricus [260
Faber, Diaconus ad D. Crucem August. Ecclesiae.:
„Παθήματα μαθήματα."

Geboren 3. September 1592 in Weinsberg, kam 1621 als Diacon an die Barfüßerkirche; 1629 verjagt, wurde er 1631 Pfarrer zu Hunweil in der Herrschaft Reichenweyer, 1632 nach Augsburg zurückberufen und starb am 27. August 1661 (Jöcher 2, 469 und Stetten II, 49, 158, 344).

— — — M. David Schön, pastor ad B. Georg.: [261
„Exilium verbi nunc est commune ministris,
Vix locus expulsis ullus in orbe patet.
Exulibus caelum defunctis restat apertum,
Est illic sedes firma, parata quies."

Vgl. Stetten II, 158, 200.

— — — Lukas Byler, Med. Dr.: [262
„Pia in omnibus morbis gracia esse memoriae mandavit Seneca sapientissimus: mortis metum, dolorem corporis, carentiam voluptatis. Inter quae mala primum locum tenet dolor corporis: quandoquidem, ut memoriae traditum ab . . . . ., multo difficilius est humanae naturae sustinere dolores quam resistere voluptatibus."

— Mai ? — M. Bernhardus Albertus, Pastor [263
ad S. Cruc. et Senior Ministerii Aug.:
„Militiae specimen duplex tibi monstrat Hiobus,
Scilicet ut facias iusta ferasque mala."

War am 25. Mai 1569 in Augsburg geboren, studierte in Jena und Wittenberg, wurde Pfarrer in Pfersenhofen, 1619 Diacon an der Kreuzkirche in Augsburg, 1623 Senior, 1629 verjagt, 1636 zurückgerufen, † 1636 (Zedler I, 1035). 1628 ließ er in Leipzig erscheinen: Magia, d. i. christlicher Bericht von der Zauberei und Hexerei und dero zwölferlei Sorten und Arten. (Riezler, Geschichte der Hexenprozesse in Bayern 1896 S. 227.)

— Mai 22. — Ludovic. Feistkopff, Pestilentiarius: [264
„Post nubula Phoebus."

Er starb am 12. November 1635 (v. Stetten II, 1198).

1629 Mai 24. Augsburg: Jachim Schutzmeiſter, [265
Burger undt Jubelier:

Hatte ſich 1587 für Pariſer Drahtarbeit eingerichtet, welche von auswärts mit großen Koſten bezogen wurde, wurde aber vom Magiſtrate abgewieſen (vgl. Dr. A. Weiß, das Handwerk der Goldſchmiede in Augsburg bis 1681, Leipzig 1897 S. 143, 113). Am 22. Auguſt 1594 erhielt er einen Wappenbrief vom Pfalzgrafen von Neuburg (Sperl Nr. 83).

— Mai 25. — Elias Ehinger, Augustani Gym- [266
nasii Rector et Bibliothecarius:

„Δημιουργία ἐστὶ θεοῦ, εἰς τὰ μὲν ἔσχατα ἐκβάλλοντος, ἐκ δὲ τῶν ἀπόρων διαβιβάζοντος.“

War geboren am 7. September 1573 zu Chriſtgarten als Pfarrersſohn. Nachdem er eine gute Schulbildung zu S. Anna in Augsburg erhalten hatte, bezog er 1593 die Univerſität Wittenberg, erwarb 1596 die Magiſterwürde, ſtudierte dann in Tübingen, wurde 1597 Prediger bei dem Baron David v. Enenkel auf Schloß Albrechtsberg in Niederöſterreich und nach deſſen 1602 erfolgten Tode (vgl. Wiedemann 3, 8) Prediger bei Baron v. Zelcking zu Kefermark in Oberöſterreich; 1605 vertrieben, wurde er noch in dieſem Jahre Rektor in Rothenburg a./T., 1618 Rektor in Augsburg. Als bei der vom Kaiſer 1629 verſuchten Gegenreformation den Lehrern des Gymnaſiums zugemutet wurde, die augsburgiſche Confeſſion abzuſchwören, wurde Ehinger entlaſſen; 1630 wurde er Rektor in Schulpforta, kehrte jedoch nach 2 Jahren zurück. Nochmals ſollte er Amt und Heimat einbüßen, da nach der Beſetzung der Stadt durch die Kaiſerlichen das Gymnaſium den Jeſuiten überantwortet wurde. Doch was er in Augsburg verlor, erhielt er 19. Auguſt 1635 in Regensburg. 1649 quiesciert, ſtarb er am 28. Nov. 1653. (A. d. Biogr. 5, 697; — Crophius, Erzählung von dem Schickſal des Gymnasii zu St. Anna 1740 S. 203; — Verhandl 36, 31 f.)

— — — M. Georgius Erhardus, ecclesiae, [267
quae Augustae Vindelicorum ad Divi Udalrici colligitur, pastor:

„Exul erat Christus, comites nos exulis hujus
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus.

Vgl. Stetten II, 49, 158, 345.

1629 Mai 25. Augsburg: M. Philippus Weber, [268
Augustanus Ecclesiae patriae ad S. Annam Diaconus:
„Gen. 32, 10: Domine minor sum cunctis miserationibus tuis."

War am 23. Juli 1588 in Augsburg geboren, 1618 Diakon bei den Barfüßern, 1619 bei St. Anna und ſtarb am 2. Juli 1652 (Freher 560 und Stetten II, 158, 345).

— — — M. Jonas (Bayr) Bavarus, Augustanus, [269
Ecclesiae patriae ad D. Georg. minister Evangelicus:
„Vulneribus, pie Christe, tuis indutus abibo,
Haec mihi thesaurus, pax et asylon erunt."

— — — M. Matthäus Wagner, Xenodochii [270
Augustani pastor (Spitalpfarrer):
„Christe, sequar, quocunque vocas me, tu demagoge,
Ductus ab aethereo flamine tutus ero."

— — — M. Christophorus Ehinger, Aug. Eccle- [271
siae patriae ad D. Ulricum minister:
„D. Ambrosius serm. 85 de non timendis barbaris:
Gravius est omni malo hostili peregrinationis exilium.
Exul in exiliis exultet in exule Christo,
Exulis auxilium, qui fuit exul, erit.
Wer mit Chriſto ins Elend gehet,
Von Ihm bald Troſt vnd Hilff empfehet."

Wurde ſpäter Superintendent in Waldenburg, dann Pfarrer bei den Barfüßern in Augsburg und ſtarb 1633. (Jöcher 2, 292).

— Mai 28. — M. Leonhardus Luzius, Augu- [272
stanus Eccle. patriae ad Minoritas Diaconus:
„Rom. 8 v. 35: *Τίς ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ*;" etc.

— Mai 30. — M. Josua Wegelin, Augustanus [273
in Patria ad Minoritas Diaconus:
„Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Domini recordabor. —
Inter amicos et fratres non est ordo."

Geboren in Augsburg; in der theol. Fakultät Straßburg am 14. Mai 1623 immatrikuliert (Knod I, 594) und Helfer bei den Barfüßern.

1629 ? Höchstädt a./D. — M. Johannes Philippus [274 Heilbrunnerus, Eccle. Aul. et opid. pastor:

„2 Cor. 4 v. 9: Persecutionem patimur, at non in ea deserimur."

Philipp Hailbronner, Dr. der hl. Schrift, Professor in Lauingen († 1616), und seine Brüder hatten am 4. Februar 1578 vom Pfalzgrafen zu Neuburg einen Wappenbrief erhalten (Sperl Nr. 24).

— Juni 10. Wechingen (A.-G. Öttingen): Johann [275 Jung, Pastor Vuächinganus ad D. Mauritium in Rhetia:

„Christus Matth. 5 v. 11 f.: Beati eritis, cum convitiati fuerint vobis et vos persecuti fuerint et dixerint quidvis mali adversus vos mentientes, mea causa. Gaudete et exultate, quoniam merces vestra multa est in coelis."

— Juni 11. Öttingen: Nikolaus Kirchmair, [276 Ottinga-Rhaeticae scholae Rector:

„*Παραμύθιον* Christiano poeticum.

Nullus in exilio est tibi constans angulus, Aetna
Te quoque monte magis crux onerosa premit.
Iste crucis signum est mons: Christi et lucis imago
Angulus, inde crucis nil tibi nilque crucis
Mons premit exilii, dabit angulus angelon. Omen,
Eckenbergere, hinc et relevamen habe."

— — — Christoph Kher, Amberga-Palatinus [277 p. t. Illustri Ottingensi Comiti a Consiliis et quaesturae secretis:

„Psal. 116 v. 7 ff.: Sey nun wider zufriden, meine Seele, denn der Herr thuet dir guts; dann du hast meine Seele aus dem Todt geriſſen, meine Augen von

den Threnen, meinen Fus von gleitten: Ich will wandlen für dem Herrn im Land der Lebendigen."

1629 Juni 11. Öttingen: Georgius Herrenschmidt, Eccle. Evang. quae Oetingen Rhätiae Suevicae collegitur Pastor: [278

„Rom. 8, 28: Omnia diligentibus Deum cedunt in bonum."

— Juni 13. Hechlingen (Pfarrdorf im B.-A. Gunzenhausen): Theodosius Bruno, p. t. pastor Ecclesiae Hechlingensis: [279

„Credentes Dominus custodit."

— — Heidenheim (Markt im B.-A. Gunzenhausen): Casparus Nastius, p. t. pastor Ecclae. Heydenheimensis: [280

„Turbabor, sed non perturbabor."

— Juni 22. Weißenburg: M. Caspar Agricola, Weissenpurgo-Noricus, Eccle. patriae p. t. pastor: [281

α'ω. Psal. 120 v. 2: Exilium meum a Domino, qui fecit coelum et terram."

— Juni 24. Hiltpoltstein: M. Jakobus Eberhard, p. t. Ecclesiastes Aulae Palatinae: [282

„Ps. 118 v. 17: Non moriar, sed vivam et opera Domini narrabo."

Erhielt 1624 bei seiner Hochzeit vom Rate der Stadt ein vergoldetes silbernes Fäßlein zum Geschenk (Verhandl. 20, 206 316).

— — — M. Johann Jakob Beurer, p. t. III. pr. pal. et in Hiltpoldstein Can. aulicus: [283

„Aeterno gratiam patri omnes canant in ecclesia, quod numen verbi sui Johannem nobis miserit."

War geboren in Lauingen am 24. Juli 1587, wurde Diakon in Heideck, aber 1627 entlassen. In Hilpoltstein wurde er 1628 Hofprediger des Pfalzgrafen Johann Friedrich, kam dann 1617 nach Weißenburg; † 17. März 1663; schrieb eine synopsis historiarum (Freher 567).

1629 Juni 25. Roth: Johannes Knebel, pastor [284
Rhotensis:

„A verbo tam crebra tuo defectio cum sit,
Me, pie Christe, tuus spiritus usque regat.
Ne sim, quae ventis, hinc inde movetur arundo,
Sed perstem solida firma columna fide."

— Juli 10. Alerheim (A.-G. Nördlingen): Johan. [285
Sebastianus Brendelius, Sacrorum Antistes:

„Te manent semper scrutante ecclesia Christe
Insertosque ipsi nos tua dextra tegat;
(?) velut in flamma testes Babylonide sertos,
Rex ubi praesentem te videt esse Deum."

— September 25. Arzberg (A.-G. Thiersheim): [286
Johannes Scribonius, p. t. Diaconus:

„Cuncta favente Deo cedunt feliciter: ergo
Prima modo ut faveat sit tibi cura Deus."

— Sept. 26. — M. Daniel Longius, parochus A.: [287
Eine undeutlich geschriebene griechische Stelle aus Justin.

— Oktober 2. Fichtelberg: Matth. Gebhard in [288
exilio in veteris amicitiae et conversationis recordationem:

„Cyprianus: Exul non erit, qui Deum in mente habebit."

— Oktober 3. ? Matth. Ditelius, Egranus patriae [289
Reip. ob veritatem Evangel. Exconsul (Bürgermeister):

„Extra patriam moraris, exul et deportatus? undecunque ad caelos eadem via est."

— Oktober 6. Gefrees (A.-G. Berneck): Christo- [290
phorus Schleupnerius, Gen. Sup. in superiori Marchionatu Brand(enburgensi):

„Deus providebit. Gen. 22. —
Fata viam invenient."

War zu Trumsdorf bei Kulmbach am 19. September 1566 als Pfarrerssohn geboren, wurde 1587 in Gefrees, 1589 in Bay-

reuth Diacon, 1600 Superintendent in Hildesheim, 1607 in Eisleben, 1612 im Bayreuthischen, 1617 Pastor in Bayreuth, 1625 in Hof, 1632 Superintendent daselbst und starb am 10. Aug. 1635 in Erfurt (A. d. Biogr. 31, 471).

1629 Oktober 7. Gefrees: M. Johann Widman, [291
Θεοσδήρυξ (pastor) in Gefrees:
„Per aspera ad astra."

— — Bayreuth: Johann Geier: [292
„Per angusta ad augusta."

— 8. Oktober. — Johann Knopff, f. Br(andenb.) [293
Rentmeister: in turbulentissimo et Ecclesiae et patriae statu:
„Scio, mi Domine Jesu, venies aut tuis subvenies."

— — — M. Zacharias Seidelius: [294
„Esaiae 48, 10: Ecce! Elegi te in fornace afflictionis."

In Hof geboren, wurde 1618 Rektor in Bayreuth, 1622 Pfarrer in Gefrees, 1627 Archidiacon in Bayreuth, dann Superintendent und starb 1634 an der Pest.

— Oktober 10. — Johannes Stumpfius, SS. Th. [295
D. ac Sup. Ecclae. Byruthinae:
„Secedamus paululum, o Amici, est enim nubecula, quae cito praeterit et evanescit."
Eckenberger hat beigefügt: † a militibus crudelissime tractatus; m. ibidem anno 1634 (sic!).

Stumpf war geboren 1587 in Nemmersdorf (Oberfranken), wurde 1613 Rektor der Lateinschule in Bayreuth, 1618 Diacon, 1619 Hospitalprediger, 1625 Superintendent, später Consistorialrat daselbst. Als die kaiserl. Armee sich 1632 aus Franken nach Sachsen zurückzog und Bayreuth durch den Marquis de Grana occupiert wurde, war er unter den Geiseln, welche die Stadt stellen mußte. Durch Mißhandlungen halb tot gemacht, wurde er nach Leipzig geschleppt und kam erst nach der Schlacht bei Lützen anfangs Dezember nach Bayreuth zurück, wo er am 17. Dezember 1632 an den Folgen der erlittenen Behandlung starb (Allg. d. B. 36, 754).

Sein Porträt von 1628 ist eingeheftet in das Stammbuch.

1629 Oktober 11. Bayreuth: M. Matthaeus Chy- [296
traeus, P(astor) et Superintendens Culmbacensis:
„Augustinus: Si Deus non dat, quod petis, dabit aliud, quod vides.“

Chyträus oder Häfner war in Bayreuth am 25. Dezember 1568 geboren; als 1602 die Pest dort wütete, war er Synbiaconus und Spitalprediger, wurde 1617 Superintendent in Kulmbach und starb am 5. November 1632. (Vgl. Holle, Geschichte der Stadt Bayreuth 1901 S. 110, 112.)

— — — M. Johannes Haussmann, Dekanus [297
Beyersdorffensis (A.-G. Erlangen):
„Cum Christo quaecumque pati et pro nomine Christi Praestat, quam cum aliis luxuriare viris.“

— Oktober 12. — H. Adam Weiß, f. Brandenb. [298
Gegenschreiber und Pfründeverwalter zu Bayreuth:
„Virtute, non dolo.
K. G. E. H.“

— — — H. Daniel Weis C. (aus Hof) Variscus: [299
„Nihil est, quod ita nequeat occasui subjacere quam vera religio inter claras 8 de sanctissim. Trinitate (undeutlich).

— ? — M. Heinr .... (Geistlicher in Bayreuth): [300
„Esaiae 54, 7 seq.: Ad punctum in modico dereliqui te et in miserationibus magnis congregabo te: in momento indignationis abscondi faciem meam parumper a te et in misericordia sempiterna miseratus sum tui, dixit redemptor tuus Dominus.
Hieron. l. 5 Comment. in Es. fol. m. 30: Persecutio non ad negationem . . .“

Der Familienname des Magister Heinrich fehlt.

— Oktober 14. Creusen (A.-G. Pegnitz): Casparus [301
Maier, olim consul apud Ambergenses, jam Exul:
„Constanter et syncere.“

Über ihn vgl. Lippert, Reformation S. 208 Anm. 3.

1629 Oktober ? Eger: Wolfgang Adamus Pachelbl [302
v. Gehag, Reipublicae patriae quondam Consul, nunc vero Exilii Candidatus:

„α/ω. Πορισμός ἐστι μέγας ἡ εὐσέβεια μετ' αὐταρκείας 1 ad Timoth. 6 v. 6."

War geboren 1599 und ſtarb 1649. Der Sohn eines der reichſten und angeſehenſten Patriziergeſchlechter von Eger, war er 1624—29 einer der dortigen Bürgermeiſter. Am 3. April 1629 befahl der Kaiſer, ihn abzuſetzen, was am 4. Mai geſchah. Er ging nach Gehag. Doch beſtand die Reformationskommiſſion auf der Veräußerung ſeiner Güter und gebot am 5. November 1629, daß er längſtens in 3 Tagen ſich aus dem Kreiſe Eger begebe. (Allg. d. Biogr. 25, 48.)

— Oktober 26. Regensburg: Wolff Beümbl, [303
Exul und der Zeit wohnhaft in Regenspurg:

„Es wirdt noch alles werden guet,
Vnd beſſer denn man hoffen thuet,
All Ding ſindt möglich Gott allein
Und khan ihm nichts vnmöglich ſein.
Drumb will ich wartten noch der Zeit,
Bis mir Gott Glückh aus Gnaden geit."

Das Teſtament ſeiner Frau Margaretha, geb. Kolb von Rainborf, von 1641 liegt in München (Primbs 4, 267).

— — — Sigmund Beimbl, der Zeit der fgl. [304
Freyſtadt Preßburg in Hungarn Kanzleiverwandter:

„Zu Gott mein Hoffnung."

— November 6. — Andreas Janus, Drosna- [305
Marchicus, olim in Inf. Austria apud Trautmannsdorf Pastor, nunc quoque magni Exilii Collega:

„Psal. 10 v. 4: Der Gottloſe iſt ſo ſtoltz und zornig, das er nach niemand fraget, in allen ſeinen Tücken helt er Gott für nichts.

Verum: Quando vides instar Lauri florere tyrannos,
Irarum stimulis commoveare cave.
Et licet insultent faelici sorte tumentes,
Nec tamen impatiens murmura ab ore vomas.

Florescunt etenim tecto ceu gramen in alto,
Arens messuram quod perit ante manum.
Est omnis sic ante Deum, mihi crede, tyrannus,
Maxime ubi satagit damna dedisse, perit.
Quare sit Dominus tibi spes, tibi solus asylum:
Nec reprobi ronchos forte timesce viri.
Ad morem bruti tandem cadit impius omnis
Et fastus deflet ditia in aede suos.
Qui vero Domino fidit, qui pendet ab illo
Totus, is ante Deum ut vivida palma viret.
qVIs estfInIs perseCVtIonIs IstIVs DoMIne IesV?"

Janus war geboren in Droſſen (Rgbz. Frankfurt a./O.) und war bis 1627 Pfarrer in Trautmannsdorf in Niederöſterreich (Wiedemann, Geſchichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns 1882, 3, 570). Er wurde 1632 Prediger am Lazareth in Regensburg und ſtarb am 9. März 1652 (Serpilius S. 73).

1629 Nov. 6. Regensburg: A. Ruland, M. Doct. [306

„Das Glückh hat gar ein wanckhlen Sinn,
Jetz iſt es da: bald iſts dahin.
Jetz gibts eim was, bald würffts in nider:
Jetz Frid vnd Freud: bald Krieg vnd Leyd.
Jetz Frölichkeit: bald Traurigkeit.
Jetz reich vnd ſatt: bald angſt vnd noth,
Jetz friſch vnd geſundt, bald krancкh vnd Thod.

Ovidius: Tristien Buch 5 Elegie 8 V. 15.

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat
Et manet in nullo certa tenaxque loco:
Sed modo laeta manet, vultus modo sumit acerbos
Et tantum constans in levitate sua est."

Er kam 1604 aus Cham nach Regensburg als Stadtarzt und kaufte den öſtlichen Teil des jetzt ſog. Thon-Dittmerhauſes (D 93); ſtarb, 63 Jahre alt, am 3. Juni 1638. Maria Anna v. Paulsdorf hatte 1628 ihn im Teſtamente bedacht (Verhandl. 2, 345). Sein Wappen: Auf g. Boden ſtehender Mann, mit den Armen je eine Schlange haltend in ſw. (Primbs 5, 53).

1629 November 20. Regensburg: M. Salomon [307
Lenz, Ecclesiae Ratisponensis Superintendens:
„Non habemus hic manentem civitatem, sed *πολίτευμα* nostrum est in caelis.
Nondum in portu sumus, sed adhuc mediis luctamur in undis: caute navigandum in hoc mundi pelago, ne famae aut futurae vitae patiamur naufragium."

Er war geboren im Dorfe Kade bei Magdeburg 9. Nov. 1584, ſtudierte zu Jena und Wittenberg, wurde 1619 Hofprediger in Halle, 1629 Superintendent in Regensburg und ſtarb am 26. September 1647 (Serpilius S. 70 ff.).

Im Stammbuch iſt ſein Porträt eingebunden, geſtochen von Lucas Kilian am 14. Dezember 1631.

— Nov. 21. — Johannes Hirschmann, Exul.: [308
„Post angusta augusta.
Nam
speramus meliora. Post nubila Jubila.
Conserva in verbo me Deus alme tuo."
H R. M D D W.

1630 Januar 22. — Johannes Simeon Manlius, [309
N. A. P. Exul Christi:
„Gregor lib. VII Moral.: Quum alienae infirmitati compatimur, valentius a nostra roboramur, ut amore futurorum mens ad praesentia adversa se praeparet. Non(enim) si male nunc, et olim sic erit.
Patior ergo, ut potiar."

Ein Hans Mannel war 1580 Buchdrucker und Bürger in Laibach (Jahrbuch für Geſch. des Proteſt. in Öſterr. 4, 52).

— April 3. — Christophorus Cellarius: [310
„Ipse faciet."

Am 27. desſ. Monats rückten bayriſche Truppen unter dem Oberſten Münch in Regensburg ein und plünderten die Stadt. Die Bürgerſchaft ergab ſich eingeſchüchtert am 3. Mai (Riezler, Geſchichte Bayerns 5, 412).

1630 Mai 2./12. Regensburg: Ludolphus Caesar, [311
Exul.:

„Quaevis terra patria."

S. M. C.

Ein Philipp Cäsar, geboren 1542 zu Öttingen, war 1575 als Geistlicher nach Haggenberg im Dechanate auf dem Marchfeld gekommen (Wiedemann 3, 375).

— Mai 9. — Andreas Ferner: [312

„Seneca: Ante amicitiam judicandum, post amicitiam vero credendum."

— Juni 22. — Christophorus Hafner, Augu- [313
stanus J. U. D. Reipb. Ratisb. Consiliarius et Advocatus:

„πάντα πρὸς ἓν."

Stammte aus Augsburg, verließ aber 1628 seine Vaterstadt der Religion halber und begab sich nach Wien, doch kehrte er bald nach Augsburg zurück und trat in die Dienste des Grafen Hieronymus Fugger; 1630 wurde er als Consulent nach Regensburg berufen und 1631 in wichtigen Angelegenheiten an den kaiserl. Hof nach Wien geschickt; i. J. 1632 sollte er wieder in Dienste der Stadt Augsburg treten, er starb aber noch in demselben Jahre zu Regensburg und wurde bei St. Lazarus begraben (vgl. auch Theatrum Europaeum 11, 563); sein Testament von 1637 ist in München (Primbs 5, 21).

— Juli 18. — M. Jeremias Slovacius: [314

„Quo ipso
Christo duce,
Verbo Dei luce,
Comite cruce,
Victoria pedissequa
Peregrinamur
Per viam crucis
Ad vitam lucis.
Ita equidem
Mirificat Jehovah sanctos suos."

Er war Exulant und befand sich im Dienste des Grafen Hohenlohe. — Am 3. Juli war der Churfürstentag eröffnet worden.

1630 Septbr. 15. Regensburg: David Plininger, [315
Monacensis pro tempore Exul Christi:
„Mirificat Dominus sanctos suos etc. psal.
Luth.: non humanis consiliis liberat Deus, sed mirandis modis, quos humana ratio non potest prospicere."

Eckenberger ſchrieb darunter: „† exul Ratisponae aetati 84 Jar ἐν ἁγίοις."

— Oktober 22. — Simon Leissring, S. Theol. Dr. [316
et in Aula Hasso-Darmstadina Ecclesiastes:
„Ut nulli nocuisse velis, imitare columbam,
Serpentem, ut possit nemo nocere tibi.
Symbol.: εὐσεβῶς, δικαίως, ἐνφρόνως."

— Oktober? — Anthoninus Wolff, D. Superioris [317
Hassiae . . . . .:
„Crescit sub pondere palma."

Anton Wolff von Todtenwart war Kanzler und Statthalter des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt. Vgl. oben Nr. 226.

— Oktober 29. — Philippus Ludovicus Fabricius, [318
J. U. L. et Illustrissimi Hassiae Principis a secretis:
„Ingenium pietas artemque modestia vincit."

— November 3. — Johann Winter: [319
„In Unglück hab eines Löwen Muth,
Traw Gott, es wirdt wol werden gut.
Tandem bona causa triumphat."

Ein fürſtl. Zollner dieſes Namens zu Höchſtädt a. D. hatte am 15. Januar 1576 vom Herzog von Neuburg einen Wappenbrief erhalten (Sperl Nr. 19), ein anderer Hans Winter, Bürger zu Heideck, am 14. November 1599 (Sperl Nr. 97).

— — — Johann Burckhardt Wetzel, gräflicher [320
Waldeckiſcher Secretarius:
„Taciturnitas optimum rerum administrandarum vinculum."

Stammte aus Neuſtadt an der Hardt und wurde am 11. April 1610 in Heidelberg immatrikuliert und am 25. Februar 1613 magister artium (Töpke II 249, 475).

1630 November 16. Regensburg: Joh. Joachimus [321
a Rustorff:

„Confide Deo et commenda tempori, quae corrigere non potes.“

War geboren am 26. Oktober 1589 in Auerbach, wohin sein Vater Georg von Rusdorf ausgewandert war, nachdem er als eifriger Anhänger der Reformation den altererbten Stammsitz seines Geschlechts südwestlich von Schärding aufgegeben hatte. Seine Gymnasialzeit verlebte er in Amberg, wurde am 12. Juli 1611 in Heidelberg immatrikuliert (Töpke II 255) und 1616 kurpfälz. Rat. Er war ein bedeutender Diplomat und starb am 20. August 1640 im Haag. (Allg. d. Biogr. 30, 1—3).

— November 18. — M. Andreas Aegidius Schen- [322
thelius, Scholae Poëticae Ratisb. Conrector:

„Patientia vobis opus est.“

Geboren zu Regensburg wurde er 1627 Konrektor, 1631 Rektor, kam 5. Dezember 1633 ins Predigtamt, dichtete 1633 Ara Dei immortalis auf die Dreieinigkeitskirche (Walderdorff S. 444 Anm. 4) und starb am 7. November 1634 an der Pest (Verh. 36, 30. 41, Serpilius 74). Sein Testament ist in München (vgl. Primbs 5, 55).

— — — M. Jakobus Vischer, Rector Gymnasii [323
Ratisp.:

„α/ω ἔχει θεὸς ἔκδικον ὄμμα.“

War in Kirchheim unter Teck in Württemberg geboren, studierte in Tübingen, wurde 1625 Rektor des Gymnasiums in Regensburg, 1631 Prediger; 1638 mußte er wegen Melancholie resignieren und starb 1639 in einer Vorstadt von Hamburg. (Serpilius 73 und Verh. 36, 30.)

— November 19. — Johannes Geiger, Augustanus, [324
Schol. Poët. apud Ratisb. Collega:

„Ferendum et sperandum.
Namque dabit Deus his quoque finem.“

War in Augsburg geboren, 1630—32 Collaborator am Gymnasium in Regensburg, erhielt am 8. Mai 1632 auf Verlangen seine Entlassung und kehrte in seine Vaterstadt zurück (Verh. 36, 57).

1630 November 19. Regensburg: Paulus Homberger, Cantor et Collega Scholae Poët. apud Ratisp.: [325

„Hipp(okrates) (Plut. de san. tu. p. 390) *Ἄσκησις ὑγιείης ἀκορίη τροφῆς ἀοκνίη πόνων.*“

War um 1560 in Regensburg geboren als Sohn des früheren Pastors Dr. Jeremias Homberger; mußte 1598 Graz als Exulant verlassen, wurde 1601 Lehrer der 3. Klasse am Gymnasium in Regensburg und erhielt 1606 die 4. Klasse; ein gelehrter Musiker, der von 1608 — 1634 Kantor in Regensburg war; starb am 19. November 1634 (allg. d. Biogr. 13, 40; — Verhandl. 35, 137 Anm. und 36, 54 und 72; Reitlinger, Kepler 1868, I S. 167 Anm.)

— — — Wolfgang Paumgartner, Collega primae Classis gymnasii Poëtici: [326

„In coelo politeuma meum, quo Christe reversus,
Da conforme tibi hoc corpus ut esse queat. —
Natura nobis diversorium non habitandi, sed aliquandiu commorandi dedit.“

Zuvor Rektor in Schwandorf kam er 1629 an das Gymnasium in Regensburg, † am 17. August 1634 (Verh. 36, 57. 74).

— November 25. — Hieronymus Lucius, August. Vindelicus quondam minister Ecclesiae imperialis civitatis Cauffbeyern, nunc vero misere exulans: [327

„Seneca: Talis est sapientis animus, qualis supra lunam mundus, illic semper est serenum.“

Er war in Augsburg geboren, früher Geistlicher in Kaufbeuren, aber 1628 ausgewiesen (vgl. Baumann, Gesch. des Allgäu 3, 392), daher Exulant.

— Dezember 10. — Andrä Weckherlin: [328

„Wie khann Einß threw vnd Drey Einß sein?
Lieb Gott vnd Menschen beid zugleich,
Schaff guets, meid böß, dien Arm und Reich.“

— ? — Anthon Günther Graf zu Oldenburgk: [329

„Ubi deest auxilium humanum, ibi incipit divinum.“

War geboren am 1. November 1583 (Vater: Johann XVI., Mutter: Elisabeth, des Grafen Günther von Schwarzburg Tochter, † 26. Dezember 1612), folgte in Oldenburg 1603, in Delmenhorst 1647 und starb als der letzte Graf v. O. am 19. Juni 1667.

1630 ? Regensburg: Wilhelm Ludwig Graf zu [330
Nassau-Saarbrücken:

„Tout aue(c) le temps."

Geboren am 18. Dezember 1590 zu Ottweiler (Vater: Ludwig Graf zu Nassau-Weilburg. Mutter: Anna Maria, Landgräfin von Hessen-Cassel), wurde er durch das Restitutionsedikt vom 2. März 1629 in seinem Besitze bedroht und hatte sich deshalb auf den Fürstentag nach Regensburg begeben. Er starb 22. Augnst 1640. (Vgl. allg. d. Biogr. 43, 131.)

— ? — Hanns Maximilian Jörger Freiherr: [331

„Deo et patriae."

Geboren 1585, (Sohn Hans des jüngern Frhrn. Herrn zu Tolleth, Zagging und Johannstein), diente bei den Truppen der protest. Stände als Dragonerhauptmann 1618 — 20, wurde 1620 geächtet, 1621 begnadigt. Er starb 1639 und hinterließ nur eine Tochter.

1631 Januar 21. — Samuel Graeter: [332

„Ponderande: Christo confixus sum cruci. Gal. 2 v. 19.

Nam; ut Euseb. habet de Attalo martyre:

Nihil est terribile, ubi Patris est dilectio, nec triste, ubi Christi est gloria."

War bis 1628 Geistlicher in St. Peter, sö. v. Linz und kommt noch 1635 in einem Regensburger Testament als Zeuge vor (Primbs 5, 17).

— Februar 20. — Christophorus Sigmundus Do- [333
nauer, Ratisb. Ecclesiae patriae Symmysta:

„Johann Zamoscinus (Zamoiski geboren 1542) apud Lipsium:

Satius est non nasci quam in vera Ecclesia non mori. — Isocrates: *Δεῖ τοὺς παῖδας ὥσπερ τῆς οὐσίας καὶ πατρικῆς κληρονομίας . . .*

Facio! et amicitiam, quae tibi cum parente, νῦν ἐν ἁγίοις, fuit, jure haereditario accipio mansuram mecum, dum ipsa vita mihi.“

War am 28. Auguſt 1593 in Wieſent geboren, wo der unter Nr. 6 genannte Chriſtoph Donauer, ſein Vater, Pfarrer war. 1621 wurde er in Regensburg Prediger, 1652 Superintendent und ſtarb am 28. Juni 1655 (Serpilius 83). Er verfaßte eine Chronik, im Auszug mitgeteilt von Koch im Jahrbuch f. Geſch. des Proteſt. in Öſterr. 5, 92—98. Sein Wappen: 1. Drei goldene Sterne ſchräg rechts in blau; 2., 3. Pelikan auf Berg, Ring im Schnabel haltend in blau; 4. goldene Hirſchſtange in blau, Helm: Hirſchſtange (Primbs 4, 290).

1631 März 9. Regensburg: Johannes v. Kempen, [334
J. U. D.:

„Il Ciel quando men luce
l'aspettato seren spesso n'adduce.“

Sein Wappen: auf Dreiberg zugekehrte golb. Greifen auf grünem Boden. Helm: Greif hält goldenen Hammer. (Primbs 4, 280.)

— März 12. — M. Andreas Stainінger, Cygnaeo- [335
Austriacus (aus Schwanenſtadt ſw. von Wels), Eccliae. olim patriae pastor, nunc vero coëxul R.:

„Joan. 16 v. 33. In mundo pressuram habebitis, sed confidite, ego vici mundum.

Ergo:

Haec audientes, in afflictionibus animum nunquam despondeamus neque proprias rationes sequentes morosi simus et difficiles: sed magna cum patientia spe bona foveamur scientes omnipotentiam Domini nostri: et quod statuens nos experiri aspera non deserit, sed vult, ut certantes clariori corona cingamur. Chrysost. Gen. 42 homil. 63.

VenI, IesV, VenI! DIes VInDICtae tVae aDest.“

— — — Balthasar Mühlbacher, Palatinus: [336
„Passibus ambiguis fortuna volubilis errat;

pero:
Questa ruota sempre gira,
Chi sta lieto, chi sospira.
Aber wer auf den Herrn hoffet, wirdt nicht zu Schanden ewiglich."

1631 März 16. Regensburg: Matthäus Leopoldus: [337
„Syracides: Cur homo, serpentum cum mox eris esca, superbis,
Vive igitur mortis iudiciique memor.
Mors linea rerum."

Das Wappen der Leopold v. Neufelden: 1., 4. gekrönter g. Löwe in bl., 2. 3. w. Sparre über Burg in rot. Helm: g. Löwe zwischen r. w. und b. g. gequerten Büffelhörnern (Primbs 5, 32).

— März 26. — M. Wolfgang Baur, Ratisbonensis, [338
Exul. A. 6:
„Proverb. 18 v. 10: Turris fortissima nomen Domini, ad ipsum currit iustus et exaltabitur.
Ps. 69 v. 6. Ego egenus et pauper sum, Deus adjuva me."

— April 11. — M. Michael Poppius, Ratis- [339
ponensis, quondam Losdorpii Inf. Aust. Pastor:
„Hoc eunt ordine fata.
Hora novissima tempora pessima sunt. Vigilemus. — Cyprianus: Non plus ad impugnandum potest humanus conatus quam ad protegendum valet divina tutela."

War geboren in Regensburg 22. Oktober 1585, 1610 Lehrer der 2. Klasse am Gymnasium poeticum, 1612 Pfarrer in Loosdorf (w. v. St. Pölten) unter dem Patronate der Freiherren v. Losenstein zu Schallaburg und starb am 3. Oktober 1632 in Regensburg (Verhandl. 36, 56).

— April 23. — Paul Hüberlein, Chemnado- [340
Palatinus (aus Kemnath), Expastor Erbendorffensis:
„Deus horam liberationis ad momentum desperationis differre solet. Augustin. —

Igitur: In spe et silentio expectemus auxilium Domini.

Quia: veniens veniet et non tardabit.

Symbolum: Preciosa hereditas Christianorum paupertas."

Er ſtarb in Wunſiedel 1637.

1631 Mai 10. Regensburg: Paulus Mämmingerus, [341 Ratisponensis, Dicasterii patrii assessor:

„Ubi dominatur ambitio et invidia, ibi saepenumero fit, ut dum alter in alterius gratiam nihil vult suscipere molestiae, omittantur praeclarissimae occasiones et adversarii hoc ipsum deinde in usum suum transferant. Fross. lib. 1 p. m. 87.

Hic licet videre, qui sint mirabiles, quam deplorandi humanae vitae casus, qui incerti cogitationum actionumque nostrarum omnium eventus. Id. lib. 3 p. m. 221."

War geboren in Regensburg am 29. Juni 1599 als Sohn des Almoſenamtsdirektors Chriſtoph Mämminger und deſſen erſten Gemahlin Maria Hiemer, ſtudierte Jura in Jena 1619 — 21, lebte ungefähr 3 Jahre in Öſterreich und Steiermark, wurde Sekretär des Grafen Friedrich Caſimir von Ortenburg (1628 — 1630), heiratete im Mai 1631 Helena Sintzinger von Kolnſtein, Witwe des Erich von Fronhofen, nachdem er im Dez. 1630 Aſſeſſor in Regensburg geworden war. Er erhielt am 18. März 1654 vom Kaiſer einen Adelsbrief, kam 1632 in den Rat, wurde 1661 Älteſter des innern geh. Rats, war auch Conſiſtorial- und Steueramtsdirektor, oberſter Scholarch und ſtarb, nachdem er zu wiederholten Malen die Würde eines Kammerers (Bürgermeiſters) bekleidet hatte, am 14. Nov. 1663. (Seifert, Ahnentafeln gelehrter Leute I, — Freher 1163 und Verh. 36, 83.) Sein Stammwappen: weiße Roſe in ſw. Die erſte Heimat der Familie war Dingolfing, Sigmund († 1606) war der erſte in Regensburg; das Ratsgeſchlecht erloſch erſt zu Anfang des 19. Jahrh. (Primbs, 5, 36.)

— Mai 14. — Johann Eppinger von Regensburg [342 auff Rednitzhauſen:

„Incipere bella in aliena manu est: non ponere cum lubet, sed ut lubet."

Ein Johann Eppinger (sein Vater?) war von 1561 — 1596 Stadtschreiber in Regensburg. Sein Wappen: 3 goldene Sterne über gestürztem goldnem Mond in sw. Helm: Mohr hält Mond und Bischofstab. (Primbs 5, 4).

1631 Mai 28. Regensburg: Johann. Georg. Ernst, [343 Sac. Caes. Maiestatis Aulae jure hereditario familiaris nec non Illustr. Proc. Archid. Austriae superioris a secretis:

„Ponderando.
Ehe wigs, dann wags."

War ein Straßburger und am 7. April 1628 in der philos. Fakultät daselbst immatrikuliert worden.

— Julij 22. Preprun (Vorstadt von Regensburg): [344 Hanns Wolfart der Eldter:

„Halgass megh minket
Uram Isten,
Tekints reánk Uram Isten
Ne hagi el minket inségünkben!
Halgass megh minket
Uram Isten!"

Dieser Eintrag in ungarischer Sprache heißt zu deutsch:

Erhöre uns
O Herr Gott!
Blicke auf uns o Herr Gott!
Verlasse uns nicht in unserer Not!
Erhöre uns o Herr Gott!

(Wir verdanken die Übersetzung dieses Eintrages der liebenswürdigen Gefälligkeit des Herrn Dr. Adalbert (Bela) Csorni, k. Professors a. D. in Karlsburg in Siebenbürgen, welcher auch für ähnliche Fälle seine freundliche Beihilfe in Aussicht gestellt hat, wofür demselben der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.)

— Juli 25. Regensburg: Johannes Fontanus, [345 Sprembergensis Lusaticus exul.:

„Ut bene conveniunt rebus sua nomina semper,
Nomen et omen habes, sic venerande senex.

Angulus hic patria est tenuis tibi, at angelus altum
Monstrabit montem, quem super astra petis,
Auxiliante Deo quando tua lumina claudis.
Conjuge cum chara pignoribusque tuis,
Scandere debebis. Fontanus ut inde sequatur,
Tam sibi quamque aliis hoc cupit exulibus
Ultimus in libro non ultimus inter amicos."

Geboren in Spremberg (preuß. Rgb. Frankfurt a. O.) und Lehrer in dem Markte Greſten in Niederöſterreich, wo Hans Friedrich v. Zinzendorf die Lehre Luthers eingeführt hatte. (Wiedemann 4, 255.)

1631 Auguſt 23. Regensburg: Georgius Vogelius, [346 Exul.:

„Deut. 1. Cap., 16. v.: Audite illos, et quod justum est, judicate: sive civis sit ille sive peregrinus, nulla erit distantia personarum. —
Pſalm 31, 20: Wie groß iſt die Güthe deß Herren, die Du erzeugeſt denen, die für den Leuthen auff Dich trauen, Du verbirgeſt ſie heimblich für jedermans Troz."

Exulant und am 9. Sept. 1628 als Lehrer und Alumneums-Inſpektor aufgenommen, verſah auch den Chor zu St. Oswald, wurde aber am 21. April 1629 entlaſſen (Verh. 36, 57).

— Sept. 30. — Jodocus Neander (aus Coburg): [347
„Gregor lib. 15 moral.: Obedientia victimis jure praeponitur, quia per victimas aliena caro: per obedientiam vero propria mactatur voluntas."

— Oktober 31. — Ulrich Springinklee, Generosi [348 Domini Auersperg Vino-Montanae ecclesiae Austr. inf. quondam pastor, Christi nunc exul.:

(„Psal. 119 v. 166). — Bonum consequenter e bono antecedente, quod Hist. tripart. l. 11 c. 33. Nam bella huiusmodi futura et Ecclesiae victoriam praedicavit Dominus. Nosmet ipsae quoque res docent, quod magis nobis utilia sunt bellum quam

pax, quia pax delicatos nos fecit, resuiscos, tumidos et timidos. Porro bellum et mentem acuit et praesentia q. transeuntia contemnere persuadet etc.“

Predigte 1612 in Lengenfeld im Dekanat an der Krems (Wiedemann 3, 109) und war Pfarrer des Herrn v. Auersperg.

1631 ? Regensburg: Johann Brassicanus [349 (= Kraut):

„Es hatte Chriſtus auf ein Zeit
Drey Diener, war nur einer gſcheidt:
Den Erſten haben die Leut geſſn:
Den andern haben die Raben gfreſſn:
Der drite ward ein ſeeligs Kind,
Rath, wer die Drey geweſen ſind.“

Geboren zu Murau in Steiermark war er 1603 — 5 Collaborator am Gymnaſium in Regensburg, dann Cantor in Linz, kehrte als Exulant nach Regensburg zurück, wo er bald nach 1634 ſtarb (Verh. 36, 55).

1632 Februar 25. — Valentin Preuenhueber, Exul.: [350 „D. Paulus ad Philipp. c. 1 v. 29: Gratis datum est vobis in Christi negotio, non solum in eum credere, sed etiam pro eo pati.“

Geboren zu Radmer im Hiſlauer Bezirke der Oberſteiermark ſtudierte in Wittenberg und Graz und hat ſich durch mehrere meiſt hiſtoriſche und genealogiſche Schriften bekannt gemacht: Annales Styrenses (bis 1618 reichend), ſamt deſſen übrigen hiſt. Schriften, Nürnberg 1740. Vgl. Wurzbach, Biogr. Lexikon des Kaiſertums Öſterreich 23. Teil (Wien 1872) S. 282 f. Er kommt in einem Regensburger Teſtament 1635 als Zeuge vor; das Teſtament einer Witwe Margareth Prennhuber von 1634 iſt in München (Primbs 4, 275).

Am 27. April plünderten bayriſche Truppen die Stadt; am 3. Mai ergab ſich Regensburg an Maximilian (Riezler 5, 412).

— Juli. — Johann Georg Halbritter, J. U. D. [351 Consiliarius civitatis Ratisponensis:

„Nihil miserius eo, qui miseriam ignorat.
Homo cum moritur, non homo, sed miseria ejus moritur.“

Geboren in Tübingen am 6. Januar 1591 als Sohn des Professors der Rechte Dr. Johann Halbritter; wurde dort Dr. jur., Syndikus in Wimpfen, 1622 Advokat und Consulent in Regensburg und starb am 9. Sept. 1649. (Verh. 36, 7 Anm. und Freher 1114.) Sein gleichnamiger Sohn wurde am 13. Juli 1648 in der jur. Fakultät Straßburg immatrikuliert. (Knod.) Wappen: In von Gold und Eisen gequertem Schilde aus Fuß und Winkeln zugekehrte Sporen. Helm: g. sw. geschrägter Flug mit den Sporen (Primbs 5, 22).

1632 Juli 20. Regensburg: Fridericus de Rauchen- [352
berg in Hanfelden, Styrus:

„Moris et amoris ergo in utriusque exilio.
Perfer et obdura, dolor hic tibi proderit olim. —
Non est mortale, quod opto, in majus opus moveo."

Das Schlußmandat vom 1. August 1628 hatte auch dem steirischen Adel geboten, binnen Jahresfrist zur kath. Kirche zurückzukehren oder das Land zu verlassen (Löfche, Gesch. des Protestantismus in Österreich 1902 S. 101).

— — — Georg Gumpeltzhaimer, Dr. S. C. [353
Majestatis et Reipublicae Ratisbonensis a Consiliis:

„Wo Mußqueten vnd Kardaunen klingen,
Da ist daß ein ehr vnd sonst nirgends mehr."

Nachdem die Familie G. seit Jahrhunderten in Wasserburg einheimisch, wegen der Religion zum Teil von dort sich wegbegeben hatte, war Jakob G. nach Linz gezogen, wo sein Sohn Georg 7. August 1596 geboren wurde, dann nach Regensburg. Georg studierte in Jena, Wittenberg, Straßburg und Siena v. 1612 — 1620. Im Jahre 1623 wurde er in Straßburg Dr. jur. und heiratete dort die Tochter des Universitätsschaffners Mertel. Dann trat er in Regensburgische Dienste. (Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte III S. 1193, Verh. 17, 1 ff., 53, 243.) Als 1634 die Stadt von den Schweden wieder an die Kaiserlichen übergeben werden mußte, zog er jedoch mit ersteren ab und begab sich nach Straßburg, wo er in die Dienste der Rheingrafen und anderen Reichsstände trat und auch daselbst 1643 starb. Wappen: 1., 4. 3 sw. Gimpel auf g. Schrägbalken in Bl., 2., 3. Steinbock in g. sw. geschrägtem Felde, Feld 1 und 4 Stammwappen (Primbs, 5, 20).

1632 August 21. Regensburg: Ludwig Schorrer: [354

„Es ist nichts lustig mehr auf Erden,
Es will alles nur erger werden,
Krieg, Hunger, Sterben vnd andere Plag,
Die heuffen sich von Tag zu Tag."

Sein Wappen: gold. gekrönter sw. Mohrenrumpf in Gold. Er gehörte dem Wappen nach dem Memminger Patriziergeschlechte dieses Namens an und starb als Mitglied des innern Rats und Banamtsdirektor. Das Testament seiner Witwe Sibylla geb. Agricola von 1656 ist in München (Primbs 5, 60. Verhandl. 53, 257).

— August 23. — Tobias Spännesperger: [355

„Chi serve Iddio, con purita d' cuore,
Vive felice e poi beato muore."

Zeuge im Testament des Bernhard Egen, vormaligen Bürgermeisters zu Steier in Österreich ob der Enns (Primbs 5, 65).

— August 30. — Georg Prüggeler: [356

„Gedultd im Creuz hat höchstes Lob.
Schwebt allen gewaldt vnd vnfall ob."

Exulant; vgl. Primbs 4, 276.

— — — Carl Amigon, Exul; von Wippach: [357

„Treu, Ehr vnd Fromb ist mein Reichthumb."

Wippach im Kreise Adelsberg in Krain.

— September 1./11. — (Balthasar Thuralth oder Guralth?): [358

„Ains volgt dem andern nach."

NB. Der Name ist größtenteils abgeschnitten.

— September 16. — Adam Wildt der Elter, [359
Burger inn Regenspurg:

„Fides angusta ubique.
Trew ist Wildtpreth."

Als Mitglied des innern Rats macht er 1639 sein Testament. Wappen: braune Hindin — Wild — in sw. g. gelängtem Feld auf grünem Boden. Helm: Das Wild zwischen g. sw. Büffelhörnern (Primbs 5, 76).

1632 September 26. Regensburg: Jakob Syroth: [360
„Zu guetter Gedechtnuß herein geschriben."

Wappen: gequ. oben g. Streitkolben halt. Greif in blau, unten 4 Rosen g. bl. w. r. auf viermal von bl. g. r. w. geschrägtem Feld. Helm: geharnischter Mann, den Streitkolben haltend zwischen offenem r. w. und bl. g. gequertem Flug (Primbs 5, 61).

— — — Johann Syroth, under dem hochlobl. [361
Ruppischen Regiment Bestalter Fendrich:
„Zu guetter gedechtnus herein geschriben."

— Oktober ? — Johann Kramer, Handelsmann [362
in der befreiten Kayserl. Niederlage in Wien:
„Bei Gott ist Rahtt vnd Taht.
Wohl armselig vnd gering,
Der sich verlest auff zeitlich Dingh.

— November 2. — Jakob Zenneg: [363
„Es ist khein Glükh, das ewig gewehrt.
Auch khein Vnglückh, das nicht aufhört."

War lic. utr. jur. aus Scharfenstein (bei Heiligenstadt in Preußen).

1633 März 5. — Georg Pader, Burger in Regenspurg: [364
„Andechtig beten vnd lössen,
Macht Leib vnd Sel genössen,
Gibt Trost vnd Krafft dem Herzen,
Verdreibt vil Angst vnd Schmerzen,
Gibt Sögen vnd gibt Löben,
Daß mörckh ein Jeder Eben.
Darumb oho Mensch wilt genessen,
Due fleissig betten vnd lössen."

Sein Wappen: 1., 4. goldener Stern in Blau. 2., 3. aufwachsender blau behuteter w. Mann in rot. Helm: Der Mann zw. offenem rotem Flug mit goldenen Sternen auf blauen Balken.

Das Testament von ihm und seiner Frau Marie von 1661 ist in München (Primbs 4, 263).

— April 7. — Johann Valentin Weig: [365
„Sündte meiden ist ein Schrein,
Geduldt im leyden leg darein.

Gutes für Arges leg darzu,
Willig in Armuth, nun ſchließ zu."

1633 April 7. Regensburg: Johann Philipp Weig, [366
LL. studiosus:
„Lips. epistol. 2 centur. ad Hispan.: Sicut nube ingruente sub tectum confugimus, sic in calamitatibus ad sacram pietatis et sapientiae arcem, quam fortuna nullis machinis evertit."

— April 20. — Thomas Mayerhofer, Aust. [367
sup. Art. et Theol. stud.:
„Boëth. d. C. Ph. l. 1 pros.: Illi vero circa diripiendas inutileis sarcinulas occupantur: at nos desuper irridemus, vilissima rerum quaeque rapienteis: securi totius furiosi tumultus eoque vallo muniti, quo grassanti stultitiae adspirare fas non sit."

— ——Gabriel Lobmacher, Burger in Regenspurg: [368
„Nach Trauern khombt Freidt.
Chriſtus der Herr ſpricht Mathei 5 (V. 10—12): Sellig ſindt, die vmb gerechtigkheit willen verfolget werden, den das Himelreich iſt ir. Selig ſeit Jr, wen euch die menſchen vmb meinent willen ſchmechen vnd verfolgen vnd reden allerley Vbels wider euch, ſo ſie daran liegen (lügen). Seit frölich vnd getroſt, es wiert euch im Himel wol belohnet werden, den Gott ſegets;
Ich wil Dich nit verlaſſen. Sey nur unverzagt.
Mein Handt, die ſol Dich faſſen, wen Du wirſt verjagt
Von Hauß hinauß auf die Straſſen, nur kheckh darauf gewagt,
Dein Kreuz wierdt haben ein Maß."

— Juni 13. — Simon Elle, Paſtor, itzo Burger [369
undt Handelsmann in Regensburg:
„M. Syrach N. 35. H. A.: Waß Du gibſt, das gib gerne und helige deine Zehende frölich.

Auff Gott dem Herrn allein
Setz ich das Vertrauen mein:
Dan meines Lebens Ziell
Jst so lang, als Gott wiell."

1633 Juni 14. Regensburg: Abraham Plato, Dan- [370
tiscus Borussus p. t. Exul.:
„Chrysost. in homil. ad pop. Antioch.: Dei timor stabilis est et immotus, et tantam emittit laetitiam, ut nullus nos aliorum sensus malorum capiat. Crux enim et adversitas sunt insignia nostra, haec nostra mysteria, hoc ornamur dono, hoc decoramur.

Funde preces, fac justa, Deo committe futuros
Eventus, spera ferque ferenda, sat est.

Geboren in Danzig, war er 1601 — 4 in Leipzig Hofmeister der Vettern Freiherren Gallus und Moritz von Rägknitz (Jahrbuch für Gesch. des Protest. in Österr. 4, 105). — Sein Wappen war gequert, oben Löwe, unten 2 Pfähle. Das Testament von ihm und seiner Frau Eva Rosina von 1635 ist in München (Primbs 4, 271). — Seine Gemahlin Eva Rosina, geborne Faschang, war die Tochter des Christoph Faschang aus Wels in Oberösterreich (Verhandl. 53, 263).

— Juni 15. — Johann Leonhardus Pauer, Civis [371
Ratisponensis:

„D. P. R. H.

Wie gras vndt glas all menschen sindt,
wie balt doch gras vnd glas verschwindt,
geschwindt wie windt fleicht hin die Zeit,
wie Rauch vndt Dampf vergeht all freidt.
Auff Erdn ist nichts dan Sterbligkeit,
Jm Himel ist Lebn vnd Ewig Freidt;
dahin helff vns aus allen Leidt
die hochgelobt Trevfaltigkeit.

Psalm 83 v. 5: Beati qui habitant in domo tua, in secula seculorum laudabunt te."

Hansgerichtsassessor. Das Testament von ihm und seiner Frau Elise geb. Zahlbrunner von 1635 ist in München (Primbs 4, 265).

1633 Juni 21. Regensburg: Matthias Reiſſer, [372
Burger und Cuſtos bei der Neuenpfarr alhie in R.:
„Wen mein Gott will, ſo iſt mein Zill.“

— Juli 5. — Joachim Haußner (vgl. Primbs 5, 24): [373
„Chriſtus iſt mein Leben, Sterben mein Gewinn.“

— Juli 19. — Gabriel Enngl: [374
„Syr. 19: Argliſtigkeit iſt keine Weißheit, den es iſt beſſer geringe Klugheit mit Gottesfurcht den groſſe Klugheit mit Gottes Verachtung.“

Das Teſtament von ihm und ſeiner Frau Helene von 1656 iſt in München (Primbs 5, 3).

— Juli ? — M. Ambrosius Sapper, Regiomon- [375
tanus; illust. Princip. Weim. designatus Concionator bellicus:
„Jere. 1 v. 7. Du ſolt gehen, wohin ich dich ſende, und predigen, was ich dich heiſſe. —
Tu solum in hoc vacato, ut doceas verbum Dei.“

War in Königsberg geboren, Feldgeiſtlicher des Herzogs von Weimar, im Januar 1633 bei der Belagerung von Kempten durch den kaiſ. Kommandanten von Lindau Freiherrn Peter König gen. Mohr (vgl. Baumann, Geſch. des Algäus 3, 184) gefangen, aber wieder freigelaſſen. — Bemerkenswert iſt, daß derſelbe ſich damals in Regensburg aufhielt; wahrſcheinlich knüpfte er mit Anhängern der ſchwediſchen Partei, zu welcher Eckenberger offenbar gehörte, ſchon jetzt Verhandlungen an, welche die ſpätere Übergabe der Stadt an die Schweden vorbereiteten. — Nunmehr ſuchte Eckenberger mit Paß nach ſeinem in Winklarn hinterlaſſenen Vermögen (Verh. 53, 221).

— September 14. — Martinus Histerus, Rei- [376
publicae Ratisb. Syndicus et Consistorii Secretarius:
„Deus humilibus dat gratiam.“

— November 8./18. — M. Nikephorus Kessel, [377
Illust. Princ Bernhardi a consiliis ac concionator aulicus:
„φρονεῖν ἐστὶ τὸ σωφρονεῖν.
Anno, quo liberata illa respublica opt., ut SaXonICae DoMVI paX prosperItasqVe perennet.“

Hofprediger des Herzogs Bernhard (vgl. Gumpelzhaimer 3, 1208). — Am 5. November erschien Bernhard vor Regensburg, am 13. fiel es in seine Hände.

1633 Novbr. 9. Regensburg: Georg Naso, Capitän [378
von Artolor:

„Tantem (sic!) Bona Causa Triumphat.
Kein Glück Ohn Neydt."

Die Familie Naso schrieb sich von Attengottern (im preuß. Kreise Langensalza) und Flarchheim (im Kreise Langensalza).

— — — Joannes Vogelius, Calasensis (aus [379
Kahla in Sachsen-Altenburg) pastor castrensis (Feldprediger):

„Quo fata me trahent, ego sequar.
Symb.: Per aspera ad prospera."

— November 10. — M. Michael Heinmanus, [380
Sonnberga Franco sub Duce a Rossen pastor castrensis:

„Inter brachia salvatoris mei vivere volo et mori cupio.
Symb.: Dura patientia frango."

Geboren in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) war er am 21. April 1629 in der philos. Fakultät Straßburg immatrikuliert worden (Knod I 293), jetzt Feldprediger des Herzogs von Sachsen.

— November 15. — Peter Mödt, S. S. Regiae [381
Majest. Suevie Pastor et Consistorii Castrensis Senior:

„1 Corinth. 2 v. 14: Animalis homo non percipit ea, quae sunt spiritus Dei."

Kam in der Schlacht bei Nördlingen 1634 ums Leben.

1634 Januar 18. — Jakobus Fetzer: [382

„Turpis est sine pulvere palma.
Per crucem ad lucem.

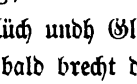
Wurde von Räubern erschossen, als er von Straubing nach Regensburg reiten wollte (Eckenberger).

— Jan. 26. — Michel Lahre, (schwedischer) Capitän: [383
„Alle, die mich kennen, den gebe Gott, wass sich mich gennen."

1634 April 16. Regensburg: Christoph Clauß [384
(vgl. Primbs 4, 281):

„All mein Thun vnd Anfang
Stehet allein in Gottes Handt,
Der stehe mir bey früe vnd spat,
Biß mein Leben ein Endte hat."

— ? ? Lars Kagg, Generall-Magior: [385

„Gelück undh Glas,  "
Wy bald brecht das.

Dieser schwedische General und Kommandant in Regensburg zog am 28. Juli 1634 ab (vgl. Gumpelzhaimer III S. 1237), da die Stadt nach siebenwöchentlicher Belagerung (Riezler 5, 480) sich am 26. Juli durch Kapitulation an die Kaiserlichen hatte ergeben müssen.

— ? ? Johannes Wagner, quondam pastor [386
Eccliae. Kürmreuth. Exul. (Kürmreuth A.-G. Vilseck):
„Non nisi vincenti pulchra corona dator.
Ergo:
Sis ratione vigens **Homo, Bos** carnalia mactans
Sis **Leo** prava domans, sis **Avis** alta petens."

— Auguſt 6. Nürnberg: M. Johann Dietel- [387
majer, pastor a D. Jacobum:
Psal. 48 v. 10. Expectamus, Domine, misericordiam tuam in medio templi sancti tui."

Unter Nr. 154 hat er sich schon am 26 Juni 1627 eingetragen.

— Auguſt 8. — M. Nikolaus Molitor, Ecclesiae [389*)
Laurent. diaconus:
„Esa. 40. Luc. 21:
Aeternum remanent Domini coelestia verba:
Transibunt autem perversi dogmata papae.
Aug. Tom. 1: Contra rationem nemo sobrius, contra scripturam nemo Christianus."

Er hatte sich unter Nr. 152 am 25. Juni 1627 schon eingetragen.

Die Ordnungszahl Nr. 388 wurde aus Versehen übergangen.

1634 Auguſt 11. Nürnberg: M. Sigismund Evenius, [390
gymnasii Ratisbon. rector:

„Tristis agonizat Germania: culta juventus
Ni ferat auxilium, non feret ullus homo.

Luth.: Soll dem Deutſchlande geholffen werden, ſo muß von der Jugend der Anfang gemacht werden."

Geboren in Rauendorf bei Gotha als Sohn eines Tuchmachers, ſtudierte in Weimar, wurde 1613 Gymnaſialrektor in Halle, 1622 in Magdeburg, 1631 in Riga, dann in Halberſtadt, 1633 in Regensburg. Auf Verwendung des Herzogs Ernſt von Sachſen-Weimar erhielt er am 29. Januar 1635 ſeine Entlaſſung (Verhandl. 36, 31) und wurde Schulrat in Weimar, wo er im Sept. 1639 ſtarb (allg. d. Biogr. 4, 431).

— September 18. — M. Georgius Streng, Pastor [391
in Burkfarrenbach (A.-G. Fürth):

„Phil. Melanchthon:

Exul erat Christus, comites nos exulis hujus
Esse decet, cujus nos quoque membra sumus. —
Chriſtus ein Frembdling worden iſt,
Drumb vnß gebührt zu jeder Friſt,
Daß wir als Glieder ſein bereit,
Wann er zu folgen vnß gebeut."

Geboren in Hersbruck kam er 1637 von Burgfarrnbach nach Nürnberg als Diakon bei St. Egidien und Lorenz und ſtarb als Diakon in Hersbruck 1667 (Will 3, 796).

— September 25. — Jakob Knespelius, Pastor [392
Ellbogensis, sinceram evangelii confessionem, invisum illud mundo *βδέλυγμα*, exilio jamjam duodecenni luens:

„Joh. Major:

Et cum religio premitur, conspectior erit,
Tum magis atque magis quam si contenta quiete est."

War 1616—18 Rektor der Lateinſchule in Joachimsthal (Jahrbuch für Geſch. des Proteſt. in Öſterr. 10, 132), wurde 1622 aus Elbogen (ſw. v. Karlsbad) verjagt, wurde in der Endteriſchen Buchdruckerei in Nürnberg Korrektor, 1649 Pfarrer zu Hohenſtrauß, wo er 1671 ſtarb (Will I, 296).

1634 Oktober 18. Nürnberg: M. Johannes Fabri- [393
cius, Norinbergae ad D. Sebaldi Ecclesiastes:
„Cyrillus in epistola ad Johannem Antiochenum:
Omnia ea, quae de Christo dicuntur, tam divina
quam humana, in persona conjunguntur totique
personae tribuuntur; verum in ipsis naturis vicissim
discernuntur et cuique sua convenientia assignantur."

Geboren am 18. August 1560 zu Fürth; wurde 1596 Diaconus und 1598 Pastor zu St. Sebald und starb 1637 (Jöcher 2, 486 und Will I, 376).

— Oktober 20. — Georg Kholtaller: [394
„Zu Gott mein Hofnung."

1635 Februar 10. Regensburg: Thomas Grunerus, [395
Adorphensis quondam Praepositus Erbendorphii in
Superiori et Juniori Palatinatu jam vero Ratisp. exul.:
„Auxilium Christi venit ad me tempore tristi.
Auxilium meum a Domino, qui fecit caelum et
terram. Ps. 121 V. 2.
Propitia trinitas
mea hereditas.
Da pacem Domine in hisce turbulentissimis tem-
poribus et libera nos ab omni malo."

Geboren in Adorf (sächs. K.-B. Zwickau), einst Probst in Erbendorf, nun Exulant.

— März 25. — Daniel Dalnsteiner: [396
„Eines folgt dem andern nach."

Geboren am 19. Juli 1583 in Amberg, wurde dort Ratsherr und Steuereinnehmer, zog aber wegen der Gegenreformation nach Regensburg, wurde dort 1633 Vormundamtsassessor, 1634 Verwalter des städt. weißen Bräuhauses. (Johann Seifert, Stammtafeln gelehrter Leute I.) Wappen: gequert, oben goldener Löwe, goldene Scheuer haltend in bl.; unten 6mal von w. und r. gelängt, eigentlich 3 Pfähle in rot. Helm: offener Flug, 6mal von bl. und g., dann w. und r. gelängt (Primbs 4, 286).

— März 27. — Georg Rockhinger: [397
„Gott mit vnns Allen Amen."

1635 März 27. Regensburg: Ulrich Graff: [398
„Traw einer der Welt!"

Uhrmacher. Das Teſtament ſeiner Witwe Elsbet von 1643 iſt in München (Primbs 5, 17).

— April 1. — Zacharias Beuttelius Senior, [399
pharmacopaeus Exul:

„Christe! Dei Splendor Summique parentis imago,
Unica tu solus, Spes Mea Christe manes.
Her Chriſt, du heilger Gottes Sohn,
Du biſt allein der Gnaden Thron,
Zu dir, Herr Chriſt, ich allein richt
Mein Hoffnung vnd all Zuverſicht.
Disce pati multa et semper te vince ferendo:
Omnibus his finem mox dabit ipse Deus.
A. D. A. M."

Sein Wappen: wilder Mann hält ein weißes Tuch quer vor ſich hin. Der Schild blau (Primbs 4, 268).

— Juli 21. — M. Christophorus Steidlmayr, [400
Peurbachius Austriacus, olim urbis Litschaviensis Pastor, Poëta Laureatus Caesareus, nunc in spe et silentio Christi exul.:

„Sta fidelis et dabo tibi coronam gloriae.
Epigramma:
Canon est: Justus fide sua vivit.
Justus in aeternum se mons ut firmus habebit,
Undique quantum vis hunc petat aura tumens.
Stat veluti contra ventos validissima petra,
Turbine quae nullo nec laceratur aquis.
Utque Sion rupes non est perpessa ruinam,
Sustulerit quanquam saepius icta malum:
Forti sic animo Justus mala cuncta propellit,
In Dominum figens spemque fidemque suam.
Defenditque suum Divino dogmate pectus
Et gladio verbi tela cruenta fugat.

Saeviat ut contra mundus, caro, Daemon et ater,
Ut sanient ipsum morsibus usque suis.
Attamen heic, credens immota mente manebit
Victor et abs quovis hostes superstes erit.
Instat enim precibus justis simul instat et armis:
Verae dum fidei clara trophaea ferat.
Ille suae demum vitae sic tempore claudens
Tendit ad aeternas, caelica Tegna, domos. —
Quocirca:
Christe Dei soboles, lux, mens et imago parentis,
Es qui de pura Virgine natus homo:
Tu miserere mei, me protege meque guberna.
Eis qui nostra salus, tu miserere mei.
Ut per te vivam, per te caelestis et heares
Fac sim Christe potens, et miserere mei. — Amen."

Geboren in Peuerbach (Öſterr.) war er 1625 — 27 Paſtor in Laach am Jauerling im Dechant in der Krems (Wiedemann 3, 29), dann in der Stadt Litſchau (Niederöſterr.)

1635 Auguſt 20. Regensburg: Vincenz Toß: [401
„Wer Gott vertrauen und petten thun,
Der bleibt ein unverdorbner Man."

Sein Wappen: w. Steinbock auf w. Felſen in bl. Helm: blaugekleideter w. Mann hält 2 Sicheln. Er war Ratsherr.

1636 Januar 11. — Johann Philipp Persius, [402
Linz. Aust. AA. LL. et Theol. Studiosus:
„Deo duce, comite labore."

Sein Wappen: 1., 4. Adler, 2., 3. Kopf (Primbs 4, 267.)

— Januar. — M. Joh. Christophorus Zimmer- [403
mann, Eccle. ibid. Evangel. minister:
„Omnes in vita molestiae tolerabiles sunt, dummodo sanitas homini sua constet. Anton. de Quevara Hont. Princip. l. b. 1 c. 2."

Sohn des unter Nr. 30 genannten Pfarrers, geboren in Kirchberg (unweit Regenſtauf) am 7. März 1605, ſtudierte in

Jena, war 1634 Konrektor, 1635 Miniſterialis in Regensburg geworden und ſtarb am 14. Auguſt 1643 (Serpilius 76 und Verh. 36, 41).

1636 April 1. Regensburg: Philippus Persius a Lonsdorf, C. Pal. Caes. Phil. et Med. Dr., archiater Austriae Superioris emeritus: [404

„O Deus, in quae nos servasti tempora, finem
Da mundo immundo temporibusque malis."

Geboren in Ellrich bei Nordhauſen 1569, promovierte in Baſel, ging nach Linz als Stadtphyſikus, wurde vom Kaiſer geadelt, praktizierte dann in Regensburg, wurde Leibarzt des Grafen von Ortenburg und ſtarb in Ortenburg 1644 (Jöcher 3, 1407). Das Teſtament ſeiner Witwe Marie geb. Raedlinger von 1657 iſt in München (Primbs 4, 267).

— Mai 18. — Lazarus Stubick v. Königſtein: [405

„Alles mit der Zeit."

War ein Steiermärker. Vgl. Verh. 53, 239 Anm. 1.

— Auguſt 4. — Hans Jonas Kreußner von Amberg: [406

„Quot homines tot sententiae.
Wo Glückh und Gunſt nicht wiell,
Hielfft Witz und Kunſt nicht viel."

— Auguſt 31. — Johann Seylinus, Collaborator Scholae poeticae R.: [407

„Mors tua, mors Christi, fraus mundi gloria Caeli
Et dolor inferni: sunt meditanda tibi."

War um 1582 in Monheim geboren, wurde Präzeptor in Lauingen, am 3. Dezember 1634 Collaborator an der Poetenſchule und Cantor in Regensburg und ſtarb 28. Mai 1649. (Verh. 36, 58. 52.)

— — — Jakob Esslinger: [408

„Non pendebit semper inter latrones Christus, resurget aliquando crucifixa veritas.

Wir ſehn vns nur vmb, wo ſei das Todenhauß,
Vnd ſeuffzen noch einmal, ſo iſt das Leben aus.
Pietè avec contentement est gran gain."

Von Ottensheim (im Bezirk Linz), wurde am 8. September 1627 in der philos. Fakultät Straßburg immatrikuliert (Knod I, 287) 1637 Collaborator in Regensburg, aber noch im nemlichen Jahre als Konrektor nach Preßburg berufen. (Verh. 36, 59.)

1636 September 1. Regensburg: Nikolaus Dem- [409
leutner, p. t. Inspector Alumnorum Scholae Poët. Ratispon.:

„Nostra Deus salus."

War am 3. Dezember 1634 Präzeptor der 1. Klasse und Inspektor der Alumnen geworden und starb am 23. April 1641. (Verh. 36, 13. 58. 74.) Sein Testament von 1641 ist in München. (Primbs 4, 287.)

— September 12. — Petrus Corderius, P. Otter- [410
burgico- (B.-B. Kaiserslautern) Palatinus:
„Aristot. ethic. l. 8: Amicorum omnia sunt communia."

— November 16. — Emeranus Syroth, m. p.: [411
„Sic aegrotum est Romanorum imperium, ut magis de sepultura quam de medico cogitandum sit.
Symb.: Spes mea est passio Christi."

War in Regensburg geboren am 23. Dez. 1605, sein Vater Georg war Rat und Hausgerichtsassessor, seine Mutter Margaretha, eine geb. Lerchenfelder. Am 25. April 1630 wurde er als Jurist in Straßburg immatrikuliert (Knod II, 227). Als 1634 in Regensburg die Pest wütete, reiste er nach Belgien, wurde 1635 während seiner Abwesenheit zum Assessor seiner Vaterstadt gewählt, weshalb er heimkehrte; 1636 wurde er Senator, 1663 Scholarch und starb am 3. Mai 1671 (Freher 1196).

1637 April 28. — Samuel Dürnpach: [412
„Patientia vincit omnia."

— August 14. — Johann Hengel: [413
„Ignatius: Ohne Christum leben ist nichts anders als der Todt selbsten. —
Hieronimus: Gottes Wort vnd die es mit ihm halten, bleiben in Ewigkeit bestan. —
Gott vnd Tugend sey meines Lebens Ende."

1637 Auguſt. Regensburg: Joh. Georgius Fuchs, [414
Ratisponensis:

„Fide parum, sed multa vide, nam multa videre
Saepe juvat, multum fidere saepe nocet.“

War in Regensburg am 30. Dezember 1614 geboren, wurde Syndikus und ſtarb als Steueramtsdirektor am 27. Juni 1674. (Verh. 35, 240.) Sein Teſtament von 1674 iſt in München (Primbs 5, 12).

— November 28. — Georg Prickel, Phil. et [415
Med. Dr.:

„In Domino mea spes! nunquam confundar in illo,
Ipsi confidam, nam mea parma Deus!“

Geboren in Regensburg wurde er am 23. Sept. 1628 in der mediz. Fakultät Straßburg immatrikuliert (Knod II, 10). Seine Kinder ſind genannt in den Verh. 53, 254. Sein Wappen: Stern über zweiſürmiger Brücke; Helm: Turm zwiſchen offenem Flug (Primbs 4, 276).

1638 Januar 10. — Erasmus Gruberus, Verbi [416
divini apud Ratisb. orthodoxos Minister:

Memoria Crucifixi crucifigat in nobis omne vitium.
„1 Tim. 6 v. 6: *Πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετ' αὐταρκείας.*“

Geboren zu Lauingen am 24. Juli 1609, ſtudierte in Jena und wurde am 6. Juli 1632 in der theol. Fakultät Straßburg immatrikuliert (Knod I, 605), kam 1636 als Präzeptor an die Poetenſchule, 1637 aber ins Predigtamt, wurde Conſiſtorialrat, 1667 Superintendent und ſtarb am 17. November 1681. (Jöcher 2, 1210. — Serpilius 90 ff. — Verh. 86, 59. 86.)

— März 29. — Joh. Christophorus Dalnsteiner, [417
Ambergensis Pal. Philos. Studiosus:

„Religionis veritas est indaganda,
Indagata confirmanda,
Confirmata propugnanda,
Propugnata retinenda,
Retenta exercenda,
Exercita in vitam aeternam adferenda. —
Symb.: Dura et obdura.“

Sohn des Amberger Ratsherrn Daniel D. und seiner ersten Frau Elisabeth Koler, wanderte wegen der Gegenreformation nach Regensburg aus und wurde später Handelsmann und Verwalter des städt. weißen Brauhauses, welches Amt auch sein Vater seit 1632 bekleidet hatte (Johann Seifert, Stammtafeln gelehrter Leute, I. Teil).

1638 April 10. Regensburg: Rudolphus Schönsleder: [418

„Exilium patiar, patiar pro nomine Christe,
Christus ab exilio me revocare potest."

— April 21. — Hans Schlapp: [419

„Leid, schweig vnd meid.
Zier all dein Thun mit Redligkeit
bedenckh zum endt den lezten Bescheidt,
den vor gethan vnd nach betracht,
hat manchen in groß Leidt gebracht."

Sein Wappen: auf grünem Driberg in rotem Feld ein gold. Löwe. Helm: Löwe. (Primbs 5, 57.)

— Mai 10. — Abrahamb Soller: [420

„Schickht euch in die Zeit, den es ist böse Zeit. —
Drumb bett vnd arbeit, wie ein Bin,
so segnet Gott vnd gibt Gewin."

— Juni 10. — Paulus Sperl: [421

„Hier ist der Streut, dort ist die Cron,
Hier ist der Kampf, dort ist der Lohn."

War 1636 und 1643 Mitglied des äußern Rats in Regensburg. (Verh. 21, 129 f.)

— Juli 24. -- Matthaeus Schmollius, Steyrensis Austrius Ecclesiae Orthodoxae Minister: [422

„Augustinus: Non habent haereditatem Petri, qui fidem Petri non habent.
Symb.: O momentum! a quo dependet aeternitas."

War in Steier (Oberösterreich) am 22. März 1610 als Pfarrerssohn geboren; als 1615 sein Vater gestorben war, zog er mit der Mutter 1624 nach Martinsberg zum Grafen Sinzendorf, 1625 nach Regensburg, wo ihn der Ratsherr Peter Portner

unterſtützte. 1631 ſtudierte er in Jena, 1637 wurde er Prediger in Regensburg und ſtarb am 30. Juli 1675 (Serpilius 76). Sein Teſtament von 1675 iſt in München (Primbs 5, 59).

1638 Juli 27. Regensburg: Johannes Elias Ursi- [423
nus, jamjam de hinc Regiomontanum (Königsberg) abiturus:

„Virgilius Aeneid. 1, 94—96:

O terque quaterque beatus,
Queis ante ora patrum Troiae sub moenibus altis
Contigit oppetere.

Obgleich der Wellen Macht ſehr grauſam auf uns wüt
Und große Waſſergüß auf unſere Häupter ſchütt,
Uns bleibet doch der Troſt, das aller Götter Gott
Uns wol erretten wird aus noch viel größrer Noth."

Sein Vater Elias war geboren zu Komern in Sachſen im Februar 1579, wurde 1608 Pfarrer in Meiſſau im Dechanat an der Kamp (Wiedemann 3, 175), 1618 in Hernals (l. c. 4, 30), 1625 in Inzersdorf bei Wien (l. c. 3, 590) und ſtarb in Regensburg am 22. Juli 1628 (Freher 439). Vgl. sub Nr. 234.

— — — Johann Jäger: [424

„In manibus tuis sortes meae.
Bewahre mich Gott. Pſal. 16, 1.
An Gottes Segen iſt alles gelegen."

Sein Wappen: goldgeblendetes ſw. Hifthorn in g.; Helm: ſw. gekleideter Mann hält das Hifthorn (Primbs 5, 30).

— Juli 28. — Petrus Laurentius Ursinus, Hern- [425
als. Austriacus orphanus, natu priore (sub N. 423) minor:

„Marte aut arte volatur ad astra.
Exul in exiliis exultet in exule Christo.

Symbol.: Passio liberatoris verum habet amorem."

— Juli 29. — Hannß Georg Burckhardt: [426

„Initium sapientiae timor Domini.
Chi ben vive, ben muore."

Sein Teſtament von 1654 iſt in München (Primbs 4, 278).

Darzue verhelf mir Gott der Vater,
Gott der Sohn, Gott der heilige Geist, amen."

1638 Auguſt 5. Regensburg: Wolfgangus Wern- [431
bergerus jun., Sty. Austri. (aus Steyer in Öſterreich):
„Conscia mens recti dulcis nutricula vitae,
Quae probat aerumnis crimen abesse suis.
Disce pati multa et semper te vince ferendo:
Omnibus his finem mox dabit ipse Deus."

— September 5. — Gottlieb Preyss: [432
„Amigo de todos, y amigo de ninguno, todo es uno."

— September 29. — Michael Meyer, Burger und [433
Pierpreier:
„Ein dreier Freindt in Traurichkeit
Bringt den Betribten große Freidt.
Halte diſe für gewiße Freindt,
So betribt in deinem Vnglickh ſeindt."

— Oktober 10. — P. Wolff, Weißpäckh: [434
„Wer kan jederman recht thun? —
Arme pilger ſeind wir hie auf erd,
Jeſus Chriſtus ſey unſer gefert,
Denſelben ruffe hertzlich an,
ſeieſt wo du wilt, kanſtu beſtahn.

— Oktober 23. — Georg Pacher: [435
„Mein Anfang vnnd Ennt ſötz ich Aleß in Gottes Hant, der Ehrhalt mich bey ſeinen ſeligmachenten Wort biß in mein Endt."

— November 2. — M. Johannes Gichtl, Medicus: [436
„Ps. 23, 1: Dominus Pastor meus et nihil mihi deerit."

Um dem Magiſtrate Regensburg aus großer Geldnot zu helfen, lieh er ihm ſein ganzes Vermögen von 18000 Thalern, ohne je davon wieder etwas zurückzubekommen (allg. d. Biogr. 9, 147). Sein Teſtament von 1644 iſt in München. Wappen: von g. u. ſw. gelängte Mannsbüſte, die in der Rechten eine grüne Staude hält (Primbs 5, 15).

1638 November 16. Regensburg: Sebastian Muckh: [437

„Gottes Gnad und reicher Segen,
Der hat vnd hilfft mir allwegen."

War 1636 Beisitzer (Verh. 21, 129). Das Testament von ihm und seiner Frau Jakobina Seitz von 1640 ist in München. Wappen: 3 gold. Mücken auf rotem Schrägbalken in weiß. Nach Gölgl wären es Lilien. Helm mit dem Wappenbild (Primbs 5, 43).

— Dezember 15. — Ulrich Kopp: [438

„Wardt auß, steh vest gleich wie ein Mauer,
Gib dich in Gottes Hende,
Und wen dir wird der Streut zu sauer,
Dich zum Gebette wende
Vnd Christum bitt, daß er wol mit dem hl. Geist dich sterken,
So wird er sich gar gnädiglich mit Trost lassen vermerken."

Ein Johann Ulrich Kopp aus Winklarn wurde am 29. April 1643 in die juriſt. Fakultät Straßburg immatrikuliert (Knod II, 241).

— Dezember 21. — Johann Hofmann: [439

„Hoffnung in Gott
Wirdt nit zu Spott."

War Präzeptor am Gymnasium; sein und seiner Frau Testament von 1615 ist in München (Primbs 5, 28).

— Dezember 24. — Joh. Gredelius, Chremb- [440
sensis Austrius (aus Krems in Nieder-Österreich):
O Curas hominum, quantum est in rebus inane! —
Symb.: Tendit ad ardua virtus. —

1639 Mai 11. — M. Johann. Christoph. Wider, [441
Conrector:

„Psalm 25, 21." (Hebräisch.)

War 1613 zu Grieskirchen in Österreich geboren, besuchte die Gymnasien Regensburg und Nürnberg, ging 1629 nach Altdorf, wo er Magister wurde, 1633 nach Jena, wurde 1636 Konrektor in Regensburg, 1642 Rektor und starb 2. Dezember 1667 (Verh. 36, 33. 42). Das Testament seiner Witwe Florentine ist in München (Primbs 5, 75).

1639 Mai 16. Regensburg: Erasmus Schifer, [442
Freiherr:

„Ich wartte meines Glücks
Vnd will das beſte hoffen.
Kommbt mihrs zu rechter Zeit,
So hab ichs wol getroffen.
Iſts aber, daß es ſich mihr
Gantz zuwider ſtehlt,
So weiß ich, daß es dir,
O Gott, alſo gefelt."

Sohn des Herrn Benedikt Schifer von Freiling (bei Linz) und ſeiner 2. Gemahlin Anna Maria Freiin Jörger; war geboren 1619 und heiratete 1651 Marie Sofie v. Sondernborf. Wappen: gequert, oben Rabe mit Ring im Schnabel. Einer aus dieſer Familie ſammelte 7 Foliobände genealogiſche Notizen, welche ſich auf der Staatsbibliothek in München befinden und für die Geſchichte des bayer. Adels eine wahre Fundgrube ſind (Primbs 5, 56).

— ? — Wolff Chriſtoph Graff v. Tättenpach: [443

„Gott mein Hoffnung."

Geboren 23. Februar 1608 und Schwager des vorigen, indem er 8. April 1636 Anna Eliſabeth Schifer v. Freyling heiratete. Sein Teſtament von 1665 iſt in München. (Primbs 4, 287.)

II. Anhang.

a. Stammbuch des Christoph Agricola.

Dieses Stammbuch ist das prächtigste unter den drei in Rede stehenden; es wird im Cimelienschranke 15 der k. Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrt und trägt die Signatur Cod. bavar. 3266. Es zählt 268 Blätter und ist mit 62 illuminierten Wappen und 19 burschikosen Gemälden aus den Jahren 1607 — 1644 ausgestattet. Außerdem schmücken 109 Kupferstiche, gefertigt von Crispin van Passe, welcher um 1565 in Armuyden geboren war, den Band; lateinische Distichen erklären diese Stiche. „Metamorphoseon Ovidianarum typi aliquot artificiosissime delineati ac in gratiam studiosae juuentutis editi per Crispinum Passaeum Zeelandum chalcographum. Anno salutis 1602“ ist der Titel des Buches, von welchem 1606 eine zweite Ausgabe erschien, die dem Dr. theol. Wilhelm Salsman in Köln gewidmet ist (vgl. allgemeine deutsche Biographie 25, 207). Die erste Ausgabe dedicierte van Passe den Brüdern Johann und Nikolaus Cobrisiis, artis pictoriae ac caelatoriae vere candidatis. Der freie Raum in dem Werke diente dem Christoph Agricola als Stammbuch. Agricola war in Amberg geboren am 11. April 1589. Sein Vater Matthäus war Rat und Vicekanzler des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz, seine Mutter Ursula eine Tochter des Heimeran Lerchenfelder, welcher 1556 als Protestant aus Straubing verbannt, in Regensburg das Bürgerrecht erworben hatte. (vgl. Geyer, Schicksale der Straubinger Protestanten im 16. Jahrhundert, bei Kolde, Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte 10, 67) und 1571 das Haus B 94 am Eck der Bach-

gasse und Gesandtenstraße besaß.*) Als Amberg i. J. 1592 sich gegen den Calvinisten Friedrich IV. empörte, zog Matthäus Agricola nach Sulzbach, wo seine Söhne Christoph, Andreas, Caspar und Matthäus die Schule besuchten. Im J. 1606 studierte Christoph in Altdorf und von 1607 an in Jena.

Der älteste Eintrag im Stammbuche ist datiert vom 17. Januar 1608 und rührt her vom Professor Dr. jur. Dominikus Arumäus († 1637). Aus demselben Jahre sind zu nennen die Widmungen des Professors Dr. phil. et theol. Ambrosius Reudenius († 1615), des Superintendenten Johann Major († 1654), des Generalsuperintendenten Abraham Lange in Weimar († 1615), des Studiosus Paul Faber aus Pressath, des Professors Dr. phil. Thomas Sagittarius († 1621), des Studiosus Ludwig Schalling aus Amberg, des Daniel Schneider, des domkapitelschen Rats Leopold Hackelmann in Magdeburg († 1619), des Kaspar Caiser aus Halle, des Michael Triller aus Sangershausen.

Von 1609 des Paul Behaim aus Nürnberg, des Andreas Spanfelder aus Regensburg, des Constantin Drachstedt aus Halle, des Jakob Ziegler aus Hahnbach, des Professors Dr. med. Philipp Jakob Schröter († 1617), des Michael Hoffman aus Halle, des Professors Dr. jur. Virgil Pingiezer († 1619), des Johann Zolner von Jena, des Professors Wolfgang Heider († 1626), des M. Bartholomäus Winter, eines Lehrers des Herzogs Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar, des Friedrich v. Kospodt, Präceptors der Herzoge Johann Ernst und Friedrich von Weimar, des Caspar v. Teutleben, Hofmeister derselben Herzoge, des Georg Fidler aus Nürnberg, des Conrad Iberer von Hahnbach, des Georg Beutelrock von Neumarkt, des Heinrich Reuß Herrn v. Plauen sen. († 12. Sept. 1609 im Alter von 14¾ Jahren), des Christoph Schlichtekrull aus

*) H. Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 4. Aufl. 1896 S. 524.

Halle, des Peter Ritter aus Eisleben, des Christoph Ludwig v. Freudenberg, des kaiserl. Leibarztes Johann v. Jessen († 1621), des Paul Gessinius aus Prag, des Caspar Flach, des Professors Dr. med. Jakob Flach († 1611), des Peter Milich von Windsheim, des Hans Derrer von dort, des Hans Berchtold Breumig, des am 11. April 1598 geborenen Herzogs Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar, seiner Brüder Albrecht, Johann Friedrich und Ernst, Heinrichs des mittlern Reuß Herrn von Plauen, des Freiherrn Johann Caspar v. Schönburgk, des Dr. med. Johann Friedrich Swör, des Professors Johann Zölner († 1628).

Im Jahre 1610 trugen sich ein zu Jena Johann Flach, Bernhard Vinster von Sulzbach, der markgräfl. badische Rat Heinrich v. Storschedell, der badische Geheimrat Engelhard Göler von Ravensburg († 1654), der Professor Dr. jur. Johann Suevus († 1634), Dr. jur. Andreas Ludwig Schopper von Ansbach († 1643 als Kanzler in Sulzbach), Professor Dr. med. Zacharias Brendel († 1626), Johann Christoph Reichard aus Sulzbach, cand. med. Hans Adam Schwartz aus Sulzbach, Hans Sigmund Junckher aus Halle, Anselm Arnoldi aus Skeuditz bei Meissen, Mathias Börtius aus Wismar, Georg Christoph v. Schallenberg, Otto Baron v. Liechtenstein aus Steiermark, Georg Wilhelm v. Fränckhing, Heinrich Reuß, Herr von Plauen jun.

Im Jahre 1611 in Jena Hippolyt Hubmeier aus Laber, Pädagogiarch in Göttingen († 1637), Jakob Schalling aus Windsheim, Hans Spieß aus Bamberg, Christian Studenitz von Magdeburg, Christian Struvius von dort, Werner Steckius, Heinrich Julius Bökel, Heinrich Julius Schade aus Halberstadt, Hans Christoph Mumprecht, Elias Reusner, Professor der Geschichte († 1612), Georg Philipp Marschall von Pappenheim, Professor Dr. med. Barus, vulgo Krumbfuß († 1637), Professor Dr. jur. Ortolf Foman († 1634), Friedrich Hortleder

(† 1640), Erzieher der Prinzen Johann Ernst d. J. und Friedrich von Weimar, Caspar Facius, Erzieher des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Altenburg, in Weimar Jakob Stöcker, evang. Prediger zu Jena († 1649); in Jena Professor Dr. jur. Peter Theodoricus († 1640), Gabriel und Max Mörlin, in Dornburg Hans Thaler, Johann Lämbler und Wolfgang Zschetzschingk, in Jena Adam Sparn aus Frankfurt a. M., Johann Philipp Herzog zu Altenburg, geboren 27. Januar 1597, und seine Brüder Johann Philipp, Friedrich Wilhelm und Johann Wilhelm, Herzog Johann Ernst zu Altenburg, geboren 21. Februar 1594, und sein Bruder Friedrich, Herzog Julius Friedrich zu Württemberg, geboren 3. Juni 1588, Heinrich Wenzel, Herzog von Münsterberg (im preuß. Rgs.-Bez. Breslau) und Franz Heinrich, Herzog zu Sachsen.

Im Januar 1612 zu Jena Dr. jur. Julius Armb († 1632), zu Dornburg Andreas Sorger, Pastor Andreas Ausfeld und Pastor Ambros Mezel.

In Jena war Agricola dem Friedrich Hortleder bei der Ausarbeitung des Geschichtswerks de bello Germanico behilflich.

Im Mai 1612 war er einige Tage in Sulzbach. Hier trugen sich in das Stammbuch ein Dr. jur. Zacharias Staudner, Pastor Caspar Staudner, Herzog August und Matthäus Agricola, Christophs Vater. Am 5. Mai in Neukirchen bei Sulzbach Johannes Agricola, Pfarrer, dessen Sohn Egidius seit 1610 außerordentlicher Professor jur. in Altdorf war. Auch Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg und sein Bruder Johann Friedrich beehrten in diesem Jahre das Stammbuch mit ihrem Wahlspruch. Im Oktober und November 1612 trugen sich ein in Nürnberg Georg Gvaltzer, Senator Paul Behaim († 1621), Lukas Friedrich Behaim, welcher in diesem Jahre die Reichs-

insignien zur Krönung des Kaisers Mathias nach Frankfurt begleitet hatte, und Christoph Adam Wenzel v. Sarabitz.

Im Jahre 1613 studierte Agricola in Altdorf, dort trug sich im März Wolf Heinrich Ruprecht, Rat des Grafen von Löwenstein-Wertheim, im Mai Professor Dr. jur. Conrad Rittershusius († 26. Mai 1613), im Juni Professor Michael Piccart († 1620) und Professor Dr. jur. Andreas Dinner ein. Im Juli zu Regensburg Haimeran Lerchenfelder und im August daselbst Tobias Prugelius aus Wien. Am 19. Oktober 1613 in Altdorf Johann Pürckel von Bayreuth, Leonhard Seyfrid und Sigmund Herel.

Im März 1616 daselbst Professor Georg Queccius († 1628), Professor Georg Mauricius († 1631), Professor Dr. jur. Scipio Gentilis († 7. August 1616), Professor Dr. jur. Erasmus Ungepaur († 1659), Daniel Oder, Daniel Schwenter, Professor der orientalischen Sprachen († 1636), Georg Bratislaw v. Mitrovicz, Johann Bostrowacz v. Cralowicz, Peter Trabel aus Chemnitz. Im Mai folgte Agricola der Einladung des Barons Wilhelm Seemann v. Mangdorf in Österreich zur Erziehung seines einzigen Sohnes Georg Wilhelm. So finden wir Einträge aus Comorn von Hermann Freiherrn v. Tschernin, Christian Schenk, Herrn von Landesbergk, Adolf Baron Puchanzki, Hans Soytel, Johann Werner Hundpiß v. Waltrams, Martin Horky von Lochowitz; aus Wien vom Landschaftsarzt Dr. Johann Bierdümphelius († 1620), von Friedrich Prenninger, den Freiherren Christoph Leopold und Sigmund Friedrich v. Herberstein.

Im April und Mai 1617 aus St. Peter in der Au in Oberösterreich von Andreas Mathias Kheraus, kursächs. Truchseß, Hieronymus Megiser, Professor der Geschichte an der Universität Leipzig, Dr. Wolfgang Thelemann; im Juni von Dr. med. Hans Springer, Dr. Johannn Joachim Anomäus, Dr. med. Johann Rantzenbach, im

Oktober von Christian Herrn v. Tschernembl, Sigmund Helfrid Baron Spitzweth, Georg Friedrich Graf Castell (geboren 21. August 1600) und seinem Bruder Heinrich Albrecht (geboren 22. August 1603), von Jakob Herrn v. Starhemberg jun. und Seifrid Leonhard Baron Greiner.

Im Februar 1618 von Christian Keil, stud. theol. aus Wittenberg und Pilgram Freiherrn v. Sintzendorff, im April zu St. Peter von Wilhelm Seemann v. Mangdorf, zu Raab in Ungarn von Dr. med. Jeremias Golner und H. Christoph Herrn v. Rappach. Mit seinem Schüler und den Freiherren Gebrüdern Philipp Friedrich und Gottfried v. Breuner fuhr Agricola auf der Donau nach Regensburg und reiste über Ingolstadt und Ulm nach Straßburg. Der erste Straßburger Eintrag vom 13. Juni 1618 rührt her von Johann Ludwig Baron v. Wolzogen; ihm folgen Ulrich Springintschmidt aus Regensburg, Wilhelm Herr v. Gera aus Steiermark, Johann Gottfried Perger zu und auf Clam, Adolf Joachim v. Stralendorff, Philipp Ludwig Herr zu Puttbus, Alexander Khopplinger, Georg Friedrich Röder von Diersperg, Theodor v. Oeschen.

Im Jahre 1619 zu Straßburg Georg Eberhard und Conrad Wilhelm und Friedrich Georg Grafen v. Tübingen, Johann Georg Wolff, Johann Richter, Hans Hannibal Hütter von Hüttershofen, Canonikus bei St. Thomas in Straßburg, Wolfgang Albert Engl v. Wagrain, Wolf Hoffman, Herr von Grünpühl und Strechaw, Erblandhofmeister in Steyer, Christoph Alban Baron Saurau, stud. med. Johann Deetz, die Barone Hans Friedrich und Hans Sigmund v. Herberstein, die Herren Sigmund Rudolf und Johann Richard zu Polhaim, Graf Philipp Georg v. Leiningen, Carl Freiherr v. Dietrichstein, Ernst Ludwig Graf zu Mansfeld (pr.

Rgs.-Bez. Merſeburg), Max Herr v. Kaunitz auf Hungriſchbrodt.

Im Jahre 1620 Leonhard Widmann, Georg Albrecht Baron v. Wolfſtein von Oberſulzbürg, Wolf Dietrich Tättenpeck, Chriſtian Reineccius, Rudolf v. Dietrichſtein, Freiherr zu Holenburg aus Kärnthen, Rudolf Freiherr v. Stadl, Georg Ulrich Baron v. Kainach aus Steiermark, Profeſſor Markus Florus, Senator Peter Storck, Profeſſor Lorenz Thomas Walliſenus († 1631), Hans Steinberg, Profeſſor jur. in Genf († 1631), Hans und Bartholomäus Baron v. Zierotin.

In Straßburg ſtarb der junge Baron Seemann. Agricola weilte vom 20. bis 30. Oktober 1620 in Tübingen, wo Joachim v. Bintzelberg, Johann Chriſtoph Natzmer(?) vom Rathan, D. Daſypodius, Begleiter des Herzogs von Sachſen, Lukas Nemeth Dominus a Telna, Hans Joachim zum Grüntall, Obervogt in Tübingen, Profeſſor jur. Thomas Lanſius († 1657), Wolf Heinrich Händl v. Rämingdorf, Dr. med. Mathäus Müller, Hans Schweigkher, Stefan v. Bojanowski, Johann Liebler aus Münſingen, der Univerſitätsrektor Chriſtoph Beßläus und Andreas Rizinger aus Steiermark ſich eintrugen.

Dann reiſte Agricola mit den zwei Freiherren v. Breuner über Baſel nach Genf. Im April 1621 ſchrieben dort in das Stammbuch Sigmund Delßus von Plauen, Johann Brachvogel aus Liegnitz, Hieronymus Löffelholz v. Kolberg aus Nürnberg, im Mai Johann Friedrich v. Brandt, Caſpar Baron v. Starhemberg, Erasmus jun. v. Starhemberg und Johann Philemo Bohemus.

Nach einem zehnmonatlichen Aufenthalt in Genf reiſte Agricola durch Frankreich nach Padua, wo er ein Jahr ſtudierte.

Im Jahre 1623 besuchte er mit den Freiherren v. Breuner Bologna, Florenz, Rom, Neapel und überwinterte in Siena. Über Padua und Venedig kehrte er nach Wien mit den Freiherren zu ihren Eltern zurück und erhielt auf Fürsprache des Grafen Max v. Trautmannsdorf vom Kaiser Ferdinand II. die Würde eines kaiserl. Ritters und Pfalzgrafen.

1625 heiratete er in Nürnberg Anna Sabina Buttlin, die ihm einen Sohn Johann Christoph gebar, der im ersten Jahre starb und zwei Töchter Anna Maria und Veronika Maria Helena, welche ihn überlebten. Am 25. März 1626 trug sich in Altdorf Professor Dr. med. Caspar Hofman († 1648) in das Stammbuch ein.

Im Jahre 1627 ernannte Markgraf Christian von Bayreuth den Agricola zum Rate und schickte ihn namens des fränkischen Kreises nach Wien. Von dort wurde Agricola als Gesandter verwendet. Am 10. März 1630 trugen sich zu Nürnberg Alexander v. Przypkowice Przypkowski und am 10. März 1631 Januſſius Radzivil, Herzog von Birze und Dubinki in das Stammbuch ein, 1631 noch Reinhold Adam, Salomon Justus Bloch und Albert v. Demboiragora.

Im Jahre 1632 starb Agricolas erste Frau, 1637 heiratete er in Kulmbach Martha Apollonia, die Tochter des Johann v. Baumsdorf, die ihn kinderlos überlebte.

Vom 28. November 1639 datiert ein Eintrag des Franz Christoph v. Teuffenbach zu Nürnberg. Eine Bleistiftzeichnung stammt vom 23. April 1643, als letzter schrieb sich in das Stammbuch Valentin Vieweg zu Hall am 28. Mai 1644.

Als 1645 Graf Max v. Trautmansdorf nach Münster reiste und Erzherzog Leopold Wilhelm nach Nürnberg kam, trat Agricola auf ihren Rat in kaiserliche Dienste. Am Aschermittwoch 1651 glitt er bei der Stephanskirche in Wien auf dem Glatteise aus und brach das linke Bein. Er starb nach langer Krankheit in Bayreuth am 1. Dezember 1654.

b. Stammbuch des Veit Endres.

Im Cimelienschrank 15 liegt als Codex bav. 3269 ein anderes Stammbuch, ein Oktavband von 137 Blättern mit 98 illuminierten Wappen und mit Einträgen von 1594—1623. Es gehörte dem Veit Endres, seit 1610 Richter des Stifts Obermünster. Er war in Regensburg geboren. Seine Mutter war eine Tochter des Leonhard Heggenstaler, Kastners der Universität Ingolstadt in Aichach.

Die Personen, welche sich in das Stammbuch eintrugen, taten dies mit wenigen Ausnahmen in Regensburg oder Ingolstadt, wo Endres Jura studiert hat.

In chronologischer Folge sind es, soweit sie sich bestimmen lassen, da das Stammbuch defekt ist:

1. 1594. Dr. jur. Michael Ranckh, Kanzler in Regensburg.
2. 1600. Andreas Pistorius, Walbrunischer Pfleger zu Neuenegloffßheim.
3. Johann Pistorius.
4. Caspar Glaner.
5. 1603. Hieronymus Jordan.
6. Hans Georg v. Werdenstein, Domherr in Eichstätt († 1608).
7. Georg Ernst Freiherr v. Teuffenbach.
8. Dr. jur. Johann Baptist Gitardus ab Anello.
9. Johann Philipp Menzl.
10. Johann Jakob Opser aus Freiburg.
11. 1604. Moriz v. Rorbach zu Sandelhofen (bei Pfaffenhofen † 1643).
12. Wilhelm Khellner von Zinnendorf.
13. Gerhard Jo. v. Leschwiz.
14. Johann Rochus Castner von Sigmundslust.
15. Johann Ernst Pflaumer.
16. Johann Otto v. Saurau.
17. Jakob Kozepicki aus Polen.
18. Maria Jakobe v. Holdingen († 1633).

19. Kanonikus Hieronymus Lackhner († 1613).
20. Wolfgang Weilhamer.
21. Johann Pfäffenperger, Bürger in Regensburg († 1613).
22. 1605. Georg Karrer aus Illertissen.
23. Hieronymus Häser, stud. phil. von Regensburg.
24. Wolfgang Puechhofer.
25. Hans Turnhueber, stud. phil. aus Landau, † als Benediktiner in Admont.
26. Philipp Ludwig Crafft.
27. Marx Henn, Beamter des Stifts Niedermünster († 1615).
28. Jeremias Gansrab aus Regen.
29. Joachim Wolff, Student von Regensburg.
30. M. Paul Schmögler.
31. Martha von Stain zu Gaysheim.
32. Sigmund v. Königsfeld zu Hinzelbach.
33. Hieronymus Schiller.
34. Stephan Weiß († 1619), stud. phil. von Lauderbach.
35. 1606. Johann Hollenbach, stud.
36. Leopold Freiherr v. Stadl.
37. Graf Coloniz, Landhauptmann in Mähren.
38. Georg Sigmund Freiherr v. Herberstein.
39. Otto Heinrich Freiherr v. Herberstein.
40. Franz Höritsch auf Thurn, Parkstein, Waldeck und Collersried.
41. Adam Humpler (wurde Cistercienser in Raitenhaslach).
42. Thomas Lorenz Luchs (wurde Kartäuser, † 1647).
43. Sigmund Ludwig Welzer.
44. Erasmus Ferdinand Freiherr v. Kolonitsch.
45. Georg Gabriel Freiherr v. Kolonitsch.
46. Witwe Susanna v. Kirmreidt.
47. Hans Christoph v. Kirmreit zum Hackhen.
48. Ulrich Egkher von Kapfing.
49. Hans Storch.
50. Johann Christoph Regner.

51. 1607. Sigmund Bonifaz Ebner von Nürnberg.
52. Balthasar Rüdt.
53. Virgil Sigersreiter, stud. rhetor., † 1635 an der Pest.
54. Erasmus Poißl.
55. Max Rauhenperger auf Hanfelden in Steiermark.
56. Johann Adam Höll von Aichperg in Steiermark.
57. Hans Friedrich v. Kirmreitt zum Hackhen.
58. Jakob Zadler, stud. eloquentiae.
59. Christoph v. Asch († 1626).
60. David Khölner.
61. Gregor Greyl, Probstrichter zu Niedermünster († 1611).
62. 1608. M. Christian Neitz, Notar des Deutschordens in Mergentheim.
63. Wilhelm Huzler, Pfleger in Postbauer.
64. Adam Fuchs († 1633).
65. Christoph Schweigkhl († 1624).
66. Susanna Razenstainer.
67. Johann Ebersperger, Conventual in Fürstenzell.
68. Elias Heidenreich von Nördlingen.
69. Georg Veyhel, Amtskeller zu Niedermünster († 1616).
70. 1609. Johann Beluſtir, kurpfälz. Kastner und Bürger in Regensburg.
71. Anna Greiff.
72. Ludwig v. Schönstein (bei Mitterfels) auf Zandt.
73. Christine von Schönstein.
74. Caspar Häckhl.
75. Michael Rex, stud. theol. von Vohburg.
76. 1610. Balthasar Freiherr v. Schratenbach. (?)
77. Susanna Hauzenperger, Chorfrau zu Obermünster.
78. Barbara v. Schlammersdorf, Chorfrau zu Obermünster.
79. Simon Amony.
80. Christian Schmidt von Frankfurt a./O.
81. Georg Andreas Freiherr v. Herberstein.
82. Veit Sigmund Freiherr v. Herberstein.

83. Maria Magdalena v. Kirmreut zum Hackhen (bei Mitterfels, † 1612).
84. Christoph v. Kirmreut zu Machtenhofen.
85. Hans Kurz, Hauptmann.
86. Anastasia v. Holdingen zu Paring (bei Landsberg).
87. Hans Pernhard Pullinger zu Thinzhausen.
88. Christoph Sigmund v. Baindorff.
89. Ludwig Schachner.
90. Barbara Münsterer geb. Neubeckh.
91. 1611. Jakob Khölderer von Purchkstall.
92. Johann Heltensperger.
93. Max Heckhenstaller (getötet im Sept. 1626 von den aufrührerischen Bauern in Oberösterreich).
94. Georg Guertner jun. von Wien.
95. Peter Hembelauffius von Wien.
96. Georg Mair, Sekretär des Erzherzogs Leopold.
97. Ludwig Olevianus.
98. Johann Oberndorffer.
99. Hans Georg Grießenpeckh von Augsbnrg.
100. Hans Jakob Voit von Wendelstein, Reiterleutnant.
101. Dr. med. Christoph Haider († 1621).
102. M. Gedeon Pistorius.
103. Balthasar Pracher, Pfarrer in Aufhausen.
104. Dr. Johann Sartorius, Pfarrer in Kösching († 1630).
105. Georg Amman v. Herrnfelburg (bei Mitterfels), Herr zu Au.
106. Martin Reisner († 1621), Pfarrer in Leublfing.
107. Christoph Pracher, Provisor in Aufhausen.
108. Hans Glickh.
109. 1612. Ursula v. Trettpach.
110. Anna v. Gravenreut.
111. Ordolf v. Sandizell.
112. Margaretha v. Krottendorf.
113. Johann Franz v. Liechtenau.

114. Wolfgang Joachim Freiherr v. Maxlrain-Waldeck.
115. Regina Kirſchner.
116. Hans Wilhelm Deuffel, gräflich Sulziſcher Leibjunge.
117. Johann Joachim Reichlin v. Meldegg.
118. Wolfgang Rudolf v. Sirgenſtein, Kanonikus in Eichſtätt und bei St. Burkhard in Würzburg.
119. Georg Ulrich . . . . . v. Landern, Domherr in Regensburg († 1637 in Paſſau).
120. Johann Friedrich v. Liechtenau zu Pörnbach.
121. Ferdinand v. Buechhauſen († 1634) auf Zulling (bei Landau).
122. Georg Bernhard v. Breuer.
123. Ruprecht Paur.
124. Johann Georg v. Langenegg.
125. M. Georg Walther, stud. litt.
126. 1613. Johann Oberndorffer, comes palatinus caes.
127. Albrecht Wilhelm Freiherr v. Zelkingen.
128. Dr. theol. Leo Menzl, Profeſſor in Ingolſtadt († 1633).
129. Johann v. Römersthal.
130. Georg Egyd v. Siggenhauſen († 1643).
131. Carl Kuglman.
132. J. Bohem v. Spoctiweſki.
133. Johann Angelus Cribellius Romanus.
134. Wolfgang Leminger († 1614).
135. Barbara Leminger.
136. Michael Kofler, Sekretär.
137. Hans Carl Langemantel.
138. Hieronymus Kolle, stud. jur.
139. 1615. Gottfried Schweigkh.
140. Rudolf v. Sprinzenſtein.
141. Wenzel v. Sprinzenſtein.
142. Leonhard Heggenſtaler.
143. Dr. theol. Quirin Leoninus, Generalvikar in Regensburg (wurde 1616 Jeſuit in Landsberg).

83. Maria Magdalena v. Kirmreut zum Hackhen (bei Mitterfels, † 1612).
84. Christoph v. Kirmreut zu Machtenhofen.
85. Hans Kurz, Hauptmann.
86. Anastasia v. Holdingen zu Paring (bei Landsberg).
87. Hans Bernhard Pullinger zu Thinzhausen.
88. Christoph Sigmund v. Baindorff.
89. Ludwig Schachner.
90. Barbara Münsterer geb. Neubeckh.
91. 1611. Jakob Khölderer von Purchkstall.
92. Johann Heltensperger.
93. Max Heckhenstaller (getötet im Sept. 1626 von den aufrührerischen Bauern in Oberösterreich).
94. Georg Guertner jun. von Wien.
95. Peter Hembelauffius von Wien.
96. Georg Mair, Sekretär des Erzherzogs Leopold.
97. Ludwig Oleviamus.
98. Johann Oberndorffer.
99. Hans Georg Grießenpeckh von Augsbnrg.
100. Hans Jakob Voit von Wendelstein, Reiterleutnant.
101. Dr. med. Christoph Haider († 1621).
102. M. Gedeon Pistorius.
103. Balthasar Pracher, Pfarrer in Aufhausen.
104. Dr. Johann Sartorius, Pfarrer in Kösching († 1630).
105. Georg Amman v. Herrnfelburg (bei Mitterfels), Herr zu Au.
106. Martin Reisner († 1621), Pfarrer in Leublfing.
107. Christoph Pracher, Provisor in Aufhausen.
108. Hans Glickh.
109. 1612. Ursula v. Trettpach.
110. Anna v. Gravenreut.
111. Ordolf v. Sandizell.
112. Margaretha v. Krottendorf.
113. Johann Franz v. Liechtenau.

114. Wolfgang Joachim Freiherr v. Maxlrain-Waldeck.
115. Regina Kirſchner.
116. Hans Wilhelm Deuffel, gräflich Sulziſcher Leibjunge.
117. Johann Joachim Reichlin v. Meldegg.
118. Wolfgang Rudolf v. Sirgenſtein, Kanonikus in Eichſtätt und bei St. Burkhard in Würzburg.
119. Georg Ulrich ..... v. Landern, Domherr in Regensburg († 1637 in Paſſau).
120. Johann Friedrich v. Liechtenau zu Pörnbach.
121. Ferdinand v. Buechhauſen († 1634) auf Zulling (bei Landau).
122. Georg Bernhard v. Breuer.
123. Ruprecht Paur.
124. Johann Georg v. Langenegg.
125. M. Georg Walther, stud. litt.
126. 1613. Johann Oberndorffer, comes palatinus caes.
127. Albrecht Wilhelm Freiherr v. Zelkingen.
128. Dr. theol. Leo Menzl, Profeſſor in Ingolſtadt († 1633).
129. Johann v. Römersthal.
130. Georg Egyd v. Siggenhauſen († 1643).
131. Carl Kuglman.
132. J. Bohem v. Spoctiweſkj.
133. Johann Angelus Cribellius Romanus.
134. Wolfgang Leminger († 1614).
135. Barbara Leminger.
136. Michael Kofler, Sekretär.
137. Hans Carl Langemantel.
138. Hieronymus Kolle, stud. jur.
139. 1615. Gottfried Schweigkh.
140. Rudolf v. Sprinzenſtein.
141. Wenzel v. Sprinzenſtein.
142. Leonhard Heggenſtaler.
143. Dr. theol. Quirin Leoninus, Generalvikar in Regensburg (wurde 1616 Jeſuit in Landsberg).

144. 1616. Carl Ludwig Graf zu Sulz, Landgraf im Klegau († 1617).
145. Dionys v. Prackhendorff († 1617).
146. 1616. Dr. med. Georg Popp von Waltsee.
147. 1620. Johann Rogg, Dr. theol., Pfarrer und Dechant in Pförring.
148. 1621. Wolf Christoph Dengler zum Römbelsperg (bei Grafenau.
149. 1622. Philipp Vischer, Geheimsekretär der Kaiserin.
150. 1623. Johann Andreas Pfeler, Kapitän.

III. Reihenfolge der Einträge im Stammbuch Eckenbergers.

329. 330. 22. 35. 331. 442. 443. 32. 385. 77. 265. 352. 405. 383. 378. 203. 307. 198. 296. 295. 49. 54. 223. 293. 222. 319. 9. 274. 320. 315. 7. 200. 433. 4. 344. 40. 186. 19. 262. 14. 15. 17. 16. 6. 291. 11. 12. 18. 13. 427. 73. 393. 79. 232. 179. 301. 81. 363. 1. 2. 20. 78. 51. 196. 204. 180. 290. 321. 343. 358. 285. 275. 404. 381. 195. 216. 217. 159. 197. 282. 226. 289. 228. 214. 178. 287. 30. 263. 160. 162. 377. 161. 302. 205. 209. 59. 117. 106. 211. 42. 56. 208. 258. 382. 44. 251. 353. 206. 173. 207. 210. 60. 182. 34. 259. 297. 43. 150. 387. 47. 284. 298. 107. 108. 350. 355. 374. 181. 120. 10. 256. 149. 147. 110. 111. 109. 261. 24. 264. 218. 244. 252. 271. 316. 171. 270. 267. 139. 140. 279. 280. 400. 219. 278. 437. 396. 399. 386. 373. 414.

371. 416. 417. 419. 434. 420. 247. 233. 221. 230.
202. 234 48. 89. 100. 406. 413. 441. 41. 245. 61.
422. 439. 440 325. 346. 50. 76. 235. 236. 299. 239.
45. 96. 148. 367. 402. 375. 410. 368. 364. 328. 430.
431. 384. 95. 102. 292. 347. 325. 324. 407. 337.
345. 57. 104. 3. 133. 25. 174. 303. 304. 310. 311.
312. 308. 309. 338. 39. 249. 53. 55. 286. 87. 97. 23.
138. 62. 63. 29. 33. 82. 85. 88. 86. 392. 426. 327.
397. 398. 369. 394. 372. 409. 423. 424. 349. 336. 408.
335. 332. 141. 121. 418. 435. 115. 116. 134. 122.
123. 103. 425. 428. 438. 220. 240. 241. 248. 185.
254. 268. 305. 314. 260. 177. 229. 294. 401. 199.
288. 242. 183. 201. 257. 273. 253. 184. 342. 255.
187. 266. 130. 237. 194. 250. 306. 112. 113. 114.
5. 105. 8. 313. 376 360. 411. 361. 356. 357. 390.
354. 21. 31. 92. 163. 64. 65. 66. 172. 379. 380. 412.
395. 415. 429. 403. 389. 391. 359. 365. 366. 370.
351. 421. 167. 269. 165. 136. 166. 118. 193. 189.
224. 225. 156. 227. 168. 91. 432. 93. 246. 131. 58.
300. 94. 126. 98. 276. 99. 155. 127. 128. 129. 283.
142. 213. 340. 339. 46. 277. 192. 231. 36. 215. 176.
144. 175. 272. 153. 169. 132. 170. 238. 26. 27. 75.
212. 68. 323 341. 334. 318. 322. 37. 38. 90. 67.
124. 135. 158. 243. 125. 157. 74. 70. 71. 72. 145.
154. 69. 52. 362. 80. 137. 101. 318. 151. 333. 84.
83. 188. 146. 28. 152. 190. 281. 436. 191. 119.

IV. Register der im Stammbuch Eckenbergers eingetragenen Personen.

Abermann Nikolaus 181.
Agricola Caspar 281.
— Johann Georg 19.
Albeccius Caspar 255.
Albrecht Bernhard 263.
— Georg 253.
Amigon Carl 357.
Auer Johann 184.
Bach Jakob 17.
Balduin Friedrich 8.
Bamann Johann David 183.
Baur Wolfgang 338.
Bayer Andreas 197.
Bayr Jonas 269.
Beimbl Sigmund 304.
— Wolfgang 25.
Bernhold Balthasar 113.
Bertzolius Johann 23,
Beumbl Wolfgang 303.
Beurer Johann Jakob 283.
Beuttel Zacharias 399.
Binckhisser Joachim 189.
Binder Christoph 12.
Bischof Ludwig 206.
Blath Conrad 44.
Blintzig Georg Friedrich 166.
Blofelder Balthasar 53.
Bloyer Hermann 87.
Böhm Georg 136.
Bohemus Michael 56.
Bootz Johann 165.
Brandt Hermann 222.
Brassicanus Johann 349.
Brendel Sebastian 285.
Brentz Andreas 34.
Brenz Johann Hippolyt 112.
Brennlinus Vitus 246.
Bruno Theodosius 279.
Bucher Wilhelm 235.
Buchner Georg 96.
— Johann 89.
Burckhardt Hans Georg 426.
Bursius Johann 89.
Byler Lukas 262.
Cäsar Ludolf 311.
Canisii Philipp 85.
Cellarius Christoph 310.
Christmann Wolfg. Jakob 254.
Chyträus Mathäus 296.
Clauß Christoph 384.
Cluba Samuel 69.
Corderius Peter 410.
Cotga Philipp 29.
Crinesius Christoph 147.
Crusius Veit 31.
Dalnsteiner Daniel 396.
— Johann Christoph 417.
Dauber Heinrich 179.
Demleutner Nikolaus 409.
Dietelmajer Johann 154. 387.
Dietrich Konrad 205.
Ditelius Matth. 289.
Donauer Christoph 6.
— Christoph Sigmund 333.
Dürnpach Samuel 412.
Dürr Leonhard 232.
Eberhard Jakob 282.
Eccardi Michael 95.

Ehinger Chriſtoph 271.
— Elias 266.
Elle Simon 369.
Engelbrecht Martin 121.
Enngl Gabriel 374.
Entter Veit Abel 41.
Epiſcopus Ludwig 206.
Eppinger Johann 342.
Erhard Georg 267.
— Jeremias 257.
Ernſt Johann Georg 343.
Eßlinger-Jakob 408.
Evenius Sigmund 390.
Eyſen, genannt Haym Simon Wolfgang 115.
Faber Andreas 244.
— Georg 93. 114.
— Johann Heinrich 260.
Fabricius Johann 393.
— Tobias 214.
— Philipp Ludwig 318.
Falck Oswald 39.
Feiſtkopf Ludwig 264.
Ferner Andreas 312.
Fetzer Jakob 382.
Fladung Johann 5.
Fleiſchmann Johann 16.
Flenheimer Joſeph 194.
Förſter Michael 220.
Fontanus Johann 345.
Frenecius Jakob 211.
Fuchs Bartholomäus 247.
— Johann Georg 414.
— Thomas 15.
Gallus Georg 50.
Gebhard Matth. 288.
Geier Johann 292.
Geiger Johann 324.
Gerlach Samuel 193.
Gichtl Johann 436.
Gleiſſenthal v., Joh. Ulrich 22.
Glock Nikolaus 170.
Gockel Balthaſar 210.
Göbel Johann Conrad 252.
Grab Jakob 182.
Gräter Samuel 332.
Graff Ulrich 398.
Gredelius Johann 440.
Gruber Erasmus 416.
Gruner Thomas 395.
Gumpeltzhaimer Georg 353.
Guralt Balthaſar 358.
Haag Jakob 225.
Hackius Jakob 245.
Haffner Johann 138.
Hafner Andreas 229.
— Chriſtoph 313.
Hagenloius Anſelm 11. 180.
Halbritter Johann Georg 351.
Hartmann Andreas 190.
— Joſeph 188.
Haſſelmayer Hans 242.
Haüer Johann 55.
Hauff Georg 213.
Hausmann Daniel 38.
— Johann 297.
Haußner Joachim 373.
Heilbrunner Georg 130.
— Jakob 9.
— Johann Philipp 274.
Heinmann Michael 380.
Hemminger Sebaſtian 224.
Hengel Johann 413.
Heniſch Chriſtoph 259.
Herl Johann 49.
Herrenſchmidt Georg 278.
— Jakob 134.

Herwart Heinrich 256.
Hirſchmann Johann 308.
Hiſterus Martin 376.
Hochſchild David 241.
Hochſtäter Chriſtian 162.
Hönig Johann 64.
Höpfner Johann 187.
Hördel Mathias 88.
Höſchel Daniel 251.
Hofmann Johann 439.
— Vitus 173.
Homberger Paul 325.
Hopfgarten W. 72.
— Wolfgang Ulrich 71.
Horn Caſpar 43.
Huber Conrad 164.
— Peter 209.
Hueber Jakob 237.
Hueberlein Paul 340.
Huetzelin Johann 177.
Jäger Johann 424.
Janus Andreas 305.
Jörger Freiherr v., Hans Maximilian 331.
Jordan Chriſtoph 73.
— Jakob 127. 129.
— Lorenz 128.
Jugler Johann 131.
Jung Johann 275.
Junger Paul 86.
Kagg Lars 385.
Kempen v., Johann 334.
Kepler Ludwig 429.
Kerner Balthaſar 207.
Keſſel Nikephorus 377.
Keſſeler Johann 36.
Kher Chriſtoph 277.
Kholtaller Georg 394.
Kirch Paul 217.
Kirchberger Andreas 98.
Kirchmair Nikolaus 276.
Klein Georg 84.
Knebel Johann 284.
Kneſpelius Jakob 392.
Knopf Johann 293.
Kölle Jakob 78.
König Georg 149.
Kolb Georg 144.
Kopp Ulrich 438.
Krainer Andreas 239.
Kramer Johann 362.
Kraut Johann 349.
Kreußner Hans Jonas 406.
Lahre Michael 383.
Laniſius Thomas 199.
Laur Hans Chriſtoph 94.
Lautterbach Pankraz 47.
Leibniz Chriſtoph 103.
Leiſſring Simon 316.
Lejus Burkhard 110.
— Philipp 158.
Lenz Salomon 307.
Leopold Mathäus 337.
Liebler Jakob 14.
Lohmacher Gabriel 368.
Lohe Thomas 109.
Longius Daniel 287.
Longolius Johann 28.
Lotter Tobias 186.
Lucius Hieronymus 327.
Luzius Leonhard 272.
Mämminger Paul 341.
Maier Caſpar 301.
— Johann 13.
— Michael 132.
Manlius Johann Simeon 309.
Mannich Johann 101.
Marci Cornelius 150.

Martini Cornel 10.
Mayerhofer Thomas 367.
Meckel Johann 208.
Meelführer Johann 106.
Meiderlin Peter 250.
Meier Daniel 37.
Meindl Egyd 24.
Meixner Michael 223.
— Sebastian 46.
Meltzer Georg 65.
Memler Jakob 54.
Meyer Michael 433.
Minderlin Barbara 168.
Mödt Peter 381.
Molitor Nikolaus 152. 389.
Muckh Sebastian 437.
Mühlbacher Balthasar 336.
Müller Johann 153.
— Michael 157.
Münderlin Hans 227.
Multz Johann 62.
— Stephan 63.
Murschel Hans 233.
Mylichius Caspar 142.
Mylius Johann 258.
Naso Georg 378.
Nassau-Saarbrücken Graf v., Wilhelm Ludwig 330.
Nastius Caspar 280.
Neander Jodok 347.
Nickerle Johann 61.
Nicolai Melchior 203.
Nieschel Wilhelm 80.
Nultius Stephan 27.
Nürnberger Christoph 104.
Oberndorffer Johann 77.
Oldenburg Graf v., Anton Günter 329.
Osiander Andreas 7.
Osiander Lukas 200.
Pachelbl v. Gehag Wolf Adam 302.
Pacher Georg 435.
Pader Georg 364.
Parsimonius Joh. Jakob 167.
Pauer Joh. Leonhard 371.
Paumgartner Wolfgang 326.
Perca Johann 81.
Persius Johann Philipp 402.
— v. Lonsdorf Phlipp 404.
Pertsch Johann 81.
Pesl Sebastian 3.
Pflüger Nikolaus 137.
Pichler Sigmund 249.
Piggel Paul 92.
Pitterlin David 74.
Plato Abraham 370.
Pleylsdorffer Sebastian 45.
Plininger David 315.
Pogner Paul 234.
Poll Mathäus 159.
Popp Clemens 219.
— Popp Michael 339.
Pregitzer Joh. Ulrich 196.
Preu Abraham 91.
Preunhueber Valentin 350.
Preyß Gottlieb 432.
— Theodor 141.
Prickel Georg 415.
Prüggeler Georg 356.
Rabus Ludwig 156.
Ragel Johann 58.
Rasp Michael 20.
Rauchenberg v., Friedrich 352.
Rebhun Johann 60.
Reger Johann 76.
Reichshöfer Johann Ulrich 4.
Reihing Jakob 195.

Johann Erhardus de Thürheim.

Er war geboren 1538 als Sohn des Chriſtoph v. Thürheim und der Margarethe Marſchall von Pappenheim. Erhielt eine Präbende am Domſtift 27. Juni 1549, wurde Kapitular 10. Juni 1560 und † 1574.

4. St. Johannes.

Ganze Figur mit Kelch und Schlange; das Wappen erhalten.

Stephanus de Paulsdorff.

Stephan und ſein älterer Bruder Johann Chriſtoph v. Paulsdorff waren Söhne des Sebaſtian v. Paulsdorff, Herren der Herrſchaft Kürn, nördlich von Regensburg, und auf Thurnſtein in Oberbayern, und ſeiner 1. Gemahlin Hedwig Hofer v. Lobenſtein.*) Stephan erhielt ſeine Präbende durch Reſignation ſeines älteren Bruders Johann Chriſtoph 1551, wurde 1562 Kapitular, reſignierte aber 1577 ſeine Pfründe zu Gunſten des Hanns v. Tattenbach. Da er die höheren Weihen noch nicht hatte, ſo heiratete er als einziger überlebender Sproſſe ſeines uralten Stammes i. J. 1584 Maria v. Stingelheim; aus dieſer Ehe entſproß auch noch ein Sohn Johann Chriſtoph II., mit deſſen 1623 zu Speier erfolgtem Tode das Geſchlecht erloſch.

5. St. Philippus.

Nur die untere Hälfte der Figur iſt erhalten. Das Wappen in gutem Stande.

Philippus de Parsberg.

Er erhielt ſeine Präbende 28. Januar 1552 infolge des Todes ſeines am Domſtift bereits präbendierten Bruders Kaspar, der in der Naab bei Münchshofen unweit Burglengenfeld, der Beſitzung ihres Vaters, ertrank. Philipp wurde Kapitular 24. Mai 1566 und † Oktober 1593. Er war auch Kanonikus zu Eichſtätt und Propſt in

*) Wenn Primbs in ſeiner wenig kritiſchen und ziemlich oberflächlichen Geſchichte der Paulsdorffer im 40. Bd. der Verhandlungen des hiſt. Vereins von Oberpfalz und Regensburg beide Brüder zu Söhnen der 3. Gemahlin Sebaſtians macht, ſo trifft das nicht zu.

Spalt. Die Parsberger gehörten zu den vornehmſten einheimiſchen Geſchlechtern und waren vielfach im Domkapitel vertreten. Friedrich v. Parsberg († 1450) war Biſchof von Regensburg.

6. St. Parthol(omäus).

Figur und Wappen wohlerhalten.

Johannes Georgius de Sinzenhofen, honor . . .

Entſtammte einem angeſehenen oberpfälziſchen Adelsgeſchlechte, das namentlich in der Gegend von Burglengenfeld anſäſſig war, z. B. in Teublitz, Leonberg, Hirſchling u. ſ. w., aber auch in Regensburg den ſogenannten Sinzenhof beſaß, der ſpäter an das benachbarte Kloſter der Minoriten überging und gleich dieſem jetzt Militärkaſerne iſt. Aus dieſem Geſchlechte war auch Biſchof Pankraz v. Regensburg († 1548) entſproſſen. Johann Georg erhielt 28. Januar 1552 eine Präbende am Domſtift, wurde am 11. Auguſt 1561 Kapitular, am 6. Februar 1563 Ehrenkaplan; aber wegen ſehr ſchlechten Benehmens wurde er gezwungen, am 17. Februar 1581 ſeine Pfründe zu reſignieren. Er war dann biſchöfl. Pfleger in Hohenburg, ſtarb aber ſchon 16. November 1584.

Gehen wir nun auf die ſüdliche Seite — Epiſtelſeite — über, ſo erſcheint im erſten Felde das bereits erwähnte Marienbildnis mit dem Wappen von:

Victor Augustus Fugger L. B. de Kirchberg und Weissenhorn, Praepositus.

Er war 19. Juni 1547 geboren als Sohn des Johann Jakob Fugger Frhrn. zu Kirchberg und Weißenhorn und der Urſula v. Harrach, wurde 1556 auf der Univerſität zu Ingolſtatt immatrikuliert und erhielt durch den Papſt 1561 eine Präbende am Domſtift zu Regensburg. Am 29. Juni 1565 wurde er Kapitular und am 20. Februar 1568 Propſt. Das Jahr 1578 brachte ihm die Würde eines kaiſerlichen Kaplanes; reſignierte in der Folge ſeine Würde am 4. September 1582 zu Gunſten des Herrn Zbinko Berka zu Dub und Lipa, der ſpäter Erzbiſchof von Prag wurde. Er war auch Kanonikus zu Paſſau und Mitglied des Geiſtlichen Rates von Kaiſer Maximilian II. † zu Wien 1. Mai 1586 erſt 40 Jahre alt.

Da von dem Mariengemälde nur wenig erhalten iſt, läßt ſich nicht erſehen, ob auf deſſen linken Seite auch Name

und Wappen eines Stifters stand. Es wäre hier dann die Stelle für den Domdechant, welche Würde damals Dr. Johann Pyrherr bekleidete. Da derselbe jedoch zwei der nachher zu besprechenden größeren Gemälde ausführen ließ, so erscheint es zweifelhaft, ob er an dieser Stelle genannt war.

Dr. Johann Pyrherr

hatte durch Resignation des Kanonikus Melchior v. Breitenbach am 25. Juni 1562 eine Präbende erhalten; am 15. Oktober 1566 war er Generalvikar und 1569 Domdechant geworden. † 1581. Er bewohnte den ehemaligen Domherrnhof G 66 — jetzt Café Central — in der Pfauengasse und ließ denselben umbauen.

Nun folgen wieder 6 Apostelfiguren, als:

7. St. Thomas.

Mit dem Speere als Attribut; es fehlt die mittlere Partie der Figur. — Der Name des Domherrn ist nicht erhalten; vom Wappen sieht man nur die Helmdecke, die zu dem Wappen der Freiherrn v. Gumppenberg paßt, wie denn auch hier der Reihenfolge nach sich die Stelle befindet für den Kanonikus

Ambrosius de Gumppenberg.

Er war ein Sohn des Walter v. Gumppenberg zu Affing und der Apollonia v. Waldeck. Seine Präbende in Regensburg erhielt er 1520 durch Resignation seines Bruders Johann Erhard. Im Jahre 1549 wurde er Kapitular, indem er 10 Domicellare übersprang. Ambros führte ein sehr bewegtes, ereignisreiches Leben und war vielfach in die Politik seiner Zeit verflochten. Ein näheres Eingehen auf seine Lebensgeschichte würde hier zu weit führen und muß auf die Geschichte der Freiherrn von Gumppenberg von H. Johann Frhrn. v. Gumppenberg (1881) verwiesen werden, wo von S. 229 an eine Schilderung seiner Schicksale zu finden ist. Er kam, erst 24 Jahre alt, nach Rom, wo er einen großen Teil seines Lebens zubrachte; bemerkenswert ist, daß er das römische Bürgerrecht am nämlichen Tage wie Michael Angelo, 10. Dezember 1537 erhielt. In der Folge war er auch päpstlicher Protonotar. In einen sehr verwickelten Handel wurde er unter anderm in Rom mit dem gelehrten Joh. Alb. Widmanstetter verwickelt. (Derselbe ist hier begraben.) — Er hatte Kanonikate an mehreren Stiften

inne; auch war er Dompropst in Bamberg und Eichstätt An letzterem Orte beschloß er sein Leben 4. September 1574 und wurde dort begraben. Ein Epitaphium hat derselbe auch in Augsburg.

8. St. Mathäus Evangel(ista).

Nur das Brustbild und die Füße bestehen noch, während der mittlere Teil des Körpers fehlt. — Von dem Wappen war ein ziemliches Fragment mit der Helmzier noch vorhanden; daß diese Reste bei der Restauration nicht erhalten wurden, ist zu bedauern. Der Name fehlt.

Georgius Rudolphus de Leobneck

hatte der eingehaltenen Reihenfolge nach hier seine Stelle, wie denn auch ein Rest des Wappens von Leobneck noch sichtbar war. — Dieser Kanonikus gehörte einem steirischen nunmehr ausgestorbenen Geschlechte an. Am 25. März 1559 erhielt er die Würde eines kaiserl. Kaplanes, Kapitular wurde er 30. Juli 1560, 1563 erhielt er auch ein Kanonikat in Salzburg. Seine hiesige Präbende resignierte er 25. August 1566 zu Gunsten des Johann Rudolph von Hohenegg.

9. St. Jacobus minor.

Die Fignr ist ganz erhalten. Der Name des Stifters fehlt. Von dem Wappen ist nur die Helmzier vorhanden; die Grundfarbe der Hörner, die ursprünglich gelb war, ist jedoch nachgeblaßt. Gelbe Hörner mit blauem Querbalken gehören auch dem Wappen des Kanonikus an, dessen Name hier gestanden haben muß, nämlich des

Achatius Notthafft v. Weissenstein.

War der Sohn Achatz II. des Jüngeren Notthafft zu Thann und Hüllstetten († 1601) und der Margarethe v. Losnitz zum Steeg. Er erhielt am 21. April 1559 eine Präbende am Domstift und wurde am 4. März 1570 Kapitular. Er besaß die zwei Sitze Thann und Flischbach. Sein Todestag ist der 16. August 1596, wurde im Dom begraben. Er machte mehrere Stiftungen, so einen Jahrtag bei den Minoriten, ein ewiges Licht auf dem Domfriedhof bei St. Ulrich, eine Stiftung an dem Feste von St. Anna mit Präsenzgeld von 5 fl. u. s. w. In seiner Verlassenschaft befand sich eine schöne Bibliothek; auch verfaßte er mit Wolf Freymann v. Randeck zu Ober- und Niederessing, kaiserl. Geh.Rat und Vizekanzler ꝛc., eine Stammesbeschreibung seines noch blühenden Geschlechtes.

Die drei nachfolgenden Apostelfiguren sind noch vollständig erhalten und von Namen und Wappen der Stifter begleitet.

10. St. Simon.

Udalricus de Raitenbuch.

Er war früher Hauptmann und mit Katharina von Königsfeld in kinderloser Ehe verheiratet. Nach dem Tode seiner Gemahlin erhielt er 25. Juni 1561 eine Präbende am Dome; kam in das Kapitel 28. Juni 1568, wurde 10. Juni 1574 Scholaster und starb als letzter seines Geschlechtes zu Lichtmeß 1585.

11. St. Judas Thadäus.

Adam Vetter von der Gilgen.

Er erhielt eine Präbende infolge Resignation des Kanonikus Johann Moritz v. Wenckheim 26. Juni 1562, wurde Kapitular 31. Juli 1565, Scholastikus 9. August 1567 und resignierte 22. April 1580. War auch Kanonikus in Eichstätt. — Sein Geschlecht blüht noch im gräflichen Stande in Österreich (Grafen Vetter von der Lilie). — Ein sonderbares Versehen hat in einigen Aufzeichnungen aus seinem Geschlechtsnamen „Vetter" den Taufnamen „Peter" gemacht!

12. St. Mathias.

Carolus Reichlin de Meldegg, Licenciatus, Vicarius.

War Dr. J. U. und erhielt eine Präbende nach Resignation des Florian v. Seyboldsdorff 5. Dezember 1564. Er war aus einem Geschlechte entsprungen, das in der Schweiz und Schwaben seine Stammsitze hatte. Die Familie blüht noch im freiherrlichen Stande in mehreren Linien, wovon einige in Bayern seßhaft sind. Dr. Reichlins Eltern waren Christoph Matthäus Reichlin von Meldegg und dessen Gemahlin Lucia von Rothenburg. Seine erste heilige Messe hatte er in der Benediktinerabtei Ursprungen bei Blaubeuern gelesen, wozu ihm eine Schwester seines Vaters, Agnes Priorin in Inzigkofen in einem noch erhaltenen Briefe Glück wünschte. Er starb als Generalvikar und zugleich Dechant in Pondorf 10. Januar 1572 und wurde im Kreuzgange des hiesigen Domes begraben. Dort hatte er auch ein Epitaphium mit kurzer Inschrift und mit Ahnenwappen, das aber zur Zeit nicht mehr besteht.

Es erübrigt nun noch, der Gemälde zu gedenken, welche in der Höhe links und rechts des Triumphbogens und an gleicher Stelle neben dem großen Bogen der Westempore die Wandflächen schmücken.

Um mit der Ostseite zu beginnen, so sehen wir hier auf der Evangelienseite die Grablegung Christi, während gegenüber Christus glorreich aus dem Grabe ersteht; von der Schrift, welche nach Joh. XI auf die Auferstehung Bezug nimmt, haben sich nur unbedeutende Reste erhalten. Rechts vor dem Grabe kniet der Stifter, ein Kanonikus; das gegenüber angebrachte Wappen läßt in ihm den bereits oben erwähnten Domdechant Dr. Pyrrher erkennen. Auf beiden Seiten gibt die Jahrzahl 1571 Kunde von der Zeit, zu welcher die Ausschmückung der Kirche erfolgte.

Diesen Gemälden gegenüber sind auf der Westseite das Gericht, Himmel und Hölle dargestellt. Von diesen Gemälden ist das südliche nur zum Teil erhalten, da hier in späterer Zeit eine viereckige Öffnung zu einem Zwecke, der jetzt nicht mehr erkenntlich ist, ausgebrochen wurde. Es sind daher hier die Engel, die in einer Landschaft stehend in Posaunen stoßen und das Gericht ankündigen, nur mehr zum Teil zu sehen. Über ihnen schwebt eine Wolkenschicht ober welcher der Himmel thront. Diese Wolken ziehen sich über den Bogen hin und vereinigen sich mit Wolken auf der nördlichen Seite, die gleichfalls den Himmel tragen. Unterhalb erscheint die Hölle in der Gestalt des riesigen Rachens eines Drachen, in welchen die Verdammten einziehen; diese Darstellung der Hölle scheint um jene Zeit sehr im Schwunge gewesen zu sein. Als Stifter der letztgenannten Gemälde bezeichnet uns dessen Wappenschild und Helm den Domherrn

Hanns von Schwendi.

Derselbe kam 28. August 1556 in das Domstift und wurde 1561 Kapitular; er war auch Kanonikus des Hochstiftes Salzburg und starb 1583; dem Range nach nahm er die Stelle zwischen den Kanonikern

von Leobneck und Rotthafft ein. Seine Eltern waren Marquard v. Schwendi und Dorothea von Stain. Das vornehme schwäbische Geschlecht, welchem er entstammte, ist ausgestorben; die letzte Erbtochter war mit einem Vorfahren der Fürsten von Öttingen vermählt.

Betrachten wir die letztgenannten vier Darstellungen im Zusammenhang, so liegt die Vermutung nahe, daß der Künstler die „vier letzten Dinge" Tod, Gericht, Himmel und Hölle zum Vorwurf genommen habe.

Auch im Erdgeschosse befinden sich, wie schon erwähnt, Reste von Malereien, von denen auch einige wieder hergestellt wurden. So z. B. tragen die zwei westlichen Pfeiler des Mittelschiffes das Wappen des Domdechants Dr. Pyrrher, der wohl die Seele der damaligen Ausschmückung gewesen ist: ferner trägt der südliche der obenerwähnten Pfeiler noch ein Votivbild, die Mutter Gottes, wie sie ihren Mantel schützend über die Menschheit breitet. Zu ihren Füßen knieen die Miniaturgestalten der Stifterinnen.

Das Kreuzgewölbe ober dem Altare scheint die Bildnisse der 4 Evangelisten zu bergen; zur Zeit ist nur die eine Abteilung bloßgelegt, welche den hl. Johannes mit dem Adler zeigt. Bemerkenswert sind auch noch die Reste eines Wappens der adeligen Familie Gießer von Winzer rechts neben dem Südportale; vor einigen Jahren war dasselbe noch ziemlich erhalten; jetzt ist außer dem Helme mit seiner Zier nur mehr wenig wahrzunehmen.

Es liegt nicht in der Absicht dieser Zeilen auf eine kunstgeschichtliche Würdigung dieser Malereien einzugehen, doch sei nicht unerwähnt, daß sie in Komposition, Ausführung und Farbe einen tüchtigen Meister verraten. An hervorragenden Malern war im 16. Jahrhundert in Regensburg kein Mangel, wir brauchen nur an Altdorffer und Ostendorffer zu erinnern und gerade um die Zeit, als die Ulrichskirche ihre malerische Zierde erhielt, war Melchior Bocksberger

hier mehrfach beschäftigt. Unter anderem schmückte er im Auftrage des Bischofes David Kölderer i. J. 1573 den Bischofshof mit Fresken; es liegt also nahe, auch an ihn als Schöpfer des oben besprochenen Kunstwerkes zu denken; nähere Untersuchung muß aber vorläufig vorbehalten werden.

Wir können jedoch unseren Bericht nicht schließen, ohne dankbar der Verdienste zu gedenken, die sich der K. Bauamtmann Herr Niedermayer auch bei dieser Gelegenheit um die sachgemäße Restauration eines bedeutenden mittelalterlichen Bauwerkes erworben hat. Auch der stets bereiten Unterstützung des K. Generalkonservatoriums muß dankbarst gedacht werden.

IV.

Über
die Kapellen St. Georgii
an der
Halleruhr und im Witfend
in Regensburg.

Von
Hugo Graf von Walderdorff.

Die dem hl. Georg gewidmeten Kirchen und Kapellen gehören bekanntlich zu den älteſten. Nun trifft es ſich, daß wir hier in Regensburg drei Georgskapellen aus uralter Zeit beſitzen.

Bereits zur Zeit des hl. Emmeram beſtand eine dem hl. Georg geweihte Kapelle, in welcher der Heilige zuerſt beigeſetzt wurde; dieſelbe wurde ſpäter in den Bau der Stiftskirche einbezogen und lag an der Stelle des jetzigen Chores des ſüdlichen Seitenſchiffes, dort, wo auch das Grabmal des Heiligen ſeine Stelle hat.

Die beiden andern St. Georgskapellen liegen auf der entgegengeſetzten Seite der Stadt nahe an der Donau. Veranlaſſung über dieſelben hier zu berichten gibt der Umſtand, daß beide in Folge baulicher Veränderungen kürzlich ſo zu ſagen wieder ans Tageslicht traten. Über jede derſelben hatte zwar der verdienſtvolle Lokalforſcher J. R. Schuegraf ſchon i. J. 1841 im Unterhaltungsblatte der damaligen Regensburger Zeitung Nr. 54, 55 und 63 kurze Abhandlungen geſchrieben; allein dieſelben enthalten manches Ungenaue. Jetzt, da dieſe ehrwürdigen baulichen Überreſte die Aufmerkſamkeit wieder auf ſich gezogen haben, dürfte es nicht ungeeignet ſein, auf die Geſchichte der beiden Georgskapellen kurz zurückzukommen und über deren jetzigen Zuſtand zu berichten.

1. Die Kapelle St. Georgii an der Halleruhr.

Die Ortsbezeichnung „an der Halleruhr“ bedarf einer näheren Erklärung. Der Hallerturm mit ſeiner Uhr beſteht nämlich ſeit Jahren nicht mehr. Er befand ſich in kurzer Entfernung öſtlich von der eiſernen Brücke, welche die Stadt mit dem untern Wöhrd verbindet, am Anfange der

Oſtengaſſe, zu welcher dieſer Torturm den Eingang vermittelte. Etwas weſtlich vom Hallertore lag nun eine Kapelle zum hl. Georg im Komplexe des uralten Damenſtiftes Niedermünſter. Der Urſprung der Kapelle geht in das graue Altertum zurück; ſie lehnte ſich mit ihrer Südſeite an die Mauer der einſtigen Römerſtadt.*) Über die Geſchichte der Kapelle iſt ſehr wenig bekannt. Die Sage bringt zwar den heiligen Glaubensboten Erhard mit ihr in Verbindung und ſpricht von Erhardinonnen, die ſich hier aufgehalten hätten, ja läßt ſogar den Heiligen in der Kapelle begraben ſein, allein von all dieſen Sagen ſteht in der ſchon im 11. Jahrhundert verfaßten Lebensbeſchreibung St. Erhardi keine Silbe. Namentlich wird über ſein Grab dort berichtet, daß es ſich in der Stiftskirche Niedermünſter ſelbſt befand. Nur die Anlage des Erhardibrunnens in der Nähe der Kapelle durch den Heiligen wird geſchichtlich überliefert.

Um das Jahr 1712 ließ das Stift die St. Jörgenkapelle reſtaurieren und ihre nördliche Mauer mit den Abbildungen der hl. Georg, Pankraz und Afra zieren. Vier Altäre ſollen ſich in der Kapelle befunden haben, die Gottesdienſte wurden von dem Stifte St. Johann verſehen. Nach der Säkulariſation von Niedermünſter wurde die Kapelle verkauft und ſpäter in ein Wohnhaus umgewandelt, das aber ſeitdem ſchon umgebaut iſt (F 157); bis in die zwanziger Jahre des verfloſſenen Jahrhunderts kommt ſie aber noch als Kapelle auf den Stadtplänen vor.

Als nun vor kurzer Zeit ein an die Römermauer angeklebtes Haus nebenan behufs Straßenerweiterung niedergelegt wurde, kam eine Mauer der Kapelle (die öſtliche?) wieder zum Vorſchein, in deren Mitte man ein ſchönes frühromaniſches Doppelfenſter gewahrt, ober demſelben ſieht man auch noch

*) Über die Bloßlegung dieſes Mauerreſtes wird unten im Jahresberichte geſprochen werden.

kleine romanische Fenster, welche Giebelfenstern ähneln, und ober denselben wieder ein den untern ähnliches Doppelfenster; die ehemalige Gliederung des Baues und dessen etwaige Umbauten treten nicht klar hervor und bedürfen noch eingehender Untersuchung.

Das erwähnte untere Doppelfenster ist in einen Rundbogen eingebaut, der sehr altertümlichen Charakter hat und bis in die Zeit der Karolinger zurückreichen kann. Derselbe stützt sich auf zwei Pfeiler; auf dem nördlichen Pfeiler stützt sich ein zweiter ganz gleicher Bogen, der im rechten Winkel in ostwestlicher Richtung in der Nordmauer des betreffenden Gebäudes verläuft, so daß hier die Reste eines uralten mehrschiffigen Gebäudes erhalten zu sein scheinen. Eine Untersuchung, ob sich etwa gegen Osten die Fundamente einer Apsis erhalten haben, mußte erfolglos bleiben, da hier ein späterer Keller angelegt war.

Zu diesem Gotteshause dürfte das Bruchstück eines alten Bildwerkes aus Stein in Beziehung stehen, das einst bei einer Ausbesserung in das Quadergefüge der alten römischen Stadtmauer eingemauert worden war. Als einige wohlgeformte lateinische Buchstaben an das Licht kamen, glaubte man anfänglich, es sei hier ein Fragment einer alten römischen Inschrift eingemauert, wie ja viele derlei Inschriften hier vermauert wurden. Doch als der Stein freigelegt und gereinigt war, zeigte sich das Bruchstück einer weiblichen Figur, an der leider Schultern und Kopf fehlen; auf der Rückseite befindet sich in einer Umrahmung eine größtenteils wohlerhaltene Inschrift in Buchstaben, die auf das 11. Jahrhundert hinweisen, welche dem Funde noch höheren Wert verleiht, nämlich:

AGN(ES)
IMP(E)
RATRI(X)
AVG(VSTA).

Es handelt sich also um eine Kaiserin und zwar um die Kaiserin Agnes, die Mutter Kaiser Heinrichs IV. Die

Ausführung der Kleidung mit den langen Flügelärmeln erinnert sehr an die berühmten Bildwerke in der Vorhalle zu St. Emmeram, welche Abt Reginward zwischen 1049 und 1066 anfertigen ließ.

Wir haben also ein denkwürdiges Stück mittelalterlicher Plastik vor uns. Wen die Bildsäule darstellen sollte, bleibt vorläufig dunkel. Die Meinung, daß sie ein Bildnis der Kaiserin sei, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, abgesehen von vielen anderen Gründen schon deshalb, weil man kaum ein Beispiel wird anführen können, daß der Name der dargestellten Persönlichkeit auf ihrem Rücken vermerkt wurde. Eher bezeichnet sich die Kaiserin als Errichterin eines Denkmals, dessen Bruchstück nun vorliegt, oder als Dedikantin?

Die nahen Beziehungen der Kaiserin Agnes und ihres Sohnes Kaiser Heinrichs IV. zu Regensburg sind aus der deutschen Geschichte bekannt. Zu dem Stifte Niedermünster, in dessen Bereiche diese Kapelle zu St. Georg lag, waren aber die Beziehungen besonders rege. Die damalige Äbtissin des Stiftes, Heilica, deren Reliquien noch hier aufbewahrt werden, war nämlich aus vornehmem Hause, mit dem Kaiser nahe verwandt und stand mit demselben in persönlichem Verkehr; wie denn auch z. B. der nachmalige Bischof Otto der Große von Bamberg — der Stifter der benachbarten berühmten Abtei Prüfening —, der im Dienste der Äbtissin stand, durch ihre Vermittlung in die Dienste des Kaisers übertrat.

Wie sich die städtischen Behörden durch die Erhaltung und Ausbesserung der angrenzenden Römermauer ein dankenswertes Verdienst erworben haben, so gebührt auch der bischöflichen Administration, unter deren Verwaltung das Gebäude mit den Resten der St. Georgskapelle steht, der Dank aller Altertumsfreunde für Instandsetzung und Erhaltung dieser denkwürdigen architektonischen Überbleibsel einer längst vergangenen Zeit.

2. Die Kapelle St. Georgii am Witfend.

Nur wenige Wochen nach der Aufdeckung der Reste der obenbesprochenen St. Georgskapelle bei der Helleruhr, kam ganz unerwartet eine andere ehemalige Kapelle, welche ebenfalls dem hl. Georg gewidmet war, zum Vorschein, nämlich die „Kapelle St. Georgii an der Witfend", die auch unter dem Namen „Sand Jörgenkapelle an der steinernen Brücke" oder „beim kleinen Salzstadel" auch bloß als „Wasserkirche an der Witfend" vorkommt. Ihre Lage ist etwas westlich von der steinernen Brücke.

Bei der Niederlegung des baufälligen Hauses F 55 zeigte es sich, daß dasselbe die wohlerhaltene Apsis des Kirchleins bisher verdeckt hatte, während dasselbe in dem nunmehrigen Hause F 56 beinahe noch ganz erhalten ist. Auch im Stadtplane zeigt der Grundriß dieses Hauses die Form einer Kapelle.

Ähnlich wie bei St. Jakob und an der Allerheiligenkapelle im Kreuzgange des Domes zieht sich um Apsis und die anliegenden Stirnmauern der Seitenschiffe ein Rundbogenfries, während Lisenen eine vertikale Gliederung bewerkstelligen. Die Erbauung der Kirche fällt in dieselbe Zeit wie die obengenannten Gotteshäuser, also in das 12. Jahrhundert.

Wenn auch der Innenraum ganz verbaut ist, so ist doch noch die Anlage erkennbar: das Kirchlein war dreischiffig mit vorgelegter Apsis beim Mittelschiffe, die noch ganz erhalten ist. Die Seitenschiffe schließen gerade ab; im südlichen Schiffe ist die Altarnische in der Mauerdicke noch unverändert; im nördlichen Schiffe ist die Nische durch bäuliche Änderungen zwar alteriert, aber doch noch nachweisbar. Bemerkenswert ist, daß die drei Schiffe im Erdgeschosse mit auf Pfeilern ruhenden Kreuzgewölben überwölbt sind, so daß wenigstens das Mittelschiff eine bis zur Apsis reichende Empore bildete, wenn nicht eine vollkommene Doppelkirche. Letzteres scheint nicht unwahrscheinlich, da es den Anschein hat, als ob auch die Apsis in zwei Stockwerke geteilt gewesen wäre. Rätsel-

haft ist auch der Rest eines Gewölbes auf runden Säulen im nördlichen Obergeschosse. Die jetzige Haustüre scheint noch das alte Kirchenportal zu sein. Es kann nicht die Absicht dieser Zeilen sein, eine abschließende Beschreibung des merkwürdigen Baues zu geben; es genügt einstweilen, auf denselben aufmerksam gemacht zu haben.

Die Erbauung der Kirche fällt in das 12. Jahrhundert, urkundlich wird dieselbe jedoch nicht vor dem 2. September 1318 erwähnt; damals hatte sie bereits einen eigenen Kaplan Namens Albert und besaß in der Brückenstraße mehrere Hofstetten. Bemerkenswert ist, daß das Gotteshaus wiederholt von hier anwesenden päpstlichen Legaten mit Ablässen bedacht wurde, so schon 1402 vom Bischof Branchini von Bergamo und wieder 1471 vom Kardinallegaten Franz Piccolomini, dem nachmaligen Papste Pius III. Unter ihren Kaplänen verdient besondere Erwähnung Meister Konrad von Hildesheim, der Begründer der Stadtbibliothek und städtischer Ratskonsulent (um 1414). Kurz vor der Religionsänderung besaß Erasmus Zollner, früher Konventual zu St. Emmeram, und nachmaliger erster lutherischer Prediger an der Neupfarrkirche ein Benefizium der Georgskirche. Um das Jahr 1555 wurde dieselbe säkularisiert und in ein Wohnhaus umgewandelt.

Gölgl sagt in seiner Beschreibung der Regensburger Kapellen (Mnscr. aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts) zu seiner Zeit habe man nur noch ein „halbes Rundell, worin früher der Hochaltar stand, gut erhalten" gesehen. Schuegraf fügt nun bei: „gegenwärtig verschwand auch die letzte Spur davon." Das ist nun nicht richtig; die Apsis selbst war allerdings von außen nicht sichtbar, allein das „halbe Rundell" setzte sich noch turmartig bis zum Giebel des Hauses fort und bot sich den Blicken dar. Wenn es Schuegraf entging, so trug der Umstand die Schuld, daß er irrtümlich voraussetzte, die ehemalige St. Georgskapelle in dem etwas weiter

westlich an der Donau gelegenen ehemaligen Gasthaus „zum Elephanten“ (F 50)*) suchen zu müssen.

Ein fernerer Irrtum, den Schuegraf mit anderen Lokalhistorikern teilte, ist die Meinung, in der Gegend des obengenannten „Elephanten“ sei ein Kanal von der Donau in die Stadt abgezweigt, der sich zwischen der steinernen und eisernen Brücke wieder mit der Donau vereinigt habe, und dieser Kanal hätte die Stelle eines Hafens vertreten, die St. Georgskirche habe also gleichsam auf einer Insel gelegen.

Ein Ländeplatz befand sich nun allerdings in der Nähe von St. Georg; auch wurde erst 1528 an dieser Stelle die Stadtmauer längs der Donau erbaut, während bis dahin die Einfriedigung nur aus einer Holzplanke bestand, allein ein schiffbarer Kanal kann hier um so weniger bestanden haben, als ja durch denselben das Brückentor von der Brückenstraße abgeschnitten gewesen wäre und mit derselben durch eine eigene Brücke hätte verbunden werden müssen. In der Tat ist es auch leicht nachweisbar, wie diese irrige Annahme entstanden ist. In einer Abbildung der Stadt aus dem 15. Jahrhundert in der Schedel'schen Chronik sieht man an den betreffenden Stellen kurze Wasserarme; das sind aber nichts weiter als die beiden Mündungen des Vitusbaches, der schon zur Römerzeit das Kastell mit seinen zwei Armen umfing, und auch heute noch unterirdisch ziemlich die gleiche Richtung einhält. Diese zwei Mündungen des Vitusbaches wurden nun für den Anfang und das Ende des Kanals gehalten.

Es erübrigt nun noch, den Namen „Witfend oder Witfand“, wie die Gegend in der Nachbarschaft unserer Georgskapelle hieß,**) kurz zu besprechen.

---

*) Dessen der Donau zugekehrter Schild, ein riesiger schwarzer Elephant, wurde vor einigen Dezennien leider übertüncht und so die Stadt wieder eines ihrer Wahrzeichen beraubt.

**) Der Name erlitt im Laufe der Zeit zahlreiche Verunstaltungen: Wintfang, Wetfend, Wintfand, Wintfeni, Windfang, Wiedfang u. s. w.

Die Bedeutung des Wortes an sich ist wohl klar, schwieriger aber ist, dieselbe sprachlich zu begründen. „Witfend" heißt soviel als „Holzhof, Holzniederlage, Holzrechen" u. dergl. Über den ersten Teil des Wortes kann kein Zweifel bestehen. Wit heißt Holz, namentlich Brennholz. Schwieriger ist die Ableitung des Wortes „fend." Ohne irgendwie in das Gebiet der Sprachforschung übergreifen zu wollen, sei nur die Vermutung ausgesprochen, daß „fend" einem alten Stamme angehört, welcher die Bedeutung eines umzäunten Ortes, eines „Einfang" hatte und mit „fangen", „fahen", „fanden" zusammenhängt. Das englische „fence" = Zaun, Einfriedigung mag wohl demselben Stamme angehören. „Fence" wird zwar mehrfach für eine Abkürzung von „defence" = Verteidigung, Wehr u. s. w. gehalten, welches Wort aus dem Lateinischen kommt; allein auch dem lateinischen „defendere" = verteidigen, abwehren liegt der Begriff des Abhaltens von einem gesicherten Orte zugrunde. Dies weiter auszuführen oder zu widerlegen sei den Sprachforschern überlassen. Das Schmellersche Wörterbuch bietet zwar unter verschiedenen Artikeln brauchbares Material zur Erklärung des Wortes und bespricht auch das Wort „Witfend" selbst, allein ohne es zu erklären. Wenn auch angeführt wird, daß bei einem Schriftsteller des 11. Jahrhunderts „Witfend" als ein Ort bezeichnet wird, wo Waren verladen werden, also als Lageplatz oder Packhof, so ist das eben auch nur eine abgeleitete, verallgemeinernde Bedeutung; der Holzlagerplatz ist zu einem Warenlageplatz, allgemeinen Stapelplatz erweitert. So wurde wohl auch hier der ursprüngliche Ländeplatz für Holz mit der Zeit zum allgemeinen Ländeplatz. Hervorgehoben sei auch noch, daß der angrenzende Stadtdistrikt noch heute Witwangerwacht heißt. Das ist nun offenbar eine Verballhornung aus Witmangerwacht. Mang heißt aber bekanntlich soviel als Magazin, Stapelplatz, Niederlage. Der Name erinnert also noch heute daran, daß hier einst die Holzniederlage war.

V.

Nachtragsverzeichnis

zu den

im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlichen Gräberfunden aus dem Gebiete der Oberpfalz.

(Band 54 der Verhandlungen S. 253—260.)

Die Direktion der vorgeschichtlichen Abteilung der General-Verwaltung der K. Museen in Berlin hat an das K. Konservatorium der vorgeschichtlichen Staatssammlung in München aus Anlaß der Inventarisierung sämtlicher prähistor. Funde aus Bayern eine Zusammenstellung aller Gegenstände, die aus Bayern stammen, übersendet. Der die Oberpfalz betreffende Teil, von Herrn Oberamtsrichter a. D. Weber in München dem histor. Verein gütigst übermittelt, wird hier abgedruckt, um für spätere Forschungen die Übersicht über alle vorgeschichtlichen Perioden und die aus ihnen erhaltenen Funde zu vervollständigen.

I. Bezirksamt Amberg.

1) Friebertsheim (außer den im 54. Bd. S. 253 angeführten Tongefäßen): Bronzen und Eisengeräte aus 4 Grabhügeln der Hallstattzeit.*)
2) Götzenöd: Bronzen, Eisengeräte, Tongefäße, durchlochter Bärenzahn. Aus 3 Hügelgräbern mit 1—3 Skeletten. Bronze- und Hallstattzeit, bezw. Früh-La-Tène.
3) Lohe: Nadel und Armringe aus einem Grabhügel der frühen Hallstattzeit. Vergl. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1903 S. 40/1.

II. Bezirksamt Beilngries.

1) Flügelsberg: Bronzen, 1 Gefäß aus Hügelgrab mit 1 Skelett. Bronzezeit.

*) Die Angaben der Perioden beruhen auf offiziellen Mitteilungen des Berliner Inventars.

2) Paulushofen: Bronzen aus Hügelgrab mit 2 Skeletten und Brandstelle. Bronzezeit.

3) Schweinskofen: Bronzen, Gefäß aus Hügelgrab mit Skeletten. Bronzezeit.

4) Staadorf: Aus 1 Hügelgrab Schwertklinge, Celt, Radnadel, Zierscheibe, Tongefäß. Ältere süddeutsche Bronzezeit. Vergl. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1903 S. 38/9.

5) Zell: Bronzen, Eisenmesser, Gefäße aus 3 Hügeln mit Skeletten und Brand. Bronze- und Hallstattzeit.

III. Bezirksamt Burglengenfeld.

1) Burglengenfeld (außer den schon angeführten Funden): langes Eisenmesser und Skelettreste aus 1 Grab, Bronzering aus einem Hügelgrab, 2 schwarze Gefäße aus einem Hügelgrab; eiserne Messer und silberne Ohrringe aus Reihengräbern, jedenfalls aus dem slavischen Gräberfeld von Burglengenfeld.

2) Dietldorf (außer den schon aufgeführten Funden): Bronzen und Tongefäße aus 3 Grabhügeln der Bronzezeit.

3) Emhof: kleine Bronzen aus 3 Grabhügeln mit Leichenbrand. Jüngere Bronzezeit.

4) Hub: Bronzen, Eisengeräte, blaue Glasperlen ꝛc. aus 3 Grabhügeln mit Skeletten ohne Gefäße. Bronzezeit- und Hallstatt-Typus. Frühe La-Tène-Periode.

5) Kallmünz: Bronzen und Eisenfragmente aus 2 Hügelgräbern mit 5 und 3 Skeletten. Br. — Hallst. — Frühe La-Tène-Periode. ?

6) Machtlwies: Bronzemesser, Pfeilspitze und Tongefäß aus 1 Grabhügel mit Skelett, 2 Eisentrensen und Tonnapf aus einem anderen Grabhügel mit Skelett (ohne Angabe der Zeitperiode).

7) Vilshofen: 2 Bronzemesser, Wetzstein, Tongefäße aus 1 Grabhügel mit 2 Skeletten. Bronzezeit.

IV. Bezirksamt Neumarkt.

1) Arzthofen: Bronzen, Eisenreste, Bernsteinperle, Tongefäße. Bronzezeit (?) und Hallstattperiode.
2) Berghausen: Bronzen und Tongefäße aus 7 Grabhügeln mit Bestattung und Leichenbrand. Jüngere Bronze- und Hallstattzeit.
3) Lampertshofen: aus 2 Grabhügeln einer Gruppe von 14: Gegenstände der Bronze-, früheren Hallstatt- und frühe La-Tène-Zeit. (Vergl. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1903 S. 39—40.)
4) Lippertshofen: Bronzen und Tongefäß aus 2 Grabhügeln mit Skeletten. Bronzezeit.
5) Neumarkt: Bronzesichel (ohne nähere Angaben).
6) Pfefferts hofen: Bronzen, Eisengeräte, Tongefäße, kleine Tonperlen aus 3 Hügelgräbern. Vorwiegend Hallstatt-, bezw. Früh-La-Tène-, vielleicht auch Bronzeperiode.
7) Thonhausen: Eisenschwert, Bronzenadeln, Tonschale aus 1 Hügelgrab mit 2 Skeletten. Hallstattperiode.

V. Bezirksamt Parsberg.

1) Degerndorf: Armring, Fingerring, Fibel von Bronze, Grabfund mit Skelett. Früh-La-Tène.
2) Deusmauer: Bronzeschwert, Nadel, Eisenmesser und Gefäße aus 1 Hügelgrab mit Brandknochen. Hallstattperiode.
3) Dürn: aus 5 Grabhügeln einer größeren Nekropole: Gegenstände der Bronze-, frühen Hallstatt- und frühen La-Tène-Periode. (Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1903 S. 41/2.
4) Friesenhof: Tongefäße, Bronzen, Eisenwaffen. Hallstattperiode.
5) Hemau: Bronzen und Eisengeräte aus 5 Gräbern vom Krähberg und Burgstadel. Bronzezeit und Früh-La-Tène.

6) Lengenfeld: Bronzen, Eisenschwert, Gefäße aus Doppelhügel mit Leichenbrand. Hallstattperiode.

7) Parsberg: (außer den bereits angeführten Funden) einige Bronzen (Tierkopffibel mit Emaillöchern) und Scherben. Ohne Zeitangabe.

8) Prönsdorf: Bronzen, Gefäße und Scherben aus 5 Hügelgräbern mit Skeletten. Bronze- und Hallstattperiode.

9) Rudenshofen: Bronzefragmente, Eisenreste, 2 große, reichverzierte Tonschalen, Scherben. Hallstattperiode.

10) Siebertshofen: Bronzen aus 3 Grabhügeln mit Brand (?). Bronzezeit.

11) Velburg: Höhle Hohler Fels: Wirtel, Perlen, Hallstattfibel, römische Ringfibel.

VI. Bezirksamt Regensburg.

Kumpfmühl: römische Scherben, Ziegelstücke ꝛc. (Jedenfalls von dem großen Begräbnisplatz an der Via Augustana.)

VII. Bezirksamt Stadtamhof.

Unterisling: neolith. Scherben, Stein- und Feuersteingeräte (aus der vor einigen Jahren*) entdeckten neolith. Ansiedlung).

VIII. Bezirksamt Tirschenreuth.

Hardeck: Steinhammer.

Bemerkungen.

1. a) Die unter Fundort Haar ausgestellten und im 54. Band unserer Verhandlungen auf S. 254 erwähnten sowie im Korrespondenzblatt der D. Ges. für Anthr. u. s. w. 1902 Nr. 7/8 aufgeführten Funde stammen aus Hart, Bezirksamts Parsberg.

---

*) Vergl. Bd. 51, 341. — Bd. 53, 336.

b) Neuhof, Bd. 54, S. 258 ist der im Bezirksamt Burglengenfeld befindliche Weiler Neuhof.

2. Brauchbarere Angaben über die Funde und Fundverhältnisse als die hier angeführten können offenbar nicht gemacht werden, was bei der Qualität der Ausgräber, welche meistens für die Agenten des Völkermuseums arbeitende Taglöhner und Bauern waren, nicht gerade zu verwundern ist. Was über die Art und Weise derartigen „Sammelns" in die Öffentlichkeit gedrungen und auch im 54. Band der Verhandlungen S. 249—262 geäußert worden ist, das wird durch das vorstehende Verzeichnis abermals bestätigt. Von manchem der genannten Fundorte befinden sich auch im Ulrichsmuseum Gegenstände, z. T. möglicherweise aus der gleichen oder einer benachbarten Hügelgruppe; allein die Dürftigkeit und Unzuverlässigkeit der Angaben über die Berliner Funde lassen für eine wissenschaftliche Vergleichung die größte Vorsicht rätlich erscheinen.

Für den Ausschuss des histor. Vereins.
Steinmetz.

VI.

Literaturbericht.

Wir bringen auch in diesem Bande eine kurze Übersicht über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Literatur, insoferne dieselben unsere Interessensphäre berühren, und erneuern bei dieser Gelegenheit die Bitte an unsere Mitglieder, uns durch Mitteilung aller hieher gehörigen Notizen in den Stand zu setzen, unsere Berichte möglichst reichhaltig zu gestalten.

Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. XV. Bd. 3. u. 4. Heft.

S. 153—158. Joh. Brunner. Die Schrazellöcher in Arnschwang (unterirdische, künstliche Höhlen und Gänge) mit Situationsplan.

S. 159—170. Darstellung der Verteilung der ing-Orte in Niederbayern von J. Mondschein-Straubing (mit Karte).

S. 171—174. Verteilung der ing-Orte in der Oberpfalz und den angrenzenden Bezirken Frankens (mit Karte) von A. Vierling-München. — Eine größere Häufung der ing-Orte innerhalb des Kreises Oberpfalz findet sich nur in der Gegend von Cham und in den Bezirksämtern Stadtamhof und Regensburg.

S. 175—190. Bericht Fr. Webers über neue vorgeschichtliche Funde im rechtsrheinischen Bayern, worunter verschiedene auf die Oberpfalz bezügliche.

Aichinger Christian. Das Glücksschießen zu Weiden 1604. Weiden 1904.

J. Bauer. Die „heilige Staude" bei Weiden. Nach archivalischen Quellen. — (Oberpfälzischer Kurier, Weidner Tagblatt) 1904. Nr. 187—190.)

Wilh. Freih. von Bibra. Geschichte der Reichsfreiherrn von Schlüsselberg (1114 — 1347).

S. 3. 14. Sept. 1114. Bischof Otto von Bamberg einigt sich zu Regensburg mit dem Bischof Hartwich wegen eines Zehntes der Neugereute bei Schambach.

S. 4. Wohl nach 1139. Erzpriester G . . . zu Regensburg übergibt den Georgi-Brüdern zu Bamberg fünf Hörige . . .

S. 11. Hezilo von Babenberg, Markgraf von Ostfranken und im Nordgau behielt nach seiner Ergebung im Friedensschlusse mit dem Kaiser neben den späteren Marken Nabburg und Cham auch die böhmische Mark. Nach seinem Tode 1057 fielen seine Güter an seine Töchter, deren eine Eilika, Äbtissin in einem Regensburger Kloster (Niedermünster) war.

S. 15. Bestätigung der Gründung Kl. Prüfenings durch Bischof Eberhard von Bamberg.

S. 41. 13. Juli 1275. Abt Peter von Salzburg bekundet eine zwischen dem Bischof Leo v. Regensburg und dem Kloster St. Emmeram in Jurisdiktionsstreitigkeiten zustande gekommene Einigung.

S. 48 u. 49. Als Schiedsrichter in einem Streite wird genannt: Heinrich, Propst an der alten Kapelle.

S. 65. 18. April 1294. Urkunde, in welcher Landgraf Ulrich von Leuchtenberg dem Katharinen-Spital in Regensburg das Eigentum gewisser Besitzungen überläßt.

S. 82. 3. Mai 1317. Graf Eberhard von Württemberg verbindet sich mit dem Markgrafen Rudolf von Baden und den Herren zu Eberstein und Veihingen, in ihren Gebieten allen Bürgern von Regensburg freies Geleit zu geben.

S. 104. Hohenfels, Parkstein, Pressat.

S. 107. Nach der Schlacht bei Ampfing-Mühldorf begibt sich König Ludwig der Bayer nach Regensburg, vor allem darauf bedacht, die Fürsten und Herrn, welche für seine Sache gekämpft hatten, mit Lehen und Rechten zu belohnen,

sowie ihnen wegen ihrer Ausrüstungsunkosten zureichende Anweisungen zu erteilen. Den gefangenen König Friedrich von Österreich ließ er (von hier) nach Trausnitz abführen. — (62. Bericht des hist. Ver. zu Bamberg. 1903.)

W. Freiherr v. Bibra. Beiträge zur Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg.

Dritter Abschnitt: Die Landgrafen von Leuchtenberg vom Ende des XIV. Jahrhunderts bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts. — (Sonderdruck.)

Franz Binhak (Passau) führt folgende Egerer Künstler im Dienste der Abtei Waldsassen auf:

1) Bildschnitzer: Andreas Burgl. Johann Karl Stilp.
2) Steinbildhauer: Karl Stilp.
3) Maler: Karl Hofreiter.
4) Gold- und Silberarbeiter: Michael Frank. Georg Göringer. Johann Michael Frank. Johann Andr. Frank.
5) Ein Glockengießer, dessen Name nicht genannt ist. — (Unser Egerland. 8. Jahrgang. — Nr. 3 u. 4).

Damritt J. Die Regensburger Buchmalerei von Mitte des 12. bis Ende des 13. Jahrhunderts. — (Inauguraldissertation. München 1902.)

Emile Dard, Paris, Perin & Cie. „Un acteur caché du drame révolutionaire. Le général Choderlos de Laclos, auteur des „Liaisons dangereuses.“ D'après des documents inédits.“

In diesem Buch spielt Nikolaus Luckner eine ungünstige Rolle als „unfähiger (französischer) Marschall.“ Wenn auch die abfälligen Schilderungen seines persönlichen Wesens größtenteils dem bei den Franzosen allezeit stark ausgeprägten Fremdenhaß entsprungen sind, so muß doch des Buches zur Vervollständigung der Literatur über Luckner erwähnt werden. Vielleicht erweckt dasselbe aufs Neue das Interesse für den oberpfälzischen Landsmann in weiteren Kreisen und gibt zu

einer wahrheitsgetreuen objektiven Darstellung in der Kriegsgeschichte des Wesens und der Verdienste Luckners Veranlassung.

Dr. Denk Julius. Zwei ehemalige Lehrererziehungsanstalten. — (Amberger Gymnasialprogramm 1904.)

Dr. Dürrwächter Anton, Christoph Gewold. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Gegenreformation und zur Geschichte des Kampfes um die pfälzische Kur. Freiburg i. B. 1904.

Dr. Eisenhofer Ludw. Das bischöfliche Rationale. Seine Entstehung und Entwickelung. Mit 9 Abbildungen. München 1904.

J. A. Endres. Boto von Prüfening und seine schriftstellerische Tätigkeit. — (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. XXX. Bd.)

Der Verfasser führt den Beweis, daß jene Schriften, welche bisher vielfach einem angeblichen Potho von Prüm fälschlich zugeschrieben wurden, das Werk des Boto von Prüfening (Abtei bei Regensburg) sind, und stellt dessen öfters angezweifelte Persönlichkeit fest.

Derselbe. Ein Renaissancemonument des Regensburger Domes, nämlich der Grabstein der Ursula Aquila. — (Wandern und Reisen, 2. Jahrg., Düsseldorf 1904 S. 337.)

Derselbe. Neues aus Alt-Regensburg. Über die Bloßlegung eines Stückes Römermauer und die Auffindung einer Inschrift mit dem Namen der Kaiserin Agnes. — (Augsburger Postzeitung 1905 Nr. 28.)

Faber Eduard. Die Verbesserung der Schiffbarkeit der bayer. Donau und die Durchführung der Großschiffahrt bis nach Wien. — (S.-A. aus Süddeutsche Verkehrsfragen I, Stuttgart 1904.)

Dr. Franziß Franz. Bayern zur Römerzeit. Eine hist.-archäologische Forschung. Regensburg 1905, Pustet.

P. Gloning Max. Ein Abtsleben aus dem 17. Jahrhundert. Lebensskizze des Abtes Martin Dallmayr von Fürstenfeld mit besonderer Hervorhebung seiner Verdienste um Wiederherstellung des Klosters Waldsassen. — (Beilage zur Augsburger Postzeitung 1904 N. 10—13.)

J. B. Götz. Die Säkularisation in Chur-Bayern. Kritisches Referat über Dr. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Regensburg 1904. — (Beilage zur Augsburger Postzeitung 1904 Nr. 37.)

Julius Gröschl. Nabburg im bayerischen Regierungsbezirke Oberpfalz. Abbildung der beiden alten Stadttürme und dringende Empfehlung, dieselben zu erhalten. — (Denkmalpflege, VI. Jahrg. Nr. 9. Berlin 1904.)

Dr. Ph. M. Halm. Wolfgang Leb.

In der gründlichen und gediegenen illustrierten Abhandlung über diesen um 1500 in Wasserburg tätigen Bildhauer und Maler wird auch eine prachtvolle, leider nicht mehr gut erhaltene Grabplatte in der Mauer der Friedhofkapelle zu Kallmünz erwähnt, welche in mancher Beziehung an Lebs Meisterwerke erinnert. Der Verfasser hält die edle weibliche Figur, über deren Persönlichkeit leider jeder Aufschluß fehlt, für „vielleicht das Beste, was die altbayerische Plastik um 1500 geschaffen hat;" und scheint sie Lebs Werken noch vorzuziehen. Zu erwähnen ist auch der Grabstein des Wolf Gumpelzhaimer († 1514) und des Georg Gumpelzhaimer († 1521) und dessen Frau Magdalena an der Pfarrkirche zu Wasserburg, der Vaterstadt der nachmals hier durch 2 Jahrhunderte ansässigen Familie Gumpelzhaimer. — (Zeitschrift des Münchner Altertums-Vereines, 14. und 15. Jahrg. 1903/04.)

P. Benedict Hammerl, Urkunden des Schloßarchives zu Weitra.

1488 Jäner 23. — Endres Frankenreuter, Richter und Hofkaſtner zu Waldeck und Adam Pullenreuter zu Treſſau, ſowie Hanns Oberndorffer und Stephan Tolhopf, Bürger von Kemnath ſchlichten die Streitigkeiten des Hanns von Königsfeld und des Ulrich von Königsfeld zu Perndorf um den Nachlaß ihres Vaters Heinrich von Königsfeld. Orig.-Perg. im Schloſſe zu Weitra Nr. 6.

S. 358. Friedr. Schlamerstorffer zu Grub, Hanns Pfreumber, Pfleger zu Gravenberde, Hanns Prantner, Pfleger zu Floß, Schiedsrichter zwiſchen Kaspar von Königsfeld einerſeits und ſeinen Brüdern Ulrich und Hanns v. K. zu Perndorf. Orig.-Perg. daſelbſt. — (Jahrbuch für Landeskunde von Niederöſterreich, II. 1903.)

Zeitſchrift des Harzvereines für Geſchichte und Altertumskunde, XXVIII S. 9.

Die Anweſenheit der beiden Askanier (Albrecht von Sachſen, Heinrich Graf von Anhalt) auf dem Nürnberger Reichstage iſt uns durch eine von Kaiſer Otto am 11. Mai 1212 für das Schottenkloſter in Regensburg ausgeſtellte Urkunde bezeugt."

Heiniſch, Stadtarchivar und Gymnaſialprofeſſor. Zur Baugeſchichte des Regensburger Rathauſes. Regensburg 1905. (Sonderdruck.)

Dr. R. Heldmann, Privatdocent der Geſchichte. Halle 1904. Die Rolandsbilder Deutſchlands in dreihundertjähriger Forſchung und nach den Quellen.

Die Rolandsfrage hat für Regensburg inſoferne einiges Intereſſe, als der Brunnenfigur auf dem Fiſchmarkte bei Paricius als eines „Rolandes" erwähnt wird. Wir haben im 52. Bande unſerer Verhandlungen eine Studie über dieſe Figur gebracht, welche auch eine kurze Überſicht über die Rolandsliteratur und die verſchiedenen Hypotheſen über den

Urſprung und die Bedeutung der Rolandsſäulen enthielt. Bekanntlich wollen die Einen dieſelben auf die heidniſche Irminſul zurückführen, während andere ſie für Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit oder Freiheiten des betreffenden Ortes halten. Heldmann ſucht nun nachzuweiſen, daß die alten hölzernen Rolande (Vorläufer der ſteinernen) ſozuſagen Karuſſelfiguren waren, an denen ſich die ſtreitbare Jugend im Waffenſpiel übte — etwa wie beim ſpäteren Ringelſtechen oder an den ſogenannten Türkenköpfen. — Mit der Zeit ſeien dann dieſe hölzernen Figuren durch ſteinerne Bildſäulen erſetzt worden, die teils infolge Fälſchung, teils aus Mißverſtändnis für Zeichen der Gerichtsbarkeit oder der Ortsfreiheiten ausgegeben nnd gehalten wurden. Nur der Roland zu Halle ſei von jeher ein Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit geweſen. — Dieſe Auffaſſung dürfte wohl Widerſpruch hervorrufen.

M. Herbert. Ratisbona, der Ort der diesjährigen Katholikenverſammlung. — (Die Welt, Bd. IX Nr. 21.)

J. Kirchner. Aus der Stadt des Albertus Magnus. — (Allgemeine Zeitung 1904.)

Dr. V. Kull. Die Silberlieferung für die Münze zu Amberg ca. 1770 — 1783. — (Altbayeriſche Monatsſchrift, herausgegeben vom hiſt. Verein von Oberbayern, 4. 4. S. 120 f.)

Kunſthandbuch für Deutſchland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranſtalten und Vereine für Kunſt, Kunſtgewerbe und Altertumskunde, herausg. von der Generalverwaltung der K. Muſeen zu Berlin. Berlin, Reimer 1904.

Verzeichnet auf S. 280 die Sammlungen des Hiſt. Ver. v. O. u. v. R. im Erhardihaus und Ulrichsmuſeum.

Auf S. 344 die Kirchenſchätze Regensburgs im Dome, St. Emmeram, Alte Kapelle, und in der evang. Dreieinigkeitskirche.

Auf S. 572 unter Altertumsvereine: Den Hist. Ver. von Oberpfalz und Regensburg.

Auf S. 645 unter Kunstvereine: Den Kunstverein in Regensburg.

Auf S. 354 unter Universitäten: Das K. Lyzeum in Regensburg.

H. Lamprecht. Aufdeckung eines römischen Friedhofes zu Regensburg in den Jahren 1872 — 1874. — (Programm zum Jahresberichte des K. Neuen Gymnasiums in Regensburg 1903/1904.)

J. B. Laßleben. Burglengenfeld, eine Streife durch die alte „Bitzthumbstadt" und ihre Geschichte. Illustrationen von Professor Palmié. — (Das Bayerland, 1904 Nr. 21 — 26.)

G. Lauffer. Neue Feststellungen über den gescheiterten Donau-Main-Kanal Karl d. Gr. — (Archiv für Culturgeschichte. I. Jahrg. Heft 1 u. 2 S. 257 — 264.)

Th. Meister. Aus dem Leben eines Bayreuther Lehrers (Erdmann, Joh. Creta, geb. 1667, † 1732) vor 200 Jahren.

Als Creta i. J. 1686 zu seinem neuen Herrn dem sachsen-lauenburgischen Gesandten beim Reichstag in Regensburg Dr. Krahmer von seiner Heimat Thurnau nach Regensburg reiste, übernachtete er in Oberwinzer im Schlößl und Gasthaus, welches dem Jacobiterkloster (?) in Regensburg gehörte; da entstand abends 11 Uhr ein großes Gepolter und es kam trotz der verschlossenen Türen ein Gespenst herein, welches ½ Stunde lang herumpolterte, sich dann aber wieder entfernte. Wie er nachher hörte, war es allgemein bekannt, daß es an diesem Orte spuke. — Creta arbeitete zwei Jahre bei Dr. Krahmer als Schreiber und hatte vielfach Gelegenheit, in das politische Getriebe Einblicke zu gewinnen. — (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1903 37, 24 ff.)

Musikfest, zweites bayerisches in Regensburg zu Pfingsten 1904. Programmbuch.

Topographie von Niederösterreich. Fünfter Band 1897—1903.

S. 202a. Bischof Heinrich von Regensburg wendet sich mit Bischof Hildebold von Gurk an Herzog Leopold von Österreich um Hilfe gegen feindliche Nachbarn.

S. 233b. Ein Magister Christian von Regensburg ist Schreiber des Stiftspropstes Adam I. Scharrer (1675– 1681) von Klosterneuburg; schreibt alle erhaltenen Urkunden und Protokolle ab.

S. 270b. Das Bistum Regensburg besaß in Knocking Güter, welche es weiter vergab. Dieselben wurden seit 1803 aus dem R. Lehensverband gelöst.

S. 322b. Kopfstetten war ein Regensburgisches Lehen, welches Bischof Heinrich im Jahre 1286 auf Bitten der Witwe des bisherigen Lehensträgers Konrad Matzo, Richardis, an Stephan I. von Meissau verlieh (Fontes II, Bd. 11. S. 316, Nr. 16).

S. 556a. B. Albrecht von Regensburg belehnt am 6. August 1644 den Hans Adam von Völderndorff mit den Gütern und Dörfern zu Krumbnusbaum und Goldern (Golling) im Pechlarnerland und Pfarre mit allen Zugehörigkeiten. Auszug aus dem Archiv zu Ottenstein.

S. 641a. Der edle Falrut übergibt seine Besitzungen zu Erning (in Niederösterreich) dem Stifte St. Emmeram zu Regensburg, an Bischof Wolfgang, an Abt Ramwold und Vogt Hauward (Meiller, Babenberger Regesten S. 13 u. 120).

S. 662b. 1302. Die Söhne des Heinrich v. Regensburg nannten sich „von Lois" (Langenlois in Niederösterreich).

S. 864a. 1299 Febr. 23. Dem Abte Albero v. Lilienfeld (in Niederösterreich) wurden durch den Marschall v. Österreich Hermann v. Landenberg im Auftrage des Kaisers Alb-

recht neben mehreren anderen Dokumenten auch die Lehenbriefe über die Güter, womit Bischof Leo von Regensburg den Kaiser und seine Brüder belehnt hatte, in Verwahr gegeben.

S. 1027. 1354 Jäner 3. Bischof Friedrich v. Regensburg als Lehensherr genehmigt eine Sicherstellung von 1500 ℔ Wiener dl. des Karl v. Gerlos für seine Gemahlin Clara, Tochter des Heinrich v. Dachsberg auf mehrere Güter in Niederösterreich (Urkunde des K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchives.)

S. 1062b. 1340 August 12. Bischof Nikolaus von Regensburg genehmigt einen Schiedsspruch über die Grenzen des Stiftes Gaming und der Güter des Regensburger Bistums in Niederösterreich. (Original im K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien.)

S. 730b. Ein gewisser Armiger wurde zur Rechenschaft gezogen, weil er sich Güter der Abtei St. Emmeram in Regensburg in Nieder-Leis (in Niederösterreich) angeeignet hatte, 1412. (Lang, Regesta Boica Bd. 6 S. 117??)

Nippold. Ausführliche Besprechung des Buches: Dr. Eduard Böhl, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Österreich, hauptsächlich nach bisher unbenutzten Aktenstücken des Regensburger Stadtarchivs. Jena, G. Fischer 1902. — (Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge, 14. Band 1903, Heft 1 S. 151.)

Ostermeyer Paul R. Verstreute Nachrichten über die Ostermeyer ohne Rücksicht auf die Namensschreibung und Stammverwandtschaft. Königsberg i. Pr. 1904.

Ponschab, P. Bernhard (O. S. B. Metten). Untersuchungen über die Gründungsgeschichte des Klosters Metten. — (Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden, XXV. Jahrgang 1904.)

Der Bücherſchatz des Kloſters Prüfening.

Ein Verzeichnis von 1165 nennt den damaligen Bücherſtand des Kloſters Prüfening bei Regensburg zwar dürftig, aber die 165 aufgezählten Handſchriften ſind trotzdem als ein Schatz des Gotteshauſes bezeichnet.

Der Bibliothekkatalog dieſes Kloſters iſt auf Blatt 6 eines herrlichen Wörterbuches (mater verborum) von größtem Folioformat in ſechs Spalten eingetragen. — (Das Bayerland, 15. Jahrgang Nr. 10.)

Dr. Hans Räbel, K. Gymnaſiallehrer. Die Reſtitution der ehemaligen Benediktiner-Adelsabtei Weißenohe 1669. — (Programm des Progymnaſiums Forchheim 1905.)

In dem aus dem Nachlaſſe des Hartmann Schedel ſtammenden Handſchriften-Quartband der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. mon. 443 findet ſich u. a. folgende Grabinſchrift:

Epigramma Doctoris Johannis de Ratispona, sacre pagine professoris in lipczk ad S. paulum ordinis praedicatorum.

Anno domini Mo cccc xx iij. In Crastino beati Joannis Baptiste (25. Juni) obiit honorabilis vir magister Johannes de Ratispona sacre theologie professor.

Sta, fle, plange, geme, quid es aut quis es, lege de me!

Aus dieſer Inſchrift erfahren wir das genaue Datum des Todes des ſeinerzeit hochgefeierten Johannes von Regensburg: 25. Juni 1473. — (Neues Archiv für Sächſiſche Geſchichte, 25. Band 1904 S. 296 u. 297.)

F. v. Reber. Die Korreſpondenz zwiſchen dem Kronprinzen Ludwig von Bayern und dem Galeriebeamten G. Dillis. „Walhalla", Mitteilungen und Korreſpondenzen über dieſen Monumentalbau. — (Sitzungsberichte der philoſophiſch-

philologiſchen Klaſſe der K. B. Akademie der Wiſſenſchaften zu München 1904 Heft III S. 421—431.

Regensburger Morgenblatt 1904 Nr. 259. Alte Wandbilder in Wilchenreut.

Regensburger Anzeiger.

1904 Nr. 417. Bericht über das römiſch-prähiſtoriſche Muſeum in Regensburg.

1905 Nr. 50. Abbildung der neuaufgefundenen Reſte der römiſchen Stadtmauer und der St. Georgskapelle.

1905 Nr. 135. Abbildung der zutage getretenen Teile einer romaniſchen St. Georgskirche unweit der ſteinernen Brücke.

Regensburger Illuſtriertes Extrablatt 1904.

Nr. 12. Neu-Eglofsheim, Haus genannt.

Nr. 22. Das Pfarrdorf Eining (Niederbayern), früher römiſche Militärſtation Abuſina.

Nr. 37. Die Schlacht bei Schönberg.

Regensburger Verſchönerungsverein, Jahresberichte 1872—1901.

Rietſchel Siegfried. Das Alter der von Köpke edierten Translatio sancti Dionysii Areopagitae. — (Sonderabdruck aus dem neuen Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde.)

Dr. Rieder Karl. Das Leben Bertholds von Regensburg. Freiburg i. B. 1901.

F. S. Romſtöck. Beitrag zur Statiſtik des Jeſuiten-Collegiums in Eichſtätt (Fortſetzung), in welchem die e. Jeſuiten-Kleriker nach der Reihenfolge der Jahre aufgezählt werden. Darunter befinden ſich verſchiedene Namen von Oberpfälzern und Regensburgern. — (Sammelblatt des hiſt. Vereins Eichſtätt, XVIII. Jahrg. 1903 S. 116.)

NB. Im selben Heft auf S. 58/59 eine Notiz über Philipp Freiherr von und zu Leonrod ꝛc., kurpfalzbayrischer Regierungsrat zu Sulzbach, dann Pfleger, Kastner und Forstmeister zu Pleystein.

Gg. Rückert, Lauingen. Der selige Albertus Magnus im Lichte neuer Forschungen. — (Literarische Beilage zur Augsburger Postzeitung 1905 Nr. 2 u. 3.)

Sander Paul. Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs. 2 Bände, Leipzig 1902.

S. 345. Aus dem Ausgaberegister 1438 X: 55 ℔ 4 ß „Berth. Pfinzing mit dem Bischof von Regensburg, als man ihm den gelichen hatte gen Straubing zu einem Tag, und (er) 13 Tage außen war."

S. 603. Register 1439 XII: 2 ℔ 4 ß 10 hl. „mit des Papst Eugens Bullen von seiner Bitte wegen zu Hrzg. Johann, Bischof von Regensburg und Hrzg. Heinrich von der Reduktion wegen."

Dr. A. M. Scheglmann, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. II. Bd. — Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802. Regensburg 1904.

Die damaligen Opfer der Säkularisation waren fast nur Mendikantenklöster, darunter manche innerhalb der Grenzen der heutigen Oberpfalz, und innerhalb der Grenzen der Diözese Regensburg überhaupt. — (Vergl. oben J. B. Götz.)

Ph. Schneider. Der Traktat, „de limitibus parochiarum" des Konrad von Megenberg, und die Allg. Chronik des Andreas von Regensburg. — (Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1804.)

Wir haben im vorjährigen „Literaturberichte" (Bd. 55) bei Gelegenheit der Besprechung der Ausgabe der sämtlichen Werke des Andreas von Regensburg durch Dr. Georg

Leidinger bereits auf die Kontroverse über eine angebliche „verlorene Chronik Konrads von Megenberg“ hingewiesen. — Während wie gesagt Schneider bereits früher dargetan hatte, daß der in Rede stehende Traktat identisch sei mit jener angeblichen Chronik des Magister Konrad, wollten Grauert und Leidinger die einstige Existenz letzterer aufrecht erhalten.

Grauert hat nämlich aus einer Stelle in Konrads Traktate gegen Wilhelm von Occam, wo ersterer auf eine Chronik, die er zu verfassen gewillt sei, hinzudeuten scheint, die Möglichkeit gefolgert, daß Konrad tatsächlich eine Weltchronik hinterlassen haben könne. Schneider weist jedoch nunmehr nach, daß an der Stelle in dem Codex, welchen Grauert benützt hat, das Wort „cronice“ nachträglich auf einer Rasur eingesetzt wurde. In einer andern Handschrift derselben Abhandlung steht an dieser Stelle nicht „cronice,“ sondern „yconomice;“ M. Konrad hat also nicht auf eine Chronik, sondern auf ein ganz anderes von ihm verfaßtes Werk hingewiesen.

Was nun die mehrfachen Hinweise des Andreas von Regensburg auf eine Chronik M. Konrads betrifft, welche Leidinger als Beweise für die Existenz einer größeren Chronik des M. Konrad betrachtet wissen will, so ist vor Allem durch obige Entdeckung Schneiders der Beweisführung Leidingers die Grundlage vollkommen entzogen. Dann weist aber auch Schneider mit großer Gründlichkeit nach, daß alle jene Hinweise sich nicht auf irgend eine verlorene Chronik, sondern durchwegs auf den tractatus de limitibus parochiarum beziehen. Schlossen wir daher im vorjährigen Jahresberichte unsere Besprechung mit der Bemerkung, „bis zur Auffindung jener angeblichen größeren Chronik sei es vorsichtiger an ihrer einstmaligen Existenz zu zweifeln,“ so darf man nunmehr wohl als gewiß annehmen, daß dieselbe niemals wird aufgefunden werden, weil sie niemals existiert hat.

Dr. Alois Schulte. Die Fugger in Rom 1495—1523. 2 Bde. Leipzig 1904.

S. 20. Kammeralrechnung für 1498/99. — paroch. eccl. in Red (?) nakirk Ratisponen. d.

Nr. 17. a conventu monasterii S. Emerami Ratisponen. pro censu debito 15 annorum.

S. 28. Anm. 2. — 1502 Juni 15. Papst Julius II. verleiht dem 15jährigen Marcus Fugger, Propst von St. Germanus und Mauritius in Speier die Propstei, Kanonikat und Präbende am Dom zu Regensburg, die derselbe Papst dem Bischof von Cesena nach dem Tode des Heinrich Schonleben kommendiert hatte, und welche dieser nun in die Hände des Papstes niederlegte.

S. 35. 1504. Zwei Posten aus Regensburg 51.15.

S. 36. 1505. Schönthal für unierte Pfarrei?
— Kloster St. Emmeram 5jähriger an die Kurie zu entrichtenden Zins 27.6.
— Der Kuriale Schaffmannsperger für eine Pension auf der Domkustodie in Regensburg 24.27.
1507. Johannes e ducibus Bavariae (Administrator Pfalzgraf Johann) 665. –.
1511. Regensburg, eine Domherrnpfründe, eine Pfarrei und eine Pension auf einer solchen.

S. 135. Ablaßangelegenheit von Regensburg.

S. 164. Ablaß.

S. 271. Bischof Johann unter den Bischöfen, die 1495 — 1520 ihre Würde erhielten.

Simonsfeld Henry. Eine deutsche Colonie zu Treviso im späteren Mittelalter. — (Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. III. Cl. XIX. Bd. III. Abt.)

Eine Antonius-Bruderschaft deutscher Männer und Frauen (schola fratrum Theotonicorum) in Treviso. Von Oberpfälzern sind vertreten (siehe S. 33 u. a.):

76. Kunrat Slocher von Rengspurg. (sic!)
147. Hanns von Regenspurg.
366. Hanns Haberl von Amber (= Amberg).
288. Clas von Werichstetten (Bergstetten bei Hemau).
145. Bartelme von Kam (Cham).
160. Andre von Kam (Cham).
260. Ulreich Myterdorfer von Kam.
277. Hanns Obernhoffer von Kam.
345. Ser (Signor?) Ulreich stainbrecher von Esselbang (Etzelwang).
440. 1666 den 9. Jenner last sich einschreiben der ersam jüngling Sebastian Drey von Nidenaw in der Pfalz, unßer bruodter (Nittenau).
81. Matheis Puheler von Filseck, unser bruder (Vilseck).
82. Ulrich Paheler von Vilseck.
64. Hans Michel von Bending (Pentling bei Cham oder Wemding?)
175. Michel von der Frewnstat (Freistadt in der Oberpfalz oder in Oberösterreich?).
8. Maister Hans von Werth, brotbech (welches Wörth?).

Gg. Steinmetz. Museographie des Regensburger Ulrichsmuseums für 1903. — (Westdeutsche Zeitschrift.)

Sulzbacher Kalender für katholische Christen für 1905. Lebensbeschreibung des Dr. Georg Jakob, Domdekan in Regensburg, von Dr. P. K(agerer).

Vierling A. Zur Kartenskizze der Verteilung der Orte auf . . . ing in der Oberpfalz und den angrenzenden Bezirken Frankens (S. A. aus Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns.)

H. Graf v. Walderdorff. Bericht über das neu aufgedeckte nordöstliche Eck der Römermauer in Regensburg und

über die daran anstoßenden Reste einer alten Kapelle des hl. Georg. — (Regensburger Morgenblatt 1905 Nr. 45.)

E. W—r, Ingenieur. Die alte Donaubrücke zu Regensburg, ein Vorschlag zu ihrer teilweisen Erhaltung. — (Münchner Stadtanzeiger 1904, 3. Blatt zu Nr. 189 der Allgemeinen Zeitung.)

Dr. W. Weitzel, Professor. Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8. bis zum 16. Jahrhundert. Mit 45 Abbildungen. Halle a. S. 1905.

Das wertvollste an der Schrift scheinen die zahlreichen hübschen Abbildungen zu sein. Was den Text betrifft, so ist er wenigstens bei Regensburg (S. 38) vollkommen ungenügend. Von den verschiedenen vormaligen kaiserlichen Palästen ist mit keiner Silbe die Rede. Nur der Herzogshof wird als kaiserliche Pfalz bezeichnet. — Dagegen findet wieder die oftmals und vorlängst widerlegte Angabe Aufnahme, Regensburg sei 1180 (!) „freie und unmittelbare Stadt" geworden.

Bildnisse des Reitergenerals Jan von Werth. Grabstein des kurbayerischen Rittmeisters Stephan von Werth, gefallen im Gefecht bei Beutelsbach 1643. Von E. Oldtman. Mit zwei Abbildungen. — (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln. Herausgegeben von Dr. Al. Meister, Professor der Geschichte in Münster i. W., 78. Heft, Köln 1904.)

Dr. C. Will, Besprechung von „Unser Egerland" und Hervorhebung der vielen Beziehungen der Oberpfalz zum Egerlande. — (Regensburger Morgenblatt 1904 Nr. 89.)

VII.

Nekrolog.

August Kerling,

Lehrer a. D. von Kneiting.

† 30. Januar 1905 in Regensburg.

In dem am 30. Januar 1905 zu Regensburg verstorbenen Lehrer a. D. Herrn August Kerling hat der Verein ein langjähriges, treues und wohlverdientes Mitglied verloren. Große Verdienste hat sich Herr Lehrer Kerling dadurch erworben, daß er es verstanden hat, durch seine literarischen Arbeiten das historische Interesse besonders bei der heranwachsenden Jugend zu wecken und zu fördern. Als tüchtiger Schulmann merkte er, daß die Schüler dem geographischen und geschichtlichen Unterrichte eine gesteigerte Aufmerksamkeit entgegenbrachten, wenn die engere Heimatskunde eingehend berücksichtigt wurde. Da hiezu entsprechende Anschauungsmittel fehlten, so zeichnete Kerling zunächst Karten der Bezirksämter Regensburg und Stadtamhof und schrieb dazu instruktive „Erläuterungen." Diese Schulwandkarten wurden in der lithographischen Anstalt von X. Rief in Regensburg vervielfältigt und fanden in den Schulen der betr. Bezirksämter allseits erwünschten Eingang. Die „Erläuterungen" zu den Karten der betr. Bezirksämter wurden bei Hermann Bauhof in Regensburg 1887 verlegt. Mit großem Fleiße trug darin Kerling die historischen Daten über die geschichtlich merkwürdigen Orte der Bezirksämter Regensburg und Stadtamhof zusammen und bot dieselben in einer den Volksschülern leichtfaßlichen Darstellung. In gleicher Weise erfolgte dann die Herausgabe der Karten mit den entsprechenden Erläuterungen für die Bezirksämter Amberg, Beilngries, Burglengenfeld, Parsberg ꝛc. In den oberpfälzischen Volksschulen bilden diese Karten ein sehr geschätztes Lehrmittel.

Kerling, ein Lehrerssohn aus Meckenhausen bei Hilpoltstein, war geboren im Jahre 1831. Seine Ausbildung zum Schulfache erhielt er in der Präparandenschule zu Eichstätt vom Jahre 1844 bis 1847 und im Schullehrerseminare daselbst vom Jahre 1847 bis 1849. Präparandenschule und Lehrerseminar standen unter der Leitung des tüchtigen Seminarinspektors, des Priesters Raimund Schlecht, der den Grund zur vorzüglichen pädagogischen Ausbildung zahlreicher Schüler legte.

In seiner beruflichen Wirksamkeit treffen wir Kerling an folgenden Orten:

vom 1. Mai 1850 bis 6. Oktober 1881 als Schulgehilfe in Meckenhausen;
von da ab bis 29. Dezember 1851 als Schulgehilfe in Heilinghausen;
" " " " 24. Mai 1853 als Schulgehilfe in Aufhausen;
" " " " 15. Oktober 1855 als Schulgehilfe in Pfatter;
" " " " 16. Mai 1859 als Schulgehilfe in Hemau;
" " " " 1. Oktober 1864 als Verweser in Hofstetten;
" " " " 31. Mai 1869 als Lehrer in Oberpfraundorf;
" " " " 16. Januar 1879 als Lehrer in Kastl bei Amberg;
" " " " 1. Februar 1885 als Lehrer in Donaustauf;
" " " " 1. Oktober 1893 als Lehrer in Kneiting.

Am 1. Oktober 1893 wurde Kerling auf sein Ansuchen hin wegen nachgewiesener körperlicher Funktionsunfähigkeit unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistungen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Kerling hat es verstanden, an allen Orten seiner dienstlichen Wirksamkeit sich die Achtung der Einwohnerschaft und der Schulaufsichtsbehörden zu erringen. Mit größter Liebe hingen seine vielen Schüler an ihm und so war er eben in jeder Beziehung ein vorzüglicher Schulmann. Im Jahre 1875 wurde ihm von der K. Kreisregierung die Funktion eines Bezirkshauptlehrers für den Distrikt Kastl bei Amberg über-

tragen, welche Funktion er mit bestem Erfolge bis zum Jahre 1879, dem Jahre der Übersiedlung nach Donaustauf, inne hatte. Der landwirtschaftliche Verein verlieh Kerling im Jahre 1880 das Ehrendiplom wegen der verdienstvollen Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft und die K. Kreisregierung sprach ihm wiederholt wegen Pflege der Schulgärten und der Obstbaumzucht, so besonders in Kneiting, ehrende Anerkennung aus. Um die Ortsgemeinde Kneiting erwarb sich Kerling besondere Verdienste durch die von ihm gegebenen und vorzüglich durch seine unabläßigen Bemühungen zur Ausführung gebrachten Anregungen zur Herstellung eines prächtigen neuen Kirchturms. In demselben befindet sich ein schweres harmonisches Geläute und eine präcis gehende die Stunden weit in die Donauebene hinaus schlagende schöne Uhr.

Seiner Familie war Kerling ein treubesorgter Vater. Neben seiner liebenswürdigen Gattin Marie, geborenen Hiemer, Bezirksgeometerstochter von Hemau, war er unabläßlich bemüht, seinen drei Kindern eine vorzügliche Erziehung und Ausbildung angedeihen zu lassen. Sein Sohn Joseph ist jetzt Oberamtsrichter in Arnsdorf, eine Tochter ist Gutspächtersgattin in Harting bei Regensburg, die jüngste Tochter, eine vorzügliche Pianistin, gehört dem Orden der armen Schulschwestern an und wirkt in diesem als Musiklehrerin.

Kerling besaß einen goldigen Humor, den er sich nie trüben ließ. Er war ein gerne gesehener Gesellschafter, wo er sich auch zeigte.

Im November 1904 befiel ihn ein schmerzvolles Blasenleiden, welchem er leider trotz der sorgsamsten und aufopferndsten Pflege der Seinen nach Empfang der hl. Sterbsakramente erliegen sollte.

Am 30. Januar 1905 verschied der unermüdet schaffensfreudige Mann in Regensbnrg, beweint von den lieben Seinen, betrauert von seinen Kollegen und den Mitgliedern des historischen Vereines.

Am Lichtmeßtage wurde der mit einer Menge von herrlichen Kranzſpenden bedeckte Sarg in Harting, wohin die Leiche überführt wurde, in die kühle Gruft geſenkt.

Dem hiſtoriſchen Vereine gehörte Herr Kerling vom Jahre 1888 bis zum Ende ſeines Lebens als ungemein eifriges Mitglied an.

Die oberpfälziſchen Lehrer ehrten ihren tüchtigen Kollegen u. a. auch durch einen ungemein ehrenden Nachruf im Oberpfälzer Schul-Anzeiger Nr. 6 des lfd. Js.

Möge dem verdienſtvollen Manne die Erde leicht ſein!

Regensburg im Juni 1905.

J. N. Hollweck.

VIII.

Jahresbericht

des

hiſtoriſchen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg

für

1904

(bis 1. Juli 1905).

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

I.

Vorbemerkung.

Der Jahresbericht greift auch noch in das Jahr 1905 über und schließt mit 1. Juli 1905, da es aus verschiedenen Gründen unmöglich war, denselben früher zum Abschluß zu bringen.

II.

Mitgliederstand.

Im Stande der Mitglieder hat sich keine besondere Veränderung ergeben. Durch den Tod und durch Domizilsveränderung haben wir mehrere Mitglieder verloren, während wir uns andererseits auch wieder des Eintrittes manchen neuen Mitgliedes zu erfreuen hatten.

Ein Mitgliederverzeichnis wird diesem Berichte nicht beigegeben.

III.

Versammlungen, Vorträge und Besichtigungen.

Über größere Vorträge haben wir folgendes zu berichten:

1) Am 27. Oktober 1904 sprach Herr Studienrat Pohlig über „die alte Befestigung von Regensburg" und gab ein anschauliches Bild über die allmählige Erweiterung der Stadt und die verschiedenen Phasen ihrer Befestigung, die nunmehr bis auf wenige Überbleibsel (Ostentor u. a.) verschwunden ist. (Einen Bericht über den interessanten Vortrag brachte der Regensburger Anzeiger Nr. 545 vom 31. Oktober.)

2) Am 22. März 1905 hielt Herr Professor Wild sen. einen längeren Vortrag über mittelalterliche geistliche und weltliche Schauspiele mit besonderer Berücksichtigung von Regensburg und der Oberpfalz. Es wurden Krippen-, Oster-, Pfingst-, Fastnachts- und verschiedene historische Spiele besprochen. Das Interesse des Vortrages wurde durch Anführung von Textproben noch erhöht.

3) Am 13. April besprach Herr Professor Lamprecht den römischen Limes unter besonderer Berücksichtigung der bisherigen Tätigkeit der Reichslimeskommission bei Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes des Römerreiches.

4) Allgemeinen Beifall fand ein öffentlicher Vortrag über paläolithische Kunstübung in Höhlen von Frankreich, welchen Herr Archäologe Dr. Obermaier, zur Zeit in Paris, dahier hielt. In einer Reihe von Höhlen der Pyrenäen haben sich nämlich an den Wänden uralte Zeichnungen meist von Tierfiguren gefunden, welche das Interesse der Archäologen in hohem Maße in Anspruch nehmen. Dr. Obermaier hat diese Höhlen selbst besucht und entwarf ein anschauliches Bild seiner Wahrnehmungen.

5) In den Abendversammlungen, welche während der Wintermonate in der Regel alle 14 Tage stattfanden, kamen folgende Gegenstände und Vorkommnisse zur Berichterstattung:

I. Am 16. November:

1. Lamprecht, K. Gymnasiallehrer: Bericht über die Aufdeckung des östlichen römischen Begräbnisplatzes an der Straubinger Landstraße östlich der Restauration „Stadtpark" im Juli 1904.
2. Steinmetz, K. Konrektor: Demonstration von dort gemachten Funden und einer Kollektion römischer Ringe.

3. Dr. Tröger, K. Gymnasiallehrer: Referat über Weinbau in Südbayern (nach der Zeitschrift der geogr. Gesellschaft München 1902).

II. Am 30. November:

1. Steinmetz, K. Konrektor: Über das römische Militärdiplom des Veteranen Sicco von 166 n. Chr.
2. Dr. Will, F. Archivrat: Weitere Angaben über den Weinbau im Laaber- (Türkelmühle) und Donautal (Oberndorf) aus Weistümern vom Kloster Prüfening.
3. Dr. Tröger: Vorlage der Darstellung der Schlacht von Wenzenbach 1504 am Innsbrucker Sarkophag des Kaisers Maximilian.
4. Wild sen., K. Professor: Referate aus histor. Zeitschriften.

III. Am 14. Dezember:

1. Lamprecht, K. Gymnasiallehrer: Besprechung der sogen. Terra-sigillata-Gefäße im allgemeinen und Demonstration hiesiger Funde.
2. Koch, K. Gymnasialprofessor: Über Ortsnamen auf —ing in Oberpfalz und Niederbayern. (Aus „Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns" XV, 344.)
3. Dr. Ortner, K. Gymnasialprofessor, bringt interessante Ergänzungen dazu (Jahrbuch für lothr. Altt. 1900).

IV. Am 11. Januar:

1. Dr. Endres, K. Lyzealprofessor: Mitteilungen über das geistige Leben der Klosterabtei Prüfening im 12. Jahrhundert. (Bibliothek, Anonymus Mellicensis, Botho Prüveningensis.)
2. Lamprecht, K. Gymnasiallehrer, legt aus dem östlichen Römerfriedhof eine interessante Tonlampe in Pirusform und eine kleine Urne älterer Zeit vor.
3. Dr. Will, Besprechung der Frage der Rolandsäulen, Dr. Endres (daran anschließend) Besprechung der sogen. Predigtsäule vor dem Peterstor als ehemalige Markt- und Gerichtssäule.

4. Dr. Ortner, K. Gymnasialprofessor: Über das Auftreten der Slaven in Deutschland und über „die böse Sieben." (Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte.)

V. Am 30. Januar:

1. Steinmetz, K. Konrektor: Besprechung der neuaufgedeckten Römermauer am Georgenplatz und Erörterung einschlägiger Fragen. Demonstration der dabei gefundenen romanischen Frauenstatue mit der Inschrift: Agnes Imperatrix Augusta (Agnes von Poiteers, Gattin Heinrichs III.)
2. Diskussion über diesen hochbedeutenden Fund. Dr. Endres, K. Lyzealprofessor: Deutung der Statue als frühromanisch in Stil und Schrift.
3. Dr. Will, F. Archivrat: Angaben über die Persönlichkeit der Kaiserin Agnes.

VI. Am 8. Februar:

1. Wild sen., K. Professor: Bericht über die Schlacht von Amberg 1796.
2. Dr. Will, F. Archivrat: a) Vorlage eines Aufruf zum Krieg 1813 von König Max Joseph. b) Mitteilungen aus der Reise des italienischen Geistlichen Laurefici durch Deutschland 1613. (Archiv für Kulturgeschichte, Kassel I, 4.)
3. Hoffmann, K. Landgerichtsrat: Die Regensburger Hochzeitsordnung 1689 und Nachtrag 1736.

VII. Am 8. März: Steinmetz, K. Konrektor: Das Diluvium, nach Begriff, Perioden und anthropologischem Befund besprochen, als Ergänzung zu Dr. Obermaiers öffentlichem Vortrag über diluviale Höhlenmalerei. 27.u.28.Februar.

VIII. Am 29. März:

1. Graf Walderdorff: Demonstration zweier Funde von St. Emmeram: a) Romanische Engelsfigur auf vergoldetes Kupfer eingeritzt; b) kopfloses Tonfigürchen, wohl aus der Renaissance.

2. Dr. Ortner, K. Professor: Referat über Cramer „Ortsnamen aus ligur. und kelt. Sprache erklärt." Dazu Konrektor Keiper vieles einwendend.

IX. Am 3. Mai:

1. Steinmetz, K. Konrektor: Bericht über die Tätigkeit der Kommission für prähistorische Typenkarten.
2. Dr. Will, F. Archivrat: Mitteilungen über römische Ausgrabungen dahier im Jahre 1808.

6) Am 10. Mai 1905 wurde ein Rundgang durch mehrere bemerkenswerte alte Höfe in der Stadt unter Führung des Herrn Studienrates Pohlig unternommen und 14 Tage später fortgesetzt. Unter der sachkundigen Führung des Herrn Studienrates, dessen gediegene Arbeit über „Regensburger Höfe" in der Zeitschrift für bildende Kunst (1888) bekannt ist, gestalteten sich diese Besichtigungen überaus anregend.

7) Am 8. Juni versammelte sich eine große Anzahl von Freunden des Altertums bei St. Emmeram, um unter Führung des Herrn Lyzealprofessors Dr. Endres die so hochinteressante St. Emmeramskirche zu besuchen. Die Stiftskirche mit ihren Anbauten enthält soviel Denkwürdiges an architektonischen Teilen aus vielen Jahrhunderten, an Grabdenkmälern, altertümlichen Kunstschätzen u. s. w., daß eine Schilderung derselben ein ganzes Buch füllen könnte. Mit besonderem Interesse wurde vernommen, daß das Epitaphium des bekannten Geschichtsschreibers Aventin nach einem Stich von Hanns Burgkmeier ausgeführt wurde. (Bericht im Regensburger Anzeiger Nr. 290 vom 11. Juni.)

In den Monatsversammlungen unserer Vereinsmitglieder in Amberg wurden folgende historische Vorträge gehalten:

1) Januar 1904. — Herr Medizinalrat Dr. Andräas sprach über die Geschichte der Amberger Allee. 1781 waren

auf den die Stadt umgebenden Wällen zur Einführung der Seidenzucht Maulbeerpflanzungen angelegt worden: es wurde sogar ein eigener Seidenzucht-Inspektor mit einem Gehalte von 600 fl. angestellt. Aber da nichts erzielt wurde, gab man nach 8 Jahren die Seidenzucht wieder auf. Nun beschlossen die Amberger, die äußeren Befestigungswerke abzutragen und an deren Stelle schattige Bäume zu pflanzen, um an freien, sonnigen Tagen mit Kind und Kegel im Schatten sich ergehen zu können. Der Ziegelbrenner Ferd. Luckner sollte gegen eine monatliche Bezahlung von 17 fl. 20 kr. die Anpflanzung vornehmen. Indes erst 1796 wurden die Planierungsarbeiten genehmigt. Die Landesregierung erließ ein Rundschreiben an alle Equipagenbesitzer von Amberg, ihre Fuhrwerke zur Verfügung zu stellen. 1802 war alles vorbereitet, nun konnte die Anpflanznng beginnen, die mit Beihilfe der „Züchtlinge" vollzogen wurde. Pappeln, Birken, Linden, Ahornbäume wurden angeschafft. Sämtliche oberpfälzische Forstämter mußten Laubbäume liefern. Noch im selben Jahre war die Allee vollendet. Der Teil zwischen Wingershofer- und Neu-Tor wurde den Studierenden als Spielplatz überlassen („Studentenplatz"). — Mit der Versammlung war eine Ausstellung von Bildern und Plänen verbunden, die Herr Regierungsrat Bernatz in großherziger Weise dem Historischen Museum zum Geschenke gemacht und die zum Teil von großem Werte sind. Mit hohem Interesse besichtigten die Anwesenden die 50 Bilder, deren Bedeutung von Herrn Lehrer Schinhammer in längerem Vortrage eingehend gewürdigt wurde.

2) März 1904. — Herr Gymnasiallehrer Dr. Denk behandelte die Geschichte des kurfürstlichen kalvinistischen Pädagogiums in Amberg, das vom Kurfürsten Friedrich III. 1566 gegründet worden und dessen erster Rektor M. Christophorus Schillinger aus Schlesien war. Die

Anſtalt wollte anfänglich nicht reuſſieren: die Amberger Bevölkerung, im Herzen der lutheriſchen Lehre zugetan, hatte kein Vertrauen zu dieſer kalviniſtiſchen Anſtalt. Nur Regierungsräte und kurfürſtliche Beamte ſchickten ihre Söhne in das Pädagogium. Das Internat des Pädagogiums war für 50 Zöglinge hergeſtellt worden; da aber die Plätze nicht ausgefüllt wurden, erließ der Kurfürſt ein Schreiben an die Verwalter der Klöſter Kaſtl, Speinshard, Michlfeld, Reichenbach und Walderbach mit der Weiſung, „die Schulen dort aufzuheben und die Knaben baldigſt nach Amberg zu ſchicken.“ Nur 10 Jahre beſtand das kalviniſtiſche Seminar. Am 26. Oktober 1576 ſtarb der Kurfürſt. Sein Sohn Ludwig VI. führte ſofort die Augsburger Konfeſſion ein, verjagte die kalviniſchen Staatsdiener und Lehrer und hob kurz vor Weihnachten das Pädagogium auf; aber ſchon im folgenden Jahre eröffnete er die Anſtalt wieder für die ſtudierende proteſtantiſche Jugend. Indes nicht lange erfreute ſich die Anſtalt der Ruhe. Nach dem Tode Ludwigs übernahm ſein Bruder Johann Kaſimir für den 9jährigen Erbprinzen die Regierung und machte ſofort das Pädagogium wieder zu einer Pflanzſchule künftiger Kalviniſten. Als Friedrich IV. 1592 ſelbſt die Regierung antrat, ließ er die Anſtalt in dieſem Geiſte weiter führen. So blieb es auch unter Friedrich V. Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) hatte Herzog Maximilian von Bayern die Oberpfalz überkommen; ſein Beſtreben war es, dieſes Land wieder zum katholiſchen Glauben zurückzuführen. Das Pädagogium beſtand noch eine Zeit lang fort, bis es 1624 aufgehoben wurde.

3) April 1904. — Herr Oberexpeditor Rupprecht ſprach über „Ausſtattung und Einrichtung der Wohnräume im Zeitalter des Barok“. Aus dem intereſſanten Vortrage, der durch zahlreiche Bilder veranſchaulicht wurde, mögen nur einige kurze Sätze hervorgehoben werden. Der

Ursprung des Kunstausdrucks „Barok" — in Frankreich Stil Ludwigs XIV. genannt — ist unbekannt. Zum guten Tone gehörten übermäßig breite und hohe Doppeltüren, die mit Blättern und Fruchtwulsten eingefaßt und mit Genien, Trophäen, gefesselten Sklaven ꝛc. bekrönt waren. Der Plafond war mit einfachen, starken Profilen oder Engelsköpfen stukkiert. Die Rahmen der Bilder und Spiegel waren in reichster Schnitzerei und Vergoldung ausgeführt. Sehr großer Beliebtheit erfreuten sich die venetianischen Spiegel. Ein Gegenstand besonderer Ausstattung war das Bett. Welche Pracht hiebei oft zur Entfaltung kam, ist daraus zu ersehen daß an einem in Purpursammt mit Goldstickerei ausgeführten Barokbette in der Residenz zu München 40 Personen 10 Jahre lang arbeiteten. Das Höchste, was an plastischer und architektonischer Lebendigkeit geleistet werden konnte, erreichte der Schrank. Sogar Edelmetall fand für Mobiliar Verwendung. So bestellte der markgräfliche Hof von Bayreuth Tische und Stühle von Edelmetall. Die Tische wurden mit figürlichen und ornamentalen Schnitzereien versehen. Besonders kunstvoll geschnitzt wurden die Wand- und Pfeilertische. Die hohen Lehnen der Sitzmöbel waren mit gepreßtem Leder gepolstert, das blanke Messingknöpfe festhielten. Zur Beleuchtung benützte man Lüster von Glas, Bronzeguß oder Holzschnitzerei und Wandarme. In dem Zeitraume von 1715 bis 1720 ist der Barokstil erloschen; durch den Umschwung des Kunstgeschmackes ist eine neue Stilart geschaffen worden, der Rokokostil.

4) Oktober 1904. — Herr Seminardirektor Blößner entwarf ein Bild des Hirschwaldes nach seinem Bestande vom Jahre 1786 und zwar nach Aufschreibungen, die der Amberger kurfürstliche Rat Christian Wilh. v. Heppe gemacht hat. Nach diesen Aufzeichnungen erscheint Hirschwald als ein Dorf, darinnen 3 Höfe und 7 Güter gewesen und

hat „zum Gumpenhof“ geheißen. Nachdem aber das kurfürstliche Jagdhaus mit einer eigenen Jagdkapelle dahin gebaut worden und das Dorf mitten in der kurfürstlichen Hauptwaldung liegt, wird es seither Hirschwald genannt. Der Forst zerfällt in 3 Gezirke: Salleröd, Hirschwald, Taubenbach. Den mittleren Gezirk versieht der Forstmeister von Hirschwald. Der Forst, ehedem mit den herrlichsten Tannen und Fichten ausgestattet, ist in alter Zeit infolge seines starken Holzbestandes überaus finster gewesen, aber schon am Anfange des 18. Jahrhunderts lichter geworden. Den großen Verfall des Hirschwaldes schreibt man öfters eingetretenen starken Windbrüchen zu und besonders dem Umstande, daß zu bayerischen Kriegszeiten dieser Forst am meisten hat herhalten müssen, mit starken Kasernenholz- und Brennholzabgaben belegt wurde. Große Verdienste um möglichste Erhaltung des Hirschwaldes erwarb sich im 18. Jahrhundert der Forstmeister Hueber, der Jahrzehnte lang das Forstmeisteramt in Hirschwald bekleidete. Im Rechnen scheint er keine besondere Gewandtheit besessen zu haben. Am 30. März 1778 stellt er seine Einnahmen und Ausgaben zusammen und schreibt unter letztere: „In der Rechenkunst bin ich der dermalige Forstmeister nicht gut versiert, so daß ich zur Herstellung einer mehreren Accuratesse einen Rechnungs-Verfasser zu Hilfe nehmen muß, was mich 10 fl. kostet.“ 1783 wurde das im Hirschwalder Forste gelegene Waldhaus von Wilderern angezündet. An den Hirschwald grenzt das Katharinenspitalholz Amberg, welches den Namen „Sackersberg“ führt und auf den Marksteinen mit A. C. S. (Amb. Catharinen-Spital) bezeichnet ist. Marksteine mit den Buchstaben C. E. im Hirschwalde bedeuten Kloster Ensdorf und M. O. Malteser-Orden.

5) Dezember 1904. — Herr Seminarlehrer Hartl berichtete über Wilhelm von Preysing, der als Sprößling

ling eines altadeligen Geschlechtes Domherr in Regensburg wurde und dazu noch die Pfarrei Nabburg erhielt (1534). An dem letztgenannten Orte führte er ein ärgerliches Leben; sein Kaplan Leonhard verkündete die lutherische Lehre. Da in jener Zeit die kirchliche Gewalt vor der weltlichen fast ganz zurückgewichen, wurden die Klagen gegen Wilhelm von Preysing nicht beim Diözesanbischofe, sondern beim Regenten der Kuroberpfalz, Herzog (später Kurfürst) Friedrich II. vorgebracht. Der Lintacher Kaplan Georg Popp und der Amberger Pfarrer Hans Goetz erstatteten dem Herzog die Anzeige. Der angeklagte Kaplan Leonhard wurde entlassen, Wilhelm v. Preysing sollte mit Ende des Jahres 1535 abtreten, durfte aber, um Nachsicht bittend, die Pfründe bis zu seinem Tode (1550) behalten. — Mit der Versammlung war auch eine Ausstellung einiger schöner und wertvoller Gemälde verbunden, die in letzterer Zeit für das Stadtmuseum erworben wurden.

In Cham hielt unser eifriger Vereinsmandatar Herr K. Seminarlehrer J. Brunner am 8. April 1904 vor einer größeren Versammlung einen Vortrag über Schloß und Herrschaft Sattelbeilstein. Das Interesse des Vortrages wurde durch Vorzeigen von photographischen Abbildungen alter Pergamenturkunden des K. Allgemeinen Reichsarchives und beachtenswerten Salbüchern aus Sattelbeilstein erhöht. Der Vortragende nahm seitdem Veranlassung, seinen Vortrag zu einer geschichtlichen Abhandlung über Sattelbeilstein zu erweitern, welche manches Neue enthält. Diese Abhandlung wird im nächsten Bande (57.) unserer Verhandlungen erscheinen und befindet sich bereits unter der Presse.

Gelegenheitlich jenes Vortrages zeigte Herr Spenglermeister Kollinger einige interessante Altertümer vor, namentlich ein kunstvoll geschmiedetes Eisengitter, angeblich von einem Sakramentshäuschen aus Waldsassen. — Herr Graf wies einige bemerkenswerte Stücke seiner Münzsammlung vor.

IV.

Bemerkenswerte Ereigniſſe.

I. Römiſches.

a) Auf dem „Frauenbergl“ in nächſter Nähe weſtlich des ſchon vor 3 Jahren aufgefundenen zu den „Principia“ gehörigen Römerbaues unter dem Seminar zur Alten Kapelle (vergl. Verhandlungen Bd. 54 S. 263 ff.) wurden Reſte eines Hypokauſtum aufgedeckt. In der Entfernung von 15 — 20 m noch weiter weſtlich wurden große nord-ſüdliche Mauerzüge durchbrochen und einige Münzen gefunden, von welchen aber nur eine in unſere Sammlung gelangte.

b) Wichtiger war die weitere Aufdeckung eines Teiles des röm. Begräbnisplatzes an der Straubinger Landſtraße, von welchem im 55. Band der Verhandlungen S. 326 und 332 vom Jahr 1903 berichtet iſt. Im Baugrund der öſtlich von der Stadtparkreſtauration aufgeführten Doppelhäuſer fanden ſich ziemlich viele Brandbeſtattungen ohne erkennbare Anordnung und 1 öſtlich gerichtetes Skelettgrab; erſtere beſtanden zumeiſt in Aſchenmulden, zwiſchen 70 und 150 cm tief gelegt, von 30 — 50 cm im Querſchnitt, Knochen, Scherben, Eiſennägel u. a. enthaltend, häufig mit Tellern oder Räucherſchalen überdeckt. Urnenbeſtattung war nur 3mal zu beobachten. Den bedeutendſten Fund ergab ein Frauengrab: 3 Räucherſchalen über die Aſche geſtülpt, 1 ſtarker Bernſteinring mit einem daraus hervorwachſenden anmutigen Frauenkopf, deſſen originelle Haartracht (Wulſt und Diadem) auf hadrianiſche Zeit hinweiſt. (Der Ring ſelbſt iſt gewiß ſpäter in die Erde gelangt.)*)

c) Im weſtlichen Bahnhofgebiet wurde ein bisher wenig berührter Reſt des einſtmaligen großen Begräbnis-

*) Weitere Funde unten bei „Vermehrung der Sammlungen.“

platzes an der Via Augustana*) angeschnitten. Da im Sommer 1904 zum Zwecke der Erweiterung der Geleisefläche die südliche Böschung und das ihr zunächst stehende Arbeiterwohnhaus an der Kumpfmühler Eisenbahnbrücke abgetragen wurde, stieß man mehrfach auf Brandbestattungen in wechselnder Tiefe von 50 — 150 cm. Sie lagen teils direkt im Boden, teils in Urnen der hier üblichen Arten, welche auf die spätere Kaiserzeit, etwa vom Ausgang des 2. Jahrhunderts an hinweisen. Die verschiedenen Funde sind unten bei „Zugänge zu den Sammlungen" aufgeführt; insbesondere ist hiezu noch folgendes zu bemerken.

Unter einem gewaltigen Stein, dessen Bearbeitung auf keine ursprüngliche Zugehörigkeit zu einem Grabmal schließen läßt, fand sich eine vollständig erhaltene Glasurne von 26 cm Höhe und 27 Breite mit einem feinen Glasteller als Deckel. Leider wurde der Inhalt des als Ossuarium verwendeten kostbaren Gefässes von den Arbeitern ausgeleert, bevor er sachgemäß untersucht werden konnte. Von 2 anderen ähnlichen Bestattungen konnten nur Bruchstücke der Glasgefäße erhoben werden. Dagegen erfreute uns die Auffindung einer unter 2 dachförmig gegeneinander gestellten Hypokaustenplatten bei schwachen Knochenresten liegenden dünnen, unregelmäßig geschnittenen Glasscheibe von 5,5 cm Durchmesser, eines Glasspiegels. Ob der Belag, der sich vom Glas gelöst hatte, und der zu vermutende Bleirahmen noch im Erdreich vorhanden war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Das Ulrichmuseum zählt nunmehr 30 Exemplare dieses seltenen Industrieartikels, der u. W. bisher nur noch auf der Saalburg, in Reims, dort ganz den hiesigen Stücken konform, in Laibach, Sofia (aus Saladinovo), Alexandria (aus dem römisch-ägypt. Antinoe) konstatiert worden ist. Somit sind bereits

*) Vergl. dazu: Lamprecht, Aufdeckung eines röm. Friedhofes zu Regensburg in den Jahren 1872 — 1874. Programm des Neuen Gymn. in Regensburg 1904.

Gallien, Germanien, Rätien, Pannonien, Möſien und Ägypten als Verbreitungsgebiete der Glasſpiegel in der röm. Kaiſerzeit feſtgeſtellt. Die Vermutung einer lokalen Erzeugung, welche früher wenigſtens geäußert werden durfte,*) kann nunmehr nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Bemerkenswert erſcheint ferner, daß unter den heuer aufgedeckten Beſtattungen im Gegenſatz zu der ſonſt immer ſeichten Lagerung etwas weſtlicher in der Tiefe von über 2 m in den gewachſenen Boden eingebettet auch ein Plattengrab gefunden ward. Es war aus 2 × 6 Dachplatten, die Falze meiſt nach außen, an den Seiten und je 1 am Kopf- und Fußende zuſammengeſtellt, der Boden mit quadrat. Platten belegt und dann mit dachförmig geſtellten, durch Hohlziegel geſchützten Dachplatten überdeckt. Der Innenraum enthielt außer ſpärlichen Skelettreſten ein kleinſtes Salbenglas und Bruchſtücke einer bauchigen Flaſche mit umgelegtem Rand. Hinter dem Kopfende des ſüdnördlich orientierten — alſo noch heidniſchen — Grabes ſtand eine kleine, bauchige Urne von hellem Ton. Die wenigen Münzen des Platzes gehören in den Ausgang des 2. und in das 3. Jahrhundert.

d) Aus einem Brandgrab im Baugrunde des neuen Übernachtungsgebäudes**) (= nordöſtlicher Teil des Begräbnisplatzes) konnte von einem Arbeiter ein großer Armring aus doppeltem Bronzedraht mit kleinen Spiralſcheiben und Umwindungen zum Verſchieben erworben werden.

e) Zu den ſehr bemerkenswerten Vorkommniſſen gehört die Bloßlegung eines größeren Stückes der Umfaſſungsmauer der einſtmaligen Römerfeſtung, welche im Februar 1905 ſtattfand. Daß Teile alter Römerbauten zutage treten, kommt hier nicht ſelten vor, jedoch meiſtens tief unter dem jetzigen Straßenniveau; doch diesmal wurde eine noch ziemlich

*) Vergl. Steinmetz, Römiſche Glasſpiegel. 49. Band der Verhdl. S. 203 ff.

**) Vergl. 55. Band der Verhdlg. S. 325.

hochaufragende Strecke der Umfassungsmauer der alten Castra regina aufgedeckt, was begreiflicherweise erhöhtes Aufsehen erregte. Daß sich an dieser Stelle das abgerundete nordöstliche Eck der alten Ringmauer befand, war zwar längst bekannt und ist auch auf der Planskizze des Römerkastells zu ersehen;*) auch traten hier noch Teile des alten Quaderbaues zutage. Als daher die städtische Verwaltung aus Rücksicht auf Straßenerweiterung daran ging, die vorliegenden Gebäude abtragen zu lassen, war man in unterrichteten Kreisen auf die Bloßlegung dieser Überbleibsel sehr gespannt und gab sich der Hoffnung hin, hier ein denkwürdiges Seitenstück zu unserer berühmten Porta praetoria zu erhalten. Doch je mehr die Freilegung voranschritt, desto mehr wuchs die Enttäuschung: statt der wohlgefügten Quadermauer aus Marc Aurels Zeiten, kam ein aus einem Teile der alten Quader sehr nachlässig zusammengeflicktes Bauwerk einer späteren Zeit zutage; und vollends, nachdem in sehr dankenswerter Weise die Bloßlegung bis zum Fundamente fortgesetzt wurde, ergab sich, daß sogar das alte Fundament zumteil beseitigt worden war, und der spätere Bau auf recht primitiv als Stückung planiertem Schutt ruht. Bemerkenswert war an einer Stelle eine Aussparung im Fundament zwischen zwei mächtigen Quadern, wohl vom ursprünglichen Baue herrührend; vermutlich sollte hier ein Kanal die Mauer durchbrechen; daß derselbe aber niemals ausgeführt wurde, ergibt sich aus der vorliegenden unberührten und durch keinerlei Unrat verunreinigten natürlichen Kiesschicht. — Haben wir nun auch nicht die ursprüngliche wohlgefügte Quadermauer vor uns, so verdienenen doch diese Reste aus grauer Vorzeit sorgfältige Erhaltung und Pflege. Aus ihnen spricht ein Stück Geschichte. Besitzen wir in der Porta praetoria und in so manch anderen Strecken wohlerhaltener Römermauern Zeugen der Macht und des Glanzes des

*) Vergl. Gf. v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 4. Auflage 1896. S. 73.

Weltreiches, so besitzen wir hier Zeugen seines Verfalles und Unterganges.

Über die Schicksale der einstigen Römerveste wissen wir sehr wenig; aus der bekannten Torinschrift ergab sich, daß Kaiser Marc Aurel diese Donaufestung im Jahre 179 n. Chr. erbaute; im allgemeinen ist bekannt, daß in konstantinischer Zeit die Grenzfestungen einer gründlichen Erneuerung unterzogen wurden, und dies ist für hier durch manche bauliche Funde bestätigt. Ferner ist noch bekannt, daß Regensburg von den Römern schon verlassen war, als noch die übrigen Punkte an der Donau römische Besatzungen hatten. Dann entschwindet der Ort dem Gesichtskreise und erscheint erst wieder unter den Agilulfingischen Herzogen und zwar noch umgürtet mit den alten Römermauern. Wie oft etwa in den spätrömischen Bürgerkriegen und während den Stürmen der Völkerwanderung die Stadt erobert und wieder verloren ging, entzieht sich vollkommen unserer Kenntnis. Daß hier aber an der nordöstlichen Ecke des Kastells der siegreiche Feind nach Zerstörung der Mauer — vielleicht zu wiederholten Malen — eingedrungen ist, beweist der jetzige Zustand dieser Mauerreste.

Die Mauer setzt sich von hier nach beiden Seiten südlich und westlich noch fort; in südlicher Richtung tritt in geringer Entfernung noch eine wohl erhaltene Strecke im Erhardihause zu Tage; auch ist die ganze östliche Mauer in ihren Fundamenten erhalten; gegen Westen bestehen noch die Fundamente bis zur Porta praetoria.

Der sehr anerkennenswerten Fürsorge der städtischen Verwaltung ist es zu verdanken, daß diese bemerkenswerten Überreste aus einer längst vergangenen Zeit sachgemäß instand gesetzt wurden und erhalten werden.

II. Prähistorisches.

a) Jüngere Steinzeit. Vom Pürkelguter Hochfeld Nachfunde von durchlochten und flachen Beilen, Bohrkerne,

Splitter von Feuersteinknollen und Hornblendegesteinen, die nebst den Beilen immer gruppenweise in dunklergefärbten Bodenstellen zusammenliegend gefunden wurden, so daß man mit Sicherheit auf die Verfertigung der Gebrauchsgeräte in den ehemals dort stehenden Hütten schließen darf. An denselben Stellen fanden sich stets auch Tonscherben in größerer Anzahl, darunter wie immer bogenlinien-, strich- und stichverzierte ordnungslos und gleichmäßig durcheinander. Die Herdgruben sind durch die Feldbearbeitung bis auf ihre nie tief liegende Sohle zerstört. Zu Forschungen nach Gräbern bot sich aus verschiedenen Gründen keine Möglichkeit.

b) Metallzeit. Aus einem bronzezeitlichen Hügelgrab bei Hochdorf nördlich von Laaber: 1 gebogene Bronzenadel von 11,5 cm erhaltener Länge mit abgeplattetem Kugelkopf, deren Hals mit einer Drahtspirale von 15 Windungen umwickelt ist. 1 flaches Steinbeilchen. Viele Scherben ergaben: 1 große bauchige Urne von braunrotem Ton mit auswärtsgebogenem, breitgerändertem Hals, 24 cm Höhe, 35 Bauchweite, 24 Randdurchmesser. Verziert ist sie mit 4fachem Linienband, darüber eine Stichreihe, darunter über den Bauch abwärts aneinander gereiht langspitzige Dreiecke von je 10 cm Länge und 2 Breite, jeder Innenraum mit 3 oben offenen Dreiecken liniert. Alle Vertiefungen waren mit weißer Masse ausgefüllt; ferner 1 etwas kleinere Urne mit horizontalem Henkel, 4 flachen Wandbuckeln und ähnlicher, aber unterbrochener Verzierung. (Die Form der Gefäße ähnelt den von Naue, Obb. Bronzezeit Taf. XXXIX und XXXX abgebildeten.) Endlich fanden sich noch Reste einer zierlichen Trinkschale aus feinem Materiale, deren Bauchwandung zwischen 2 Linienbändern Gruppen von je 4 im spitzen Winkel nach rechts gebrochenen, weißgefüllten Linien zeigt. Der Boden ist flach nach innen gewölbt. Ob Brand- oder Skelettgrab, war nicht zu erfahren; kein Teil zeigt direkte Feuerwirkung. Der Erscheinung nach zu urteilen mögen die Fundstücke einer etwas

jüngeren Zeit angehören als die im vorigen Band beschriebenen von Brunn bei Laaber.

c) Der Hallstattzeit gehören an Funde, welche von Neuhaus bei Holnstein erworben wurden (aus derselben Gegend, vielleicht von derselben Stätte, von welcher das Germanische Museum in Nürnberg vor kurzer Zeit 3 prächtige Bronzeschwerter erwarb.)*) Von Eisen: 1 Schwert mit Griffangel, 80 cm lang, 6,5 breit; Reste eines Messers und eines Zängleins. Von Bronze 4 kleine Nadeln, einigen in Nürnberg vorhandenen ganz ähnlich, 1 Nadelhalter mit Ring. Aus Ton 1 Amulett in Gestalt eines vogelähnlichen Gebildes, 1 dunkelgraue glänzende Schüssel mit flachem Standboden, 1 hellgelbe Schale mit gerundeter Wand und leise eingewölbtem Standboden. Bruchstücke zweier Gefäße, deren heller Grund mit braungelben, rötlichen Strichen und schwarzen Tupfen bemalt ist.

d) Aus Etterzhausen, nach einem heftigen Gewitter im Straßengraben angeschwemmt 1 schöngeformte Eisennadel, das obere Ende verdickt und durch schräge, teils auch horizontale Windungen gefällig profiliert.

III. Aus fränkischer Zeit.

Im Ort Brunn, dessen Umgebung in den letzten Jahren soviele Reste der Bronzezeit ergab, wurde beim Bau eines Backofens der Oberteil einer Scheibenfibel gefunden, welche auf erhöhtem Mittelstück, das von einem sternförmig emaillierten Rand umgeben ist, ein phantastisches Tier mit zurückgebogenem Kopf und Schwanz in Email darstellt. Dabei fanden sich Scherben, die natürlich nicht beachtet wurden. 1 Blei- und Bronzering mit schräglaufendem Strich-

*) Immer wieder legen die Verhältnisse den offiziellen Vereinigungen die Notwendigkeit auf, die von „Schatzgräbern" erbeuteten Funde anzukaufen, um solche für die Heimatsgeschichte wichtigen Zeugnisse vor Verschleuderung zu bewahren! Quousque tandem?

ornament; auf dem letzteren ist zwischen 3 solchen Liniengruppen je 1 Kreuz sichtbar. Durch den interessanten Fund dürfte die Besiedelung der Ortschaft Brunn etwa im 6. — 7. Jahrhundert n. Chr. bestätigt sein.

IV. Neuere Zeit.

Unter den bemerkenswerten Ereignissen ist namentlich der Beginn der Restaurierung des an geschichtlichen Erinnerungen so reichen Rathauses zu verzeichnen. Das 19. Jahrhundert war tatsächlich eine Ära des Verfalles des ehrwürdigen Baues, und namentlich der alte Reichssaal, in welchem so oft über die Schicksale Deutschlands beraten wurde, bot einen recht verwahrlosten Anblick dar. Am 15. April 1905 fand eine Sitzung einer eigens berufenen Kommission statt, um die Grundzüge für die Restauration des so denkwürdigen Raumes festzustellen. Indem wir auf die gegenwärtigem Bande beigegebene Skizze der „Baugeschichte des Regensburger Rathauses" verweisen, fügen wir nur noch bei, daß bereits jetzt ein großer Teil desselben in geschmackvoller und gediegener Weise restauriert wurde.

Daß auch hier am 2. April 1905 eine Schillerfeier stattfand, ist so selbstverständlich, daß es kaum der Erwähnung bedarf. Dieselbe verlief um so glanzvoller als dank den Bemühungen des Herrn Dr. med. Gerster zur fortwährenden Erinnerung an den denkwürdigen Tag auf einem im Westen der Stadt in malerischer Lage zu dem Zwecke errichteten Hügel eine Schillerlinde gepflanzt wurde. Herr Dr. Gerster hielt vor einem Kranze hervorragender Gäste und einer unabsehbaren Volksmenge eine begeisterte Festrede. (Beschreibung der schönen Feier mit Wiedergabe der Festrede im Regensburger Anzeiger Nr. 168 vom 4. April 1905.

V.
Sammlungen.

Die Sammlungen in der Ulrichskirche erfreuten sich 1904 eines noch nie dagewesenen Besuches, wozu besonders

der hier abgehaltene Katholikentag das stärkste Kontingent stellte: weit über 2000 zahlende Personen, verschiedene Klassen der hiesigen Gymnasien und Volksschulen, die Oberklassen der hiesigen und der Nürnberger städtischen Töchterschule, die hiesige Baugewerkschule und außerdem viele Mitglieder des Histor. Vereines besichtigten mit einer häufig die neugierige Schaulust weit überragenden Anteilnahme die wertvollen Sammlungen. Seit einer Reihe von Jahren darf man ein fortwährend wachsendes Interesse an den Resten der Vorzeit konstatieren, welche in ihrer jetzigen Aufstellung an Reiz gewonnen haben. Auch des Besuches und der Anerkennung namhafter Gelehrter, Forscher und Museumsvorstände durften wir uns erfreuen und fast jeder von ihnen fühlt sich durch irgend ein originelles oder seltenes Stück, durch eine hier besonders reich vertretene Epoche oder die provinzielle Eigenart von Kunstgegenständen in besonderem Maße angezogen.

VI.

Verkehr mit gelehrten Gesellschaften.

Auch in diesem Jahre hat sich der Verkehr und Schriftenaustausch mit gelehrten Gesellschaften wieder erweitert. Nicht minder wurde eine lebhafte Korrespondenz mit zahlreichen Vereinen, Instituten und Gesellschaften unterhalten.

VII.

Geschäftsführung.

Die jährlich zunehmende Menge der Korrespondenzen und Erledigungen nehmen die Herrn Referenten und das Bureau des Vereines stets mehr in Anspruch und stellen an die Arbeitskraft der betreffenden durch Berufsgeschäfte ohnehin sehr in Anspruch genommenen Herren um so höhere Anforderungen, als sämtliche Besorgungen freiwillige Leistungen im Nebenamte sind.

Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn auch in Bayern wie anderwärts wohldotierte Provinzialmuseen bestünden, deren Beamte den größten Teil unserer Geschäfte im offiziellen Berufe zu besorgen hätten.

Da die Vollendnng des Jahresbandes unserer Verhandlungen von zu vielen nicht vorherzusehenden Vorkommnissen und Zufälligkeiten abhängt, so wurde beschlossen, in Zukunft von der bisherigen Gepflogenheit, die Jahresbeiträge bei Ausgabe des Bandes einzubringen für die Zukunft abzugehen. Die Beiträge sollen in Zukunft, wie bei anderen Vereinen in den ersten Monaten des Jahres eingebracht werden, während ganz unabhängig hievon die Verteilung des Jahresbandes nach seiner Vollendung stattfindet.

Wiederholt müssen wir der Fürsorge des Kommandos der K. Gendarmeriekompagnie der Oberpfalz und von Regensburg — (Herr K. Major H. Hang) — erwähnen, welches alle von den Gendarmeriestationen einlaufenden Berichte über archäologische Vorkommnisse zu unserer Kenntnis brachte.

Wie im Vorjahre hatte Herr Professor Koch die Bibliothek besorgt, sowie Herr Konrektor Steinmetz das Museum verwaltete, während Herr Gymnasiallehrer Lamprecht die Geschäfte des Sekretariats besorgte.

VIII.

Rechnungswesen.

Herr Stiftsadministrator Gg. Gerner hatte auch in diesem Jahre die Freundlichkeit die Kassengeschäfte zu besorgen. — Die Rechnungsergebnisse für 1903 folgen als Beilage II.

Regensburg im Juli 1905.

Die Vorstandschaft
des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.

Beilage I.

Zugänge zu den Sammlungen 1904.

A. In der Ulrichskirche.

I. Vorgeschichtliche Abteilung.

a. Jüngere Steinzeit:

1. Durchlöcherte und flache Beile.
2. Bohrkerne.
3. Splitter von Feuersteinknollen und Hornblendegesteinen.
4. Tonscherben.

Sämtlich Nachfunde vom Pürkelguter Hochfeld.

b. Metallzeit:

Aus einem Hügelgrab bei Hochdorf.

1. Gebogene Bronzenadel mit abgeplattetem Kugelkopf; der Hals mit Drahtspiralen umwunden.
2. Flaches Steinbeilchen.
3. Scherben, die eine große braunrote Urne mit ausgebogenem Hals ergaben; verziert mit Linienbändern und Dreiecken.
4. Etwas kleinere Urne mit horizontalem Henkel, 4 flachen Wandbuckeln und ähnlicher Verzierung, wie die vorige.
5. Reste einer zierlichen Trinkschale.

Die Fundstücke scheinen jünger zu sein als die im vorigen Bande aufgeführten aus Prunn bei Laber.

c. Hallstattzeit:

Aus Neuhaus bei Holnstein.

Eisen: 1. Schwert mit Griffangel.
2. Reste eines Messers und eines Zängleins.

Bronze: 1. Vier kleine Nadeln.
2. Ein Nadelhalter mit Ring.

Ton: 1. Amulett in Gestalt eines Vogels (?).
2. Dunkelbraune glänzende Schüssel.
3. Hellgraue Schale.
4. Bruchstücke zweier Gefäße, durch farbige Tropfen verziert.

Aus Etterzhausen.

Eiserne Nadel mit verdicktem durch Windungen verzierten oberen Ende.

II. Aus fränkischer Zeit.

Aus Prunn.

1. Oberteil einer Scheibenfibel.
2. Bleiring.
3. Bronzering, beide mit Strichornamenten.

III. Römische Abteilung.

(Vergleiche oben S. 240 f.)

a. Römisches Lapidarium.

Beschädigte Relieffigur von einem Grabmonumente unter Schutt im Dome.

b. Römische Kleinfunde.

Begräbnisplatz an der Straubinger Landstraße.

1. Bernsteinring mit daraus hervorwachsendem feingeschnittenem Frauenkopf.
2. Drei Räucherschalen.
3. Zwei große Spiegel aus Weißbronze, auf deren Rückseite aus der anhaftenden Erde Metallreste, vermutlich Blei vom Rahmen, 4 kleine Emailpasten mit weißer, roter und grüner Farbe und 3 grüne, pyramidenförmige Glasperlen erhoben wurden, Reste der ehemaligen Verzierung der Rückseite.

4. Hackenkreuzfibel aus Bronze. (1 — 4 aus einem Frauengrab.)
5. Sargnägel.
6. Kleinigkeiten von Bronze.
7. Fragmente von Glas.
8. Fragmente von terra sigillata, darunter Randstücke einer Schüssel (Nr. 32 bei Dragendorf), spätere Ware;

   Bodenstück mit dem Stempel COWENT. (Comenti?). — NB. COME(n)TI oder COMBITI in Lüttich (Schuermans 1531). —
9. Lämpchen, 3 defekte Urnen und kleine Gefäße von einfachem Ton.
10. Gekröpftes Lämpchen. (Von Herrn Großhändler Nikolaus Müller.)

Beim westlichen Bahnhof.

1. Räucherschalen.
2. Reste von einfachem Geschirr.
3. Grablampe mit Stempel VIBIANI.
4. Einige Sigillatareste, darunter:

   Fragment mit Medaillons, Amoretten und gekreuzten Stäben; außen in senkrechter Stellung der Stempel . . VLIVS FE und

   Bodenstück mit Stempel SEAEYVS FE (Severus fec.).
5. Vollständig erhaltene Glasurne mit einem feinen Glasteller als Deckel.
6. Bruchstücke von Glasgefäßen.
7. Glasscheibe eines Glasspiegels, wie deren eine Anzahl im Museum vorhanden sind.
8. Kleines Salbenglas und Bruchstücke einer bauchigen Flasche aus einem Plattengrab.
9. Bauchige Urne von hellem Ton.
10. Platten, Dachziegel und Hohlziegel von obigem Plattengrabe (8).

hochaufragende Strecke der Umfassungsmauer der alten Castra regina aufgedeckt, was begreiflicherweise erhöhtes Aufsehen erregte. Daß sich an dieser Stelle das abgerundete nordöstliche Eck der alten Ringmauer befand, war zwar längst bekannt und ist auch auf der Planskizze des Römerkastells zu ersehen;*) auch traten hier noch Teile des alten Quaderbaues zutage. Als daher die städtische Verwaltung aus Rücksicht auf Straßenerweiterung daran ging, die vorliegenden Gebäude abtragen zu lassen, war man in unterrichteten Kreisen auf die Bloßlegung dieser Überbleibsel sehr gespannt und gab sich der Hoffnung hin, hier ein denkwürdiges Seitenstück zu unserer berühmten Porta praetoria zu erhalten. Doch je mehr die Freilegung voranschritt, desto mehr wuchs die Enttäuschung; statt der wohlgefügten Quadermauer aus Marc Aurels Zeiten, kam ein aus einem Teile der alten Quader sehr nachläßig zusammengeflicktes Bauwerk einer späteren Zeit zutage; und vollends, nachdem in sehr dankenswerter Weise die Bloßlegung bis zum Fundamente fortgesetzt wurde, ergab sich, daß sogar das alte Fundament zumteil beseitigt worden war, und der spätere Bau auf recht primitiv als Stückung planiertem Schutt ruht. Bemerkenswert war an einer Stelle eine Aussparung im Fundament zwischen zwei mächtigen Quadern, wohl vom ursprünglichen Baue herrührend; vermutlich sollte hier ein Kanal die Mauer durchbrechen; daß derselbe aber niemals ausgeführt wurde, ergibt sich aus der vorliegenden unberührten und durch keinerlei Unrat verunreinigten natürlichen Kiesschicht. — Haben wir nun auch nicht die ursprüngliche wohlgefügte Quadermauer vor uns, so verdienenen doch diese Reste aus grauer Vorzeit sorgfältige Erhaltung und Pflege. Aus ihnen spricht ein Stück Geschichte. Besitzen wir in der Porta praetoria und in so manch anderen Strecken wohlerhaltener Römermauern Zeugen der Macht und des Glanzes des

*) Vergl. Gf. v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 4. Auflage 1896. S. 73.

Weltreiches, so besitzen wir hier Zeugen seines Verfalles und Unterganges.

Über die Schicksale der einstigen Römerveste wissen wir sehr wenig; aus der bekannten Torinschrift ergab sich, daß Kaiser Marc Aurel diese Donaufestung im Jahre 179 n. Chr. erbaute; im allgemeinen ist bekannt, daß in konstantinischer Zeit die Grenzfestungen einer gründlichen Erneuerung unterzogen wurden, und dies ist für hier durch manche bauliche Funde bestätigt. Ferner ist noch bekannt, daß Regensburg von den Römern schon verlassen war, als noch die übrigen Punkte an der Donau römische Besatzungen hatten. Dann entschwindet der Ort dem Gesichtskreise und erscheint erst wieder unter den Agilulfingischen Herzogen und zwar noch umgürtet mit den alten Römermauern. Wie oft etwa in den spätrömischen Bürgerkriegen und während den Stürmen der Völkerwanderung die Stadt erobert und wieder verloren ging, entzieht sich vollkommen unserer Kenntnis. Daß hier aber an der nordöstlichen Ecke des Kastells der siegreiche Feind nach Zerstörung der Mauer — vielleicht zu wiederholten Malen — eingedrungen ist, beweist der jetzige Zustand dieser Mauerreste.

Die Mauer setzt sich von hier nach beiden Seiten südlich und westlich noch fort; in südlicher Richtung tritt in geringer Entfernung noch eine wohl erhaltene Strecke im Erhardihause zu Tage; auch ist die ganze östliche Mauer in ihren Fundamenten erhalten; gegen Westen bestehen noch die Fundamente bis zur Porta praetoria.

Der sehr anerkennenswerten Fürsorge der städtischen Verwaltung ist es zu verdanken, daß diese bemerkenswerten Überreste aus einer längst vergangenen Zeit sachgemäß instand gesetzt wurden und erhalten werden.

II. Prähistorisches.

a) Jüngere Steinzeit. Vom Pürkelguter Hochfeld Nachfunde von durchlochten und flachen Beilen, Bohrkerne,

Splitter von Feuersteinknollen und Hornblendegesteinen, die nebst den Beilen immer gruppenweise in dunklergefärbten Bodenstellen zusammenliegend gefunden wurden, so daß man mit Sicherheit auf die Verfertigung der Gebrauchsgeräte in den ehemals dort stehenden Hütten schließen darf. An denselben Stellen fanden sich stets auch Tonscherben in größerer Anzahl, darunter wie immer bogenlinien-, strich- und stichverzierte ordnungslos und gleichmäßig durcheinander. Die Herdgruben sind durch die Feldbearbeitung bis auf ihre nie tief liegende Sohle zerstört. Zu Forschungen nach Gräbern bot sich aus verschiedenen Gründen keine Möglichkeit.

b) Metallzeit. Aus einem bronzezeitlichen Hügelgrab bei Hochdorf nördlich von Laaber: 1 gebogene Bronzenadel von 11,5 cm erhaltener Länge mit abgeplattetem Kugelkopf, deren Hals mit einer Drahtspirale von 15 Windungen umwickelt ist. 1 flaches Steinbeilchen. Viele Scherben ergaben: 1 große bauchige Urne von braunrotem Ton mit auswärtsgebogenem, breitgerändertem Hals, 24 cm Höhe, 35 Bauchweite, 24 Randdurchmesser. Verziert ist sie mit 4fachem Linienband, darüber eine Stichreihe, darunter über den Bauch abwärts aneinander gereiht langspitzige Dreiecke von je 10 cm Länge und 2 Breite, jeder Innenraum mit 3 oben offenen Dreiecken liniert. Alle Vertiefungen waren mit weißer Masse ausgefüllt; ferner 1 etwas kleinere Urne mit horizontalem Henkel, 4 flachen Wandbuckeln und ähnlicher, aber unterbrochener Verzierung. (Die Form der Gefäße ähnelt den von Naue, Obb. Bronzezeit Taf. XXXIX und XXXX abgebildeten.) Endlich fanden sich noch Reste einer zierlichen Trinkschale aus feinem Materiale, deren Bauchwandung zwischen 2 Linienbändern Gruppen von je 4 im spitzen Winkel nach rechts gebrochenen, weißgefüllten Linien zeigt. Der Boden ist flach nach innen gewölbt. Ob Brand- oder Skelettgrab, war nicht zu erfahren; kein Teil zeigt direkte Feuerwirkung. Der Erscheinung nach zu urteilen mögen die Fundstücke einer etwas

jüngeren Zeit angehören als die im vorigen Band beſchriebenen von Brunn bei Laaber.

c) Der Hallſtattzeit gehören an Funde, welche von Neuhaus bei Holnſtein erworben wurden (aus derſelben Gegend, vielleicht von derſelben Stätte, von welcher das Germaniſche Muſeum in Nürnberg vor kurzer Zeit 3 prächtige Bronzeſchwerter erwarb.)*) Von Eiſen: 1 Schwert mit Griffangel, 80 cm lang, 6,5 breit; Reſte eines Meſſers und eines Zängleins. Von Bronze 4 kleine Nadeln, einigen in Nürnberg vorhandenen ganz ähnlich, 1 Nadelhalter mit Ring. Aus Ton 1 Amulett in Geſtalt eines vogelähnlichen Gebildes, 1 dunkelgraue glänzende Schüſſel mit flachem Standboden, 1 hellgelbe Schale mit gerundeter Wand und leiſe eingewölbtem Standboden. Bruchſtücke zweier Gefäße, deren heller Grund mit braungelben, rötlichen Strichen und ſchwarzen Tupfen bemalt iſt.

d) Aus Etterzhauſen, nach einem heftigen Gewitter im Straßengraben angeſchwemmt 1 ſchöngeformte Eiſennadel, das obere Ende verdickt und durch ſchräge, teils auch horizontale Windungen gefällig profiliert.

III. Aus fränkiſcher Zeit.

Im Ort Brunn, deſſen Umgebung in den letzten Jahren ſoviele Reſte der Bronzezeit ergab, wurde beim Bau eines Backofens der Oberteil einer Scheibenfibel gefunden, welche auf erhöhtem Mittelſtück, das von einem ſternförmig emaillierten Rand umgeben iſt, ein phantaſtiſches Tier mit zurückgebogenem Kopf und Schwanz in Email darſtellt. Dabei fanden ſich Scherben, die natürlich nicht beachtet wurden. 1 Blei- und Bronzering mit ſchräglaufendem Strich-

*) Immer wieder legen die Verhältniſſe den offiziellen Vereinigungen die Notwendigkeit auf, die von „Schatzgräbern" erbeuteten Funde anzukaufen, um ſolche für die Heimatsgeſchichte wichtigen Zeugniſſe vor Verſchleuderung zu bewahren! Quousque tandem?

ornament; auf dem letzteren ist zwischen 3 solchen Liniengruppen je 1 Kreuz sichtbar. Durch den interessanten Fund dürfte die Besiedelung der Ortschaft Brunn etwa im 6. — 7. Jahrhundert n. Chr. bestätigt sein.

IV. Neuere Zeit.

Unter den bemerkenswerten Ereignissen ist namentlich der Beginn der Restaurierung des an geschichtlichen Erinnerungen so reichen Rathauses zu verzeichnen. Das 19. Jahrhundert war tatsächlich eine Ära des Verfalles des ehrwürdigen Baues, und namentlich der alte Reichssaal, in welchem so oft über die Schicksale Deutschlands beraten wurde, bot einen recht verwahrlosten Anblick dar. Am 15. April 1905 fand eine Sitzung einer eigens berufenen Kommission statt, um die Grundzüge für die Restauration des so denkwürdigen Raumes festzustellen. Indem wir auf die gegenwärtigem Bande beigegebene Skizze der „Baugeschichte des Regensburger Rathauses" verweisen, fügen wir nur noch bei, daß bereits jetzt ein großer Teil desselben in geschmackvoller und gediegener Weise restauriert wurde.

Daß auch hier am 2. April 1905 eine Schillerfeier stattfand, ist so selbstverständlich, daß es kaum der Erwähnung bedarf. Dieselbe verlief um so glanzvoller als dank den Bemühungen des Herrn Dr. med. Gerster zur fortwährenden Erinnerung an den denkwürdigen Tag auf einem im Westen der Stadt in malerischer Lage zu dem Zwecke errichteten Hügel eine Schillerlinde gepflanzt wurde. Herr Dr. Gerster hielt vor einem Kranze hervorragender Gäste und einer unabsehbaren Volksmenge eine begeisterte Festrede. (Beschreibung der schönen Feier mit Wiedergabe der Festrede im Regensburger Anzeiger Nr. 168 vom 4. April 1905.

V.
Sammlungen.

Die Sammlungen in der Ulrichskirche erfreuten sich 1904 eines noch nie dagewesenen Besuches, wozu besonders

der hier abgehaltene Katholikentag das stärkste Kontingent stellte: weit über 2000 zahlende Personen, verschiedene Klassen der hiesigen Gymnasien und Volksschulen, die Oberklassen der hiesigen und der Nürnberger städtischen Töchterschule, die hiesige Baugewerkschule und außerdem viele Mitglieder des Histor. Vereines besichtigten mit einer häufig die neugierige Schaulust weit überragenden Anteilnahme die wertvollen Sammlungen. Seit einer Reihe von Jahren darf man ein fortwährend wachsendes Interesse an den Resten der Vorzeit konstatieren, welche in ihrer jetzigen Aufstellung an Reiz gewonnen haben. Auch des Besuches und der Anerkennung namhafter Gelehrter, Forscher und Museumsvorstände durften wir uns erfreuen und fast jeder von ihnen fühlt sich durch irgend ein originelles oder seltenes Stück, durch eine hier besonders reich vertretene Epoche oder die provinzielle Eigenart von Kunstgegenständen in besonderem Maße angezogen.

VI.

Verkehr mit gelehrten Gesellschaften.

Auch in diesem Jahre hat sich der Verkehr und Schriftenaustausch mit gelehrten Gesellschaften wieder erweitert. Nicht minder wurde eine lebhafte Korrespondenz mit zahlreichen Vereinen, Instituten und Gesellschaften unterhalten.

VII.

Geschäftsführung.

Die jährlich zunehmende Menge der Korrespondenzen und Erledigungen nehmen die Herrn Referenten und das Bureau des Vereines stets mehr in Anspruch und stellen an die Arbeitskraft der betreffenden durch Berufsgeschäfte ohnehin sehr in Anspruch genommenen Herren um so höhere Anforderungen, als sämtliche Besorgungen freiwillige Leistungen im Nebenamte sind.

Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn auch in Bayern wie anderwärts wohldotierte Provinzialmuseen bestünden, deren Beamte den größten Teil unserer Geschäfte im offiziellen Berufe zu besorgen hätten.

Da die Vollendnng des Jahresbandes unserer Verhandlungen von zu vielen nicht vorherzusehenden Vorkommnissen und Zufälligkeiten abhängt, so wurde beschlossen, in Zukunft von der bisherigen Gepflogenheit, die Jahresbeiträge bei Ausgabe des Bandes einzubringen für die Zukunft abzugehen. Die Beiträge sollen in Zukunft, wie bei anderen Vereinen in den ersten Monaten des Jahres eingebracht werden, während ganz unabhängig hievon die Verteilung des Jahresbandes nach seiner Vollendung stattfindet.

Wiederholt müssen wir der Fürsorge des Kommandos der K. Gendarmeriekompagnie der Oberpfalz und von Regensburg — (Herr K. Major H. Hang) — erwähnen, welches alle von den Gendarmerieſtationen einlaufenden Berichte über archäologische Vorkommnisse zu unserer Kenntnis brachte.

Wie im Vorjahre hatte Herr Professor Koch die Bibliothek besorgt, sowie Herr Konrektor Steinmetz das Museum verwaltete, während Herr Gymnasiallehrer Lamprecht die Geschäfte des Sekretariats besorgte.

VIII.

Rechnungswesen.

Herr Stiftsadministrator Gg. Gerner hatte auch in diesem Jahre die Freundlichkeit die Kassengeschäfte zu besorgen. — Die Rechnungsergebnisse für 1903 folgen als Beilage II.

Regensburg im Juli 1905.

Die Vorstandschaft
des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg.

Beilage I.

Zugänge zu den Sammlungen 1904.

A. In der Ulrichskirche.

I. Vorgeschichtliche Abteilung.

a. Jüngere Steinzeit:

1. Durchlöcherte und flache Beile.
2. Bohrkerne.
3. Splitter von Feuersteinknollen und Hornblendegesteinen.
4. Tonscherben.

Sämtlich Nachfunde vom Pürkelguter Hochfeld.

b. Metallzeit:

Aus einem Hügelgrab bei Hochdorf.

1. Gebogene Bronzenadel mit abgeplattetem Kugelkopf; der Hals mit Drahtspiralen umwunden.
2. Flaches Steinbeilchen.
3. Scherben, die eine große braunrote Urne mit ausgebogenem Hals ergaben; verziert mit Linienbändern und Dreiecken.
4. Etwas kleinere Urne mit horizontalem Henkel, 4 flachen Wandbuckeln und ähnlicher Verzierung, wie die vorige.
5. Reste einer zierlichen Trinkschale.

Die Fundstücke scheinen jünger zu sein als die im vorigen Bande aufgeführten aus Prunn bei Laber.

c. Hallstattzeit:

Aus Neuhaus bei Holnstein.

Eisen: 1. Schwert mit Griffangel.
2. Reste eines Messers und eines Zängleins.

Bronze: 1. Vier kleine Nadeln.
2. Ein Nadelhalter mit Ring.

Ton: 1. Amulett in Gestalt eines Vogels (?).
2. Dunkelbraune glänzende Schüssel.
3. Hellgraue Schale.
4. Bruchstücke zweier Gefäße, durch farbige Tropfen verziert.

Aus Etterzhausen.

Eiserne Nadel mit verdicktem durch Windungen verzierten oberen Ende.

II. Aus fränkischer Zeit.

Aus Brunn.

1. Oberteil einer Scheibenfibel.
2. Bleiring.
3. Bronzering, beide mit Strichornamenten.

III. Römische Abteilung.

(Vergleiche oben S. 240 f.)

a. Römisches Lapidarium.

Beschädigte Relieffigur von einem Grabmonumente unter Schutt im Dome.

b. Römische Kleinfunde.

Begräbnisplatz an der Straubinger Landstraße.

1. Bernsteinring mit daraus hervorwachsendem feingeschnittenem Frauenkopf.
2. Drei Räucherschalen.
3. Zwei große Spiegel aus Weißbronze, auf deren Rückseite aus der anhaftenden Erde Metallreste, vermutlich Blei vom Rahmen, 4 kleine Emailpasten mit weißer, roter und grüner Farbe und 3 grüne, pyramidenförmige Glasperlen erhoben wurden, Reste der ehemaligen Verzierung der Rückseite.

4. Hackenkreuzfibel aus Bronze. (1 — 4 aus einem Frauengrab.)
5. Sargnägel.
6. Kleinigkeiten von Bronze.
7. Fragmente von Glas.
8. Fragmente von terra sigillata, darunter Randstücke einer Schüssel (Nr. 32 bei Dragendorf), spätere Ware;

   Bodenstück mit dem Stempel COWENT. (Comenti?). — NB. COME(n)TI oder COMBITI in Lüttich (Schuermans 1531). —
9. Lämpchen, 3 defekte Urnen und kleine Gefäße von einfachem Ton.
10. Gekröpftes Lämpchen. (Von Herrn Großhändler Nikolaus Müller.)

Beim westlichen Bahnhof.

1. Räucherschalen.
2. Reste von einfachem Geschirr.
3. Grablampe mit Stempel VIBIANI.
4. Einige Sigillatareste, darunter:

   Fragment mit Medaillons, Amoretten und gekreuzten Stäben; außen in senkrechter Stellung der Stempel . . VLIVS FE und

   Bodenstück mit Stempel SEAEXVS FE (Severus fec.).
5. Vollständig erhaltene Glasurne mit einem feinen Glasteller als Deckel.
6. Bruchstücke von Glasgefäßen.
7. Glasscheibe eines Glasspiegels, wie deren eine Anzahl im Museum vorhanden sind.
8. Kleines Salbenglas und Bruchstücke einer bauchigen Flasche aus einem Plattengrab.
9. Bauchige Urne von hellem Ton.
10. Platten, Dachziegel und Hohlziegel von obigem Plattengrabe (8).

Nordöstlicher Teil des Begräbnisplatzes.

Großer Armring aus doppeltem Bronzedraht mit kleinen Spiralscheiben und Umwindungen zum Verschieben.

c) Römische Münzen gefunden 1904.

1. Großerz des Antoninus v. J. 138. (Gefunden am Frauenbergl.)
2. Denar des Severus Alexander v. J. 222 oder 23.
3. Mittelerz des Commodus von 177. (2—3 vom Begräbnisplatz an der Straubingerstraße.)

   Dazu noch einige Münzen vom westlichen Begräbnisplatz aus dem 2. und 3. Jahrhundert. (Nähere Bestimmung bleibt vorbehalten.)
4. Zwei römische Münzen — Großerz. — (Von Herrn Privatier Volland.)

IV. Mittelalter und neuere Zeit.

Lapidarium:

1. Mehrere Grabsteine mit hebräischer Inschrift, welche aus dem 1519 zerstörten jüdischen Friedhof vor dem Peterstor stammen und in der jetzt abgebrochenen Ostenbastei eingemauert waren. Darunter einer von 1349, einer von 1370. Ein Bruchstück enthält den Namen Maier Schulman und bezeugt somit die kulturhistorisch nicht wertlose Tatsache, daß bei einzelnen Juden schon vor 1519 deutsche Familiennamen vorkamen. Im allgemeinen stammen die deutschen Familiennamen der Juden aus viel späterer Zeit, z. T. erst aus dem 19. Jahrhundert.
2. Fragment eines hebräischen Grabsteines. (Von Herrn Baumeister Maier.)
3. Romanische Säule mit Kapitell, bisher im Hupeterstadel am Eck der Wollwirkergasse eingemauert.
4. Kleiner Löwe als Wappenhalter aus dem fürstl. Schloß Wörth.

5. Gotische Rippenziegel und Schlußsteine aus dem Kreuzgange von Karthaus Prühl. (Von Herrn Bauamtmann Niedermayer.)
6. Zwei Steine mit Ast-Ornamenten. (Von Herrn Wild in Wildenau.) [barok.]
7. Denkstein über die Errichtung des botanischen Gartens durch Dr. Johann Oberndorffer i. J. 1604 am sogenannten Starzenbach.
8. Wappenstein der Familien Dietrichs und Closter-meier. (Von Herrn Privatier B. Baier B 93.)
9. Kleine Solenhofer Platte mit eingraviertem Herz und der Jahrzahl 1533.
10) Fragment eines Bogenstückes mit Rundstab. (Aus der Kramgasse tief unter der Erde.)

B. Im Vereinslokal.

I. Münzsammlung.

1. Medaille auf das 300jährige Jubiläumsschießen in Weiden. (Von Herrn Privatier Aichinger.)
2. und 3. Große und kleine Gedächtnismedaille auf die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg 1904.
4. Gedächtniszeichen des k. b. 11. Infanterie-Regiments.

II. Verschiedene Altertümer.

1. Keramische Fragmente von Karthaus Prühl. (Von Herrn Bauamtmann Niedermayer.)
2. Kleiner romanischer Christuskopf. Steinrelief aus dem Breitighaus bei St. Emmeram. (Von Herrn Bauamtmann Niedermayer.)
3. Verschiedene altertümliche Reste aus den Burgen Schwarzwierberg, Stadl, Thannried, Schwerzenberg, Lobenstein, Zangenfels, Thann und Stein. (Von Herrn Franz Loritz jun. in Rittenau.

4. Sporn in der Straubingerstraße gefunden.
5. Fragmente eines Engelsbildes auf vergoldetem Kupfer. (10. Jahrh.)
6. Fragment einer kleinen Figur.
7. Mehrere Medaillen, kleine Kreuze ꝛc. (5 — 7 aus dem alten Kirchhof von St. Emmeram.)
8. Grüner Hut, Seidentuch und Brautkrone aus der Gegend von Riedenburg.
9. Bandhaube aus Velburg.
10. Oberpfälzische Bauernwiege aus Jachenhausen.
11. 2 Heiligenbilder auf Glas aus einer oberpfälzischen Bauernstube. (10 und 11 von Frau Lehrerswitwe Gruber.)
12) Siegel des Kaisers Maximilian in rotem Wachs. (Von Herrn Hausmeister Liebl.)

III. Gemälde, Photographien und verschiedene Kunstblätter.

1. Photographien von 2 Grabsteinen im Durchgang des kathol. Krankenhauses. (Von Herrn Bahnadjunkten A. Schwenk.)
2. Photographie des alten Amtsgerichtsgebäudes in Riedenburg, abgebrochen 1903. (Von Herrn Bauamtmann Niedermayer.)
3. Sechzehn Lichtbilder über alte Regensburger Bauwerke. (Von Herrn Kamill Weiß.)
4. Zwei Photographien der Wenzenbacher Schlacht vom Grabmale des Kaisers Maximilian in Innsbruck. (Von Herrn Karl Pustet jun.)
5. Zwei Photographien des abgebrochenen Hauses in der Donaustraße F 56. (Von Herrn Buchbindermeister Städelen und Herrn Buchdruckereibesitzer Habbel.)
6. Gemälde des Hofraumes eines Hauses in der

Donaustraße D 106. (Von Herrn Konservator Späthling.)

7. Abbildung des Bergfriedes in Flossenbürg mit Text. (Von Herrn Erh. Lindner.)
8. Abbildung eines wundersamen Vogels; angeblich i. J. 1776 in Paris zugeflogen.
9. Portrait (?) der Roswitta, Lithographie.

IV. Archiv.

a) Urkunden.

1. Pergament.

1. Kaufbrief aus Dieteldorf. (Von Herrn Bürgermeister Rödl in Dietldorf.)
2. Allodifikationsbrief des Kurfürsten Karl Theodor für Christoph Zöhrer in Hauxdorf 1797. (Von Herrn Anton Stock in Hauxdorf.

2. Papier.

1. Gesellenbrief der Hafnerzunft von Bamberg 1779. (Von Herrn Hausmeister Liebl.)
2. Gesellenbrief des Handwerks der Schneider in Kemnath von 1808.
3. Urkunde über die Legitimierung eines Sebastian Sterr durch den Hof- und Pfalzgrafen Joseph Mühlpauer vom 22. Mai 1755. (Von Herrn Bahnadjunkten Schwenk.)
4. Urkunde des Domkapitulars Grafen v. Stubenberg über die Erlernung der Lauferkunst durch Sebastian Leichner 1790.
5. Heiratsbrief des Bräuverwalters Christoph Heinrich Schwarz vom Jahre 1742.
6. Erbrechtsbrief des deutschen Ritterordens in Regensburg für Gg. Eigenschenk in Öhlbrunn vom Jahre 1790. (Von Herrn Pfarrer Maier in Erbendorf.)

b) Manuskripte und Schriften.

1. Manuskript-Gebetbuch in Prachteinband. (Von Frau Ludwig Pustet.)
2. Stammtafel der Familie Abstorsky. (Von Herrn Abstorsky, F. Revierförster a. D.)
3. Ein Faszikel mit Korrespondenzen über Aufnahme von Stiftsdamen in das Reichsstift Obermünster.
4. Akten über den Weinzehent von Obermünster zu Tegernheim.
5. Akten über die Besitzung des deutschen Ordens in Postbauer bei Neumarkt.
6. Lehrbuch der Geometrie, Handschrift des 18. Jahrh. f. (Von Herrn Lehrer Geitner in Reinhausen.)
7. Anfang eines historisch-statistisch-geographischen Handbuches über das Königreich Bayern von C. Ritter von Renauld 1838, in Manuskript.
8. Übersichtskarte des Landgerichtes Kemnath.

V. Bibliothek.*)

Aichinger Christian, Das Glücksschießen zu Weiden 1604. Weiden 1904. — (Verfasser.)

Bach Dr. Joseph, Jakob Balde, ein religiös-patriotischer Dichter aus dem Elsaß. Zu seinem dreihundertjährigen Geburtsjubiläum. Freiburg i. Br., Herder 1904.

Bartol Hermann, Die ältesten Spuren des Christentums in den mittleren Rhein- und unteren Maingegenden. Frankfurt 1894. — (Fürstl. Archivrat Dr. Will.)

Baumann Franz Ludwig, Der bayr. Geschichtsschreiber Karl Meichelbeck. München 1897. — (Dr. Will.)

Blößner Georg, Die Äbte des oberpfälzischen Prämonstratenserklosters Speinshart nach der Kirchenspaltung bis

*) Jene Werke, hinter welchen ein Name zwischen Klammern steht (N . . .), sind Geschenke des Genannten, die übrigen sind angekauft.

zur Säkularisation (1691—1803). Regensburg, Verlagsanstalt 1904.

Boller Friedrich, Landwehr-Major, Historische Notizen über die ehemalige deutsche Reichs-Vestung St. Willibaldsburg bei Eichstätt. Eichstädt 1826.

Damrich J., Die Regensburger Buchmalerei von Mitte des 12. bis Ende des 13. Jahrhunderts. Inaug.-Dissertation. München 1902.

Darmstädter Paul, Das Großherzogtum Frankfurt. Ein Kulturbild aus der Rheinbundszeit. Frankfurt 1901.

Dengler A., Alte und neue Straßennamen in Ingolstadt. Ingolstadt 1904.

Denk Dr. Julius, Zwei ehemalige Lehr- und Erziehungsanstalten Ambergs.. Gymnasialprogramm 1904. — (Verfasser.)

Diözesan-Schematismen von Regensburg und Eichstätt 1904. — (Von den hochwürdigsten Ordinariaten.)

Drumelii Joh. Henrici, Thesaurus vocum et phrasium latinarum. Vol. 3. Ratisbonae 1753.

Dürrwächter Dr. Anton, Christoph Gewold, ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Gegenreformation und zur Geschichte des Kampfes um die pfälzische Kur. Freiburg i. Br. 1904.

Ebhardt Bodo, Über Verfall und Wiederherstellung von Baudenkmalen. Berlin 1905.

Eisenhofer Dr. theol. Ludwig, Das bischöfliche Rationale. Seine Entstehung und Entwicklung. Mit 9 Abbildungen. München, Lentner 1904.

Faber Eduard, Die Verbesserung der Schiffbarkeit der bayr. Donau und die Durchführung der Großschiffart bis nach Ulm. S.-A. aus „Süddeutsche Verkehrsfragen I." Stuttgart 1904.

Franziß Dr. Franz, Bayern zur Römerzeit. Eine historisch-archäologische Forschung. Regensburg, Pustet 1905. — (Verfasser.)

Fries Siegmund, Beitrag zur Geschichte der Verhandlungen des schwäbischen Kreises. Gymnasialprogramm von St. Anna-Augsburg 1904. — (Geschenk.)

Fuchs Joh. B., kath. Stadtpfarrer zu Spalt: Pfarrgeschichte von Gnadenberg. Spez.-Abdr. aus dem 14. Bande der Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

Giehl Th., Ein Führer für Fremde und Kurgäste zum Mineralbade Neumarkt und Umgebung. Mit einem Kärtchen. Amberg 1873.

Happel Ernst, Die Burgen in Niederhessen und dem Werragebiet. Marburg 1903.

Hederich Reinhard, Goethe und die physikalische Geographie. Erlanger Dissertation 1897. — (Universität Erlangen.)

Hefner Dr. Joseph von, K. Professor ꝛc., Über die literarischen Leistungen des Klosters Scheyern, über den Mönch Conrad genannt Philosophus und die Fürstengruft jener Abtei. Aus den Handschriftenschätzen der K. Hof- und Staatsbibliothek. München 1840.

Heil Dr. Bernhard, Die deutschen Städte und Bürger im Mittelalter. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, Teubner 1903.

Heinisch, Stadtarchivar, K. Gymnasialprofessor, Zur Baugeschichte des Regensburger Rathauses. Regensburg 1905. — (Aus den Verhandlungen.)

F., Erinnerungen an Kaiser Heinrich II. den Heiligen. S.-Abdr. aus Augsburger Postzeitung.

Heldmann Dr. Karl, Die Rolandsbilder Deutschlands. Halle a. S. 1904.

Ferdinandus Henrich, De Wenzeslai Regis Romanorum Electione commentatio historica. Bonnae 1868. — (Dr. Will.)

Hotter Anton, K. Distriktsschulinspektor und Pfarrer in Wachenzell, Eichstätt, Haupt- und Residenzstadt des ehemaligen Fürstentums. Für die Schule zusammengestellt. Eichstätt, Krüll 1865.

Jahresberichte der K. Bildungsanstalten des Kreises für 1903/04:

a) K. Lyzeum in Regensburg.

b) K. Altes Gymnasium in Regensburg mit Programm: „Sagenvergleichungen und ihre Verwertung im Gymnasialunterrichte" von Dr. Karl Hoffmann, K. Gymnasialprofessor.

c) K. Neues Gymnasium in Regensburg mit Programm.

d) K. Gymnasium in Amberg und Studienseminar mit Programm.

e) K. Kreisrealschule in Regensburg.

f) K. kathol. Präparandenschule in Regensburg.

(Sämtliche Jahresberichte von den K. Rektoraten.)

Jostes, Roland in Schimpf und Ernst. (S.-A. aus Zeitschrift für rhein. u. westphälische Volkskunst.) Elberfeld 1904.

Keinz Fr., Ein vergessener Dichter des XV. Jahrhunderts aus Passau. München 1898. — (Verfasser.)

Keiper Dr. Phil., Französische Familiennamen in der Pfalz und Französisches im Pfälzer Volksmund. Kaiserslautern 1891. — (Verfasser.)

Keiper Dr. Prof., Krimm, Kotten und Lawandee. Aus „Pfälzische Studien" 1903. Pfälz. Museum. — (Verfasser.)

Keller Dr. Ludwig, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. Berlin 1904.

Lehmann Joh. Georg, Kurzgefaßte Geschichte der Pfalz. Frankenthal 1842. — (Dr. Will.)

Löwe Viktor, Bücherkunde der deutschen Geschichte. Berlin 1903.

Luschin von Ebengreuth Dr. Arnold, Familiennamen deutscher Rechtshörer, welche an italienischen Universitäten vor dem Jahre 1630 studiert haben. Wien 1892. — (Dr. Will.)

Frh. v. Marschalk, Hervorragende verstorbene Bamberger Juristen. Bamberg 1900. Sep.-Abdr. — (Dr. Will.)

Mayer Joseph, Fürstl. Thurn u. Taxis'scher Justiz- und Domänenrat: Johann Albert Widmanstadius. Sonder-Abdruck aus Hist.-pol. Blätter 1898, 82. Bd. 7. Heft. — (Dr. Will.)

Meyer D. Nikolaus, Jurisconsultus Basileensis, Commentatio historico-politico-iuridica de Statuis et Colossis Rolandinis. Halae-Magdeburgicae, ex officina Hendeliana MDCCXXXIX.

Mondschein J., Zur Kartenskizze der Verteilung der ing-Orte in Niederbayern. S.-A. aus Beiträge zur Anthr. und Urg. Bayerns. — (Verfasser.)

Müller Sophus, Urgeschichte Europas. Grundzüge einer prähistorischen Archäologie. Straßburg 1905.

Musikfest II. bayrisches in Regensburg an Pfingsten 1904. Programmbuch. (Geschenk.)

Matheſius Karl, Herder's Familienleben. Berlin 1904.

Die Nauheimer Funde in den Museen von Frankfurt und Darmstadt. Frankfurt a. M. 1903.

Neudegger M. J., Zur Geschichte der Reichsherrschaft Laaber auf dem Nordgau 1118—1802. Regensburg 1902. Sep.-Abdr. aus Verhandlungen 54. Bd. — (Verhandlungen.)

Neumann und Schmidt, Artikel über den Regensburger Maler Albrecht Altdorfer in Dr. Meyers Allgemeines Künstlerlexikon I. Band, 8. Lieferung. Leipzig bei Engelmann 1871.

ev W., Beiträge zur Kenntnis des römischen Alter-
tums in Bayern. Erstes Heft. München 1824.
berpfälzischer Kurier 1904, Die heilige Staude bei
Weiden. — (Cand. theol. Bauer.)
stermeyer Paul R., Verstreute Nachrichten über die Oster-
meyer ohne Rücksicht auf die Namensschreibung und Stamm-
verwandtschaft. Königsberg i. Pr. 1904. — (Verfasser.)
ic Dr., Cechy na úsvitě dějin. Praze 1903. (Über
Marobudum.) — (Geschenk.)
lank Professor, Eichstädter Gebiet, römische und deutsche
Gräber.
ökl Maximilian, Die Kapuziner in Bayern von ihrem
Entstehen an bis auf die gegenwärtige Zeit. Sulzbach 1826.
rechtl Dr. J. B., Geschichte der 4 Märkte Au, Wolnzach,
Mainburg und Nandlstadt. 1864.
läbl Dr. Hans, K. Gymnasiallehrer, Die Restitution der
ehemaligen Benediktiner-Adelsabtei Weißenohe 1669.
Sonderdruck. — (Verfasser.)
ladics P. v., Geschichtliche Erinnerungen an das große Erd-
beben in Fiume im Jahre 1750. Laibach 1903. Sonder-
abdruck aus „Die Erdbebenwarte." — (Verfasser.)
Stadtplan von Regensburg und Stadtamhof vom Jahre
1860. — (Dr. Will.)
Jahresberichte des Regensburger Verschönerungs-
Vereines 1872—1901 (zusammengebunden) und von 1902
ab. — (Dr. Will.)
lieder Dr. Karl, Das Leben Bertholds von Regens
burg. Freiburg i. Br. 1901. — (Dr. Will.)
lietschel Siegfried, Das Alter der von Köpke edierten
Translatio sancti Dionysii Areopagitae.
S.-Abdr. aus dem Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere
deutsche Geschichtskunde. — (Verfasser.)
liezler Siegmund, Geschichte Baverns. Band 1—6.
Gotha, Perthes 1878—1903.

Sander Paul, Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs, dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440. Mit zahlreichen Tabellen sowie mit 8 Kartenskizzen im Text und auf drei Tafeln. Leipzig, Teubner 1902. 2 Bände. — (Verfasser.)

Schaupert Dekan, Die Einweihung der prot. Kirche in Neumarkt am 3. Advent-Sonntage 1855. Nürnberg 1856.

Scheglmann Dr. Alphons, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. II. Band. Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802. Regensburg, Habbel. — (Verfasser.)

Schoettl A., Elisabeth von Bayern-Ingolstadt, Gemahlin Karls VI. von Frankreich. Studienprogramm München 1897.

Schuegraf J. Rud., Frage: Hatte die Stadt Regensburg schon in der Vorzeit und in welcher Gegend einen Hafen? Reitmayr 1848.

Sello Georg, Der Roland zu Bremen. Bremen 1901.

Stark, Der Gasthof Kuchelbauer in Abensberg und dessen Besitzer. 1904. — (Verfasser.)

Stark Nikolaus, Die Stiftungen der Babonen von Abensberg für unsere Zeit. Historische Notizen über die Leprosenstiftung und die babonische Spende. Abensberg, E. Senn. — (Verfasser.)

Steinmetz Georg, Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber. — (Sonder-Abdruck aus den Verhandl.)

Stiehl Otto, Denkschrift über die Sammlung und Erhaltung alter Bürgerhäuser. Berlin 1905. — (Geschenk.)

Trost Dr. Ludwig, Aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Leben Bayerns. München 1889.

Uhlirz K., Neueste Literatur über Deutsches Städtewesen. Innsbruck 1894. — (Dr. Will.)

Uhlirz Karl, Drei Urkunden zur Geschichte Paltrams vor dem Friedhofe. Wien 1896, broch. — (Dr. Will.)

Bierling A., Zur Kartenskizze der Verteilung der ing-Orte in der Oberpfalz und den angrenzenden Bezirken Frankens. S.-A. aus Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. — (Verfasser.)

Becherling Dr. August, Die römische Abteilung des Pauls-Museum der Stadt Worms. Worms 1885. — (Dr. Will.)

Beitzl Dr. W., Professor, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8. bis zum 16. Jahrhundert. Mit 45 Abbildungen. Halle a. S. 1905.

Bittmann Dr. Pius, K. B. Reichsarchivrat, Zur Geschichte des St. Klara-Klosters in Bamberg und dessen Äbtissin Dorothea, Markgräfin von Brandenburg, Tochter des Stammvaters des Deutschen Kaiserhauses. München bei Fuller.

Bill Dr. Corn., Johann Friedrich Schannat, eine Lebensskizze. Sep.-Abdr. aus „Hessenland" 1891, Nr. 7 u. 8. — (Dr. Will.)

Württembergischer Altertumsverein, Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins. Stuttgart 1893. — (Dr. Will.)

Zapf, Bayerns wiederhergestellte Königswürde. Augsburg 1806.

Zimmermann J. A., Der hl. Otto, Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern. Freiburg 1875.

Beilage II.

Rechnungs-Ergebnisse pro 1903.

I. Einnahmen.

	ℳ	
Aktivkassabestand vom Jahre 1902	930	3
Aktivausstände	4	–
Kapitalszinsen	145	–
Sustentationsbeiträge	3228	–
Außerordentliche Einnahmen	751	3
Fundierungszuflüsse (Ingreßgelder)	50	–
Summa der Einnahmen	5108	6

II. Ausgaben.

Auf die Verwaltung	1888	1
Auf den Zweck	1189	9
Auf Vermehrung der Sammlungen	153	2
Beiträge an Vereine	36	2
Außerordentliche Ausgaben	396	9
Summa der Ausgaben	3664	4

Abgleichung.

Die Einnahmen betragen	5108	6
Die Ausgaben betragen	3664	4
Aktivrest	1444	2

Der Ausschuß.

Zur

Baugeſchichte

des

Regensburger Rathauſes.

Auf Grund urkundlichen Materials bearbeitet

vom

Stadtarchivar Heiniſch,

Kgl. Gymnaſialprofeſſor.

Mit acht Abbildungen und Plänen.

Quellen.

A. Druckschriften:

Andreas von Regensburg (Anfang des 15. Jahrhunderts) herausgegeben von Georg Leidinger. (I. Band der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Neue Folge). Compendium de condicione civitatis Ratisponensis.

Widmann Leonhart, Chronik von Regensburg 1511—43, 1552—55 im 15. Bd. der Chroniken der deutschen Städte.

Paricius G. H. Kurtz gefaßte Nachricht vom Hochlöblichen Reichs-Convent 1753.

Coelestinus-Anselmus, Mausoleum: Staatisches Regensburg, 1729.

Koenig Johann Karl. Gründliche Abhandlung von denen Teutschen Reichs-Tägen, 1738.

Gemeiner Karl Theodor, Regensburgische Chronik. Vier Bände 1800—1824.

Gumpelzhaimer Christian Gottlieb, Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten. 4 Bände 1830 bis 1838.

Graf Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 1896.

Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

B. Handschriften (M. S.) des Regensburger Stadtarchivs.

Raselius, Cronic von dem Vrsprung der Statt Regenspurg (von den ältesten Zeiten bis 1545).

Donauer Christoph Sigmund, Continuatio der Raselischen Chronik von Regensburg (1545—1652).

Franziß Dr. Franz, Bayern zur Römerzeit. Eine hiſtoriſch-archäologiſche Forſchung. Regensburg, Puſtet 1905. — (Verfaſſer.)

Fries Siegmund, Beitrag zur Geſchichte der Verhandlungen des ſchwäbiſchen Kreiſes. Gymnaſialprogramm von St. Anna-Augsburg 1904. — (Geſchenk.)

Fuchs Joh. B., kath. Stadtpfarrer zu Spalt: Pfarrgeſchichte von Gnadenberg. Spez.-Abdr. aus dem 14. Bande der Verhandlungen des hiſt. Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

Giehl Th., Ein Führer für Fremde und Kurgäſte zum Mineralbade Neumarkt und Umgebung. Mit einem Kärtchen. Amberg 1873.

Happel Ernſt, Die Burgen in Niederheſſen und dem Werragebiet. Marburg 1903.

Heberich Reinhard, Goethe und die phyſikaliſche Geographie. Erlanger Diſſertation 1897. — (Univerſität Erlangen.)

Hefner Dr. Joſeph von, K. Profeſſor ꝛc., Über die literariſchen Leiſtungen des Kloſters Scheyern, über den Mönch Conrad genannt Philoſophus und die Fürſtengruft jener Abtei. Aus den Handſchriftenſchätzen der K. Hof- und Staatsbibliothek. München 1840.

Heil Dr. Bernhard, Die deutſchen Städte und Bürger im Mittelalter. Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, Teubner 1903.

Heiniſch, Stadtarchivar, K. Gymnaſialprofeſſor, Zur Baugeſchichte des Regensburger Rathauſes. Regensburg 1905. — (Aus den Verhandlungen.)

F., Erinnerungen an Kaiſer Heinrich II. den Heiligen. S.-Abdr. aus Augsburger Poſtzeitung.

Heldmann Dr. Karl, Die Rolandsbilder Deutſchlands. Halle a. S. 1904.

Ferdinandus Henrich, De Wenzeslai Regis Romanorum Electione commentatio historica. Bonnae 1868. — (Dr. Will.)

Hotter Anton, K. Distriktsschulinspektor und Pfarrer in Wachenzell, Eichstätt, Haupt- und Residenzstadt des ehemaligen Fürstentums. Für die Schule zusammengestellt. Eichstätt, Krüll 1865.

Jahresberichte der K. Bildungsanstalten des Kreises für 1903/04:

a) K. Lyzeum in Regensburg.

b) K. Altes Gymnasium in Regensburg mit Programm: „Sagenvergleichungen und ihre Verwertung im Gymnasialunterrichte" von Dr. Karl Hoffmann, K. Gymnasialprofessor.

c) K. Neues Gymnasium in Regensburg mit Programm.

d) K. Gymnasium in Amberg und Studienseminar mit Programm.

e) K. Kreisrealschule in Regensburg.

f) K. kathol. Präparandenschule in Regensburg.

(Sämtliche Jahresberichte von den K. Rektoraten.)

Jostes, Roland in Schimpf und Ernst. (S.-A. aus Zeitschrift für rhein. u. westphälische Volkskunst.) Elberfeld 1904.

Keinz Fr., Ein vergessener Dichter des XV. Jahrhunderts aus Passau. München 1898. — (Verfasser.)

Keiper Dr. Phil., Französische Familiennamen in der Pfalz und Französisches im Pfälzer Volksmund. Kaiserslautern 1891. — (Verfasser.)

Keiper Dr. Prof., Krimm, Kotten und Lawandee. Aus „Pfälzische Studien" 1903. Pfälz. Museum. — (Verfasser.)

Keller Dr. Ludwig, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. Berlin 1904.

Lehmann Joh. Georg, Kurzgefaßte Geschichte der Pfalz. Frankenthal 1842. — (Dr. Will.)

Löwe Viktor, Bücherkunde der deutschen Geschichte. Berlin 1903.

Luschin von Ebengreuth Dr. Arnold, Familiennamen deutscher Rechtshörer, welche an italienischen Universitäten vor dem Jahre 1630 studiert haben. Wien 1892. — (Dr. Will.)

Frh. v. Marschalk, Hervorragende verstorbene Bamberger Juristen. Bamberg 1900. Sep.-Abdr. — (Dr. Will.)

Mayer Joseph, Fürstl. Thurn u. Taxis'scher Justiz- und Domänenrat: Johann Albert Widmanstadius. Sonder-Abdruck aus Hist.-pol. Blätter 1898, 82. Bd. 7. Heft. — (Dr. Will.)

Meyer D. Nikolaus, Jurisconsultus Basileensis, Commentatio historico-politico-iuridica de Statuis et Colossis Rolandinis. Halae-Magdeburgicae, ex officina Hendeliana MDCCXXXIX.

Mondschein J., Zur Kartenskizze der Verteilung der ing-Orte in Niederbayern. S.-A. aus Beiträge zur Anthr. und Urg. Bayerns. — (Verfasser.)

Müller Sophus, Urgeschichte Europas. Grundzüge einer prähistorischen Archäologie. Straßburg 1905.

Musikfest II. bayrisches in Regensburg an Pfingsten 1904. Programmbuch. (Geschenk.)

Mathesius Karl, Herder's Familienleben. Berlin 1904.

Die Nauheimer Funde in den Museen von Frankfurt und Darmstadt. Frankfurt a. M. 1903.

Neudegger M. J., Zur Geschichte der Reichsherrschaft Laaber auf dem Nordgau 1118—1802. Regensburg 1902. Sep.-Abdr. aus Verhandlungen 54. Bd. — (Verhandlungen.)

Neumann und Schmidt, Artikel über den Regensburger Maler Albrecht Altdorfer in Dr. Meyers Allgemeines Künstlerlexikon I. Band, 8. Lieferung. Leipzig bei Engelmann 1871.

Jahrtausend hindurch so mancher Reichstag unter dem Vorsitze des Kaisers gehalten und seit d. J. 1663 war dies der Sitzungssaal des immerwährenden Reichstages; zu dessen Zeiten führte dieser Raum den Namen des Re- und Correlationssaales.*)

Der hohe, geräumige Saal wird nach oben durch eine Holzdecke geschlossen, welche auf Tragsteinen mit figuralem und architektonischen Schmuck ruht, und durch einen festen Balken, auf dem ein Brustbild des heiligen Petrus angebracht ist, gestützt wird. Auf der Ostseite erhält das Gemach Licht durch die oben erwähnten Fenster. Der zierlich gewölbte Erker ist durch ein Glasgemälde mit dem Wappen Kaiser Karls V. geschmückt. Die Südwand ist von zwei großen Spitzbogenfenstern durchbrochen, die sich jedoch schon durch ihr geringwertiges Material — gelblichen Sandstein — als Zutaten einer späteren Zeit erweisen, abgesehen von manchen Eigentümlichkeiten ihres gotischen Stiles; dieselben entstammen auch erst dem Beginne des 17. Jahrhunderts. Sie sind gleich dem Erkerfenster mit Kaiserwappen geschmückt.

In der nordwestlichen Ecke des Saales ist eine Empore aus Holz angebracht, deren Brustwehren mit Blendmaßwerk geziert sind. Die dort spielende Musik war durch ein nicht mehr bestehendes Gitter den Blicken entzogen. Diese Musiktribüne erinnert lebhaft daran, daß das Gebäude in der ältesten Zeit seiner Erwähnung unter dem Namen „Tanzhaus“ vorkommt.

Der durch seine jahrhundertelangen Beziehungen zur Reichsgeschichte so denkwürdige und ehrwürdige Saal macht in seiner gegenwärtigen Verfassung mit altersgrauen Mauern und verblichener Bemalung einen recht öden

*) Über die Ordnung, in welcher die hohen Reichsstände hier ihre Sitze einnahmen, geben die anliegenden Tafeln 3—5 Aufschluß.

Sander Paul, Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs, dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440. Mit zahlreichen Tabellen sowie mit 8 Kartenskizzen im Text und auf drei Tafeln. Leipzig, Teubner 1902. 2 Bände. — (Verfasser.)

Schaupert Dekan, Die Einweihung der prot. Kirche in Neumarkt am 3. Advent-Sonntage 1855. Nürnberg 1856.

Scheglmann Dr. Alphons, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. II. Band. Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802. Regensburg, Habbel. — (Verfasser.)

Schoettl A., Elisabeth von Bayern-Ingolstadt, Gemahlin Karls VI. von Frankreich. Studienprogramm München 1897.

Schuegraf J. Rud., Frage: Hatte die Stadt Regensburg schon in der Vorzeit und in welcher Gegend einen Hafen? Reitmayr 1848.

Sello Georg, Der Roland zu Bremen. Bremen 1901.

Stark, Der Gasthof Kuchelbauer in Abensberg und dessen Besitzer. 1904. — (Verfasser.)

Stark Nikolaus, Die Stiftungen der Babonen von Abensberg für unsere Zeit. Historische Notizen über die Leprosenstiftung und die babonische Spende. Abensberg, E. Senn. — (Verfasser.)

Steinmetz Georg, Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber. — (Sonder-Abdruck aus den Verhandl.)

Stiehl Otto, Denkschrift über die Sammlung und Erhaltung alter Bürgerhäuser. Berlin 1905. — (Geschenk.)

Trost Dr. Ludwig, Aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Leben Bayerns. München 1889.

Uhlirz K., Neueste Literatur über Deutsches Städtewesen. Innsbruck 1894. — (Dr. Will.)

Uhlirz Karl, Drei Urkunden zur Geschichte Paltrams vor dem Friedhofe. Wien 1896, broch. — (Dr. Will.)

Bierling A., Zur Kartenskizze der Verteilung der ing-Orte in der Oberpfalz und den angrenzenden Bezirken Frankens. S.-A. aus Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. — (Verfasser.)

Weckerling Dr. August, Die römische Abteilung des Pauls-Museum der Stadt Worms. Worms 1885. — (Dr. Will.)

Weitzl Dr. W., Professor, Die deutschen Kaiserpfalzen und Königshöfe vom 8. bis zum 16. Jahrhundert. Mit 45 Abbildungen. Halle a. S. 1905.

Wittmann Dr. Pius, K. B. Reichsarchivrat, Zur Geschichte des St. Klara-Klosters in Bamberg und dessen Äbtissin Dorothea, Markgräfin von Brandenburg, Tochter des Stammvaters des Deutschen Kaiserhauses. München bei Fuller.

Will Dr. Corn., Johann Friedrich Schannat, eine Lebensskizze. Sep.-Abdr. aus „Hessenland" 1891, Nr. 7 u. 8. — (Dr. Will.)

Württembergischer Altertumsverein, Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins. Stuttgart 1893. — (Dr. Will.)

Zapf, Bayerns wiederhergestellte Königswürde. Augsburg 1806.

Zimmermann J. A., Der hl. Otto, Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern. Freiburg 1875.

durch Säulen geschmackvoll in Felder geteilt und auch die Türen mit ihrem Vorbau gliedern sich harmonisch in das Ganze ein. Das Material, das hochgeschätzte ungarische Eschenholz, erhöht den Wert der sorgfältigen Arbeit. Ein kostbarer gotischer Kronleuchter aus Messing hängt von der Decke herab. Zwei Schränke in eingelegter Arbeit, wovon einer besonders geschmackvoll, stehen in den Ecken. Ein kleines Glasgemälde mit der Jahrzahl 1546 und dem kaiserlichen Wappen erinnert an Karl V. und den denkwürdigen Reichstag in gedachtem Jahre.

Werfen wir nun noch einen Blick auf das Erdgeschoß des sogenannten alten Rathauses, so finden wir gleich neben dem Wachtlokale der Polizeimannschaft ein recht nettes gotisches Gewölbe mit zierlicher Schlußrosette.

In einem hohen, erst neuerdings von Einbauten gesäuberten Gewölbe werden die Kanonen der ehemaligen Bürgerartillerie aufbewahrt; unter diesen befinden sich zwei Rohre aus dem 16. Jahrhundert, Meisterwerke Regensburger Erzgießer, (1531 und 1595) mit schöner Ornamentierung in Renaissancegeschmack, während die übrigen alten Rohre leider zu modernen Kanonen umgegossen wurden.

Gegenüber liegt die Folterkammer mit Marterwerkzeugen noch wohl versehen. Man sieht dort „den gespickten Hasen," die „Streckbank," die „schlimme Liesl," den „Jungfrauenschoos," die „Rutschbank," den „spanischen Esel" u. s. w. Der vergitterte abgesonderte Raum, in welchem der Untersuchungsrichter die dem gefolterten Deliquenten abgepreßten Geständnisse zur Kenntnis nahm und protokollieren ließ, ist noch vollkommen erhalten.

Neben dieser Kammer des Elends und der Pein sind noch zwei furchtbare Verließe erhalten.

Das sogenannte „Neue Rathaus", das sich östlich an den Rathausturm anschließt, ist ein gediegener Bau

Zur

Baugeſchichte

des

Regensburger Rathauſes.

Auf Grund urkundlichen Materials bearbeitet

vom

Stadtarchivar Heiniſch,

Kgl. Gymnaſialprofeſſor.

Mit acht Abbildungen und Plänen.

I.

Übersicht der Baugeschichte.

Der weitläufige Rathausbau besteht aus mehreren zu verschiedenen Zeiten entstandenen Teilen. Über die Erbauung der älteren westlichen Teile fehlen urkundliche Nachrichten, so daß die Zeit der Erbauung und die Namen der Baumeister unbekannt sind. An einzelnen Steinen des Reichssaalbaues finden sich Steinmetzzeichen, welche auch an Partien des Domes aus dem 14. Jahrhundert vorkommen.[1*]) Ob sich in den rückwärtigen Teilen noch Mauerwerk aus früheren Zeiten befindet, läßt sich schwer nachweisen. Daß der genannte alte Saalbau — früher auch Tanzhaus genannt — im Anfange des 15. Jahrhunderts längst vollendet war, beweist außer verschiedenen Ausgaben in den städtischen Rechnungen für die Jahre 1406—1408[2*]) hauptsächlich die Jahrzahl 1409, welche im Saale selbst gelegentlich einer inneren Ausstattung oder einer Restauration angebracht wurde. Reich sind die urkundlichen Nachrichten vom 16. Jahrhundert an; an der Hand derselben und der teilweise noch erhaltenen alten Pläne kann man die Bauentwicklung des Rathauses genauer verfolgen.

[1*]) Vgl. H. Gr. v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 1896. S. 506.

[2*]) Siehe unten die Belege für 1406—1408.

Die älteſte Erwähnung eines ſtädtiſchen Gebäudes in dieſer Gegend fällt in das Jahr 1356 oder 1360; in einem dieſer Jahre brannte nämlich der „Statt-Thurn" nieder, der 1363 wieder aufgebaut war. Wenn nun ſpätere Chroniſten dieſe Feuersbrunſt auf den ſogenannten Marktturm, der am ſüdöſtlichen Eck des neuen Rathauſes ſtand, beziehen wollen, ſo iſt das eine rein willkürliche Annahme, die mit den zahlreichen Mißverſtändniſſen zuſammenzuhängen ſcheint, welche über die alsbald zu beſprechende Achkirche und die Schwibbogenkapelle herrſchen.

Dieſer Turm war wohl der heutige Rathausturm — Ungeltturm, wie er ſpäter hieß —, zwiſchen dem alten und dem neuen Rathaus, während wir den vormaligen Marktturm eher mit dem Glockenturm — Campanile — der naheſtehenden Achkirche identifizieren müſſen.

Dieſe Achkirche nun, die ſpäter in das Rathaus eingebaut wurde, ſpielt eine große Rolle in deſſen Baugeſchichte. Sie wird ſchon i. J. 1002 erwähnt und erſcheint im Laufe der Jahrhunderte unter verſchiedenen Namen als Ach-, Ay-, Aichkirche, zuletzt Geykirche, ſo noch 1694. *) Sehr anſprechend iſt Graf Walderdorffs Vermutung, daß der Name Achkirche, der ſich ſpäter in Akirche und Eykirche wandelte, in ſeiner Bedeutung (als Kirche am Waſſer, d. i. am Vitusbach) nicht mehr verſtanden und deshalb in Gey- oder Gäukirche geändert wurde, weil man ihn auf die aus dem „Gäu" (vom Lande) kommenden Marktleute, welche wohl häufig die bequem gelegene Kirche beſuchten, bezog.

Die Kirche gehörte früher der Abtei St. Emmeram, i. J. 1430 wurde jedoch das Patronat über dieſelbe laut Bulle des Papſtes Martin V. mit Einwilligung des

*) Vgl. H. Gr. v. Walderdorff in den Verhandlungen des hiſt. Vereins v. O. u. R. 33, 269 (1878).

Klosters auf den Rat der Stadt übertragen, da sich dieselbe anheischig gemacht hatte die Dotation der Kirche so zu erhöhen, daß der Gottesdienst würdig gehalten werden könne. *)

Der Rat scheint jedoch schon früher in gewissen Beziehungen zur Kirche gestanden zu sein; wenn aber der Kaplan der Traineriſchen Kapelle — der Schwibbogenkapelle SS. Simonis et Judae — mit der Achkirche, in Beziehung gebracht wird, so hängt das wohl größtenteils mit den bereits angedeuteten und weiter unten eingehender zu besprechenden Mißverständnissen zusammen; immerhin mag er auch zuzeiten Gottesdienst in dieser Kirche gehalten haben.

Im Jahre 1465 scheint eine durchgreifende Restauration der Achkirche stattgefunden zu haben. Die Tür gegen das Ungeltamt wurde zugemauert, die alten Stühle und Bänke wurden erneuert, das Pflaster renoviert, ein neues Meßbuch geschrieben und dann die Weihe durch den Weihbischof vorgenommen.

Die Bauamtschronik erwähnt das Rathaus zum erstenmal 1533 bei Gelegenheit der Erbauung des Richtstübels und zweier Gefängnisse unter dem Rathaus. In dieser Zeit scheinen die Räume des alten Rathauses zu enge geworden zu sein. Man schritt zur Erwerbung der zwischen dem ursprünglichen Rathaus und dem Marktturm gelegenen Beuchelſchen Behausung und in den folgenden Jahren (1542, 1547, 1550) wurden 3 Amtsstuben und 2 Kanzleien eingerichtet. Interessant ist die den Bericht der Bauamtschronik ergänzende Notiz des Chronisten Raſelius, aus der hervorgeht, daß die Kapelle (die Achkirche), welche sich jedoch 1559 noch in ganz wohlerhaltenem Zustande befand, schon vor 1536 von den Ratsherren nicht mehr besucht wurde.

*) Regesta boica 13, 170.

1563 wurden neue Gefängniſſe im Ungelthof gebaut und die Läden im Erdgeſchoß des Rathauſes gewölbt.

1564 wurde der nördlich vom Reichsſaal gelegene Teil des Rathauſes abgebrochen und neu aufgebaut und der Reichsſaal ſelbſt durchgreifend renoviert.

1568 wurden in der Behauſung des Stadtſchreibers, die im Weſten an den Reichsſaal ſtieß, Verbeſſerungen vorgenommen.

1573 wurde der Ungelt- und der Marktturm gemalt; der Name Bocksbergers iſt bei dieſer Notiz der Bauamtschronik noch nicht erwähnt; dieſer wird erſt 1574 als Urheber der Malereien genannt, die das Rathaus vom Ungeltturm an vorne und hinten ſowie das Haus des Stadtſchreibers bedeckten. 1574 wurden dann die Ämter zwiſchen dem Ungelt- und Marktturm gemalt. Es ſind jedoch wohl ſämtliche Malereien im Rathaus dem Melchior Bocksberger zuzuſchreiben; denn der Regensburger Stadthauptmann Schmid, der um 1611 ſchrieb, ſpricht einmal von der Bemalung des Rathauſes ſamt zwei Türmen, ſpäter von der Bemalung des Rathauſes ſamt dem Marktturm, beidesmal mit dem ausdrücklichen Beiſatz „durch den Melcher Pockſperger maller."

Von den Farbenſkizzen, welche das Regensburger Stadtarchiv unter dem Namen der „Bocksbergerſchen" auf 5 Blättern beſitzt, fehlt dasjenige für den Ungeltturm. Ob, wie es Haggenmiller im 1. Jahrgang (1899) der altbayeriſchen Monatsſchrift S. 142 vorſchlägt, eine Teilung der Arbeit in der Weiſe nötig iſt, daß der jüngere Hans Bocksberger die Entwürfe fertigte, dem Melchior aber bei der Rathausbemalung die Rolle des Ausführenden zufiel, ſteht dahin.

Bemerkenswert iſt, daß auf Bocksbergers Skizzen an der Südfront des damaligen weſtlichen Rathausgebäudes ein Erker in gutem gotiſchen Stile erſcheint; dieſen Erker weiſt auch ein Proſpekt des Rathauſes in Stahlſtich auf,

wie derselbe auch auf einem Grundrisse vorkommt. Da weder in der Bauchronik noch an einem anderen Orte von einem solchen Erker die Rede ist, so bleibt es zweifelhaft, ob wir es mit einem wirklichen Gebäude oder nur mit einem Entwurfe zu tun haben. Hat der Erker wirklich bestanden, so bildete er die südöstliche Ecke des obenerwähnten ursprünglichen Rathauses ungefähr an der östlichen Seite des westlichen Vorsprunges des Baues von 1723.

1597 wurde das Rathaus hinter dem Marktturm verbessert; auch wurde die Weinpergerische Behausung erkauft, abgebrochen und zu Zwecken des Rathauses adaptiert in der Weise, daß bei dem Neubau mit dem Marktturm in die gleiche Linie herausgefahren wurde; *) bei dieser Gelegenheit wurden auch in die wohl bereits überbaute Achkirche, welche jedenfalls durch den Vorbau Licht verloren hatte, zwei Fenster gebrochen und „Leichter" gerichtet. — 1600 wurde die zum Ungeltturm führende hölzerne Stiege abgebrochen und an deren Statt eine steinerne erbaut; dieselbe wurde, wie heute noch in einer Rosette in der südöstlichen Ecke der Galerie, welche die Treppe oben einfaßt, zu lesen ist, von dem städtischen Steinmetzmeister Michael Dietlmayr ausgeführt. Die Westseite der noch ganz im gotischen Stile gehaltenen Brüstung trägt die Jahrzahl MDC (1600). Daran stoßend wurde ein steinerner Stock mit zwei übereinanderliegenden Gewölben und daran noch ein zweiter Bau aufgeführt.

1606 wurde das baufällige südöstliche Eck des Reichssaales dem goldenen Hirschen gegenüber (jetzt Herrn Kempff gehörig) fast bis zum Schwibbogen, auf dem

*) Auf der beigegebenen Planskizze erscheint die Weinpergische Behausung auf der Westseite des Marktturmes; dieselbe nördlich von demselben zu suchen, dürfte nach den Worten der Bauchronik dieselbe Berechtigung haben.

die Kapelle Simonis et Judae ſtand, abgetragen und vom Grund bis unter das Dach neu aufgeführt. Die Malereien (Bocksbergers?) wurden bis zum Portal erneuert, das Erdgeſchoß erhielt bis zum Ungeltturm einen neuen Anſtrich. Dieſe Arbeiten hatten natürlich auch eine gründliche Renovierung des Reichsſaales im Gefolge.

Am 1. Februar 1609 hatte der Rat von Herrn Kaſpar Sigmund von Lerchenfeld auf Köfering die vormals Traineriſche Behauſung angekauft, welche durch Erbſchaft an den Verkäufer gekommen war. Dieſes anſehnliche Haus (jetzt B 62) liegt der ſüdweſtlichen Ecke des Reichsſaales ſchief gegenüber und war mit demſelben durch einen Schwibbogen verbunden, auf welchem die Kapelle SS. Simonis et Judae ſtand, die einer alten Ueberlieferung nach i. J. 1052 von Papſt Leo IX. geweiht worden ſein ſoll. Bis in die neueſte Zeit fand durch die Chroniſten und Lokalforſcher eine fortwährende Verwechslung dieſer Kapelle mit der Achkirche ſtatt, aus welcher viele Mißverſtändniſſe entſprangen.

Im Jahre 1611 ließ nun der Rat den Schwibbogen ſamt der Kapelle und der kunſtvollen Doppelſchneckenſtiege abbrechen. Die Lage dieſes Schwibbogens gibt einen bemerkenswerten Einblick in die Vorgeſchichte des Rathausſaales. Der Schwibbogenbau befand ſich nämlich an der ſüdlichen Giebelmauer des Saalbaues, konnte ſich alſo nicht direkt an das ſchief gegenüberſtehende Traineriſche Haus anſchließen, der Bau mußte vielmehr noch in das unmittelbar gegenüberliegende Waggäßchen hineinreichen und lehnte ſich mit ſeiner Weſtſeite an die Oſtſeite des Traineriſchen Gebäudes. Aus dieſer Lage ergibt ſich, daß die Giebelmauer des Rathauſes mindeſtens ebenſo alt ſein mußte als der Schwibbogen; es ergibt ſich ferner, daß der Schwibbogen — wie mehrere andere ähnliche Bauten dahier — nur den Zweck haben konnte, zuſammengehörige Grundſtücke zu verbinden, und daß das Areal des Saalbaues

früher ebenfalls im Beſitze der Trainer bezw. der Gumprecht war. Hiefür haben wir auch einen poſitiven Beweis darin, daß die Stadt an den Traineriſchen Kaplan von einem mitten im Rathauſe gelegenen Areale Zins entrichten mußte. (S. die Belege zu 1406 ff.) Mit Übernahme des Grundſtückes hatte eben der Rat auch die auf dasſelbe gelegten Paſſivzinſe übernehmen müſſen. Steht es nun feſt, daß die Giebelmauer ſchon ſtand, als der Rat das Areal erwarb, ſo bleibt noch die Frage zu unterſuchen, wann die zwei großen Spitzbogenfenſter entſtanden, welche dieſe Mauer durchbrechen. Von dem weſtlichen wiſſen wir aus der Bauchronik, daß nach dem Abbruch des Schwibbogens (1611) bei der gründlichen Reſtaurierung der Giebelmauer „ein groß neues fenſter gemacht und gemahlt" wurde. Die noch erhaltene Glasmalerei zeigt das kaiſerliche Wappen mit der Umſchrift:

MDXIII (1613) Mathias Dei gratia Imperator.

Wenn nun das öſtliche Fenſter, gleichwie der Erker, das Wappen Kaiſer Karls V. mit der Umſchrift:

1532 Karll der funfft von Gottes genaden
Romiſcher Keyſer

aufweiſt, ſo ſcheint der Schluß berechtigt, daß dieſes Fenſter bereits vor 1532 beſtanden haben kann. Das mag auch richtig ſein; allein den Angaben der Bauchronik zufolge muß dieſes Fenſter i. J. 1606 vollkommen erneuert worden ſein, worauf wohl die früheren Glasgemälde wieder eingeſetzt wurden. Im gedachten Jahre war das ſüdöſtliche Eck des Saalbaues ſo baufällig geworden, daß dasſelbe beinahe bis an den Schwibbogen abgetragen und von Grund aus bis an das Dach neu aufgeführt werden mußte; es muß alſo wohl das öſtliche Fenſter in den Reſtaurationsbau mit einbezogen ſein. Durch den Augenſchein kann man ſich auch jetzt noch überzeugen, daß die öſtliche und die weſtliche Hälfte dieſer Giebelmauer einen verſchiedenen Aufzug haben. Daß die Fenſter im gotiſchen

Stil gebaut wurden, darf nicht wundernehmen, da der Rat damals bei Reſtaurationsarbeiten an gotiſchen Gebäuden ſich wenn auch in etwas mangelhafter Weiſe an die alten Muſter hielt; es wurde dies oben zum Jahre 1600 bei der Brüſtung der Rathausſtiege geſehen; fernere Belege liefert die Kapelle des proteſtantiſchen Bruderhauſes (1622) und der weſtliche Teil der St. Oswaldkirche (1604).

1630 wurde das bereits 1629 abgebrochene nördlich an das Rathaus ſtoßende Holzwerk durch ein neues Gewölbe erſetzt, welch letzteres einen Ausgang in das Rathaus, einen in den Altmanniſchen Hof hatte.

1652 wurde des Stadtſchreibers Behauſung neben dem Reichsſaal abgebrochen und an deren Stelle die Fürſtenrats-Stube neu erbaut. 1655 wurde dieſelbe bedeutend erweitert.

1654 wurde im Ungeltturm ein Raum für die Bibliothek eingerichtet und derſelbe durch eine Tür im Norden (jetzt vermauert) mit dem übrigen Rathaus verbunden. Vgl. auch das Bild im Mauſoleum nach S. 232; der dort mit H bezeichnete Raum iſt ſeit 1898 wiederum Magiſtratsbibliothek.

Die Jahre 1659—1661 brachten neuerdings bedeutende Erweiterungsbauten. Die nördlich vom Marktturm gelegenen Lautneriſche und Fälkliſche Behauſung wurde gekauft und niedergeriſſen; aus dieſer Zeit ſtammen auch die ſchönen Kaſſettendecken in 4 Zimmern des 2. und 3. Stockes des Oſtbaues; 1661 wurde derſelbe, wie die Zahl im Portal beweiſt, vollendet und 1663 bezogen. Damit war nun wieder längere Zeit hinreichend Raum geſchaffen.

Den nächſten Anſtoß zu einem Neubau gab der Brand des Marktturmes; durch dieſen wurde 1706 auf dem Rathauſe unſäglich großer Schaden angerichtet. In dieſem Jahre hatte man noch die Abſicht den Marktturm wieder

aufzubauen und ließ vom alten wie vom neu aufzuführenden Risse und Modelle anfertigen; (die letzteren befinden sich noch in der Modellkammer). 1708 hatte man diesen Plan schon wieder aufgegeben, wohl weil man die großen Schäden, die das Rathaus durch den Brand erlitten, zu reparieren und deshalb für den Turmneubau kein Geld hatte. Der neue Marktturm sollte nur wenig über die Rathausmauer geführt werden. Der bisherige Ungeltturm wurde als Ratturm allmählig (1713) in den Stand gesetzt, die Dienste des abgebrannten Marktturmes zu übernehmen.

1714 standen immer noch Mauerreste des letzteren, die erst 1721 vollends entfernt wurden.

Am 22. Januar 1721 wurden dann endlich vom Bauamt die Vorschläge wegen des Abbruchs des alten Gebäudes zwischen Ungeltturm und dem ehemaligen Marktturm dem Kammerer (damals Bürgermeister) übergeben. Am 16. Mai wurde mit dem Abbruch der alten Gebäude begonnen, von denen Raselius, der nach Gölgel, Historia gymnasii poetici, S. 411 dahier (1580—1600) praeceptor war, *) sagt: „auf dem Rathaus werden Amtsstuben gefunden, in welche man allesambt unter einer Tachung aus einer in die ander gar fein gelegen kann gehen."

Am 24. Juli 1722 wurde der neue Dachstuhl aufgesetzt und am 23. Dezember 1723 das ganze Werk vollendet.

1779 bekam der Ratsturm seine jetzige Gestalt mit einem Taschendach, nachdem 1778 die Laterne abgebrochen worden war.

1781. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts scheint das Rathaus für sehr baufällig gehalten worden zu sein. Es wird nämlich berichtet, daß Kaiser Joseph II. bei seiner Anwesenheit in Regensburg über den schlechten Zustand des Rathauses seine Verwunderung ausgesprochen

*) Kleinstäuber, Verh. d. h. V v. O. u. R. 36, 51.

habe, worauf ein Reichstagsgeſandter erwiderte, die Reichsverſammlung ſei ſchon einigemal in der Gefahr geweſen unter dem Schutte des alten Rathauſes begraben zu werden, wenn man nicht beizeiten die nötige Vorſicht gebraucht hätte. [1])

Faſſen wir ſchließlich die über den Ausbau des Rathauſes gefundenen Ergebniſſe zuſammen, ſo ſehen wir, daß die Erweiterung von einem Zentrum aus nach Weſt, Nord und Oſt im Laufe der Jahrhunderte fortſchritt. Der älteſte Teil war der Stadtturm — ſpäter Ungeltturm oder Ratsturm — mit anliegenden Gebäuden, namentlich dem Ungeltamt. Dazu wurde noch mindeſtens im 14. Jahrhundert ein großer Komplex im Weſten von den Trainern oder ſchon von den Vorbeſitzern, den Gumprecht [2]), erworben, das Areal des großen Reichsſaales — früher Tanzhaus benannt — mit anliegenden Gebäuden. Im 15. Jahrhundert wurde die Achkirche ſamt Turm erworben, wozu im 16. und 17. Jahrhundert eine Reihe von Häuſern in ihrer Nähe kamen, bis endlich i. J. 1723 mit Vollendung der Südfront die Bautätigkeit abgeſchloſſen wurde.

[1]) P. Wild in d. Verh. d. h. V. v. O. u. R. 53, 70.

[2]) cf. Cam. 8. fol. 69. Wir haben geben dem Hoffär von ſand Heimeran VI β dn zins von dez Gumprechtz haws an dem rathaws zu ſand Heimerans tag anno XIIII° (1414).

II.

Belege.

1406.

Cameralia 6, fol. 118: Wir haben geben dez Trainers kappelan VII β (Schilling) X dn (Pfennige) zins von dem forcheller (Vorkeller) den der liebhart rinckhhaimer innen hat vnd von dem höffel (Höflein) in meiner hern hauſ, ſtet zwiſchen den fanchknus (Gefängniſſen).

1407.

Cam. 7, fol. 4: Item ſo haben wir geben dem Lewtwein (Baumeiſter) 3 Pfund Pfennige daz er verpaut hat auf dem rathaws.

Cam. 7, fol. 12: Item von der orr (Uhr) glokken den zimerlewten von dem gerüſt ze machen vnd den chnechten ze arbaitten, vnd dem fökkel ſmid vmb Eyſen vnd für ſein mü III ℔ VII dn. Item vnd von der glokken vnd von dem zewg ze wegen vnd von dem chleinen glökklin V β II dn. Item ſo hab wir geben dem Hanſ zingieſſär III ℔ dn.

Cam. 7, fol. 12a: Item wir haben geben dem hern in der capell der da predigt II ℔ dn vnd zu Trinkgelt XXXII dn.

Cam. 7, fol. 13: Item wir haben geben dem cheggelhaimer XII β XII dn von dem rathaws vnd von dez wendlingers hewſern.

1408.

Cam. 7, fol. 48. Item wir haben geben vmb wein in die ächirchen (Achkirche) an der ſeydenſpinnerinn tag

(Weihetag der Achkirche, der nach Philippi und Jakobi fällt) LXIIII dn.

Cam. 7, fol. 49. Item Hern Michel des Trainärs kapplan VII β X dn von ſand haimerans zins.

Cam. 7, fol. 52. Item wir haben geben vmb Mett in dy ächirchen LXVIII dn zu der ſeydenſpinnerin tag. Item vnd vmb wein.

Item wir haben geben hern Michel dez Trainers kapplan VII β X dn für ſand haimrans zins.

Cam. 7, fol. 12. Wir haben geben dem Rottſchmid vmb ainen leuchter in dy ratſtuben III ß XXIIII dn.

Cam. 7, fol. 15. Wir haben geben hern Michel dez Trainers kapplan VII β X dn für ſand haimrans zins.

Cam. 7, fol. 12. Wir haben geben dem Rottſchmid vmb einen leuchter in dy ratſtuben III ß XXIIII dn.

Cam. 7, fol. 15. Wir haben geben hern Michel dez Trainers kapplan VII β X dn zins zu Emerami.

Cam. 7, fol.: Wir haben geben vmb wein vnd vmb mett in die ächirchen an der ſeydenſpinnerinn tag daz koſt allez LXXXI dn.

Cam. 7, fol. 19. Wir haben geben hern Michel dez Trainers kapplan VII β X dn zins zu ſand haimerans tag.

Donauer, Annales Ratisb. Tom. I, p. 57: „Wann dieſes (Rathhauß) erbauet worden habe nicht gefunden.“

Ao 1050

kam hieherr Papſt Leo der 9te, der die Capell Simonis et Judae (ſpäter Trainer'ſche Kapelle) auf dem Schwibogen am Rathhauß weihete. (A, e, 33, fol. 3). *)

Raſelius, ſchildert den

Reichsſaal

folgendermaßen (p. 91):

Der ſchöne weite Saal, auf welchem Kaiſerl. May. ſambt den Chur: und Fürſten und anderen Ständen

*) Papſt Leo IX. war erſt 1052 in Regensburg.

des H. Reichs ſich zu ſamblen pflegen; auch ein luſtiger prospect iſt auf den platz, man kan ingleichen den hauſpfleger fragen, an welchem Ort die Ständ des Reichs, jeglicher Seiner Ordnung nach ſitzen, und wie die Wände umb: und umb mit herrlichen Tapezereyen und geſtickter arbeit umbhängt, die ſtühl und Bänkh mit guldenen und Silbernen Sammeten und ſeidenen ſtücken überlegt, und alles aufs herrlichſt und prächtigſt pflegt gezieret zu ſeyn. Ehe man zur Rathſtuben hineingehet, wie auch drinnen, ſtehen auf einer ſchwarzen Taffel folgende Reim, dardurch die hern des Raths gleichſamb täglich ihres Ambts erinnert werden.

Ein jeder Rathherr der do geht,
Von ſeines ampts wegen in Rath,
Soll ſein on alle boß affektt,
Dardurch ſein hertze wirdt bewegt,
Als feindtſchafft Zorn vnd heuchlerley,
Neid gunſt gewaldt vnd tyranney,
Vnd ſein durchaus ein gleich perſon
Dem armen vnd dem reichem man,
Auch ſorgen für die gantz gemain,
Derſelben nutz betrachten rain,
Dann wie er richten wirdt auf erdn,
So wirdt in Gott auch richten werdn,
Am jungſten tag nach ſeinem rath,
Den er ewig beſchloſſen hat.
MD — Schlüſſelwappen — LIIII.

Das Mauſoleum I, 232 hat uns dieſe Mahnung, die auf einer zweiten Tafel ſteht, auch lateiniſch erhalten: Quisquis Senator officij causa curiam ingrederis, ante hoc ostium privatos affectus abiicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulationem, publicae rei personam et curam suscipito. Nam, ut alijs

aequus aut iniquus Judex fueris, ita quoque DEI Judicium exspectabis et sustinebis.

Die beiden Tafeln werden heute noch im Rathause aufbewahrt.

Raſelius fährt S. 92 fort:

In der Rathſtube iſt unter anderen auch ein fein Kunſtſtuckh und abbildung der Tugenden, die in ein wohlbeſtellten Regiment an einander gleichſamb mit einer guldenen Kette gebunden im ſchwang gehen, hats Jacob Schwender ein feiner Künſtler und E: E: (eines ehrbaren) Bau Ambts Beyſizer gemahlet.

Ambt Stuben.

Es iſt auch auf dieſem Rathhauſ wohl in acht zu nemmen, daz neben der Rathſtuben (in welcher 16 Herrn des innern Rats täglich ſich pflegen zu verſamblen und Rath zu haben, unter welchen 6 Statkammerer, der Jedweder ein Viertl Jahr daz Ampt verwaltet) auch ſonſten 9. unterſchiedlicher gericht und Ambtſtuben gefunden werden, in welche man alleſambt unter einer Tachung auf einer in die ander gar fein gelegen kan gehen: Alß: Erſtlich die Doctorſtuben, in der man zu ſeiner zeit auch Consistori zu halten pflegt, Item Beyde daz Statt: oder Schultheiſſ: und dann daz Hannſgericht, in denen Beyde der Statt Schultheiſſ und Hannſgraff Obriſte ſolcher gericht, mit ihren 12 unterſchiedlichen und dazu verordneten Aſſeſſoren und Vrtheillrn, Bürgerliche händl und hader, und allerley einfallende irrungen und zwiſpalt pflegen zu erörttern und zuſchlichten.

Vber (= neben) gemelte gericht ſind auch noch andre Amter, alſ der Steur, des Umbgelts, des Bau: Vormund und Allmoſen Ambts ſamt der Cantzleyſtube, da dann ſonderlich in Ämbtern je zwo Perſohnen äuſſers Raths, zwo von der gmein, ein Herr des Innern Raths, als des Ambts Obriſter, ſambt ihren Schreiber: und

Amtsdiener zu Verrichtung ihrer geschäfft verordnet, und täglich zu finden sind.
Grünewald S. 269.

Gemeiner Stadt Rathauß mit einem sehr grossen Saal und andern vielen nothwendigen und zierlichen Zimmern und Ambts-Stuben gezieret, dadurch das ganze Jahr und zwar alle Stund zu Rath, Urthl und Recht viel zu schaffen ist, auch in Reichs-, Craiß- und Landtägen alles gehandelt wird, ist sowol seiner Hoheit und dignitaet als alter Zier anderen vielen palatijs vor zu ziehen, dabey auch allerley harte und leichte wol verwahrte Plockkeuchen, Gefängnis, Torturen, nach iedes Stand und Verbrechen, wie auch zu offentlichen Spott und Justification, Pranger und Narrnhäußl für arme Leut, so in grosse Müssethat gefallen, gerichtet. Dies Rathhauß ist mit etlichen Amts Stuben als Vormundt-, Bau- und Almosen-Amt, auch der Canzley angegeben, Anno 1536 erweitert, und wider Anno 1544 innen verneuert, dann auch 1571 durch Martin Pocksberger[1]) den berühmten Mahler mit samt dem Marckthurm und nachgesetzter (nachher beschriebener) Trinckstuben mit allerlei künstlichen Figuren gemahlt und geziert worden.

Auszüge aus den Bauamtschroniken.

1356

verbran der Statt Thurn[2]) alhie, geschah großer schadten (A, e, 27 Kurzer Summarischer Begriff ꝛc. biß vff Rudolff II.)

Dasselbe Jahr nennt A, e, 33, fol. 4, während Gumpelzhaimer (S. 361) den Brand in das Jahr 1360

[1]) Richtig: Melchior Bocksberger.
[2]) Doch wohl der Ungeltturm.

verlegt; nach deſſen Angabe (S. 365) war der Wiederaufbau des Turmes 1363 vollendet, 1456 wurde er mit einer neuen Uhr verſehen (S. 472).

1528

Iſt die Mezgkh oder das fleiſchhauß ſampt dem ſchlachthauß vonn Newem gebautt wordenn, habenn zuvor die Mezger das fleiſch inn jrenn heuſernn, in dem geſſlen do man hinder dem Marckhthurm auff den Viſchmarckh geht, feil gehabt. (B. A. Chr. 6, 13).

1533.

Das Richtſtübl darjnnen diejenigen, ſo das leben verwürkt, nach verkundung des Rechtstags erhaltenn werden, ſampt zwayenn gefanngkhnuſſen (= Gefängniſſen) vnnder der Erdenn, (alles vnnder dem Rathauß) ſind jn dieſem gemelten Jahr Erbauet wordenn. (B. A. Chr. 6, 17 = Kern I, 450).

1536.

Vmb diſes Jar vngeuerlich iſt des Beuchels Behauſung, zwiſchenn dem Rath Haus vnnd Marckhthurm an gemaine Statt erkaufft wordenn.

Vnnd hernach jnn wenig Jarenn, Seind die Bawſtuben, vormundſtubenn, Almuſenſtubenn, vnnd zwo Canntzleyſtubenn jnn gemelte Behauſung geordnet wordenn.

(B. A. Chr. 6, 19 = Kern I, 452).

Hiezu fügt Raſelius, S. 343:

1536.

Das hauſ zwiſchen dem Rath- und Marckhthurm gelegen, das Beühles hauſ hieſſe, von E. E. Rath erkaufft vnd die 3. Ambtſtuben ſambt der Cantzley darein gebaut, nemblich das Bau- Vormund- vnd Allmuſen Ambt, wie ſie jetzt ſeynd.

Es war zuvor ein Capell daſelbſten, da etwan vor

zeiten die Herren des Raths, ehe sie zu Rath giengen, eine Meß pflegten zu hören. *)

1542

Ist die Canntzley hie auffgericht wordenn, vnnd Canntzleyschreiber darein bestelt, hatt vormals kein Canntzley alhie bei gemainer Statt gehabt. (B. A. Chr. 6, 22).

1547

wurde das Bauamt errichtet; zuvor gab es bloß einen Bauschreiber. (B. A. Chr. 6, 26 f.).

1550

Ist die New stubenn auff dem Rathhauß zwischenn der Rath- vnnd vnngelt stubenn gemacht wordenn. Ist vormals auch ein stubenn geweſenn aber gar Alt an gebew, vnnd domals die steurstubenn geweſt. (B. A. Chr. 30).

1550

ist die Steuer Stuben (neben der Rathsstuben) verändert, und an derselben Statt die Doctor Stuben neu gebaut worden, wird auch seiner Zeit Consistorium darinnen gehalten. (Kern I, 511).

1558.

Das wenndtlenn von prettern gemacht, sampt dem hültzen gitter darjnnenn, bey der strengenn frag jst dohin gesetzt wordenn. (B. A. Chr. 47).

1559.

Das Eisern gegittertt Narrenn heußlenn ann dem Rathhaus Neben dem pfeiler des Erckhers Ist diß Jar also gemacht vnnd angestrichenn wordenn Vorhin ist es bey der Lederlauben (cf. Gumpelzhaimer, S. 273) geweſt aber merersttheils von holtz gemacht. (B. A. Chr. 53 = Kern I, 584).

*) Gemeint ist die Achkirche.

1561.

Die Wacht Camer unter der Gerichts Stuben ist gewölbt worden, hat vorhin die Decke von Brettern gehabt, auch ihr der Wächter Stuben gewölbt, und das Steinerne Gängel im Hof gemacht worden. (Kern I, 627).

1563.

Es seind auch im vngelt hof drey stüblen zu gefennckhnussen gebautt wordenn, Ist vormals nur ein öder zerrissener Stadl gewesenn, darjnnen allerley gerümpel behalten wordenn, Ist jetzt vnnden ein fein gewelb, auff einer seulen oder schafft steennd. (B. A. Chr. 72 = Kern I, 639).

Item es seind jnn gemeltem Jar alle Lebenn, der ir 11 gewesen, vnnder dem Rathauß darjnnen Satler, Drexler, tuechscherer, keufflin (= Tändler), glaser, pannzermacher jr gewerb getriben, sampt der Leineweber beschaw, durchauß gewelbt worden, welche vorhin nur hültzen Böden gehabt vnnd deßhalben, jn der Cantzley, vormundampt vnd anndern ortten, darunter gemelte leden gestannden, nit geringe gefar feurs halber sich zu besorgen gewest. (B. A. Chr. 72 = Kern I, 639).

1564

Ist das thail am Rathhaus darjnnen der Hauspfleger wohnt Alles abgebrochenn, vnnd von Newem auffgebawt, vnnden do die gefenngkhnus steen, auff funff seuln, vnnd oben vor des Hauspflegers stuben (jetzt Zimmer Nr. 44, dessen Torbogen noch die Jahrzahl 1564 zeigt) auff zwo seuln gewelbet wordenn, welcher ganzer Baw vorhin nur von holtzwerch gemacht gewesenn vnd fast eingehn wöllen. Es seind auch herfornen bey der verhör zwei stüblenn zu Bürgerlichenn gefennckhnusen gemacht worden. Hat vor nur eins an dem selben Ortt gehabt, vnnd ist des haußpflegers küchen dobey gestannden, welche kuchen jetzt, auff das Richtstublen gemacht, vnnd neben der kuchenn ein ge-

welbtes kemerlenn, welchs vor aines hauſpflegers Cammern geweſen iſt.

Item es iſt auch der groſſe Sall ſo man den Tannzpoden nennt, oben an der Dille geböſſert, gewaſchen, auch an wennden geweiſſt, vnnd das gemel (Gemälde) vmb die Fennſter, vnnd thürn, widervmb vernewert worden. (B. A. Chr. 75 = Kern I, 662).

Die Jahreszahl 1564 trägt auch ein Pfeiler gegenüber der jetzigen Waſchküche des Hausmeiſters.

1568

Iſt jn der behauſung am Rathhauß darjnnen ain ſtattſchreiber jetzt pflegt zu wonen, hinden ain ſtuben ſo hültzen wenndt gehabt abgebrochen, vnnd die wenndt ſteinen gemacht, auch ain padtſtublen hineingebaut vnnd ander pawfell (Baufälle) gebeſſert (B. A. Chr. 92 = Kern I, 708).

1568.

Item ich hab auch in dieſen Jar ain Neue Riſt khamber (Rüſtkammer) aufn Rathhauß zugericht, welliche in fal der Nott zu errettung des Ratthauß nit vndienſtlich ſein wierdt. (Dennckwierdige Sachen von Heinrich Schmit Stat Hauptman alhie M. S. I. A, e, 27).

1573

Iſt der vngelt thurn gleichfalls (wie der Marktturm) ſampt etlichem gemeur hinden im hof vnd anderen ortten daſelbſt gemalt wordenn (K. B. A. Chr. 105).

1574

Iſt die jnner Cannzeley vnnd Almuſennſtuben anndersſt gebautt auch die auſſer Cannzeleyſtuben vom Newem gedefelt (getäfelt) worden. Item die Empter (Ämter) oder derſelben ſtubenn Auſwendig zwiſchen dem vngelt- vnnd Marckhthurn gemalt (B. A. Chr. 108 = Kern I, 761).

Item in dieſem Jar iſt das Rathhaus vom vngelt thurn an hinvmb fornen vnnd hinden, Sampt dem hauß

darjnn der Stattſchreiber damals gewont, durch Melchior pockſperger gemalt worden, darzu er die farben geben, auſſerhalb (ausgenommen) gold, Silber vnd was vnndten öl verbraucht worden darum man jme bezahlt 250 fl. (B. A. Chr. 111 = Kern, 163, vgl. Annales Ratisb. I, 57 ff.)

Darüber berichtet der Stadthauptmann Schmit zum Jahre 1573:

Jtem haben ain Erbar Camerer vnnd Rat das Rathauß ſambt zwaien thurnen, durch dem Pockhſperger maller allerdings mallen laſſen, wellchs dem Marckht nit ain Claine Zier geben hat.

Ebenſo im letzten Abſchnitt (scriptum 1611): 1573 Jſt das Rathaus ſambt dem Marckhturn durch den Melcher Pockhſperger gemalt worden.

1580

Jſt ain Newes Zymmer auff gemeiner Statt Chammer gemacht worden, dann das alte gar erfault geweſen, desgleichen jſt die ſchupffen im vngelt hof auch von Newem gemacht.

1591.

Die Rathſtuben, ſo diß Jhar Vollends zugericht, mit allerley gezierdt, als vom Schreiner, Pildtſchnitzer, Mahler, Uhrmacher, Grienem Tuch vnd annderem, ſambt einem Neuen Poden. (B. A. Chr. 159 = I, Kern 910).

1597.

Das Rathaus hinnder dem Marckhthurn verbeſſert. Verner haben ain Erbar Cammerer vnd Rath, ain Clains heußlein, ſambt zwaien Läden, vnd ainen Keller von Catharina, Weillandt Sebaſtian Weinpergers, geweſenen Burgers, vnd Schneiders allhier zu Regenſpurg ſeeligen hinderlaſſenen wittib vmb 120 fl. erkhaufft, der Urſachen, das das Rathaus, der ortten vbel verwahrt geweſen, alſo

abgebrochen, zu dem Rathauß in ainen Nuzlichen gebrauch gebracht, mit dem Gewelb und Läden herauß dem Thurn gleich gefahren, sambt noch ainem Laden und Kellerl in in ain E: (Ehrbares) Almosenambt gehörig, also zween gewelbte Läden darauß gemacht. Auch den ganzen Poden vor den Amptern gepflastert auch vnndten in die Geykhirchen zway fennster vnd Leichter gemacht, vnd das Rathauß, neben der erweitterung besser als es vorhin gewesen, verwahrt. (B. A. Chr. 190 = Kern I, 964).

1599

Ist aus Beuelch Eines Erbarn Cammerer vnd Raths, das Gewelb im vngelthof, vnndter Gemainer Stat Cammer (welches vorhero ain Erbar Vormundtambt jnnegehabt) zu Gemainer Statt Registratur, mit aller notwenndigen zugehör zuegericht worden. (B. A. Chr. 197 = Kern I, 995).

1600.

Aus Beuelch Eines Erbarn Cammerer vnd Rathes, ist die hilzerne Stiegen, bey dem vngelt ambt, auch vnderhalb deß Pawamts, abgebrochen, vnd an dero stat, ain ganz Neüe Stainerne Stiegen Erpaut, Deßgleichen in Mittel derselben ain gewölble zuegericht, dann auch neben, oder oberhalb deß vngeltambts den hilzern Poden auch abgebrochen, vnd gewölbet, auch aufferhalb der Mauern, in die Höhe der Pöden, vnd in den vngeltthurn, andere verborgene hilzerne Stiegen gemacht. Item auch an dem orth, da vorhin di Schrotter Jre sachen gehabt, ist ain ganz stainerner stockh, mit zwayen gewölben, aufgeführt, eines oben bey der Stiegen, das ander vnndten bey dem gewölb, darinn die in der Steür jre öhlgränndt (Grand — Behältnis für Flüssigkeiten) haben, vnd ist in allem über disen auch danebens anstossenden Paw, aufgeloffen 1042 fl 0 β 27½ dn. (B. A. Chr. 199 = Kern II, 10).

1604.

Auß Beuelch Eines Erbarn Cammerer vnd Raths, seien in der Behausung, darinnen hiebeuor ain Stattschreiber,

anjezo aber Balthaſar Rihel, Gemainer Statt Sindicus wohnet, ain Stuben, Cammer, auch der Hof, vnd Keller anders zuegericht worden. (B. A. Chr. 218 = Kern II, 42).

1606.

Nachdem das Eckh am Rathauß gegen dem gulden Hirſchen vber, ſchier biß zum Pogen, (ſ. 1611) im grundt nichts nuz, vnd dahero das bemelt Eckh, ſehr paufällig worden. Alſo vnd dieweil man die gefahr ie lennger ie mer geſpürt, Iſt auß beuelch eines Erbaren Cammerer vnd Raths (verner vnglückh vnd ſchaden zu verhütten.) biß Paufellig Eckh von oben herab abgetragen, wider auß dem Grundt herauß vnd biß vnnder das Tach aufgefirth worden. Das Gemäl werckh von dem Pogen an, biß hinumb zu der Stiegen, etliche Hiſtorien, den Erckher, vnd das Portal bei der Stiegen, alles von Neuem gefaſſt, vnd gemalet, vnd dann vnnden her, biß zum vngelt thurn, die Läden, Thüren, außgeböſſert vnd angeſtrichen.

Item auf dem Sahl ſeind alle fennſter, der Erckher mit dem Adler, das groß Portal wie auch die Bilder vnd den (ſo!) Leuchtern, die Sternen, vnd anders, von Neuem gefaſt, vergult, vnd Renouirt worden (B. A. Chr. 222 = Kern II, 74.)

Fechtſchull.

1607

hat E. E. Rath von Juncker Hans Georg Altmann von Winzer auf Regeldorf und Edelhauſen, die Vorder und Hinter Behauſungen, Stadl ſamt dem Garten hinten dran und den fünf hoſſtetten darunter alhie rvor dem Eck Gemeiner Stadt Waag Hauß über gelegen erkaufft (Kern II, 94).

1611.

Demnach ein E: Cammerer vnd Rath aus beweglichen Vrſachen, die Behauſung bej dem Rathauß, gegen der Statſchreiber Behauſung vber, daran die Capelln zu S: Simonis et Judae genant, ſo in der Rathhauß oder Tanzſahl Giblmauer verfaſt geweſen, vnd auf dem

Schwebpogen, durch dene man hin: vnd wider gewandlet hat, gestannden, von J: Caspar Sigmunden von Lerchenfeld zu Köfering, welche von den Traineriſchen Erben an Jne kommen, deß 1610. Jars, Keufflich erkaufft, Als haben wolvermelt ein Erbar Rath Volgenden 1611. Jars hernach berürte Cappelln abzuprechen in ein Erbar (Bau-) Amt beuelch gethan. Jnmaſſen beſchehen. Als nun berürte Cappelln abgeprochen worden, Jſt erfolgt, das bemelte Sahls Güblmauer, ſowol die Lerchenfeldiſch Behauſung, widerumben zugericht werden mieſſen. Jn ſolche Mauer (dieweil es gute gelegenheit gegeben.) iſt ein groß Neus Fennſter gemacht vnd Gemahlt, deßgleichen die großen Wohnzimmer in der Behauſung ausgepeſſert, Auch darunter zwen Neue Krambleden gerichtet worden. (B. A. Chr. 243 f. = Kern II, 155.)

Dazu vgl. Kern I, 168: St. Simonis Capelln. Dieſe ſtehet beim Rathhauß oberhalb des Schwibogens und Gewölbes ſo man auf die Heyd gehet, darinnen eine zweyfache geſchloßene Schnecken Stiege darauf 2 Perſohnen auf ein mahl etliche Staffeln zugleich und zwar gegen einander aufwärts kommen, und doch keine die andere ſiehet noch berühret, und iſt der obere theil der Capelle vom Pabſt Leone den 9ten Aº 1050 geweyhet worden. *)

1613.

Tachung vber dem Rat-Haus Saahl.

Obwoln die Tachung allererſt Aº 1606 als das Eckh gegen dem Gulden Hirſchen ſchaden genommen auch wider vberdeckht worden, das Vordere Theil aber gegen dem Blaz heraus, wegen deß Sandts wider Paufellig worden, als das die Preis vnd Heckhen (Dachziegel mit hakenförmiger Erhöhung) in groſſer Anzal abgeſchoſſen. Dieweilen dann, wann ſolch Tach wider mit Heckchen ſollte gedeckht worden ſein, eben dergleichen zu beſorgen Alſo iſt berürt vorderes theil auf beuelch eines Erbaren Raths mit

*) Papſt Leo IX. war erſt 1052 hier anweſend.

Taſchen (platten Dachziegeln) zu deckchen. (Inmaſſen beſchehen) auch zwei Neue Tachfenſter ſo mit Farben eingefaſt: vnd bis hinüber der Stainern Stieg an die Verhör mit Taſchen gedeckht worden. (B. A. Chr. 256 = Kern II, 185.)

1613.

Demnach in diſem Reichstag ſouil Reichsſtätt geſandte alhie erſchinen, dergleichen bei Mannsgedenckhen in keinem Reichstag jemals beſchehen, vnd berürte Reichsſtätt abgeſandte jederzeit in den gehalttenen Reichstägen alhie, in der Hanßſtuben zu Rath gangen, ſolche aber anjetzen wegen der ſtarckhen anzal der Abgeordneten Herrn Geſandten zu Eng werden wollen, vnd auf dem Rathauß ſonſten andere gelegenheit nicht iſt geweſen, zuſamb zu kommen, Als iſt aus beuelch eines Erbaren Raths, berürte Hansſtuben erweittert, vnd das Flöz gleich an der Sahlſtieg dazu genommen, in Aine Stuben gerichtet vnd herauſſen an das Musicanten Gängl noch ain Zwerchgängl bis fur das Erſte Fenſter hinumb gerichtet. (B. A. Chr. 265 = Kern II, 192.)

1617.

Neue Burger gefengknus auff dem Rathaus betr.

Demnach nuhnmer lange Jar hero vilmals Beſchwerungen vorkommen, wann ſichs etwa vngefehrliche nbegeben, das etwa ein Ehrlicher Burger vmb leidlicher Vrſachen willen mit gefenkhnus geſtrafft worden, Vnd dieſelben, aus mangel ainer Saubern Verwahrung Offters neben allerlei Böſen ja wol Malefiz Perſohnen mieſſen verhaltten werden, welchs dann manchmal widerwertige reden verurſachet. Dahero dann ein Erbar Rath fur notwendig erachtet, das auf dergleichen furfallende gelegenheit ain ander abgeſonderter Orth mit beſſerer gelegenheit möchte zugerichtet werden. Inmaſſen beſchehen, als iſt das Zimmer nechſt hinter: vnd neben der Altten Wacht-Cammer am Rathauß, darin man neben deß Hauß Pflegers Kuchen durch das Gängl hindurch gehen thut, vnd das Fenſter

in den Altmanischen hoff sagt *) ausgesehen vnd zugerichtet (B. A. Chr. 282 = Kern II, 259).

Stattschreiberhauf betr.

Als nach Ableiben Herrn M. Balthasar Rühel, gewesten Stattschreibers S: (elig) jeziger Stattschreiber Herr Hannß Jakob Wolff (von Todtenwart) aufgenommen worden vnd im (ihm) die Stattschreiber Behausung nechst an dem Rathauß Saal (cf. 1611) eingeraumbet worden, Ist solche, auf sein Anhaltten (wie ers begert: vnd selb angeben) verbessert worden (B. A. Chr. 283 = Kern II, 259).

1624

wird für den Wächter im Rathaus ein neues Wachtstübel eingerichtet (B. A. Chr. 333 = Kern II, 412).

1626

ist eine neue Registratur Stuben ober der Steuer errichtet worden (Kern II, 448).

1630.

Alß das hinnder Gepew (Gebäude), an das Rathhauß stossent, darin ain Stuben zur Burgergefenngnus die Ciserin genannt, sonnsten kein Ingepew in solchem gewesen auffer das man alda den Statt: vnd Hannßgerichts Ofen gehaizt, weilen aber vor solchen Öfen ein lauter fast ermodertes Holzwerch, darbey grosse Fewersgefahr zugewartten, Alß ist solches Ao 1629 ganz bis aufn grundt abgebrochen, außer das gegen dem Altmänischen Hof, die Mauer etlich Schuch hoch stehen bliben, vnnd ist in solchem paw vnnden her, ein Schönes Gewölb, welches zween Außgäng. ainen gegen der Alten Wacht Cammer vnderm Rathhauß, der ander gegen dem Altmänischen Hof, welche in stehendem Collegial Tag, zur Burger Wacht gebraucht worden.

Item obenher, gegen dem Altmänischen Hof ain: vnnd gegen der Alten Wacht Cammer vnderm Rathhauß

*) Im Dialekt = schaut.

ins Gäßl 2 Saubere Stüblein, zu Burgergefengnuſſen, vnd 2 Flöz vnd ein Schöner Poden erpaudt worden, vber welchen Paw, ſo Aº 1630 gar verförttigt worden, iſt ganngen, vermög Specificirter verzeichnus 1586 fl 5 ß 26½ ₰ (B. A. Chr. 356 f. = Kern II, 513).

Stephan Fuggers Bauamtschronik iſt bis S. 144 von ſeiner eigenen Hand geſchrieben. (Er wurde 1557 Steueramts-Aſſeſſor, 1562 Bauamtsdirektor, 1589 Steueramtsdirektor.) Seine Chronik wurde von S. 145 (im J. 1588) von einer zweiten und von S. 367 (vom J. 1634 ab) von einer dritten Hand fortgeſetzt. Der erſte Fortſetzer folgt in ſeinen genauen Aufzeichnungen von Jahr zu Jahr ganz dem Beiſpiele Fuggers, während der zweite nur einen ganz ſummariſchen Ueberblick über die Tätigkeit des Bauamts bis z. J. 1694 gibt. Wir folgen daher von 1631 ab (die Jahre 1632 und 1634 fehlen in der Fuggerſchen Chronik) nur Kerns Bauamtschronik.

1632.

Die alte Almoſenſtuben auf dem Rath Hauß (welche in die Altmäniſche Behauſung gelegt) dahero ſolche weillen die Stuben zu der Regiſtratur unterſchlagen geweſen, ausgebrochen und zur Canzley zu gerichtet worden. (Kern, II, 551.)

1652.

Reichs Saal.

Das Bau Amt iſt beauftragt worden, auf bevorſtehenden Reichs Tag die Schrannen (Bänke) auf den Reichs Saal weg zu bringen, die Craiſchen Leuchter melosina aufzuhängen. (Gemeint ſind die Kraiſiſchen Leuchter mit der ſchönen Meluſina, die ſeit 1643 im Ratſaale hingen, cf. Gumpelzhaimer, S. 1310.) — Kern III, 40.

1652

Fürſten Raths Stuben neu erbaut.

Auf Oberherrliche Bewilligung iſt die neue Fürſten

Stuben zu bauen anbefohlen, ſolches ſchleunig ins werck zu richten, und wurde dem Herrn Stadtſchreiber angezeigt, die Raumung dieſes Hauſes zu beſchleunigen, in deſſen ſolle man mit dem Saal einen Anfang machen und materialien herbeyſchaffen.

NB iſt des Herrn Stadtſchreibers Wohnung geweſen, und wurde neben der Reih hin die Mauer abgebrochen, und ein Bogen geſprengt und das ganze Hauß zur Fürſten Stuben gebraucht und genohmen worden. (Kern III, 39. cf. Gumpelzhaimer S. 1810). — In der Altmänniſchen Behauſung (cf. 1607) ſoll der Hof ausgeraumt werden, weillen denen Fechtern die Fechtſchull daſelbſt zu halten Grosgünſtig verwilliget ſeye. (Kern III, 45.)

1654.

Zu Aufrichtung einer Bibliothek iſt von Ungeld Amtswegen, eine Cammer über der Doctor Stuben begehrt und von Einem Wohlweiſen Rath bewilliget worden, ſo beſchehen, und im Raththurn eine Thür durchgebrochen worden. (Kern III, 85.)

1655

iſt die Fürſten Raths Stuben, ſo Ao 1652 erbaut, dies Jahr erweitert, auf 12 Schuh zuruck gefahren, einen Bogen geſchloſſen, um 2 Schuh erhöhet, an Fenſtern und andern Veränderungen gemacht, desgleichen die Steinerne Stiegen mit eiſenen Geländer, einen eiſenen Ofen geſetzt.

Dies Jahr wurde in der Rathſtube ein Ofen bey dem Georg Zwingseiſen, Burger und Hafner zu Kehlheim beſtellt, dem Mahler um Vergoldung der Löwen und Gibel accordirt. (Kern III, 104 f.)

1659.

Rath-Haus neben der golden Gauß erbaut. Nach übergebenem Riß und Vorſchlag wurden die zum Rathhauß unterhalb (nördlich) den Marckthurm erkauften und baufälligen Lautner und Fälkliſchen Behauſungen

neu erbaut mit Gewölbern und Zimmern zu einer Raths-ſtuben und Doctor Stuben verſehen und dem Zimmer-meiſter Lorenz Friedrich die Beförderung des Baues an-befohlen. (Kern III, 167.)

1660

Den 23. Jenner Sindt die Lauttner: vnd Fälckhiſche Behaußung abgebrochen, vnd hierdurch daß Rathhauß vndern Marckhthurn, oder gegen Morgen erweittert worden (B. A. Chr. 375).

Rathhaus, gebaut, Oſtſeite.

1660

Den 18. Febr. iſt zum neuen Angebäu des Rathhauſes (wie voriges Jahr angezeigt) der Grund heraus zu mauern angefangen worden, auch iſt den 22. Merz mit dem Meiſter Leonhardt Schmidt, Schreiner verglichen worden 4 neue Stuben Decken in neuen Bau zu machen, gute Arbeit biß Pfingſten zu verfertigen, verſprechen müſſen. (Kern III, 183.)

1661.

Zum neuen Rathhaus Gebäu ſind von Sigmund Keſſelmann 3 Öfen geliefert worden (Kern III, 197).

1663

Den 5. Jenner gebrauchten ſich die Herren des Raths das erſte mal der Neuen Rathſtuben vnter dem Markh-thurn im neuen Gebeu, wurden auch das Hannßgericht, Stattgericht, Steur Ampt ꝛc. bezogen.

Den 10. Jenner Etlich Tag vorher iſt der Saal auf dem Rathauß mit Salzburgiſchen (der Erzbiſchof von Salzburg war Prinzipal-Kommiſſär für den Reichstag) von gold vnd Seiden reichen Niderlendiſchen Tapezereyen geziert, ein Thron aufgericht, die Sessiones (Bänke) theilß mit Sammet vnd ſonſten verſehen ꝛc. (Regensburgiſche Chronik A, e, 28).

1665.

Auf anmelden eines Stukator Arbeiters Mathias Mayr von Wienn, iſt ein Ofen pr. prob beſtellt, und

nach vorgezeigtem modél mit ihme accordirt und gehandelt worden (Kern III, 259).

1674.

Auf Oberherrl. Befehl ſollen nach dem im vorigen Jahr gemachten Bericht 2 Stübel auf dem Rath Hauß zu Gefängniſſen erbauet werden. Item im Gewölb unterm Rathhauß befanden ſich zwey Plockeichen (Kerker), dieſe wurden abgebrochen, und ein Verſchlag von Brettern gemacht um die groſſe Feuerſpritzen darinnen verwahren zu können. (Kern III, 403).

1685.

Nach Oberherrl. Befehl ſoll das Gewölb untern Kober Gefängnis gemacht werden, damit man ins Künftige vor Feuer geſichert ſeye ꝛc.

Item auf gemachten Vorſchlag 2 Gefängniße an der Fechtſchull zu bauen, ſo auch befolgt worden, ferner ſoll nachgeſehen werden, um noch etliche Gefängniße auf dem Rath Hauß zu richten (Kern III, 579).

1695

Iſt Oberherrl. anbefohlen daß auf den Rath Saal mit Durchbrechung zweyer Thüren von Einem Erbaren Bau Amt und Canzley ehiſtens verfahren werden ſolle. (Kern III, 734).

1701.

Auf genohmenen Augenſchein iſt dem Weintrauben Wirth Johann Friedrich Schneider ein Fenſter aus ſeiner Stallung ins Rathhaus Höfel zu brechen, eng und weitt zu vergiettern, auf Ruf und Widerruf Hoch Oberherrl. bewilliget, ingleichen wegen einen aufgeführten Rauchfang an die Rathhauß Mauer einen Revers geben müſſen. (Kern IV, 28).

Die Fenſter in der Vormund Amts Stuben ſind verwechſelt und anders reparirt worden (Kern IV, 32).

1706

Iſt die Dachung ſamt der Stuben für die 3 Hochwächter

auf dem Raththurn mit ehiſten zu verfertigen, mit einer Viertl und Stunden Uhr zu handeln, einen neuen Fahnen und Latern hinauf zu verſchaffen, Befohlen worden, Item vom alten Marckthurn, wie auch einen neuen wie er wiederum ſolle gebauet werden, Ryß und Model zumachen Großgünſtig an befohlen worden. (Kern IV, 145).

1707

Iſt angezeigt worden, daß auf des H. Franz Matthäus Wüſt überreichten überſchlag es in ſo weit ſein bewenden hat, daß der Raththurn in den Stand wie er dermahlen verbleiben, ſolchen doch E. E. Amt an denen Mauern, und was ſonſten das nöthigſte iſt, repariren zu laſſen habe (Kern IV, 169).

1708.

Auf Oberherrl. Befehl iſt auf den Rath-Thurn ein Augenſchein einzunehmen, ob die 3 ſchadhafften Gaden mit Balcken zu verſichern und die Böden mit Pflaſter zu belegen wären, und weil auch die Mauer von der Canzley an biß an das Ungeld Amt ſehr ſchadhaft iſt ſolche in einen beßern Stand zu bringen, und ſolle der neue Marckt Thurn nur um etwas über die Rathhauß Mauer hinaus geführt werden. (Kern IV, 193).

1709.

Auf dem Raththurn ſind Wetterbretter und Läden in die Fenſter gemacht worden, Dachungen und anders repariert. (Kern IV, 234)

1710.

Nach genohmenen Augenſchein, und übergebenen Bericht, was in denen Gefängniſſen zu beſſern ſeye, iſt Oberherrl. anbefohlen, die Reparaturen unverzüglich vor zu nehmen, dieſe arbeit ſowohl, als bey Einem Erbaren Steuer Amt pflaſter zu legen. (Kern IV, 251)

1713.

Über den groſſen Reichs-Saal iſt die Dachung mit Taſchen neu gedeckt. Auf dem Raththurn ſind

Schlaudern eingezogen, neues Gebälck gelegt, Glockenstuhl-Gerüst zu die Uhrschild gemacht, und anders zu der Neuen Uhr eingericht. Zur Fechtschull Gebäu sind 3 neue Thüren gemacht worden. (Kern IV, 333).

1714

Ist oberherrl. anbefohlen auf dem Rathhauß wegen des hochpreißl. Reichs Convent die nöthige Reparatur und Säuberung unverzüglich vorzunehmen und in guten Stand zu setzen. Auch ist wegen der noch übrig stehen gebliebenen Marckthurn (1706 abgebrannt) Mauer am Rathhauß, wie auch unterhalb eine neue Justiz oder Pranger von Eisenwerck an die Mauer könte gerichtet werden einen Bericht zu übergeben und darauf Oberherrl. Beschеid ergangen, daß mit dieser Arbeit nach Inhalt des Berichts solle verfahren, auch die Justiz oder Pranger gleichfahls hieran zu richten mit ehestens im Stande zu bringen. Den 1ten Decembris ist der neue Pranger verfertiget, dabey die gewöhnlichen cerimonien vorgegangen. Es ist demnach laut Werckbüchel folgendes gemacht, als das übrige wegen der neuen Uhr Werck in Thurn gebaut, abgebuzt, die Dachung mit Daschen eingedeckt, einige Schlaudern und Balcken im Thurn eingezogen, am Rathhauß Eck eine Riegelwand gemacht und ausgefüllt, Justiz aufgericht, auf dem Hanß Gerichts Saal eine Stuben mit Riegelwand gemacht, die Saäle ausgeweißt und gebuzt. (Kern IV, 349 f.).

1715.

Auf dem Hansgerichts Saal ein Zimmer gemacht, in der Canzley Stuben Riegelwand ausgemauert, Rauchfang aufgeführt, im Vormund Amt einen Verschlag und Wandkasten gemacht auch sonst verschiedenes reparirt. (Kern IV, 378).

1717.

Im Stadt Gericht eine Riegelwand gezogen, die Gefängnis und anders reparirt. (Kern IV, 424).

1719.

Die Rathſtuben verfertiget, in der Regiſtratur einen neuen Boden gelegt, das Gewölb ausgeweißt, über der Visir Cammer die Dachung mit Taſchen friſch eingedeckt. (Kern IV, 472).

Rath-Haus, neuer Bau, die Seite gegen Mittag betreffend.

1721.

Den 22. Jann. hat Ein Erbar Bau Amt, wegen befundener groſſen Bußwürdigkeit des alten Gebäudes am Rathhauß gegen der Mittag Seite, auf vorherr genohmenen Augenſchein einen Bericht ſamt 4 Beylagen und vier Grund Rieß dem amtirenden HErrn Cammerer übergeben. Darauf zum Beſcheid erfolgt, das Bau Amt ſolle die Anſtalt Treffen und ſehen wohin die Aemter, welche daſelbſt weichen müſſen, können logirt werden. . . Da nun der Anfang zu gedachtem Rathhauß Bau in der 20ten Woche mit Gott gemacht worden, den Thurn und anders abzubrechen, Grund graben und aufgemauert, Bauholz hergericht. (Kern IV, 511).

1722.

Den 24. Juli iſt der neue Dachſtuhl aufgeſezt und mit cerimonien der Hebwein gegeben auch denen Arbeitsleuten 65 fl ausgetheilt worden. (Kern IV, 540).

1723.

Nachdeme das alte Rath Hauß (Südfront des öſtlichen Teils) die Seite gegen Mittag ſehr bußwürtig befunden worden, iſt Hoch Oberherrl. Entſchluß gefaßt, das Alte Gebau abzubrechen, die 2 Eckthurn dem Tach gleich mit 4 Etagen von Grund auf zu bauen: nähmlich in dem erſten Gaden (Stockwerk) Gewölber zu die Feuer Künſte und Bau Amts Regiſtratur, im 2ten Gaden die löbl. geheime Regiſtratur und Bauamt, im 3ten die Löbl. Canzley und Ungeld Amt, im 4ten das Vormund Amt und Grundbuch Stuben zu errichten. Dieſes Werk

ist 1721 den 16. Maj mit Gott angefangen und 1723 den 24. Decembr. vollendet worden. — Gesamtkosten 12173 fl 55 kr. (Kern IV, 568 f.).

Hiezu bemerkt Paricius, p. 141: An der Ecke dieses Rath-Hauses ist an dem Ort, wo der Anno 1706 abgebrannte schöne Marck-Thurn gestanden, voriges 1721ste Jahr zur Erbauung eines neuen Thurns (vgl. Kern zu 1708), wie auch zu Reparirung eines grossen Theils von gedachtem Rath-Haus ein ziemlicher Anfang gemacht, und gedachter Thurn der Dachung gleich, glücklich gebracht.

1731.

Im Rathhauß den Referentari Saal Fenster ausgebrochen und größer gesetzt, Hängeisen gemacht, die Decke zum Weiß Boden angeschallt, desgleichen auf den Rath Saal, weißboden gemacht. (Kern IV, 494).

1737.

Im Rathhaus eine ganz neue Plockeuchen samt Gätter Ofen Camin verfertiget, in Ein Erbar Hansgericht Fußboden belegt, gegen Osten den Antritt neben der goldenen Ganß mit grossen Quader Blatten gelegt. In der Fechtschul den Zinnßkeller mit Kelheimer stein gepflastert. (Kern IV, 909).

1738.

In der Consulenten Stuben einen Fußboden gelegt, eine neue Plockeuchen, und 2 Gefängniß gemacht, Gericht Stübel reparirt, die Dachungen ausgebessert Unter der Fechtschul den Keller gepflastert. (Kern IV. 933).

Den 1. Febr. verehrte Herr Assessor Samuel Preitl Eines Erbaren Stadtgerichts, auch Kauf und Handelsmann allhie das Oberhalb der Neben Stuben befindliche Portrait des Königs in England, kostete die Ramm (Rahmen) von Bildhauer 1 fl 15 kr. Der Mahler bekam vor das anstreichen 3 fl 27 kr. (Heischmann, Chronik A, e, 6).

1744.

Den ſteinern Ercker gebeſſert, Öfen geſetzt, ausgeweißt. (Kern IV, 1075).

1745.

Den Reichs Saal geweißt. (Kern IV, 1102).

1749.

Am Rathhauß Thor neue Grundſtück und Geländer geſezt. (Kern IV, 1191).

1751.

Im Stadtgericht nebenkamer eine Weisdecke gemacht, die Gefängniß und anders reparirt (Kern V, 9).

1759.

Auf dem Raththurn für den Flaſchner ein Gerüſt gemacht, über dem Reichsſaal eine neue Rinne aufgezogen, einen Gattern gegen dem Silbernen Cranz über gemacht. (Kern V, 206).

1764.

Auf dem Rathhaus die Dachung gebeſſert, in das fürſtliche Collegio ein groſſer gegoßener Eiſerner Ofen in das Eck geſezt, welcher von der Churfürſtl. Bayr. Fabrique Boden Wöhr procurirt worden wiegt 722 ℔, ein Rauchfang dazu aufgeführt. (Kern V, 326).

1765.

Soll der Aufzug in der Tortur durch dem Scharfrichter abgebrochen und an die Stelle ein neuer gemacht werden. So beſchehen. (Kern V, 346).

1778.

Rath Thurn.

Nachdem die Kupel darinen 2 Glocken zur Schlag Uhr gehangen, ſehr ſchadhaft befunden, iſt ſolche abgebrochen, die Dachung geändert, die 2 Glocken im Thurm aufgehängt. (Kern V. 627).

1779.

Nachdem im vorigen Jahr der Laternthurn auf dem Raththurn wegen Bußwürdigkeit (Baufälligkeit) abgebrochen und ein Taſchen Dach gemacht, ſo ſind die 2 Schlag Uhr glocken niederer gehangen, und die ſogenante Raths Glocken gar abgenohmen, und zur verwahrung in das Zeughauß geſetzt, wiegt 15 Ctr.

Auf dem Raththurn die 4 Uhrſchilde renovirt. (Kern V, 650).

Für die im Vorausgehenden nicht genannten Jahre, in welchen größere Bauvornahmen nicht nötig waren, gibt die Bauamtschronik die für Reparaturen u. ſ. w. erlaufenen Unkoſten immer ſummariſch an; 1792 findet ſich bei Kern V, 1063 die letzte Nachricht über Reparaturen am Rathaus.

Marktturm (1706 abgebrannt).

1501

Wurde der Markt-Thurn mit Bley gedeckt, zu deſſen Angedenken die Herren des Raths auf einer Taffel mit Nahmen inserirt worden (A, e, 14 fol. 1).

1571.

Nachdem der Marckhthurn Ain hohes ſpiziges Dach gehapt, welchs auch mit Zin gedeckht geweſenn, ſo Iſt doch daſſelbe Innwenndig an ſparren vnd ſeulen ſchadhafft vnnd erfault, dieweil aber das Zymmer vnndter der groſſen Glockhenn noch zimlich gutt, hat manns nit gar wöllen abbrechenn, Sonndern das ſpizig Dach herabgethan, die vier ſeulen darjnnen die Große glockhenn gehanngen, ſo weit ſy Böß geweſen Abgeſchnitten, die glockhen vmb $8^1/_2$ werchſchuech Niderer herab gehenckht vnnd alsdann diſes Rundes oder kopetes (eigentlich: buſchicht) thurnlein mit dem Eiſen ganng oder glennder (Geländer) hinauff gemacht. (B. A. Chr. 99, vgl. A. e. 27).

1572.

Einige ſchlechte erfrorene Stücke an dem ſteinernen Umgang auf dem Markktthurm umgewechſelt.

1573

iſt der Marckhthurn gemalt worden. Iſt auf den maler, goldſchmidt, Goldtſchlager, mauerer, taglöner vnnd ander Arbeitten ganngen vngeuerlich 896 fl. vermög Aines Außzuges (nach dem Rechnungsauszug). Mer ſeind auff den thurn khomen vngeuerlich 5900 grien Dachdaſchen.

1602

iſt das groß ſchlagwerckh auf dem Marckhthurn verneuert oder aufgepeſſert, vnd ein Neus ſchloßrath (Schloßrad) ſambt dem zugehörigen Trib auf 12 ſtundt angericht, vnd diß altte Schloßrath, ſo auf 16 ſtundt gericht, ſambt ſeinem Trüb aufgehebt worden. Wann man Nun khunfftig die groß Vhr wider (wie vor altters biß auf 1594 beſchehen) wollt ſchlagen laſſen, Bedarff man nit mer, dann das 12ſtundig Rath vnd Trüb abziehen vnd diß Rath ſambt beygepuntem Trüb wider anſteckhen, ſo ſchlegt es wider die Tagleng wie vor allter. (B. A. Chr., 211.)

Grünewald ſchildert in ſeiner Beſchreibung der Stadt Regensburg (1615) S. 254 f. den Markktturm folgendermaßen:

Der Markt oder Stadtthurm, ſo der fürnehmſt unter allen den andern iſt, ſintemalen er mit ſteter Wacht zu Tag und Nacht für Feuer und Aufruhr und mit Trompetern, ſo ſammt 4 oder 6, oder zu Zeiten noch mehr abends und morgends ein friſch Hofrecht (Muſik, welche irgend einer Perſon zu Ehren gemacht wird) blaſen, auch was da ein oder aus mit Wagen oder reutern ziehet, Hochzeiten und andre Freuden mehr ehren und grüſſen, auf das beſt verſehen und beſezt iſt. Dieſer Thurm iſt einer wunderbarlichen Höh, darauf man bis über die 6 Meil wegs hinab auf eben Land, wann helles Wetter

ist, mag umsehen, wiewol solche Höh am Thurm herunter nicht erscheinet, weil er gar an einem Tiefen Thal und Grund stehet, welches doch aus den vergulbten Hahnen, so zu oberst an der Spitz mitsammt dem zinnern Dach Anno 1571 mit andrer Zier mehr ist gesezt worden, abzunehmen, der einem, so ihn unten am Pflaster ansiehet, sehr klein gedunckt, und die Zwey ziemlich grosse Glöckl oder Scheln, die er am Hals und Schwantz trägt, kaum als ein schwartzes Pünctlein zu sehen; jedoch dieser Hahn an ihm selbst so groß, daß er im Bauch und Seite, da er ausgehölt, ein grossen Sack bey 8 Metzen, oder als etliche sagen, noch so viel Getreides fassen mag, welches einem, der ihn herunten beschauet, unmöglich gedunckt.

S. 258. Von den offentlichen Stund- und Schlag-Uhren ist die künstlichste und fürnehmste am Marckthurm, da in einer Scheiben 3 Zaiger zu sehen, deren der eine die Viertl, der andere die gantze Stund, und der dritte, so der gröste und oberste und die Groß Uhr genennet wird, auf ein fremde Weiß und Art die Stund nach der Läng des Tags und Nacht anzeigt, also daß sie an ihrer meisten Zahl 16 Stund ausschlägt, und ist solche Schlag-Uhr auf der grossen erschröcklich brummenten Glock, auf welcher man auch, wann eine Brunst entstehet, Sturm anschlägt, nach der Tag- oder Nacht-Läng gängig und bräuchig gewesen viel lange Jahr, darauf die Bürger in der Stadt sich wohl verstanden haben, bis nach dem grossen Reichstag Anno 1594, da um der fremden willen, so sich darinn nicht richten mögen, dieser grossen Uhr am Ausschlagen zum Gemeinen Brauch verändert worden, und bis anheut noch zu Mittag und Mitternacht, wie andere Uhren alle 12 auf der grossen Glock, nnd auf der kleineren die Viertelstund ausschlägt. (Beispiel für die große Uhr: vom 10. bis 25. Dez. 8 Tages-, 16 Nachtstunden, vom 3. bis 24. Juni 16 Tages-, 8 Nachtstunden u. s. w.) Ferner wird an dem Marckthurm

zwiſchen der Scheiben, da gedachte Uhr ihre Zaiger und Zahl hat, geſehen eine ziemlich groſſe und runde Kugl, die an der halben Seit vergulbt, und an der andern blau gefärbt mit gulbenen Sternen unterſezt. Solche Kugl wird von Tag zu Tag gemähling (allmählich) durch ein beſonders Werck oder Gewicht gewendet, darbey unfehlbar, wie ſich der Mond am Himmel verändert, wenn er neu bey der gantz blauen fürgehenden Kugl, wenn er voll bey der vergulbeten, item die Viertl, Auf- und Abnehmen bei der halbirten Farb dieſer umlauffenden Kugl, alle Tag vor Augen unfehlbar zu erkennen und anzuſchauen, eben als ob es des Monds Abwechßlung am Himmel beſchauete, ein gewiſſes Anzeichen gibt. Letzlich wird unten ober des Schwibogens dieſes Thurmes eine Sonnen-Uhr gemacht, nach Astrologiſcher Kunſt wol an Ziffer und Zahl gerichtet und ausgetheilt geſehen, aus welcher nach Anzeig des gulbenen Knopffs in mitten an der durchgehenden eiſern Stangen eingezogen der Sonnen nach vorgebachtem künſtlichen Uhrwerk auch mag abgenommen werden, wie dieſer Teutſche Reim unter ſolcher Sonnen Uhr zu leſen, ſolches anzeigt:

Aufgang, Tagläng, groß und klein Stund
Thut dieſer Knopff Dir täglich kund.

1640.

Nachdeme der Marckthurm beſichtiget, und befunden, daß unterm Bleyernen Dach die Schalbreter gänzlich verfaulet, als wurde das Bley abgenohmen, gebeſſert, und ſodann wiederum beſtens reparirt, das Uhrwerk geſäubert (Kern, 695).

1706

Den 26. Julij iſt durch verwahrloſung des Johann Balthaſar Buchers Marck Thurners eine Feuerbrunſt gegen 6 und 7 Uhr Abends auf den Marckt Thurn entſtanden, und ſolcher hiedurch völlig ausgebrannt. Die Stadt Nürnberg hat einen Bau Meiſter anerbothen, welcher

mit zweyen Bau Amts Assessoren nebſt zweyen Werk Meiſtern, wegen Abtragung des Marck Thurns conferirt hat, und iſt dem Johann Ulrich Meßel Bau Meiſter von Nürnberg 36 fl vor Unkoſten und 24 fl Reißcompens bewilliget. (Kern IV. 143).

Zu dieſem Brand bemerkt Dimpfel, Ratis-bona Nov-Antiqua XI, 496: Bey ſolcher Feuers Brunſt war das Rath-Hauß, welches allbereit ſchon an zweyen Orthen angezündet worden, mit anderen benachbarten Häuſern in größter Gefahr. Der erbarmende Gott aber hatte es noch alſo gnädig gewendet, daß das hefftige Feuer bloß alleine in dem Thurn verblieben, wiewohlen hierdurch auf dem Rath-Hauße des vielen Waſſers wegen unſäglich großer Schaden geſchehen, auch vieles an sculpturen verderbet worden. . . . Sehr viele Mühe, viele Arbeit, viele Unkoſten hat es nach der Hand erfordert, biß dieſer abgebrannte Thurn, welcher nicht wieder zu repariren war, abgetragen und gänzlichen demoliret worden, ſo daß man heute zu Tage nicht die allergeringſte vestigia (Spuren) mehr ſiehet, wo er geſtanden . . . . Dieſer Thurn ſtunde an dem Ecke des Rath-Haußes, wo der Bach, gegen dem Fiſch-Marck zu vorbey laufet. An deſſen ſtaat iſt der alte Rath-Thurn zu einem Stadt- und und Wach-Thurn zugerichtet, auch nach und nach auf das ſchönſte renoviret worden. (Vgl. Kerns Notiz zu 1706 und 1708, aus der zu entnehmen iſt, daß man wohl an eine ſpätere Wiedererbauung des Marktturmes dachte).

Die Höfe des Rathauſes.

1659.

Röhrbrunn, im vorderen Rathhauß-Hof.

Wurde Leoprand Hilmer, Bildhauer wegen einer Figur auf den neuen Rohrkaſten im Rathaushof, nach dem gemachten Abriß ſamt dem Poſtament ſauber und ins Wetter zum Beſtand zu verfertigen 60 fl und dann

wegen der Zierrathen am kasten zu machen 26 fl accordirt. Wegen Setzung obigen Brunnens wurde ein enger Schwibogen im Hof ausgewechselt, ein Kellerhals abgebrochen der Keller und Holzschupfen (so!), und anstatt der Bettelkäuchen neue Gewölber erbaut worden (Kern III. 167).

1661.

Röhrkasten im kleinen Hof in Rathhauß.

Von Bau Amts wegen ist mit Hans Keller Steinmetz Meister verglichen worden, da er in das kleine Höfel des neuen Rathaus Baues (neben der Goldenen Ganß) ein Röhrbrunnkasten von guten Stein machen und aufrichten solle. (Kern III, 197).

1756.

Im Hof bei der strengen frag*) einen Camin aufgeführt und Waschkessel aufgemauert, Dachung und Gefängniß ausgebessert, in die Rathstuben einen neuen Ofenherd gemacht. (Kern V, 132).

Dem hochverdienten Forscher auf dem Gebiete der Regensburger Lokalgeschichte, Herrn Grafen Hugo von Walderdorff, sei auch an dieser Stelle für seine liebenswürdige Mitwirkung an dem Zustandekommen dieses Büchleins der wärmste Dank ausgesprochen!

*) Der kleine Hof bei der jetzigen Hausmeisterwohnung.

Register.

Achkirche 11. 13. 14. 16. 27. 32.
Almosenstube 25. 27. 30. 37.
Altmann, Junker Hans Georg 19. 33.
Ansichten v. R. 9.
Archiv 11.

Bauamt 25. 27. 28. 43.
Bauamtschronik 14.
Bernhard v. Weimar 8.
Beuchel 14. 27.
Beutel leerer 9.
Bibliothek 11. 19. 38.
Blockleuchen 44.
Bocksberger Melchior 15. 31.
Bodenwöhr 45.
Bruderhaus prot. 19.
Brunnen s. Rohrkästen.
Bucher Balth., Markttürmer 49.

Dachung 44. 45.
Decken 8. 9. 11. 39.
Dietlmayr Mich., Steinmetz 16.
Dinghaus 6.
Doktorstube 25. 28. 38. 39.

Ecktürme 43.
Eingang östlicher 11.
Empore 7.
Erker im Reichssaal 6. 7. 28. 33. 45.
Erker am westlichen Rathausgebäude 15 f.

Fahnen 8.
Fälkl 19. 38.
Fechtschule 38. 40. 44.
Feuerkünste 43.
Folterkammer (Tortur) 10. 45.
Frag, strenge 28. 51.
Friedrich Lorenz, Zimmermeister 39.
Fürstenratsstube 8. 19. 37. 38. 45.
Fürstliches Nebenzimmer 8.

Gängel steinernes 29.
Gans goldene 38. 44. 51.
Gefängnisse 14. 15. 29. 35. 37. 40. 41. 42. 44. 45. 51.
Gerichtsstübel 44.
Gewölbe 10. 16. 19. 29. 32. 36. 40.
Geykirche s. Achkirche.
Giebelmauer des Reichssaales 17.
Glasgemälde 7. 10.
Glocken 45.
Gobelins s. Tapeten
Grundbuchstube 43.
Gumprecht 21.

Hansstube 25. 35. 42. 44.
Hauspfleger 29.
Hilmer Leoprand, Bildhauer 50.
Hirsch goldner 33. 34.

Josef II., Kaiser 21.

Kaiserwappen 7.
Kanonen 10.
Kanzleien 14. 25. 27. 28. 30. 37. 42. 43.
Kapelle SS. Judae et Simonis 13. 14. 17. 23.
Karl V., Kaiser 7. 10. 18.
Keller Hans, Steinmetz 51.
Kesselmann Sigm. 39.
Konsistorium 28.
Konsulentenstube 14.

Kranzgäßchen silbernes 6. 45.
Kronleuchter 10.
Kurfürstliches Deputationszimmer 9.
Kurfürstliches Kollegium 9.
Kurfürstliches Nebenzimmer 9.

Läden 15. 29. 32.
von Lamberg Graf 8.
Lautner 19. 38.
Lederlaube 28.
Leo IX., Papst 17. 34.
von Lerchenfeld Joh. Kaspar 17. 34.
Leuchter 37.

Malereien 15. 30. 33.
Marktturm 13. 15. 19 f. 46 ff.
Martin V., Papst 13.
Mathias, Kaiser 18.
Mayr Mathias, Stuckateur 39.
Medaillen 8.
Meßel Joh. Ulrich, Baumeister von Nürnberg 50.
Modelle 8. 9.
Modellkammer 20.
Münzen 8.
Musikantengängel 35.

Narrenhäuslein 28.
Neptunbrunnen 11.
Nürnberg 50.

Öfen 39. 44. 45. 51.
Ostbau 19 ff.

Petrus hl. 7.
Pflaster 14. 32. 41.
Portal zum Reichssaal 6. 33.
Porträts 9.
Pranger 42.
Preitl Samuel, Stadtgerichtsassessor 44.

Rathaushöfe 40. 50.
Rathausstiege 16. 19.
Rathausturm 5. 20. 21. 41. 45.
Ratsstube 31. 39. 43. 51.
Referendariensaal 44.
Registratur 32. 36. 43.
Reichsadler 6.
Reichssaal 6 f. 15. 21. 34. 37. 41. 45.
Reichsstädtisches Kollegium 9.
Relationssaal 7.
Richtstübel 27.
Rihel Balth., Syndikus 33.
Rohrkästen 50 f.
Rüstkammer 30.

Schmidt Leonhard, Schreiner 39.
Schneckenstiege 17. 34.
Schneider Joh. Fr., Wirt 40.
Schränke 10.
Schultheißengericht 25.
Schwender Jakob, Künstler 25.
Schwibbogen 16. 17. 34.
Schwibbogen-Kapelle 13. 14. 17. 33.
Solnhofer Platten 9.
Spitzbogenfenster 7. 18.
Stadtgericht 25. 42. 45.
Stadtkammer 31.
Stadtschreiberbehausung 15. 19. 30. 32. 36. 38.
Stadtturm s. Ungelt- u. Rathausturm.
Stadtwappen 6.
St. Emmeram 13.
Steuerstube 25. 28.
Stiege hölzerne 16. 32.
Stiegenhaus zum Reichssaal 6.
St. Oswald 19.
Südfront des Rathauses 43.

Tanzhaus 7. 11. 21. 30. 35.
Tapeten 8. 9.
Tortur 10. 45.
Trainer 14. 17.
Türen 9. 10.

Uhren 41. 42. 46. 47 f.
Ungeltamt 14. 21. 25. 43.
Ungeltturm 13. 15. 30.

Verließe 10.
Visierkammer 43.
Vormundamt 25. 40. 42. 43.

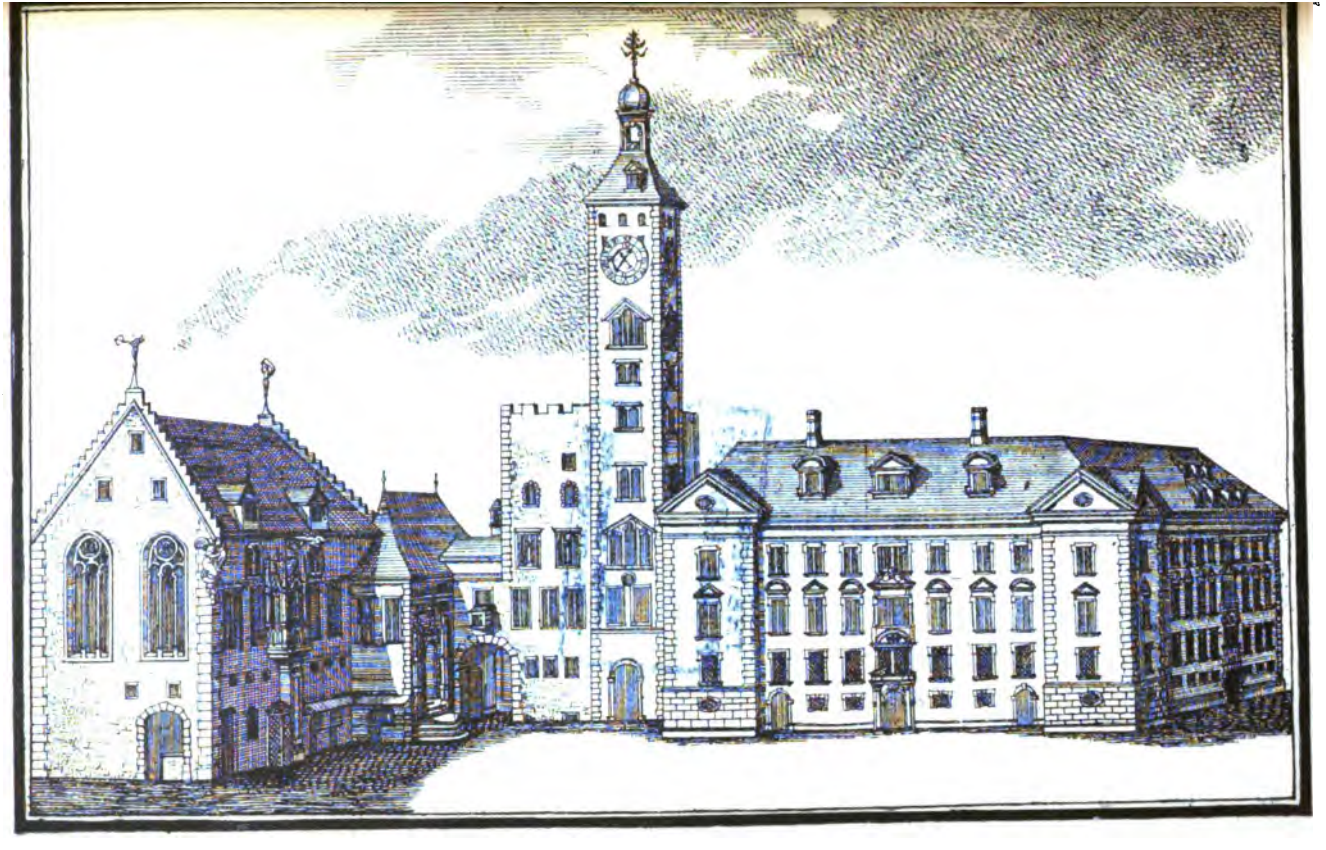
Wachtlokal 10. 29.
Wachtstübel 36.
Waggäßchen 17.
Waghaus 38.
Weinperger Sebastian 16. 31.
Wüst Franz Matthäus 41.

Zwingseisen Georg, Hafner 38.

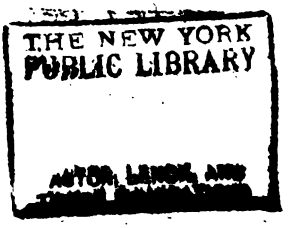
Beilagen.

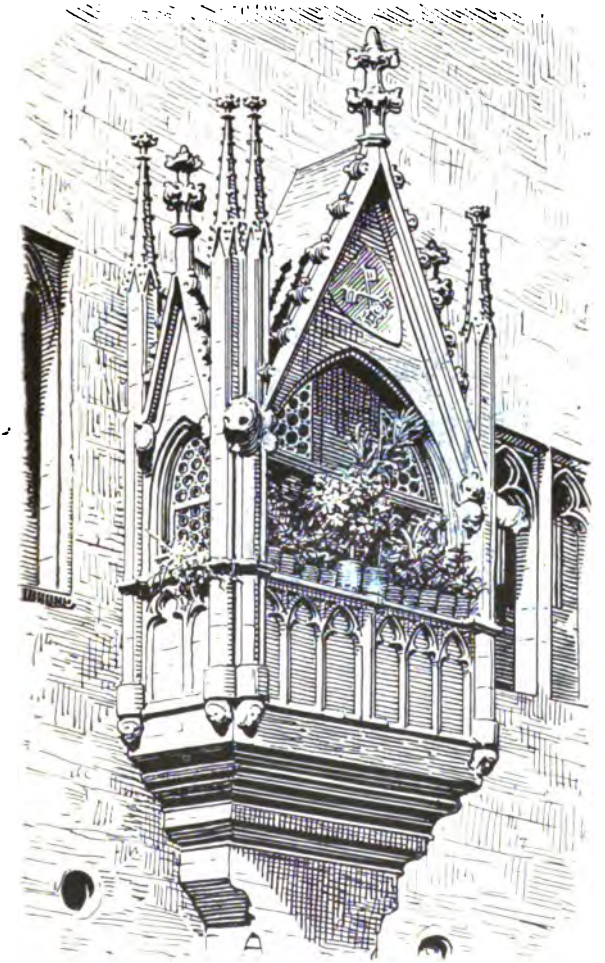
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS



Rathaus in Regensburg im 18. Jahrhundert


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY



Erker am Rathaus.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Grundriß des Reichssaales

mit

Angabe der Sitze der Reichsstände.

Reichssaal (1705.)

Süd.

Bank für die Kurfürsten von Brandenburg, Bayern und Mainz.

Kaiser.

Bank für die Kurfürsten von Köln, Sachsen und Pfalz.

Kurfürst von Trier.

Bank der geistlichen Fürsten

Bank der evangelischen Bischöfe.

Kurfürstliches Direktorium.

Fürstliches Direktorium.

Reichsmarschall Graf von Pappenheim.

Reichsstädtisches Direktorium.

Bank der weltlichen Fürsten.

Bank der schwäbischen u. rheinischen Prälaten.

Bank der weltlichen Fürsten 2. Ranges.

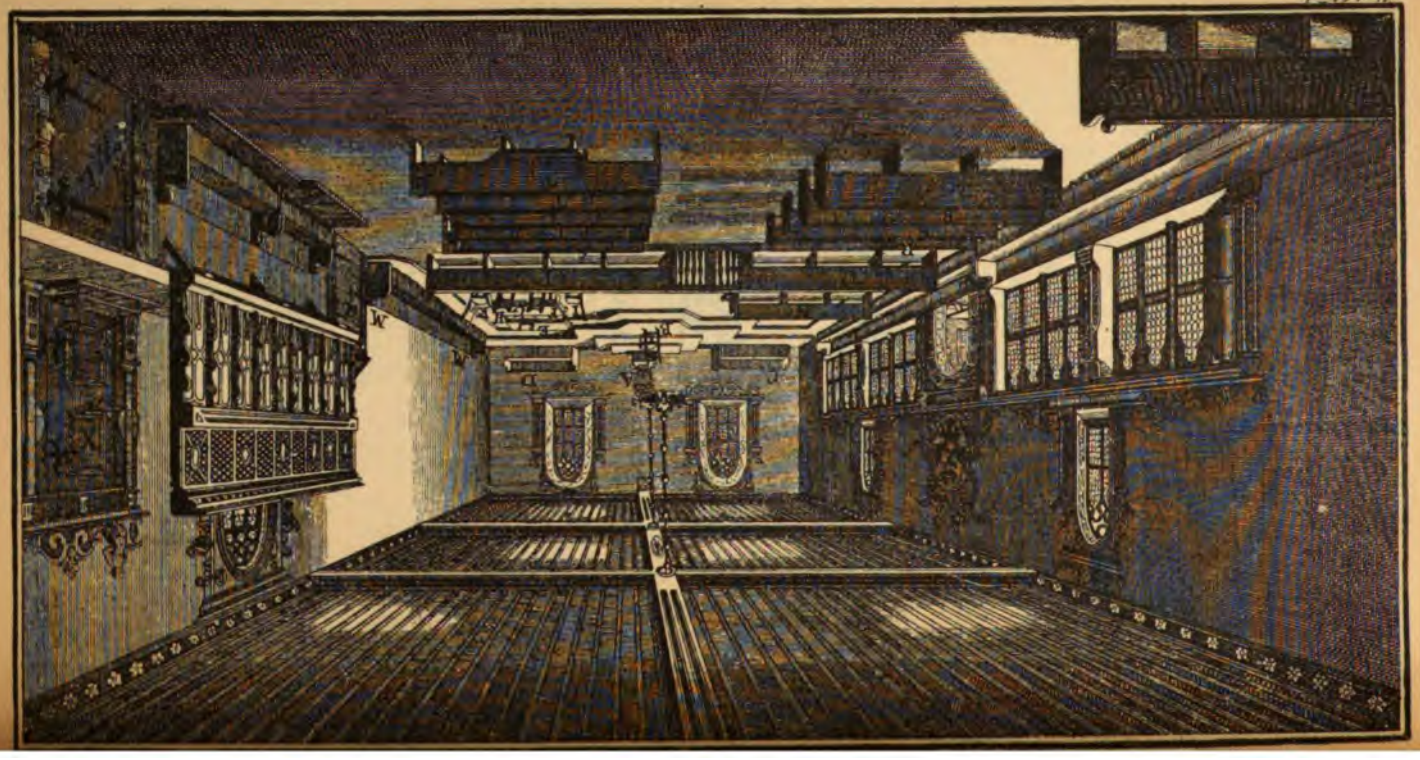
Schwäbische Reichsstädte.

Rheinische Reichsstädte.

Sekretäre.

Sekretäre.

Nord.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Ansicht des Reichssaales

während

einer Versammlung der Reichsstände.

Reichssaal.

Süd.

Kurfürsten. Kaiser. Kurfürsten.
Zur Linken des Kaisers der Reichsvizekanzler.

Kurfürst
von Trier.

Reichserbmarschall
Graf von Pappenheim.

Geistliche Fürsten.

Evangelische
Bischöfe.

Kurmainzisches
Direktoriam.

Weltliche Fürsten.

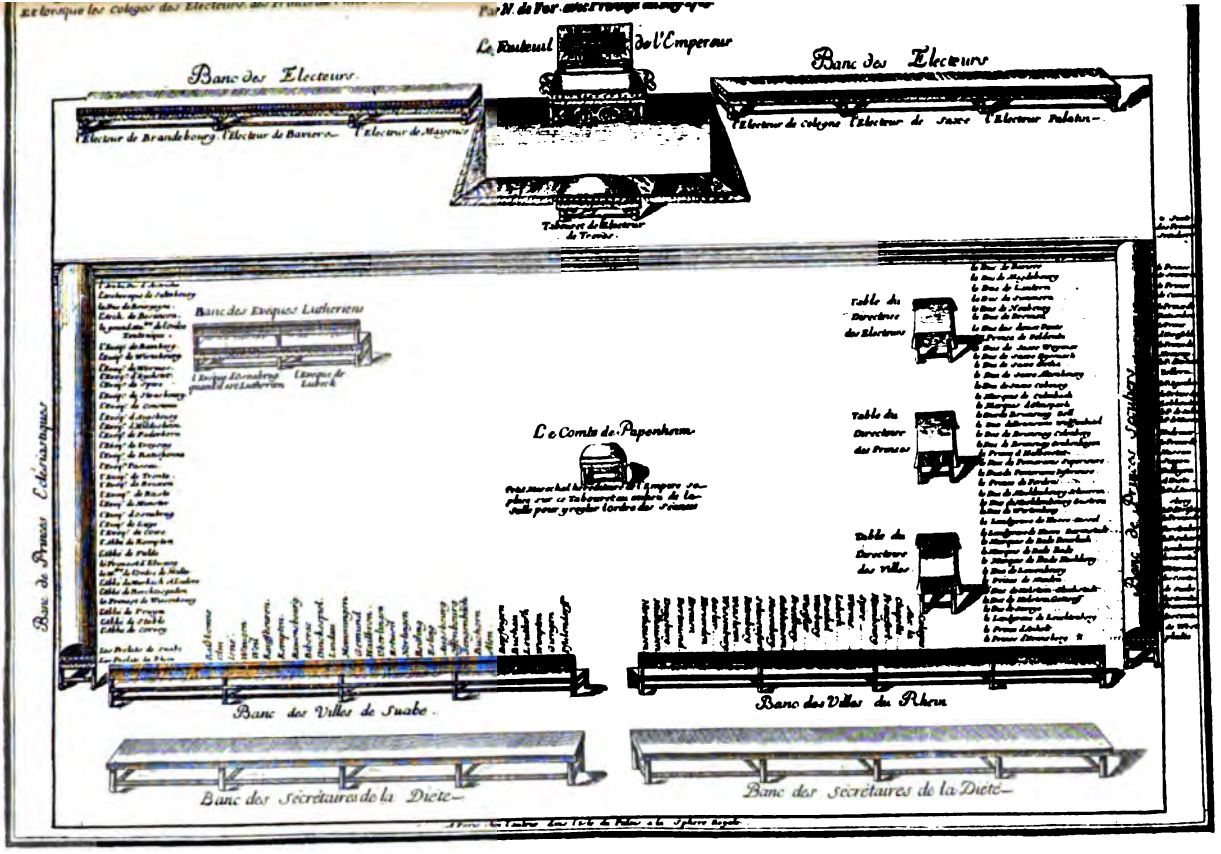
Geistliche Fürsten
zweiten Ranges,
Prälaten.

Weltliche Fürsten
zweiten Ranges,
Grafen.

Reichsstädte.

Sekretäre.

Nord.


Le Fauteuil de l'Empereur
Banc des Electeurs
Banc des Electeurs
Banc des Evêques Lutheriens
Le Comte de Paponheim
Table du Directeur des Electeurs
Table du Directeur des Princes
Table du Directeur des Villes
Banc des Princes Ecclesiastiques
Banc des Princes Seculiers
Banc des Villes de Suabe
Banc des Villes du Rhein
Banc des Secrétaires de la Diete
Banc des Secrétaires de la Diete

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

Ansicht des Reichssaales

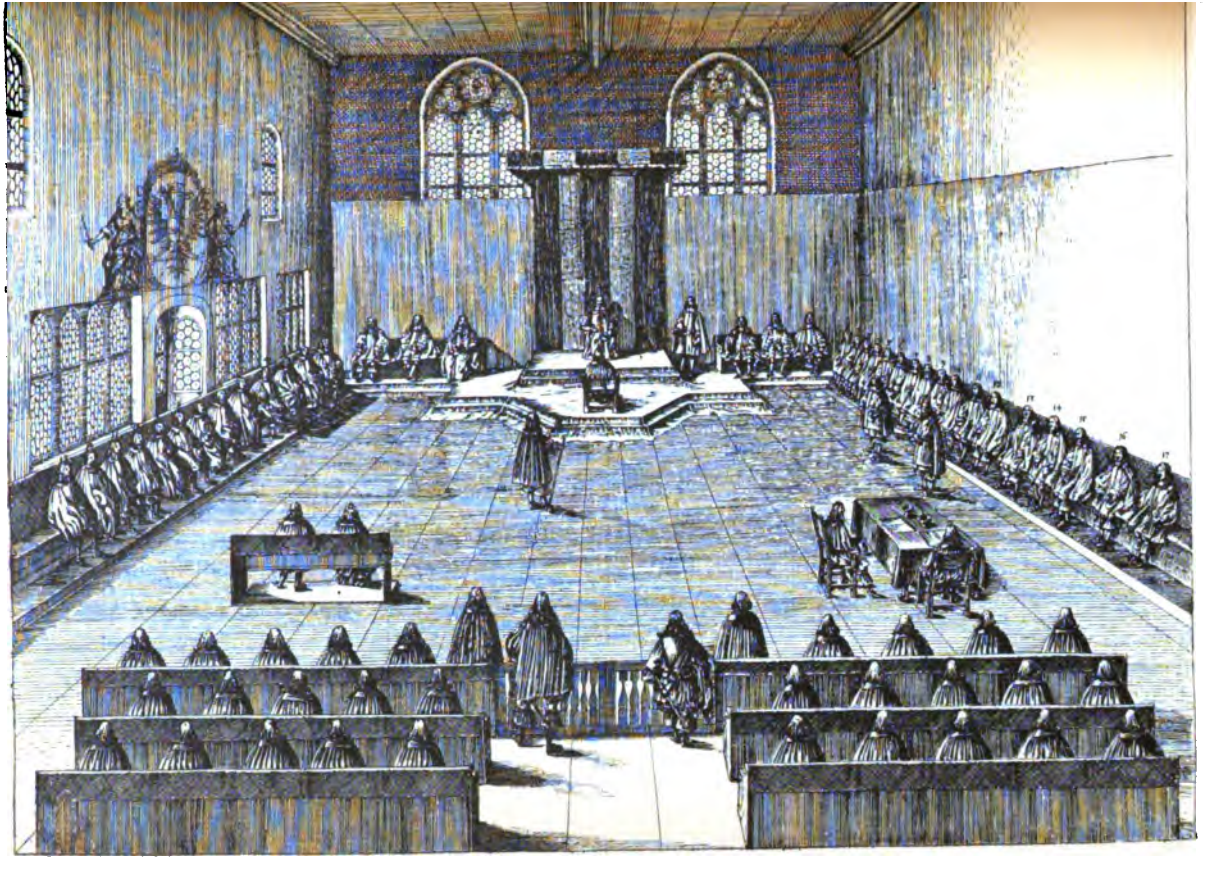
mit

Ausweis der Sitze der Reichsstände.

Der große
Re- und Correlations-Saal.

(Reichssaal.)

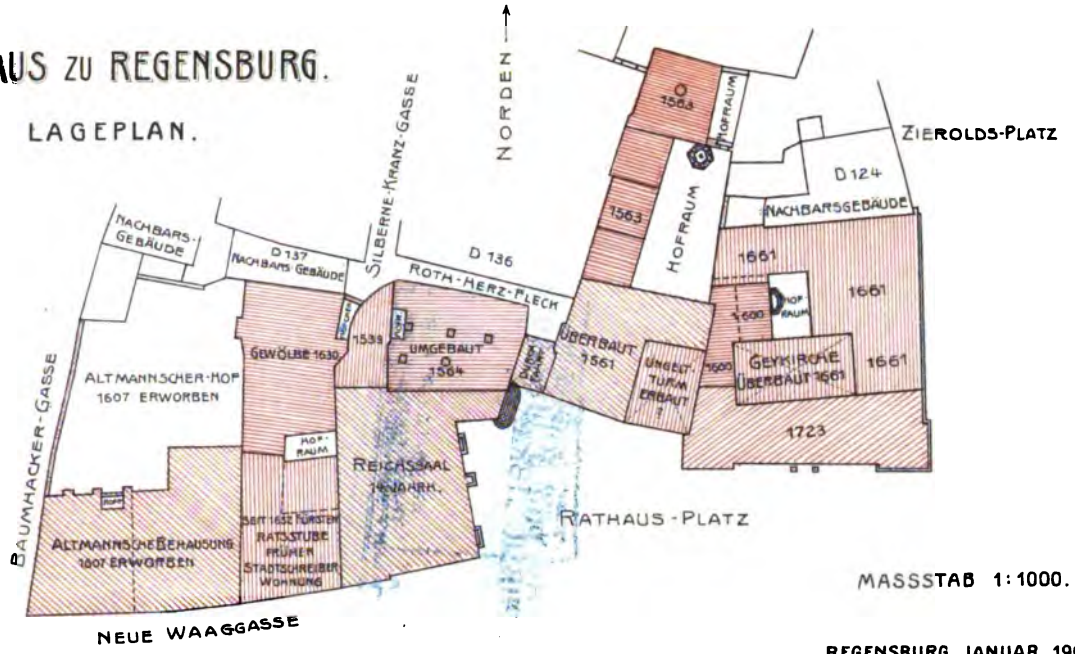
A. Rotbekleideter Sessel für Ihre Kaiserl. Majestät oder deren Herrn Prinzipal-Commissarius -- vier Staffeln hoch.
B. Sessel für den Kurfürst von Trier, wenn S. K. M. zugegen sind — zwei Staffeln niedriger.
C. Mit rotem Tuch bedeckte Bank, rechts von Kaiserl. Majestät für Kurfürsten oder deren Gesandte — ebenfalls zwei Staffeln niedriger.
D. Gleiche Bank links von Kaiserl. Majestät für Kurfürsten oder deren Gesandte.
E. Tisch mit grünem Tuch für das Kurmainzische Direktorium.
F. Tisch mit grünem Tuch für das fürstl. Direktorium.
G. H. Sessel für die fürstl. Direktorien, welche je nach den Referaten alternieren.
J. Sessel für den Oesterreichischen Sekretär.
K. Sessel für den Salzburgischen Sekretär.
L. Geistlich-fürstliche Bank, mit grünem Tuch überzogen — eine Staffel hoch.
M. Weltlich-fürstliche Bank, mit grünem Tuch — eine Staffel hoch.
N. Querbank mit grünem Tuch für die Bistümer Osnabrück und Lübeck — eine Staffel hoch.
O. Lange Bank mit grünem Tuch für die geistlichen Fürsten zweiten Ranges, einzelne Prälaten und deren Abgesandte — eine Staffel hoch.
P. Lange Bank mit grünem Tuch für die weltlichen Fürsten zweiten Ranges, einzelne Grafen und deren Abgesandte — eine Staffel hoch.
Q. Tür zum Gang nach dem fürstlichen Kollegium.
R. Vier lange Bänke mit grünem Tuch für die Reichsstädte.
S. Bank mit grünem Tuch für die kurfürstl. Sekretäre.
T. Vier Bänke mit grünem Tuch für die Sekretäre der geistlichen und weltlichen Fürsten, der Prälaten u. Grafen.
U. Tür nach dem fürstlichen Nebenzimmer.
X. Tür oben auf der Empore zu dem Reichsstädt. Kollegium.
Y. Eingang in den Saal.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

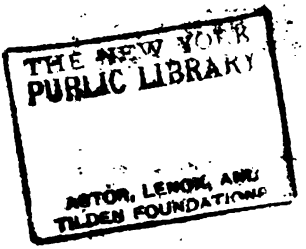
RATHAUS ZU REGENSBURG.

LAGEPLAN.

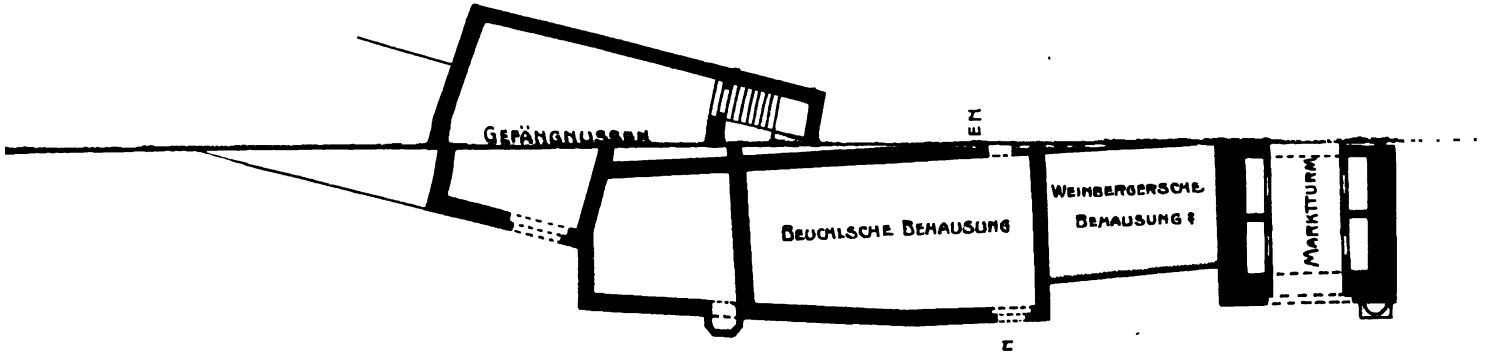


MASSSTAB 1:1000.

REGENSBURG, JANUAR 1905.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

• RATHAUS ZU REGENSBURG •
VOR 1660



RATHAUS · PLATZ

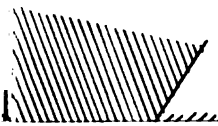
EINGANG ZUR GEYKIRCHEN

0 5 10 20 m

· MASSSTAB 1:350 ·

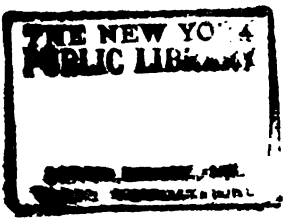
REGENSBURG, · · · ·
JANUAR 1905

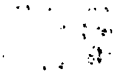
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY



JUL 5 1992